

Zeitschrift für Althebraistik

Verlag W. Kohlhammer

10. Band 1997 Heft 1

Gemeinsam mit
Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein,
Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński,
Udo Rüterswörden und Stanislav Segert
herausgegeben von Hans-Peter Müller

Wolfram Freiherrn von Soden in memoriam

M. V. Fox: Words for Folly

R. de Hoop: The Meaning of *phz** in Classical Hebrew

J. H. Kroeze: Semantic Relations in Construct Phrases
of Biblical Hebrew

Chr. H. J. van der Merwe: Reconsidering Biblical
Hebrew Temporal Expressions

L. J. de Regt: Multiple Meaning and Semantic
Domains in Some Biblical Hebrew Lexicographical
Projects: *zera*^c

St. Schorch: Die hebräische Wurzel *QHT*

W. Nebe: 4Q559 „Biblical Chronology“

M. Dijkstra: Semitic Worship at Serabit
el-Khadim (Sinai)

T. Muraoka: Ancient Hebrew Semantic Database

Bibliographische Dokumentation:

Lexikalisches und grammatisches Material;
Dokumentation neuer Texte

2A 7452

✓ 210

Gemeinsam mit Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński, Udo Rüterswörden und Stanislav Segert

herausgegeben von Hans-Peter Müller

10. Band 1997 Heft 1

Die ZAH erscheint jährlich in zwei Heften mit einem Gesamtumfang von 240 Seiten. Der Bezug des Jahrgangs 1997 kostet im Abonnement DM 280,- inclusive Versandkosten, das Einzelheft DM 150,- zuzüglich Versandkosten. In den Bezugspreisen sind 7 % MwSt. enthalten.

Verlag und Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH; Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11 / 78 63-0; Telefax 07 11 / 78 63-263. Anzeigen: W. Kohlhammer GmbH, Anzeigenverwaltung, 70549 Stuttgart, Telefon 07 11 / 78 63-0, Telefax: 07 11 / 78 63-393.

Zur Zeit ist unsere Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Urheber- und Verlagsrechte sind vorbehalten. Der Rechtsschutz gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlags.

Der Vertrag erlaubt allgemein die Fotokopie zu innerbetrieblichen Zwecken, wenn dafür eine Gebühr an die VG WORT, Abt. Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, entrichtet wird, von der die Zahlungsweise zu erfragen ist.

Autoren von Artikeln und Miszellen werden gebeten, ihre satzreifen Manuskripte bzw. Disketten mit zwei Ausdrucken an Prof. Dr. E. Jenni, Oberalpstraße 42, CH-4054 Basel, oder an Prof. Dr. H.-P. Müller, Alttestamentliches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Universitätsstraße 13-17, D-48143 Münster (Telefax 02 51 / 83 84 60), zu senden.

Die Sprachen der Beiträge sind deutsch, englisch und französisch.

Es wird gebeten, für Abkürzungen die in ZAH 1/1988, S. 2-19, abgedruckten Verzeichnisse zugrunde zu legen; die Abkürzungen der biblischen Bücher der „Bibel-Einheitsübersetzung“ gelten nur für Autoren deutschsprachiger Artikel. Soweit irgend möglich, sollen semitische u. ä. Zitate in Transkriptionen nach der in Heft 1/1988, S. 20 f., abgedruckten Umschrifttabelle gegeben werden. Gewünschter Kursivsatz wird durch schwarze, Sperrsatz durch rote, Kapitälchensatz durch grüne Unterstreichung angezeigt. Jedem Artikel und jeder Miszelle ist eine kurze Zusammenfassung in der Sprache des Artikels, dazu die Anschrift des Verfassers (möglichst mit Fax- und e-mail-Adresse) beizugeben, die am Ende der betr. Arbeit im Druck erscheinen.

Verlag und Schriftleitung gehen davon aus, daß der Abdruck ihnen angebotener Beiträge die Rechte Dritter nicht verletzt.

Die Autoren von Artikeln und Miszellen erhalten ein Freistück des Heftes, an dem sie mitgearbeitet haben; sie erhalten ferner 25 Sonderdrucke ihres Beitrags kostenlos sowie weitere Sonderdrucke zum Selbstkostenpreis des Verlags.

Für die bibliographische Dokumentation zu lexikalischen und grammatischen Daten und die Dokumentation über jeweils neu entdeckte und publizierte Texte, auch aus Qumran, werden die Autoren einschlägiger Artikel und Bücher gebeten, ihre Arbeiten – gegebenenfalls leihweise – an Prof. Dr. H.-P. Müller (o. g. Adresse) zu senden.

Ein Rezensionsteil ist für die ZAH nicht vorgesehen.

Gemeinsam mit Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger,
Edward Lipiński, Udo Rütterswörden und Stanislav Segert

herausgegeben von Hans-Peter Müller

Inhalt von Band 10, 1997

H.-P. Müller: Wolfram Freiherrn von Soden in memoriam 1

Artikel

M. V. Fox: Words for Folly 4

R. de Hoop: The Meaning of *phz** in Classical Hebrew 16

J. H. Kroeze: Semantic relations in construct phrases of Biblical Hebrew:
a functional approach 27

Chr. H. J. van der Merwe: Reconsidering Biblical Hebrew
temporal expressions 42

H.-P. Müller: Zur Semantik von **h^alîpā* (Ijob 10,17; 14,14 u.ö.) 123

G. W. Nebe: Qumranica II: Zu unveröffentlichten Handschriften aus Höhle 4
von Qumran 134

B. Peckham: Tense and Mood in Biblical Hebrew 139

L. J. de Regt: Multiple meaning and semantic domains in some
Biblical Hebrew lexicographical projects: the description of *zera*^f 63

St. Schorch: Die hebräische Wurzel *QHT* 76

R. Voigt: Die Wurzel *išš* (**iθš*) im Hebräischen sowie im Frühnord-
und Altsüdarabischen 169

A. Wagner: Zum Textproblem von Ps 29,9. Überlegungen zum Plural
der Nomina collectiva und der Pflanzennamen im biblischen Hebräisch
und zu ihrer Bedeutung für das Verständnis von Ps 29,9 177

Miszellen

W. Nebe: 4Q559 „Biblical Chronology“ 85

J. Tropper: Die *šibbolat*-Falle (Richter 12,6) 198

I. Willi-Plein: Anmerkungen zu Wortform und Semantik des Sabbat 201

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln

Berichte

M. Dijkstra: Semitic Worship at Serabit el-Khadim (Sinai) 89
T. Muraoka: Ancient Hebrew Semantic Database 98

Bibliographische Dokumentation

Lexikalisches und grammatisches Material, in Verbindung mit B. Kedar-Kopfstein, H. Lichtenberger und H.-P. Müller bearbeitet von A. Bräcker, J. Doehorn, Chr. Fabritz, K. Kipp, D. Römheld und D. Schwiderski ... 99, 198
B. Ego – J. Kamlah – A. Lange – D. Römheld:
Dokumentation neuer Texte 115
D. Betz – B. Ego – U. Hübner – J. Kamlah – A. Lange – D. Römheld:
Dokumentation neuer Texte 225

Register zu Artikeln und Miszellen

1. Sachbegriffe und Namen 237
2. Lexeme und Kontextformen 238
3. Belegstellen 239

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln

Wolfram Freiherrn von Soden in memoriam

Die Herausgeber der ‚Zeitschrift für Althebraistik‘ haben die traurige Pflicht, deren Lesern mitzuteilen, daß unser Mitherausgeber und Kollege, Herr Professor Dr. Wolfram Freiherr von Soden, am Sonntag, dem 6. Oktober 1996, im hohen Alter von 88 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Wir ehren in ihm einen bedeutenden Gelehrten, den Nestor nicht nur der deutschen Altorientalistik, der von Anfang an dem Herausgeberkreis unserer Zeitschrift angehörte und eine Reihe wichtiger Artikel in ihr veröffentlicht hat. Band I/1 der ZAH wurde ihm zum 80. Geburtstag gewidmet – als dem Senior unter den Herausgebern. Sein letzter Beitrag in der ZAH beruhte auf einem Vortrag, den er auf dem ‚International Meeting 1993 of the Society of Biblical Literature‘ über das Thema „Zur Verwendung des Narrativs *wāj-jiqtol* im nachexilischen Hebräisch“ gehalten hat; er erschien in Band 7, 1994, S. 196-202. Aber auch danach hat er das Erscheinen der Zeitschrift noch mit großem Interesse verfolgt und die darin publizierten Arbeiten bis zuletzt zur Kenntnis genommen.

Wolfram Freiherr von Soden wurde am 19. Juni 1908 als Sohn des Neutestamentlers und Kirchenhistorikers Hans Freiherr von Soden in Berlin geboren. Schon als Schüler wandte er sich der Altorientalistik zu, da ihm sein Elternhaus das Interesse an alttestamentlichen bzw. biblischen Themen geweckt hatte. Nach Studien an den Universitäten Marburg, München und Berlin fand er in Leipzig an Benno Landsberger den ihn prägenden Lehrer, dessen Einsichten zu der damals noch jungen Assyriologie und zur Semitistik in mannigfaltiger Weise in W. von Sodens umfassendes Lebenswerk eingegangen sind. B. Landsberger wurde sein Doktorvater, bei dem er 1931 mit einer noch heute gelesenen und zitierten Arbeit über den ‚hymnisch-epischen Dialekt‘ des Akkadischen zum Dr. phil. promovierte; in der in ZA 40, 1931, 163-226; 41, 1932, 90-183, veröffentlichten Untersuchung beschrieb W. von Soden – es war damals eine Neuentdeckung – die Eigenständigkeit insbesondere der Grammatik poetischer Texte. 1934 folgte in Göttingen seine Habilitation für das Fach ‚Altorientalische Philologie (Assyriologie)‘; in Göttingen war er auch Universitätsdozent und ab 1937 planmäßiger außerordentlicher Professor. Er erhielt Berufungen auf Ordinariate in Berlin (1940), Wien (1955) und Münster (1961); hier wirkte er mit der Fachbezeichnung ‚Altsemitische Philologie und Orientalische Altertumskunde‘ als Direktor des von ihm begründeten Altorientalischen Seminars bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1976.

Nach dem zweiten Weltkriege entstanden seine großen wissenschaftlichen Arbeiten, die zum großen Teil Standardwerke der Assyriologie und der Semitistik geworden sind; sie haben dem Namen W. von Soden weit über seine Disziplin hinaus Weltgeltung verschafft. Zunächst ist hier der „Grundriß der akkadischen Grammatik“ zu nennen, der 1952 in 1. Auflage beim Päpstlichen Bibelinstitut in Rom erschien; die gemeinsam mit Werner R. Mayer besorgte 3. Auflage 1995 war die letzte größere Arbeit des Verstorbenen. Das „Akkadische Handwörterbuch“, das in drei Bänden

bei O. Harrassowitz in Wiesbaden zwischen 1958 und 1981 erschien, schuf eine weitere Grundlage für die solide Erschließung des akkadischen Textmaterials; die zahlreich vermerkten Isoglossen sind ein wichtiger Beitrag zur Semitistik. Dazu veröffentlichte W. von Soden 1948 die 1. Auflage seines „Akkadischen Syllabars“; weitere Auflagen wurden gemeinsam mit Wolfgang Röllig erarbeitet, zuletzt die 4. Auflage im Jahre 1991.

Waren schon diese Monographien weit über die Assyriologie hinaus unentbehrlich, so erreichten seine in Anlehnung an Albert Schott geschaffene Übersetzung des Gilgamesch-Epos (Reclam Universal-Bibliothek, Stuttgart 1989) und die „Einführung in die Altorientalistik“ (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1985), die in mehrere Sprachen übersetzt wurde, ein breiteres Publikum.

65 Jahre hindurch hat W. von Soden eine schier unübersehbare Zahl von wissenschaftlichen Artikeln, Miszellen und Rezensionen in orientalistischen, historischen und theologischen Zeitschriften und Sammelwerken, dazu in vielen Festschriften publiziert. Einige seiner bis dato herausgekommenen alttestamentlichen und althebraistischen Arbeiten wurden in dem Band „Bibel und Alter Orient“ (BZAW 162; W. de Gruyter, Berlin – New York 1985) wieder vorgelegt. Wichtige assyriologische Aufsätze, darunter die Mainzer Akademieschrift „Sprache, Denken und Begriffsbildung im Alten Orient“ (1974), sind in der Sammlung „Aus Sprache, Geschichte und Religion Babyloniens“ (Istituto universitario orientale. Dipartimento di studi asiatici. Series minor XXXII, Neapel 1989) wieder abgedruckt; sie weisen W. von Soden auch als bedeutenden Religionshistoriker aus. Ein semitistisches Vermächtnis hat W. von Soden in dem Aufsatz „Tempus und Modus im älteren Semitischen“ bei: H.-P. Müller (ed.), „Babylonien und Israel. Historische, religiöse und sprachliche Beziehungen“ (Wege der Forschung 633; Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991), S. 463-494, niedergelegt.

W. von Soden war über lange Jahre Herausgeber und Mitherausgeber von Periodica wie der ‚Zeitschrift für Assyriologie‘ (1936-1945.1967-1996), der ‚Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes‘ (1955-1961), der ‚Welt des Orients‘, ‚Mundus‘ (beides seit 1965) und eben der ZAH (seit 1988). Vom ‚Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie‘ hat er die Bände 3 (W. de Gruyter, Berlin – New York 1957-1971) und 4 (1972-1975) gemeinsam mit Ernst Weidner editiert.

Anerkennung fanden die Leistungen W. von Sodens unter anderem durch fünf Mitgliedschaften bei in- und ausländischen Akademien und mehreren wissenschaftlichen Vereinigungen, durch viele Widmungsartikel und in zwei größeren Festschriften, die eine zum 60., die andere zum 85. Geburtstag.

Aber solche Aufzählungen, so wichtig sie sind, lassen doch nur mittelbar erkennen, daß Wolfram von Soden einer der letzten universalen Gelehrten war, der sein ohnehin weites Fachgebiet mit historischen, geisteswissenschaftlichen und insbesondere theologischen Fragestellungen zu verbinden verstand. Dazu verhalf ihm seine profunde humanistische Bildung und sein bis ins hohe Alter waches allgemeinerwissenschaftliches Interesse, das auch Naturwissenschaftliches einschloß. In erster Linie freilich war er altorientalistischer Philologe, dessen Kompetenz fast alle semitischen Sprachen, dazu das Hethitische und das Sanskrit umfaßte. Seine Leser und Schüler lernten bei ihm, daß Textinterpretation ohne genaue semantische und

grammatische Analyse zu keinem überzeugenden Ergebnis führen kann. Entsprechend hat er nicht wenige akkadische Textgruppen und Texte erstmals einer wirklichen Interpretation erschlossen; für vieles andere sind hier die von ihm übersetzten akkadischen Hymnen und Klagegebete, das schon genannte Gilgamesch-Epos und der Menschenschöpfungs- und Sintflutmythos von Atramḫasīs zu erwähnen.

Die vor 20 Jahren geschehene Emeritierung W. von Sodens hat seine wissenschaftliche Produktivität keineswegs gehemmt, sondern eher noch befördert. So wandte er sich unter anderem in verstärktem Maße alttestamentlichen Problemen und Fragen der Althebraistik zu, wovon nicht nur unsere Zeitschrift ein beredtes Zeugnis ablegt. Wir nehmen dankbar von einem Toten Abschied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden; mit ihm ist eine Epoche philologischen Gelehrtentums zu Ende gegangen.

Namens der Herausgeber:
Hans-Peter Müller

Artikel

Words for Folly

Michael V. Fox (Madison, WI)

Fools of many sorts are condemned in the Bible, above all in Wisdom Literature, and to this end a number of terms are used to designate them and their folly. This article describes the semantic field of the nouns for fools and folly in the Hebrew Bible and Ben Sira.¹ The distinctions among these terms have not been well studied,² and an examination of the semantic ranges and interrelations of these words can enhance our understanding of the subtleties of the Biblical texts which speak of these undesirable types.

The present study assumes that the person-types (*ʿēwil* etc.) possess the qualities designated by the cognate abstract nouns (*ʿiwwelet* etc.) and the two classes of nouns can be used as evidence for each other. Cognate verbs are sometimes used for supplementary evidence about the nouns, with an awareness that there might be a certain disjunction between the verbal implications in the various stems and the qualities implied by the nouns. Some of these words have been better understood than others, but all are included in order to describe the complete semantic field of folly-words used in Wisdom Literature.

At the start we should note that the semantic field of folly is not subdivided into discrete areas. There is much overlap and blurring of boundaries because the various types of fools were not kept distinct. Proverbs, Qohelet, and Ben Sira, the texts most concerned with describing folly, censure all follies globally rather than drawing distinctions or creating a typology. Nevertheless, these words are not exact synonyms, but refer to different – though overlapping and comparable – types of people.

We cannot determine the lexical meaning of these terms by paraphrasing and cataloguing all that is predicated of the types they designate, as if the words carried all their contexts with them. Nor are the behaviors imputed to fools enough to distinguish the different types. Many foolish actions, after all, can be assigned to

¹ I examined part of the semantic field of wisdom in “Words for Wisdom”, *ZAH* 6 (1993), 149-69.

² One of the few studies of these terms is Trevor Donald, “The Semantic Field of ‘Folly’ in Proverbs, Job, Psalms, and Ecclesiastes”, *VT* 13 (1963), 285-29. Donald surveys and summarizes what Proverbs, Job, Psalms, and Qohelet say *about* each type (which they treat somewhat differently) rather than ascertaining the lexical meaning of the words and the way their semantic field is organized.

More helpful is the sketch in W. O. E. Oesterley’s *The Book of Proverbs*, London 1927, lxxxiv-lxxxvii. He too is concerned with what Proverbs says about each type rather than the meaning of the words, but he has some useful lexical insights too.

various sorts of fools in English as well as in Hebrew. A brilliant scientist, for example, who mistreated people and made a mess of his life, might be called a “jerk” or “fool”, or an $\text{ʔ}ewil$, but not a “dullard”, “simpleton”, or ba^ar , and probably not a k^sil .³

Rather than summarizing what is said about each type of fool (this is the “theological dictionary” approach), we must try to ascertain what *assumptions* the contexts make about the meanings and implications of the words they use. In part we can do this by considering the sort of context in which the various types of fools are commonly mentioned and constructing a picture that provides an implicit definition of each word. Actions and traits predicated of a certain type of fool (for example, that the *leš* is impervious to correction) cannot simply be added to the definition (“a *leš* is an arrogant person who is impervious to correction”), but they can support a proposed definition by showing what sorts of behaviors are associated with a particular type of fool.

The essence of folly is lack of good judgment, which means distortion in moral and practical values. One who fails in this persistently fits Kant’s definition of a fool as “one who sacrifices things of value to ends that have no value” (Anthropologie in pragmatischer Hinsicht, in: W. Weischedel [ed.], Immanuel Kant. Werke in sechs Bänden VI, Darmstadt 1964, 395-690; English translation: M.J. Gregor, The Hague 1974, I 49).

The different types of folly differ in their etiologies and, consequently, symptoms. Folly may arise from distortions of moral values (in the case of the $\text{ʔ}ewil$), smug mental sloth (the k^sil), arrogance and disdain (the *leš*), flightiness (the *ḥāsar leb*); ignorance (the ba^ar), or callow, gullible naiveté (the *peti*).

All these terms have equivalents in Egyptian Wisdom, though most do not correspond exactly. For a full comparative study see Nili Shupak, *Where Can Wisdom Be Found?* (OBO 1993). Shupak has a valuable discussion of the Hebrew words for wisdom and folly (232-56). I differ in attempting to distinguish the lexical content of the words from their contextual meaning, the things said *about* the types of persons and powers called by these names, whereas she considers mainly the latter.

The terms studied here are

1. $\text{ʔ}iwwelet$, $\text{ʔ}ewil$
2. *lasōn*, *lēš*
3. $k^silūt$ (*kesel*), $k^sîl$
4. *siklūt*, *sākāl*
5. *ḥāsar leb*
6. ba^ar , bo^er
7. $p^tayyūt$ (var., $p^tāyîm$), *peti*

³ The distinctions among the English synonyms used to gloss the Hebrew words in this semantic field are themselves problematic. Webster’s *Dictionary of Synonyms*, Springfield, Mass., 1984, is useful in drawing distinctions and in observing the possible nuances which the Hebrew terms may imply.

This order corresponds to a continuum going from ingrained moral defect and irremediability to relative innocence and improvability.

1. ^ʿ*iwwelet*, “perverse folly”; ^ʿ*ēwil* “fool, knave”⁴

Moshe Alsheikh observes that ^ʿ*ēwilim* are not idiots or madmen, for these would not bother either to esteem or to despise discipline. Rather, “one is called an ^ʿ*ēwil* who vacates (*y^eḥasser*) his mind from choosing good and rejecting evil”.⁵ This is correct. ^ʿ*iwwelet* is moral corruption from the standpoint of its impact on judgment and reason. It is a willful refusal to make the right moral choices. Though he may be shrewd and knowledgeable in some ways, the ^ʿ*ēwil* is rendered stupid in important regards by his warped values and distorted vision. His failing is moral rather than intellectual, though the moral taint produces stupid behavior. The ^ʿ*ēwil* possesses this flaw as a constitutional character trait.

^ʿ*ēwil* and ^ʿ*iwwelet* appear as congeners (synonymous and antonymous) not only of words for intellectual strengths and flaws, but also of words for ethical qualities, positive and negative, namely *yīššer leket* “walk straight” (Prov 15:21); ^ʿ*āšamot* “guilty deeds” (Ps 69:6); *ṭame^ʿ* “[morally] impure (Isa 35:8); and ^ʿ*eyn musar* “lacking moral discipline” (Prov 5:23; see also Ps 107:17). This is not the case with the other folly words except for *les*.

^ʿ*iwwelet* is essentially a moral pathology. In fact, a rendering such as “knavishness” is often appropriate. The promise that ^ʿ*ēwilim* will not wander in the holy way (Isa 35:8) has in view their moral failings. Sir 8:15 ascribes ^ʿ*iwwelet* to the cruel man. The psalmist confesses his ^ʿ*iwwelet* parallel to his sin and iniquity (Ps 69:6; cf. Ps 38:6). The actions of the adulterer are labelled ^ʿ*iwwelet* and ^ʿ*eyn musar* “lack of moral discipline” (Prov 5:23).

However clever he may be, the ^ʿ*ēwil* is obtuse to the broader perspective and to some obvious truths with their ethical and religious implications. The princes of Zoan are called both *ḥākamim* and ^ʿ*ēwilim* (Isa 19:11),⁶ because they are blind to God’s plans (12-15). Likewise, Jeremiah calls Israel an ^ʿ*ēwil*, condemning them as “stupid sons” (*banim s^ekalim*) who do not know God their father. Nevertheless, they have *ḥokmah* of one sort, for they are *ḥākamim* ... *l^hara^c* “experts in doing evil” (Jer 4:22; cf. 5:4, using the verb *no^ʿalu*).

A characteristic often ascribed to the ^ʿ*ēwil* is anger. Others, of course, may become angry, but with an ^ʿ*ēwil*, irritability and agitation are constitutional; see Job 5:2; Prov 12:16; 14:17; 20:3; 27:3; 29:9. These verses do not say that the ^ʿ*ēwil* is angry and contentious so much as *presume* that he is. In contrast, anger is ascribed to the *k^esil* only in Qoh 7:9.

⁴ ^ʿ*ēwil* 26x (19x Proverbs; 2x Job) + 4x Sira; ^ʿ*iwwelet* 25x (23x Proverbs; 2x Psalms) + 5x Sira. The adj. ^ʿ*ēwili* occurs in Zech 11:15.

⁵ Moshe ben Ḥayyim Alsheikh, רב פנינין (16th c.; Vilna, n.d.), comment on Prov 1:7b.

⁶ Against the notion that *ḥākamim* in Isaiah designates a professional class see R. N. Whybray, *The Intellectual Tradition in the OT* (BZAW 135), Berlin, 1974: 18-21 and chap. II, *passim*. A *ḥakam* is an expert but not necessarily wise.

As a character trait, ²*iwwelet* is persistent and irremediable in the ²*ēwil* (Prov 27:22), but it may be episodic in others. Prov 22:15 asserts that “²*iwwelet* is attached to a lad’s heart, but a ‘disciplinary beating’ can remove it from him”. This is not ingrained moral perversion, but an immature waywardness and recalcitrance. The psalmist confesses to ²*iwwelet* (Ps 69:6), but this is humble hyperbole. A true ²*ēwil* would not be praying for cleansing. A *k^esil* is not necessarily an ²*ēwil*, but he does have a proclivity to speak ²*iwwelet* (Prov 12:23; 15:2, 14), to possess it (14:8; 17:12, etc.), and to repeat it (Prov 26:11).

2. *Lāṣôn* “scorn”, “cynicism”; *Lēṣ* “scornful man”, “cynic”⁷

Opinions are divided as to whether *leṣ* means “arrogant”⁸ or “scornful”.⁹ In fact, these are two sides of one coin, for, as Kāspi says, “The *leṣ* is the haughty man; he is wise in his own eyes and therefore mocks whomever rebukes him” (comment on Prov 1:4¹⁰). Still, the contexts where *leṣ* is used (rather than, for example, *ge²eh* or *yahir*) are less concerned with manifestations of pride and conceit than with insolent and disdainful treatment of others. The *leṣ* may well be inclined to mock other people and ideas, but that seems to be a secondary implication, a natural manifestation of this personality-type.¹¹ *Lāṣôn*, then, is arrogance manifest as contempt for other people and ideas.

Prov 21:24 defines the *leṣ*’s character: “The arrogant insolent man (*zed yahir*) – ‘*leṣ*’ is his name; he acts in the rage of insolence (*ēbrat zadôn*)”. The essence of *lāṣôn* is *hybris*, a quality which naturally issues in attitudes of contempt and derision. The

⁷ *Lāṣôn* 3x (all Proverbs); *leṣ* 16x (14x Proverbs) + 8x Sira.

⁸ F. Buhl, in “Die Bedeutung des Stammes *lūṣ* oder *līṣ*” (*BZAW* 29 = Wellhausen Festschrift, Giessen, 1914, pp. 81-86), assigned to the root the notion of arrogance rather than verbal mockery. Similarly C. Barth, *TDOT* VII, 547-50, says that *leṣ* is “a typical manifestation of what it means to be ‘unwise’ in one’s plans, words, and actions – presumptuous, arrogant, and conceited” (p. 550). He believes that in postexilic wisdom *leṣ* took on more theological overtones. But the existence of these features depends on which texts one dates to the postexilic period and may represent a certain intensification of theological interests in postexilic Wisdom. The definition of the word, however, has not changed.

⁹ “Scoffer” or “mockers,” meaning one who derides and repudiates others’ beliefs and doctrines, is the traditional understanding of *leṣ* and is represented in most translations. Some scholars consider this scoffing to be a repudiation of orthodox beliefs. A. Ehrlich, *Randglossen*, 1913, VI.126) identifies the *leṣ* as “the bitter enemy of religion,” and C. H. Toy (*Proverbs* [ICC, 1899]) identifies the word with “all persons who acted with bold disregard of moral and religious law” (p. 408). Franz Delitzsch glosses *leṣim* as “free thinkers” (*Proverbs*, Leipzig, 1873; English translation James Martin, 1983, at 1:22). But the people called *leṣim* in the Bible are not expressing intellectual repudiation of certain principles.

H.N. Richardson (“Some Notes on לִיץ and its Derivatives,” *VT* 5 [1955], 163-179) identifies the basic meaning as “talk big” or “babble,” but this is a secondary quality of the *leṣ* rather than the primary meaning of the word.

¹⁰ Yosef ibn Kāspi, פְּרָשׁוֹת חֻצוֹת כֶּסֶף (14th c.); ed. Isaac Last, Pressburg, 1903.

¹¹ LXX uses a variety of terms to translate *leṣ* and cognates. These are drawn from the semantic field of arrogance (ὕβριστής, ὕβρις, καθυβρίζειν) and wickedness (κακός, λοιμός, ἀπίδευτος, ἄφρων, παρανομεῖν). It does not use words for mocking (such as cognates of μυκτηρίζειν, ἄτιμάζειν, etc.).

connection with *zed* “the insolent man”, also appears in Ps 119:51a: *zedim hēlišuni ʿad m^eʿod*, “Insolent men severely scorned me [or treated me arrogantly]”. Compare Sir 38:18, where *zd wls* is treated as a singular. The antithesis between *leşim* and the humble in Prov 3:34 highlights the earmark arrogance of the former. Isaiah 29:19-21 opposes to the “humble” and “poor” the three types who afflict them: “the brutal man” (*ʿaris*), the *leş*, and “those who diligently pursue iniquity” (*šoqdey ʾawen*). In Isa 28:14, *ʾanšey lašon*, “men of insolence”, is explicated by parallelism with *moš^eley ha^cam hazzeh*, “rulers of this people”. These are the men who boast that they have made a covenant with death and are protected by deceit (28:15). Their words do not express mockery so much as cynicism and insolence. In their insolence they imagine themselves immune from punishment.

The *leş*’s moral corruption is shown by his association with terms for wickedness, such as *ʿaris* “the brutal man” and *šoqdey ʾawen*, “those who diligently pursue iniquity” in Isa 29:20. *Lešim* is paralleled by *r^eša^cim* “wicked” and *hatta ʾim* “sinners”, in Ps 1:1, and by *raša^c* in Prov 9:7.

Proverbs points out the *leş*’s resistance to chastisement (9:7-8; 13:1; 15:12; cf. Isa 29:20 f.; Sir 15:8). His arrogance prevents him from attaining learning, even if he should seek it (Prov 14:6; cf. Sir 15:8; 38:18), for the willingness to learn from another requires a certain suppression of egotism. The *leş* must be punished, but mainly as a warning to others (Prov 19:25, 29; 21:11).

3. *K^esilūt / kesel* “stupidity”, “doltishness”; *k^esil* “dolt”, “dullard”¹²

K^esilūt is smug mental sloth with respect to its impact on judgment and reason. It is the stupidity that comes from moral obtuseness and complacency, not merely lack of intelligence.

K^esil “stupid man”, and *kesel* “stupidity” are cognate to *kesel* (var. *kislah*) meaning “hope”, “confidence”. *Kesel/kislah* can refer to hopes of all kinds, whether pious and praiseworthy (Ps 78:7; Prov 3:26; Job 4:6) or foolhardy and shortsighted (Job 8:14; 31:24; Ps 85:9). It is an easy semantic move from confidence to overconfidence, and from there to smug obtuseness.

Various verses assume the connection between (over)confidence and stupidity. Prov 1:32b says that “the complacency (*šalwah*) of *k^esilim* will destroy them”. Prov 14:16 says that the *k^esil* gets involved in quarrels, in contrast to the wise man, who “fears” and turns aside from the trouble. The *k^esil* “trusts in his own heart” (Prov 28:26). He clasps his hands in indolent self-satisfaction, though, paradoxically, he destroys himself by the consequent vexation (Qoh 4:5).

Obtuseness closes a person to knowledge and renders him ignorant. Several times *k^esil* – never *ʾēwil* – appears in synonymous parallelism or collocation with *ba^car*, “ignoramus” (Ps 49:11; 92:7; 94:8). The verbs *kasal* and *ba^car* are used in describing wooden idols in Jer 10:8. These are, we might say, “blockheads”, the epitome of stupid, dense things.

¹² *k^esilūt* 1x (Prov 9:13); *k^esil* 70x (including 49x Proverbs, 18x Qohelet) + 5x Sira. *kesel* means “stupidity” in Qoh 7:25 and perhaps in Ps 49:14. Elsewhere it means “confidence”.

The *k^esil*'s cloddishness erupts into all he does. He blunders into others' quarrels (Prov 14:16).¹³ He quickly consumes the goods that happen to be in his house (21:20). The *ʿēwil*, on the other hand, does not lack wit or narrow prudence.

The *k^esil* lacks clarity of vision. Qohelet usually refers to fools as *k^esilim* because he is concerned with intellectual dullness and obliviousness to reality more than with unwise and immoral deeds. Qohelet uses *k^esil* to refer to the dullard without implying wickedness. The old king who is a *k^esil* and who is no longer able to take precautions (4:13) suffers from senile witlessness, not moral debasement. The *k^esil* goes about in darkness, that is, ignorance (Qoh 2:14). He cannot even find his way to the city (Qoh 10:15). His heart is on his left side, meaning it is inept, unhelpful (Qoh 10:2). *K^esilim* are deaf even to the shouts of their commander (Qoh 9:17). Those who delay in paying vows are called *k^esilim* not because the act is sinful but because it is self-destructive (Qoh 5:5), hence shortsighted and stupid. The *k^esil*'s faulty vision may take the form of looking in the wrong places. He "looks to the ends of the earth" (Prov 17:24b), though knowledge is right before one's face, if he but open his eyes (v. 24a).

Self-satisfaction is conducive to silly self-indulgence, so when a fool is shown as mirthful, he is usually called a *k^esil*. Prov 19:10 speaks of the *k^esil* experiencing pleasure (*ta^eānug*). He is inclined to mindless amusements rather than to facing reality – a trait that Qohelet seems to envy (Qoh 7:4-6). Only Qoh 7:9 asserts that *k^esilim* suffer from anger; that is Qohelet's way of saying that anger is self-destructive and witless. The *k^esil* may blunder into an argument (Prov 18:6-7), but he is not in a constant froth.

There is little hope of educating the *k^esil* (Prov 17:10), but it is not beyond the range of possibility; Prov 8:5b calls upon *k^esilim* to "get a mind", *habinu leb*; cf. Ps 94:8. (There seems to be no thought of changing the *ʿēwil*). Yet if a *k^esil* seeks learning – imagining it can be bought – he will fail for lack of a mind (*leb*) (Prov 17:16).

K^esil is associated with *peti* in Prov 1:22, 32; and 8:5, whereas *peti* and *ʿēwil* are kept distinct. (*Poteh* is parallel to *ʿēwil* in Sir 34:7 and Job 5:2.) The manifestations of *p^etayyut* and *k^esilut* are much the same, but in the *p^eti* they are caused by inexperience, in the *k^esil* by smugness.

The *k^esil*'s incompetence in speech, a frequent theme in Proverbs and Qohelet, exposes his cloddish stupidity. He lacks the verbal skills to use a proverb effectively (26:7, 9); he ruins messages (26:6); he is inanely voluble (Prov 29:11; Qoh 5:2); see also Prov 15:14; 18:7; Qoh 10:12. In contrast, verbal incompetence is not ascribed to the *ʿēwil*. The *ʿēwil* has verbal flaws, such as boastful pride (Prov 14:3), and he utters guilt (14:9, if correct), and his advice may be stupid (Isa 19:11), but he is not necessarily voluble (see Prov 17:28; 24:7) or clumsy in speech.

¹³ Reading *mi^eabbēr*, as indicated by the LXX.

4. *Siklūt* / *śiklūt* / *sekel*¹⁴ “stupidity”; *sākāl* “stupid person”¹⁵

Siklūt is obtuseness and ignorance, with no necessary connotation of moral turpitude. It is a near-synonym of *kesel*, except that the former does not clearly connote overconfidence. The nouns from *s-k-l* are overwhelmingly Qohelet’s usages. (The verbs *hiskil* and *niskal* “act stupidly” and *sikkel* “make stupid”, “frustrate”, occur several times elsewhere in a sense that accords with the meaning of the nouns.) *Siklūt* is a characteristic of the *k^esil*, as shown by Qoh 2:13-14, where the trait described is ignorance, “walking in darkness”. Likewise Qoh 2:19 uses *sakal* in a statement which elsewhere (2:16) mentions the *k^esil*. In 10:1-3, as well as in 10:12-14, Qohelet uses *sakal* and *k^esil* interchangeably and attributes *siklūt* to the *k^esil* (10:13).

Ben Sira calls to *s^ekalim* to turn to him for education (51:23). Here the term has no worse connotation than “uneducated”. (The addressees are in any case reading his book!) The word was probably chosen for the sake of the original acrostic.¹⁶

5. *Ḥāsar-leb* “mindlessness”, *ḥāsar leb* “mindless, empty headed person”¹⁷

The expression *ḥāsar leb* is unique to Proverbs and Sira. *ʿeyn leb* “lacking a mind” (Jer 5:21 and Hos 7:11) is a synonym, and *libbo ḥaser* “his mind is lacking” in Qoh 10:3 conveys the same idea. In this phrase, *leb* always refers to faculties we would consider specifically cognitive, namely the ability (or willingness) to make a prudent, sensible decision. Hence *leb* is better translated “mind” in this phrase – or even “head”, since it is the precise equivalent of English “empty headed”.

Prov 6:32 equates “lack of a mind” with self-destructive behavior: “He who commits adultery with a woman is *ḥāsar leb*: he brings about his own destruction”. The imprudence of the *ḥāsar leb* may involve an immoral and vile act, as in this verse, but it may also express itself in lesser types of indiscretion and mindlessness, such as pursuing vain things (Prov 12:11), guaranteeing a loan (Prov 17:18), and being lazy (Prov 24:30). Since the term *ḥāsar leb* does not necessarily imply deeper corruption, it is nearly identical with *peti* (Prov 7:7; 9:4,16). In Sir 34:7, *ḥāsar leb* is equated with the *poteh*; similarly the dove is *poteh* and *ʿeyn leb*, Hos 7:11. *ḥāsar leb* parallels *ʿēwil* in Sir 6:20, but the words may refer to different types: the *ʿēwil* considers discipline “bent” or “perverse” (*ʿāqubbah*; cf. Jer 17:9), while the *ḥāsar leb* cannot “bear it” or “contain it” (*lo^ʾ y^ekalk^elennah*).

¹⁴ *Sekel* in Qoh 10:6 is an abstract-for-concrete epithet meaning “fool”.

¹⁵ *Siklūt* 7x (all Qohelet; once with *śin*); *sekel* 1x (Qohelet); *sakal* 5x (3x Qohelet) + 1x Sira.

¹⁶ Reconstructed by M. H. Segal, ספר בן סירה השלם, Jerusalem, 1958, 363 f.

¹⁷ 13x Proverbs, 1x Sira. The abstract *ḥāsār leb* (*ḥāsar* = construct of *ḥeser*) occurs in Prov 10:21. In Sir 16:23 (MS A), *ḥsdy lb* should be emended to *ḥsry lb*.

6. *ba^car*, *bo^cēr* “ignoramus”¹⁸

The *ba^car* is an ignoramus. Animal-like brutishness is his main attribute. The word’s etymological associations with *b^eir* “beast”¹⁹ are several times highlighted by collocation; for example: “But I am a *ba^car*, lacking knowledge. I am a beast (*b^ehemot*) with you. (Ps 73:22). “The man who is a *ba^car* does not know (this)” (Ps 92:7); cf. Prov 30:2a; Jer 10:14.

The term *ba^car* does not in itself connote pernicious defects. Agur says, “I am more a *ba^car* than a man, and have not human intelligence (*binat³ adam*) in me” (Prov 30:2). Agur is not confessing sin or failure, but declaring, proudly, his untutored faith, which he calls *da^cat q^edošim* “knowledge of holiness”.²⁰ Similarly, a psalmist professes that he is a brutish ignoramus but is nevertheless always with God (Ps 73:22-23).

But ignorance is one step away from deficiency of judgment in moral and practical matters. The ignorance of the idol makers in Jer 10:14 is blameworthy, and Judah’s leaders, who have become brutish (*nib^cāru*) and oblivious of their responsibilities, are reprehensible (Jer 10:21). Ignorance also engenders self-satisfaction, which makes one reject the uncomfortable insights of chastisement (Prov 12:1).

7. *P^etayyūt* / *petī* (pl. *p^etā³yim*) “callowness”, “gullibility”; *petī* “callow, gullible, person”²¹

P^etayyūt is naiveté and gullibility from the standpoint of their effect on judgment and reason. The root-meaning “be gullible” is kept alive in the word’s uses; see, e.g., Prov 14:15.

A *peti* is not inherently culpable. Indeed, outside of Proverbs the word never implies this. God himself watches over the *p^etā³im* (Ps 116:6) and gives them wisdom (Pss 19:8 and 119:130). In Ezek 45:20 too, the *peti* is just a simpleton, and in Hos 7:11 an innocent dove is called *potah*.

Yet Proverbs, being inclined to interpret any intellectual failing as tantamount to a moral defect, has some harsh things to say about the *peti*. With their absolute faith in the powers of education, the sages of Proverbs consider *p^etayyūt* a matter of choice. The *peti* is thought to *love* his condition (1:22) and to be prone to backsliding (1:32) and even to the deep corruption of *iwwelet* (14:18; “inherit” folly means that they will get this at a later stage). But the *peti*’s malleability also opens him to learning and improvement (8:5; 9:4, 6; 19:25; 21:11). Indeed, the *peti* is the primary audience of Proverbs’ instructions (1:4). But as long as he remains stuck in his naiveté and

¹⁸ 5x (2x Prov); *bo^cārim* (participle) 2x (Ps 94:8; Ezek 21:36; in the latter it implies “barbarians”).

¹⁹ Both *BDB* and *HALAT* assign *b^eir* and *ba^car* to different roots, the latter supposedly from a root meaning “uncultivated”. Connecting the two words is at least a folk etymology, but it may be the actual etymology as well.

²⁰ *Q^edošim* is best explained as an abstract-for-concrete epithet equivalent to the Holy One, God. Compare *da^cat³ ēlohim* in Prov 2:5 with *da^cat q^edošim* in 9:10.

²¹ *P^etayyūt* 1x (Prov); *peti* abstract [Prov 1:22] (pl. *p^etā³yim* [Prov 9:6]) 2x (Prov); *peti* “callow person” 17x (13x Prov). The participle *poteh* (3x [1x Prov] + 4x Sira) is a synonym of *peti*.

callowness, the *peti* belongs to the class of fools and can be set parallel to the *lešim* and *k^esilim* (1:22; 8:5; Sir 42:8, using *poteh*) and even the *ʾēwil* (Sir 34:7, with *poteh*).

In conclusion, none of the folly-words denotes a simple want of native intelligence, as this faculty is commonly understood today. Although the congenital simpleton probably would be called a *peti* in Biblical Hebrew (Ps 116:6; cf. Hos 7:11, *poteh* of a dove), that is not the usual meaning. Typically, the *peti* is assumed to have the potential to learn and is therefore considered responsible for his condition if he clings to it. Likewise, although *ba^ʿar* means ignoramus without necessary assignment of moral culpability (see Prov 30:2), insofar as his ignorance results in distorted judgment, the *ba^ʿar* is deemed a fool, and, in Wisdom Literature, at least, is regarded with contempt. The *sakal* is much the same. The other words denote willful and blameworthy defects of character.

Abstract:

An examination of the semantic field of folly leads to the following definitions of the words for folly (with corresponding qualities assigned to the fools of each type): (1) *ʾiwwelet* is moral corruption from the standpoint of its effect on judgment and reason. (2) *Lason* is arrogance manifest as contempt for other people and their ideas. (3) *K^esilut* is smug intellectual sloth as it impacts on judgment and reason. (4) *Siklut* is obtuseness and ignorance, with no necessary implication of moral turpitude. (5) *Ba^ʿar* means ignoramus, one characterized by animal-like brutishness. (6) *P^etayyūt* is naiveté and gullibility from the standpoint of their effect on judgment and reason.

Address of the author:

Prof. Michael V. Fox, PhD., Department of Hebrew, University of Wisconsin, Madison, Wisconsin 53706, U.S.A.

ENVIRONMENTS OF THE FOLLY WORDS¹ (including Ben Sira)

word	in synonymous parallelism with	in antithetical parallelism with	in antithetical quasi-parallelism with ²	in synonymous quasi-parallelism with	in synonymus collocation with
² ʿwīl	ḥakmēy-yō ⁵ ʿšēy-; tāmē ⁶ ; bānīm s ⁶ kalīm; m ⁶ šuggā; pōteh (2x); ʿōkēr bēytō; y ⁶ šārīm; šōmēr- iōkahat; ḥāsar lēb; rā ⁶ im	ḥākām-lēb; ḥākām (3x); nābôn	dā ⁵ at; šiptēy-šedeq; kōseh-qālôn; šēkel		
² iwwelet	² ʾāšāmôt; ² ʿēyn mūsar	hokmāh (2x); dā ⁵ at (4x); ʿōšer(?) ³	ḥakmōt ⁴ ; dā ⁵ at; l ⁴ būnāh; y ⁴ yaššer-leket; m ⁴ qōr hayyīm	qī	
lasōn ⁵	petī ⁶	[ḥākām ¹]		mōš ⁸ līm	
lēš	ʿārīš; šōq ⁶ dēy ² ʾawen; ḥāṭā ⁶ im; petī; rāšā ⁶ (2x); k ⁶ sīl p ⁶ tayyūt; siklūt	ʿānāw; ḥākām (3x); nābôn (2x);	hōmeh ⁹		
k ⁶ sīlūt, kesel					
k ⁶ sīl	bā ⁶ ar / bō ⁶ ʿer (2x) petī (3x); nābāl; ² iš kāzāb	ḥākām (20x); ² iš l ⁶ būnāh; ʿārūm (3x); nābôn (2x); mēbīn (2x)		analogies ¹⁰	pōteh

word	in synonymous parallelism with	in antithetical parallelism with	in antithetical quasi-parallelism with	in synonymous quasi-parallelism with	in synonymous collocation with
<i>siklūt, sekel</i>			^c <i>āsūrīm</i> ¹¹ , ² <i>ōr</i> ;	<i>rešā</i> ^c	<i>hōlēlōt (3x)</i> ¹²
<i>sākāl</i>				<i>lō</i> ² <i>n bōnīm</i> ; <i>w ēyn lēb</i>	
<i>bā ar; bō ēr</i>	<i>kē sīl (3x)</i> ; <i>lō bīnā(h) lī</i> ¹³	<i>hākām</i> ; ² <i>ōhēb</i> <i>mūsār</i>		<i>hārāšēy mašhūt</i> ; <i>kē sīl</i> ;	
<i>hāsar lēb</i>	<i>pefī (3x)</i> ; <i>pōteh</i> ¹⁴	<i>nābōn</i> ; ² <i>īš t būnōt</i>	^c <i>āsēl</i> ; ^c <i>ōbēd</i> ² <i>admāiō</i> ; <i>sīptēy šaddīq</i> ¹⁵	<i>mašhūt napšō</i> ; [<i>sākāl; pōteh</i>] ¹⁶	
<i>pē uyyūt, pefī (abst.)</i>	<i>kē sīlūt, lāšōn</i>	<i>derek bīnāh</i>	<i>yīsn</i> ² <i>ū dā at</i>		
<i>pefī</i>	<i>kē sīl (3x)</i> ; <i>lēš</i> ; <i>nā ar</i> ; <i>hāsar lēb (2x)</i> ¹⁷	^c <i>ārūm (4x)</i> ; <i>nābōn</i> ; <i>hākām</i>			<i>bānīm</i>
<i>pōteh</i>	² <i>ēwīl</i> ; <i>hāsar lēb</i> ¹⁸			<i>gōleh sōd</i> ¹⁹	² <i>ēyn lēb</i>

Notes to Table

1. This table is intended to give an idea of the type of words that are associated with folly-words by synonymy or antonymy, not to account for all uses. Many cases do not fit into these categories and are set aside. Common congenerers which appear in both singular and plural are normalized under the singular. Insignificant variations, such as *ben ḥakam* and *ḥakam*, or *ʾadam ʿarum* and *ʿarum*, are combined and listed under the latter. Counts include Ben Sira, based on the concordance in *The Book of Ben Sira* [Heb.], Academy of the Hebrew Language, Jerusalem, 1973.
2. Quasi-parallelism refers to pairs of words that provide similar semantic content to a parallel line but fill a different syntactic slot, or to syntactically parallel words that are too distant semantically to be considered synonyms but that supplement each other; e.g. “lazy man” // “mindless man” (Prov 24:30) = “mindless lazy man.”
3. Prov 14:24; text uncertain.
4. Prov 14:1. *Ḥakmot našim* means “the wise women,” in spite of the sg. verb. Others regard it as an abstract pl., “wisdom of women.”
5. In two of three occurrences, *lašon* occurs in the phrase *ʾanšey lašon*, “men of impudence,” and is equivalent to *lesim*.
6. Abstract, “naiveté.”
7. *ʾanšey lašon* // *ḥākamim*.
8. *ʾanšey lašon* // *mošʿley ha ʿam hazeh*, Isa 28:14. Compare Hos 7:5, where *lošʿsim* is apparently parallel to *šarim*, “princes.”
9. “Boisterous”, said of beer; Prov 20:1.
10. Some proverbs compare the *kʿsil* to other limited or undesirable beings: horse and ass (Prov 26:3); dog (26:11); lame man (26:7); burning thorns (Qoh 7:6); a quarrelsome woman (Prov 19:13).
11. In Qoh 10:6, *sekel* (abstr. for concrete; = *sakal*) is in quasi-antithesis to “rich men.”
12. *Holelot*, apparently an abstract plural, is used in Qoh 1:17 and 2:12. The synonymous *holelut* is used in 10:13 (where the parallelism is *siklut* // *holelut raʿah*). In Qoh 7:25, the latter form is predicated of *siklut*. Both forms mean “inanity” or the like.
13. See Prov 30:2.
14. Sir 16:23: *ḥsry lb* [thus read, for *ḥsdy leb*] // *gbwr* [= *gbr*] *pwth*.
15. Antithetic to the abstract *ḥāsar leb*; Prov 10:21.
16. These terms are collocated with *ʾeyn leb* in Jer 5:21 and Hos 7:11, respectively.
17. Cf. Prov 7:7.
18. See n. 14.
19. Prov 20:19, *goleh sod* // *poteh sʿpatayw*

The Meaning of *phz** in Classical Hebrew¹

Raymond de Hoop (Kampen, The Netherlands)

1 Introduction

In Gen. 49:4* Reuben is rebuked for having intercourse with his father's concubine (cf. Gen. 35:22; 1 Chron. 5:1-2). The first word of this rebuke, *phz*, is a *hapax legomenon* which has troubled translators and lexicographers for centuries. The root *phz* occurs in three other instances, viz. Judg. 9:4*; Jer. 23:32*; Zeph. 3:4*. It is used both as a verb and as a noun there.² In these texts the derivatives of *phz* are paired with *ryq* "empty, futile",³ *šqr* "infidelity, lie",⁴ and *bgdwt* "unfaithfulness".⁵ Judging purely from its contextual use, *phz* in these texts seems to mean something like "to deceive", and as a noun *phzwt* "deceit". This view is found already with the medieval scholar Ibn Ġanāḥ, who states that *phz* means *bgd*.⁶

Modern lexica, however, offer translations like "to be insolent, reckless" for the verb, "recklessness, extravagance" for the noun in Jer. 23:32, and "wantonness, recklessness" for *phz* in Gen. 49:4.⁷ Often this specific meaning is defended by invoking the rather erratic testimony of the ancient versions⁸ as well as a dubious

¹ I am grateful to prof. J.C. de Moor who was so kind to read an early draft of this article and offered many valuable suggestions. Of course the present author bears full responsibility for its final contents. Parts of this paper were read at the XV. IOSOT-congress held at Cambridge, 16-21 July 1995. This investigation was supported by the Foundation for Research in the field of Philosophy and Theology which is subsidized by the Netherlands Organisation for Scientific Research (NWO).

² KBL³, 872-3, where also Sir. 4:30; 8:2; 19:2; 41:17; 42:11 (= 42:10, RdH) are referred to. See p. 20 for more details.

³ KBL³, 1146; RSV: "reckless"; R.G. Boling, *Judges: Introduction, Translation and Commentary* (AB 6A), Garden City, N.Y. 1975, 171: "empty".

⁴ KBL³, 1519-20; M.A. Klopfenstein, "שקר, *šqr*, täuschen," *THAT*, Bd. II, 1010-9.

⁵ KBL³, 104; Ges¹⁸, 123-4; *DBHE*, 85; *DCH*, vol. II, 93; M.A. Klopfenstein, "בגד, *bgd*, treulos handeln," *THAT*, Bd. I, 261-4; cf. S. Erlandsson, "בגד," *ThWAT*, Bd. I, 508: "Das Verb drückt das unbeständige Verhältnis des Menschen zu einer bestehenden festen Ordnung aus und kann mit "treulos handeln" übersetzt werden."

⁶ A.M. Ibn Ġanāḥ (R. Jona), *Sepher Haschoraschim: Wurzelwörterbuch der hebräischen Sprache*, Berlin 1896, 400. I am grateful to Dr. S.C. Reif, University of Cambridge, who drew my attention to this work.

⁷ GesThes, 1098-9; J. Fürst, *Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Bd. 2, Leipzig 1876, 212; BDB, 808; GesB, 639; KBL², 757-8; KBL³, 872-3; *DBHE*, 582. König, *Wb*, 36, "sich überheben". Zorell, 646, prefers an adjective and some of the other modern dictionaries mention this as an alternative.

⁸ For the LXX, cf. in addition to n. 37 below, J.W. Wevers, *Notes on the Greek Text of Genesis* (SCS 35), Atlanta, Ga. 1993, 821. For the Targum, cf. R.P. Gordon, "Targum Onkelos to Genesis 49:4 and a Common Semitic Idiom," *JQR* 66 (1976) 224-6; M. Aberbach, B. Grossfeld, *Targum Onkelos to Genesis: A Critical Analysis together with an English Translation of the Text*, New

Arab. root *fahaza*, “gloried, boasted”.⁹ Some scholars also point to Syriac *phz* “to act lewdly”, *phz* “wantonness, lasciviousness”,¹⁰ Middle-Hebrew and Palestinian Aramaic *phz* “to erupt (said of emotions), be reckless”, with the nouns *phz*, *phzwt* “recklessness, exuberance”,¹¹ or to Akk. *paḥāzu*, “etwa ‘anmaßend auftretend’”.¹² Finally, Rabin has proposed that *phz* in Gen. 49:4 is from an entirely different root, to be connected with Arab. *fhḏ* “to scatter” – it should be understood as a reference to Reuben’s semi-nomadic existence.¹³

None of these solutions is really satisfactory. To begin with the last one, this proposal is unacceptable because Gen. 49:4 does not concern Reuben as a tribe, but explicitly as a person. Yet a reference to Reuben as a tribe does not have to be unacceptable *per se*,¹⁴ but such a reference has to concern the ‘future’ of the tribe, while *phz knym** seems to give a characterization of Reuben because of his misbehaviour. However, Rabin himself does not even try a translation; indeed, who would have thought of semi-nomadism if he were confronted with a rendering like “dispersion like water”? The dubious nature of the Arabic and Akkadian cognates which have been adduced by others counsels against relying on them uncritically. Moreover, they do not provide us with a semantically intelligible translation of Gen. 49:4 either. What does “reckless(ness) like water”, or “boastful(ness) like water”, or “wanton(ness) like water” mean? No doubt ingenious exegetes can make sense of anything, but the circumstance that none of the other three passages where the root occurs seems to support any of these renderings suggests that a fresh investigation is worthwhile. In such an investigation semantic analysis of the context should take precedence over etymologizing.¹⁵

York 1982, 281; R. Syrén, *The Blessings in the Targums: A Study on the Targumic Interpretations of Genesis 49 and Deuteronomy 33*, Åbo 1986, 39-40.

⁹ As far as I know, the first one to propose this connection was A. Schultens, *Opera minora*, Lugduni Batavorum 1769, 80-1, 128.

H. Pehlke, *An Exegetical and Theological Study of Genesis 49:1-28*, Theol. diss. Dallas, Ann Arbor 1985, 130 n. 2, refers to Lane, I/6, 2349; but this reference is incorrect because the word to be found at that page is *fahara*. Cf. however G.W. Freytag, *Lexicon arabico-latinum*, t. 3, Halis Saxonis 1835, 322, and A. de Biberstein Kazimirski, *Dictionnaire Arabe-Français*, t. 2. Paris 1860 (repr. Beyrouth, s.a.) 553, who follow the Qāmūs in admitting this root next to *fahara* with approximately the same meaning.

J.C. Greenfield, “The Meaning of פִּזַּח,” in: Y. Avishur, J. Blau (eds.), *Studies in Bible and Ancient Near East ... S.E. Loewenstamm*, Jerusalem 1978, 39, n. 26, reckons with the possibility that *fahaza* is a blend of *fahara* and another verb, like *ta’azzaza*. Therefore, he thinks it is unwise to use the Arab. word for etymological purposes. In my opinion it is even more likely to assume a simple scribal error in the Arabic lexicographical tradition.

¹⁰ CSD, 441.

¹¹ Levy, WTM, 21.

¹² *AHW*, Bd. II, 811. The meaning of the root in Akk. is uncertain and it is not impossible that Von Soden’s rendering was partly based on etymological considerations.

¹³ C. Rabin, “Etymological Miscellanea,” *SerHier* 8 (1961), 398.

¹⁴ Cf. the saying concerning Simeon and Levi, where the reference to the ‘sons’ are mixed with the later scattering of their ‘tribes’.

¹⁵ Cf. J. Barr, *The Semantics of Biblical Language*, Oxford 1961; Idem, *Comparative Philology and the Text of the Old Testament*, Oxford 1968; the contributions of J. Barr and J.C. de Moor in:

2 The Form

First of all it should be established that the word *paḥaz* in Gen. 49:4 can only be a noun. Although Zorrell and others have proposed to regard it as an adjective,¹⁶ this is not a valid option. A word with this vocalization can only be a noun of the *qatl*-class.¹⁷ The *qatl*-class did not produce any adjectives in Hebrew.¹⁸ Instead the *qatal*-class was used, but this should have developed into **pāhāz*.¹⁹ However, even if *paḥaz* is a noun it is possible to regard it as an *abstractum pro concreto* since it is apparently used to describe a person.²⁰ So it is justified to translate as if it were an adjective.²¹

3 Lewdness?

On the basis of a number of passages in the texts from Qumran and in the Book of Ben Sira,²² Greenfield has argued forcefully that the basic meaning of the root *phz* is “to be wanton, lewd”.²³ This meaning could possibly be found in Qumran; in 4Q172.4:3 *phz* *ṣmwrh* seems to be a reference to Gomorrah’s lewdness. The question is, however, whether this interpretation is correct, for it seems hardly possible to force all passages where the root occurs into Greenfield’s mold. The fragment 5Q16.4:3²⁴ speaks of [I]šwnw²⁵ *phz* “his tongue *phz*” and although again all kinds of erotic fantasies are possible, it seems more chaste and sobering to assume that a phrase like [ḥs I]šwnw *phz* [dbr] “his tongue is an arrow, deceit he speaks” (cf. Jer. 9:7) has to be restored.

This comes close to the parallelism of the root *phz* with *bgd* in Zeph. 3:4,

<i>nby²yh phzym</i>	Her prophets are <i>phzym</i> , (4aA)
<i>ṣnšy bgdwt</i>	treacherous men; (4aB)
<i>khnyh ḥllw-qdš</i>	her priests profane what is sacred, (4bA)
<i>ḥmsw twrh</i>	they do violence to the law. (4bB)

P. Fronzaroli (ed.), *Studies on Semitic Lexicography*, Firenze 1973. Further also ZAH 6 (1993) 3-127; and finally the presidential address of J.A. Emerton at the XV. IOSOT.-Congress at Cambridge, in J.A. Emerton (ed.), *Congress Volume, Cambridge 1995* (SVT), Leiden (forthcoming).

¹⁶ See n. 7 above.

¹⁷ König, *Gr*, Bd. 2/1, § 45; BLe, § 61k’.

¹⁸ Not a single instance is listed in F. Werner, *Die Wortbildung der hebräischen Adjektiva*, Wiesbaden 1983.

¹⁹ Werner, *Die Wortbildung*, 110-1.

²⁰ See the still useful treatment of this phenomenon by König, *Syntax*, §§ 242-243. The same phenomenon occurs in many other Semitic languages.

²¹ E.g. RSV: “unstable”; NIV: “turbulent”; REB: “uncontrollable”.

²² Greenfield discussed also some Jewish Aramaic texts where the root *phz* appears, but these will not be discussed in this article; although they match the proposed translation very well.

²³ Greenfield, “Meaning of 𐤐𐤆𐤅,” 36-38. Greenfield mentions 4Q184.1:2, 13, 15 and Ben Sira 19:2; 23:4; 41:17 (and 4:30; 42:10 in nn. 12 and 14, p. 37).

²⁴ M. Baillet *et al.*, *Les ‘petites grottes’ de Qumran: Exploration de la falaise; Les grottes 2Q, 3Q, 5Q, 6Q, 7Q, à 10Q; Le rouleau de cuivre* (DJD III), Oxford 1962, 193-4.

²⁵ This restoration is suggested by *ḥb²* in the preceding line. Cf. Job 5:21; 29:10.

Nothing in the context suggests wanton behaviour on the part of the prophets.²⁶ A translation like “are reckless men” has to lose its blandness by additional interpretative comments.²⁷ However, since *phz* and *bgd* are used in parallelism, Reymond is right in pointing to Job 6:15-20:²⁸

<i>ʰy bgdʷ kmw-nhl</i>	My brothers are treacherous like a wadi, (15aA)
<i>kʰpyq nhlym yʰbrw</i>	as freshets that pass away, (15aB)
<i>hqdrym mny-qrh</i>	which are dark with ice, (16aA)
<i>ʰlymw yʰlm-slḡ</i>	and where the snow hides itself; (16aB)
<i>bʰt yzrbw nšmtw</i>	In time of heat they disappear, (17aA)
<i>bhmw nʰkw mmqwm</i>	when it is hot, they vanish from their place. (17aB)

<i>ylptw ʰrhwt drkm</i>	The caravans turn aside from their course; (18aA)
<i>yʰlw bthw wyʰbdw</i>	they go up into the waste, and perish. (18aB)
<i>hbytw ʰrhwt tmʰ</i>	The caravans of Tema look for it, (19aA)
<i>hlykt šbʰ qww-lmw</i>	the travellers of Sheba hope on it; (19aB)
<i>bšw ky-bth</i>	They are disappointed because they were confident, (20aA)
<i>bʰw ʰdyh wyhprw</i>	coming close, they are confounded. (20aB)

Reymond comments with regard to this text:

“Peut-être toutefois la ‘tromperie’ consiste-t-elle moins dans la violence momentanée que dans l’instabilité: à un moment donné le torrent est en crue; peu après il est couvert de glace; ensuite il se remet à couler puis disparaît totalement sous l’effet de la chaleur.”²⁹

In this connection Jer. 15:18 is important too:

<i>hyw thyh ly kmw ʰkzb</i>	You are to me a deceitful brook, (18bA)
<i>mym lʰ nʰmnw</i>	water, that is not trustworthy. (18bB) ³⁰

These texts demonstrate that water and brooks or rivers were considered “unreliable” (*bgd*), “uncertain” (*lʰ nʰmnw*) and “lying” (*kzb*). Since *phz* occurs next to *ryq* “empty”³¹ in Judg. 9:4 and next to *šqr* “infidelity, lie” in Jer. 23:32, a rendering by “deceitful(ness)” is the obvious choice there too. In Zeph. 3:4 “deceivers” would be a likely translation for *phzym*, parallel to *ʰnšy bgdwt* “treacherous men”. The expression *phz kmym* in Gen. 49:4 may well be rendered with “a deception like water” or “wily like water”, and the verb *phz* could be

²⁶ Contrast RSV.

²⁷ So, most recently, J. Vlaardingerbroek, *Sefanja verklaard en vertaald* (COT), Kampen 1993, 173-4; A. Berlin, *Zephaniah* (AB 25A), New York 1994, 129.

²⁸ Ph. Reymond, *L’eau, sa vie et sa signification dans l’Ancien Testament* (SVT 6), Leiden 1958, 108. For the metaphor used in Job 6:15-20, cf. A. Berlin, “On Reading Biblical Poetry: The Role of Metaphor,” in J.A. Emerton (ed.), *Congress Volume, Cambridge 1995* (SVT), Leiden (forthcoming).

²⁹ Reymond, *L’eau, sa vie et sa signification*, 108.

³⁰ For the “reliability” (*ʰmn*) of water, cf. Isa. 33:16. For “lying water” (*kzb*, the root of *ʰkzb* “deceitful brook”, cf. KBL³, 44, 446), see Isa 58:11.

³¹ In Ps. 4:3 *ryq* is used as a parallel to *kzb*, “lie”.

interpreted as “to deceive, act unfaithfully”.³² So all passages in the Hebrew Bible support the same basic meaning of *phz*.

4 Later Usage

4.1 *Ben Sira*³³

Did Jacob’s saying about his son’s shameful conduct influence the later usage so strongly that the notion of lewdness became a standard connotation of the root and its derivatives? We read in *Sira* 41:17 (Massada ms and ms B^{mrg}):³⁴

<i>l̄ kl bšt nʰh lšmr</i>	For not every kind of shame is shameful, (16b)
<i>wl̄ kl hkml nbhr</i>	nor every kind of abashment to be approved. (16c)
<i>bwš mʰb wʰm ʿl phz</i>	Before father and mother be ashamed of <i>phz</i> . (17a)
<i>mnšyʷ wšr ʿl khš</i>	before prince and ruler, of falsehood; (17b)
<i>mʰdwn wgbrt ʿl šqr</i>	before master and mistress of deceit, (18a)
<i>mʰdh wʰm ʿl pš</i>	before the public assembly, of crime. (18b)
<i>mḥbr wr ʿl mʰl</i>	before associate and friend, of disloyalty, (18c)
<i>wmmqwm tgwr ʿl zr</i>	and in the place where you settle, of theft. (19a)

The context of v. 17a definitely favours the proposed meaning of “deceit, unfaithfulness”. More or less synonymous are the following “falsehood”, “deceit” and “disloyalty”. There is no hint of sexual misbehaviour in this text. However, ms B^{bt} reads *ʿl znwʰt* “in fornication, harlotry” and the Gr. text has *περὶ πορνείας* “in harlotry”. These variant readings seem to confirm Greenfield’s interpretation of *phz*, although even “harlotry” might be taken as a metaphor for unfaithfulness.³⁵ Yet, it seems more likely that ms B^{bt} is due to a retroversion of the Greek *περὶ πορνείας*, a phenomenon which appears frequently in the Hebr. mss of *Sira*.³⁶ The grandson of

³² In addition, it may be noted that Akk. *paḥāzu* in ABL 1132 Rs 15 is used in parallelism to *i-sa-na-al-li*, from *salū* “to lie” in line 14: *a-ta-a man-nu in[a UGU] [i]-sa-na-al-li [i]-pa-ah-hi-iz* “Why does someone tell lies and ... about it?” Text according to S. Parpola, *Letters from Assyrian and Babylonian Scholars* (SAA 10), Helsinki 1993, 54 (# 72).

³³ In sum there are six texts in *Sira* where reference is made to (cf. nn. 2 and 23 above): *Sira* 4:30; 8:2; 19:2; 23:4-6; 41:17 and 42:10. However, the use of *phz* in the last mentioned, 42:10 is very uncertain in view of textual criticism (only attested by B^{mrg}; Massada ms seems to support the other witnesses) and it is questionable therefore that it should originally belong to this text. For this reason discussion of this text will be abandoned, although when it would have been original, this would not refute the proposed translation.

³⁴ The text is quoted according to F. Vattioni, *Ecclesiastico: Testo ebraico con apparato critico e versioni greca, latina e siriana*, Napoli 1968, 222-223. In vv. 17ab the readings of the Massada Ms and B^{mrg} have been adopted; note that these mss use the preposition *ʿl* in accordance with the use of the same preposition in the other verses, contrary to ms B^{bt}, who reads in both cola *ʿl*. Cf. further the text below. Translation is according to P.W. Skehan, A.A. Di Lella, *Wisdom of Ben Sira* (AB 39), New York 1987, 476.

³⁵ Cf. Num. 14:33; KBL³, 264; S. Erlandsson, “*הַזֵּן*,” *ThWAT*, Bd. II, 612-619.

³⁶ For the complicated textual transmission of the book, cf. Skehan, Di Lella, *The Wisdom of Ben Sira*, 51-62; Di Lella, “Wisdom of Ben Sira,” 934-36. Since a possible second version of the Hebrew text, HT II (cf. Skehan, Di Lella, *op.cit.*, 57-9), mostly consists of expansions of a bicolon

Ben Sira, the Gr. translator, apparently interpreted the obscure *phz* as *περι πορνείας*. He might have been inspired by Gen. 49:4, for the first half of Sira 41:17 speaks of shame before one's father and mother (cf. Gen. 49:4b: "you went up to your father's bed"). This is nevertheless very unlikely because the LXX used in Gen. 49:4 a different word to translate Hebr. *phz*, namely *ἐξόβρισας* "reckless, turbulent". It cannot be excluded, therefore, that he just guessed at the meaning of the word *phz*.³⁷ The later transcriber of ms B removed *phz* to the margin, replacing it with *znwt* in the main text in accordance with the Greek.³⁸

Apparently the translator did not know the meaning of *phz* anymore. He translated the derivatives of the root *phz* in completely different ways. Also its expansion of Sira 19:2 reveals that the verb *phz* had not acquired an absolutely established meaning. The Hebrew text runs,

yyn wñšym yphyzw lb
wnpš^c zh tšhyt b^clh

Wine and women *yphyzw* the heart,
and strong desire destroys the one who harbours it.

This does not necessarily go beyond deceiving or leading astray. One might compare Hab. 2:5: *w²p ky-hyy n bwgd* "moreover, wine is treacherous".³⁹ Also harlotry and deceit are linked intimately, as in Isa. 57:3 and 4, *zr^c mn^cp wtnzh // zr^c šqr* "offspring of the adulterer and the harlot" // "offspring of deceit". This connection is very clear in Jer. 3:8-10,

wl yr²h bgdh yhwth²hwth
wlkl wtnz gm-hy²
whyh mql znwth
wthnp²t-h²rs
wtn²p²t-h²bn w²t-h²s
wgm-bkl-z²rt l²-šbh²ty
bgwdh²hwth yhwth bkl-lbh
ky²m-bšqr ...

Yet Judah, her deceitful sister, did not fear, (8bA)
but she too went and harlotted. (8bB)
And harlotry was so light to her, (9aA)
she polluted the land, (9aB)
committing adultery with stone and tree. (9aC)
Yet, for all this, she did not return to me, (10aA)
her deceitful sister Judah, with her whole heart, (10aB)
but in pretense ... (10aC)

³⁷ Cf. the fact that Skehan, Di Lella, *Wisdom of Ben Sira*, 59, even speak of "mistranslations, due to the grandson's failure to understand the underlying Hebrew". In the five or six texts (cf. n. 33 above) in Sira, where the word was used, the translator rendered in each case a different word for *phz*. The same phenomenon can already be found elsewhere in the LXX; cf. *ἐξόβρισας* "reckless, turbulent" (Gen. 49:4); *θαμβουμένους* "horrible" (Judg. 9:4); *ἐν τοῖς πλάνοις αὐτῶν* "in their rambling" (Jer. 23:32); *πνευματοφόρος* "bearing the spirit", probably ironically meant: "bearing wind" (Zeph. 3:4); cf. Vlaardingerbroek, *Sefanja* 173-4.

³⁸ Hebr. *znwt* and Gr. *πορνεία* are equivalents; in the book of Hosea LXX translated *znwt* with *πορνεία*; see H.W. Wolff, *Dodekapropheton I: Hosea* (BK XIV/1). Neukirchen-Vluyn³1976, 89. Furthermore, LXX used *πορνεία* and derivatives almost exclusively for *znh* and derivatives; cf. Hatch-Redp, 1194-5. Also *znwt* in the Aram. fragment of the *Testament of Levi* from the Geniza, was rendered in the Gr. text by *πορνείας*; cf. Greenfield, "Meaning of *זנה*," 36 with n. 5. It is plausible therefore that in the case of retroversion the Hebr. equivalent for *πορνεία* should be *znwt*.

³⁹ Cf. also Hos. 4:11; Mic. 2:11; Prov. 20:1; 31:3-5.

Such texts show that – not unexpectedly – adultery was associated with lying and deceit. For this reason it is possible to maintain that originally the verb *phz* in Sira 19:2 meant nothing more than “to deceive”.

The expanded Greek text, however, still not renders the reference to lewd behaviour explicit for *phz*,

οἶνος καὶ γυναῖκες ἀπο- στήσουσιν συνετούς καὶ κολλώμενος πόρναις τολμηρότερος ἔσται	Wine and women take away the sense, and whoever attaches himself to whores becomes reckless.
---	---

It is very likely, that in this case the Greek translator interpreted the difficult verb *phz* with Hos. 4:11 in mind: *znwt wyyn wtyrwš yqh-lb* “my harlotry, wine and new wine takes away the heart of my people”.⁴⁰ The very fact that he did not choose to render the verb *phz* by “incite lewdness” or the like proves that he did not perceive that as the established meaning. He is simply interpreting a difficult text.⁴¹

The interpretation of *yphyzw* in Sira 19:2, discussed above, is confirmed by Sira 8:2, where the subject of *phz* is not a harlot or wine, but gold:⁴²

ʾl tryb ʿm ʾyš ʿšyr pn yšql mhyrk wʾbdt ky rbym hphyz zhb whwn yšgh lb ndybym	Do not quarrel with a rich man (2aA) lest he pays the price of your downfall; (2aB) For gold has made many unfaithful (2bA) and richness has led astray the heart of princes. (2bB)
--	--

It can not be doubted that in this text *phz*, *hiph*. “make unfaithful” is parallel to *yšgh lb* “lead astray the heart” (v. 2bB) and *yphyzw lb* “deceive the heart” (19:2).⁴³ Here too the translator interpreted *phz*, since he rendered ἀπόλεσεν “to destroy”, differing from his rendering in 19:2. Although a difference between *qal* and *hiph*. are present, it seems primarily to be due to the difference between the subjects of the verb.

How about the two other texts in Sira? First we read Sira 4:30, and again different versions of the Hebrew text have been preserved and it is not easy to establish which is the original one.⁴⁴ The following reconstruction would seem a fair guess:

⁴⁰ Quoted from MT. For the difficult textual criticism of Hos. 4:11, cf. Wolff, *Hosea*, 89, 101-5; C. van Leeuwen, *Hosea* (PredOT), Nijkerk 1968, 107. Contrast W. Rudolph, *Hosea* (KAT XIII/1), Gütersloh 1966, 98, 106. However, in the context of the argument this is of minor importance.

⁴¹ Cf. his rendering of the second colon, which is a paraphrase of the Hebr. text rather than a translation.

⁴² For text and translation cf. Skehan, Di Lella, *Wisdom of Ben Sira*, 209-10; Vattioni, *Ecclesiastico*, 41.

⁴³ Cf. the translation of Greenfield, “Meaning of פִּזַּח,” 37 of this verse: “wine and women arouse passion”, in which he has to leave *lb* “heart” untranslated.

⁴⁴ Cf. Vattioni, *Ecclesiastico*, 25; A.A. di Lella, *The Hebrew Text of Sirach* (SCL 1), The Hague 1966, 23-24.

²l thy kklb⁴⁵ bbytk
wmp^hz b^c bwdtk

Don't be a dog in your own home, (30a)
nor one who deceives himself at his work.⁴⁶ (30b)

The second colon runs differently in ms A which is supported by the Syriac tradition: *wmwzr wmtyr² bml² ktk* “(Don't be a fearful dog at home,) but be totally different and fearful at your work”. The fact that two easily recognizable verbs are chosen over against the single *wmp^hz* of C reveals the expository nature of the former and argues in favour of the latter as the original and more difficult reading.

Again the tradition appears to guess at the meaning of *phz*, but this time the Greek translator comes close to “one who deceives himself” with φαντασιοκοπῶν “one entertaining vain fancies”.⁴⁷ In any case a translation “to behave in a wanton manner” is definitely excluded in *Sira* 4:30, because neither the parallel colon nor the context contains any erotic overtones.

One text remains to be discussed, *Sira* 23:4-5 in the poetic version:⁴⁸

gbh ^cynym ²l ttyny
wlb *phz* hrh^c qmmny

Do not give me haughty eyes,
and a *phz*-heart keep far from me.

Greenfield suggests to render *phz* by “lustful” here.⁴⁹ This is certainly possible because the next verse speaks of greed, another sin of the flesh. But “deceitful” is equally defensible. In *Prov.* 6:17 we find “haughty (*rmwt*) eyes” // “a lying (*šqr*) tongue” and in 21:4 “haughty (*rwmm*) eyes” // “a proud (*rhb*) heart” (see also 21:6, where “lying” (*šqr*) is mentioned). Further, the heart could not only be filled by wantonness,⁵⁰ it could produce lies too, cf. *Isa.* 59:13b.⁵¹

⁴⁵ This reading of ms A is more authentic than the *k²ryh* of ms C. On the basis of an Ugaritic parallel it can be established that the meaning of the first colon is “don't feel subdued like a dog in your own home”. Cf. T. Penar, *Northwest Semitic Philology and the Hebrew Fragments of Ben Sira*, Rome 1975, 18, and for other oriental parallels, J.C. de Moor, *An Anthology of Religious Texts from Ugarit*, Leiden 1987, 211, n. 69.

⁴⁶ The variant reading *bml² ktk* of ms A proves that this is the correct understanding of the text. So it is an antithetical proverb, contrasting the behaviour at home with that at work.

⁴⁷ Cf. Liddell-Scott, 1916. Greenfield, “Meaning of פִּז,” 37, n. 14, considers *mp^hz* in this verse to be secondary “for φαντασιοκοπῶν does not match *phz*”. Contrast Di Lella, *Hebrew Text of Sirach*, 23; and already E. Nestle, “Sirach (Book of),” in J.Hastings (ed.), *A Dictionary of the Bible*, Edinburgh 1902, 539-51, 547.

⁴⁸ The Hebr. text is quoted from J. Marcus, “A Fifth Ms. of Ben Sira,” *JQR* 21 (1931), 223-40, 238. In the next line *phz(y) ysr* occurs, which could be considered as a parallel of *lb phz*, since *y^sr* is a synonym of *lb*, according to Greenfield, “Meaning of פִּז,” 37. The reading of the poetic version is confirmed by the Syriac version, and these two versions are considerably longer than the Gr. text and deviate also concerning the interpretation of the text. Because of this deviation and the uncertain value of this witness the usage in v. 5 will be discussed solely. The next lines in the poetic version confirm however our interpretation.

⁴⁹ Greenfield, “The Meaning of פִּז,” 37.

⁵⁰ Cf. *Ezek.* 6:9; *Hos.* 4:11; *Prov.* 7:10.

⁵¹ Cf. also *Prov.* 12:19-20.

<i>dbr-^cšq wsrh</i>	speaking oppression and revolt, (13bA)
<i>hrw whgw mlb dbry-šqr</i>	conceiving and uttering words of lying from the heart. (13bB)

This text demonstrates that the heart was just as well the seat of lust as of lies (*šqr*).⁵² Obviously the “false prophets”, challenged by Zephaniah, are liars rather than lascivious men, as mentioned in connection with *phz* in Zeph. 3:4. The same is true for Jeremiah; cf. Jer. 23:26,⁵³

<i>*d-mty hyš blb hnb^bym nb^by hšqr</i>	How long shall there be in the hearts of the prophets
	prophesies of lies; (26a)
<i>wnby^by trmt lbm</i>	and who prophesy the deceit of their own heart. (26b)

In this connection the afore mentioned text could be cited too, Jer. 23:32,

<i>hnny^c l-nb^by hlmwt šqr ...</i>	Behold, I'm against the prophets of lying dreams ... (32aA)
<i>wysprwm wyf^cw t^cmw</i>	telling them, and leading my people (32aB)
<i>bšqryhm wbp^bhzwtm</i>	with their lies and deceit; (32aC)
<i>w^bnky l-šlhtym wl swywtym</i>	and I did not send nor charged them, (32bA)
<i>whw^cyl l-yw^cylw l m-hzh ...</i>	they surely do not profit this people at all ... (32bB)

From these texts it is obvious that *phz* in Sira 23:5 may just as well be understood in the same vein as “a deceitful heart”.

In sum, the root *phz* and its derivatives have the same basic meaning in the Book of Sira as in earlier biblical literature, namely “to deceive”. This meaning is the only possible one in 4:30 (orig.); 8:2; 19:2 (orig.); 41:17 (orig.) and is at least of equal merit in 23:4-5. However, in the course of transmission the meaning of *phz* became obscure and various attempts at interpretation were made. Apparently through misinterpretation and perhaps by exegetical comparison the root sometimes acquired the connotation of wanton behaviour in the translations of 19:2 (Greek) and 41:17 (Greek; with retroversion: ms B^{ext}).

4.2 Qumran

As indicated above, the connotation of wantonness might have found its way to the community of Qumran, namely in 4Q172.4:3,⁵⁴ ... [*phz* *mwrh*]... “Gomorrhah’s *phz*”. However, as we have seen the meaning “to deceive” of *phz* remained – almost certainly – preserved even in the texts of Sira. As a consequence, we should have to presume a shift in meaning between Sira and Qumran, unless the meaning “to be wanton, lewd” is not present in Qumran either. Since we have observed it is unlikely

⁵² See further F.H. von Meyenfeldt, *Het hart (LEB, LEBAB) in het Oude Testament*, Leiden 1950, 147-51.

⁵³ Reference could also be made to Jer. 14:14.

⁵⁴ The texts are cited according to the official edition J.M. Allegro, *Qumran Cave 4: I (4Q158-186)* (DJD V), Oxford 1968, 50. For the record, it may be mentioned here that 4Q511.24 contains an isolated word *phz*, cf. M. Baillet, *Qumrân Grotte 4: III (4Q482-4Q520)* (DJD VII), Oxford 1982, 233-4.

that this meaning was always present (5Q16.4:3), we now have to ask if it was ever present. Even in the text quoted above, with its reference to Gomorrah this is a legitimate question. The prophets connected all kinds of sins of Israel and Judah with the cities of Sodom and Gomorrah, whereas the sexual aspect is of minor importance,⁵⁵ so a refutation of the sin of these cities does not necessarily relate to their sexual excesses. The problem of interpretation of 4Q172.4:3 is magnificently demonstrated by Jer. 23:14bc, *n^wwp whlk bšqr ... hyw ly klm ksdm wysbyh k^wmrh* “they commit adultery and walk in lies ... all of them become like Sodom to me, and its inhabitants like Gomorrah”. Furthermore, the only word in the small fragment from Qumran, from which we could deduce some more information is the word *‘wl*, “iniquity, injustice” in the preceding line, which gives absolutely no sexual connotation to the root *phz*.

Now we have to discuss 4Q184 and a conjectural reading in 4Q177.1-4:7.⁵⁶ To start with the latter, its badly damaged text runs: *pwh[zym ... ht]‘wllw brwhy[... “deceivers ... have dealt ruthlessly with spirits of ...”*. The text is too fragmentary to establish its meaning beyond doubt. However, in connection with Zeph. 3:4, to which Allegro referred,⁵⁷ the interpretation reflected in the given translation is plausible. Whether or not a connotation of wanton behaviour is present cannot be established with certainty.⁵⁸

In 4Q184.1:2 *‘wl lbh ykyn phwz* “her heart’s perversion prepares *phwz*” occurs in a context describing a harlot’s shameful conduct. This renders a noun with the meaning of “wantonness” plausible. However, in the immediate context she is reproached for many other sins which have no direct connection with sexuality, like *hbl* “futility” (1.1), *tw^wwt* “errors” (1.1), *qls* “scorn” (1.2), *šw^w* “emptiness” (1.2) and *‘wl* “wrongdoing”. In other words, “deceit” would do just as well here. However, 4Q184.1:13 has *w^wp^w pyh bphz trym* “she raises her eyelashes with *phz*” and 4Q184.1:15 speaks of *lhbyl bphz* “to confound with *phz*”. Here too we would argue that “deceit” is an admissible translation because it is the woman’s wicked intention to lead the righteous astray, although a girl trying to “deceive” with her eyelashes uses her charm and therefore “wantonness, lasciviousness” was a possible translation in 4Q184.1,⁵⁹ be it *faute de mieux*.

⁵⁵ Cf. M.J. Mulder, “זָדוֹן; עֲוֹנוֹתָהָ,” *ThWAT*, Bd. V, 756-69; Idem, *Sodom en Gommora: Een verhaal van dode steden*, Kampen 1988, 24-35; J.A. Loader, *A Tale of Two Cities* (CBET 1), Kampen 1991.

⁵⁶ Allegro, *Qumran Cave 4: I*, resp. 67-8; 82-3.

⁵⁷ Allegro, *Qumran Cave 4: I*, 68.

⁵⁸ A connotation of wanton behaviour cannot be excluded because similar to 1QS IV.10, where we read *brwh znwt*, in our text *rwhy [znwt ...]* “spirits of harlotry” might be involved. However, the “appalling acts performed in a spirit of harlotry” in 1QS IV.10 belong “to the spirit of wickedness” (*lrwh^w ‘wlh*, line 9), to which also belong *šqr gwh wrwm lbb*, “deceit, pride and haughtiness of heart”. Such texts confirm the fact, as was indicated before, that deceit and harlotry are often linked together. This does not exclude the proposed meaning for *phz* but confirms it.

⁵⁹ Allegro, *Qumran Cave 4: I*, 83.

Abstract:

The current renderings of derivatives of the Hebrew root *phz* rest on etymologizing rather than careful analysis of the contextual evidence. The word *phz* in Gen. 49:4 is a noun meaning “deception” which may be translated as an adjective (“wily like water”). The other three occurrences in the Hebrew Bible (Judg. 9:4; Jer. 23:32; Zeph. 3:4) all suggest a basic meaning of “to deceive”. This meaning is also attested in the Book of Ben Sira and in the texts of Qumran. Variant readings and the Greek translations of the Book of Sira indicate in later times problems as to the proper understanding of the word. However, there is no reason to assume a shift in meaning in the use of the Hebrew word since the meaning “to deceive, act unfaithfully” was preserved even within Qumran.

Address of the author:

R. de Hoop, M.A., *Theologische Universiteit, P.O.Box 5021, NL-8260 GA Kampen, The Netherlands*

Semantic relations in construct phrases of Biblical Hebrew: a functional approach¹

Jan H. Kroeze (Potchefstroom, South Africa)

Introduction

The analysis of construct phrases (or “genitive constructions”) in Biblical Hebrew (BH) forms an important part of understanding a text. Therefore, in almost all grammars a section on “the kinds of genitives” can be found. However, the traditional explanation of genitives is quite problematic (cf. Kroeze 1991, 129-143):

- The expression *genitive* (just like *nominative* and *accusative*) cannot be used for BH. These are the names used for certain groups of case endings and these do not occur in BH.
- These expressions and others like *construct state*, *nomen regens* and *nomen rectum* are not used consistently. In this article *construct phrase* will be used for the *s^cmîkûṭ*, *construct state* for the *nismāk* and *postconstruct* for the *sōmēk*.
- The same name is used for different categories of “genitives”.
- Different names are used for the same category.
- Different categories are distinguished by different writers.
- The main classifications are very divergent.
- The levels of morphology, syntax and semantics are confused.

The distinction between these linguistic levels probably offers the best approach to a solution to the problem of the construct phrase. One possibility would be to use a *morphological approach* in which all the formal characteristics can be dealt with. With a *syntactic approach* the underlying relations in construct phrases can be analysed by means of syntactic back-transformations. This is an expansion of the idea of “subjective” and “objective genitives” to include “copula-predicate genitives” and “adjunctive genitives” (cf. Kroeze 1993, 68-88).

A semantic point of view

This article offers a solution from another point of view, namely that of *semantics*. Analysing the semantic relations in construct phrases is probably a better method to understand these phrases than looking into the supposed underlying syntactic relations. The explanation for the variety of relations in construct phrases must rather be sought in the field of semantics or in what is known as the deep structure.²

¹ This article is based on the author’s Ph.D.-thesis for which the financial assistance of the Centre for Science Development is acknowledged. Opinions expressed in this publication and conclusions arrived at are those of the author and are not necessarily to be attributed to the Centre for Science Development.

² Cf. Beekman & Callow (1974, 251-265) and Levi (1976, 16-21, 37) for examples of semantic analyses of genitive constructions in Greek and construct phrases in Modern Hebrew.

The surface structure of all construct phrases is essentially identical, namely that of head plus adjectival modifier.

Choosing a theoretical framework

The theory of Functional Grammar (FG) developed by S.C. Dik (1989) is used as theoretical paradigm for the analysis of the semantic relations in construct phrases of Biblical Hebrew. Functional Grammar is an independent and complete theory concerned with meaning which provides an adequate basis for the analysis of construct phrases. In Dik's theory semantic functions are distinguished and defined in terms of linguistic parameters. These semantic functions are similar to categories distinguished in traditional BH syntax (which include phrase and sentence semantics). This makes the theory quite adaptable and ideal for the analysis of the semantic relations in construct phrases. For these semantic functions unique terms are used so that they won't be confused with morphological cases or syntactic functions.

Another theory of Functional Grammar that could have been used, is that of M.A.K. Halliday (1985), but Dik's theory was chosen for the following reasons:

- When dealing with semantic functions the terminology in Dik's theory is closer to the distinctions made in classical languages. Many of Halliday's terms like *Senser*, *Phenomenon*, *Carrier*, *Identified*, *Behaver*, *Sayer*, *Receiver* (of a Verbiage), *Verbiage*, *Target*, *Client*, *Attributor*, *Range* and *Extent* are not used in traditional grammar and therefore requires explanation (1985, 101-144). In Dik's theory it is mainly the distinction between the five different semantic functions, which can be occupied by the first argument, which is new to the traditional grammarian.
- Dik uses simple, homogeneous and more verifiable parameters (controlled and dynamic) to differentiate between the types of predications (i.e. actions, positions, processes and states). Halliday's distinction between material processes, behavioural processes and verbal processes is vague, as is the distinction between relational and existential processes.
- Halliday's system of participants and circumstances is more complex than Dik's system of semantic functions. There are subroles, and all the participants of the different processes differ, while only the first argument of predications is differentiated by Dik.
- Halliday uses many criteria based on English to differentiate between the processes and participants, but Dik works in a more generally linguistic way by using semantic criteria.
- Halliday discusses two complete, optional systems, that of transitivity and ergativity, which is confusing.

Relevant aspects of Functional Grammar

Using the parameters *dynamic* and *controlled* Dik (1989, 91-99) differentiates between the following states of affairs (or predications):³

Action	[+ controlled]	[+ dynamic]	e.g. The man runs.
Position	[+ controlled]	[- dynamic]	e.g. The man sits in the chair.
Process	[- controlled]	[+ dynamic]	e.g. The tap runs.
State	[- controlled]	[- dynamic]	e.g. The man is old/The dress sits well on her.

A predication is the combination of the predicate and the terms associated with it.⁴ The difference regarding a subject, for instance, can change the kind of predication – cf. *The man runs* and *The tap runs* above. A predicate in itself cannot be called an action, a position, etc. Therefore, the following terms will be used below:

- *Action predicate* for the predicate in an action predication.
- *Position predicate* for the predicate in a position predication.
- *Process predicate* for the predicate in a process predication.
- *State predicate* for the predicate in a state predication.

A predicate need not be expressed by a verb – it can also be a nominalised verb.⁵ Verbal and nominalised verbal predicates do not have semantic functions. The terms in a predication can be either arguments or satellites. Arguments are the compulsory terms and satellites are optional terms.⁶ Arguments and satellites can have different semantic functions. Some semantic functions can be occupied either by arguments or satellites.⁷ For the analysis of the semantic relations in construct phrases it is not important to know whether the elements are arguments or satellites, but only what the semantic function is. Any surface realisation is destroyed by the construct phrase anyway.⁸ Therefore the differentiation between arguments and satellites will not be discussed in detail. Semantic functions specify the “roles” which the referents of the terms involved play in the predication (Dik 1989, 24).

The following semantic functions which can be occupied by arguments and satellites, are distinguished (cf. Dik 1989, 101- 105, 195-198, 206-208):

Agent: The entity in control of an action.

Positioner: The entity controlling a position.

Force: The non-controlling entity which instigates a process.

³ The finer distinctions between accomplishments, activities, changes and dynamisms, as well as experiences, are not relevant for the distinctions of semantic functions in Dik’s FG. However, Junger (1983, 120-121) distinguishes the separate semantic functions of *experiencer* and *phenomenon*.

⁴ Functional grammar can be regarded as a kind of valency grammar (cf. Dik 1985b, 95-110; 1989, 98-110; Junger 1987, 148-151; Lowery 1985, 311-314).

⁵ Cf. Mackenzie (1983, 32-38, 50) and Vet (1983, 136-137).

⁶ Cf. the distinction between compulsory and optional syntagms in the syntax (Richter 1980, 18).

⁷ Cf. also Dik (1989, 302, 309-314) and Buth (1987, 38, 43) for a discussion of the non-rigid relationship between morphological case, syntactic and semantic functions.

⁸ Genitives mask the semantic functions of the arguments involved (Mackenzie 1983, 41).

- Processed*: The entity undergoing a process.
- Zero*: The entity which is primarily involved in a state.
- Goal*: The entity affected or effected by the conduct of an agent, positioner, force or processed.⁹
- Recipient*: The entity to whom something is transferred as a possession.
- Location*: The place where something is located or where a predication takes place.
- Direction*: The entity towards which something moves or is moved.
- Source*: The entity from which something moves or is moved.
- Reference*: The second or third term of a relation with reference to which the relation holds.
- Interested (party)*: The person or institution to the advantage/disadvantage of whom the predication is effected. Dik calls this semantic function “Beneficiary”.¹⁰ (Requires [+ control] predication.)
- Company*: The entity together with whom the predication is effected.
- Instrument*: The tool with which an action is executed or with which a position is maintained. (Requires [+ control] predication.)
- Manner*: The way or manner in which an action is executed, a position is maintained or a process takes place. (Requires [+ control] and/or [+ dynamic] predication.)
- Speed*: Indicates the quantity of action/process which is run through per time unit. (Requires [+ dynamic] predication.)
- Quality*: The role/function/authority/capacity by virtue of which an action is executed or a position is maintained. (Requires [+ control] predication.)
- Path*: Indicates the orientation or route of a movement.
- Time*: The time at/from/until which a predication takes place.
- Duration*: The period of time in which a predication takes place (cf. Dik 1978, 26).
- Frequency*: The number of times that a predication is repeated in a certain period (cf. Dik 1978, 26).
- Circumstance*: A second predication taking place at the same time as the main predication.
- Result*: A second predication which is brought about as the result/consequence of the main predication.
- Purpose*: A second predication in the future, which the controller deliberately wishes to bring about by means of the main predication. The purpose serves as the motivation for the main predication.
- Reason*: A motivation for the occurrence of a controlled predication in terms of a causal ground ascribed to the controller.
- Cause*: A motivation which is not ascribed to any of the participants of the predication, but which is given by the speaker as an explanation for the occurrence of the predication.

⁹ A processed can affect/effect a goal, e.g. “The woman bore a child” (cf. Dik 1989, 87: “John finally kicked the bucket” – idiomatic, i.e. “John died”).

¹⁰ Cf. Lyons (1967, 395): “one needs a neutral term”.

The semantic functions of satellites which indicate the attitude of the speaker or which transforms the proposition into a linguistic act will not be found in construct phrases (cf. Dik 1989, 247-262).

Non-verbal predicates can be expressed by nouns, adjectives, adverbs and prepositional phrases. In non-verbal predicates the copulative verb is optional and only used to express tense, aspect and mood (cf. Lyons 1967, 390). Buth (1987, 37-39) calls the semantic relations expressed by non-verbal predicates *semantic functions* as well. These semantic functions are:¹¹

Possessor: A non-verbal predicate which indicates the possessor of the subject term, expressed in a BH-clause by the preposition *l'*.¹²

Identification: A nominal predicate which identifies the referent of the subject term with its own referent. In a clause both the subject and predicate are determinate.

Property Assignment: An adjectival predicate which qualifies the referent of the subject term.¹³

Class-membership: The entity to which the subject term refers, belongs to a class of referents indicated by the predicate term. In a clause the subject is determinate, the predicate indeterminate.

Class-inclusion: Every member of the set indicated by the subject, is a member of the set indicated by the predicate term. In a clause both the subject and the predicate are indeterminate.

Existence: An empty locative predicate expresses the existence of the subject. In a clause the subject is indeterminate. The nominal predicates *yēš* and *ʔēn* can also express the existence/non-existence of the subject in BH.

Non-verbal predicates can also have some of the semantic functions mentioned above, like locative, time, recipient, purpose, etc. These are called appositional predicates (cf. Dik 1985a, 32-34). The subject has the zero semantic function in clauses with non-verbal predicates.

Every predicate has a predicate frame which contains a blueprint for the predications in which it can be used (Dik 1989, 54-55). Predicate frames don't have linear order. Every predicate frame specifies the lexical form of the predicate, the type of predicate (verbal, adjectival or nominal), the number of arguments that it takes, the semantic functions of these arguments and the selection restrictions imposed on these argument positions (Dik 1980, 6).

The selection restrictions (or semantic restrictions) determines which terms can be inserted into an argument slot. For example, in the case of *give* both the agent and the recipient have to be animate. There are no restrictions on the goal. These

¹¹ Cf. Dik (1980, 90-110; 1989, 161-182); Berman & Grosu (1976, 266-281); Richter (1980, 87); Schweizer (1981, 112-123).

¹² De Groot (1983, 117) differs from Dik (1989, 175) and Bolkestein (1983, 55-62) in regarding this kind of phrases (in Hungarian) as possessive predicates.

¹³ Bare nominal predicates with the semantic function of property assignment do not occur in BH (cf. Dik 1989, 170).

semantic restrictions apply only to the simple, unmarked use of verbs, not to the metaphorical or poetical uses (Junger, 1987:36).

An example of a predicate frame is:

$give_{V(x_1: <human>(x_1))_{Ag}(x_2)_{Go}(x_3: <animate>(x_3))_{Rec}}$

In this predicate frame *V* indicates that *give* is a verbal predicate, the variables x_1 , x_2 and x_3 mark the argument positions, the labels *Ag(ent)*, *Go(al)* and *Rec(ipient)* mark the semantic functions of the arguments, and the expressions *human* (x_1) and *animate* (x_3) specify the selection restrictions on the agent- and the recipient-arguments. (Cf. Dik 1978, 16.)

Predicate frames can be used to reduce the number of possibilities of semantic relations in construct phrases, especially if one of the elements is a nominalised verb.¹⁴

Method of analysing construct phrases

Using the 36 semantic categories (4 kinds of predicates + 32 semantic functions) listed above, construct phrases are analysed by indicating the combination of these categories. The semantic functions of both elements in a phrase are indicated consistently. It is assumed that, as a point of departure, all 36 categories can be combined with each other (36 x 36 possibilities). However, not all combinations are possible because some semantic functions have specific requirements, for example the instrument which requires a controlled predication.

The book of Proverbs is used as field of application. Since Proverbs is a poetic book, linguistic possibilities are fully exploited – also in relation to construct phrases. The book contains 1287 different construct phrases.

Unmarked paraphrases are used to clearly show the semantic relation between the elements. An unmarked paraphrase is the simplest way of formulating the predication, although more elements may have to be supposed than in more marked phrases. Supposed elements are put in brackets. Because the use of the definite article *ḥ* is very free in poetic texts it will be supposed where necessary. Hyphens between words indicate that the combination is one concept in BH. The paraphrases must be as idiomatic as possible. Abstract concepts are paraphrased as verbal or adjectival predicates, and concrete concepts as arguments, satellites or nominal predicates. But, because some words are difficult to categorise, one must often allow for other possibilities. Keeping the context in mind, as well as the use of predicate frames, can resolve some of the ambiguities. However, especially in poetry, some combinations are used ambiguously on purpose.

These paraphrases can also be used to test the semantic analysis of a certain construct phrase. If a certain construct phrase can be paraphrased in a certain stereotypical way, it can be classified in the related group.

This method results in a simple but very productive system. Although a very large number of combinations are possible (94 in Proverbs), all of them can be

¹⁴ Lowery (1985, 214-257) gives the "case frames" (or predicate schemes) of 282 verbal roots in Judges.

categorised into twelve main groups, some examples of which are given below. The examples are analysed in the following format:

<i>Hebrew phrase</i>	Literal translation Paraphrase	Verse in Prov.
----------------------	-----------------------------------	----------------

1. Positions with nominalised verbal predicates

Position predicate – positioner

<i>t²wt šdyqym</i>	(the) desire of (the) righteous the righteous (pl.) desire	10:24
-------------------------------	---	-------

Position predicate (+ positioner) – goal

<i>hby² šyr</i>	(the) lovers of a rich man (they) love a rich man	14:20
----------------------------	--	-------

Goal – position predicate

<i>z mbth(h)</i>	the stronghold of the (her) trust (she - i.e. the inhabitants of the city) trust the stronghold	21:22
------------------	--	-------

Position predicate (+ positioner) – reference

<i>yr² yhw</i>	the fearer (adj.) of Yahweh (he) fears concerning Yahweh	14:2
---------------------------	---	------

Position predicate – purpose

<i>rb-dm</i>	(the) lying-in-ambush of bloodshed (or direct obj.?) (they) lie-in-ambush for the purpose of bloodshed	12:6
--------------	---	------

Position predicate – cause

<i>twhlt² wnym</i>	(the) expectation of power/riches (someone) expects because of power/riches	11:7
-------------------------------	--	------

2. Positions with supposed verbal predicates

Location – positioner

<i>pnh</i>	the corner of her (read <i>pnth</i>) she (lies-in-ambush) at the corner (cf. Pr. 7:12)	7:8
------------	--	-----

3. Actions with nominalised verbal predicates

Action predicate – agent

<i>brkt yhw</i>	the blessing of Yahweh Yahweh blesses	10:22
-----------------	--	-------

Action predicate (+ goal) – agent (passive construction)

<i>m²rt yhw</i>	the cursed (pass. part.) of Yahweh Yahweh curses (him)	3:33
----------------------------	---	------

Agent – action predicate

<i>npš-brkh</i>	a person of blessing a person blesses	11:25
-----------------	--	-------

Action predicate – goal

<i>zkr šdyq</i>	(the) mention of (the) righteous (someone) mentions the righteous	10:7
-----------------	--	------

Action predicate (+ agent) – goal

<i>šb² y-yyn</i>	drinkers of wine (they) drink wine	23:20
-----------------------------	---------------------------------------	-------

Goal – action predicate		
² yš twkhw ^t	a man of punishments (someone) punishes a man	29:1
Action predicate (+ agent) – recipient		
mlwh yhw ^h	the lender (hif. part.) of Yahweh (he) lends to Yahweh (<i>lwh</i> II hif. + complement)	19:17
Location – action predicate		
ks ² -dyn	a chair of judgement (judgement-seat) (the king) judges on a chair	20:8
Action predicate – direction		
qr ² tw (lqr ² tw)	the coming (inf. cs.) of him (she) comes to him	7:10
Action predicate (+ agent) – direction		
b ² y ^h	the coming ones (part.) of her (they) come to her	2:19
Action predicate (+ agent) – source		
srt f ² m	a turner aside from sense (she) turns away from sense	11:22
Action predicate – reference		
dbtk	the rumour of you (someone) spreads-a-rumour about you	25:10
Reference – action predicate		
br-ndr(y)	the son of the (my) vows (I) made-vows concerning the son	31:2
Action predicate (+ agent) – interested party		
hw ² npš(w)	the sinner of the (his) self/soul (or direct obj.) (he) sins against (him)self (disadvantaged)	20:2
Action predicate (+ agent) – company		
n ² p ² šh	an adulterer of a woman (or complement) (he) commits-adultery with (preposition ² ēt) a woman	6:32
Action predicate – instrument		
mdqrwt hrb	thrusts of a sword (someone) thrusts/pierces with a sword	12:18
Instrument – action predicate		
šbt mwsr	a rod of chastisement (someone) chastises with a rod	22:15
Action predicate – manner		
twrt-ḥsd	an instruction of faithfulness (she) instructs faithfully	31:26
Action predicate (+ agent) – manner		
hlky tm	walkers of completeness/integrity (they) walk/live in-integrity	2:7
Action predicate – quality (= capacity)		
hwlk rkyl	a goer of a slanderer (or simply in apposition) (he) goes/acts as a slanderer	11:13

Action predicate (+ agent) – path		
^c bry-drk	(the) bypassers of (the) road (they) pass by on the road	9:15
Time – action predicate		
ywm nqm	a day of revenge (he) takes-revenge on a day	6:34
Duration – action predicate		
m ^c t ħbq (ydym)	a little of folding (hands) (you) fold (hands) for a little (while)	6:10
Action predicate – circumstance		
zbhy-ryb	sacrifices of quarrel (they) sacrifice while they quarrel	17:1
Action predicate (+ agent) – circumstance		
mrdp ² mrym	a pursuer of words (or complement) (he) pursues (them) while he speaks	19:7
Action predicate – purpose		
twkht hyym	(the) reprimand of (the) life (someone) reprimands so that (someone) can live	15:31
Action predicate (+ agent) – purpose		
y ^c sy šlwm	advisers of peace (they) advise with the purpose of peace	12:20
Action predicate – cause		
^c qb ^c nwh	(the) reward of humility (someone) rewards (someone) because of (his) humility	22:4

4. Actions with supposed verbal predicates

Agent – goal		
² yš mtn	a man of gift(s) a man (gives) gift(s)	19:6
Goal – agent		
mtn ² dm	a gift of a man a man (gives) a gift	18:16
Agent – manner		
^c d-ħnm	a witness of causelessness (substantivised adverb) a witness (testifies) without cause	24:28
Path – agent		
drky- ² yš	(the) ways of a man a man (goes) on the ways	5:21
Goal – beneficiary (action)		
kpr-npš	(the) ransom of a life (someone pays) a ransom for (ℓ) a life (cf. Ex. 30:12, Num. 35:31, Prov. 21:18)	13:8
Goal – instrument (action)		
dbr-šptym	(the) word of (the) lips (someone says) the word with the lips	14:23

Instrument – goal (action)		
<i>mhyr šdh</i>	(the) money of a field (cf. 13:8 and 31:10) (you buy) a field with the money	27:26
Goal – material (subclass of instrument) (action)		
<i>nzm zhb</i>	a ring of gold a ring made of gold	11:22
Goal – manner (action)		
<i>ʔwsrwt rš^c</i>	treasures of injustice (someone acquired) treasures by injustice	10:2
Time – goal (action)		
<i>ʔtw</i>	the time of him (the word) (someone says) it at the time	15:23
Path – instrument (action)		
<i>m^c gl rgl(k)</i>	the track of the (your) foot (you walk) with the foot on the track	4:26
<i>5. States with nominalised verbal predicates</i>		
State predicate – zero		
<i>ʔsbt-lb</i>	(the) pain of (the) heart (heartache) the heart pains	15:13
Zero – state predicate		
<i>ʔyš-d^t</i>	a man of knowledge a man knows	24:5
State predicate – reference		
<i>d^t ʔlhym</i>	the knowledge of God (you) know about God	2:5
State predicate (+ zero) – reference		
<i>ywd^f d^t</i>	a knower of knowledge (or direct obj.) (he) knows about knowledge	17:27
State predicate – time		
<i>phd p^tm</i>	a terror of suddenly(ness) (substantivised adverb) (you) fear suddenly	3:25
Time – state predicate		
<i>ywm ʔbrh</i>	a day of anger (God) is-angry (<i>ʔbr II</i>) on a day	11:4
Duration – state predicate		
<i>šnwt ... šlwm</i>	years ... of prosperity (2nd postconstruct after the same cs.?) (you) are prosperous (<i>šlm qal</i>) for years	3:2
<i>6. States with supposed verbal predicates</i>		
Zero – contents (subclass of reference)		
<i>plgy-mym</i>	channels of water channels (are full of) water	5:16

7. States with nominalised adjectival predicates

Zero – property assignment		
² <i>mry</i> ² <i>mt</i>	words of truth	22:21
	words (are) true	
Property assignment – zero		
<i>mtq</i> <i>šptym</i>	sweetness of lips	16:21
	lips (are) sweet	

8. States with expressed adjectival predicates

Property assignment – reference		
<i>rb-brkw</i>	numerous/great of blessings	28:20
	(he is) numerous/great in regard to blessings	
Property assignment (+ zero) – reference		
^c <i>qšy-lb</i>	(the) perverted/false of heart	11:20
	(they are) perverted/false in regard to heart	

9. States with nominal predicates

Zero – identification		
<i>lwh</i> <i>lb(k)</i>	the tablet of the (your) heart	3:3
	the tablet (is) the heart	
Zero (members = total) – identification (undivided total)		
<i>kl-pš^cym</i>	all (the) offences (the total of the offences)	10:12
	the total (is) the offences	
Zero (part = whole) – identification (undivided whole)		
<i>kl-hywm</i>	the whole day (the whole of the day)	21:26
	the whole (is) the day	
Zero (member/members) – class membership (divided total)		
<i>bny</i> ² <i>dm</i>	(the) sons of mankind	8:4
	the sons (are) members of mankind/(are) people	
Zero (part/parts) – class membership (divided whole)		
<i>pt-lhm</i>	(the) piece/morsel of (the) bread	28:21
	the piece (is) part of the bread	
Zero – class inclusion		
<i>ksyl</i> ² <i>dm</i>	a fool of a man	15:20
	a fool (is) a man	
Zero (member = total) – class inclusion (undivided total)		
<i>kl</i> ² <i>wyl</i>	every fool (lit. every one of a fool)	20:3
	every one (is) a fool	
Existence – zero		
<i>yš</i> <i>drk</i>	(the) being/existence of a road	14:12
	there is a road	

10. States with appositional predicates

Zero (concrete possession) – possessor		
<i>byt</i> <i>šdyq</i>	(the) house of (the) righteous	15:6
	the house (is/belongs) to the righteous	

Zero (possession: body part) – possessor		
² <i>zny ksył</i>	(the) ears of (the) fool the ears (are/belong) to the fool	23:9
Zero (possession: body part, figuratively) – possessor		
<i>yd-yhwh</i>	the hand (metaphorically: power) of Yahweh the hand (is/belongs) to Yahweh	21:1
Zero (relationship) – possessor		
² <i>by sdyq</i>	(the) father of (the) righteous the father (is/belongs) to the righteous	23:24
Possessor – zero (concrete possession)		
² <i>yš mgn</i>	a man of a shield a shield (is/belongs) to a man	6:11
Possessor – zero (possession: body part)		
<i>rzyr mtnym</i>	a cock of loins (show cock) loins (are/belong) to a cock	30:31
Possessor – zero (possession: body part, figuratively)		
<i>b^cl ²p</i>	an owner of a nose (metaphorically: anger) a nose (is/belongs) to a owner	22:24
Possessor – zero (relationship)		
² <i>yš r^cym</i>	a man of friends friends (are/belong) to a man	18:24
Zero – location		
² <i>bny-kyš</i>	(the) stones/weights of (the) bag the stones (are) in the bag	16:11
Zero – direction		
<i>drky s²wl</i>	(the) ways of (the) underworld the ways (are/lead) to the underworld	7:27
Direction – zero		
<i>drk ntybh</i>	(the) direction of (the) path the path (is/goes) in the direction (of ...)	12:28
Zero – source		
<i>h^lb ^czym</i>	milk of goats milk (is) coming from goats	27:27
Zero – time		
<i>^cb mlqwš</i>	(the) clouds of (the) late rain the clouds (are there) during the late rain	16:15
Time – zero		
<i>ywm hks²</i>	(the) day of (the) full moon the full moon (is) on the day	7:20
Zero – cause		
<i>hbrwt ps^c</i>	bruises of a wound bruises (are) caused by a wound	20:30

11. Processes with nominalised verbal predicates

Process predicate – processed		
<i>mwt</i> ³ <i>dm</i>	(the) dying of a man a man dies (cf. Dik 1989, 162)	11:7
Processed – process predicate		
<i>bny</i> <i>hlwp</i>	sons of vanishing/passing away (inf. cs.) sons (people) vanish/pass away	31:8
Process predicate – force		
³ <i>šwn</i> <i>hšk</i>	(the) approach (<i>q^ere²</i> -reading) of darkness darkness approaches	20:20
Process predicate – goal		
<i>mht</i> <i>dlym</i>	(the) destruction/ruin of (the) poor (poverty – force) destructs/ruins the poor	10:15
Process predicate (+ processed) – goal		
<i>ywldtw</i>	the bearer of him (she) bore him	17:25
Process predicate (+ processed) – direction		
<i>ywrđy</i> <i>bwr</i>	descenders of (the) pit (they) descend (uncontrolled) into the pit (= die) (cf. 5:5)	1:12
Time – process predicate		
<i>ywm</i> <i>sgryr</i>	(the) day of rain/downpour (it) rains/pours on a day	27:15
Duration – process predicate		
<i>šnwt</i> <i>hyym</i>	years of life (you) live for years	3:2

12. Processes with supposed verbal predicates

Processed – goal		
^ε <i>š-hyym</i>	a tree of life (cf. ^ε <i>š-hzyt</i>) a tree (bears) life (product)	3:18
Goal – processed		
³ <i>wr-šdyqym</i>	(the) light of (the) righteous the righteous (see (<i>r²h</i>)) the light (= live)	13:9
Processed – location		
^ε <i>šbwt</i> <i>hrym</i>	(the) green plants of (the) mountains the green plants (grow) on the mountains	27:25
Path – processed		
<i>drk-</i> ² <i>nyh</i>	(the) way of (the) ship the ship (sails) on the way	30:19
Duration – processed		
<i>šnwt</i> <i>rš^εym</i>	(the) years of (the) wicked the wicked (live) for years	10:27

Conclusion

From the analysis and classification of the construct phrases above it became evident that the semantic categories, distinguished by S.C. Dik, offer an adequate theoretical framework for the analysis of semantic relations in construct phrases of BH. This confirms the assumption that semantic functions "are universally relevant to natural languages, although not all languages necessarily make the same distinctions within the general domain of these functions" (Dik 1989:25). However, in a few instances, semantic subclasses had to be proposed, for instance *contents* which was taken as a subclass of reference and *material* which was taken as a subclass of instrument. *Body parts* and *relationships* were viewed as possessions, and *part-whole relations* were classified under identification, class-membership and class-inclusion. The proposed method of analysis of semantic relations in construct phrases offers a simple but very productive system, which can help interpreters to understand and explain one of the most interesting and difficult constructions in Biblical Hebrew.

Bibliography

- Beekman, J. and Callow, J. 1974. *Translating the Word of God: with Scripture and topical indexes*. Grand Rapids, Michigan: Zondervan.
- Berman, R.A. and Grosu, A. 1976. Aspects of the copula in Modern Hebrew. (In Cole, P., ed. *Studies in modern Hebrew syntax and semantics: the transformational-generative approach*. Amsterdam: North-Holland Publishing Company. p. 265-285.) (North-Holland linguistic series, vol. 32.)
- Bolkestein, A.M. 1983. Genitive and dative possessors in Latin. (In Dik, S.C., ed. *Advances in functional grammar*. Dordrecht: Foris. p. 55-91.) (Publications in language sciences, 11.)
- Buth, R.J. 1987. *Word order in Aramaic from the perspectives of functional grammar and discourse analysis*. Los Angeles, California. (Dissertation (Ph.D.) – University of California.) (Photocopy - University Microfilms International.)
- De Groot, C. 1983. On non-verbal predicates in functional grammar: the case of possessives in Hungarian. (In Dik, S.C., ed. *Advances in functional grammar*. Dordrecht: Foris. p. 93-122.) (Publications in language sciences, no. 11.)
- Dik, S.C. 1978. *Functional grammar*. Dordrecht: Foris. (Publications in language sciences, no.7.)
- Dik, S.C. 1980. *Studies in functional grammar*. London: Academic Press.
- Dik, S.C. 1985a. Infinitief-konstrukties met om in een funktionele grammatika. *Glott* (Leids taalkundig bulletin, Dordrecht), 8(1):25-46, jan. (In: [om-zinnen]. *Speciaalnr. van Glott*.)
- Dik, S.C. 1985b. Valentie en valentie-operaties in funktionele grammatika. *Tijdschrift voor taal- en tekstwetenschap* (ttt), 5(2):95-114.
- Dik, S.C. 1989. *The theory of functional grammar. Part 1: The structure of the clause*. Dordrecht: Foris. (Functional grammar series, no. 9.)
- Halliday, M.A.K. 1985. *An introduction to functional grammar*. London: Edward Arnold.
- Junger, J. 1983. The problem of the passive in constructions of perception and cognition in modern Hebrew. (In Bennis, H. and Van Lessen Kloeke, W.U.S., eds. *Linguistics in the Netherlands*. Dordrecht: Foris. p. 115-123.) (Publications in language sciences, 12.)
- Junger, J. 1987. *Predicate formation in the verbal system of Modern Hebrew*. Dordrecht: Foris. (Functional grammar series, 7.) (Published dissertation, University of Amsterdam.)
- Kroeze, J.H. 1991. Die chaos van die "genitief" in Bybelse Hebreeus. *Journal for Semitics* 3(2):129-143.

- Kroeze, J.H. 1993. Underlying syntactic relations in construct phrases of Biblical Hebrew. *Journal for Semitics* 5(1):68-88.
- Levi, J.N. 1976. A semantic analysis of Hebrew compound nominals. (In Cole, P., ed. *Studies in modern Hebrew syntax and semantics: the transformational-generative approach*. Amsterdam: North-Holland Publishing Company. p. 9-55.) (North-Holland linguistic series, vol. 32.)
- Lowery, K.E. 1985. *Toward a discourse grammar of Biblical Hebrew*. Los Angeles. Dissertation (Ph.D.) - University of California.)
- Lyons, J. 1967. A note on possessive, existential and locative sentences. *Foundations of language*, 3:390-396.
- Mackenzie, J.L. 1983. Nominal predicates in a functional grammar of English. (In Dik, S.C., ed. *Advances in functional grammar*. Dordrecht: Foris. p. 32-51.) (Publications in language sciences, no. 11.)
- Richter, W. 1980. *Grundlagen einer althebräischen Grammatik: B. Die Beschreibungsebenen, III. Der Satz (Satztheorie)*. St. Ottilien: EOS Verlag. (Münchener Universitätsschriften: Katholisch-theologische Fakultät; Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament, Bd. 13.)
- Schweizer, H. 1981. *Metaphorische Grammatik: Wege zur Integration von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese*. St. Ottilien: EOS Verlag. (Münchener Universitätsschriften: Katholisch-theologische Fakultät; Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament, Bd. 15.)
- Vet, C. 1983. Possessive constructions in French. (In Dik, S.C., ed. *Advances in functional grammar*. Dordrecht: Foris. p. 123-140.) (Publications in language sciences, 11.)

Abstract:

The theory of Functional Grammar developed by S.C. Dik is used as theoretical paradigm for the analysis of the semantic relations in construct phrases of Biblical Hebrew. Functional Grammar is an independent and complete theory concerned with meaning which provides an adequate basis for the analysis of construct phrases. In Dik's theory semantic functions are distinguished and defined in terms of linguistic parameters. These semantic functions are similar to categories distinguished in traditional syntax (which include phrase and sentence semantics). This makes the theory quite adaptable and ideal for the analysis of the semantic relations in construct phrases. For these semantic functions unique terms are used so that they won't be confused with morphological cases or syntactic functions.

The book of Proverbs is used as field of application. Since Proverbs is a poetic book, linguistic possibilities are fully exploited – also in relation to construct phrases. The book contains 1287 different construct phrases. It is assumed that, theoretically and with some exceptions, all kinds of predicates and semantic functions can be combined in construct phrases. Using a total of 36 semantic categories, construct phrases are analysed by indicating the combination of these categories. The semantic functions of both elements in a phrase are indicated consistently. Unmarked paraphrases are used to clearly show the semantic relations between these elements. These paraphrases can also be used to test the semantic analysis of a certain construct phrase. This method results in a simple but very productive system. Although a very large number of combinations are possible (94 in Proverbs), all of them can be classified into twelve main groups.

Address of the author:

Dr. J.H. Kroeze, Department of Classics and Semitics, Potchefstroom University for Christian Higher Education, Private Bag X6001, Potchefstroom, 2520, South Africa

Reconsidering Biblical Hebrew temporal expressions¹

Christo H. J. van der Merwe (*Stellenbosch, South Africa*)

1. Introduction

In recent years a number of studies on BH narrative have been published.² In most of these studies *time*, alongside *event/plot*, *character and place*, is considered as one of the major building blocks of a narrative. However, apart from phenomena like narrative time, narration time, analepsis, prolepsis, gaps, blanks and repetition that are normally treated as if they are narrative universals, very little is said in most of these works about the linguistic and/or the conceptual repertoire³ that BH speakers/narrators have at their disposal for the temporal anchoring of events and/or sequencing of events in a BH narrative.⁴ This is so much so that it creates the impression that BH did not have any conventions in this regard that were unique to it and that could be used to express significant nuances in a BH narrative.

The aim of this article is to demonstrate that the latter impression is not necessarily correct and that we nevertheless know relatively little about the syntax, semantics and/or pragmatics of BH temporal expressions⁵ – at least too little to make the

¹ The financial assistance of the *Centre for Research Development* for this study is hereby acknowledged. Opinions expressed in this publication and conclusions arrived at, are those of the author and are not necessarily to be attributed to the *Centre for Research Development*. I would also like to thank for Walter Gross, Andreas Disse, Andreas Michel and Hermann-Josef Stipp for listening to and scrutinising some of the ideas that I have developed in the course of this investigation.

² Cf. Alter (1981), Berlin (1983), Sternberg (1985), Bar-Ephrat (1989), Ska (1990) and Brichto (1992).

³ Even outside these works this topic is seldom discussed systematically and/or critically. Exceptions are De Vries (cf. in particular the bibliographical overview in 1975:31-39) and Bartelmus (1982). In the latter the views of Denz (1971) are scrutinised. Denz represents one of the few attempts to define clearly the content and implications of the aspectual system he believes the BH verbal system displays. These views have been adopted by Gross (1976), Richter (1980), Irsigler (1981), Bartelmus (1982), Seidl (1982), Vanoni (1982), Floss (1986) and Stipp (1987). Significant is the absence of these views of Denz in the otherwise comprehensive historical overviews of the BH verbal system by Mcfall (1982) and Waltke and O'Connor (1990) respectively.

⁴ Ska (1990:9-12) may be regarded as an exception in this regard. He discusses five phenomena concerning "Order and time-sequence in Biblical narratives."

⁵ The study of its verbal system has been one of the focal points of grammatical studies in the field of Semitics for the greater part of this century (cf. Mettinger 1973:64). Despite a number of innovative theories ranging from a comparative philological to a textlinguistic point of view, the debate, in particular in the field of BH, appears to be far from over (Van der Merwe 1994:23-29). There are still scholars who are convinced that BH has a temporal verbal system (e.g. Jøtun-Muraoka 1991) and those that regard its verbal system as an aspectual one (e.g. Waltke and

above-mentioned type of assumptions. This I intend to accomplish by compiling an inventory of BH temporal constructions on the basis of the descriptions of these constructions in BH linguistic publications and then illustrate the relatively large number of temporal constructions about which we do not know whether they are explainable in terms of the syntactic structure⁶ of BH, its semantics⁷, or whether

O'Connor 1990), while others regard it as a mixture of the two (e.g. Niccacci 1995:125). If one takes the linguistics of their day into consideration, the fixation of many of the above-mentioned attempts on the *semantic meaning* of the BH verbal forms (including the *wayyiqtol*, *weqatal* and *weyiqtol* forms) in the sentence(s) in which they occur is understandable. More recently, a paradigm shift in general linguistics, which may be roughly described as a shift from the study of the syntax of theoretical sentences to the use of sentences by linguistic communities to communicate, has prompted attempts by BH scholars to address the problem of the BH verbal system from a so-called textlinguistic or discourse linguistic point of view. For an overview, cf. Bodine (1995:1-11). Granted the potential of the latter type of approach, scrutinising some of these attempts highlighted once again the complexity of understanding human communication beyond the level of the sentence. At this stage most BH linguists do not scrutinise the theoretical status of their particular discourse linguistic frameworks. They rather use them as heuristic instruments to solve problematic BH constructions that could not be solved by sentence grammatical approaches. Cf. Van der Merwe (1994:38-41) for some of the pitfalls. Cf. also the devastating criticism of Schweizer (1981 and 1991) by Disse (forthcoming). The maxim that any discourse analytical type of investigation involves more than a structuralistic description of the formal features and functions of linguistically encoded phenomena is well illustrated by the findings of two non-BH scholars: Couper-Kuhlen (1987:25) concludes in her study of English temporal clauses: "discourse cannot be treated as a string of sentences organized at some local level only, nor can temporal interpretation in texts be reduced to a reiterative application of syntax-driven semantic rules." Blass's (1993:109) answer to the question in the title of her article, "Are there logical relations in a text?" reads: "My conclusion is that if discourse analysis is to be sensitive to all the factors involved in communication and comprehension, then it is clearly wrong to pay attention only to what is linguistically encoded. Rather it is necessary to pay serious attention to contextual factors and inferential processes." (Blass argues from the perspective of Relevance Theory, cf. Sperber and Wilson 1986).

Defining, like Nicacci (1994:117-131), a main story line and secondary line of information *solely* by reference to the verbal forms of the sentences involved does not do justice, as Talstra (1995:174) correctly points out, to cases where main line verbal forms are used in a paragraph referring to background information. These views are shared by numerous non-BH linguists. Couper-Kuhlen (1989:13) remarks: "syntactic structure cannot be relied on blindly in determining the foreground." This view has been echoed by other linguists from various perspectives (e.g. Schleppegrel 1991:323-337 and Bakker 1991:233). The following remark of Bakker is of particular relevance here: "... instead of determining whether a subclause is backgrounded, we have to investigate in what sense it is backgrounded with respect to its main clause. Only when we have determined what a subclause actually 'does' in its context can we gauge the value of the subclauses with respect to the notions 'sequentiality' and 'foregrounding', or, for that purpose what it means for a subclause to lie within, or outside the narrative assertion." Some linguists have even abandoned the notions foreground and background. Van Kuppevelt (1995:809-833) talks of main structures and side structures.

⁶ E.g. the fact that long constituents tend to occur at the end of BH sentences can be explained as part and parcel of the way in which BH sentences are *syntactically* structured. It has nothing to do with the meaning of the constituents.

⁷ E.g. if a temporal expression referring to when an *event took place* stands as a rule at the end of a BH sentence and one that refers to when *reference was made to an event* tends to stand at the

they are due to one or other pragmatic⁸ consideration.⁹ I will commence with an overview of BH temporal adverbs and so-called temporal sentences. I do not intend to compile an exhaustive taxonomy of each, but will rather try to show the type of, and way in which, information concerning BH temporal constructions are conveyed in the linguistic sources that interpreters of BH narrative texts have to rely on. In the second part of each section I will draw up a list of questions concerning BH temporal expressions that could, as far as I am concerned, not be addressed with the help of the information conveyed in the above-mentioned sources. Although I will not attempt to answer these questions here, I will suggest some possible ways these questions might be answered and/or the type of research programme that might be required to solve them. In this way I will in conclusion substantiate my initial claim that there is still a lot to learn about BH temporal expressions. Problematising them might reveal pragmatic conventions and nuances of BH that have not been noted yet – even at a stage when *pragmatics* in general is still experiencing its own teething problems.

beginning of a BH sentence, one could say that the difference in the position of the temporal expressions is due to *semantic considerations*.

⁸ E.g. if a temporal construction A occurs only at the beginning of new paragraphs and a construction B, with exactly the same meaning, at the beginning or inside paragraphs, the difference between the two constructions would be described being as of a *pragmatic nature*.

⁹ It is with great caution that I refer to the notion “pragmatic considerations”. I do not regard pragmatics as the compilation of formal describable phenomena beyond the boundaries of the sentence in a strictly structuralistic fashion. This is the approach adopted by Schweizer (1981, 1991). Levinson defines pragmatics as “the study of those relations between language and context that are grammaticalised, or encoded in the structure of language.” Pragmatics then easily becomes another module of (a mentalistic view of) language alongside syntax, semantics, morphology and phonology. For convincing arguments against this view of pragmatics, cf. Mey (1993:42-47) and Sinclair (1995:509-539). I prefer (with Mey 1993) an approach to pragmatics that acknowledges the existence of the linguistic modules syntax, semantics, etc., but which views pragmatics as a *perspective* on the other modules of linguistics. In pragmatics ultimately not only the product of the communication process, that is language, is studied, but also the process of communication and the producers of the communication. Mey (1993:42) defines pragmatics as “the study of the conditions of human language uses as these are determined by the context of society.” However, the problem of such a view for BH linguists are twofold. Firstly, not all the parameters of this field of study have yet been established and, secondly, it confronts them with the full force of the nearly impossible task of reconstructing the “whole gamut of societal background information that is necessary to carry on a successful communication” (Mey 1993:49) of an ancient world of which only a handful of artifacts are left. They therefore may either give up all their efforts in despair, or may regard this as an opportunity for BH linguists to both contribute to and benefit from a main stream of 21st century linguistics. Without much of an option, I regard my project on the functioning of BH temporal constructions, of which this study represents an introduction, as a small step in the latter direction. Cf. also Revell (1996) and Disse (forthcoming), though from different angles, for similar cautious steps in this direction. Note that this view of pragmatics differs from the one I worked with earlier, e.g. in Van der Merwe (1991:167-87, 1992:181-199 and 1994:13-49).

2. Theoretical framework of this investigation

This section will be confined to the description of BH temporal adverbs and what traditionally are considered to be temporal sentences. This means that the verbal forms and verbal lexemes (e.g. the Hiphil of $\square\aleph$ that often has the connotation of “starting *early*”) will not be treated here, nor will the description of any other lexemes with temporal connotations in BH lexica or theological lexica.¹⁰ Nor will studies be examined that try to depict the BH speakers’ concept of time.¹¹ This does not mean that these studies are not regarded as relevant for a better understanding of BH temporal expressions. On the contrary, all these types of knowledge are part and parcel of, in Mey’s terms, the “whole gamut of societal background information that is necessary to carry on a successful communication” (1993:49). I am merely assuming that a weak functional approach¹² is at this stage of our study of BH the most appropriate for the study of BH (a language without native speakers to be consulted). For this reason, after clarifying some theoretical concepts, I will commence my investigation of BH temporal references with a study of those temporal expressions of which at least the (formal) syntactic features are identifiable.

At the outset of this section, clarification is necessary on the relationship between the concepts temporal adverbs, temporal adverbials, temporal adjuncts and temporal sentences that is assumed in this study. *Temporal adverb* refers to the word class to which a set of lexemes of the BH lexicon belongs.¹³ *Temporal adverbials* are temporal **adverbs or phrases** that refer to a position in time (e.g. “in the morning”), duration (“for the entire day”) or frequency of an event or state of affairs. Hence, temporal adverbials are identified by mainly semantic criteria. *Temporal adjunct* refers to a **sentence constituent**. Like any other adjunct (in contrast to the *complements*, subject, object, etc.) it is a constituent that is not required (or selected) by the verb to constitute a grammatically full sentence. A temporal adverb (e.g. “He came *today*”), a temporal adverbial (e.g. “He came *on that day*”), two or more temporal adverbials (e.g. “He came *in the morning, on that very hot day*”), a temporal adverb plus a temporal adverbial (e.g. “He came *early in the morning*”), a temporal sentence (e.g. “He came *when we were about to leave*.”) may be the temporal adjunct of a sentence, i.e. in a paradigmatic relationship in a sentence. The theoretical status of the concept *temporal sentence* is **dubious**. If it refers to any sentence that refers to events or state of affairs that provide the position in time, duration or frequency of a second event or state of affairs, the temporal sentence may be a temporal adjunct (e.g. He came *when we were about to leave*). However, in the following sentence:

¹⁰ Cf. e.g. the description of $\aleph\aleph$ by Bergmann, Ringgren and Barth (1977:217-228).

¹¹ Cf. e.g. Jenni (1962:642-649) and Wolf (1974:83-92).

¹² Cf. Lyons (1981:228) on the notion “weak functional approach.” A basic assumption of this approach is that before trying to determine the functional value of expressions one needs to be able to identify those constructions that should be attributed to the structure of the language involved and those constructions that might have semantic or pragmatic implications.

¹³ For a recent classification of BH lexemes in terms of explicitly defined criteria, cf. Richter (1994). Note that Richter does not distinguish temporal adverbs as a separate class of adverbs.

- (1) וַיִּרְאוּ אֹתָהּ שְׂרֵי פְרַעְהַ וַיְהַלְלוּ אֵל-פְרַעְהַ
 And when the princes of Pharaoh saw her, they praised her to Pharaoh (Gen 12:15).

one may argue on account of the fact that in BH the “temporal sentence” is introduced by a *wayyiqtol* form of the verb so that, syntactically speaking, no temporal adjunct is involved. The fact of the matter is one may also argue that identifying a temporal sentence in (1) is based on the translation of Gen 12:15. Other translations are also possible, e.g. “The princes of Pharaoh saw her and praised her.” To complicate matters even further the following type of sentence(s) may occur in BH:

- (2) וַיְהִי כְהֵיּוֹם הַהוּא וַיָּבֹא הַבַּיִתָּה לַעֲשׂוֹת מְלָאכְתּוֹ וַאִין אִישׁ מֵאֲנָשֵׁי הַבַּיִת שָׁם בְּבַיִת
 But one day, when he went into the house to do his work and none of the men of the house was there in the house (Gen 39:11).

In other words, is וַיְהִי כְהֵיּוֹם הַהוּא a temporal sentence or not? Gross (1987a:64-77) discusses a recent debate in this regard in detail and comes to the conclusion¹⁴ that in the construction וַיְהִי + temporal adjunct + *wayyiqtol*, וַיְהִי + temporal adjunct is a sentence. I will accept Gross’s view in this regard. Admitting its dubious theoretical status, I will nevertheless use the concept temporal sentence in this investigation to refer to any BH sentence, irrespective of whether it is subordinated or coordinated, that refers to an event or state of affairs that provide the position in time, duration or frequency of a second event or state of affairs.

3. Temporal adverbs and adverbials

In contrast to modern grammars¹⁵, most BH grammars do not treat temporal adverbs as a separate category. The fact of the matter is, most of them do not pay much attention to adverbs at all. Adverb is assumed to be a universal category and no criteria for identifying its members are normally given.¹⁶ Richter (1978:188-192) did pioneering work by stating the criteria according to which he identifies adverbs.¹⁷ This leads to his distinction between adverbs and modal words (“Modalwörter”). Waltke and O’Connor § 39.3.1 discuss these problems in more detail and attempt to

¹⁴ Gross (1987a:69), however, also correctly points out “dass die Probleme der syntaktischen Funktion des w=hyh und der daraus resultierenden Satzgrenze kein Proprium der Temporalsätze sind.”

¹⁵ Cf. Quirk et al. (1985:526-555).

¹⁶ Cf. e.g. Gesenius § 100 and Jónion-Muraoka § 102.

¹⁷ I even argued in favor of another “new” word class for lexemes like וַיְהִי and וַיִּבֶן that were traditionally often considered as adverbs. (Cf. Van der Merwe 1990). Elsewhere, I also illustrate some of the problems involved with the traditional word class “adverbs.” (Cf. Van der Merwe 1993:27-44.)

distinguish different types of adverbs in terms of syntactic criteria. Temporal adverbs are considered by them as *constituent adverbs*, i.e. adverbs that modify clauses, but which, in contrast to *clausal and item adverbs*, also “modify the predicate, that is, they specify the time, place, or manner of the predicated situation” (§ 39.3.1d). They therefore distinguish between adverbs of location, temporal adverbs, scalar and manner adverbs. They distinguish two semantic types of temporal adverbs, viz. *deictics* and *independent temporal adverbs* and list the following 16 BH temporal adverbs:¹⁸

עַתָּה	now	כְּכֵן	already
הַנִּינָה	now	יּוֹמָם	by day
אָז / אַזְוִי	then	מָחָר / מִחֲרָת	tomorrow
שָׁם	then	אַחֲרָי	then, afterward
עַדְמָה	not yet	עוֹד ¹⁹	still
אַתְמוֹל	previously	רַב־תּוֹר	for a long time
שְׁלֵשׁוֹם	previously	עוֹלָם	for ever
עַדְנָה / עַדְנָן	previously	נֶצַח	for ever

According to them (§ 39.3.1h) *deictic adverbs* could be stative (“now, then”) or dynamic (“not yet, previously, already”). What they mean by stative and dynamic is, however, not clear. They point out that stative adverbs אָז / אַזְוִי and עַתָּה may also have a logical force, “but the temporal and logical uses are best kept distinct.” *Independent temporal adverbs* are those “that do not derive their reference from the situation of speaking” and “can be either local in sense (‘by day, tomorrow, afterward’) or extensive (‘always/still, for a long time, forever’).”

Although one could appreciate these pioneering efforts as far as distinguishing between different types of temporal adverbs is concerned, the fact that they restrict themselves to a description of the semantics of items that belong to the *word class* temporal adverbs,²⁰ renders their description very incomplete. The semantic features of only a small section of the items are considered that could occupy the slot of temporal adjuncts in a sentence. This is well demonstrated when one compares Waltke and O’Connor’s description of temporal adverbs with the semantic functions that are attributed to English *adjuncts of time* in Quirk et al. (1985:528), viz.

¹⁸ In a footnote (number 38) they mention, with reference to Gross (1987a:43-77), that temporal adverbs, especially with prepositions, tend to occur at the beginning of a sentence. This inference from Gross (1987a), however, reveals a very superficial reading of the problems he addresses in his book, and in particular in the section they refer to.

¹⁹ According to Richter (1994:182) עוֹד is primarily a substantive with the semantic features of temporality and duration. It functions only secondarily as a temporal adverb.

²⁰ This is one of the possible pitfalls of a reference grammar in which information is structured according to the distinction of word classes (parts of speech). However, using word classes for didactic purposes to distinguish the macro levels of a reference grammar does not necessarily imply that syntactic, semantic and pragmatic information beyond that of the scope of word classes could not be included in such a reference grammar; cf. Van der Merwe (1995:421-422).

(1)	time position	<i>on Monday</i>
(2)	forward span	<i>till Monday</i>
(3)	backward span	<i>since Monday</i>
(4)	duration	<i>for two hours</i>
(5)	frequency	<i>on Mondays</i>
(6)	relationships	<i>up to that time</i>

Recently Harkness (1987:71-110) too pointed out that a distinction must be made between temporal adverbials that describe the position of events on the time-line and those that characterise their temporal profile. If one compares the examples above, it is evident that (4) and (5) cannot position events on the time-line. Adverbials that anchor events on the time-line can, according to her, be divided into two main groups, viz. those that are dependent on another anchor and those that are independent. When one uses the adverbial "last year" one still needs another anchor, in order to know "*which* last year" is involved; hence "last year" is an *anchor dependent time adverbial*. In contrast, the adverbial "in 1978" needs no anchor and is therefore regarded as an *independent time adverbial*. The anchors of the dependent adverbs may differ, e.g. a distinction can be made between speech time²¹ anchors, e.g. "some time ago" and non-speech time anchors, e.g. "some time before."

Although major English (e.g. Quirk et al. 1985) and German reference grammars (e.g. Eisenberg 1994) also distinguish between temporal adjuncts of frequency, duration and temporal position on the time line, the application of mainly semantic criteria to make the above-mentioned type of distinctions are criticized by others.²² I will not enter the latter debate here. However, it prompts a number of questions as far as BH is concerned, e.g.

- Does a distinction between BH temporal adverbials referring to duration, frequency and time position correlate with a difference in the syntactic features that are displayed by each of these three groups?
- Do temporal positioning adverbs display any syntactic classes that correlate with the distinctions: (1) anchor independent versus anchor dependent, (2) speech time anchored versus non-speech time anchored, (3) specified versus non-specified adverbials?
- Are there any other factors that could influence the syntax of temporal adverbials, e.g. are there positions in BH sentences that are reserved for temporal adverbials that are the focus of the sentence?
- Is it by chance that ׁוּלְעֵד often has a logical connotation? If not, what implications does it have for the interpretation of $\text{ׁוּלְעֵד} / \text{ׁוּלְעֵד}$?²³

²¹ *Speech time* refers to the moment(s) in time that a sentence (or sentences) was uttered. *Event time* refers to the moment(s) in time that an event took place.

²² Cf. Ungerer (1988:1-7).

²³ Mulder (1991:132-142) rejects the views of (Donner, Meyer and Rütterswörden 1987:29) that ׁוּלְעֵד could be used as a conjunction with an emphasising function, particularly in poetic texts. According to him ׁוּלְעֵד is primarily a temporal adverb and "In den wenigen Fällen, in denen ׁוּלְעֵד als Konjunktion oder auch als 'Aufmerksamkeitserreger' zu betrachten ist, ist dies vor allem Folge der Übertragung der Partikel in unsere modernen auf Hypotaxe eingestellten Sprachen." If the logical

More basic than the above-mentioned questions, however, are the following:

- Is there any difference in the syntax of non-temporal adjuncts and temporal adjuncts?
- Which BH constructions can function as temporal adjuncts?
- Apart from the above-mentioned semantic classes of temporal position, duration and frequency, are there other semantic classes or subclasses to be identified among temporal adjuncts?

A logical point of departure for research aimed at answering the above-mentioned types of questions would be the compilation of a taxonomy of BH temporal adjuncts. As a next step the hypothesis that they could all be classified either as temporal adjuncts of temporal position, duration or frequency should be investigated. If the latter hypothesis could be verified, the results of a 10-year project by Walter Gross at the University of Tübingen (to be published in 1997) on the function of the order of sentence constituents (syntagms) in BH narrative texts could be put to good use.²⁴ Although Gross does not distinguish between temporal constituents that refer to duration, frequency and temporal position, he does investigate with meticulous precision the syntactic behaviour of constituents in BH sentences. He tries to establish reasons why specific constituents occupy the preverbal position, as well as the factors that determine the order of post-verbal constituents. He, amongst others, has established that whenever a constituent has a deictic connotation (in his pre-theoretical use of the concept deixis), it influences the syntax of that constituent, e.g. those in the post-verbal field will tend to occur as close to the verb as possible. The same applies to any other constituent that is referred to by means of a proform. Knowing more about the syntax of non-adverbial constituents and factors that can influence the position of constituents in a BH sentence makes it possible for the first time to my opinion to advance to hypotheses concerning other variables that may influence the syntax of BH constituents, e.g. classes based on the semantic features of a particular type of constituent, in this case temporal adjuncts.²⁵

4. Temporal sentences

In some traditional BH reference grammars comprising a section on syntax, temporal sentences (or clauses) are assumed to be (along with conditional, concessive, final, etc. sentences) a universal type of sentence that occurs in any

and temporal connotation of וְעַתָּה is not fortuitous, and one could establish an antonymic relationship between וְעַתָּה and וְאַתָּה , it is possible that וְאַתָּה also relates texts with one another like וְעַתָּה ; hence וְאַתָּה may also have a so-called textdeictic function.

²⁴ Gross provided me with a prepublication manuscript of this work. Some of his research findings have been published elsewhere. (Cf. Gross 1987b, 1988, 1991, 1993, 1994.) An abridged version of Gross's views is contained in Van der Merwe, Naudé and Kroeze (1996:274-283).

²⁵ These hypotheses illustrate the basic functional presuppositions of this investigation because it contradicts the assumption that the syntactic structure of a language is arbitrary as far as its semantics is concerned. However, this does not imply a denial of the possibility that more recent developments in the Chomskyan approach could not yield results that may help one to better understand temporal adjuncts.

language.²⁶ Others do not treat temporal sentences in this way.²⁷ In order to present the information in major BH grammars as succinctly as possible, I will use an outline that resembles that of Joüon-Muraoka § 166²⁸, a grammar that contains the most elaborate discussion of BH temporal sentences.²⁹

A. SYNTACTIC INFORMATION

1. Temporal sentences where the main and temporal sentence are *juxtaposed*. The following syntactic patterns are distinguished:³⁰

a. *Wayyiqtol* + *wayyiqtol*

(7)	וַיִּרְאוּ אֶת־הָאֵלֹהִים וַיִּשְׁבְּחוּ אֶת־יְהוָה אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל	<i>And when the princes of Pharaoh saw her, they praised her to Pharaoh (Gen 12:15).</i>
-----	--	--

²⁶ Cf. GKC § 148-166 and Joüon-Muraoka § 157-175.

²⁷ Cf. König § 356-416 and Brockelmann § 133-176.

²⁸ The outline and categories I use here are based on Joüon-Muraoka § 166. However, using their outline does not imply that I support Joüon-Muraoka's views or distinctions.

²⁹ Cf. also GKC § 164a-c, d-g and Jenni § 18.3.4 in which the information is similarly structured. Meyer § 121 summarises the information of GKC, but presents it in an unsystematic way. As stated above, König does not have (like GKC) a specific heading for sentence types where all aspects of temporal sentences are dealt with. He, however, provides a detailed account of the semantic nuances that could be expressed by temporal sentences that are introduced by conjunctions, § 387, and by prepositions + infinitives (as shortened subordinated sentences), § 401. The information in each of these sections is presented according to the semantic categories of anteriority, simultaneity and posteriority. He does not have a rubric on temporal sentences with \imath .

Brockelmann, Richter and Schneider (the latter, like Jenni's, is an elaborate introductory grammar rather than an exhaustive reference grammar) also do not have a separate category "temporal" sentences/clauses. Brockelmann makes only cursory remarks to "Zeitsätzen" in his syntax (cf. § 47, 145b, 163b and 176). It is understandable that a semantically based "syntactic category" temporal sentence does not get much attention in a structuralistic-oriented grammar like that of Richter (1980:198). According to Richter dependent adverbial sentences that are expressed by means of preposition + infinitive may express the function "Zeitsatz." For the semantic nuances of anteriority, simultaneity and posteriority he refers, among others, to the works of GKC and König mentioned above.

Waltke and O'Connor (in their introductory work on BH syntax) include in the chapter "Subordination" a rubric "temporal clauses" (§ 38.7). They refer to the fact that most dependent temporal clauses are formed with an infinitive introduced by a preposition (§ 36.2-2-3, 11.2.5, 9-11); they mention that there are a variety of other temporal clauses introduced by "other particles" and then illustrate how these can be classified according to the temporal relation of the "main clause situation and that of the subordinate clause." For this purpose they distinguish between contemporary, later and preceding situations. The particles associated with each situation are merely listed, or the reader is referred to another paragraph where the semantic meanings of these particles are discussed.

³⁰ It is assumed that in each case where a *qatal* form is involved, a *yiqtol* form can also occur, where a *wayyiqtol* form occurs, a *weqatal* may also be used, and vice versa – of course, with the subsequent semantic implications. Note that we distinguish between *weqatal* and *weqatalti*. The latter represents the opposite of a *wayyiqtol*. The former refers to a *wāw* copulative + *qatal*.

b. subject *qatal* + *we* subject *qatal*

(8) הָמָּהּ בָּאוּ בְּאֶרֶץ צוּפִי
וְשָׂאוּל אָמַר ...

When they came to the land of Zuph, Saul said to his servant ... (1Sam 9:5).

c. subject participle + *we* subject participle

(9) הֵם מְנִישִׁים אֵלֶיהָ וְהִיא מוֹצֵקֶת

They brought the vessels to her while she was pouring (1Sam 9:11).

d. subject participle + *we* subject *qatal*

(10) הִיא מוֹצֵאת
וְהִיא שְׁלָחָה אֶל-חַמְיָהּ ...

As she was being brought out, she sent word to her father-in-law ... (Gen 38:25).

e. *wayyiqtol* + subject participle

(11) וַיֵּרָא אֵלָיו יְהוָה בְּאֹלְנֵי מַמְרֵא
וְהוּא יֹשֵׁב פֶּתַח הָאֹהֶל

And the Lord appeared to him by the oaks of Mamre, as he sat at the door of his tent (Gen 18:1).

Because we above regarded (with Gross 1987a) הַיּוֹם הַזֶּה as a sentence, the following construction need to be listed here too:

f. הַיּוֹם + וַיְהִי + *wayyiqtol*

(12) וַיְהִי הַיּוֹם וַיָּבֹא שָׁמָּה ...

One day, when he went there (2Ki 4:11)

2. Temporal sentences where “*particles other than Wāw*” are involved (cf. Joüon-Muraoka § 166a).

a. Temporal sentences where the temporal clauses are subordinated by means of a subordinating conjunction.

(13) וְהָיָה כִּי-יִרְאוּ אֹתְךָ הַמִּצְרִיִּם
וְאָמְרוּ אֵשֶׁתְּךָ זֹאת וְהָרְגוּ

And when the Egyptians see you, they will say, ‘This is his wife’; then they will kill me, (Gen 12:12).

(14) וַיָּשָׁב יוֹסֵף מִצְרָיִם ...
אַחֲרֵי קִבְרוֹ אֶת-אָבִיו:

And Joseph returned to Egypt ... after he had buried his father (Gen 50:14).

b. Temporal sentences where the temporal sentences are subordinated by means of a preposition plus infinitive.

(15) וַיְהִי כִּבּוֹא אַבְרָם מִצְרָיִם
וַיִּרְאוּ הַמִּצְרִיִּם אֶת-הָאִשָּׁה
כִּי-יָפָה הִוא מְאֹד:

When Abram entered Egypt the Egyptians saw that the woman was very beautiful (Gen 12:14).

c. Temporal sentences where the temporal sentences are introduced by an adverb.

(10) עוֹד נִגַּע אֶחָד אֲבִיָּא עַל-פְּרַעֲה
אַחֲרֵי-כֵן יִשְׁלַח אֶתְּכֶם מִזֶּה

Yet one plague more I will bring upon Pharaoh ...; afterwards he will let you go hence (Ex 11:1).

B. SEMANTIC INFORMATION

According to Joüon-Muraoka § 167a the “time relationship between two clauses can be expressed A) lightly and elegantly by means of the simple *Wāw*, or B) more precisely through other particles.” In each case succession (or posteriority), simultaneity and anteriority can be expressed, e.g.

I. Succession

1. In the case of juxtaposition a *wayyiqtol*+*wayyiqtol* sequence³¹ occurs frequently.³²

(7) וְהִכֵּל לְהַשְׁקִתוֹ וְהֵאמְרָה
And she finished giving him a drink, and (then) she said (Gen 24:19).

2. In the cases where other particles are involved אַחֲרַי (=conj.), אַחֲרַי (=prep) and אַחֲרַי (=adverb) are relatively frequent.³³

(14) וַיָּשָׁב יוֹסֵף מִצִּרְיָהוּ אַחֲרַי קָבְרוּ אֶת־אָבִיו: ...
And Joseph returned to Egypt ... after he had buried his father (Gen 50:14).

II. Simultaneity

1. In the case of juxtaposition: a general principle applying to the syntactic constructions used in these cases is that *wayyiqtol* and *weqatal* sequences are avoided. Since any of two events, i.e. the one in the main sentence and the one in the temporal sentence can be either durative or instantaneous, four possible combinations for expressing simultaneity are possible (according to Joüon-Muraoka § 166c):

a. Two instantaneous actions

(8) הָבִינָה בָּאוּ בְּאֶרֶץ צוּר וְשָׂאוּר אָמַר: ...
When they came to the land of Zuph, Saul said to his servant ... (1Sam 9:5).

³¹ GKC § 164b list four other types of constructions that may also be used to express succession, viz. (1) *weqatal* + *weqatal* (e.g. Gen 44:4), (2) sentence with participle as predicate + (*wāw*) verbal sentence (e.g. Gen 38:25), (3) *x qatal* + *w x qatal* (e.g. Gen 19:23) – according to GKC in these cases a “secondary idea of rapid succession” is involved – and (4) *adverb*=אֶחָד *yiqtol* + *wāw* of apodosis (e.g. Gen 24:15). Joüon-Muraoka’s list (§ 166b) differs significantly from that of GKC. It too lists an example of the type (2) of GKC, viz. 1Ki 20:36. However, it regards GKC’s example (i.e. Gen 38:25) as expressing simultaneity (§ 166f). Furthermore, it omits type (2) and type (4). The latter type had indeed been identified by Kuhr (1929:32) as a “temporalen Vordersatzes.” However, according to Jenni (§ 6.3.1.6 and 18.3.4.1), these types of constructions express simultaneity and not succession, as GKC claim.

³² In nearly 50% of the 178 occurrences of “when” in the RSV’s translation of the book of Genesis, a *wayyiqtol* (=temporal sentence) + *wayyiqtol* (=main sentence) sequence is involved. This calculation does not include cases where the temporal sentence is introduced by וְהִי.

³³ Cf. Joüon-Muraoka § 166k. אַחֲרַי may also be used here, either as preposition (Gen 39:5) or as conjunction (Is. 14:8). Cf. also König § 386a-d and Jenni § 18.3.4.2. If אַחֲרַי had indeed been a temporal adverb as Mulder (1991:142) claims, one should add it to this list. For a different interpretation of אַחֲרַי, cf. Rabinowitz (1984:53-62).

b. Two durative actions

- (9) הָם מְגִישִׁים אֵלֶיהָ וְהִיא מוֹצֵקֶת
They brought the vessels to her
while she was pouring (1Sam 9:11).

c. The first action is durative³⁴ and the second instantaneous

- (10) הִוא מוֹצֵאתָ וְהִיא שְׁלָחָה אֶל-חָמִיהָ ...
As she was being brought out,
she sent word to her father-in-law ... (Gen 38:25).

d. The first action is instantaneous and the second durative

- (11) וַיֵּרָא אֵלָיו יְהוָה בְּאֵלֵי מַמְרֵה
וְהוּא יֹשֵׁב פֶּתַח-הָאֹהֶל
And the Lord appeared to him
by the oaks of Mamre, *as he sat at the door of his tent* (Gen 18:1).

2. In the cases where other particles are involved. The following types of constructions are possible:

a. ׀ infinitive sentence + main sentence

- (17) וַיְהִי כִּבְאוֹ אֶל-דָּוִד וַיִּפֹּל אֶרְצָה וַיִּשְׁתַּחוּ
And when he came to David,
he fell to the ground and did
obseisance (2Sam 1:2).

b. ׀ infinitive sentence + main sentence, e.g.

- (18) וַיְהִי כִּכְלוֹת מֹשֶׁה לְכַתֵּב ... וַיִּצַּו מֹשֶׁה אֶת-הַלְוִיִּם
When Moses had finished
writing ..., Moses commanded
the Levites (Deut 31:24).

The semantic difference between cases with ׀ and ׀ is explained as follows by Joüon-Muraoka § 1661: “׀ indicates, properly speaking, the inclusion of an action in the time of another; ׀ indicates, strictly speaking, the correspondence of two actions in time: the time of one is like the time of the other.” The latter is therefore exclusively used in cases where instantaneous action is involved. Jenni (1994:142)³⁵ describes the difference between temporal sentences with ׀ and ׀ more accurately. According to him with ׀ the momentary contact (“zeitliche Berührung”) between the event in the temporal and that in the main sentence is expressed. The event in the temporal sentence with ׀ *immediately* precedes the one in the main sentence. With ׀ the two events are synchronised. The event in the main sentence is equated with the one in the sentence with ׀. The latter then provides the temporal frame within which that in the main sentence took place.³⁶

c. כִּאֲשֶׁר sentence with finite verb + main sentence

- (19) וַיְהִי כִּאֲשֶׁר כָּלוּ הַגְּמָלִים לְשִׁתּוֹת וַיִּקַּח הָאִישׁ נָזָם זָהָב
When the camels had done
drinking, the man took a gold
ring (Gen 24:22).

³⁴ Joüon-Muraoka § 166g points to the fact that the first member may also be a state, expressed by a nominal sentence (e.g. Gen 7:6). Even two nominal sentences may replace the participle and *qatal* (e.g. 1Ki 18:7).

³⁵ Jenni (1992:38) acknowledges the observation of Schult (1974:18-31).

³⁶ Cf. 2Ki 3:20 where ׀+inf. narrows down the temporal frame provided by ׀+noun. Note that the term “frame” is used in a non-technical sense.

d. כִּי sentence with finite verb + main sentence³⁷

- (20) וַיְהִי כִּי־בָא יְרוּשָׁלַם לְקִרְאת הַמֶּלֶךְ וַיֹּאמֶר לוֹ הַמֶּלֶךְ
 And when he came from Jerusalem to meet the king, the king said to him (2Sam 19:26).

III. Anteriority

1. In the case of juxtaposition

Avoiding the *wayyiqtol* form of the verb in a narrative sequence, in other words, using a x *qatal* construction, e.g.

- (21) וַיָּבֹאוּ אֶל־הַמֶּלֶךְ הַצָּרָה וְאֶת־הַמְּגִלָּה הַפְּקֻדִים בְּלִשְׁכַּת אֱלִישָׁמַע הַסֹּפֵר וַיִּגִּידוּ בְּאָזְנֵי הַמֶּלֶךְ אֵת כָּל־הַדְּבָרִים:
 So they went into the court to the king, *having put the scroll in the chamber of Elishama the secretary*, and they reported all the words to the king (Jer 36:20).

2. In the cases where other particles are involved

a. main sentence + לפני (as prep.) infinitive sentence

- (22) וַיִּשָׂא־לוֹט אֶת־עֵינָיו וַיִּרְא אֶת־כָּל־כַּפְּר הַיַּרְדֵּן כִּי כָלָה מִשְׁקָה לְפָנָי שַׁחַת יְהוָה אֶת־סֹדֹם וְאֶת־עֹמֶרָה
 And Lot lifted up his eyes, and saw that the Jordan valley was well watered everywhere ... *this was before the LORD destroyed Sodom and Gomorrah* (Gen 13:10).

b. main sentence + בְּטָרָם (as conjunction) finite form of the verb

- (23) וְאָכַל מִכָּל־בְּטָרָם תְּבוֹא
 And I ate of it *before you came* (Gen 27:33).

On the basis of the above-mentioned examples it might be claimed that the BH grammars at our disposal have closely observed and described the linguistic phenomena associated with simultaneous and successive events (or state of affairs) in BH narratives. If one adds the valuable work of Gross (1987a), Jenni (1992) and (1994), a taxonomy of these constructions (occurring in the Old Testament/Tenach) approaches comprehensiveness. However, while most of the formal features of the constructions are observed and described, descriptions of the functional aspects of the temporal constructions are restricted to the identification of the different constructions associated with the expression of anteriority, simultaneity and posteriority. Normally absent in BH grammars is information that could help one to answer questions like the following:

- Does the distribution of temporal adjuncts that are expressed by means of prepositions + infinitive sentences correlate in all aspects with that of temporal adjuncts that are expressed by means of adverbials? For example, could a

³⁷ Jolton-Muraoka § 166p lists a few examples where כִּי is replaced by כִּי־אָז .

preposition + infinitive sentence occupy the same slots in the preverbal³⁸ or main field of a BH sentence as an adverb or adverbial? For example, would one expect them to occupy the final position rather than any other position in the sentence due to their length; could they be topicalised (i.e. occur in the preverbal field) or are they as a rule separated from their main sentence by means of *wāw*?

- Is there any difference in the *pragmatic function* of a coordinated and subordinated temporal sentence? For example, what is the difference between the following two temporal sentences that apparently have the same semantic meaning, or at least the same translation value?

(7) וַיִּרְאוּ אֹתָהּ שְׂרֵי פַרְעֹה
וַיְהַלְלוּ אֶל־פַּרְעֹה
And when the princes of Pharaoh saw her, they praised her to Pharaoh (Gen 12:15).

(24) וַיְהִי כִּרְאוֹת מֶלֶךְ־הָעִיר
וַיִּמְהָרוּ וַיֵּשְׁכִימוּ
וַיֵּצְאוּ אֲנָשֵׁי־הָעִיר
לִקְרַאת־יִשְׂרָאֵל
And when the king of Ai saw this ..., the men of the city, made haste and went out early to the descent toward the Arabah to meet Israel (Jos 8:14).

- What is the difference between cases where the subordinated temporal sentence precede and that where it follows its main sentence, i.e. the difference between (24) and (25)?

(25) וַיֹּאמֶר מֶלֶךְ־יִשְׂרָאֵל
אֶל־אֵלִישָׁע כִּרְאוֹתוֹ אֹתָם
הֲאֶכָּה אֶכְּהָ אָבִי
And the king of Israel said unto Elisha, when he saw them, My father, shall I smite them? (2Ki 6:21).

- Does the use of a finite instead of infinite verb in a temporal adjunct imply any difference in the semantic nuance involved? For example, what, if any, is the difference between *כַּאֲשֶׁר* finite verb + main sentence and *כִּי* infinitive sentence + main sentence?

(26) וַיְהִי כִּכְלֹת מֹשֶׁה לְכַתֵּב ...
וַיִּצַו מֹשֶׁה אֶת־הַלְוִיִּם
When Moses had finished writing ..., Moses commanded the Levites (Deut 31:24).

(27) וַיְהִי כַּאֲשֶׁר כָּלוּ הַגַּמְלִים
לְשִׁתּוֹת וַיִּקַּח הָאִישׁ נֶזֶם זָהָב
When the camels had done drinking, the man took a gold ring (Gen 24:22).

- Is it possible to identify different types of simultaneity/succession/anteriority in BH? In other words, does the lexical, syntactic and semantic means that a BH speaker had at his/her disposal reveal anything about the choices he/she could make in building the plot of a BH narrative? For example, what is the difference between the simultaneity/succession that is expressed by the *x qatal + we x qatal* constructions (cf. example 8) and those where *כִּי* or *כִּי־נֶ* is used (cf. examples 17 and 18 respectively).

³⁸ The preverbal field (“Vorfeld”) is that section of a sentence that precedes the verb. The main field is the section that follows the verb (“Hauptfeld”). Cf. Gross (forthcoming) for the theoretical foundations of these concepts.

- Why are many temporal sentences that precede the main sentence, and for that matter other temporal references as well, divided from the rest of the sentence by a *wāw*? And why are some not divided by a *wāw*?³⁹ Cf. the difference between, on the one hand, (28) and, on the other hand, (24) and (29).

(28) וּכְרָאוֹת שְׂאוּל אֶת־דָּוִד יָצָא
 לְקִרְאוֹת הַפְּלִשְׁתִּי
 אָמַר אֶל־אַבְנֵר שֶׁר הַצָּבָא
 בֶּן־מִי־זֶה הַנְּעָר אַבְנֵר
 וַיֹּאמֶר אַבְנֵר

When Saul saw David go forth against the Philistine, he said to Abner, the commander of the army, "Abner, whose son is this youth?" And Abner said, "As your soul lives, O king, I cannot tell" (1Sam 17:55).

(24) וַיְהִי כִּרְאוֹת מֶלֶךְ־הָעִיר
 וַיִּשְׁכְּמוּ וַיִּמְהָרוּ
 וַיֵּצְאוּ אֲנָשֵׁי־הָעִיר לְקִרְאוֹת־יִשְׂרָאֵל

And when the king of Ai saw this, the men of the city made haste and went out early, ... to meet Israel (Jos 8:14).

(29) וַיְהִי כִּפְהִיּוֹם הַזֶּה
 וַיָּבֵא הַבַּיִת הַלְעָשׂוֹת מִלְּאֲכָתּוֹ
 וְאִין אִישׁ מֵאֲנָשֵׁי הַבַּיִת שָׁם בַּבַּיִת

But one day, when he went into the house to do his work and none of the men of the house was there in the house (Gen 39:11).

This *wāw* is called a "*Wāw* of apodosis by Joüon-Muraoka § 176."⁴⁰ Gross (1987a:43-62) describes this type of temporal reference⁴¹, where the temporal reference precedes a sentence that begins with a *wāw*, as a "pendierende Zeitangabe."⁴² He also gives an exhaustive account of its syntax based on examination of all its occurrences in the Old Testament. As far as its function is concerned, he does not recognise any emphasising tone. Due to the fact that it often stands (asyndetic) at the beginning of a text or a speech he suggests "dass ihnen auch innerhalb eines längeren Textes oft gliedernde Funktion zukommt" (1987a:63). He concedes that this explanation does not explain this construction in cases where the pendens item consists of only one or two lexical units, e.g.

³⁹ Joüon-Muraoka § 176f mentions the fact that the *wāw apodoseos* is often absent in the later books. Kropat § 32, however, points to the fact that this phenomenon occurred only in cases where a verb introduces the "Nachsatz."

⁴⁰ In a recent study by Müller (1994:162-163) of the "nicht-junktiver Gebrauch" of *wāw*, the *wāw* of apodosis is dealt with. Müller, however, does not relate the above-mentioned type of *wāw* in any way with the *wāw* of apodosis.

⁴¹ Gross (1987a:48) concedes that there might be a diachronical link between the *wāw* of apodosis of a conditional construction and this type of temporal sentence + *wāw* main sentence. He nevertheless does not find any good reason not to classify the latter construction as a pendens construction, alongside the other types he identifies. Cf. Gross (1987a:184-193) for a summary in this regard. It should also be noted that Gross's taxonomy excludes cases where the "pendensed item" is preceded by וַיְהִי.

⁴² He rejects the views put forward in Brockelmann § 123f. There they are treated as similar to other so-called "dominierende Vorstellungen" where the pendensed item is resumed in the pendens sentence. This is indeed not the case with this type of temporal sentence.

- (30) כִּי בַעֲלוֹתָם מִמִּצְרַיִם
וַיֵּלֶךְ יִשְׂרָאֵל בַּמִּדְבָּר עַד-יַם-סוּף
וַיָּבֹא קַדְשָׁה:
but when they came up from Egypt, Israel went through the wilderness to the Red Sea and came to Kadesh (Jdg 11:16).
- (31) אֲדָּךְ
בַּחֲמִשָּׁה עָשָׂר יוֹם לַחֹדֶשׁ הַשְּׁבִיעִי
בְּאֶסְפְּכֶם אֶת-תְּבוּאֹת הָאָרֶץ
תִּחְגְּוּ אֶת-חַג-יְהוָה
However, on the fifteenth day of the seventh month, when you have gathered in the produce of the land, you shall keep the feast of the Lord (Lev 23:39).

- Why do *וַיְהִי* and *וַהֲיָה*, constructions that are relatively often associated with temporal constructions, sometimes precede and sometimes not precede temporal constructions?⁴³ For example, why do they occur relatively speaking more frequently before *כִּי* + temporal sentence than before *אֲדָּךְ* + temporal sentence?⁴⁴

Identifying ways to address the above-mentioned types of questions is much more elusive than was the case with temporal adverbs. Of course, one has to assume that some of the questions concerning the temporal adverbs had been answered. Because we already have a relatively exhaustive list of constructions that could be categorised on the basis of their syntactic features, trying to answer the above-mentioned questions could commence with the compilation of examples of these types from a particular corpus of texts. Finding examples that differ from these types would require supplementing and/or refining these existing syntactic categories. With a taxonomy of BH temporal sentences at hand, and assuming that we were successful in gaining more insight into the syntactic behaviour of BH temporal adverbs and adverbials, one could start investigating the role played by the following factors:

- the type of events or states of affairs that are involved in the main and temporal sentences respectively. For example, succession and immediate succession between two events imply two instantaneous actions. Furthermore, one may argue that when acts of speaking are involved in a temporal sentence, it is often ambiguous whether the event in the main sentence took place at the beginning, at a point in the course of, or at the termination of the act of speaking. The only way to prevent this ambiguity would be to use a more clearly marked type of expression, e.g. a perfect instead of infinitive form of the verb, *כִּי* instead of *אֲדָּךְ*, *כִּי* + inf. instead of a *wayyiqtol* form of the verb, or a more elaborate lexical expression denoting termination (*כִּלְהַ* + verbal lexeme). In other words, some

⁴³ Jenni is an exception in this regard. He explains the absence of *וַיְהִי* before *כִּי* in some cases by means of contextual factors (e.g. 1Sam 6:6b, 12:8 and 12:21 and 20:13). In other cases he ascribes it to the fact that a poetic text is involved (e.g. Is 23:5, Hos 7:12, 9:13) (1994:143). Reasons why *וַיְהִי* (and *וַהֲיָה*) is omitted before *כִּי* + infinitive temporal sentences are also discussed in detail by Jenni (1994:149-150). Notable is the number of cases where the absence of *וַיְהִי* (and *וַהֲיָה*) could be accounted for in terms of the diachronic stage of BH involved, viz. Late BH.

⁴⁴ This tendency may well be related to the fact that *כִּי* + infinitive temporal sentences could in the words of Gropp (1995:183), “be considered an infinitival transformation of a narrative clause”, while *אֲדָּךְ* + infinitive temporal sentences “might be derived from a circumstantial clause.”

types of events in the temporal and main sentence respectively may require more explicit marking than others when a particular relationship needs to be signalled.

- whether speech anchored time (*speech time*), the time of the event itself (*event time*), or the vantage point from which an event or series of events are viewed (*reference time*) is referred to by the temporal sentence (or temporal adjunct) under consideration. Many grammarians of English regard the latter concept as indispensable for explaining temporal relationships in English.⁴⁵ The fact that reference time may refer to the temporal perspective of a series of events justifies an investigation into whether this does not explain why some temporal expressions in BH are divided by a *wāw* from the rest of their subsequent (supposedly) main sentence(s). Temporal expressions referring to event time, i.e. with a more limited scope, one would expect to be more integrated into the structure of their main sentences.
- the type of and place in a communicative situation where a temporal expression is used. Jenni's treatment (1994:149-150) of the few cases where וְיָיָן is omitted before וַיִּשְׁׁרַח finite verb and וַיִּשְׁׁרַח infinitive temporal sentences illustrates clearly the value of considering these variables.⁴⁶

5. Concluding remarks

In the light of the prospects provided by recent advances in the study of BH word order and the study of the use of temporal constructions in modern languages (like English), it was not hard to illustrate the shortcomings of the information conveyed in most BH publications. The questions listed in this study do not necessarily constitute everything we do not know about BH temporal expressions. However, they amply illustrate that there are many aspects about such temporal construction that we do not yet fully understand, but which are not necessarily beyond our reach. Though the pragmatic aspects of temporal expressions certainly open up new variables to consider, this study has shown that there is also still much to be investigated concerning the syntax and semantics of BH temporal expressions. Hence this attempt to kindle some interest in a much neglected field of study.

6. Bibliography

- Alter, R 1981. *The art of biblical narrative*. New York: Basic Books.
- Bakker, E J 1991. Foregrounding and indirect discourse: temporal subclauses in a Herodotean short story, *Journal of Pragmatics* 16:225-247.
- Bar-Ephrat, S 1989. *Narrative art in the Bible*. Sheffield: Almond.
- Bartelmus, R 1982. *HYH. Bedeutung und Funktion eines hebäischen »Allerweltswortes« – zugleich ein Beitrag zur des Frage des hebräischen Tempussystem*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 17).
- Berger, B 1994. *Biblical Hebrew grammar and discourse linguistics*. Dallas: Summer Institute of Linguistics.

⁴⁵ Cf. Hamann (1987:27).

⁴⁶ Cf. also Gropp (1995:183) for the light shed by a similar type of approach on the use of וַיִּשְׁׁרַח and וַיִּשְׁׁרַח + infinitive construct in BH narratives.

- Bergman, J, Ringgren H and Barth, CH 1977. בְּיָמָיו , in Botterweck and Ringgren 1977:217-228.
- Berlin, A 1983. *Poetics and interpretation of biblical narrative*. Sheffield: Almond.
- Blass, R 1993. Are there logical relations in a text? *Lingua* 90:91-110.
- Bodine, W (ed.) 1992. *Linguistics and Biblical Hebrew*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- (ed.) 1995. *Discourse analysis of biblical literature. What it is and what it offers*. Atlanta: Scholars Press. Semeia studies.
- Botterweck, G J and Ringgren, H (eds.) 1977. *Theological dictionary of the Old Testament. Vol II*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Brichto, H C 1992. *Towards a grammar of biblical poetics. Tales of the prophets*. Oxford. Oxford University Press.
- *⁴⁷Brockelmann, C 1956. *Hebräische Syntax*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Buttrick, G A 1962. *The interpreter's Bible dictionary. Vol. 4*. New York: Abington Press.
- Couper-Kuhlen, E 1987. Temporal relations and reference time in narrative discourse, in Schopf 1987:7-25.
- 1989. Foregrounding and temporal relations in narrative discourse, in Schopf 1989:7-29.
- De Vries, S J 1975. *Yesterday, today and tomorrow: Time and history in the Old Testament*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Denz, A 1971. *Die Verbalsyntax des neuarabischen Dialektes von Kwayris (Irak). Met einer einleitenden allgemeinen Tempus- und Aspektlehre*. Wiesbaden.
- Disse, A forthcoming. Informationsstruktur im Biblischen Hebräisch. Sprachwissenschaftliche Grundlagen und exegetische Konsequenzen einer Korpus Untersuchung zu den Büchern Deuteronomium, Richter und 2Könige. Ph.D. Tübingen.
- Donner H, Meyer, R and Rüterwörden, U (eds.) 1987. *Wilhelm Gesenius. Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. 18th ed. Vol. I. Berlin. Springer Verlag.
- Eisenberg, P 1994. *Grundriss der deutschen Grammatik*. 3rd ed. Stuttgart: Metzler Verlag.
- Floss, J P 1986. Kunden oder Kundschafter? Literarwissenschaftliche Untersuchungen zu Jos. 2. II. Komposition, Redaktion, Intention. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 26).
- *Gesenius, W, Kautzsch, E & Cowley, E A (=GKC) 1910. *Gesenius' Hebrew grammar*. 2nd ed. Oxford: Clarendon.
- Gross, W 1976. *Verbform + Funktion. Wayyiqtol für die Gegenwart*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 1).
- 1987a. *Die Pendenskonstruktion im Biblischen Hebräisch*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 27).
- 1987b. Zur Syntagmen-Folge im hebräischen Verbalsatz. Die Stellung des Subjekts in Dtn 1-15. *Biblische Notizen* 40: 63-95.
- 1988. Der Einfluss der Pronominalisierung auf die Syntagmen-Folge im hebräischen Verbalsatz, untersucht an Dtn 1-25. *Biblische Notizen* 43: 49-69.
- 1991. Satzfolge, Satzteilfolge und Satzart als Kriterien der Subkategorisierung hebräischer Konjunktionalsätze, am Beispiel der $\text{וְ$ Sätze untersucht, in Gross, Irsigler and Seidl 1991:97-118.
- 1993. Das Vorfeld als strukturell eigenständiger Bereich des hebräischen Verbalsatzes. Syntaktische Erscheinungen am Satzbeginn, in Irsigler 1993:1-24.
- 1994. Zur syntaktischen Struktur des Vorfeldes im hebräischcn Verbalsatz. *Zeitschrift für Althebraistik* 7:203-224.
- Forthcoming, *Die Satzteilfolge im Verbalsatz alttestamentlicher Prosa. Untersucht an den Büchern Dtn, Ri und 2Kön*. Tübingen: Mohr Verlag.
- Gross, W, Irsigler, H and Seidl, T (eds.) 1991. *Text, Methode und Grammatik. Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag*. St. Ottilien: EOS Verlag.

⁴⁷ The asterisk refers to those works that are cited with references only to the number of the paragraphs, and not pages, involved.

- Gropp, D 1995. Progress and cohesion in Biblical Hebrew narrative: the function of ke/be- + the infinitive construct, in Bodine 1995:183-212.
- Hamann, C 1987. The awesome seeds of reference time, in Schopf (1987:27-90).
- Harkness, J 1987. Time adverbials in English and reference time, in Schopf (1987:71-110).
- Irsigler, H 1981. *Einführung in das Biblische Hebräisch*. St. Ottilien. EOS Verlag. (ATS 9).
- Irsigler, H (ed.) 1993. *Syntax und Text. Beiträge zur 22. Internationalen Ökumenischen Hebräisch-Dozenten-Konferenz 1993 Bamberg*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 40).
- Jenni, E 1962. Time, in Buttrick (1962:642-649).
- *----- 1981. *Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Testament*. Basel: Helbing.
- 1992. *Die hebräischen Präpositionen. Band 1: Die Präposition beth*. Stuttgart: Kohlhammer.
- 1994. *Die hebräischen Präpositionen. Band 2: Die Präposition caph*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Jongeling, K, Murre-Van den Berg, H L and van Rompay, K (eds.) 1991. *Studies in Hebrew and Aramaic syntax: presented to Professor J. Hofijzer on the occasion of his sixty-fifth birthday*. Leiden: Brill. (Studies in Semitic languages and linguistics 17).
- *Joüon, P and Muraoka, T 1991. *A grammar of Biblical Hebrew*. 2 vols. Rome: Pontifical Biblical Institute.
- *König, F E 1897 (1979). *Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache*. Volume 3. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Kropat, A 1909. *Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit seinen Quellen*. Giessen: Alfred Töpelmann.
- Kuhr, E 1929. *Die Ausdrucksmittel der konjunktionslosen Hypotaxe in der ältesten hebräischen Prosa. Ein Beitrag zur historischen Syntax des Hebräischen*. Leipzig: J C Hinrichs' Buchhandlung.
- Levinson, S C 1983. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lyons, J 1981. *Language and linguistics. An introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mcfall, L 1982. *The enigma of the Hebrew verbal system*. Sheffield: Almond.
- Mettinger, T N D 1973. The Hebrew verbal system. A survey of recent research. *Annual of the Swedish Theological Institute* 9:64-84.
- Mey, J L 1993. *Pragmatics. An introduction*. Oxford: Blackwell.
- *Meyer, R 1992. *Hebräische Grammatik*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Mulder, M J 1991. Die Partikel וְ in biblischen Hebräisch, in Jongeling, Murre-Van den Berg and Rompay, 1991:132-142.
- Müller, H P 1994. Nicht-junktiver Gebrauch von w- im Althebräischen. *Zeitschrift für Althebraistik* 7:141-174.
- Niccacci, A 1994. On the Hebrew verbal system, in Bergen 1994:117-131.
- 1995. Essential Hebrew syntax, in Talstra 1995:111-125.
- Quirk, R, Greenbaum, S, Leech G and Svartvik, J 1985. *A comprehensive grammar of the English language*. London: Longman.
- Rabinowitz, I 1984. Az followed by imperfect verb form in preterite contexts: A redactional device in Biblical Hebrew, *Vetus Testamentum* 34:53-62.
- Revell, E J 1996. *The designation of the individual. Expressive usage in Biblical Narrative*. Kampen: Kok Pharos.
- Richter, W 1978. *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. A. Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B. Beschreibungsebene: I. Das Wort*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 8).
- 1980. *Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. III. Der Satz*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 13).
- 1994. Zum syntaktischen Gebrauch von Substantiven im Althebräischen am Beispiel von 'öd., *Zeitschrift für Althebraistik* 7:175-195.
- *Schneider, W 1982. *Grammatik des Biblischen Hebräisch. Ein Lehrbuch*. München: Claudius Verlag.

- Schopf, A (ed.) 1987. *Essays on tensing in English. Time, text and modality*. Vol. 1. Tübingen: Niemeyer.
- 1989. *Essays on tensing in English. Time, text and modality*. Vol. 2. Tübingen: Niemeyer.
- Schleppegrel, M J 1991. Paratactic *because*, *Journal of Pragmatics* 16:323-337.
- Schult, H 1974. Der Infinitive mit b- und mit k- in der bibelhebräischen Prosa, *Dielhammer Blätter zum Alten Testament* 7:18-31.
- Schweizer, H 1981. *Metaphorische Grammatik: Wege zur Interpretation von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 15).
- 1991. *Die Josefs-geschichte. Konstituierung des Textes. Teilband 1: Argumentation*. (=Textwissenschaft, Hermeneutik, Linguistik, Informatik 4/1). Tübingen: Francke.
- Seidl, T 1982. *Tora für den >Aussatz< Fall. Literarische Schichten und syntaktische Strukturen in Levitikus 13 und 14*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 18.).
- Sinclair, M 1995. Fitting pragmatics into the mind. Some issues in mentalist pragmatics. *Journal of Pragmatics* 23:509-539.
- Ska, J L 1990. "Our fathers have told us": *Introduction to the analysis of Hebrew narratives*. Rome: Pontifical Biblical Institute.
- Sperber, D and Wilson, D 1986. *Relevance. Communication and cognition*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Sternberg, M 1985. *The poetics of biblical narrative*. Bloomington: University of Indiana Press.
- Stipp, H-J 1987. *Elischa – Propheten – Gottesmänner. Des Kompositionsgeschichte der Elischazyklus und verwandter Texte, rekonstruiert auf der Basis von Text- und Literarkritik zu 1 Kön 20.22 und 2 Kön 2-7*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 24.)
- Talstra, E 1995. Clause types and textual structure. An experiment in narrative structure, in Talstra 1995:166-180.
- Talstra, E (ed.) 1995. *Narrative and comment. Contribution presented to Wolfgang Schneider*. Amsterdam: Societas Hebraica Amstelodamensis.
- Ungerer, F 1988. *Syntax der englischen Adverbien*. Tübingen: Niemeyer.
- Van der Merwe, C H J 1990. *The Old Hebrew particle gam. A syntactic-semantic description of gam in Gn-2Kg*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 34.)
- 1991. Applied linguistics and the teaching of Biblical Hebrew grammar, *Journal for Semitics* 3:167-187.
- 1992. Pragmatics of the translation value of *gam*. *Journal of Semitics* 4:181-199.
- 1993. "Particles and the interpretation of Old Testament texts." *Journal for the Study of the Old Testament* 60:27-44.
- 1994. Discourse linguistics and Biblical Hebrew linguistics, in Berger 1994:13-49.
- 1995. Towards an electronic Biblical Hebrew grammar, in *Proceedings of the Fourth International Colloquium. Bible and computer: Desk and discipline. The impact of computers on Bible Studies. Amsterdam, 15-18 August 1994*. 419-429. Paris: Honoré Champion.
- Van der Merwe, C H J, Naudé J A and Kroeze, J 1996. A Biblical Hebrew reference grammar for students. University of Stellenbosch. Unpublished manuscript.
- Van Kuppevelt, J 1995. Main structure and side structure in discourse, *Linguistics* 33: 809-833.
- Vanoni, G 1982. *Literarkritik und Grammatik. Untersuchung der Wiederholung und Spannungen in 1 Kön 11-12*. St. Ottilien: EOS Verlag. (ATS 21.)
- *Waltke, B K and O'Connor, M 1990. *An introduction to Biblical Hebrew syntax*. Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.
- Wolf, H W 1974. *Anthropology of the Bible*. Philadelphia: Fortress Press.

Abstract:

Although time is one of the building blocks of any narrative, the fact that we know very little about BH temporal expressions is seldom acknowledged. In this study an attempt is made to kindle some interest in this neglected field of study of BH. The shortcomings of the information conveyed in BH publications are illustrated by means of listing an array of questions that cannot be answered by existing sources. Ways in which these questions could be addressed are then described in the light of the prospects provided by recent advances in the study of BH word order, the study of the temporal adverbials and the study of the use of temporal constructions in modern languages (like English).

Address of the author:

Dr. C.H.J. van der Merwe, Eric Samson Chair for Biblical Hebrew Grammar, Department of Ancient Near Eastern Studies, University of Stellenbosch, Stellenbosch, 7600, South Africa. Email cvdm@semt.sun.ac.za

Multiple meaning and semantic domains in some Biblical Hebrew lexicographical projects: the description of *zera*^c

Lénart J. de Regt (Amsterdam, The Netherlands)

In this article I will compare the classical approach to lexicography of Biblical Hebrew as reflected in standard bilingual dictionaries with recent developments in the description of the meaning of Hebrew words. These show a separation of paradigmatical and syntagmatical semantics as well as a renewed interest in the treatment of near synonyms and in a lexicon set up like a thesaurus. To illustrate the principles behind the different approaches, I will discuss how they deal with the lexicography of the Hebrew word *zera*^c.¹

1. *zera*^c in traditional dictionaries

1.1. *zera*^c in Brown, Driver and Briggs

Of the traditional standard dictionaries,² Brown, Driver and Briggs (1906, reprint 1951) still serves as the most used dictionary of Biblical Hebrew for English speaking scholars (Goshen-Gottstein 1991:80). It gives an extensive article on *zera*^c, differentiating its respective meanings more carefully than other traditional standard dictionaries (Gesenius 1915 and Koehler & Baumgartner 1967), sometimes giving parallel words in the near context. A summary is given in figure 1.

zera^c sowing, seed, offspring

1. literally a) sowing Gen 47:24 Lev 27:16b (cf. 2c); Num 20:5;
hence b) sowing as recurring at its season Lev 26:5 (cf. Amos 9:13 below).

2. seed:

a) literally: sown to raise crops.

b) figuratively: of idolatry Isa 17:11;

product of seed Deut 14:22 (cf. d);

figuratively: of rapid growth Amos 9:13.

c) seed as product: seed of herbs Gen 1:11,12,29.

Esp. d) seed as corn-product, corn-crop Gen 47:24 (cf. 1a); Isa 23:3.

e) growth Zch 8:12.

list of verbs used with *zera*^c in these meanings

3. seed = semen virile.

¹ Parts of this article were presented at the EURALEX 1994 International Conference on Lexicography in Amsterdam and at the July 1995 Congress of I.O.S.O.T. in Cambridge, England.

² See Marlowe (1985) for a historical overview.

4. seed = offspring:

- a) (rarely) of animals.
- b) of mankind [i.e. of people], coll. = descendants, posterity; seed of (cf. c).
- c) seed (= posterity) of individuals (cf. b).
- d) of a particular child Gen 4:25; 1 Sam 1:11; of children.
- e) = family; = pedigree Ezra 2:59; = one's nation.

list of verbs used with *zera*^c in these meanings

- f) as name for people of Israel.
- g) seed of future generations.

5. seed as marked by moral quality = persons of such a quality Prov 11:21.

Figure 1. Summary of entry of *zera*^c in Brown, Driver and Briggs

Brown, Driver and Briggs (henceforth BDB) state that in Genesis 47:24 *zera*^c means 'sowing': 'And at the harvests ... four fifths shall be your own, for sowing the field and as food for yourselves...'. 'Sowing' might be an adequate translational equivalent to be used in this context, but the Hebrew text literally reads: 'as seed off/for the field'. The references under 1a are thus better placed under meaning 2a. In fact, BDB mention Genesis 47:24 again under 2d. The meaning 'seedtime / sowing as recurring at its season' can then no longer be derived from 'sowing' as is done in BDB. As 'season for sowing seed' it may well be derived from the verb *zāra*^c 'to sow'.

The differences under meaning 2 in BDB do not always indicate different meanings. a, b, and e are only different usages of the same meaning in different contexts. For instance, Isaiah 17:11 (2b) describes the sowing of seed in the context of some idolatrous ritual, but that does not mean that *zera*^c as such is used figuratively here. This also applies to Amos 9:13 where the sower of *zera*^c in its season is one of the figures who illustrate rapid growth in the coming time. In Zechariah 8:12 (2e), *zera*^c itself does not mean 'growth'; it is the context that describes the growth of this seed in peace: 'For the seed will be prosperous: [for instance] the vine will yield its fruit...'. In these contexts, *zera*^c as such still means 'seed'.

One might object that BDB perhaps intended not only to mention and number the different meanings but to give information about their contextual usages as well. However, 2c and d cannot be seen as contextual usages of meaning 2. The relationship between the meanings 2a on the one hand and 2c and d on the other is not one between meaning and contextual usage, but a relationship between a basic meaning and a derived meaning (what comes from seed). BDB do not clearly indicate this.

Apart from 4e, the distinctions under meaning 4 are also due to differences in usage of the same meaning 'offspring' in different contexts. In 1 Samuel 1:11 (4d) *zera*^c indeed refers to an individual child as is also the case in Genesis 4:25: 'God has appointed for me another *zera*^c instead of Abel'. In the other instances *zera*^c is used collectively with the same meaning 'offspring'. Again, it might have been the intention of BDB to mention contextual usages of meaning 4. But if that were the case, BDB should still have differentiated the meaning 'descent/pedigree' (4e) from 'offspring'. This has indeed been done in Koehler and Baumgartner (1967).

In short, the entry in BDB differentiates carefully according to the usages of *zera*^c. They sometimes mention verbs and parallel words which occur with *zera*^c, thus paying some attention to syntagmatic relationships. As they show that some meanings are derived from others, they make their entries more transparent to the user. However, they tend to confuse different meanings with different usages of a meaning in particular contexts.

1.2. *zera*^c in Koehler and Baumgartner

Figure 2 gives a short summary of the entry of *zera*^c in Koehler and Baumgartner (1967) and in the new Koehler and Baumgartner in English (1994).

zera^c seed:

1. seed Gen 47:24, seedtime
 - a) seed [corresponds to meaning 2c of BDB: seed of herbs]
 - b) seeds, seed-field, yield of seed
2. of man and beast: seed, human seed, son 1 Sam 1:11; descendants, semen Lev 15:16
3. offspring
 - a) collectively: descendants, children
 - b) (individual) descendant Gen 4:25; ? 1 Sam 1:11
4. descent Ezra 2:59.

Figure 2. Summary of entry of *zera*^c in Koehler and Baumgartner (1967 and 1994)

The conception of Koehler and Baumgartner (henceforth KBL³) is not a revolutionary idea of lexicography itself but rather a concern with the working over of the increased material in Hebrew and related languages (Barr 1973:110,116). In fact, even though KBL³ is the most recent traditional dictionary, the differentiation of meanings in this entry is less developed than in BDB. It is not made clear why 'seedtime' was put before 1a and b. Different meanings have been put together under 1b. It also remains unclear why 'descendants' has been put with 'seed' and 'semen' under 2 and not with 'offspring' under 3. *zera*^c in 1 Samuel 1:11 has been mentioned twice: under 2 and – only with a question-mark – under 3b with Genesis 4:25 which is where BDB would have mentioned it.

2. Semantic shifts

Synchronic shifts from one meaning to another have been the subject of further discussion. Sawyer (1972:53) says: "When an expression is taken from one sphere and applied in a totally different one because of similarities of various kinds, this process is described as *metaphorical transference*." "from concrete to abstract" (Sawyer 1972:53-54) and "materia pro producto" (Kedar 1981:170) are two types of such a transfer. This may clarify in which way different meanings are related and thus shed light on the polysemy of the word in question (Lipka 1992:138). The semantic shifts in figure 3 seem to be involved between the meanings of *zera*^c,

leading to “word metaphors”, based on the notion of similarity, or rather to word metonymies, based on contiguity (Lipka 1992:122,163). Some of these transfers are already mentioned in Gesenius (1915).

substance → time: ‘seed’ → ‘seedtime’ (cf. Gesenius)
/ action → time: ‘to sow’ → ‘seedtime’;
substance → (what comes from) substance
/ material → product: ‘seed’ → ‘grain’ (cf. Gesenius);
substance → place: ‘seed’ → ‘seed-field’ (cf. Gesenius);
substance → human (result of substance): ‘semen’ → ‘offspring’ (cf. Gesenius);
concrete → abstract: ‘offspring’ → ‘person of a certain quality/character’.

Figure 3. Meanings of *zera*³: semantic shifts

I would suggest that there is sufficient reason to differentiate between meanings when a semantic shift is involved. This is not true of the description of different usages of one particular meaning. Explicit indication of semantic shifts from one meaning to another would contribute to a clearer organisation of the dictionary article. This would enable the user to see how the different meanings are conceptually linked.

3. Lexical meanings and semantic domains

Renewed attention is paid to the differentiation of meanings in the *Hebrew-English Lexicon of the Old Testament Based on Semantic Domains* which was launched by the South African Bible Society in 1981 (Lübbe 1990:4). It is currently in its first stage of preparation by an international team under supervision of J.P. Louw and J.C. Lübbe. This stage involves going through the Old Testament concordance and considering each and every occurrence of every word again in order

- to determine what the lexical meanings of that particular word may be
- to formulate definitions³ of those meanings rather than glosses or translational equivalents, as the intended users are likely to do Bible translation into a receptor language other than English
- to determine to which semantic domain/field they may belong.

In the second stage different words with closely related meanings will be grouped under semantic domains. This stage will be described in section 3.2.

3.1. Determining lexical meanings

In the first stage it is important to determine what comes from a lexical item, and what comes from the context.⁴ In this new lexicon, only lexical meanings of a word

³ One should guard against the lumping together of different meanings. Also, the definitions should be distinctive, making clear which of the meanings is under consideration. Cf. Lee’s (1992:174-176,184) criticism of Louw and Nida (1988) in these respects.

are distinguished, not contextual meanings (different usages of a lexical meaning in their different contexts).⁵ The lexical meaning of a word is not to be confused with the particular reference which this word has in a specific context. Context-independent possibilities of meaning are narrowed down and specified by their context (van Wolde 1994:28). Particular contextual features (in the sentence or elsewhere in the text) which define the word more precisely are restricted to particular instances and cannot be recognized as new meanings of a word, while a lexical meaning applies in other contexts as well. What a word contributes on its own to the understanding of the sentence, its lexical meaning, is thus kept separate from contextual features, information derived from the usage of the word with that lexical meaning in a specific context (Louw 1991:133-135,137). This will be illustrated in the next paragraph.

Distributional analysis can help to reduce a large number of contextual meanings of a word to a smaller number of lexical meanings (Louw 1991:139). Each lexical meaning has a specific semantic value which corresponds to its systematic, minimal, contribution to the interpretation of all the sentences in which the word with that lexical meaning occurs. In the standard dictionaries however, lexical and contextual meanings are indiscriminately mixed up. For instance, I have already shown that the contextual meanings 2a,b,e and 4a-d,f-g in BDB do not indicate different meanings but different usages of the same meaning in different contexts. They can be reduced to one lexical meaning 'seed' and 'offspring', respectively. Different lexical meanings of a word usually belong to different semantic domains (Barr 1992:144); a word can thus belong to more than one semantic domain at the same time (Fronzaroli 1993:86). In the case of polysemy, a word with different lexical meanings belongs to different fields of meaning.

The entry for *zera*^c is part of my contribution to the first stage of this lexicon. For the differentiation of meanings, the above semantic shifts from one semantic domain to the other are taken into account. The entry is structured as in figure 4.

zera^c

1. seed (vegetation, agriculture)
Gen 1:11,12,29, Gen 47:24, Isa 17:11, Jer 31:27, Amos 9:13
2. seedtime, season for sowing seed (season, agriculture)
Gen 8:22, Lev 26:5 (no other occurrences)
3. grain (products, agriculture)
Lev 27:30, Num 20:5, 1 Sam 8:15, Job 39:12
4. semen, sperm (human body product)
Lev 15:16, 19:20

⁴ If no decision is taken on this, it will be difficult to decide which words are (near) synonyms (Swiggers 1993:47). The meaning of a word cannot be totally explained by its context, as is clearly illustrated by terms for flora and fauna (Rüterswörden 1993:18-19).

⁵ The word *ba'al* is a case in point. A lexical meaning 'possessor' fans out in different contextual meanings "according to the semantic classes of what is possessed (things, animals, persons ... qualities ...)" (Jenni 1993:58).

5. offspring, descendant(s) (procreation)
Gen 4:25, 1 Sam 1:11, 2 Kin 17:20, Ezek 43:19, Mal 2:3
6. descent (ancestry)
Dan 9:1, Ezra 2:59, Neh 7:61 (no other occurrences)
7. race, stock, family (ancestry, kinship terminology)
Gen 17:12, 1 Kin 11:14, 2 Kin 11:1, 2 Kin 25:25/Jer 41:1, Ezek 44:22, Est 6:13, Est 10:3, Dan 1:3, Ezra 9:2, Neh 9:2, 2 Chr 22:10
8. kind of people sharing a certain quality/character
Prov 11:21 (no other occurrences)

Figure 4. *zera*^c in the Lexicon of the Old Testament Based on Semantic Domains (first stage)

For most lexical meanings, a semantic domain is tentatively suggested between brackets. Usages of the same meaning in different contexts are mentioned together under one meaning. For example, individual and collective usages of *zera*^c 'offspring' are mentioned together under meaning 5.

3.2. Arrangement according to semantic domains

Eventually semantic domains and subdomains will be presented with semantically related lexical meanings of different words. Meanings of words are thus expressed paradigmatically, that is, it should become apparent what difference it might have made to the author to choose a particular word rather than some other word from the same domain.⁶ An index of Hebrew words will help one to find under which domain(s) the lexical meaning(s) of a particular word is/are discussed. The order of meanings as given above will eventually be irrelevant in the Lexicon when each lexical meaning of *zera*^c will be mentioned under its appropriate semantic domain. As the Lexicon concentrates on lexical meanings and not on contextual usages, syntagmatic relationships are not dealt with.⁷

In these respects, much can be learnt from the *Longman Lexicon of Contemporary English* (McArthur 1981), which is based on semantic domains as well. These domains are determined on the basis of pragmatic considerations and not on 'universal concepts' (Jackson 1988:219). It includes definitions, examples, grammatical information, and indications of stylistic and register constraints. This will indeed enable the user to distinguish between the related meanings of different words.

In our Old Testament lexicon, the list of references under a lexical meaning is not necessarily exhaustive, as could be the case in a database. However, if different

⁶ Meanings are thus approached as "functions of choices within the lexical stock of a given language at a given time" (Barr 1968:15). Cf. Nida and Louw (1992), chapters 4 'Analyzing the Related Meanings of Different Lexemes' and 5 'Domain Classification'.

⁷ If one were to include syntagmatic relationships, it would indeed be problematic to have to repeat the same types of collocation in the different places where the respective lexical meanings of a word are discussed. A partial solution could then be to mention only those types of collocation that are certain to occur with only one particular lexical meaning of the word. Otherwise the Lexicon might be criticized the way in which Lee (1992:172,185-186) criticizes Louw and Nida (1988) for its lack of syntactic data.

lexical meanings of a particular word have a very different distribution among the books of the Old Testament, this should be indicated by the references that are given.

Under the (provisional) semantic domain of procreation, *zera*^c ‘offspring, descendants’ will be presented and discussed along with ^ʔ*ahārīt* ‘posterity’ (Jer 31:17), *mōledet* ‘offspring’ (Gen 48:6, Lev 18:9,11), *nīn* ‘offspring’, *nekhed* ‘posterity’, *se*^ʔ*ʔsā*^ʔ*īm* ‘offspring, descendants’, *wālād* ‘child’ (Gen 11:30), *yeled* ‘child’ and *tōlēdōt* ‘descendants, generations’. Under the (provisional) domains of ancestry and kinship terminology, *zera*^c ‘race, stock, family’ will be presented along with *bayit* ‘family’, *mišpāhā* ‘clan’, *mōledet* ‘kindred’, *naḥaš* ‘genealogy’ (Neh 7:5) and *tarbūt* ‘breed’ (Num 32:14), whereas *zera*^c ‘descent’ will be presented along with *m^ekhūrā* ‘origin, descent’ (Ezek 16:3, 21:35, 29:14). The lexical meanings of the words in a semantic domain are to be defined carefully and distinctively. Only then will it become clear, e.g. to the translator, to what extent and how the lexical meaning of one word is different from the other (cf. note 3). The user should not be under the impression that words are synonymous when this is not the case.

For the translator, it is important to see that different words with similar lexical meanings are semantically closer than different lexical meanings of the same word. This lexicon is expected to be very useful for Bible translators. It would include the kind of dictionary of near synonyms Snell-Hornby hopes for: “the traditional alphabetical arrangement ... supplemented by a presentation in contrastive semantic fields, to which the main body of the dictionary would act as index.” (Snell-Hornby 1988:107-108). It should be remembered that we still do not always know which substitutions are possible and whether a particular substitution changes the meaning of the collocation (Swiggers 1993:53). This lexicon, however, should bring a full-grown paradigmatical semantics of Biblical Hebrew closer, even though a complete description of semantic domains in Biblical Hebrew is not available.

4. Semantic domains and alphabetical order

In the *Lexicon Based on Semantic Domains* alphabetical order is given up in order to put related lexical meanings of different words together in a semantic domain. The index only mentions under which semantic domains the respective lexical meanings of a word are discussed. This makes it impossible to get an overview of the word and its meanings in one composite description. Such a lexicon will complement alphabetical dictionaries, not replace them (Jackson 1988:221). This dilemma could be solved in a database. (Lexical) meanings could be coded not only for the word to which they apply, but for semantic domain and syntactic class as well. Information could then be retrieved according to a variety of characteristics (Jackson 1988:236).

In the *Diccionario bíblico hebreo-español* (henceforth DBHE; Alonso Schökel 1994) entries are sometimes organized on the basis of semantic domains.⁸ Although

⁸ This does not always mean that in such entries semantic domains are explicitly mentioned as such. ^ʔ*eben* is a case in point. In the introduction it says: “In the field of building, ^ʔ*eben* is stone

this does not give information on a semantic domain as a whole, it demonstrates that some information on semantic domains can be given in an alphabetical dictionary. *zera^c* is one of the entries in which this is done, giving an overview of the meanings and the relevant semantic domains. Figure 5 summarises the entry of *zera^c* in DBHE.

zera^c:

1. Field of vegetation.

a) Seed, grain of seed Gen 47:23f correl. ^o*okel* food. Grain 1 Sam 8:15.

b) by extension: Shoot, offshoot, grafting Isa 17:11 = *neta^c* planting.

c) Sowing Lev 27:16,30 [?, cf. Figure 4]; Zch 8:12 dubious; Gen 8:22; Lev 26:5.

d) [specific contexts] *m^eqôm-* field of sowing Num 20:5; *mošēk h-* sower Amos 9:13.

2. Of people.

a) Semen. In *šikbat-* coition or emission of semen Lev 15:16ff 19:20.

b) Descent, origin, lineage.

when divided: race, blood;

to former times: ancestors, tribe, descent;

downwards: offspring, posterity, progeny;

once removed: children, offspring.

In general Gen 17:12 † *ben-nēkār* stranger; Jer 49:10 + ^o*āhîm* brothers; Ps 112:2 = *dôr* generation.

Race, family Gen 7:3 2 Kin 17:20 Est 6:13 Neh 9:2.

– *hamm^elūkâ* of royal blood 2 Kin 25:25 Jer 41:1.

Ancestors, descent Ezra 2:59 Neh 7:61.

Offspring, posterity. – ^o*ahârê* posterity of Gen 9:9. Children and grandchildren⁹ Gen 46:6.

– ^o*ēlohîm* godly offspring? Mal 2:15. Children, offspring Lev 18:21; – ^o*ānāšîm* male child 1 Sam 1:11.

Figure 5. Summary of entry of *zera^c* in Alonso Schökel (1994)

The meanings are given in connection with one of two broad semantic domains: one of vegetation, and one of people. This dictionary intends to be based on semantic logic, going for the factors that justify and explain the differentiation of meanings (Alonso Schökel 1991:79; 1994:9), paying special attention to figurative language (Alonso Schökel 1991:81). The semantic fields to which a word belongs are important for the differentiation of meaning, and a criterion of organization (Alonso Schökel 1994:10). Given these sound principles, it is rather surprising that the entry does not include Proverbs 11:21 (cf. meaning 5 in figure 1 (BDB) and meaning 8 in figure 4).

and can mean ‘plummet’; in the field of goldsmith’s art, ‘precious stone’ or ‘gem’; in the commercial one, ‘weight’; in meteorology, ‘hail.’” (Alonso Schökel 1994:10). The actual entry is indeed organized on the basis of these fields but they are not referred to as such.

⁹ Hoftijzer’s observation is relevant at this point. “In some instances *zr^c* indicates someone’s descendants living during his lifetime: his children (and grandchildren).” (Hoftijzer 1989:32). He mentions the following examples: Gen 46:7, 48:11, Lev 20:2, 22:13, 1 Sam 2:20 and Isa 53:10.

DBHE provides “equivalents in the receptor language rather than describing the semantic content in a metalanguage.” (Alonso Schökel 1991:76). This will be adequate as long as the receptor language is Spanish. DBHE was indeed prepared in connection with a literary translation of the Old Testament into modern Spanish (Alonso Schökel 1991:77; 1994:7).

This dictionary mentions near synonyms (=), antonyms (≠), ‘correlatives’ (correl.) and ‘associatives’ (+) in so far as they occur in the near context. Syntagmatic information is also given, e.g., under nouns that occur frequently, verbs are listed of which they are subject or complement (Alonso Schökel 1991:80; 1994:12).

5. Syntagmatic relationships

In the dictionary entries discussed above, basic meanings normally precede derived ones. In the *Dictionary of Classical Hebrew* however, a project led by D.J.A. Clines, “the senses of a word are generally arranged in order of frequency of attestation” (Clines 1990:79; 1993:19). Such frequencies may be interesting pieces of information, as is illustrated in figure 6. I would, however, consider the lack of information on semantic shifts a loss. As many of the texts are undatable, it is as yet impossible to prepare a separate dictionary for each diachronic phase (Clines 1992:169).¹⁰

Each entry in this dictionary is intended to answer two questions: “1. How is this word used and in what kind of sentences and connections? 2. How is it related in meaning and use to other similar or opposite words?” (Clines 1993:25). Thus, like BDB it sometimes presents different usages of the same meaning as different meanings but it does aim to make usages of a word much more explicit than BDB. It is primarily the Hebrew scholar who will benefit from this dictionary and gain insight into the collocation types of a word. These aims are different from those of the *Lexicon Based on Semantic Domains* which does not deal with syntagmatic relationships but with lexical meanings and their paradigmatic relationships, having the translator in mind.

More extensively than BDB, Clines’ dictionary gives near synonyms and antonyms of the word under consideration, “even if they occur only once” (Clines 1995:13). However, this only happens in so far as they occur near that word at a particular point in the text and in so far as they belong to the same part of speech (Clines 1990:75,80; 1992:171,174; 1993:21). Such synonyms and antonyms give some indirect information about paradigmatic relationships of the word and its place within a semantic field of words but they are presented as part of the syntagmatic analysis.

¹⁰ Of course this also applies to the *Lexicon Based on Semantic Domains*. On the other hand, the “process of collecting, editing, transmitting and interpreting” the texts of the Old Testament “has moulded what one may justifiably consider a linguistic corpus” (Kedar-Kopfstein 1994:18), although for the present purpose a division between Early and Late Biblical Hebrew would also seem valid.

The project has not yet proceeded to *zera*^c – date of this article: august 1995 – but on the basis of its principles a possible entry of *zera*^c would be structured as follows. With each meaning, the verbs would be mentioned of which *zera*^c is the subject and those of which it is the object, as well as nouns connected to it in nominal phrase constructions, adjectives used to modify this noun, and the prepositions used with it (Clines 1990:74-75,79-80; 1992:170,172-173; 1993:20). Bible references are included. Frequencies would not be mentioned for each meaning. A summary (except for the morphology) with regard to the Biblical material is given in figure 6, using the meanings of the Lexicon in figure 4 and restricted to Bible references given earlier.

zera^c 229x noun: seed, offspring

1. offspring, descendant(s) [158x]

<Subject> *hāyā* be Ps 112:2

<Nominal clause> *rab* shall be many Job 5:25

<Object> *šāt* appoint Gen 4:25, *nātan* give Gen 15:3 1 Sam 1:11 1 Sam 2:20, *niqrā*^a be named Gen 21:12, *gāʿar* rebuke Mal 2:3

<Construct> *yisrāʿēl* of Israel 2 Kin 17:20, *ʿabrāhām* of Abraham Ps 105:6

<Adjective> *ʿahēr* other Gen 4:25, *ʿānāšīm* male 1 Sam 1:11

<Synonyms> *bʿnē yaʿāqov* sons of Jacob Ps 105:6, *dōr* generation Ps 112:2, *sēʿšāʿēkā* your *descendants* Job 5:25

2. seed [40x]

<Object> *hizriʿa*^c yield Gen 1:11,12, *hipriah* make to flourish Isa 17:11

<Construct> *hasšādeh* of the field Gen 47:24, *ʿādām* of man Jer 31:27, *bʿhēmā* of beast Jer 31:27, *mošek* sower of Amos 9:13

3. race, stock, family [11x]

<Preposition, Construct> *min* ... *hammʿlūkā* of the royal family 2 Kin 25:25/Jer 41:1 Dan 1:3

<Synonym> *mibbʿnē yisrāʿēl* of the *people* of Israel Dan 1:3

4. semen [8x]

<Construct> *šikbat* emission of Lev 15:16, Lev 19:20

5. grain [6x]

<Object> *hēšiv* bring in Job 39:12

<Construct> *mʿqôm* place of Num 20:5

6. descent [3x]

<Object> *higgid* prove Ezra 2:59 Neh 7:61

<Preposition> *min* by birth Dan 9:1

<Synonym> *bēt-ʿāvôtām* their fathers' *house* Ezra 2:59 Neh 7:61

7. seedtime [2x]

<Subject> *šavat* cease Gen 8:22

<Object> *hišig* reach Lev 26:5

8. kind of people sharing a certain quality/character [1x]

<Subject> *nimlat* be delivered Prov 11:21

<Construct> *saddiqim* of the righteous Prov 11:21

Figure 6. Possible entry of *zera*^c

One cannot expect an alphabetical dictionary to serve at the same time as a dictionary ordered according to meanings (Goshen-Gottstein 1991:90). Not surprisingly, one of Lübke's criticisms is that in Clines' alphabetical dictionary words of related meaning are not grouped together for comparison,¹¹ as in the second stage of the *Lexicon* discussed earlier, but apparent synonyms are only mentioned without any comparison (Lübke 1991:137). This will not be of much help to exegetes and translators.

6. Concluding remarks

There is sufficient reason to differentiate between lexical meanings when a semantic shift is involved. Different lexical meanings of a word usually belong to different semantic domains. A lexical meaning is to be kept separate from the usage of the word with that lexical meaning in a specific context. In terms of the lexicographical lumping x splitting problem, contextual meanings that belong to the same semantic domain are to be lumped together.

In the alphabetical dictionaries of Clines and Alonso Schökel, words of related meaning are not grouped together for comparison but near synonyms and antonyms are only mentioned in so far as they occur near that word at a particular point in the text. This will be of limited value to exegetes and translators. On the other hand, Clines aims to make usages of a word much more explicit than in BDB. The Hebrew scholar will thus gain insight into the collocation types of a word.

These aims are different from those of the *Lexicon of the Old Testament Based on Semantic Domains* which deals with lexical meanings and their paradigmatic relationships, showing what difference it makes to choose a particular word rather than some other word from the same domain. This will make it very useful for Bible translators.

When entries in the *Diccionario bíblico hebreo-español* are organized on the basis of semantic domains, this does not give information on a semantic domain as a whole. Nevertheless, it demonstrates that some information on semantic domains can be given in an alphabetical dictionary, while it helps to differentiate meanings more carefully.

A database could not only contain all the references of the respective meanings of a word, but their semantic domains and the relevant syntagmatic information could be retrieved from it as well.

References

- Alonso Schökel, L. 1991. 'The Diccionario bíblico hebreo-español (DBHE)'. *ZAH* 4:76-83.
Alonso Schökel, L. 1994. *Diccionario bíblico hebreo-español*. Edición preparada por V. Morla y V. Collado. Madrid: Editorial Trotta.

¹¹ The English-Hebrew index at the end of the volume and the Spanish-Hebrew glossary to DBHE (Morla 1993) can only be a very indirect help towards that.

- Barr, J. 1968. 'The Image of God in the Book of Genesis – A Study of Terminology'. *BJRL* 51: 11-26.
- Barr, J. 1973. 'Hebrew Lexicography' in P. Fronzaroli (ed.), *Studies in Semitic Lexicography* (QuadSem 2). Florence: Università di Firenze.
- Barr, J. 1992. 'Hebrew Lexicography: Informal thoughts' in W.R. Bodine (ed.), *Linguistics and Biblical Hebrew*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- Brown, F., Driver, S.R. and Briggs, C.A. 1906, reprint 1951. *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament, based on the lexicon of William Gesenius*. Oxford: Oxford University Press.
- Clines, D.J.A. 1990. 'The Dictionary of Classical Hebrew'. *ZAH* 3:73-80.
- Clines, D.J.A. 1992. 'The New Dictionary of Classical Hebrew' in K.-D. Schunck & M. Augustin (eds.), *Goldene Äpfel in silbernen Schalen: Collected Communications to the XIIIth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament, Leuven 1989* (Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums, 20). Frankfurt a.M.: Peter Lang, 169-179.
- Clines, D.J.A. (ed.). 1993. *The Dictionary of Classical Hebrew, Vol. I*. Sheffield: Sheffield Academic Press.
- Clines, D.J.A. (ed.). 1995. *The Dictionary of Classical Hebrew, Vol. II*. Sheffield: Sheffield Academic Press.
- Fronzaroli, P. 1993. 'Componential Analysis'. *ZAH* 6:79-91.
- Gesenius, W. and Buhl, F. 1915, reprint 1962. *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 17th ed. Berlin [etc.]: Springer.
- Goshen-Gottstein, M. 1991. 'The Lexicography of Hebrew'. *Lexicographica* 7:72-93.
- Hoftijzer, J. 1989. 'Philological-Grammatical Notes on I Kings XI 14' in A.S. van der Woude (ed.), *New Avenues in the Study of the Old Testament* (Festschr. M.J. Mulder, OTS 25), 29-37.
- Jackson, H. 1988. *Words and Their Meaning*. London/New York: Longman.
- Jenni, E. 1993. 'Response to P. Swiggers'. *ZAH* 6:55-59.
- Kedar, B. 1981. *Biblische Semantik: Eine Einführung*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Kedar-Kopfstein, B. 1994. 'On the Decoding of Polysemantic Lexemes in Biblical Hebrew'. *ZAH* 7:17-25.
- Koehler, L. and Baumgartner, W. 1967. *Hebräisches und Aramäisches Lexicon zum Alten Testament*, 3rd ed., Vol. 1. Leiden: Brill.
- Koehler, L. and Baumgartner, W. 1994. *The Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament*, Vol. 1. Translated and edited under the supervision of M.E.J. Richardson in collaboration with G.J. Jongeling-Vos and L.J. de Regt. Leiden: Brill.
- Lee, J.A.L. 1992. 'The United Bible Societies' Lexicon and its Analysis of Meanings'. *Filologia Neotestamentaria* 5:167-189.
- Lipka, L. 1992. *An Outline of English Lexicology: Lexical Structure, Word Semantics, and Word-Formation* (Forschung & Studium Anglistik, 3), 2nd ed. Tübingen: Niemeyer.
- Louw, J.P. 1991. 'How Do Words Mean – If They Do?'. *Filologia Neotestamentaria* 4:125-142.
- Louw, J.P. and Nida, E.A. (eds.). 1988. *Greek-English Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains*, Vol. 1: *Introduction and Domains*, Vol. 2: *Indices*. New York: United Bible Societies.
- Lübbe, J.C. 1990. 'Hebrew Lexicography: A new approach'. *Journal for Semitics* 2:1-15.
- Lübbe, J.C. 1991. 'Methodological Implications in the Early Signs of a New Dictionary of Classical Hebrew'. *ZAH* 4:135-143.
- Marlowe, W.C. 1985. *The Development of Old Testament Hebrew Lexicography* (Dissertation Mid-America Baptist Theological Seminary). Ann Arbor: UMI 1989.
- McArthur, T. 1981. *Longman Lexicon of Contemporary English*. London/New York: Longman.
- Morla, V. 1993. *Diccionario bíblico hebreo-español: Glosario español-hebreo bíblico*. Valencia: Institución San Jerónimo.

- Nida, E.A. and Louw, J.P. 1992. *Lexical Semantics of the Greek New Testament: A Supplement to the Greek-English Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains* (SBL Resources for Biblical Study, 25). Atlanta: Scholars Press.
- Rüterswörden, U. 1993. 'Antwort an J. Barr'. *ZAH* 6:15-20.
- Sawyer, J.F.A. 1972. *Semantics in Biblical Research: New Methods of Defining Hebrew Words for Salvation* (SBT, Second Series, 24). London: SCM Press.
- Snell-Hornby, M. 1988. *Translation Studies: An integrated approach*. Amsterdam: John Benjamins.
- Swiggers, P. 1993. 'Paradigmatic Semantics'. *ZAH* 6:44-54.
- van Wolde, E. 1994. 'A Text-Semantic Study of the Hebrew Bible, Illustrated with Noah and Job'. *JBL* 113:19-35.

Abstract:

In this article the classical approach to lexicography of Biblical Hebrew as reflected in standard bilingual dictionaries is compared with recent developments in the description of the meaning of Hebrew words. These show a separation of paradigmatical and syntagmatical semantics as well as a renewed interest in the treatment of near synonyms and in a lexicon set up like a thesaurus. This affects the presentation of multiple meaning or polysemy. Users such as Bible translators are likely to benefit from some of these developments. To illustrate the principles behind the different approaches, it is discussed how they deal with the lexicography of the Hebrew word *zera*^ε.

Address of the author:

Dr. L.J. de Regt, Vrije Universiteit, Faculteit der Letteren, Vakgroep Taalkunde, De Boelelaan 1105, NL-1081 HV Amsterdam, The Netherlands

Die hebräische Wurzel QHT

Stefan Schorch (Leipzig)*

Der große Zuwachs an Wissen, den die wissenschaftliche Hebraistik und Aramaistik in unserem Jahrhundert erlebten, verdankt sich nicht nur den Funden neuer Inschriften und Manuskripte, die ja zum gleichsam „klassischen“ Reservoir semitistischer Wissenserweiterung gehören, sondern auch der Erschließung und Bearbeitung mündlicher Traditionen, deren Erforschung auf Grund bestimmter wissenschaftsgeschichtlicher Gegebenheiten meist vernachlässigt wurde. Neben der Arbeit an modernen aramäischen Sprachen war es insbesondere ein Phänomen, welches zunehmend die Aufmerksamkeit der Gelehrten erregte, nämlich die Lesung hebräischer und aramäischer Texte innerhalb verschiedener jüdischer Gemeinden und bei den Samaritanern. Unter den Arbeiten, die solchen oralen Traditionen gewidmet sind, verdienen die fünf Bände „*The Literary and Oral Traditions of Hebrew and Aramaic amongst the Samaritans*“ (LOT) des israelischen Forschers Ze'ev BEN-HAYYIM besondere Beachtung.¹ Vor allem seine Publikation der Tora-Lesung, wie sie innerhalb der samaritanischen Gemeinde von Generation zu Generation bis auf den heutigen Tag nahezu ausschließlich mündlich tradiert wird,² warf neues Licht auf die hebräische Sprache und ihre Geschichte.³

Auf Vergleichsmöglichkeiten der (oralen) samaritanischen Tradition mit anderen bekannten (meist nur schriftlich überlieferten) Texten und Traditionen ist oft hingewiesen worden.⁴ Von Bedeutung sind Parallelen insbesondere dann, wenn ihre Entdeckung befriedigende Erklärungen für Belege bietet, deren Deutung traditionsintern unsicher bliebe. Im folgenden soll nun auf eine solche Parallele zwischen der

* Im Andenken an Professor J.C. GREENFIELD ב"ר, dessen Unterricht und freundliche Kritik die Entstehung dieser Arbeit begleiteten. Für ihre hilfreichen Hinweise fühle ich mich den Herren Prof. M.E. STONE, Dr. W. SALLABERGER und Dr. J. TROPPER sehr zu Dank verpflichtet.

¹ Zu nennen wären aber auch insbesondere Publikationen Sh. MORAGS, so etwa: *The Hebrew Language Tradition of the Yemenite Jews* (hebr.), Jerusalem: The Academy of the Hebrew Language, 1963, sowie *Babylonian Aramaic: The Yemenite Tradition* (hebr.), Jerusalem: Yad Izhak Ben Zvi and The Hebrew University, 1988.

² LOT III, 1 (ausgewählte Texte mit Kommentierung) und LOT IV (vollständiger Pentateuch in phonetischer Umschrift, einschließlich Konkordanz und morphologischer Analyse). Ein großer Vorzug dieser Ausgabe ist, daß BEN-HAYYIM nicht nur die Texte edierte, sondern in Form seiner reichen Anmerkungen und schließlich in einer Grammatik (LOT V) auch hervorragende Werkzeuge für die Arbeit an ihnen schuf.

³ Vgl. etwa BEN-HAYYIM: *The Contribution of the Samaritan Inheritance to Research into the History of Hebrew* (hebr.), in: Proceedings of the Israel Academy of Sciences and Humanities, vol. III, No. 4, Jerusalem, 1968, 63-71.

⁴ Siehe z.B. BEN-HAYYIM: *Traditions of the Hebrew Language with Special Reference to the Dead Sea Scrolls*, in: ScrHier IV (1958), 200-214 und M. BAR-ASHER: *L'Hebreu Michnique et la tradition samaritaine de l'Hebreu*, in: Proceedings of the First International Congress of the Société d'études Samaritaines, Tel-Aviv, 1991, 315-330.

samaritanischen Überlieferung und einem Text, der aus Qumran und der Kairoer Geniza bekannt ist, sowie auf die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen hingewiesen werden.

1. *Qht* im Testamentum Levi und *yiqq^ehat^e ammîm* in Gen 49,10

Das Testamentum Levi (TL) ist uns als eigenständige Schrift insbesondere aus relativ umfangreichen Geniza-Fragmenten,⁵ die sich heute in den Bibliotheken von Cambridge und Oxford befinden, sowie aus in Qumran entdeckten Manuskriptteilen⁶ bekannt. Der Text wurde vermutlich um die Wende vom 3. zum 2. Jh.v.Chr. verfaßt.

In einem Abschnitt, welcher uns auf Aramäisch nur in dem Cambridger Geniza-Fragment erhalten ist,⁷ berichtet Levi von der Geburt seines Sohnes Kehat.⁸ Dem Namen sind, wie auch im Falle der beiden anderen Söhne und der Tochter Jochebed, etymologische Begründungen beigefügt. Einer dieser kleinen etymologischen Midraschim zum Namen Kehat lautet folgendermaßen (Ergänzung nach der griechischen Übersetzung):

[wqr´]ty šmh [qht whzyt]y dy lh [thw]h knšt kl [´m´]

Deutlich ist, daß hier – wie auch bei einigen anderen Namensetymologien⁹ – der aramäische Text nur vor dem Hintergrund einer hebräischen etymologischen Tradition zu verstehen ist, da das aramäische Schlüsselwort des Midrasch (*knš*) nicht mehr zu den Konsonanten des Namens (*qht*) paßt. Für die Rekonstruktion dieser „Vorlage“ verweisen GREENFIELD und STONE – wie vor ihnen zuerst I. LÉVI¹⁰ und nach ihnen auch wieder E. PUECH in seiner Publikation des „Kehat-Testamentes“ aus Qumran¹¹ – auf den Spruch über Juda in Gen 49,10¹² sowie die Auslegung dieser Worte in einem Teil der jüdischen Traditionsliteratur und in einem Qumrantext, die *yqht* die Bedeutung „Versammlung, Versammeln“ beilegen, und vermuten von daher für das TL: „This interpretation of Kohat may be based on either *QWY* or *QHL* as the etymology.“¹³

In der Tat ist die Nähe der Lesungen von Gen 49,10 und der zitierten Stelle im Levi-Testament augenscheinlich. Die Frage ist aber, wie man diese Nähe für das Ver-

⁵ Vgl. GREENFIELD; STONE: *Remarks*.

⁶ Publiziert durch J.T. MILIK: *DJD I*, 87-91; *Le Testament de Lévi en araméen*, RB 62 (1955), 398-406; *The Books of Enoch*, Oxford, 1976, 23-25, bzw. J.C. GREENFIELD und M. STONE: *The First Manuscript of Aramaic Levi Document from Qumran (4QLevi^a aram)*, Mus 107 (1994), fasc. 3-4, 257-281; dies.: *The Second Manuscript of Aramaic Levi from Qumran (4QLevi^b aram)*, Mus 109 (1996), fasc. 1-2, 1-15. Einige weitere kleine Fragmente sind noch unpubliziert.

⁷ Die fragliche Stelle findet sich aber auch in einer griechischen Übersetzung des aramäischen Originals, vgl. CHARLES; COWLEY: *An Early Source*, 574.

⁸ TL 66-67, s. GREENFIELD; STONE: *Remarks*, 223f.

⁹ Siehe etwa P. GRELOT: *Le Testament*, 183.

¹⁰ *Notes*, 173.

¹¹ *Le Testament de Qahat en araméen de la Grotte 4 (4QTQah)*, RQu 15 (1991), 52.

¹² MT (V 49ba): *´ad kî yābō´ šîlō w´lō yiqq^ehat^e ´ammîm*.

¹³ *Remarks*, 223.

ständnis beider Texte ausnutzen kann, denn die rechte Deutung des hier entscheidenden Wortes aus dem Segen Jakobs für seinen Sohn Juda, *yqht*, scheint schon frühzeitig durch eine im Altertum weit verbreitete messianische Exegese des Verses erschwert und überdeckt worden zu sein.¹⁴ Bereits die jüdischen Bibelkommentatoren des Mittelalters unternahmen große Anstrengungen, um die Spannungen zwischen den ihnen wohlbekanntem Auslegungen des Verses und der unklaren Etymologie des Wortes aufzulösen.¹⁵ Doch bis heute sind Ableitung wie Verständnis umstritten.¹⁶

Im folgenden soll nun der Versuch unternommen werden, die samaritanische Überlieferung des Verses fruchtbar zu verwerten, scheint mir doch, daß sich von ihr her eine neue Sicht auf Gen 49,10 eröffnet, die zugleich gut zu der Deutung des Namens Kehat im TL paßt.

2. Die samaritanische Tradition

Zunächst ist anzumerken, daß die samaritanischen Manuskripte einen Text bieten, der sich von dem der masoretischen Handschriften in einem wichtigen Detail unterscheidet:

MT *wlw yqht ʿmym*
Sam¹⁷ *wlw yqhtw ʿmym*

Die samaritanische Lesung dieser Worte wird von BEN-HAYYIM folgendermaßen transkribiert:

wlū yiqqātu ʿamməm.

Deutlich ist,¹⁸ daß die Samaritaner das hier zur Diskussion stehende Wort von einer Wurzel *QHT* ableiten und im niph (impf., 3.pl.) lesen. Leider ist diese Wurzel in

¹⁴ LXX: και αυτοσ προσδοκια εθων.
Vulgata: et ipse erit exspectatio gentium.
TgO: *wlyh yštm ʿwn ʿmmy*.
Aquila: και αυτω συστημα λαων.

Aquilas Verständnis findet sich auch in einem Qumran-Text (4QPatrBless, s. J.M. ALLEGRO: *Further Messianic References in Qumran Literature*, JBL LXXV [1956], 175) sowie im Midrasch BerR (ed. ALBECK, 1280).

¹⁵ So leitet Raschi wohl von *YQH* ab und versteht *yqht ʿmym* als ^a*sīpat ʿammīm*. Ibn Esra denkt anscheinend an eine Wurzel *QHT* und versteht, „daß Völker unter seinen Befehl kommen werden“; ähnlich auch Qimchi, der aber ein Nomen liest. Demgegenüber leitet Nachmanides von *QHY* „stumpf sein“ ab. – Im wesentlichen haben wir es hier mit Traditionen zu tun, die sich schon in früheren jüdischen Quellen finden, vgl. etwa die verschiedenen Traditionen, die in den Midrasch BerR (ad loc.) Einzug gefunden haben. Die in dieser Kommentarliteratur häufig gezogene Verbindung zu Spr 30,17 (*liqq^ahat ʿem*) scheint durch die von D.W. THOMAS, JThS XLII (1941), 154f vorgeschlagene Ableitung des Wortes *liqq^ahat* von einer Wurzel *LQH* „alt sein“ widerlegt. Siehe auch J.C. GREENFIELD, *Lexicographical Notes I*, HUCA XXIX (1958), 213.

¹⁶ Wenngleich sich die Tendenz abzeichnet, eine Verbindung mit arab. *waqiha* zu favorisieren und „Gehorsam“ zu übersetzen, vgl. etwa *KBL*³, Bd. II, 411.

¹⁷ Für *yqhtw* findet sich in den Handschriften häufig *yqhtw*, was wegen des Laryngalschwundes im samaritanischen Hebräisch unproblematisch ist, aber vielleicht darauf hindeutet, daß z.T. eine Verbindung zur Wurzel *LQH* gezogen wurde.

Gen 49,10 *hapax legomenon*,¹⁹ und so sind wir für ihr Verständnis auf die samaritanischen Targumim²⁰ und das samaritanische Wörterbuch *Ha-Meliš*,²¹ angewiesen.

Zwar merkte I. LÉVI bereits 1907 auf Grund des samaritanischen Targums an, die Samaritaner verstünden die Phrase *wlw yqhtw* ^ε*mym* als „et autour lui se réuniront de peuples“,²² doch stellt sich der Befund im Lichte der kritischen Ausgabe des samaritanischen Targums durch A. TAL heute komplizierter dar:

Die älteste der verschiedenen Versionen, in denen das samaritanische Targum auf uns gekommen ist,²³ übersetzt das fragliche Wort mit *ydrwn* (Ms. J).²⁴ Im samaritanischen Aramäisch sind für *DBR* wie in den benachbarten aramäischen Dialekten Palästinas (JPA und CPA) die Bedeutungen „führen“²⁵ und „nehmen“²⁶ bezeugt. Deutlich scheint aber, daß die Schreibung *ydrwn* einen t-Stamm reflektiert, d.h. dem Radikal [d] ein [t] des itpe. oder itpa. assimiliert ist.²⁷

Die Quellen überliefern jedoch noch eine weitere Lesung: Eine der beiden von TAL kollationierten Handschriften aus der zweiten Epoche samaritanischer Targumim,²⁸ Ms. C, welches auf eine uns unbekanntere ältere Vorlage zurückgeht,²⁹ übersetzt *yqhtw* mit *ytkšwn*, und eben diese Wiedergabe findet sich auch als infralineare Notiz zu *ydrwn* in der Handschrift M.³⁰ Es scheint also, daß die ältere sama-

¹⁸ Vgl. BEN-HAYYIM, *LOT III*, I, 34.

¹⁹ Abzusehen natürlich vom n.pr. Kehat, welches in der samaritanischen Tradition *qāt* gelesen wird, sowie dem dazugehörigen Gentilicium *qātti*.

²⁰ Siehe A. TAL, *Targum*. Der dritte Band dieser Edition enthält ausführliche Beschreibungen und eine Klassifizierung der Handschriften.

²¹ Welches zahlreiche sonst nicht erhaltene Targumlesarten überliefert (Edition in *LOT II*, 435-616; Einleitung: *LOT I*, LXV-LXXIII). Nach BEN-HAYYIM wurde die aramäische Kolumne um die Wende vom 10. zum 11. Jh.n.Chr. verfaßt (Einleitung, LXXI). Belege aus diesem Wörterbuch werden mit Seiten- und Zeilenangaben der Edition zitiert.

²² *Notes*, 173.

²³ Vgl. dazu TAL, *Literature*, 444-449. Zur zeitlichen Ansetzung schreibt TAL: „The oldest type ... reflects the Aramaic of the Samaritans at the beginning of their independent literary period ... , for it presents some affinities with the linguistic stratum to which Onqelos and the Aramaic documents of the Dead Sea caves belong“ (ebd., 448).

²⁴ Bzw. *ydrwn* (Mss. N, M).

²⁵ Im Memar Marqe: [*dābbāron*] – „ihr Führer“ (MM 21, Z. 29; *LOT III*, 2. 253); [*dabbāre*] – „sein Führer“ (MM 3, Z. 34; *LOT III*, 2, 156). In der ältesten Targumschicht ist diese Bedeutung ebenfalls bezeugt.

²⁶ Als Übersetzung von hebr. *LQH* häufig im Wörterbuch *Ha-Meliš*, vgl. etwa *LOT II*, 497, Z. 5 u.ö., sowie in jüngeren Targum-Manuskripten. Obgleich selten, kommt aram. *DBR* doch auch in der ältesten Targumschicht als Übersetzung von hebr. *LQH* vor, vgl. etwa Gen 24,7 oder Num 23,20. Es legt sich aber die Frage nahe, v.a. im Hinblick auf Gen 24,7, wo *LQH* im gleichen Vers einmal durch das übliche *NSB* und einmal durch *LQH* wiedergegeben wird, ob man hier nicht eher ebenfalls mit der Bedeutung „führen“ rechnen muß.

²⁷ Für sam.-aram. Beispiele dieser auch im JPA und CPA verbreiteten Assimilierung siehe MACUCH, *GSA*, § 18b.

²⁸ „The second type ... reflects a stage contemporary with Talmudic Aramaic, evolved from the fourth century onwards“ (TAL, *Literature*, 448).

²⁹ Siehe TAL, *Targum III*, 104f.

³⁰ Zur Eigenart von Ms. M siehe TAL, ebd., 29-32.

ritanische Tradition zwei unterschiedliche Auffassungen widerspiegelt: Während Ms. J *yqhtw* wahrscheinlich mit der Wurzel *LQH* verbindet,³¹ gibt Ms. C hebr. *QHT* durch aram. *KNS* wieder. Die durch Ms. J repräsentierte Auffassung befriedigt aus heutiger Sicht nicht, doch muß auch bezüglich der von Ms. C vertretenen Überlieferung gefragt werden, ob hier tatsächlich eine alte Tradition bewahrt wurde, oder nicht vielmehr sekundärer Einfluß einer bestimmten jüdischen Überlieferung, die wir v.a. aus dem Midrasch BerR und der griechischen Wiedergabe Aquilas kennen, zum Tragen kommt.

Es gibt Hinweise, die die zweite Annahme sehr unwahrscheinlich machen: Zunächst wäre das Eindringen jüdischer Exegese am ehesten über das Onqelos-Targum denkbar. Gerade das aber geht an dieser Stelle andere Wege (s.o., Anm. 14). Überdies läßt das samaritanische Targum im gesamten V 10, der in der jüdischen Tradition ja an verschiedenen Auslegungen nicht gerade arm ist,³² keinen jüdischen Einfluß erkennen. Und schließlich finden sich eben in den samaritanischen Targum-Manuskripten keine Spuren der anderen verbreiteten jüdischen Auslegungen von *yqht*.

Insgesamt erscheint es daher weiterhin plausibel, das innerhalb der samaritanischen Gemeinde überlieferte Verständnis der hebräischen Passage *wlw yqhtw* ^{ˈmym}, wie es sich in deren ältesten Quellen widerspiegelt,³³ mit „und zu ihm werden sich die Völker versammeln“ zu übersetzen.³⁴

In Zusammenfassung des für diese Arbeit relevanten Ergebnisses ist festzustellen, daß die samaritanische Überlieferung eine hebräische Wurzel *QHT* mit der Bedeutung „(ver)sammeln“ bewahrt hat.

3. Schlußfolgerungen und weitere Evidenz

a) Die Wurzel *QHT* in Gen 49,10 und als Hintergrund des Testamentum Levi

Es zeigt sich, daß die Kombination der Ergebnisse, die eine genaue Untersuchung der samaritanischen Tradition zu Tage brachte, mit dem oben in (1.) geschilderten Befund von TL 66f in beide Richtungen wichtige Impulse zu geben vermag:

³¹ Vgl. oben, Anm. 17.

³² Man sehe sich nur die Zusammenstellung A. POSNANSKIS an: *Schiloh. Ein Beitrag zur Geschichte der Messiaslehre. I. Teil: Die Auslegung von Gen 49.10 im Altertum bis zum Ende des Mittelalters*, Leipzig: J.C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1904.

³³ Andere Wiedergaben, die sich in die jüngste targumische Periode repräsentierenden Ms. A bzw. im Wörterbuch *Ha-Melits* (*LOT II*, 585, Z. 37; zusätzlich zu den dort ebenfalls verzeichneten *ydbrown* und *ytknšwn*) finden, sind ziemlich deutlich als jüngeren Datums auszumachen: *ytmgdwn* (Ms. A) und *ytnsbwn* werden am ehesten als Aktualisierungsversuche späterer Handschriften zu nicht ganz klarem *ydbrown* verständlich; die erste Lesung konnte überdies Anhalt im ersten Versteil (wo hebr. *mḥqq* durch *m(n)gd* bzw. *ng(w)d* wiedergegeben wird, finden. Demgegenüber erscheint die schwer zu deutende Übersetzung *yprpswn* bereits durch ihre sprachliche Form jünger.

³⁴ Immerhin erwähnt werden soll, daß die ältere arabische Übersetzung der Samaritaner jene Passage ebenso aufgefaßt hat (*wa-ʿilayhi yaḡtamiʿu ʿaš-šūʿūb*), wenngleich man dies nicht zum Nutzen des originalen Verständnisses wird verbuchen können, da Einfluß der gleichlautenden arabischen Übersetzung Saʿadja hier nicht auszuschließen ist.

1.) Die von den Samaritanern bewahrte hebr. Wurzel *QHT* „(ver)sammeln“ könnte gut den hebräischen Hintergrund der nur noch in einer aramäischen Übersetzung überlieferten midraschartigen Herleitung des Namens Kehat gebildet haben.

2.) Der Nachweis einer (wenngleich mit einem schwer zu tilgenden Rest von Unsicherheit behafteten) Parallele schützt die samaritanische Überlieferung vor dem Verdacht, die Wurzel *QHT* sei sekundär und spät in den Text „hineingedeutet“ worden. Mit der so erhöhten Glaubwürdigkeit der samaritanischen Tradition wächst aber auch ihr Gewicht als Zeuge für eine historisch-kritische Exegese von Gen 49,10.³⁵

b) Die Namen *Toqhat* und *Tiqwâ*

Auch ein Problem der hebräischen Onomastik scheint vor dem Hintergrund einer Wurzel *QHT* „(ver)sammeln“ an Transparenz zu gewinnen: Der Personennamen *twqht* (2 Chr 34,22; *Q'rê*: *toqhat*; LXX: Θακουαθ) ist seiner Bedeutung und Ableitung nach unklar und war anscheinend bereits im Altertum nur schwer verständlich. Letzteres legt sich jedenfalls aus seiner Wiedergabe durch *Tiqwâ* in 2 Kön 22,14 nahe.³⁶ Die zumeist vorgeschlagene Ableitung des Namens von einer postulierten Wurzel **YQH* „gehorsam sein“³⁷ ist morphologisch nicht unproblematisch und muß voraussetzen, daß die „erleichternde“ Beziehung zwischen *Toqhat* und *Tiqwâ* lediglich in einer gewissen phonetischen Nähe bestanden hat. Demgegenüber ergibt sich durch die nun mögliche Ableitung von der Wurzel *QHT*³⁸ ein auch semantisch sinnvoller Zusammenhang, da der Name *Tiqwâ* schlüssig als die schwer verständliche Wurzel *QHT* durch die synonyme Wurzel *QWY*, II „sammeln“ ersetzend und den Namen *Toqhat* folglich regelrecht übersetzend erklärt werden kann.

Eine semantische Nähe der Wurzeln der Wurzeln *QHT* und *QWY* könnte auch dem LXX-Übersetzer von Gen 49,10 bekannt gewesen sein und würde jedenfalls die Wahl von προσδοκία (= *tiqwâ*) als Äquivalent zu *yqht* verständlicher machen.

c) Die Namen *Kehat* und *Aqht*

Nach dem Vorstehenden legt es sich nun desweiteren nahe, die Wurzel *QHT* auch als tatsächliche und ursprüngliche Basis des Namens Kehat und seiner (mutmaß-

³⁵ Eine Wurzel *QHT* als Grundlage des masoretischen Textes von Gen 49,10 wurde bisweilen schon vermutet, so etwa von W. MORAN: *Gen 49,10 and its Use in Ez 21,32*, *Bibl 39* (1958), 413f Anm. 6.

³⁶ LAYTON schreibt: „I agree with NOTH ... that the reading *tiqwâ* in 2 Kgs 22,14 is nothing more than a 'Erleichterung' for the more difficult reading“ (*Archaic Features*, 222 Anm. 118).

³⁷ So etwa bei LAYTON (*Archaic Features*, 222): „Structure: One-word name, t-Preformativ (*taqt(a)l base ?, < *yqh "to obey") + -at feminine suffix. Meaning: obedience“ (vgl. auch oben, Anm. 16).

³⁸ Für die Bildungsform vgl. evtl. *Tormâ* (von *RMV* II). Dafür, dem *Q'rê* den Vorzug zu geben, spricht auch die LXX-Transkription (Θακουαθ), welche aber außerdem eine andere Nominalbildung (mit *ta-*) wiederzugeben scheint.

lichen) ugaritischen Entsprechung *Aqht* wiederzufinden.³⁹ Die Verbindung beider Namen (1.) und ihre Ableitung von einer solchen Wurzel (2.) waren 1936 durch Ch. VIROLLEAUD vorgeschlagen worden;⁴⁰ weitere Akzeptanz fand aber m.W. nur der erste Vorschlag,⁴¹ während der zweite offenkundig deswegen abgelehnt wurde, weil die genannte Wurzel unbekannt war. Beispiele ugaritischer Personennamen, die mittels eines vor die Wurzel tretenden *Aleph* gebildet sind, bringt bereits VIROLLEAUD (a.a.O.), MARGALITH präziserte die Angaben und fügte weitere hinzu.⁴²

Auch die in einem der ägyptischen Ächtungstexte aus der Zeit des Mittleren Reiches überlieferte Transkription des Namens eines phönizischen Stadtfürsten (*Išwmkhtj*⁴³) scheint am ehesten eine Wurzel *QHT* wiederzugeben.⁴⁴

d) Akkadisch *qātu(m)* „Hand“

Die etymologische Ableitung von akk. *qātu(m)* „Hand“ ist immer noch ungeklärt, nachdem A. GOETZE in einem Aufsatz von 1948 die Verbindung mit hebr. *LQH* zurückgewiesen hat.⁴⁵ GOETZES Rekonstruktion des akkadischen Wortes als **qat^um* ist durch die Ebla-Funde bestätigt worden: Dort steht dem Singular *qá-tum* der Plural *qá-tá-³à-tum* gegenüber,⁴⁶ d.h. während im Singular für den geschwundenen Laryngal am Beginn der zweiten Silbe Ersatzdehnung in der nunmehr geöffneten ersten Silbe eintrat (**qat^um* > *qātum*),⁴⁷ ist der Laryngal im Plural noch erhalten. Dabei weist die Schreibung mit ³à darauf hin, daß der an der dritten Stelle in der Wurzel anzusetzende Laryngal ein /h/ oder ein /h/ war.⁴⁸

³⁹ Für die prinzipielle Möglichkeit, mit einer Wurzel dieser Bedeutung einen Personennamen zu bilden, sei auf den hebräischen Namen *ʿAsāp* hingewiesen.

⁴⁰ Siehe ders.: *La Légende Phénicienne de Dañ el*, Paris, 1936 (MRS I), 96.

⁴¹ Siehe etwa F. GRÖNDAHL, *PNU*, 100 bis hin zu MARGALITH, *Lexicography IV*, vorsichtiger aber GRÖNDAHLS Rezensent J.C. DE MOOR, *BiOr* 26 (1969), 106; ganz ablehnend K. AARTUN („Herkunft und Sinn des Namens *Aqht* im ugaritischen Material,“ in: *Scripta signa vocis. Studies ... presented to J.H. Hospers*. Groningen, 1986, 9-14).

⁴² *Lexicography IV*, 212. Siehe besonders auch GRÖNDAHL, *PNU*, 74f (§ 125).

⁴³ E 22 bei K. SETHE: *Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker und Dinge auf altägyptischen Tonscherben des Mittleren Reiches*, Berlin, 1926, 52.

⁴⁴ W. ALBRIGHT (*The Egyptian Empire in Asia in the Twenty-first Century B.C.* JPOS VIII [1928], 245) liest die ägyptische Transkription *Ilu-mqh(ʿ)* und verbindet sie mit dem hebräischen Namen Kehat, den er allerdings von einer Wurzel **yqh* ableitet (ebd., 240 Anm. 2). Eine ganz andere Deutung schlägt W. HELCK vor (*Die Beziehung Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* Wiesbaden, 1962, 51f), der die Transkription als Wiedergabe von *Ilumiqwati* sieht, leider allerdings ohne auf die damit verbundenen Probleme einzugehen.

⁴⁵ *The Etymology of Akk. qātum "hand"*, JCS II (1948), 269f.

⁴⁶ Vgl. PETTINATO: *Rapporto tra il vocabolario princeps e gli estratti di vocabolari rinvenuti ad Ebla*, in: *Il bilinguismo a Ebla. Atti del Convegno Internazionale (Napoli, 19-22 aprile 1982)* a cura di L. Cagni, Napoli, 1984, 21 und CONTI: *Il sillabario della quarta fonte della lista lessicale bilingue eblaita*. Firenze, 1990 (QuadSem 17), 180.

⁴⁷ Vgl. GAG § 15b.

⁴⁸ Vgl. KREBERNIK, *Zur Entwicklung der Keilschrift im III. Jahrtausend*, AFO 32 (1985), 57.

Es erscheint daher gut möglich, akk. *qātu(m)* auf ursprüngliches **qathum* zurückzuführen und die Wurzel **QTH* auf Grund einer postulierten Metathese zu hebräisch *QHT* zu stellen.⁴⁹ Semantisch hätte man dann mit der Entwicklung „greifen, nehmen“ > „versammeln“ zu rechnen, wie sie etwa für die Wurzel ³*SP* gut bezeugt ist.⁵⁰

e) Abschließende Überlegungen

Die Tatsache, daß sich in verschiedenen Zusammenhängen und in unterschiedlichen und voneinander unabhängigen Traditionen Spuren einer Wurzel *QHT* „(ver)sammeln“ finden, die sich nicht oder nur mühsam durch wechselseitige Einflüsse erklären lassen, kann m.E. nur so gedeutet werden, daß das Hebräische tatsächlich einmal eine Wurzel *QHT* (die auch in anderen älteren semitischen Sprachen belegt zu sein scheint) ungefähr dieser Bedeutung gekannt hat. Wie sich aus ihrem Vorkommen in den Texten nahelegt, gehört sie einer archaischen Sprachstufe an und wurde schon frühzeitig aus dem aktiven Wortschatz weitestgehend verdrängt, aber doch von verschiedenen Traditionen bewahrt.

Bibliographie der nicht im Abkürzungsverzeichnis ZAH 1 (1988), 2-16, enthaltenen Werke

- Bereschit Rabba mit kritischem Apparat und Kommentar, 3. Band. Hg. Ch. ALBECK, Berlin: Akademie-Verlag, 1929.
- CHARLES, R.; A. COWLEY: *An Early Source of the Testaments of the Patriarchs*, JQR XIX (1906-07), 566-583.
- DERENBOURG, J.: *Cœuvres complètes de R.Saadia ben Iosef al-Fayoûmi*, vol. I: *Version arabe du Pentateuque*. Paris, 1893.
- FIELD, F.: *Origenis Hexaplorum quae supersunt ... fragmenta*. Tom. I. Oxford, 1875.
- GREENFIELD, J.C.; M. STONE: *Remarks on the Aramaic Testament of Levi from the Geniza*, RB 86 (1979), 214-230.
- GRELOT, P.: *Le Testament araméen de Lévi est-il traduit de l'hébreu?*, RÉJ XIV (1955), 91-99.
- LAYTON, S.C.: *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible*, Atlanta, Georgia: Scholars Press, 1990. (Harvard Semitic monographs; no. 47).
- LÉVI, I.: *Notes sur le texte araméen du Testament de Lévi récemment découvert*, RÉJ LIV (1907), 166-180.
- MACUCH, R.: *Grammatik des samaritanischen Aramäisch*. Berlin; New York: de Gruyter, 1982.
- MARGALITH, B.: *Ugaritic Lexicography IV: The Name AQHT*, RB 95 (1988), 211-214.
- SHEHADEH, H.: *The Arabic Translation of the Samaritan Pentateuch*. vol. I, Jerusalem: The Israel Academy of Sciences and Humanities, 1989.

⁴⁹ BROCKELMANN (*VG I*, 267-278) verzeichnet folgende Beispiele für eine Metathese zwischen Dental und Laryngal: Akk. *perša²u(m)* und *per²ašu(m)*; hebr. *par²oš*; syr. *purtā²nā* „Floh“ sowie ar. *hadama*; äth. *dāhmama* „zerstören“.

⁵⁰ Vgl. akk. *esēpu(m)* „aufnehmen, einsammeln“ (von Erde, Korn etc., vgl. AHW I, s.v.) mit hebr. ³*SP* „einsammeln“ (von Feldfrüchten etc.) und „versammeln“ (von Menschen); s. auch oben, Anm. 39. Daß in Ebla eine Verbindung zum Einsammeln von Getreide gesehen wurde, ergibt sich wahrscheinlich aus der sumerischen Entsprechung *še - šu* zu *qātum*; s. PETTINATO, *Testi lessicali bilingui della Biblioteca L. 2769, I*. Napoli, 1982 (MEE 4), 277 (Nr. 690) und vgl. CONTI, a.a.O.

TAL, A.: *The Samaritan Targum of the Pentateuch. A Critical Edition.* (3 vols.), Tel-Aviv-University, 1980-83.

ders.: *Samaritan Literature.* In: *The Samaritans* (ed. A.D. CROWN), Tübingen: J.C.B. MOHR, 1989. 413-467.

Tôrat Hayyim. Ĥamiššâ ĥumšê tôrâ. Jerusalem: Mosad Ha-Rav Kook, 1987.

Zusammenfassung (abstract):

Der Aufsatz will zeigen, daß eine hebräische Wurzel *QHT* ~ „(ver)sammeln“ nicht nur der samaritanischen Lesung von Gen 49,10 zugrunde liegt, sondern auch verschiedene andere Überlieferungen die Wurzel selbst oder ihr Verständnis bewahrt haben. Daß es sich hierbei nicht nur um traditionsinterne sekundäre Erklärungen handelt, geht aus der Unabhängigkeit der Überlieferungen hervor.

Im einzelnen erscheint die Wurzel *QHT* als Basis folgender Belege: *yqht(w)* – Gen 49,10b_a; n.pr. *Toqhat* (2 Chr 34,22); n.pr. *Q^hhat*. Sie liegt wahrscheinlich auch dem ugar. Namen *Aqht*, der ägyptischen Transkription eines kanaanäischen PN **Ilū-mqht*(^h) und dem akk. *qātu(m)* „Hand“ zugrunde.

Anschrift des Autors:

Stefan Schorch, Schkeuditzer Str. 32, D-04155 Leipzig, Bundesrepublik Deutschland

Miszelle

4Q559 „Biblical Chronology“

Wilhelm Nebe (Heidelberg)

Unter den Handschriften vom Toten Meer gibt es eine Kopie eines Textes, der eine biblische Chronologie enthält.¹ Von der Handschrift 4Q559 sind 13 oder 12 Fragmente erhalten, 2 größere (Fr. 3.4), 4 oder 5 mittelgroße (Fr. 1.2.5.7.8) und 6 winzige. Es handelt sich um eine Papyrus-Handschrift in späthasmonäisch-frühherodianischer Buchschrift mit minimalen Zügen von Kanzleischrift (der Buchstabe ף). Alter ca. 50-30 vor Chr. – Photos: PAM 43603 (nach dem die Fragmente gezählt werden)². 42074³. 41989⁴.

Der Text der Handschrift ist bisher erst vorläufig bekanntgemacht, nicht ediert. Die „Preliminary Concordance“ des Rockefeller Museums enthält eine verzettelte Transkription von Fr. 1-6.⁵ R. Eisenman – M. Wise haben Fr. 1.3.4 daraus als Nr. 16 übernommen.⁶ Eine Übersetzung des vorläufigen Textes bieten R. Eisenman – M. Wise⁷, F. García Martínez⁸ und J. Maier.⁹

Die Sprache von 4Q559 ist hasmonäisch-aramäisch.¹⁰ Der Schreiber der Handschrift schreibt nur inlautende lange Vokale mit Ausnahme von -ā- (-ī- durch ם, -ū- und -ō- durch ן) und lange Auslautvokale (erhalten ist nur das -ā des Status determinatus mit ם-). Kurze Vokale sind nicht bezeichnet. Zahlen sind in Ziffern in absteigender Linie geschrieben, „1000“ mit den Buchstaben ףׁ wie reichsaramäisch und jüdisch-palästinisch.¹¹

Ich übersetze im folgenden den Text und füge den erhaltenen wie ergänzten Text in Klammern bei.

¹ Die erste Nachricht über diese Chronologie stammt von J. Starcky, RB 63, 1956, 66. Nach ihm gibt es 3 Handschriften dieses Werkes.

² Das Photo ist bei R. Eisenman – J.M. Robinson (Ed.), A facsimile edition of the Dead Sea Scrolls, Washington D.C. 1991, besser als bei E. Tov (Ed.), The Dead Sea Scrolls on Microfiche, Leiden 1993. – Die Concordance (siehe Anm. 5) zählt Fr. 1 als 2 und 7 als 6.

³ Enthält Fr. 1-7.9 und 4 weitere nicht zu dieser Handschrift gehörende Fragmente.

⁴ Nur Fr. 8 oben Mitte.

⁵ H.P. Richter (Ed.), Göttingen (privately) 1988.

⁶ The Dead Sea Scrolls uncovered, Dorset 1992; deutsch: Jesus und die Urchristen, München 1992. Übernommen wurde der Fehler in Fr. 4,8.

⁷ Ebenda.

⁸ The Dead Sea Scrolls translated, Leiden 1994, 228.

⁹ Die Qumran-Essener. Die Texte II. München 1995, 737f.

¹⁰ K. Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer, Göttingen 1984, 34f; Ergänzungsband, Göttingen 1994, 16f.

¹¹ K. Beyer, Ergänzungsband 308; J. Hoftijzer – K. Jongeling, Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions, Leiden 1995, 65; wie in Masada Nr. 577,3; 589?.

Anfang und Ende der Schrift sind nicht erhalten. Offen ist, ob mit Adam, Noah oder erst mit Abraham begonnen ist. Fr. 1-3 und vielleicht 6 enthalten einen chronologischen Abriß der 6 Generationen von Isaaq bis Aaron, vornehmlich in der Satzform der Genealogie (Gen 5,1-32; 11,10-32): „P.N. zeugte (אולד) als ...-jähriger (בר שנין) den (ית) P.N.“

Fr. 1:

„¹[und Isaaq nahm sich als] 4[0-jäh]riger [Rebeqqa ²zur Frau (שנין 3)] „וישחק בר שנין 3] (נכסב ית רבקה לה לאנתתה)¹², und Isa]aq [zeugte als 60-jäh]riger¹³ [den³Jaob (וישחק ב]ר שנין 3] (אולד ית יעקב), und er war] ein 65-[jäh]riger, [als Abraham ⁴seine Kinder rief ...] um [ihnen]mitzuteilen [...] (והוה בר שנין 3] (כדי) „[קרוא אברהם ית בנוהי ... לחויה להו].“¹⁴

Fr. 2:

„¹[und] Isaaq [schickte] Jaqob [nach Mesopotamien (?)] (ושלח ית שחק יעקב לפרן) „²und Jaqob wohnte 6]9 [Jahre¹⁵] im Lan[de Kanaan] (ועמר יעקב שנין 3] (ארם), ³... „[רע כנען בא]ן רע כנען [14] Jahre dem [Laban ⁴für Lea und Rahel] (ופלח שנין 14] (ללבן בלאה וברחל).“¹⁶

In diesen letzten Satz habe ich Fr. 6 eingeordnet: [רין 14]]

Fr. 3:

„¹[und Levi zeugt]e als 3]5-[jäh]riger¹⁷ den Qahat (אולד ית לוי) „²und Qahat] zeugte²als 2]9-[jäh]riger¹⁸] den Amram (וקהת בר שנין ית קהת) „³und Am[ram] zeugte [als ...-jäh]riger¹⁹] den Aaron (ועמרם בר שנין ית אמרם) „⁴und [diese waren 11536] (ואהרן ית נפם ממצרין הוא וכל ביתה) „[אלקר ולף 11536] (רין 11536).“²⁰

¹² Vgl. die aramäischen Übersetzungen von Gen 25,20. Der erhaltene Ziffernrest paßt nicht auf Abrahams Alter bei der Geburt Isaaqs: „100“ (Gen 21,5); „101“ (Josephus, Antiqu. I, 213f); „111“ (Jubiläen 16, 17). Dann wäre jeweils die Ziffer für „100“ gebraucht. M. Wise „99“.

¹³ Gen 25,26.

¹⁴ Die Ziffer „5“ stammt offenbar aus einem angehängten Fragment. Wenn die Zuordnung richtig ist, kann es nicht um Jaqobs Alter bei der Geburt Rubens (Demetrius: „85“) oder Levis (Demetrius: „87“; Jubiläen 28: „81“) gehen, vielleicht eher um Isaaqs Alter bei Abrahams Abschiedsrede (nach Jubiläen 20: „65“).

¹⁵ So Jubiläen 27,19; nach rabbinischer Tradition und Demetrius: „77“.

¹⁶ Gen 31,41; 29,18.20.

¹⁷ TestamentLevi griechisch 11; aramäisch: „34“. Siehe Anmerkung 18.

¹⁸ TestamentLevi griechisch 11; aramäisch: „30“.

¹⁹ Nach Demetrius mit „75“; nach Jubiläen sind „136“ Jahre zu erschließen, ebenso Ginzberg II, 261; vgl. auch aram Testament Amram 1,8. In seinem 136. Jahr ist Amram nach Demetrius und TestamentAmram 1 gestorben, mit „137“ nach Ex 6,20. Wise ergänzt „110“ Jahre.

²⁰ Am Ende von Zeile 3 könnte man vielleicht auch ergänzen „83-jährig“ entsprechend Ex 7,7; Num 33,39. Da die Zahl in Zeile 4 keine Summe von Lebensjahren oder von Zeugungsaltern darstellen kann, rechne ich eher mit einer Personenzahl: 11500 + 36, vielleicht aus Num 3; 26 und 1 Chr 23,13ff kombiniert.

Fr. 9-13:

Diese Fragmente enthalten nur einzelne wenige Buchstaben und Ziffern, die nicht sicher einzuordnen sind.

4Q559 nimmt seinen Geschichtsabriß aus der biblischen Tradition. Ein aramäisches Targum scheint nicht vorausgesetzt zu sein (vgl. Fr. 1,1f mit Gen 25,20 und Fr. 2,3 mit Gen 29,18.20). Vielmehr ist eine Abhängigkeit von einer hebräischen Vorlage deutlich (Fr. 3,3: [ממזר]רין; Fr. 4,3: [י]רדנא und 4: גלגלא).³⁸ Diese steht vielleicht in der Tradition der Proto-Septuaginta (Fr. 4,6: כוש רשעתי/ום entgegen MT: כושן רשעתיים).³⁹ Außerdem hat 4Q559 über die biblische Tradition hinaus nichtbiblische „historische“ Werke benutzt wie Jubiläen,⁴⁰ Testament Levi, Amram, Qahat u.a. Gattungsmäßig steht 4Q559 am nächsten der biblischen Chronologie eines Demetrius (3./2. Jh. vor Chr.). Deutlich sind aber die Unterschiede, was die einzelnen Fakten angeht. Die Chronologie bezweckt einen Aufweis fortlaufender Geschichtsdaten. Deshalb die Erhebung des Alters des Vaters bei der Geburt seines Kindes. Fr. 4.5.7 werden Daten aus dem Richter-Buch exzerpiert, aber ohne den zugehörigen deuteronomistischen Rahmen. Feinde und Retter Israels stehen ohne nähere Charakterisierung nebeneinander. Das Aufgeben der deuteronomistischen Beurteilung könnte gegen eine asidäisch-essenische Herkunft des Werkes sprechen. Asidäisch-essenische, gemeint sind apokalyptische Kreise ab dem 3. Jh. vor Chr., haben bekanntermaßen an das Geschichtsbild des Deuteronomisten angeknüpft. Fr. 4.5.7 lassen keine besondere theologische Abzweckung erkennen. Anders Fr. 1-3: Dort läuft die Zeittafel offenbar auf eine Genealogie der Priester und Leviten hinaus. 4Q559 könnte priesterlichen oder priesterorientierten Kreisen entstammen. 4Q559 ist wahrscheinlich eine schriftgelehrte- oder eine Schularbeit aus dem 2. oder 1. Jh. vor Chr., frühestens aus dem 3., mit dem spezifischen Interesse, Daten der Geschichte Israels chronologisch kompendienhaft zusammenzufassen.

Zusammenfassung (abstract):

4Q559 ist eine Papyrus-Handschrift in Buchschrift aus der Zeit ca. 50-30 vor Chr. in hasmonäisch-aramäischer Sprache. Sie enthält kompendienhaft chronologische Daten aus der biblischen Geschichte unter Zuhilfenahme außerbiblischer Traditionen. Der Anfang ist verloren. Erhalten sind Daten zu Isaaq bis Aaron und vom Auszug aus Ägypten bis zur Richterzeit. Das Werk ist eine schriftgelehrte Arbeit vielleicht aus priesterlichen Kreisen aus dem 2. Jahrhundert vor Chr.; asidäisch-essenische apokalyptische Herkunft ist nicht nahegelegt.

Anschrift des Autors:

Dr. G.W. Nebe, Krahnengasse 12, D-69117 Heidelberg, Bundesrepublik Deutschland

³⁸ Siehe Anm. 21 und 23.

³⁹ Siehe Anm. 26.

⁴⁰ Siehe insonderheit J.C. VanderKam, Das chronologische Konzept des Jubiläenbuches, ZAW 107, 1995, 80-100.

Berichte

Semitic Worship at Serabit el-Khadim (Sinai)¹

Meindert Dijkstra (Utrecht, The Netherlands)

In 1904/1905 W.M. Flinders Petrie discovered the first proto-Sinaitic inscriptions in the temple and mines of Serabit el-Khadim (Sinai).² To date about 50 inscriptions and artefacts related to the Semitic workers at Serabit are known. They will be republished this year with new handcopies and photographs in a *Corpus of Proto-Sinaitic Inscriptions (CPSI)*.³ About twenty texts provide some information about the Semitic cult and gods at Serabit, information which is of interest for the study of West Semitic religions in the Late Bronze Age in Egypt's periphery. In his *Researches in Sinai*, Flinders Petrie described also some observations about Semitic worship in and around Hathor's temple at Serabit. In this paper, I would like to discuss his observations and review the gods and cult at Serabit in the light of the texts and artefacts found so far.

1 *Ba'alat, the Cow goddess*

The cult of the temple at Serabit was first and foremost the cult of the Egyptian goddess Hathor and her paredros in this part of Egypt's periphery, the Lord of the Eastern Desert, Sopdu. The Semitic worshippers at Serabit called Hathor by her West Semitic name and title, Ba'alat. Ba'alat was the first word and name discovered by Gardiner in the inscriptions. The frequent use of her name in the inscriptions is clear evidence of her prominence at Serabit el-Khadim. In all probability, this Ba'alat was a manifestation of the Ba'alat of Byblos (*b'lt gbl = b'ltu ša uru Gubla = Βααλιτις*), also known and worshipped in Egypt as *ht.hr nbt kbn(y)* since the Middle Kingdom.⁴ Quite a number of Egyptian funerary texts mention Hathor, the mistress of Byblos as a mortuary goddess.

This raises the question whether the Ba'alat of Serabit is but a local Semitized manifestation of Egyptian Hathor, or a local numen identified with Hathor. The

¹ This paper was presented at the Fourteenth International Meeting of the Society of Biblical Literature, Trinity College, Dublin, Ireland 21-24 July 1996; Professor Hans-Peter Müller kindly invited me to publish it in the *Zeitschrift für Althebraistik* as an introduction for the publication of the *Corpus of Proto-Sinaitic Inscriptions* (Note 3). Only a few essential footnotes have been added to the original paper.

² W.M. Flinders Petrie, *Researches in Sinai*, London 1906.

³ Ian D.G. Biggs – Meindert Dijkstra, *Corpus of Proto-Sinaitic Inscriptions (CPSI)*, AOAT 41, Münster 1997. This paper is based on Chapter 5 of the *Corpus*.

⁴ A. Gardiner, *The Egyptian Origin of the Alphabet*, *JEA* 3 (1916) 15; C.J. Bleeker, *Hathor and Thot*, Leiden 1973, pp.72-73;

Egyptians certainly saw the Ba'alat of Byblos as a foreign avatar of Hathor. The existence of close cultural and commercial contacts since the Middle Kingdom suggests that the cult of the Byblite Hathor = Ba'alat may also have found its way to Egypt early in the 2nd Millennium BC through maritime trade and cultural exchange, as happened during the 2nd Intermediate with Ba'al Saphon, similarly a patron of mariners.⁵ The cult of Hathor = Ba'alat at Serabit was probably introduced from Egypt by Egyptian expeditions that included Semitic craftsmen based in Egypt. There is no evidence for the assumption that the Egyptians at Serabit imposed their Hathor cult on a local numen with a specifically Semitic cult, despite local peculiarities noted about her cult at Serabit. Petrie, for instance, argued that the rituals there were Semitic, citing four allegedly diagnostically un-Egyptian practices: the offering of burnt sacrifices on high places; the dedication of conical stones; elaborate ablutions; and the custom of visiting shrines to receive oracular dreams.⁶ Certainly evidence for these practices in Semitic religions exists, but whether they were observed in Serabit is less certain. The evidence for burnt offerings at Serabit (the ash layer beneath the 18th-Dynasty temple) is not conclusive. Campbell Thompson proposed, more prosaically, that the ash-bed was the remains of the expeditions' camp-fires, and the potsherds within it support this alternative.⁷ For Petrie's second allegedly un-Egyptian practice (the dedication of conical stones), the principal doubt again relates to the evidence at Serabit itself. The two conical stones illustrated by Petrie (and of unclear provenance) strongly resemble the cones given as votives to Hathor and Sopdu. The matter of ablutions and oracular dreams would require consideration at greater length. Let it suffice to refer to the Corpus. In particular, Petrie's suggestion that the enclosures were used for oracular dreams, has been refuted by several scholars. Many scholars, notably Albright, thought these stone circles to be burial cairns (broken into in antiquity). Explorers after Petrie found at least five of the proto-Sinaitic inscriptions inside just such cairns near Mine L. A recent archaeological survey of the Charles de Gaulle University of Lille has shown that distinction should be made between enclosures and shelters used as temporary habitats, administration quarters and storehouses on the one hand and commemorative 'cairns', sometimes marked by stelae and offering tables, on the other.⁸ There is no reason to doubt the essentially Egyptian character of the Serabit temple, its goddess and its rites. Since Hathor was the goddess responsible for missions abroad, the construction of a temple to her in Sinai was probably essential. "Lady of the Turquoise" is one of at least twenty-four epithets, referring to regions, and to precious stones and metals. Interestingly, the title "Lady of the Turquoise", presumably acquired because of the association with Serabit el-Khadim, was later adopted at shrines unconnected with turquoise mining, namely Timna (strictly a

⁵ M. Bietak, *Zur Herkunft des Seth von Avaris, Ägypten und Levante* 1 (1990) 9-16, esp. 10f.; M. Dijkstra, *The Weather-God on Two Mountains*, UF 23 (1991) 127f. with references.

⁶ Petrie, *Researches*, pp. 186-189.

⁷ Campbell Thompson in A.H. Gardiner – E.T. Peet, *The Inscriptions of Sinai. Part II. Translation and Commentary* (edited and completed by J. Černý), London 1955, p. 45.

⁸ M. Chartier-Raymond et al., *Les sites miniers pharaoniques du Sud-Sinaï. Quelques notes et observations de terrain*, CRIPEL 16 (1994) 31-77, esp. 58ff., 76f.

copper-mining site), and Ġebel Abu Hassa in the eastern Delta (a New Kingdom shrine on the Turquoise Road to Sinai).⁹ In all probability the Egyptians initiated the cult of Hathor in Sinai as they did in Timna before any Asiatic involvement.

However, Semitic craftsmen, joining the Egyptian expeditions brought their own Ba'alat = Hathor. Textual and iconographical data confirm a certain syncretism of Hathor = Ba'alat from the Semitic side. Her Semitic titles express a predominant position in the cult and also a motherly character. The title ^ʾ*adattu** (Sinai 375 = 37:3), feminine of ^ʾ*adanu*/ʾadôn* is used once for her as it is used for Ba'alat of Byblos and Astarte in Phoenician texts of the 1st Millennium (KAI 6:2; 7:4; 29:2). It occurs also in Ugaritic personal names, particularly female names.¹⁰ In Ugarit and elsewhere in the Levant, it was used as a respectful title for the heavenly matriarch. Also the title *št šittu** "Lady", an epithet given to Asherah and Anat in Ugarit, was given to Ba'alat at Serabit, if we may assume that she is meant by the epithet *št lbnn* (*šittu labanāni**) "Lady of the Lebanon" (Sinai 352 = 9:2). The epithet does not occur in this form in younger texts, but it is comparable to Ba'al of Lebanon (KAI 31:1), *l'štrt wltnt blbnn* (KAI 81:1) and similar names.¹¹ The epithet is perhaps further evidence that the cult of Ba'alat at Serabit came from the Lebanon.

The motherly nature of Ba'alat is expressed by the epithet ^ʾ*arhatu** "Cow Goddess", once combined with ^ʾ*adattu** (Sinai 353 = 10:2; Sinai 375 = 37:4; perhaps also in Sinai 352 = 9:4), an epithet that she shares with some other mother goddesses in the ancient Near East in general, but especially with Hathor. Hathor is often depicted in bovine form in Egyptian iconography, including Serabit.¹² The bovine imagery of the mother-goddess though a universal one, was in particular a significant element

⁹ R. Giveon, *The Impact of Egypt on Canaan. Iconographical and Related Studies*, OBO 20, Göttingen 1978, p. 66. Also Kom Abu-Billo in the western Delta (22nd Dynasty) and the Alexandria Sarapeum (Ptolemaic), Giveon, *Impact*, pp. 66f.

¹⁰ As such also once attested for an Asiatic woman ^ʾ*dwtw* in Second Intermediate Egypt, pBrooklyn 35.1446 Vs 15, see Th. Schneider, *Die semitischen und ägyptischen Namen der syrischen Sklaven des Papyrus Brooklyn 35.1446 verso*, UF 19 (1987) 264; M. Dijkstra, *Adat*, in: K. van der Toorn et alii (eds.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible (DDD)*, Leiden-New York-Köln 1995, Col. 11.

¹¹ In all three instances it concerns a cult outside the home country of the gods mentioned. The element *lbnn* seemingly has a function similar to *spn* in *b'l spn*. There was a temple of *b'l lbnn* in QRTHDŠT (Cyprus), and there were temples and chapels of Ba'al Saphon in Transjordan (*b'l spn b' r' r' KTU 1.109:29*), perhaps also Edrei = *der'ā* and 'Ashtaroth Qarnaim = *tell ash'ari*, if the stele from Sheikh Sa'd was dedicated to [Ba'al] Aliyan(?), [lord] of Saphon (R. Stadelmann, *Syrisch-Palästinensische Gottheiten in Ägypten*, Leiden 1967, pp. 45f.); Kasios = Baal Zephon, Tahpanhes and the harbour *Prw.nfr* of Memphis in Egypt (Stadelmann, *ibidem*, pp. 32-47; de Moor, *TWAT I*, col. 712; Bietak, *Ägypten und Levante 1* (1990) 10f.; Dijkstra, *UF 23* (1991) 127f.

¹² On two blocks from the temple, she is depicted as a cow suckling the king (Sinai 337 and Giveon, *Impact*, p. 57 nrs. 23-24). About her bovine form and nature, see M. Lurker, *The Gods and Symbols of Ancient Egypt. An Illustrated Dictionary*, London 1980, pp. 58f; F.D., *Hathor, LexÄg II*, Cols. 1024ff., esp. 1025; H. Frankfort, *Ancient Egyptian Religion*, New York 1948, p. 15; H. Brunner, *Grundzüge der altägyptischen Religion*, Darmstadt 1983, pp. 21f. Anat and Asherah are the wet-nurses of gods and kings in Ugaritic mythological tradition (KTU 1.15.I.26ff.; 1.23:24f.; 61f.; also A. Caquot – M. Szyner, *Ugaritische Religion*, Leiden 1980, pl. XXIX).

of the Hathor-iconography. It comes therefore not as a surprise to find this image of Hathor = Ba'alat as a Cow also in the Semitic cult of Serabit and Timna.

If this Semitic Ba'alat indeed be a genuine Canaanite goddess, it would be of interest to define her character more closely from her Levantine background as Hathor = Ba'alat of Byblos. For a more detailed treatment of this issue, I refer again to our Corpus. In the past, scholars identified Hathor = Ba'alat directly with Canaanite Qudshu-Asherah and even the Egypto-Asiatic goddess *Qdš(t)* = Qadesh(tu)*. However, it would be hazardous to define the character of Ba'alat of Byblos and Serabit on the basis of the cult of *Qdš(t)* in Egypt. Her position and cult was quite different from that of Qudshu = Asherah in Levantine tradition, as for instance at Ugarit. Because of her deferential titles and bovine associations Hathor = Ba'alat at Serabit seems also far removed from the erotic symbolism of the Qudshu goddess (lion, snakes, caprides, lotus flowers etc.). Moreover, beside Ba'alat there was a goddess called "The Lady of the Serpents" in the alphabetic texts of Serabit. The question arises whether the name and position of this goddess could have bearing on this problem.

2 *El, the Grey-(haired) One*

The divine name and title ^l is second in frequency after *b'lt*. It occurs about six times, three times as a divine name (Sinai 350 = 7:1; Sinai 363 = 20:4; Beit Arieħ 1 = 46) and perhaps three times in personal names (Butin 1932, 199A = 34; Butin 1932, 200B = 35; Gerster 1 = 44). I assume that all instances mean the god El, the head of the Canaanite pantheon. In Sinai 350 = 7, he is associated with a particular place of worship *bt gn* = Bet Gan, but the place name, if read correctly, cannot be identified with certainty. In Sinai 363 = 20, El perhaps received a cultic object as a votive gift. One stela (Beit Arieħ 1 = 46) apparently contained only El's name. Unfortunately, the ^l *du'olam** "El of Eternity", which Cross, Albright et alii found on Sinai 358 = 15 cannot be maintained. Later collations of the text proved this rendering impossible.¹³

The character of El at Serabit is not at all clear. Albright suggested in his final decipherment that the epithet *d tb* 'Merciful One' referred to the god El. Though we suggest reading this epithet as *zu šiba(ti)** "The Grey-(haired) One", this epithet may indeed refer to Ptah = El, the special manifestation of El at Serabit. The Semites at Serabit represented their El in the form of Ptah of Memphis, as was done in Egypt.¹⁴ The epithets 'Ancient One', 'Lord of years', 'Lord of Eternity' frequently

¹³ M. Dijkstra, *El 'Olam in the Sinai?*, ZAW 99 (1987) 249f.

¹⁴ Despite the identification of the creator god and artisan Ptah with Kothar in Ugaritic tradition, (H. Gese et alii, *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer* [RAAM], *Die Religionen der Menschheit* 10,2, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1970, p. 148; W.F. Albright, *Yahweh and the Gods of Canaan*, London 1968, pp. 193ff.; but see also A. Caquot – M. Sznycer, *Textes Ougaritiques I, Mythes et Légendes*, Paris 1974, p. 99). There are indications that in the Egypto-Canaanite tradition Ptah and El were assimilated, in particular in the Astarte papyrus, in which Ptah takes the position of El as head of the ennead (Gese, RAAM, p. 62; Stadelmann, *Syrisch-Palästinensische Gottheiten in Ägypten*, p. 127). Astarte and Anat were the daughters of Ptah, and

given to Ptah are consonant with El's image in Canaanite tradition. The special manifestation of Ptah-South-of-his-Wall, the ancient creator-god of Memphis was indeed worshipped in the temple of Serabit. The steliform panel Sinai 351 = 8 includes to the right of two columns of text the well known statue of Ptah in his shrine. Though the inscription in its present state does not reveal a clear connection between text and picture, the picture of Ptah in his shrine may have been closely associated with the name *zt bšnm* "the Lady of the Serpents" and that the divine pair of Ptah = El and his consort was therefore represented on this stela as on other stelae.

3 *Qudshu(?)*, the Lady of the Serpents

Some of the gods of Serabit are not mentioned by name, but are known through an epithet of a type that appears frequently in Ugaritic and ancient Arabic texts. They consist of a demonstrative pronoun with a noun added in construct state. The latter is often a toponym or a special attribute, e.g. *du-š-Šarā* 'Dušara/Dusares', *ḡat Ḡadran* 'Lady of Gadran' (also known as *b^clt Ḡdrn*); *du Samawi* 'Lord of Heaven'.¹⁵ Divine epithets formulated on this principle from North-West Semitic religions are in Ugarit *dpid* 'the Benevolent One' (El), *dkbkbm* 'the Lord(s) of the Stars' and in Mari *zu-Ḥatn*. Well known in the Old Testament are *zèh sinay* "the Lord of Sinai" (Judg 5:5 = Ps 68:9) and *zèh šālôm* "the Prince of Peace" (Micah 5:4). Albright deserves the credit for having discovered this type of epithet in the proto-Sinaitic inscriptions.¹⁶ Two of them are rather well established, because they are attested several times. I discussed the epithet *zu šibati** "The Grey(-haired) One" above (Sinai 360 = 17; Sinai 361 = 18). *zat bašanim** (Sinai 351 = 8:1; Sinai 353 = 10:1; Sinai 360 = 17; Sinai 361 = 18:1) and *zu galuni** (Sinai 353 = 10:3), I will now discuss.

First the epithet *zat bašanim** which I suggest to translate as "Lady of the (two) Serpents". Albright suggested initially an identification with Qudshu = Asherah, who was in turn identified with Hathor = Ba'alat because of the Qudshu-representations in Egypt. It is true that stelae from Egypte, plaques from Egypt and Palestine, and some pendants from Ugarit and elsewhere show a nude goddess with one or two snakes, which she holds either two in one hand or one in each hand. Because more than one serpent was often depicted, we prefer to read the epithet *zt*

Qudshu was his spouse, consonant with the Canaanite tradition (Note 27). The bowl of Sen-nefer (TUAT I/6, pp. 540f.), dedicated in the temple of Ptah-South-of-his-Wall at Memphis, contains an almost Canaanite pantheon (Ptah, Astarte, Anat, Resheph, Qudshu).

¹⁵ M. Höfner, *Altsüdarabische Grammatik*, Osnabrück 1976, pp. 42ff; idem, RAAM, pp. 240ff. These kind of epithets alternate with those of the pattern *b^clt + noun/toponym*. With Albright et alii, we translate such epithets by 'the One of, the Lord/Lady of ...'.

¹⁶ i.e. *d ḡ* 'the offerer'; *ḡt bḡn* 'the Serpent Lady'; *d ḡb* 'the Merciful One' (Ptah = El); *ḡ tn* 'the Lord of Jackals' (Anubis) and *ḡ gnt* 'the Lord of the Wine-press' (Shesmu) (W.F. Albright, *The Early Alphabetic Inscriptions from Sinai and their Decipherment*, BASOR 110 [1948] 16f.); the last three were first noted in W.F. Albright, *The Proto-Sinaitic Inscriptions and their Decipherment*, Harvard Theological Studies XXII, London 1966, 1969³, pp. 12-14; 20-22.

bšnm “Lady of the (two) Serpents”.¹⁷ If we look for a goddess to identify with the divinity described in this epithet, the Egypto-Semitic goddess *Qdš(t)* = Qudshu is the most likely candidate. Neither the epithets, nor the iconography of Ba^calat = Hathor in the Egyptian texts at Serabit favour the identity of these goddesses. Similarly, nothing in the alphabetical texts supports the view to see the same goddess in Ba^calat and the “Lady of the Serpents”. On the contrary, some of the inscriptions apparently mention them as distinctive goddesses (Sinai 351 = 8; Sinai 353 = 10). Qudshu = Asherah was construed as Ptah = El’s wife in Egypto-Asiatic tradition. Also in Serabit they are closely connected to one another, receiving the offering of a sheep as a pair.

4 *Resheph(?)*, the Lord of GN

In Sinai 353 = 10:3 a male divinity *zu galuni** “the Lord of GN” is mentioned. The word *gn* could mean ‘garden, court’ or, even ‘(holy) precinct, temenos’. I suggest to connect this epithet to a particular manifestation of the god Resheph known as *ršp gn* = ^d*Rašap Gunu(m)*^{ki}, the Resheph, (Lord) of Gunu found in Eblaite and Ugaritic sources.¹⁸ It is not entirely clear whether the toponym is indeed a geographical one or denotes a particular temple, part of a temple or a cultic installation. In Ugarit, a rhyton in the shape of a lion-head was presented to this Resheph as a votive (KTU 6.62), and an administrative text mentions rates of wine to Astarte and Resheph-of-GN in their respective temples (RS 16.179 = KTU 4.219:2-3) This is significant, for Byblos possessed a temple of Resheph built as twin temple for Ba^calat = Hathor from the Middle Bronze Age.

Numerous local Reshephs are known from 3rd Millennium Ebla, from the 2nd Millennium Amorite personal names and Ugaritic rituals, and the 1st Millennium Phoenician-Punic texts. The cult of Resheph was wide-spread in the Levant. Early in the New Kingdom, it was also introduced into Egypt.¹⁹ The appearance of a special manifestation of Resheph in Sinai in the environment of Hathor = Ba^calat does not come as a surprise. Resheph was most certainly her *paredros* at Byblos. So why not at Serabit if her cult was influenced by the Byblite Hathor = Ba^calat? The epithet *mg dt rht* ‘Warrior of the Lady Cow Goddess’, found once, could imply a reference to Resheph. Perhaps the Semitic workers even identified Resheph with the ‘Asiatic’ form of the warrior-god Sopdu at Serabit. Resheph’s warlike nature is particularly well attested in Egypt.²⁰ Why this special manifestation as “The Lord of GN/Gunu”

¹⁷ We may point here to comparable epithets in Ugarit *b^cl qrmn wdnb* ‘He-with-the-two-horns-and-the-tail’ KTU 1. 114:21-22; *ym lšnm/dnbtm* ‘Yam-with-the forked-tongue/with-the-forked-tail’ KTU 1. 83:4-5,7 and Old Testament *ba^cal haqqarnayim* (Dan 8:6, 20 cf. Quranic *du-l-qarnayn*) and the toponym *‘ašf^crôt qarnayim* (Gen 14:5).

¹⁸ M. Dahood – G. Pettinato, Ugaritic *ršp gn* and Eblaite *rasap gunu(m)*^{ki}, *Orientalia* 46 (1977) 230-232; for a different opinion, see P. Xella, ‘Le dieu Rashap à Ugarit’, *AAS* 29-30 (1979-80 [1983]) 152f.

¹⁹ P. Xella, Reseph, in: *DDD*, Cols. 1324-1330, esp. 1326.

²⁰ Especially since the adoption by Amenophis II, see Stadelmann, *Syrisch-Palästinensische Gottheiten in Ägypten*, pp. 56-76, esp. 57-61; Gese, *RAAM*, p. 143; Xella, *DDD*, Col. 1326.

was worshipped by the Semites of Serabit remains an unanswered question. As a chthonic deity, Resheph was closely associated in the Levant with death and netherworld, identified with the Mesopotamian pest-god Nergal from ancient times. Since the Ramessid Period, Resheph as a healer-god became especially associated with Qudshu's cult in private Egypto-Asiatic piety. If Resheph at Serabit was still associated with Ba'alat = Hathor, this seems to point to a date early in the New Kingdom.

5 Anat

The steliform panel Sinai 527 = 49 contains a text mentioning the goddess Anat. The stela in the form of a shrine or the facade of a shrine contains also some vestiges of a person either adoring or offering to the deity. The stela was perhaps put at Rod al-^cAir to mark the entrance of the holy area for the Semitic community. If so, the inscription suggests that Anat was a goddess worshipped in the area, perhaps identical with the goddess Ba'alat = Hathor herself, as is supported by the text on the squatting statue Sinai 346 = 2, if we are allowed to read her name here pseudo-hieroglyphically ^c*n.t* instead of ^c*t*. If this reading be accepted, it remains unclear whether the name Anat was used as a kind of epithet of Ba'alat, or that, conversely, *b^clt* was used as Anat's title. Either interpretation: "she who is present, or: 'the Anat' in this great temple", is possible.²¹ Such an identification of Ba'alat = Hathor with Anat at Serabit is probable in the light of Levantine-Egyptian evidence. The two are related by their bovine imagery in text and iconography, in particular as wet-nurses of the king. In Egypt, her cult became indigenous in the Ramessid Period, but her name appears at an earlier date in royal names of Hyksos. The temple of Ba'al = Seth at Piramesse, in which also Anat had her chapel, had a Canaanite predecessor at Avaris (Tell el-Dab'a).

6 Abib-Malik

New in the alphabetic texts is the name of ^b*bb mlk* 'Abib, the king' or, 'Abib-Malik'. If an epithet, the word *mlk* 'king' denotes here a male divinity. King Abib could be a deified ancestor or a minor god. Nothing else is known about him. Alternatively it is the name of a binomial deity: 'Abib-Malik'. This would associate Abib with Malik, a chthonic deity known from a great number of ancient Near Eastern texts since the 3rd Millennium.²² The graffiti Sinai 347 = 14 vert., in which the name is found, is perhaps a short prayer to ensure protection for deceased members of the Semitic community.

²¹ M. Dijkstra, The Statue Sinai Nr. 346 and the Tribe of the Kenites, in: M. Augustin – K.-D. Schunk (eds.), »Wünschet Jerusalem Frieden«. IOSOT Congress Jerusalem 1986, BEATAJ 13, Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris 1988, p. 95, see discussion CPSI, Sinai 346:2.

²² Cf. J. J. M., Roberts, The Earliest Semitic Pantheon, Baltimore-London 1972, pp. 42f.; H.-P. Müller, ThWAT IV, Col. 965; C. C. Heider, The Cult of Molek; a Reassessment, JSOTSuppl 43, Sheffield 1985, pp. 114ff.; 137ff.; Müller, Malik, DDD, Cols. 1005-1012. A parallel of ^b*bb mlk* could be *ršp mlk* in PRU 2, 106:58 = KTU 4.182:61, but unfortunately the context is broken.

7 Ba^ʿal

The Canaanite weather-god Ba^ʿal (Saphon) is conspicuously absent in the texts of Serabit. We find *ba^ʿal* as theophoric element of personal names in hieroglyphic texts (Aper/Abdu-Ba^ʿal Sinai 423) and proto-Sinaitic texts (*yḥnb^ʿl* Sinai 367 = 24, *b^ʿltm* Sass 2 = 48 hor.2), but not a clear attestation of worship of Ba^ʿal in the Semitic community. The names alone cannot prove that the Ba^ʿal par excellence or even another Ba^ʿal was known at Serabit. The absence of Ba^ʿal in the Semitic cult of Serabit is primarily explicable by the prominent position of Sopdu as the Egyptian *paredros* of Hathor = Ba^ʿalat. In addition Ba^ʿalat appears to be associated with “Lord of (the) GN” at Serabit. If this deity is a form of Resheph, the cult of Resheph would seem to have arrived in Sinai before the advent of the Syrian Ba^ʿal as did the Levantine Ba^ʿalat. The cult of Ba^ʿal Saphon was brought to Egypt by sailors and craftsmen, who settled in Avaris = Piramesse and spread during the New Kingdom to the harbour of *Prw nfr* (Memphis) and places on the different roads to Palestine and Sinai. The Syrian Ba^ʿal became prominent during the Ramessid Period. As such, he appears in his Egypto-Asiatic outfit also on the 19th Dynasty stela of Mentu-Nakht at Serabit. Ba^ʿal’s cultic absence in the Semitic inscriptions is either accidental, or could be taken as an *argumentum e silentio* pointing to a pre-Ramessid date for the inscriptions.

8 Other deities

Other deities and divine names and epithets are incomplete, uncertain or do not exist at all. The name Astarte is suggested for Sinai 349 = 6:7, but unfortunately incomplete. The name *Qnmn* (Sass 2 = 48 vert) might contain the Egyptian divine name Amun/Min. The phrase *p gnt* (38 = Starr 1936 pl.9, 18) could denote a flight of female demons (*ginnātu**). Lastly the reuse of Sinai 345 = 1 may imply a certain veneration of King Snofru, if it is his name that was written between the paws of the sphinx,²³ but active participation in his cult at Serabit is difficult to prove. The occurrence of Phoenician-Punic *tnt* ‘Tinnit/Tannit’ is highly improbable at this early stage (Sinai 347 = 3).

Summary

Gardiner’s discovery of the name of Ba^ʿalat on stelae and votives at Serabit indicated that the religion there was of Semitic type. This basically Semitic character has been confirmed by other Semitic names and epithets of Ba^ʿalat and other gods of Levantine provenance. Names such as El, the Lord of GN (Resheph?), Anat and

²³ The rendering remains uncertain, though plausible, (Petrie, *Researches*, p. 129; Gardiner, *JEA* 3 (1916) 13 n. 2; Sprengling, *Alphabet*, pp. 28f. Figs. 1-3). Personal collation of the sphinx did not reveal anything more than a pigmented ‘sickle’ inside a crude *serekh*, which could be part of Snofru’s name.

the Lady of two Serpents (Qudshu) put a clear Canaanite stamp on the worship of the Semitic craftsmen of Serabit. However, this does not mean that we can identify this local cult with one of the better known West Semitic religions. In spite of the presence of the well known divine couple Ba'alat and Resheph from Lebanon, there is evidence that the cult at Serabit was a mixed affair, containing elements of Egypto-Semitic origin. Also a certain South Semitic influence is attested in the use of epithets, consisting of a demonstrative pronoun connected to a noun, or toponym in the genitive case (*z šbt* = El; *z gn* = Resheph?; *zt bšnm* = Qudshu). Abib was presumably a numen of local or tribal origin, perhaps the ancestor of the tribe identified as a Malik god. Egyptian divine names do not appear in the texts, but the epithet *ʿarhatu** 'Cow Goddess' for Ba'alat clearly reveals the Egyptian influence of the Hathor-iconography.

Semitic worship at Serabit was not a primitive desert cult, but a local manifestation of the many 2nd Millennium Canaanite cults, including some aspects of tribal religion. Though involvement in the cult of Hathor in the Egyptian temple is implied by dedication of votives, the daily cult of the Semitic community took place in their own *gannu**, a sacred precinct somewhere near the Mines L and M. Their rites knew bloody and bloodless sacrifices, and several stelae commemorate donations and sacrifices for otherwise unknown occasions. Some of the steliform panels were perhaps funerary stelae. Officiants of this local cult were probably the tribal chiefs, because there is no evidence that the community was served by a professional priest. The texts tell us next to nothing about other cultic activities like festivals, oracular consultation and so on. One or two texts may be of magical nature, conjuring spirits or praying for protection (Sinai 357 = 14:37). The iconography is very much Egypt-orientated, like the pictographic character of the Serabit script itself, but the gods worshipped and the ritual are definitely Semitic.

A sketch like this remains incomplete because the texts are open to multiple interpretations at many points. The few data gleaned from texts and artefacts show that the worship of the Semitic community remained essentially an Egypto-Canaanite affair with atavistic elements in the sphere of the superior cult of Hathor. Since this Canaanite tribal cult was influenced iconographically and conceptually by its Egyptian environment, it indeed seems to be a unique product of time, place and symbiosis. An Egypto-Canaanite origin for this seemingly migrant group of craftsmen, apparently serving the Egyptian expeditions to Sinai during the New Kingdom, is therefore more likely than recruitment and employment of a local Sinaitic tribe.

Address of the author:

Dr. M. Dijkstra, Universiteit Utrecht, Faculteit der Godgeleerdheid, Postbus 80105, NL-3508 TC Utrecht, The Netherlands

Ancient Hebrew Semantics Database

T. Muraoka (Leiden, The Netherlands)

The network supported by the European Science Foundation under the leadership of Prof. J. Hoftijzer of Leiden for a three-year period (1992-95) successfully completed its exploratory stage. Following a report on the project written by Hoftijzer and published in the present journal (*ZAH* 5 [1992] 85f.), I have been kindly invited by its editor, Prof. H.-P. Müller, to present a report on the progress of the project since then.

The project entered a new stage in January 1995 when, with the conclusion of the exploratory stage, it was renamed Ancient Hebrew Semantics Database (abbreviated SAHD) project and the executive committee elected Dr. D. Reimer of Oxford as its new secretary and myself as its chairman. On the same occasion an advisory committee consisting of senior academics was also established. Since then four centres have been established, with each centre focusing on a lexical field or fields of its own choice:

Cambridge – directed by Dr. G. Davies, Prof. R. Gordon, and Dr. G. Khan with Dr. J. Aitken as co-worker (roads and ways; particles)

Oxford – directed by Prof. H. Williamson with Dr. A. Salvesen as coworker (royalty)

Firenze – directed by Prof. I. Zattelli and Prof. P. Fronzaroli with Dr. Bindi, Dr. Merlini, and Dr. Sciumbata as co-workers (purity, knowledge, nature and cosmos)

Roma – directed by Prof. G.M. Guzzo with Dr. F. Bianchi and Dr. F. Scagliarini as co-workers (domesticated animals, metals and perfume).

Funding is further being actively sought at Leiden, Leuven and Paris. Prof. B. Levine of New York intends to take part on individual basis.

The centres at Cambridge and Oxford have already completed a number of draft entries by using a computerised input program developed at Leiden.

To mark the conclusion of the initial exploratory stage a one-day symposium was held in July 1994. The proceedings on the symposium together with a history of the project up to then written by Prof. Hoftijzer and a review article by the present writer of D. Clines, *The Dictionary of Classical Hebrew*, vol 1, were subsequently published as T. Muraoka (ed.), *Studies in Ancient Hebrew Semantics* [*Abr-Nahrain* Supplement no. 4] (Leuven: Peeters, 1995).

Further information may be obtained from

Prof. T. Muraoka, Dept. of Near Eastern Studies, Leiden University, P.O. Box 9515, 2300 RA Leiden, The Netherlands (e-mail: muraoka@rullet.leidenuniv.nl)

or

Dr. D. Reimer, Regent's Park College, Oxford University, Oxford OX1 2LB, U.K. (e-mail: dreimer@ermine.ox.ac.uk).

Bibliographische Dokumentation

Lexikalisches und grammatisches Material

In Verbindung mit Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger und Hans-Peter Müller

bearbeitet von Antje Bräcker, Jan Doehhorn, Christian Fabritz, Katja Kipp, Diethard Röhheld und Dirk Schwiderski

I. Lexikalisches Material

Die Dokumentation setzt ZAH 9, 1996, 204-17, fort. Zum Abschluß des dort vorliegenden lexikalischen Teils wird im folgenden auf einige Wörterbücher und Einzelarbeiten verwiesen, deren umfangreiches Material hier nicht einzeln nachgewiesen werden kann.

K. Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Genisa, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten. Ergänzungsband, 1994.

- Der vorliegende Ergänzungsband bietet Nachträge zu allen Teilen des 1984 erschienenen gleichnamigen Hauptbandes. Neben Ergänzungen zur Sprachgeschichte des Aramäischen (12-56) und zum grammatischen Teil (277-99) werden umfangreiche Erweiterungen zum Wörterbuch (302-432), zu den Eigennamen (433-42) sowie zur deutsch-aramäischen Wortliste (443-50) geboten.
- Zu den neuveröffentlichten Texten vgl. → ZAH 8, 1995, 104.107f.115-9.

D.J.A. Clines [ed.], The Dictionary of Classical Hebrew, 1993ff.

- Vol. 2: *b - w* von J. Elwolde [ed.], 1995 (→ ZAH 9, 1996, 107).
- Vol. 3: *z - t* von J. Elwolde [ed.], 1996.

V. Hug, Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jh.s v.Chr. (Heidelberger Studien zum Alten Orient 4), 1993.

- Die vorliegende Arbeit bietet neben Grammatik (→ 0.1. Grammatik des Altaramäischen) und Textkorpus (Neuveröffentlichungen → ZAH 9, 1996, 106) ein aramäisch-deutsches Glossar der Texte des genannten Zeitraums. Zu den quadratschriftlichen Lemmata wird „die semitische Wurzel (bei Verben) oder die Nominalform des Wortes in lateinischer Umschrift“ (141) sowie ein Index der belegten Formen geboten (141-51). Es folgen Indices der Personennamen (jeweils sprachlich getrennt aufgelistet), Götternamen, Ortsnamen sowie der Bezeichnungen für Monate und Maßeinheiten (152-62).

L. Koehler et al., Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament. 3. Aufl. 1967-1995. Lieferung 5: Aramäisches Lexikon, 1995.

- Mit dem aramäischen Teil liegt nunmehr die abschließende Lieferung des bekannten KBL³ vor. Zur Anlage vgl. den Bericht von B. Hartmann, ZAH 8, 1995, 299.

L. Koehler et al., The Hebrew and Aramaic Lexicon of the Old Testament, 1994ff.

- Von dem in englischer Übersetzung von M.E.J. Richardson et al. publizierten KBL³ ist der zweite Band t - ך, 1995, erschienen.

G. del Olmo Lete – J. Sanmartín, Diccionario de la lengua ugarítica I: ʾ(a/i/u) - l (Aula Orientalis. Supplementa 7), 1996.

- Der wichtige Band enthält u.a. hebr. und aram. Isoglossen nach den jeweils einschlägigen Lexika, etwa KBL³, dazu Hinweise auf Daten der nordwestsemit. Epigraphik nach Hoftijzer – Jongeling.

J. van der Toorn et al. [edd.], Dictionary of Deities and Demons in the Bible (DDD), 1995.

- Das ca. 1800 Seiten umfassende und von einem internationalen Autorenteam verantwortete Lexikon „discusses all the gods and demons whose names are found in the Bible“ (xv). Der Begriff „Gottheit“ ist dabei sehr weit gefaßt und schließt neben den „eigentlichen“ Gottheiten auch die theophoren Elemente in PNN, demythologisierte Gottesbezeichnungen sowie „vergöttlichte“ menschliche Personen mit ein. Zugrunde liegen der masoretische Text, die LXX (einschließlich der deuterokanonischen Schriften) sowie das griechische Neue Testament. Nicht in der Bibel erwähnte Gottheiten ohne eigenen Eintrag sind über einen umfangreichen Index zugänglich. Die Artikel gliedern sich wie folgt: „Section I discusses the name of the god, including its etymology, as well as its occurrence in the various ancient civilisations surrounding Israel and Judah. ... Section II deals with the identity, character and role of the deity or demon in the culture of origin. ... Section III deals with the role and nature of the deity in the books of the Bible. Section IV consists of the relevant bibliography“ (xvii).

E. Zurro Rodríguez, Siete hápax en el libro del Génesis (EstB 51, 1993, 119-130)

- Erörtert werden die Lexeme *sohar*, *hemät*, *zbd l zbl* (Gen 30,20), *lüz*, *qešurim* und *boṭnim*.

II. Grammatisches Material

0. Allgemeines

0.1. Grammatiken und Lehrbücher

0.1. Lehrbuch

- R. Barthelmus, Einführung in das biblische Hebräisch – ausgehend von der grammatischen und (text-)syntaktischen Interpretation des althebräischen Konsonantentextes des Alten Testaments durch die tiberische Masoretenschule des Ben Ascher – mit einem Anhang: Biblisches Aramäisch für Kenner und Könner des biblischen Hebräisch, 1994.
- Das vorliegende Lehrbuch ist in Lektionen mit weitgehend aus Originaltexten bestehenden Übungsstücken gegliedert. Es orientiert sich dabei am Aufriß einer Standardgrammatik. Zur Konzeption: Es wird konsequent davon ausgegangen, „daß das in den heutigen Bibelausgaben vorfindliche Hebräisch keine Sprache“ im herkömmlichen Sinne ist, sondern ein aus religiösen Bedürfnissen entstandenes Substrat aus althebr. Konsonantenzeichen und aram., arab. und mittelhebr. vokalischen Elementen, dessen Ziel in erster Linie eine dogmatisch korrekte und liturgisch einwandfreie Festlegung des heiligen Textes des *Tenak* war“ (20f.).

0.1. Lehrbuch

- J.B. Doukhan, Hebrew for Theologians. A Textbook for the Study of Biblical Hebrew in Relation to Hebrew Thinking, 1993.
- „Hebrew for Theologians“ will sowohl Übungsbuch als auch eine systematische Darstellung der hebr. Sprache sowie des „hebr. Denkens“ sein. Es gliedert sich wie folgt: Introduction,

How to Use Hebrew for Theologians, Signs (1-26), Morphology (27-55), Vocabulary (Wortbildung, Grundwortschatz; 57-74), Texts (Analyse dreier Texte) (75-175), Syntax (177-90), Hebrew Thought (191-218), Hebrew in a Nutshell (Kurzabriß der hebr. Grammatik; 219-24), Appendix: Further Steps (225-38). Besonders hervorzuheben ist der lange Abschnitt über den Akzent (181-90).

0.1. Grammatik des Altaramäischen (7.-6. Jh.)

- V. Hug, Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jh.s v. Chr. (Heidelberger Studien zum Alten Orient 4), 1993.
- Die vorliegende Grammatik beschreibt auf etwa 100 Seiten die Sprache der aram. Inschriften des 7. und 6. vorchristlichen Jh.s. Sie folgt dem klassischen Schema Schrift- und Lautlehre (47-55), Formenlehre (55-88), Syntax der Monemverbindungen unterhalb von Satzrang (89-119), auf Satzrang (120-132) sowie Syntax der Satzverbindungen (133-138). Abschließend werden zusammenfassend die Unterschiede zum älteren Altaram. (bis ca. 700 v.Chr.) bzw. zum Reichsaram. (ab ca. 500 v.Chr.) skizziert (139).
- Textkorpus und Glossar → Lexikalisches Material (s.o.); → ZAH 9, 1996, 106.

0.1. Grammatik des Aramäischen → Lexikalisches Material: Beyer (s.o.)

0.2. Grammatiktheorie

0.2. Linguistik und hebr. Grammatik

- Ch.H.J. van der Merwe, Discourse Linguistics and Biblical Hebrew Grammar (R.D. Bergen [ed.], Biblical Hebrew and Discourse Linguistics, 1994, 13-49).
- „The aim of this article is to contribute towards a concerted study of Biblical Hebrew grammar from a discourse perspective by identifying some of the most productive avenues for future research in this field. ... The second section presents an overview of the main lines of thought in the new era of the linguistic description of Biblical Hebrew. The third section discusses some of the problematic aspects of the Biblical Hebrew verbal system, word order, participant reference, and the Biblical Hebrew particles“ (13).

0.3. Hilfsmittel

0.3. Qumran-Konkordanz

- U. Dahmen, Weitere Nachträge zur Qumran-Konkordanz (ZAH 8, 1995, 340-54; ZAH 9, 1996, 109-28).
- Der Vf. bietet Nachträge zu den bisherigen Qumran-Konkordanzen. Erfasst werden hauptsächlich die neuveröffentlichten Texte aus Höhle 4. Die Einträge gliedern sich in Lemma, Angabe der Wortart und einen Belegstellenindex. Kontextformen sowie Übersetzung der Begriffe werden nicht angegeben.

0.3. Computerlinguistik → 5.1. Morphologie: Gesamtdarstellungen: Verheij (s.u.)

0.4. Forschungsgeschichte

0.4. Forschungsgeschichte

- R.J. Kaplan, More on Sa'adia Gaon's Perspective on the Grammatical Root (Hebrew Studies 36, 1995, 25-33).
- In Anlehnung an arab. *ʿasl* „Wurzel“ entwickelte Sa'adia Gaon den grammatischen Terminus *jswd*, der bei Sa'adia zum einen „Radikal“, zum anderen „Basisform“, nicht aber „Wurzel“ bedeutet. Bei den Radikalen führte er die Unterscheidung zwischen Basisradikalen und solchen

ein, die gleichermaßen Teil einer Basisform wie – als Formativradikal – Teil eines Morphems sein können (z. B. *t*, ³, *m*, *b*, *w*). Unter *jswd* in der Bedeutung „Basisform“ ist eine minimal flektierte Form wie z.B. ein Partizip, ein Eigenname oder ein Substantiv zu verstehen. Eine Wurzel als abstrakte Konsonantenfolge war ihm unbekannt.

1. Sprachgeschichte

1.1. Geschichte des Altsemitischen

1.1. Sprachgeschichte des Altsemitischen → 3.4. Vorkonsonantisches /n/ im Altsemitischen: Sanmartín (s.u.)

1.1. Sprachgeschichte des Semitoamitischen → 6.4.2. Semitische „Suffixkonjugation“: Tropper (s.u.)

1.2. Geschichte und Dialekte des Althebräischen

1.2. Nordisraelitisches Hebräisch

– S.B. Noegel, Dialect and Politics in Isaiah 24-27 (Aula Orientalis 12, 1994, 177-92).
– In der hebr. Bibel lassen sich wenigstens zwei Dialekte nachweisen: ein südlicher oder judäischer und ein nördlicher oder israelitischer Dialekt, von denen letzterer in den Gebieten nordöstlich von Juda anzusiedeln ist. Der Vf. arbeitet für Jes 24-27 Elemente des nördlichen Dialekts heraus, wobei eine Häufung dieser sprachlichen Phänomene in Jesaja 26 auftritt. Die grammatikalischen Besonderheiten sind folgende:

- /á/ > /ō/ im niph inf.abs. (*hbwz* und *hbwq*) und Impf. (*tbwz* und *tbôq*) Jes 24,3 (180);
- hoph *jukat* mit /a/ in der zweiten Silbe (Jes 24,12) (181);
- doppelte Pluralkonstruktion (Pl. bei nomen regens und nomen rectum) Jes 26,6 (184);
- Negation *bl* (Jes 26,10) (185);
- Verdoppelung des *h* in *jhn* (Jes 26,10) (185);
- Beibehaltung des *j* im Impf. der Verba IIIj (Jes 26,11) (185);
- Beibehaltung des *w* im st. cstr. der Nomina IIIj (26,15) (186).

Für die zahlreichen lexikalischen Besonderheiten muß auf den Aufsatz selbst verwiesen werden.

1.2. Typologie des Qumran-Hebräischen

- J.A. Naudé, Towards a Typology of Qumran Hebrew (JNWSL 20, 1994, 61-78).
- „Various language typologies, each based on different properties of a language, have been proposed in the literature. A recent development (in this connection) is the so-called principles and parameters approach of Chomskyan generative grammar ... The aim of this paper is to identify one of the parameters that is associated with the manifestation of clausal subjects, and to determine the value of this parameter for Qumran Hebrew“ (61). „It is argued for the following typology of Q[umran]H[ebrew]: QH is an N[ull]S[ubject] language. According to the particular version of the NS parameter proposed in this paper, it is assumed that in QH AGR [the set of features for number, person (and gender)] is to be identified as PRO [a particular kind of pronominal]. It licenses PRO in the empty subject position. This setting can account for a wide array of grammatical properties of QH: Optionality of lexical subjects, definite reference associated with NS, modals have to be identified and analysed as main verbs, the absence of inversion (i.e. I-movement) in direct yes/no questions, the absence of the copula in nominal sentences, and the absence of expletives in QH“ (77).
- → 6.2. Subjekt(pro)nomen im Qumran-Hebräischen (s.u.).

1.3. Geschichte und Dialekte des Aramäischen

1.3. Geschichte des Aramäischen → Lexikalisches Material: Beyer (s.o.)

1.3. Geschichte des Aramäischen → 0.1. Grammatik des Altaramäischen: Hug (s.o.)

1.4. Geschichte der übrigen Nachbarsprachen

1.4. Geschichte des Ammonitischen → 3.1. Phonologie des Ammonitischen: Hübner – Knauf (s.u.)

1.4. Geschichte des Edomitischen/Moabitischen → 3.1. Der Diphthong **aj* im Edomitischen/Moabitischen: Young (s.u.)

1.5. Modernes Hebräisch

1.5. Modernes Hebräisch

- Ch. Rabin, „Is Modern Hebrew still a Semitic Language?“. A Phonological Investigation in the Light of Studies in Biblical Hebrew [neuhebr.] (Hebrew Linguistics 33-5, 1992, 93-9).
- Der Vf. widerspricht der These, daß das moderne Ivrit bereits keine semit. Sprache mehr sei bzw. bei den gegebenen Entwicklungstendenzen in Kürze aufhöre, eine solche zu sein. Verwiesen wird auf die belegten lexikalischen, phonologischen und grammatikalischen Abweichungen innerhalb der klassischen Sprachen des Alten Orients, deren Zugehörigkeit zu der semit. Sprachfamilie deswegen jedoch nie in Frage gestellt wurde. Als Beispiel wird die Elimination der Kasusendungen im späteren Stadium des Akkadischen und Ugaritischen angeführt, und für das Hebr. die Übergänge der Phoneme /*ʕ*/ und /*g*/ sowie /*h*/ und /*h*/. Das Ursemit. kann als rein hypothetische Konstruktion nicht als Kriterium dienen. Eine Sprache sollte dann als semit. definiert werden, wenn sie eine Anzahl von Eigenschaften aufweist, die bei anerkannt semit. Sprachen zu finden sind. Das Ivrit ist dem biblischen Hebr. näher als die vielen arab. Dialekte dem klassischen Literaturarabischen.

2. Die Schrift

2.1. Die Schrift: Allgemeines

2.1. Transliterationssystem

- R.M. Johnson Jr. – R. Goerwitz, A Simple, Practical System for Transliterating Tiberian Hebrew Vowels (Hebrew Studies 36, 1995, 13-24).
- Die auf Joseph Qimchis Theorie des hebräischen Vokalismus (fünf Grundvokale, Unterscheidung von Kürze und Länge) zurückgehende traditionelle Transliteration entspricht nicht dem Ansatz der tiberianischen Masoreten, wie er durch vorqimchitische Grammatiker bezeugt ist. Dem wird in den meisten neuen Grammatiken Rechnung getragen, nicht jedoch im Schulbetrieb und in vielen exegetischen Arbeiten. Die traditionelle Transliteration sollte durch ein ausschließlich an Vokalqualitäten orientiertes, auf sieben Grundvokalen basierendes System ersetzt werden; die tiberianischen Vokale sind dabei folgendermaßen wiederzugeben. *Hireq*: *i*, *Sere*: *e*, *Segol*: *j/æ*, *Pataḥ*: *a*, *Qames*: *ɔ/â*, *Holem*: *o*, *Qibbus*: *u*. *Ḥatef*-Vokale sind durch Brevezeichen zu markieren, z.B. *ă* für *Ḥatef-Pataḥ*. *Šwa* sollten ignoriert, die *matres lectionis* durch hochgestelltes *h*, *w* oder *y* repräsentiert werden.

2.1. Schreibertraditionen

- St.A. Kaufman, Paragoric *nun* in Biblical Hebrew: Hypercorrection as a Clue to a Lost Scribal Practice (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphic, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 95-9).
- Die Bedeutung von Schreibertraditionen für den Konsonantenbestand des hebr. AT wird anhand des Nun paragomicum demonstriert. Solange dieses noch als Morphem in der gesprochenen Sprache aktiv war, assimilierte es an den folgenden Konsonanten, der dadurch verdoppelt wurde, sofern dieser nicht (z. B. als Aleph) die Assimilation verbot oder das Nun in Pausa stand. Mit dem Ende der Produktivität hielt es sich in der Schreibertradition, wurde aber, weil man seine Bedeutung als Kennzeichen des Kurzimperpekt nicht mehr verstand, auch an Waw-Imperfekta und sogar Perfekta gehängt. Später wurde es dann gänzlich ausgelassen oder getilgt (→ 5.3.2. Nun paragomicum: Kaufman [s.u.]).

2.2. Die Schrift: Paläographie

2.2. Althebräische Paläographie

- J. Renz – W. Röllig, Handbuch der althebräischen Epigraphik, 1995ff. Band III: J. Renz, Texte und Tafeln, 1995.
- Der dritte Band des Handbuchs der althebräischen Epigraphik (→ ZAH 8, 1995, 221) bietet u.a. 37 materialreiche paläographische Tabellen zu den hebräischen Inschriften des 10.-6. Jahrhunderts. Die in Band I durchgeführte paläographische Auswertung der einzelnen Texte wird hier vergleichend und nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet dargestellt.

2.2. Samaritanische Paläographie

- R.T. Anderson, Craft and Function in Samaritan Hebrew Manuscript Decoration (Hebrew Studies 33, 1992, 37-49, hier 37).
- „This article argues that decorative elements in Samaritan Pentateuchal MSS mark important passages, punctuate text, provide occasions for colophons and reverent exclamations, and help protect the integrity of the text. Margins, geometric designs, symmetry and colometry, and acrostics are discussed.“

2.3. Die Schrift: Matres lectionis

2.3. Matres lectionis → 3.5. Monophthongisierung: Blau (s.u.)

3. Phonologie

3.1. Phonologie: Gesamtdarstellungen

3.1. Phonologie des Ammonitischen

- U. Hübner – E.A. Knauf, Besprechung von: W.E. Aufrecht, A Corpus of Ammonite Inscriptions. Ancient Near Eastern Texts and Studies 4. Lewiston/NY – Queenston/Ontario 1989 (ZDPV 110, 1994, 82-7, hier 87).
- „Die Phonologie des Ammonitischen läßt sich aus der Nebenüberlieferung ein Stück weit rekonstruieren. Etymologisches /t/ war entweder erhalten oder mit /s₁/ und /s₂/ in /s/ zusammengefallen. Das häufige Namenselement -yš^c- läßt sich danach als *yīta^c* (Impf.) oder *ya^cta^c* (Perf.) rekonstruieren, schwerlich als A[ufrecht].s «yašū^c». Im Falle des Königs *Šanīp ([Aufrecht, Corpus] No. 43) wird ammonitisches /s₂/ im Assyrischen mit <š> wiedergegeben, also wie westsemitisches /š/, doch legt sich hier der Verdacht nahe, daß der assyrische Schreiber ... seine alphabetschriftliche Vorlage šnp transliteriert hat ... Anders als im masoretischen

Hebräisch bleibt /aa/ nicht erhalten (/qaam/ vs. /qo:til/, etc.), sondern wird wie im Phönizischen wie altes /a:/ zu /o:/ (nach assyrischen *Pu-du-AN* für **Padō²il*, vgl. [Aufrecht, Corpus] No.33 u.ö.) ... Die assyrischen Wiedergaben moabitischer und ammonitischer Eigennamen lassen vermuten, daß die Perfecta auf der ersten Silbe betont waren: **Kamōšnādab*, **Amm(i)nādab*, *Qausgābar* daher <-*naabi*, -*gabri* etc.“.

3.2. Phonologie: Vokale

3.2. Vokale des Hebräischen → 2.1. Transliteration: Johnson – Goerwitz (s.o.)

3.3. Phonologie: Betonung

3.3. Der Akzent → 0.1. Lehrbuch: Doukhan (s.o.)

3.3. Der Akzent im samaritanischen Hebräisch → 2.2. Samaritanische Paläographie: Anderson (s.o.)

3.3. Der Akzent → 5.2. Status des Nomens: Goerwitz (s.u.)

3.4. Veränderung der Konsonanten

3.4. Vorkonsonantisches /n/ im Altsemitischen

– J. Sanmartín, Über Regeln und Ausnahmen: Verhalten des vorkonsonantischen /n/ im 'Altsemitischen' (Vom Alten Orient zum Alten Testament. Festschr. für Wolfram Freiherrn von Soden zum 85. Geburtstag am 19. Juni 1993, hrsg. von M. Dietrich – O. Loretz, Neukirchen-Vluyn 1995, 433-59, hier 458f.).

– „(A) Die ersten orthographischen Zeugnisse des Semitischen sprechen für eine totale Assimilation des silbenschiessenden vorkonsonantischen /n/: das gilt von der Fara- und spät-vorsarg. Dokumentation über Ur III bis hin zur altassyrischen und altbabylonischen Schreibpraxis, und es blieb auch für das Standardakkadische gültig. Auch im «Westen» (Ugarit) wurde übrigens /n/ regelmäßig assimiliert; etwaige scheinbare Ausnahmen lassen sich aus rein *orthographischen* Gründen (Verhinderung der Homographie bei vokalloser Schreibung) erklären.

(B) Im mesopotamischen und nordsyrischen Raum wirken von Anfang an Tendenzen, die dazu führen, dieses vorkonsonantische /n/ zu erhalten und eventuell nicht wurzelhafte /n/ sekundär durch Nasalisierung zu produzieren. Die Systemtreue der Schreiber führt dazu, dass sich in den meisten Fällen die /n/-Erhaltung nur teilweise durchsetzen kann, vorwiegend in der K₃-Position; aAK Zeugnisse zeigen, dass sich die kontextgebundenen Formen orthodoxer verhalten als die kontextfreien PNN; das ist auch später der Fall (Mari, aB). Kontextfreie Sprachsequenzen – wie es die PNN sind – unterstehen nicht, oder nicht ganz, der von der Standardsprache geforderten Assimilation; zusammen mit den vereinzelt anzutreffenden kontextgebundenen /n/-erhaltenden Morphemen können sie als spontane Zeugnisse einer Sprachgemeinschaft gewertet werden. Im syrisch-levantinischen Raum («Westen») ist wegen mangelnder Dokumentation das Phänomen erst mit dem Einsetzen des Mittelbabylonismus feststellbar.

(C) Die stets anzutreffende Alternanz /n/-assimilierender und /n/-erhaltender Schreibungen ist bloss ein Zeichen unter anderen einer im Alten Orient permanent in Diglossie lebenden Gesellschaft, die sich sowohl einer relativ genormten «Schrift»-Sprache als auch einer spontanen, informellen «vulgären» Variante bediente.

(D) Diese nicht-formalisierte Variante ist von sich aus ein gesellschaftliches Quantum; sie kann also nicht rein sprachgeschichtlich oder gar geographisch erfasst werden. Daher die Unmöglichkeit, etwa die /n/-Erhaltung bloss als ein Charakteristikum des Amurritischen, des Aramäischen und/oder des Arabischen zu betrachten. Sie gehört vielmehr zu diesen «Sprach-

bünden» nur insofern, als dieselben («das Amurritische» wie auch «das Aramäische» und «das Arabische») primär soziologisch erklärt werden. Es gilt vor allem auf die ganze Konstellation innovativer bzw. archaischer Züge der jeweiligen «Sprachen» zu achten...“.

3.4. Sibilanten

- A. Faber, Second Harvest: *šibbōlēt* Revisited (Yet Again) (JSS 37, 1992, 1-10).
- Die Vf.in geht von einer eigenständigen Rekonstruktion der semit. Sibilantenentwicklung (→ A. Faber, Semitic Sibilants in an Afroasiatic Context [JSS 29, 1984, 189-224]) aus: „[T]he ancestor of Hebrew /š/, Arabic /s/, Akkadian /š/, and E[pigraphic] S[outh] A[rabic] s¹ was *[s], and the ancestor of Hebrew /s/, Arabic /s/, Akkadian /s/, and E[pigraphic] S[outh] A[rabic] s³ was an affricate *[ts]“ (8). In Ri 12,6 Hebrew *šbōlt* continues a Proto-Semitic form *[s]blt. And the ordinary change of *[s] to š in Hebrew occurred in Ephraimite later than it did in Gileadite, so the *šbōlt* story reflects a linguistic stage in which a /š/ phoneme was found in Gileadite Hebrew but not in Ephraimite Hebrew“ (9).

3.4. Lautwandel $s_1 > h$ und $h > \emptyset \rightarrow ^\circ > ^\circ m$ Voigt (ZAH 9, 1996, 204)

3.5. Veränderung von Halbkonsonanten

3.5. Monophthongisierung

- J. Blau, The Monophthongization of Diphthongs as Reflected in the Use of Vowel Letters in the Pentateuch (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphic, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 7-11).
- Anhand der einen relativ frühen Zustand widerspiegelnden Orthographie des Pentateuch kann nachgewiesen werden, daß *ay* später zu *ê* monophthongisiert wurde als *aw* zu *ô*. So wird *e* < *ay* fast ausnahmslos mit *yōd* gekennzeichnet, während dies bei *ô* < *aw* durchaus nicht so häufig geschieht. In dieselbe Richtung weist der Umstand, daß *ô* < *â* sehr häufig plene geschrieben wird, während Pleneschreibung bei nicht aus *ay* monophthongisiertem *ê* nur sehr selten begegnet.

3.5. Der Diphthong *aj im Edomitischen/Moabitischen

- I. Young, The Diphthong *ay in Edomite (JSS 37, 1992, 27-30).
- Bei dem Begriff *lêl* in Jes 15,1 und 21,11 handelt es sich um einen st.abs., der auf sprachliche Besonderheiten (Reduktion des Diphthongs /aj/ zu /e/) in Edom und Moab anspielt. Ist dieses Phänomen für Moab aus der Meša'-Inscription (9.Jh. v.Chr.) bekannt (vgl. z.B. KAI 181,15 *llh = lelāh*), so liegt mit Jes 21,11 der einzige Zeuge für eine edomitische Entsprechung aus der Zeit um 700 v.Chr. vor.

3.6. Veränderung von Vokalen

3.6. Vokalharmonie

- E. Qimron, A Work concerning Divine Providence: 4Q413 (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphic, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 191-202, hier 198-202).
- Die Schreibweise *pw^elwt* anstelle von *p^ewhwt* bestätigt die tiberianische Aussprache des Schwa vor Gutturalen, da dieses die Farbe des ihm folgenden Vokals annimmt. Dementsprechend begegnen auch Formen wie *kwhwnh* für *k^ehunnāh*. Ein Rückgriff auf **qutullā* als ursprünglicher Form des *q^etullā* ist somit unangebracht.

3.6. Vokalveränderungen → 1.2. Nordisraelitisches Hebräisch: Noegel (s.o.)

4. Wortbildung

4. Wurzel/Radikal/Basisform → 0.4. Forschungsgeschichte: Kaplan (s.o.)
4. Theophore Elemente in Eigennamen → Lexikalisches Material: van der Toorn (s.o.)

5. Morphologie

5.1. Gesamtdarstellungen

- A.J.C. Verheij, *Grammatica Digitalis I. The Morphological Code in the „Werkgroep Informatica“ Computer Text of the Hebrew Bible (Applicatio 11)*, 1994.
- Ein Handbuch zu den morphologischen Codes des WIT-BHS (Werkgroep Informatica Text zur Biblia Hebraica Stuttgartensia): Introduction (9-12), Theoretical Framework (13-25), Morphemes in WIT-BHS (26-47), Grammatical Description (48-56), Lexicon (57-61), Abbreviations and Sigla (62-6), Appendix I (Hebrew and Aramaic Passages from WIT-BHS) (67-72), Appendix II (Extracts from the Hebrew and Aramaic Lexicons) (73-79), Appendix III (Examples of Grammatical Description) (80-3), Appendix IV (The Analytical Lexicon) (84-6), Bibliography (87f.).

5.2. Morphologie: Nomen

5.2. Status des Nomens: Betonung/Vokalsystem

- R.L. Goerwitz – R.M. Johnson Jr., How do You Say *ḍbar*? (JSS 40, 1995, 31-8).
- „[T]he class of *patah/šwa ~ qameš* alternations typified by *ḍbar ~ dābār* cannot be viewed as cases of stress-keyed shortening or syncope, but instead must be seen as morphologically keyed alternations that depend on the word's status as either an absolute or a construct form.“ Diese Erkenntnis „leads to a dramatic shift in the way one thinks of vowel changes in Hebrew noun patterns – a shift away from various, supposedly automatic, length and stress-based vowel changes, towards the morpho(phono)logical notion of a *mšql*“ (37).

5.3. Morphologie: Verbum

5.3. Verbum → 1.2. Nordisraelitisches Hebräisch: Noegel (s.o)

5.3.1. Morphologie: Verbalflexion

5.3.1. Segoliertes Perf. 3. Sing. fem. im Biblisch-Aramäischen

- D.M. Gropp, The 3 f.s. Inflection of the Perfect in OJA and Related Problems (JSS 39, 1994, 153-9, hier 156).
- Die Erklärung von Bauer und Leander (BLA 34j, 108), „that the alternation of **kīṭbāt* (< **katabat*) and **k(ə)ṭēḇēt* (< **katabt*) is based on the analogy of the alternation in the feminine suffix *-at/-t* on nouns“, wird aus quantitativen Gründen abgelehnt. Stattdessen wird vorgeschlagen, „that the segholating **k(ə)ṭēḇēt* type 3 f.s. perfect in Tiberian Biblical Aramaic derives from the base form **kəṭabūt* to which most object suffixes are added in Syriac and O[*nqelos*]J[*onathantargum*]A[*ramaic*]“. Verwiesen wird auch auf die Form *b^enajtah* in Dan 4,27.

5.3.2. Morphologie: „Tempora“ und Modi

5.3.2. *jaqtulum* in Central Semitic

- J. Tropper, Present **Yaqtulum* in Central Semitic (JSS 39, 1994, 1-6, hier abstract 5f.).
- „On the basis of five irregular spellings in the corpus of the Amarna letters from Palestine a Proto-Central Semitic present **yaqtVlum* has been reconstructed instead of a proto-form *yaqtVlu* assumed hitherto. The final nasal of **yaqtVlum* seems to have disappeared already at an early stage in absolute position. However, taking into consideration the well attested sound change of final $m > n$, a survival of the form with final nasal could be discerned in the N-imperfect of Sabaic *yqtln* to be vocalized as /*yaqtVlun*/. If these considerations are correct, then the distinction between present and preterite in Central Semitic was made by a final nasal which marked the present. This nasal appears as final -*m* (mimation) in the singular and final -*nV* (nunation) in the dual and plural. Thus, we have discovered in the verbal paradigm the same distinction as in the nominal system of Proto-Semitic where the *status nectus* of the noun is marked by mimation in the singular (e.g. *kalb-u-m*) and by nunation in the dual (e.g. *kalab-ā-ni*) and plural (e.g. *kalab-ū-na*), whereas the construct state (sg. *kalbu*, du. *kalabā*, pl. *kalabū*) is unmarked“.

5.3.2. Waw-Imperfekt

- D.L. Washburn, Chomsky's Separation of Syntax and Semantics (Hebrew Studies 35, 1994, 27-46).
- *Waw* + *Pataḥ* + Konsonantenverdoppelung ist kein Allomorph der Konjunktion w^e , sondern ein Flexionsmorphem, welches einen selbständigen Gedanken signalisiert, der mit dem Vorhergehenden syntaktisch nicht verbunden ist. Die Ähnlichkeit des Waw-Imperfekts mit Kohortativ und Jussiv ist nicht auf Verwandtschaft zurückzuführen (Kurzimperfekt als gemeinsamer Ausgangspunkt beider Kategorien), sondern phonologisch zu erklären (Balanceoperationen zum Ausgleich der Schwerpunktverlagerung innerhalb der Form durch Anfügung des Präfixes).

5.3.2. Nun paragodicum

- St.A. Kaufman, Paragodic *nun* in Biblical Hebrew: Hypercorrection as a Clue to a Lost Scribal Practice (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphic, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 95-9).
- Das Nun paragodicum gehört ursprünglich zum Impf. Indikativ, erscheint jedoch im bibl. Hebr. einerseits nur noch selten, andererseits aber auch bei Waw-Imperfekta und an Perfektformen. In der gesprochenen Sprache war es also bereits im Aussterben begriffen. Daß es nicht ganz verschwand, verdankt es einer Schreibertradition, deren Grundregel hier aufgrund falscher Verwendung bei Waw-Imperfekta und Perfektformen eruiert wird (Dtn 1,22; 4,11; 5,23; 8,3.16; Ri 8.1; 11,18): „[T]he final *nun* of the imperfect indicative normally assimilates to the initial consonant of the next word, but it is written in pause and when the next word begins with a consonant that does not allow assimilation, specifically ʾalep (and probably ʾayin)“ (98f.). (→ 2.1. Schreibertradition: Kaufman [s.o.]

6. Syntax des Wortes

6.1. Syntax der Pronomina

6.1. Personalpronomen 1. Sing.

- E.J. Revell, The Two Forms of First Person Singular Pronoun in Biblical Hebrew: Redundancy or Expressive Contrast? (JSS 40, 1995, 199-217).

- Der Vf. untersucht anhand des biblischen Prosamaterials (ohne Dtn und P) den Gebrauch von ^ʔ*nj*/^ʔ*nkj*. Dieser erweist sich als abhängig vom Status des Sprechers bzw. Adressaten: „^ʔ*nj* and ^ʔ*nkj* form part of the same system of features used to show deference or politeness, on the one hand, and emotion or urgency on the other. ^ʔ*nj* is typically used by status-marked human speakers, ^ʔ*nkj* by others.“ (202) ^ʔ*nj* wird in Bitten, „Situationen with some emotion“ (205) und in Emphasen verwandt. In Gott zugeschriebener Rede steht ^ʔ*nkj*, wo „the speech concerns the addressee on a personal level“ (212), oder „in a clause presenting an intended future action which is remote“ – ^ʔ*nj* dagegen „in clauses which do not refer to the addressee“ oder in „clauses of self-identification“ (213). Sprachgeschichtlich ist der Wechsel in der Verwendung von ^ʔ*nkj* zu ^ʔ*nj* charakteristisch. Entsprechende Parallelen lassen sich im Ugar. nachweisen.

6.1. Artikel

- H. Rechenmacher, Der Attributsatz. Beobachtungen zu Syntax und Redetypik (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 46), 1995, hier 104.
- Fügungen des Typs „Artikel+Partizip+Syntagmen“ können nicht nur Teil einer Attributverbindung, sondern auch eines Attributsatzes sein. Dies beweisen Belege mit Fernstellung und Determinationsdiskongruenz. Die Funktion des Artikels in diesen Fügungen ist zu vergleichen mit der Funktion des Artikels in Relativsätzen des Typs „Artikel + Verbum finitum + Syntagmen“. Gegenüber den eigentlichen Relativsätzen (v.a. mit ^ʔ*šr*) ist die Bindung weniger eng, das zeigt v.a. die Häufigkeit von entfernterem Anschluß. Typisch für die Kontexte des Attributsatzes ist gehobenes emotionales Engagement des Sprechers.

6.2. Syntax der Nomina

6.2. Adjektiv

- A. Gai, The Category ‘Adjective’ in Semitic Languages (JSS 40, 1995, 1-9, hier 1).
- „The aim of this article is to show that in Semitic languages there is a distinct grammatical category «adjective», different from «substantive» (although both are classified under the common category, «noun»).“ Gai wendet sich gegen die Theorie, „that an adjective is a substantive to all intents and purposes, but that it has a special meaning and frequently appears as an apposition in attributive functions.“ Besprochen werden Genus und Flexion, syntaktische Positionen, Infinitiv und Partizip sowie die Eigenständigkeit des Adjektivs.

6.2. Subjekt(pro)nomen im Qumran-Hebräischen

- J.A. Naudé, The Asymmetry of Subject Pronouns and Subject Nouns in Qumran Hebrew and Cognates (JNWSL 20, 1994, 139-63, hier Abstract 139).
- „The focus is on the one hand on the asymmetry in the distribution of subject pronouns and nouns and on the other hand on the difference regarding this asymmetry among Qumran Hebrew and its cognates, namely Biblical Hebrew, Biblical Aramaic and Mishnaic Hebrew. Verbs in these languages differentiate into verb forms which allow null subjects. With null subject verb forms of Qumran Hebrew, Biblical Aramaic and Mishnaic Hebrew, subject pronouns are restricted to appear only in a preverbal position of clauses, whereas subject nouns are likely to appear in preverbal and postverbal positions. With verb forms which do not allow null subjects, subject pronouns appear preverbal as well as postverbal. However, it seems that Biblical Hebrew does not fit these distributional properties. With verb forms that allow null subjects no obvious distinction in the distribution of subject pronouns and subject nouns is observed. In line with a principle and parameter approach, the suggestion is that the asymmetry and difference can be correlated. In fact it is showed that the asymmetry can be deduced from a null subject parameter and the differences in the asymmetry from the movement options of the verb.“
- → 1.2. Typologie des Qumran-Hebräischen (s.o.)

6.2.1. Syntax der Nomina: Kasus

6.2.1. Genitiv mit Akkusativfunktion

- W.H. Irwin, The City of Chaos in Isa 24,10 and the Genitive of Result (Bibl 75, 1994, 401-3, hier 401f.).
- „In expressing the «idea of the dative» the genitive functions like a second accusative. The translation given at the beginning of this note, «the city has been shattered into a desolation» takes the genitive *thw* to modify the verb and function like an accusative of product or result“.

6.2.2. Syntax der Nomina: Substantiv

6.2. Syntaktischer Gebrauch von Substantiven → ^c*wd* Richter (ZAH 9, 1996, 213)

6.3. Syntax der Partikel

6.3. Die Partikel des samaritanischen Aramäisch → Margain, Lexikalische Einzelarbeiten (ZAH 9, 1996, 216)

6.3.1. Präpositionen und nota accusativi

6.3.1. Präpositionen *mn*, *b*, *l*

- R. Althann, Approaches to Prepositions in Northwest Semitic Studies (JNWSL 20, 1994, 179-91, hier 183).
- Der Vf. reflektiert unterschiedliche Ansätze zur Untersuchung des Bedeutungsfeldes hebräischer Präpositionen. Ausgangspunkt für die Untersuchung ist die Entdeckung, daß es im Ugar. keine Präposition *mn* gibt, deren Funktion vielmehr von *b* und *l* übernommen wird. Weiterhin wird festgehalten, daß *b/mn* und *mn/l* häufig ohne erkennbaren Bedeutungswandel parallel gebraucht werden. „In the case of Hebrew *b* and *mn* there is, however, a special factor involved. The study of texts in Ugaritic, like Hebrew a Northwest Semitic language, has up to now failed to elicit any examples of *m(n)*, «from», in the poetic texts and only one possible example in the prose. It is not unlikely that the earliest Hebrew showed a similar lack ... and that *mn* was only gradually introduced into the language. If this is so then *b* would have had at least some of the functions later exercised by *mn* ... It is in any case possible, especially with parallel traditions and duplicate texts, that the differences are sometimes dialectal or regional.“ Die Austauschbarkeit der Präpositionen legt eine Bedeutungsfluktuation nahe. Aus diesem Grunde zieht es der Vf. vor, mit S. Segert von einer Funktion zu sprechen und von dem, was die Präpositionen andeuten. Dem Versuch, einzelnen Präpositionen ein genaues und allgemeingültiges Bedeutungsfeld zuzuweisen, erteilt der Vf. eine Absage.

6.3.1. Präposition Beth

- H.-P. Müller, Das Beth existientiae im Althebräischen (M. Dietrich – O. Loretz [edd.], Vom Alten Orient zum Alten Testament. Festschr. W. von Soden [AOAT 240], 1995, 361-78).
- Die Syntax der existenzanzeigenden Partikel *b-* mit der Bedeutung „ist/sind vorhanden“ („Beth existientiae“, so passender für „Beth essentiae“ [361]) wird systematisiert und mit „nicht-junktivem, ... existenzanzeigendem *w-(hinnē* u.ä.“ (vgl. dazu ders., Nicht-junktiver Gebrauch von *w-* im Althebräischen [ZAH 7, 1994, 141-74]) parallelisiert: *b-* leitet existenzanzeigende „Holophrasen“ (362, z.B. *bgd* Gen 30,11) ein, die ihrerseits mit Konjunktionen zu Hypotaxen (z.B. *w^mm bgbwrt* Ps 90,10) und mit Adverbialen zu größeren Syntagmen (z.B. *kj rg^c b^pw hijm bršwnw* Ps 30,6) zusammengestellt werden können. Dazu kann der äth. Existenzanzeiger *bo*, *bottu* (*ba-* + Suffix 3.mask.Sing.) verglichen werden. Als Subjektsanzeiger mit „offenbar emphatisierender Funktion“ (364) tritt Beth existientiae z.B. Ps

55,19 *kj brbjm hjw ʿmdj* auf. Als Prädikatsanzeiger mit „qualifizierende[r] Funktion“ „in altertümlichen Nominalsätzen“ (365, z.B. *bjh šmw* Ps 68,5) und in Nominalsätzen nach *š-* bzw. *šr* kann *b-* mit arab. *bi-*, mandäischem und seltenem syr. *b-* sowie funktional mit akk. *-ma* und äg. *m* verglichen werden. „Im Hebräischen scheint es einen gleichen Gebrauch von *-ma* in Personennamen gegeben zu haben, etwa in ^a*bîmāʾ el* «(m)ein Vater ist El/Gott» Gen 10,28; 1Chr 1,22“ (365). Diese Syntagmen werden nach der Thema-Rhema-Struktur statt Subjekt-Prädikat analysiert: „Der durch *b-* hergestellte syntaktische Zusammenhang zwischen den Satzgliedern ist eher ein emotionaler als ein logisch-rationaler“ (366).

Zur Tempus- und Modusdifferenzierung können *hjh*, selten auch andere, funktional ähnliche Verben hinzutreten. Qualifizierendes *b-* findet sich ferner in verbalen Syntagmen (z.B. *JHWH bhzq jbw*³ Jes 40,10).

Ein gegenüber der Präposition *b-* zweites existenzanzeigendes Lemma sollte nicht angenommen werden. Seine syntaktische Funktion wird als sprachgeschichtlich archaisch bezeichnet.

6.3.1. Nota accusativi

- C. Corell, Ein neuer Anlauf zur Erklärung der Herkunft der „Notae Accusativi“ in den klassischen semitischen Sprachen (W. Heinrichs – G. Schoeler [Hrsgg.]: Festschr. Ewald Wagner zum 65. Geburtstag, Bd. 1: Semitische Studien [Beiruter Texte und Studien 54], 1994, 21-43).
- „Als Pronominalis steht die Nota 1. zur Hervorhebung des Akkusativs“, „2. zur Vermeidung der Doppelsuffigierung“, „3. zur Vermeidung komplexer Allomorphik etwa in der 2. Pl. Perfekt“, „4. nicht selten ohne erkennbaren Grund anstelle eines Verbalsuffixes ... Der Nominalis bezeichnet einzig fakultativ das in der Regel determinierte substantivische Objekt.“

6.3.1. Nota subjecti

- C. Corell, Ein neuer Anlauf zur Erklärung der Herkunft der „Notae Accusativi“ in den klassischen semitischen Sprachen (W. Heinrichs – G. Schoeler [Hrsg.]: Festschr. Ewald Wagner zum 65. Geburtstag, Bd. 1: Semitische Studien [Beiruter Texte und Studien 54], 1994, 21-43, hier 28).
- ²*æt* als „nota subjecti“ im jüngeren Bibelhebr., im samaritanischen Hebr. und im Mittelhebr. ist ein sekundäres Phänomen: Da einerseits die Nota accusativi nur mit determinierten Nomina zusammentritt, andererseits auch Akkusativobjekte ohne Nota erscheinen, wurde sie als Verstärkung der Determination umgedeutet und konnte so aus ihrem ursprünglichen syntaktischen Zusammenhang gelöst werden, der freilich noch darin nachwirkt, daß dem Gesamtausdruck (zunächst) ein Nomen regens oder eine Präposition nicht vorangestellt werden konnte.

6.3.2. Adverbien und sonstige

6.3.2. *nā*²

- T. Wilt, A Sociolinguistic Analysis of *nā*² (VT 46, 1996, 237-55).
- „This article provides a sociolinguistic analysis of *nā*² that indicates that Gesenius's explanation was closer to the mark than those of more recent grammars. While this article focuses on a particular, frequently-used particle, it also indicates, on a more general level, the necessity of moving beyond the clause to the discourse level for a satisfactory perspective on the dynamics of Biblical Hebrew grammar.“ (237) Der Vf. beschränkt seine Untersuchung auf „non-negated volitionals in Genesis through Numbers“ (242f.). „That *nā*² is indeed a politeness marker seems evident from the ... analysis. The claim that it often cannot be translated seems shaky: «please» would probably be an appropriate rendering in most, if not all, of the occurrences that we have considered“ (252).

6.3.2. Emphatisches *l* und *hl*² → *hl*² Sivan – Schniedewind (ZAH 9, 1996, 208.210)

6.3.2. Konditionalpartikel des Westsemitischen → ²m Voigt (ZAH 9, 1996, 204)

6.4. Syntax der Verben

6.4. Syntax der Verben → 0.2. Linguistik und hebr. Grammatik: van der Merwe (s.o.)

6.4.1. Stämme

6.4.1. Hutqattēl

- J.H. Walton, The Place of the *Hutqattēl* within the D-Stem Group and its Implications in Deuteronomy 24:4 (Hebrew Studies 32, 1991, 7-17).
- Das *Hutqattēl* ist das passive Gegenstück zum *Hitqattēl* und verhält sich zu diesem wie das *Qittel* zum *Quttal*. Kennzeichnend für die Syntax des D-Stammes (resultativ-faktitive oder deklarative Grundbedeutung) ist das Nebeneinander von Subjekt und Untersubjekt, wobei das Untersubjekt immer passivisch konstruiert wird. *tm*² = „unrein sein“ bedeutet im *Qittel* „bewirken, daß jmd. verunreinigt ist“, also „verunreinigt machen“, im *Quttal* wird das Subjekt passivisch konstruiert (verunreinigt gemacht werden), im *Hitqattēl* reflexiv-aktiv (sich selbst verunreinigt machen), im *Hutqattēl* reflexiv-passiv (dazu gebracht werden, sich selbst verunreinigt zu machen).

6.4.2. Aspekt-/Tempussystem

6.4.2. Semitische „Tempora“

- B. Kienast, Gedanken zur Geschichte der Semitischen „Tempora“ (M. Dietrich – O. Loretz [edd.], Vom Alten Orient zum Alten Testament. Festschr. W. von Soden [AOAT 240], 1995, 119-33.)
- Die semit. Modi werden sehr disparat und im wesentlichen über zugesetzte Partikel realisiert. Der überall mit der PK strukturell verwandte Imperativ als echter verbaler Modus wird so unterschiedlich realisiert, daß „wir im Imperativ nicht den Ursprung des semitischen Verbal-systems sehen dürfen“ (122). Akk. Ventiv und „Relativ“ (akk. Subjunktiv *iprusu*) sind ebenso wie der kanaän. und arab. „Finalis“ (Subjunktiv, Konjunktiv) „Direktionsformen“ (125) und keine Modi: Formen mit *Nūn energeticum* z.B. werden als mit dem akk. Ventiv eng verwandt gesehen; „neben *jaqtulan* war wohl *jaqtula* ursprünglich Pausalform und *jaqtulanna* eine unter Druck verschärfte Form“ (125). – Das akk. Tempussystem wird auf den ursprünglichen Gegensatz *iparras* (Präsens < Durativ [< Imperfektiv]) vs. *iprusu* (Präteritum < Punktual [< Perfektiv]) zurückgeführt (der Stativ ist als prädikatives Nomen keine Verbalform). Arab. und ähnlich Äth. zeigen ein ebenfalls zweigliedriges Grundmuster von AK (Perfekt) vs. PK (Imperfekt). Im neuost-aram. Medwojo stehen sich *qofl* (Präsens) und *qti(l)le* (Präteritum) gegenüber. Es handelt sich (wie ähnlich auch beim akk. Stativ) um die Verbindung von alten Verbaladjektiven mit enklitischen Subjekts-Pronomina. Diese (junge) Innovation legt den Schluß nahe, daß das semit. Verbalsystem wohl auch in seinen älteren Schichten zu ähnlich radikalen Veränderungen fähig war. Ferner kann vermutet werden, daß analog zur AK auch die PK aus der Verbindung eines Verbaladjektivs mit einem proklitischen Subjektspronomen hervorgegangen ist. Dann läge hier die gegenüber P[rädikat]-S[ubjekt] ältere Satzfolge S-P im ursprünglichen Nominalsatz vor, der seinerseits tempus- und modusindifferent gewesen war. „[V]ermutlich durch die Überlagerung einer dualen Aspektopposition Imperfektiv : Perfektiv mit Zeitstufen (Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft etc.)“ (121) ist ein ursprünglich duales Tempussystem einzelsprachlich erweitert und als Folge der „Instabilität des Vokalismus“ (133) umstrukturiert worden.

6.4.2. Semitische Suffixkonjugation"

- J. Tropper, Die semitische „Suffixkonjugation“ im Wandel – von der Prädikativform zum Perfekt (M. Dietrich – O. Loretz [edd.], Vom Alten Orient zum Alten Testament. Festschr. W. von Soden [AOAT 240], 1995, 491-516).
- Die AK, hier „Suffixform“ (492) [SF] zur Vermeidung verbaler Assoziationen genannt, ist gemeinsemitohamit. Ursprungs. Ihre typologisch älteste Stufe findet sich im akk. Stativ als prädikativem Verbaladjektiv mit enklitischem Subjektpronomen der 2. bzw. 1. Person; da ein eigentliches Personalpronomen der 3. Person hamitosemit. nicht existiert, liegen hier im Stativ Deklinationsendungen (Genus und Numerus) bei Ellipse des Subjektes vor. (Ein analoger Wechsel von suffigierten und deklinierten Formen ist auch an der neu-ostaram. Partizipialkonjugation zu beobachten.) Die Prädikation von Nomina und aktiven Ptzz. stellt eine sekundäre Analogiebildung zur Prädikation der Verbaladjektive dar. Unter den Verbaladjektiven wiederum haben solche von adjektivischen Wurzeln primären Charakter (Formenvielfalt bei einfacher Grundbedeutung und gemeinsemitohamit. Semantik und Morphologie). Verba sind vom Primäradjektiv sekundär de-adjektiviert; Verbaladjektive aktivischer Wurzeln hingegen sind sekundär de-verbalisiert. Mithin stehen sich Primäradjektive und Primärverben (aktivisch, in stativisch [intransitiv, nicht-fientisch, z.B. „schlafen“] und fientisch-intransitiv/transitiv untergliederbar, ausschließlich in der PK konjugierbar) gegenüber.
- Die aktivische (u.U. sogar fientische) SF von transitiven Wurzeln im Akk. („Pseudoverbalform“ [502, Huehnergard aufnehmend], da kein analoges Verbaladjektiv existiert) ist in Analogie zur aktivisch-resultativen SF intransitiver Wurzeln sekundär, jedoch schon in vorakk. Zeit gebildet worden. Das erneute Schwinden aktiver SFF im jüngeren Akk. (im Gegensatz zum Westsemit.) erklärt sich durch die Dominanz der passiven Diathese und Konvergenz mit dem N-Stamm.
- Der Übergang der SF zur finiten Verbalform AK ereignet sich zentralsemit. (Kanaan., Aram., Arab.): Aktive und passive AKK werden morphologisch differenziert zu *qatila* vs. *qatala*, adjektivische Wurzeln beschränken sich nun auf *qatila* und *qatula*. Hier ist auch der Ausgangspunkt des inneren Passivs der PKK zu suchen. Auslöser der Innovation sei der zentralsemit. Verlust des akk. Präsens *iparras* (kompensiert im neuen Präsens *jaqtVlu*) und der Verlust der damit verbundenen Ablautopposition Präteritum *iprus* vs. Präsens *iparras*, die nun für die Opposition AK vs. PKK frei wird. Die frühe zentralsemit. AK ist zudem noch nicht ausschließlich auf das Perfekt festgelegt.
- Die südsemit. AK ist nicht über eine gemeinsame protowestsemit. Vorstufe mit der zentralsemit. AK verbunden, sondern verdankt sich nachträglichem Sprachkontakt mit dem Zentralsemit.: das Südsemit. besitzt noch ein zum Präteritum in Opposition stehendes Präsens *jaqattVl* und flektiert die AK morphologisch anders.
- [Zur AK prädikativer Nomina und zum hohen Alter eines aktivisch-präteritalen Gebrauchs der AK vgl. bereits H.-P. Müller, Das Bedeutungspotential der Afformativkonjugation – Zum sprachgeschichtlichen Hintergrund des Althebräischen (ZAH 1, 1988, 74-98.159-190) u.ö., zuletzt in JNES 54, 1995, 261-271].

7. Satz und Satzgefüge

7. Nominalsatz

- T. Zewi, The Nominal Sentence in Biblical Hebrew (G. Goldenberg – Sh. Raz [edd.], Semitic and Cushitic Studies, 1994, 145-67).
- Basierend auf der von der Prager linguistischen Schule vorgenommenen Bipartition jedes Satzes in Thema und Rhema und in Anlehnung an Goldenbergs Darstellung des syrischen Nominalsatzes wird der hebräische Nominalsatz klassifiziert. Folgende Grundtypen sind nachweisbar: (A) Prädikat-Subjekt; (A2) Subjekt-Prädikat; (B) Subjekt-(Prädikatsatz [Prädikat-Subjekt =

Personalpronomen]); (C) (Prädikatsatz [Prädikat-Subjekt = Personalpronomen])-Subjekt; (D) Subjekt-(Prädikatsatz [Prädikat = Personalpronomen-Subjekt]).

7. Satzgefüge mit *w-* im Biblischen Hebräisch

- J.C.L. Gibson, Coordination by *vav* in Biblical Hebrew (J. Davies et al. [edd.], Words Remembered, Texts Renewed [Festschr. J.F.A. Sawyer, JSOT Suppl.Ser. 195], 1995, 272-9).
- Der Artikel beschreibt die im Hebr. herrschende syntaktische Vielfalt und deren Ausdrucksmittel in den verschiedenen mit *w-* beginnenden Sätzen: *waw*-consecutivum markiert „temporal sequence“, einfaches *waw-* „suspend[s] such a sequence to enable another kind of statement to be made“ (273). *w*-PK steht in Prosa *w*-X AK gegenüber, das „a variety of off-line background statements or other comments“ (ebd.) mit oft die Erzählung gliedernder Funktion einleitet. *w*-X PK leitet ein „tangential statement“ (274) eines iterativen Präteritums ein, das dann mit *w*-AK fortgeführt werden kann. In futurischer Poesie und Rede findet sich analog fortführendes *w*-AK, das mit (nun nicht-iterativer) PK für ein „off-line statement“ (274) unterbrochen wird. Die in wörtlicher Rede anzutreffenden Formen sind vielfältiger und umschließen *w*-PK vs. *w*-AK (vgl. Prosa), *w-* mit Modalverb (Konsequenz oder Intention), Sätze ohne *w-* als koordinierte Appositionen u.a.m. – *w*-AK wiederholt und erweitert gegebenenfalls eine vorausgehende AK, unter Umständen findet es sich sogar an Stellen, wo *w*-PK zu erwarten wäre. (Eine pauschale Spätdatierung solcher Ausnahmen und Herleitung aus dem Aram. wird abgelehnt. Es liege vielmehr „some inner Hebrew development“ [275] vor, das dann bekanntlich nachbiblisch zur Verdrängung der *w*-PK führt.) In präsentisch-futurischen Kontexten kann auch „simple *vav*“ (275) verbindenden Charakter haben, wenn zwei Ereignisse gleichzeitig eintreten. In Poesie ist selbiges auch für präteritale Kontexte möglich. Modalverben werden mit „simple *vav*“ (275) koordiniert. Umstandssätze werden mit „simple *vav*“ + Nomen konstruiert. – Zwei Sätze können mit *w-* verbunden werden als „conjunctive“, „chiasitic“, „contrastive“ oder „antithetic sentences“ (276f.), deren syntaktische Funktion von den Gliedsätzen und nicht durch das *w-* selbst markiert wird.

7. Satz → 1.2. Typologie des Qumran-Hebräischen: Naudé, (s.o.)

7. Attributsatz → 6.1. Artikel: Rechenmacher (s.o.)

Anschrift der Autoren:

Alttestamentliches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Universitätsstr. 13-17, D-48143 Münster, Bundesrepublik Deutschland

Dokumentation neuer Texte

Beate Ego – Jens Kamlah – Armin Lange – Diethard Röhheld

I Eisenzeit i & ii

S. AMORAI–STARK, Engraved Gems and Seals from Two Collections in Jerusalem (Studium Biblicum Franciscanum Museum 11), Jerusalem 1993.

— Die Monographie veröffentlicht in zwei getrennten Katalogen Siegel und Gemmen aus dem „Studium Biblicum Franciscanum Museum“ und der Sammlung des „Pontifical Biblical Institut, Jerusalem“. Darunter befinden sich die beiden folgenden Siegel:

1 Namensiegel (SBF Nr. 24; Inv. Nr. 8.108; S. 42ff.; Pl. 10), Skaraboid (12×9×7 mm), spätes 8.–7. Jh. v.Chr. (hebr. oder ammon.?). Das Inschriftenfeld ist umrahmt von einem Band aus Pseudo–Hieroglyphen und ägyptisierenden Zeichen.

לפדא „Belonging to Pada“ (42).

2 Namensiegel (PBI Nr. 6; Inv. Nr. 197; S. 132f.; Pl. 43), durchbohrter Skaraboid (13x15x8 mm), 7. Jh. v.Chr. (ammon.?).

לנדבאל/בן עמסאל „Belonging to Nadab'el son of Ams'el“ (133).

R. COHEN – Y. YISRAEL, The Iron Age Fortresses at 'En Ḥaṣeva (BA 58, 1995, 223–235, hier 224).

— Bei Ausgrabungen in 'En Ḥaṣeva wurde 1994 in der Nähe des nordöstlichen Turms ein rundes, poliertes Siegel gefunden. Der Fundkontext macht eine Datierung in das 7.–6. Jh. v.Chr. (Stratum 4) wahrscheinlich. „Made of choice stone, the hemispherical seal measures 22 mm in diameter and is 15 mm thick. Two standing, apparently bearded, male figures are skillfully and delicately engraved on this seal. They face one another and are dressed in long gowns. Between them is a tall horned altar. The figure on the left stands with one hand raised heavenward in a gesture of blessing, while the figure on the right stands with one hand raised in a gesture of offering. Above the figures are two lines of engraved Edomite script . . . This seal may have belonged to one of the priests serving in the shrine uncovered at 'En Ḥaṣeva . . . A seal discovered at Ḥorvat Qitmit depicts a similar figure“ (224).

1 למסכה בן „belonging to *mškt* son of
2 וזזם *whzm*“ (ebd.).

É. PUECH, Un cratère phénicien inscrit: rites et croyances (Transeuphratène 8, 1994, 47–73 und Tf. 6–11).

— Das Archäologische Museum Tel Aviv erwarb 1989 auf einer Züricher Auktion einen phön. Krater (Urne?) mit einer schwarzen Tintenaufschrift auf dem Gefäßkragen: *lšmš* „à Élišemeš“ (47). Nach dem Brennen wurde das gleiche Wort auf die gegenüberliegende Gefäßschulter geritzt. Paläographie und Keramiktypologie deuten auf die zweite Hälfte des 8. Jh. v.Chr. und eine mögliche Herkunft aus der Gegend um Sidon (s.u.).

Auf der gleichen Auktion erwarb das Museum Borowski (Jerusalem) einen phön. Krater mit zwei Inschriften. Eine Urne aus Tamburit bei Sidon mit nahezu identischer Form und Dekoration legt eine ähnliche geographisch Zuordnung nahe. Die Form der Keramik deutet auf das 8. Jh. v.Chr., die Paläographie von # 1 auf das Ende der ersten Hälfte, von # 2 auf die zweite Hälfte des 8. Jh. v.Chr. Der in # 2,2 genannte Ittobaal könnte mit jenem König von Tyrus (750–740 ?) identisch sein, der vorübergehend Sidon zum Lehen erhielt und darum den Titel „König von Sidon“ meidet.

1 stellt eine schwarze, vor dem Brennen als Teil der Dekoration aufgetragene Tintenaufschrift auf dem Gefäßkragen dar: *ʿlb*, wahrscheinlich zu *qʿlb* zu ergänzen und als griech. Lehnwort < *χάλπις* / *χάλπις*, „Krater, Urne“ zu deuten.

2 ist nach dem Brennen etwas weiter links in dasselbe Dekorationsregister geritzt worden:

grtmk kh <n> t štrt „Gérat–Milk, prêt <re> sse d’Aštar–
 hr šmm š jrḥqn ṯb’l à–la–fenêtre. Ossements qu’a concédés / fait collecter Ittoba’al.
 jnw Qu’on la lamente!“ (61)

Die Z. 1/2 genannte štrt hr ist phön. bereits von der Astartestatue in Sevilla (TSSI 3 # 16,4) bekannt, zu deren Interpretation neue Vorschläge gemacht werden. Forschungsgeschichte und Deutung von štrt hr werden diskutiert und ein Zusammenhang mit dem Ritus des hieros gamos angenommen. j–rḥq–n wird als jif’il mit Pronominalsuffix der 1. Person Sing./Pl. oder „préférable“ (59) als nun paragogicum (o.ä.) gedeutet, „plus difficilement une faute pour <m>n“ (ebd., gemeint ist die Präposition mn). jnw wird von einer Wurzel *wn/jn hergeleitet, vgl. das aram. (nabat., palmyr.) Nomen ܢܘܢ „demeure funéraire“, arab. ونبه „ruhig“, ugar. 𐎗n „Trauer“, hebr. ַנָּו „Mühe“, ַנָּוה I „klagen“. –w wird als Objektsuffix gedeutet; u.U. liegt auch eine Kontraktion mit dem Pluralmorphem –u + –u/o/a = –û/ô vor.

II Babylonisch–Persische Zeit

J. NAVEH, Gleanings of Some Pottery Inscriptions (IEJ 46, 1996, 44–51).

— In diesem Artikel wird u.a. ein Gefäßhenkel mit dem Abdruck eines Stempelsiegels veröffentlicht. Der Fund stammt aus persischer Zeit und kam bei den Ausgrabungen in Tel Ḥarašim zutage. Der Abdruck des Siegels (22×15 mm) ist vollständig erhalten.

לחנונה „Of Hanuna
 יהוד Yehud“ (45).

Der Verfasser verweist auf den Fund eines Abdruckes von demselben, oder zumindest von einem sehr ähnlichem Siegel aus den Ausgrabungen der Deutschen Orient–Gesellschaft in Babylon und diskutiert Deutung und Bedeutung der „Yehud“-Siegel aus persischer Zeit.

III Hellenistisch–römische Zeit

R. ABU–RIA, Jerusalem, Mount of Olives (Hadašôt ’Arkê’ôlôgiôt 104, 1995, 97–98 [Hebräisch]).

— Im Dezember 1993 wurde bei Rettungsgrabungen auf dem Ölberg, die von R. Abu–Ria geleitet wurden, eine in Fels gehauene und aus zwei Räumen bestehende Bestattungshöhle aus der Zeit des Zweiten Tempels entdeckt, die wohl bereits in byzantinischer Zeit ausgeraubt wurde. In der südlichen Ecke des eigentlichen Bestattungsraumes, in dessen Seitenwände insgesamt sechs Grabnischen eingehauen sind, wurde ein zerbrochenes Ossuar entdeckt. Auf einer seiner Schmalseiten ist der Name ַשׁמַעְיָאֵל in hebräischen Buchstaben eingeritzt (Photographie auf S. 98). Dieses Ossuar enthält neben Knochen einer Frau und eines Kleinkinds noch eine kleine Glasflasche, die dem Typ nach aus dem 1. Jh. n.Chr. stammt.

E. ESHEL – A. KLONER, An Aramaic Ostrakon of an Edomite Marriage Contract from Maresha, Dated 176 B.C.E. (IEJ 46, 1996, 1–22).

— Bei dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich um die englische Fassung des in Hebräisch bereits 1994 veröffentlichten Aufsatzes (An Aramaic Ostrakon of an Edomite Marriage Document from Maresha, Dated 176 B.C.E. [Tarbiš 63, 1993–1994, 485–502.XXV–XXVI; → ZAH 9.1, 96f.]).

H. ESHEL – B. ZISSU, Ketef Jericho, 1993 (IEJ 45, 1995, 292–298).

— Westlich von Jericho wurden vor dem Eingang einer Höhle Urkunden aus der Zeit des 2. jüdischen Krieges und aus dem 4. Jh. v.Chr. gefunden: „A silver *drachma* from the reign of Alexander the Great . . . indicates that the refugees, who took with them the document found in 1986 and the fragments discovered in 1993, probably fled to the caves in 312 B.C.E., during the reign of Ptolemy I, who banished inhabitants from Judaea and Samaria to Egypt. Underneath the small papyrus fragments dating from the fourth century B.C.E., a group of fragmented documents, brought to Abi’or Cave during the Bar Kokhba Revolt, was discovered, together with the remnants of crumbling mats and a roughly woven fabric bag fastened with a rope. In total, sections of 14 different documents were unearthed, nine of which are written in Aramaic and five in Greek. All documents are financial, some pertaining to the sale and purchase of immovable property. Some of the Aramaic documents

are fastened, promissory notes. One of these, in relatively good condition, was found with the inner part still fastened. This document opens with the date «On 25th of Tebet . . .» (295). Die Editionen der Funde stehen noch aus.

T. ILAN, *The Ossuary and Sarcophagus Inscriptions* (G. Avni – Z. Greenhut [edd.], *The Akeldama Tombs. Three Burial Caves in the Kidron Valley, Jerusalem* [Israel Antiquities Authority Reports 1], 1996, 57–72).

— Am Südhang des Hinnomtales (Jerusalem) nahe dem Qidrontal wurden an der Akeldama / Haceldama / Blutacker genannten Lage (P.grid 1721.1305) in zwei Grabhöhlen (Höhle 2 und 3) mehrheitlich griech. beschriftete Ossuare gefunden. Die Inschriften ## 16.19.22 wurden von T. Ilan bereits in *Scripta Classica Israelit.* 11, 1991/2, 149–159 publiziert (dort dem Qidrontal zugeschlagen) und in ZAH 7.2, 273 vorgestellt. Die Gräber lassen sich auf eine Gruppe aus Syrien stammender Juden der herodianischen Zeit zurückführen. Folgende Bilinguen und Inschriften in aram. Schrift werden nachgewiesen (einschließlich der in ZAH 7.2, 1994 bereits genannten):

# 5	ΙΕΣΟΥΑ Jesusa	ישועה Jeshuah
# 10	חנה Hannah	
# 14	הלנה Helene	
# 16	ΣΕΛΑΜΨΙΝ ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ [sic recte] Selampsin (daughter) of Ariston	שלמציון בת ארסטון Shelamzion daughter (of) Ariston
# 17	ΣΕΛΑΜΣΙΝ Sealmsin	שלמציון בת ארסטון Shelamzion daughter (of) Ariston
# 18	שלמצין Shelamzin	
# 19	ΑΡΙΣΤΩΝ Ariston	ארסטון אפמי יהודה הגיור Ariston of Apamea; Judah the proselyte
# 20	שבתאי בן נחמיה Shabtai son (of) Nehemiah	
# 21	נטירה אחיה אבא אמה דנטירה Natira; brother, father, mother of Natira	
# 22	שלום בת ארסטון Shalom daughter (of) Ariston	ΣΑΛΩΝ [sic] ΑΡΙΣΤΩΝ Salon (daughter of) Ariston

In # 16 haben wir einen offenkundigen Tippfehler berichtet, vgl. das zugehörige Foto; die o.g. Wiedergabe in ZAH 7.2 ist analog zu korrigieren. ## 16.17 finden sich auf dem gleichen Ossuar. Da in den Akeldama Gräbern jeweils nur ein Name auf den Ossuaren verzeichnet wird, dürfte sich Ariston von Apamea (# 19) nach seiner Konversion „Judah der Proselyt“ genannt haben. ΣΑΛΩΝ # 22 könnte „carelessness or another dialect“ sein; die zugehörige Zeichnung in Fig. 3.22 beruht noch auf der in ZAH 7.2 referierten Lesung.

III A: Qumran

G.H. BEARMAN – SH.I. SPIRO, *Achaeological Applications of Advanced Imaging Techniques* (BA 59, 1996, 56–66, hier 62).

— Im vorliegenden Aufsatz wird eine mit Hilfe der Multispektralphotographie angefertigte Aufnahme von 1QGenAp XV veröffentlicht. Auf ihr ist, nach Auskunft der Verff., mehr Text lesbar als auf herkömmlichen Aufnahmen der Kol.

M. BROSHI ET AL., *Qumran Cave 4.XIV: Parabiblical Texts, Part 2*, DJD 19, Oxford 1995.

— Im vorliegenden Band werden 19 Handschriften von 13 Werken aus dem Bereich der Parabiblical Literature in Photographie, Transkription, englischer Übersetzung und mit Kommentar und Konkordanz versehen veröffentlicht. Ein Großteil der Handschriften wurde schon andernorts vor-

veröffentlicht. Es handelt sich um 4QList of False Prophets (4Q339; → ZAH 8.3, 330), 4QList of Netinim (4Q340; → ZAH 8.3, 330), 4QAdmonition on the Flood (4Q370; → C.A. Newsom, 4Q370. An Admonition Based on the Flood [RQu 13, 1988, 23–43]), 4QDiscourse on the Exodus/Conquest Tradition (4Q374; → ZAH 7.1, 108), 4QApocryphon of Moses^a (4Q375; → ZAH 7.1, 112), 4QApocryphon of Moses^b (4Q376; → ZAH 7.1, 112), 4QNarrative C (4Q462; → ZAH 5.1, 115; 9.1, 105), 4QNarrative D (4Q463; → ZAH 7.2, 277), 4QExposition on the Patriarchs (4Q464; → ZAH 7.1, 112), 4QNarrative E (4Q464a; → ZAH 7.1, 112); 4QUnclassified Fragments (4Q464b; → ZAH 7.1, 112), 4QText Mentioning Zedekiah (4Q470; s. ZAH 8.3, 333).

Noch weitgehend unveröffentlicht (zu 4QTob^a → ZAH 8.1, 110) sind die von J.A. Fitzmyer bearbeiteten Tobithandschriften, 4QTob^{a-c} (4Q196–200; 1–76). Erhalten sind Reste von Tob 1,17.19–2,2–3.10–11; 3,3–4?5–15.17; 4,2–9.21–5,2.9.12–14.19–7,11.13; 8,17–9,4; 10,7–9; 11,10–14; 12,1; 12,18–14,7.10. 4QTob^{a-d} stellen aramäische und 4QTob^c eine hebräische Handschrift des Werkes dar. Die älteste aramäische Handschrift ist 4QTob^d (4Q199): Sie kann paläographisch um 100 v.Chr. datiert werden (61). Die hebräische Handschrift 4QTob^c (4Q200) wird als „early Herodian formal hand, dating from c.30 BCE–20 CE“ beschrieben (63). „Both the Aramaic and the Hebrew form of the Tobit story found at Qumran agree in general with the long recension of the book found in the fourth-century Greek text of codex Sinaiticus, which contains the whole text, except for two lacunae: 1:1–4:6; 4:19c–13:6h; 13:10c–14,15 (the lacunae being 4:7–19b and 13:6i–10b). Part of the text of this recension is also found in the eleventh-century minuscule manuscript 319 (Vatopedi 513, dated 1021 CE); it contains Tob 3:6–6:16 (up to δαμμονίου τούτου). A small portion is also preserved in the sixth-century manuscript 910 (= Papyrus Oxyrhynchus 1076 . . .), which contains Tob 2:2–5, 8. The long recension is also found in manuscripts of the Vetus Latina“ (2). „Although the Aramaic form of Tobit from Qumran frequently agrees with the long recension of S and the La, neither the Greek nor the Latin is a direct translation of such an Aramaic Vorlage; the latter contains inverted phrases, expanded expressions, and words not rightly understood by either the Greek or Latin translator of these versions“ (4; zur Auswertung des Materials s. auch J.A. Fitzmyer, The Aramaic and Hebrew Fragments of Tobit from Qumran Cave 4 [CBQ 57, 1995, 655–675]).

Ebenfalls noch unveröffentlicht ist die von M. Smith bearbeitete Handschrift 4QApocryphon of Jeremiah B? (4Q384). Von den 27 erhaltenen Frag. der mit einer „formal Herodian hand with some semi-cursive features“ (138) geschriebenen Rolle bieten nur wenige mehr als einige Buchstaben Text. „That 4Q384 . . . involves some pseudo-Jeremiah material is apparent from the reference to חספני in fig. 7 2, which appears also in 4Q385 16 ii 1. Apart from this evidence . . . there is nothing in the content of 4Q384 which requires a connection with Jeremiah . . . Other fragments presented here as 4QpapApocrJer B nevertheless appear to belong to another text. The possible reference in fig. 9 2 (בספר מן חלקיהן ?), to Jubilees, or at least to the notion of jubilees, would connect this fragment to traditions known from Jubilees and the Damascus Document. Similarly, חלקיהן in fig. 10 might be viewed along these lines“ (137).

Auch auf den 78 Frag. der ebenfalls noch unveröffentlichten Handschrift 4QpapPseudo-Ezekiel^e (4Q391) ist kaum Text erhalten. 4Q391 wird paläographisch als „formal Hasmonaean script, dating to the second half of the second century (scil. v.Chr.)“ beschrieben (154). „This work, presented in the form of an autobiographical narrative, contains visions seen by the prophet Ezekiel. The text uses third person formulas to introduce the prophet's speeches which relate his dialogues with God. Some of the visions revealed in this work correspond to visions known from the book of Ezekiel“ (153).

J.A. DUNCAN, New Readings for the „Blessing of Moses“ from Qumran (JBL 114, 1995, 273–290). — Im vorliegenden Aufsatz wird Frag. 10 von 4QDeut^h in Photographie, Transkription und mit einem textkritischen Kommentar versehen veröffentlicht (zur Handschrift s. 120). Das Frag. bietet Reste von Dtn 33,8–22. Es finden sich auffällige Übereinstimmungen mit der in 4QTest 14–20 zitierten Version von Dtn 33,8–11: „In short, I would argue that their shared peculiarities, along with the evidence of conjunctive error at 33:11, suggest that the quotation of the Blessing of Levi in 4QTestim is dependent on a textual tradition like 4QDeut^h“ (290).

E. QIMRON, *Chickens in the Temple Scroll (11QT^c)* (Tarbiš 64, 1994–95, 473–476.V [Hebräisch]).
 — Unter den noch nicht editierten Texten aus Qumran befindet sich ein kleines Fragment, das nach der Rekonstruktion des Verf. die Hühneraufzucht in Jerusalem verbietet. Der Text wird in Photographie und Transkription veröffentlicht:

1	[...]ה[...]	[...]ה[...]	
2	[...] לבוא אל עירי	zu kommen in meine Stadt [...]	
3	[...] תרנגול לא תגדל[לו]	ein Huhn sollt ihr nicht aufzie[hen ...]	
4	[...] בכול המקדש	im ganzen Heiligtum [...]	
5	[...] המקדש	das Heilig[tum ...]	(Übersetzung B.E.)

Das Fragment, das seine nächsten Parallelen in mBQ 7,7 (Verbot der Aufzucht von Hühnern in Jerusalem) und 4QMMT (Verbot der Aufzucht von Hunden in Jerusalem) hat, wird einer dritten Handschrift der Tempelrolle zugerechnet. Innerhalb dieses Textes füllt es die Lücke zu Beginn von 11QT^a XLVIII, wo es an die Bestimmungen anschließt, daß Fleisch und Haut von nicht im Tempel geschlachteten Tieren sich nicht in der heiligen Stadt befinden dürfen. Diese Rekonstruktion stützt sich auf Jos. Ant. 12,146, wonach Antiochus III unter Berufung auf jüdische Quellen das Verbot erlassen habe, das Fleisch und die Häute unreiner Tiere nach Jerusalem hineinzubringen und dort unreine Tiere großzuziehen. Das Fragment beleuchtet somit einige frühe Quellen zur Reinheit Jerusalems und den dort zu verzehrenden Speisen.

M.E. STONE – J.C. GREENFIELD, *The Second Manuscript of Aramaic Levi Document from Qumran (4QLevi^b aram)* (Mus 109, 1996, 1–15).

— Von 4QLevi^b aram sind 6 Frag. erhalten. Die Frag. 1–2 wurden bereits 1955 von J.T. Milik veröffentlicht (*Le Testament de Lévi en araméen* [RB 62, 1955, 398–408]). „F.M. Cross has characterized the script as late Hasmonean, close to that of 4QKings^a“ (2). „The text is written on the whole in the usual orthography, i.e., words that are usually written *plene* occur in that form“ (3). Die Z. 1–5 der Frag. 3–4 „seem to deal with the Dinah story, which is also a major topic in TPL (scil. Testament of the Patriarchs: Levi). There is, however, no textual correspondence between these fragments of ALD and TPL“ (9). Von Frag. 5 und 6 sind jeweils nur wenige Worte erhalten.

S. TALMON – I. KNOHL, *A Calendrical Scroll from Qumran Cave 4: Mišmarot B^b (4Q321^a)* (M.V. Fox – V.A. Hurowitz – A. Hurvitz – M.L. Klein – B.J. Schwartz – N. Shupak [ed.], *Texts, Temples, and Traditions. A Tribute to Menahem Haran*, Winona Lake, Indiana 1996, 65*–71*.409 [Hebräisch]).

— In diesem Aufsatz wird die Handschrift eines kalendarischen Textes aus Qumran publiziert. Sie besteht aus 7. Frag., von denen in der Regel nur wenige Worte erhalten sind: Die Frag. 1,4,5 und 6 umfassen je drei Zeilen, Frag. 2 und 3 je sechs Zeilen, Frag. 7 zehn Zeilen. Aufgrund der Parallelhandschrift 4QMismarot B^a (4Q321) (→ ZAH 8.3, 335) kann ein aus acht Kol. mit jeweils 13 Zeilen (bzw. 9 in der achten Kol.) bestehender Text rekonstruiert werden, wobei sich die oben genannten Frag. auf Kol. 1–4, 6 und 7 verteilen. Die Orthographie ist durch die Bevorzugung der Plene-Schreibweise typisch für Qumran; bemerkenswert sind Abweichungen von der im masoretischen Bibeltext bezeugten Orthographie (z.B. בלגא anstelle von בלגה). Eine Besonderheit ist die Inkonsistenz bei der Schreibung des Begriffs דוקיה, דוקין oder דוקיה, der von der Wurzel דקק („abnehmen“) abgeleitet wird und nach den Verf. jenen Tag des Monats bezeichnet, der auf die Nacht folgt, in der der Mond abzunehmen beginnt.

Bei diesem Text geht es weniger um eine Synchronisation von solarem und lunarem Kalender, sondern vielmehr um die Kenntnis der „dunklen“ Phase des Mondes, die für die *jahad*-Mitglieder von negativer Bedeutung ist (zum Inhalt dieses Kalenders → ZAH 8.3, 335).

E. ULRICH ET AL., *Qumran Cave 4.IX: Deuteronomy, Joshua, Judges, Kings, DJD 14*, Oxford 1995.

— Im vorliegenden Band werden 24 Handschriften der Bücher Dtn, Jos, Ri, 1–2 Kön in Photographie, Transkription und mit einem Kommentar versehen veröffentlicht: 4QDeut^a (= 4Q28; S. White Crawford, 7f.; → ZAH 7.1, 117f.), 4QDeut^b (= 4Q29; J.A. Duncan, 9–14); 4QDeut^c (= 4Q30; S. White Crawford, 15–34; → ZAH 7.1, 117f.), 4QDeut^d (= 4Q31, dies., 35–38; → ZAH 7.1, 117f.),

4QDeut^e (= 4Q32, J.A. Duncan, 39–44), 4QDeut^f (= 4Q33; S. White Crawford, 45–54), 4QDeut^g (= 4Q34; dies., 55–60; → ZAH 7.1, 117f.), 4QDeut^h (= 4Q35; J.A. Duncan, 61–70; → ZAH 7.2, 276), 4QDeutⁱ (= 4Q36; S. White Crawford, 71–74), 4QDeut^j (= 4Q37; J.A. Duncan, 75–92; → ZAH 7.1, 105), 4QDeut^{k1} (= 4Q38; dies., 93–98), 4QDeut^{k2} (= 4Q38a; dies., 99–106), 4QDeut^{k3} (= 4Q38b; dies., 107), 4QDeut^l (= 4Q39; dies., 109–112), 4QDeut^m (= 4Q40; dies., 113–116; → ZAH 8.3, 332), 4QDeutⁿ (= 4Q41; S. White Crawford, 117–128; → ZAH 7.1, 105f.118), 4QDeut^o (= 4Q42; dies., 129–134; → ZAH 8.3, 332f.), 4QDeut^p (= 4Q43; dies., 135–136; → ZAH 8.3, 332f.), 4QDeut^q (= 4Q44; P.W. Skehan/E. Ulrich, 137–142), 4QJosh^a (= 4Q47; E. Ulrich, 143–152; → ZAH 8.1, 114), 4QJosh^b (= 4Q48; E. Tov, 153–160; → ZAH 7.1, 113f.), 4QJudg^a (= 4Q49; J. Trebelle Barrera, 161–165; → ders., Textual Variants in 4QJudg^a and the Textual and Editorial History of the Book of Judges, RQu 14, 1989, 229–245), 4QJudg^b (= 4Q50; ders., 165–170; → ZAH 7.1, 115), 4QKgs (= 4Q54; ders., 171–183; → ZAH 7.1, 115).

Lediglich in den unveröffentlichten Dissertationen von J.A. Duncan (A Critical Edition of Deuteronomy Manuscripts from Qumran, Cave IV. 4QDt^b, 4QDt^c, 4QDt^h, 4QDt^j, 4QDt^k, 4QDt^l [Harvard 1989]) und S. White Crawford (A Critical Edition of Seven Manuscripts of Deuteronomy. 4QDt^a, 4QDt^c, 4QDt^f, 4QDt^g, and 4QDt^m [Harvard 1988]) waren bislang folgende Handschriften zugänglich (ganz oder teilweise):

„4QDeut^b displays an early Hasmonaean book hand, dating c.150–100 BCE“ (9). Die 8 von der Handschrift erhaltenen Frag. bieten Reste von Dtn 29,24–27; 30,3–14; 31,9–17.24–30; 32,1–3. Die Orthographie „generally conforms to the patterns of מן and מ“ (9). „... the position of the extant words in frgs. 5–8 10–13, containing the song of Moses, indicates that the scribe arranged the song stichometrically, with two hemistichs to a line... The variant בַּחַר at 31:11 with מן against בַּחַר מ indicates that this is a Judaean, not Samaritan, form of the Book of Deuteronomy“ (10).

Mit 55 identifizierbaren und 11 unidentifizierten Frag. ist 4QDeut^c die umfangreichste Dtn-Handschrift aus Höhle 4. Sie bietet Reste von Dtn 3,25–26; 4,13–17.31–32; 7,3–4; 8,1–5; 9,11–12.17–19.29–10,2.5–8; 11,3,9–13.18; 12,18–19.26.31; 13,5,7.11–12.16; 15,1–4.15–19; 16,2–3.6–11.21–17,5,7.15–18,1; 26,19–27.24–28,14.20.22–25.29–30.48–50.61; 29,17–19; 31,16–19; 32,3. „The hand of 4QDeut^c is a typical Hasmonaean book hand, to be dated c.150–100 BCE“ (15). „4QDeut^c, in its extant portions, uses a fairly full orthography“ (16). „It can be said with assurance that 4QDeut^c is not a manuscript of the Samaritan tradition, since, in the one instance in the chapters represented by this manuscript where מ purposely revises its text to agree with the parallel text of Numbers (chap. 10), 4QDeut^c does not agree with מ, but follows the text of מן and ט“ (17).

Von 4QDeut^d sind 2 beschädigte Kol. erhalten, die Reste von Dtn 2,24–36; 3,14–4,1 bieten. „Palaeographical study of this manuscript places it in the middle Hasmonaean period, c.125–75 BCE... The orthography of 4QDeut^d is consistently shorter than the traditions of either מן or מ“ (35). Der Textbestand geht meist mit מן.

„4QDeut^e is written in a formal script, showing some degree of semiformal influence, which may be dated to the late Hasmonaean period (c.50–25 BCE)“ (39). Die 2 großen und 6 kleinen Frag. der Handschrift bieten Reste von Dtn 3,24; 7,12–16.21–8,4,5–7.10–11.15–16. „The orthographic practice of 4QDeut^e corresponds to that of מן“ (39). Der erhaltene Text geht, von 7,23 abgesehen (ךַיִּבִּי [vgl. ט (εις τας χειρας σου)] ≠ 4QpaleoDeut^f, מן, מ, ט, ט [ךַיִּבִּי]), mit מן.

„Palaeographical study places 4QDeut^f in the late Hasmonaean period (c.75–50 BCE)“ (45). Auf den 35 identifizierbaren Frag. (6 Frag. können nicht eindeutig identifiziert werden) finden sich Reste von Dtn 4,24–26; 7,22–25; 8,2–14; 9,6–7; 17,17–18; 18,6–10.18–22; 19,17–20,6; 21,4–12; 22,12–19; 23,21–26; 24,2–7; 25,3–9; 26,18–27,10. Von wenigen Ausnahmen abgesehen geht der Text mit מן.

„4QDeut^h is inscribed in a formal hand which may be dated to a transitional period between the late Hasmonaean and early Herodian periods, c.50–1 BCE“ (61). 15 Frag. bieten Reste von Dtn 1,1–17.22–24.29–39.41.43–46; 2,1–6.28–30; 4,31–34; 19,21?; 31,9–11; 33,8–22. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, geht die Handschrift mit מן.

Abweichende Lesarten:

- Dtn 2,3 לך ≠ מ, מ, ט, ט, ס, ט, ט (לכם)
 Dtn 31,9 עָלַן סֵפֶר (vgl. ט) > מ, מ, ט, ס, ט
 Dtn 33 Zum Text von Dtn 33 → ZAH 10.1, 118.

Auf den 6 identifizierbaren Frag. von 4QDeutⁱ (2 Frag. sind nicht mehr identifizierbar) finden sich Reste von Dtn 20,9–13; 21,23–22,9; 23,6–8.12–16.23–24.1. „The palaeographical study of this manuscript places it in the late Hasmonaean period, c.100–50 BCE“ (71). Von Dtn 22,5 abgesehen (שמלת ≠ 4QpaleoDeut^r, מ, מ, שמלת) geht der Text mit מ.

Von 4QDeut^{k1} sind 5 Frag. erhalten, die Reste von Dtn 5,28–32; 11,6–13; 32,17–18.22–23.25–27 bieten. Es handelt sich um Exzerpte von Dtn 5; 11 und 32. „The manuscript is inscribed in an Early Herodian formal hand (c.30–1 BCE) with strong semiformal influence . . . The orthography of 4QDeut^{k1} is generally fuller than that of ממ“ (94).

Abweichende Lesarten:

- Dtn 11,8 וְהָמַשׁ פְּטִים הַדּוֹקֵי (vgl. 4QDeut^l) > מ, מ, ט, ט, ס, ט
 Dtn 11,8 וְרַב־יָחִים (vgl. ט) > מ, מ, ט, ס, ט
 Dtn 11,8 אֵה הִירָדֵן (vgl. ט) > מ, מ, ט, ס, ט
 Dtn 11,10 אַחְמָה בָּאִים (vgl. מ, ט, ט^N, ט) ≠ מ, ט^{Bn}, ט^{OJ}

Von 4QDeut^{k2} sind 13 Frag. erhalten, auf denen Reste von Dtn 19,8–16; 20,6–19; 21,16?; 23,22–24,3; 25,19–26,5.18–27,1? identifiziert werden können. „The manuscript is inscribed in an Early Herodian formal hand (c.30–1 BCE) with strong semiformal influence seen in several instances . . . The orthography . . . is generally more full than that of ממ“ (99). Das Tetragramm wird in paläohebräischer Schrift wiedergegeben.

Abweichende Lesarten:

- Dtn 19,9 מִצְרֵי כִמָּה (vgl. ט^{NJ}) ≠ מ, מ, ט, ט^O, ס, ט, ט (מִצְרֵי)
 Dtn 20,8 הַשּׁוֹפְטִים ≠ מ, מ, ט, ט, ט (הַשְׁטָרִים); ט (סְרִיבָא)

Von 4QDeut^{k3} ist ein Frag. erhalten, auf dem sich Reste von Dtn 30,16–18 finden. „The fragment is inscribed in a classic formal hand dating from the late Herodian Period, c.50 CE“ (107).

„4QDeut^l is written in a semicursive hand, which is best compared with 4QMMT^d . . . , a late Hasmonaean semicursive dated by Cross . . . to c.50 BCE“ (109). „The orthography is similar to that of ממ“ (110). Auf den 11 erhaltenen Frag. der Handschrift finden sich Reste von Dtn 10,12.14–15; 28,67–68; 29,2–5; 31,12; 33,1–2; 34,4–6.8?. Soweit erhalten, geht der Text meist mit מ (s. aber Dtn 34,6: וַיִּקְבְּרוּ [vgl. מ^{mss} ט, ט^{NF}] ≠ MasDeut, מ, מ, ט^O, ס, ט [וַיִּקְבְּרוּ]).

4QDeut^q bietet Reste von Dtn 32,9–10?.37–43 und wurde, mit Ausnahme von Frag. 1 (Dtn 32,9–10?), schon 1954 veröffentlicht (P.W. Skehan, A Fragment of the „Song of Moses“ [Deut. 32] from Qumran, BASOR 136, 1954, 12–15). Von Frag. 1 sind nur zwei Worte erhalten: Zeile 1 נָחַר לְהוֹרֵ; Zeile 2 יִשְׁמַח.

III B: Masada

G. FOERSTER, Masada V: The Yigael Yadin Excavations 1963–1965 Final Reports. Art and Architecture, Jerusalem 1995.

— Auf ca. 70 Säulentrümmern aus Masada befinden sich Markierungen der Steinmetze. Sie setzen sich üblicherweise aus einem hebr. Buchstaben (Quadratschrift) und vertikalen sowie diagonalen Zahlstrichen zusammen. Mit Ausnahme von ך (Möglichkeit der Verwechslung mit den Zahlstrichen) sind alle Buchstaben des Alphabets belegt. ך ist aus dem gleichen Grund in paläohebräischer Schrift ausgeführt. Auf S. 81f. wird eine Übersicht der vorhandenen Markierungen geboten, die auf den S. 83–97 auch photographisch dokumentiert sind (Abb. 104–169).

SH. TALMON, Fragments of a Joshua Apocryphon – Masada 1039–211 (final photo 5254) (JJS 47, 1996, 128–139).

— Bei dem Aufsatz handelt es sich um eine überarbeitete und erweiterte Fassung der bereits 1990 erschienenen Arbeit: „A Joshua Apocryphon from Masada“ (M. Goshen-Gottstein et al. [ed.],

Studies on Hebrew and Other Semitic Languages, Festschr. Ch. Rabin, Jerusalem 1990, 147–157; zu Text und Übersetzung → ZAH 7.2, 280). „On the basis of the Early Herodian hand, the item can be dated to the end of the last century BCE, or the beginning of the first century CE“ (129). Insbesondere die Wendung עֲבַר הַיַּרְדֵּן (B 1) und die Ähnlichkeit von A 7 mit Jos 21,45 und 23,14 (132f.) lassen Talmon zu folgendem Ergebnis kommen: „the Masada fragment 1039–211 is indeed a remainder of an apocryphon woven on the Book of Joshua. More precisely, it reflects vestiges of the report of the last episodes in Joshua’s life: the summary of the conquest (Josh 21:43–45), and Joshua’s final address to the people (Josh. 23) at the meeting in Shechem (Josh.), in which he surveys major events in the history of Israel“ (136). Die Verwandtschaft des hier veröffentlichten Josua–Apokryphons mit jenem aus Qumran (4Q378, 4Q379; → ZAH 9.2, 229) läßt den Verf. vermuten, daß Mas 1039–211 einen essenischen Text bezeugt, der von einem während des ersten jüdischen Kriegs auf die Masada geflohenen *jahad*–Mitglied dorthin gebracht wurde (137–139).

V Hilfsmittel

J. MAIER, Die Qumran–Essener: Die Texte vom Toten Meer, Bd. 3, München/Basel 1996.

— Der vorliegende Band bietet neben einer Einführung (1–160) und einer Bibliographie in Auswahl (378–477) mehrere Register zu den in den Bänden 1–2 erfaßten und übersetzten Texten vom Toten Meer. Das Stellenregister (161–182) berücksichtigt die kanonischen Bücher der hebräischen Bibel, die Apokryphen, das Buch der Giganten, 1Hen, Jub, TestXII, das Buch Noah und das Buch Hago. Neben den Handschriften dieser Texte werden auch diejenigen Belege aufgelistet, die aus den genannten Werken zitieren. Das Wort– und Begriffsregister (183–370) erfaßt Eigennamen und wichtige Begriffe in Auswahl. Ein Zahlenregister listet auf, welche Zahlen wo in den in Bd. 1–2 übersetzten Texten benutzt werden.

Anschrift der Autoren:

PD Dr. B. Ego, Institutum Judaicum der Eberhard–Karls–Universität, Liebermeisterstraße 12–14, D–72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

J. Kamlah, Biblisch–Archäologisches Institut der Eberhard–Karls–Universität, Liebermeisterstraße 12–14, D–72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

Dr. A. Lange, Institut für Antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte der Eberhard–Karls–Universität, Liebermeisterstraße 12–14, D–72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

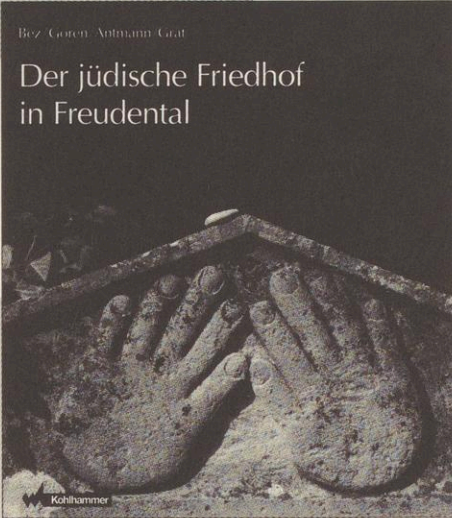
Dr. D. Römheld, Hochstraße 6, D–46509 Xanten, Bundesrepublik Deutschland

VERLAG FÜR GEISTES-, SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Versunkene Welt - Jüdischem Leben auf der Spur

Bez / Goren / Antmann / Gräf

Der jüdische Friedhof
in Freudental



Ludwig Bez/Haim Goren/
Situtunga Michal Antmann/Ulrich Gräf
**Der jüdische Friedhof
in Freudental**

Mit Zeichnungen von Dan Rubinstein
1996. Ca. 310 Seiten mit ca. 460 Abbil-
dungen. Fester Einband/Fadenheftung
DM 98,-/öS 715,-/sFr 98,-
ISBN 3-17-014161-9

Jüdische Friedhöfe und einzeln erhaltene Grabdenkmale sind neben einigen ehemaligen Synagogen die ältesten allgemein sichtbaren und zugänglichen Zeugnisse jahrhundertelanger blühender jüdischer Kultur und Geschichte in Deutschland. Die Grabsteine des jüdischen Friedhofs im württembergischen Freudental nordwestlich von Ludwigsburg haben zwei Jahrhunderte und dazu jene zwölf Jahre überdauert. Heute droht Verwitterung die historisch wertvollen Inschriften unleserlich zu machen.

Im Rahmen der Erforschung der jüdischen Geschichte der Gemeinde Freudental wurden alle Grabsteine fotografiert, die Inschriftentexte abgeschrieben und aus dem Hebräischen ins Deutsche übersetzt. Die daraus entstandene Publikation zeigt die religionsrechtliche und historische Bedeutung des Friedhofs, erklärt Symbole in ihrem kunsthistorischen und religiösen Zusammenhang und gibt Auskunft über bedeutende Persönlichkeiten und das Leben der jüdischen Landgemeinde Freudental, die mehr als hundert Jahre religiöser und kultureller Mittelpunkt der Juden im schwäbischen Unterland war.

MEDIEN+WISSEN  Kohlhammer

W. Kohlhammer GmbH · 70549 Stuttgart · Tel. 0711/78 63 - 280

VERLAG FÜR GEISTES-, SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Rabbinische Texte

Sifre zu Numeri

Text, Übersetzung und Erklärung
Herausgegeben von Günter Mayer

Übersetzt und erklärt von Dagmar Börner-Klein

1997. 812 Seiten. Leinen.

DM 440,-/öS 3212,-/sFr 431,-

ISBN 3-17-013634-8

Rabbinische Texte. Zweite Reihe.

Tannaitische Midraschim, Band III

Sifre Numeri ist ein umfangreicher hebräischer Kommentar zum vierten Buch Mose, dem Buch Numeri. Er gehört zu den ältesten rabbinischen Schriften (3./4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung). Anhand einer Analyse der in Sifre Numeri verwendeten Sprache und der hermeneutischen Regeln, mit denen der biblische Text kommentiert wurde, konnte die Entwicklungsgeschichte des Kommentars plausibel rekonstruiert werden. Es wurde eine strukturierte Übersetzung angefertigt, in der alle Stellen markiert sind, die auch in anderen rabbinischen Kontexten verwertet wurden.

Mit dieser Arbeit wird erstmals eine methodische Analyse der Redaktionsgeschichte eines halakhischen Midrasch vorgelegt. - Dieser Band tritt an die Stelle von: K. G. Kuhn, Der tannaitische Midrasch Sifre zu Numeri übersetzt und erklärt, Stuttgart 1959 (vergriffen).

MEDIEN+WISSEN  Kohlhammer

W. Kohlhammer GmbH · 70549 Stuttgart · Tel. 0711/78 63 - 280

Zeitschrift für Althebraistik

Verlag W. Kohlhammer

10. Band 1997 Heft 2

Gemeinsam mit
Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein,
Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński,
Udo Rütterswörden und Stanislav Segert
herausgegeben von Hans-Peter Müller

H.-P. Müller: Zur Semantik von **h^alîpā*
(Ijob 10,17; 14,14 u.ö.)

G. W. Nebe: Qumranica II: Zu unveröffent-
lichten Handschriften aus Höhle 4 von Qumran

B. Peckham: Tense and Mood
in Biblical Hebrew

R. Voigt: Die Wurzel *ššš* (**šθš*) im Hebräischen
sowie im Frühnord- und Altsüdarabischen

A. Wagner: Zum Textproblem von Ps 29,9.
Überlegungen zum Plural der Nomina collectiva

J. Tropper: Die *šibbolæt*-Falle (Richter 12,6)

I. Willi-Plein: Anmerkungen zu Wortform
und Semantik des Sabbat

Bibliographische Dokumentation:
Lexikalisches und grammatisches Material;
Dokumentation neuer Texte

1100 100000
01.07.97 + 7

R 1050 X
✓ 217

Gemeinsam mit Ernst Jenni, Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger, Edward Lipiński, Udo Rütterswörden und Stanislav Segert

herausgegeben von Hans-Peter Müller

10. Band 1997 Heft 2

Die ZAH erscheint jährlich in zwei Heften mit einem Gesamtumfang von 240 Seiten. Der Bezug des Jahrgangs 1998 kostet im Abonnement DM 290,- inklusive Versandkosten, das Einzelheft DM 155,- zuzüglich Versandkosten. In den Bezugspreisen sind 7 % MwSt. enthalten.

Verlag und Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH; Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11 / 78 63-0; Telefax 07 11 / 78 63-263. Anzeigen: W. Kohlhammer GmbH, Anzeigenverwaltung, 70549 Stuttgart, Telefon 07 11 / 78 63-0, Telefax: 07 11 / 78 63-393.

Zur Zeit ist unsere Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Urheber- und Verlagsrechte sind vorbehalten. Der Rechtsschutz gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlags.

Der Vertrag erlaubt allgemein die Fotokopie zu innerbetrieblichen Zwecken, wenn dafür eine Gebühr an die VG WORT, Abt. Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, entrichtet wird, von der die Zahlungsweise zu erfragen ist.

Autoren von Artikeln und Miszellen werden gebeten, ihre satzreifen Manuskripte bzw. Disketten mit zwei Ausdrucken an Prof. Dr. E. Jenni, Oberalpstraße 42, CH-4054 Basel, oder an Prof. Dr. H.-P. Müller, Alttestamentliches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Universitätsstraße 13-17, D-48143 Münster (Telefax 02 51 / 83 84 60), zu senden.

Die Sprachen der Beiträge sind deutsch, englisch und französisch.

Es wird gebeten, für Abkürzungen die in ZAH 1/1988, S. 2-19, abgedruckten Verzeichnisse zugrunde zu legen; die Abkürzungen der biblischen Bücher der „Bibel-Einheitsübersetzung“ gelten nur für Autoren deutschsprachiger Artikel. Soweit irgend möglich, sollen semitische u. ä. Zitate in Transkriptionen nach der in Heft 1/1988, S. 20 f., abgedruckten Umschrift-tabelle gegeben werden. Gewünschter Kursivsatz wird durch schwarze, Sperrsatz durch rote, Kapitälchensatz durch grüne Unterstreichung angezeigt. Jedem Artikel und jeder Miszelle ist eine kurze Zusammenfassung in der Sprache des Artikels, dazu die Anschrift des Verfassers (möglichst mit Fax- und e-mail-Adresse) beizugeben, die am Ende der betr. Arbeit im Druck erscheinen.

Verlag und Schriftleitung gehen davon aus, daß der Abdruck ihnen angebotener Beiträge die Rechte Dritter nicht verletzt.

Die Autoren von Artikeln und Miszellen erhalten ein Freistück des Heftes, an dem sie mitgearbeitet haben; sie erhalten ferner 25 Sonderdrucke ihres Beitrags kostenlos sowie weitere Sonderdrucke zum Selbstkostenpreis des Verlags.

Für die bibliographische Dokumentation zu lexikalischen und grammatischen Daten und die Dokumentation über jeweils neu entdeckte und publizierte Texte, auch aus Qumran, werden die Autoren einschlägiger Artikel und Bücher gebeten, ihre Arbeiten – gegebenenfalls leihweise – an Prof. Dr. H.-P. Müller (o. g. Adresse) zu senden.

Ein Rezensionsteil ist für die ZAH nicht vorgesehen.

Artikel

Zur Semantik von **h^alîpā* (Ijob 10,17; 14,14 u.ö.)

Hans-Peter Müller (Münster)

I.

Ijob 10,17b und 14,14b, die beiden Stellen, an denen das Lexem **h^alîpā* im Buche Ijob erscheint, machen dem philologisch aufmerksamen Leser Schwierigkeiten. Bei 10,17b liegt das Problem in der Syntax. Zu *h^alîpātî* 14,14b betont KBL³, daß das Lexem biblisch-hebräisch nur hier im Singular erscheine; dagegen kommt der Singular auch in 1QM 16,12 = 4QM^a 11 2,10, welche Stelle KBL³ zitiert, und mittelhebräisch in jBer II 5c¹ vor. Singularisch verwendete Isoglossen finden sich je einmal im Phönizischen², Reichsaramäischen³ und vielleicht Palmyrenischen⁴.

Von semantischem Belang ist, daß der Begriff offenbar an beiden Ijobbelegen mit metaphorisch gebrauchtem *šābā* verbunden wird: *šābā* „Heer(esdienst)“ erscheint danach als Bild für die „Fron“ des Lebens (10,17)⁵ bzw. des Todes (14,14), Fronen, von denen, wie wir sehen werden, in jeweils verschiedenem Sinne „Ablösungen“ erwartet werden. Im kriegerischen Zusammenhang, nun aber gegenständlich, nicht figurativ, wird *hljph* in 1QM 16,12 verwendet, wobei freilich der Terminus *šābā* fehlt. Hier ist, metonymisch zu der Bedeutung „Ablösung“, an die Truppen-„Reserve“ gedacht: *whk[w]hnjm jt[q^cw b]h[sws]rwt hmqr^o lš^t m^crkh^o hrt hljph lmlhmh w^cmdw bjn hm^crkwt* „and the priests shall blow the rallying trumpets in order to make the other line of reserves (besser: of the reserve) go out to fight and they shall take up position between the lines“⁶; vgl. den Plural in einem ebenfalls

¹ Vgl. DictTalm I, 469a.

² KAI 60,7; hier bedeutet *hlph* die gleichwertige „Gegengabe“ der Gemeinde für den ihr von einzelnen geleisteten Dienst; vgl. J. Hoftijzer – K. Jongeling, Dictionary of North-West Semitic Inscriptions I (HO I 21/1), 1995, 377 s.v. *hlph* I. – Ein weiterer Beleg kann in *mhlpt* RES 921,4 vorliegen, bezogen etwa auf eine Gegengabe der Göttin Astarte von Paphos für ein ihr geweihtes Heiligtum; anders Hoftijzer – Jongeling, aaO. II (HO I 21/2), 1955, 613 s.v. *mhlpt*.

³ AP 26,13 mit umstrittener Bedeutung; vgl. Hoftijzer – Jongeling, aaO. (Anm. 2), 374 s.v. *hljph* (Lit.). Ob früharam. *hlph* KAI 224,22 Substantiv mit der möglichen Bedeutung „Wechsel“ ist und also hierher gehört, muß offen bleiben; vgl. Hoftijzer – Jongeling, s.v. *hlph* I (Lit.).

⁴ Syr 14, 1933, 179:1; Hoftijzer – Jongeling, s.v. *hlph* II. Vgl. Anm. 24. – Zu fraglichem *hlp* in Samaria-Papyrus 7,14 vgl. Hoftijzer – Jongeling, s.v. *hlp* II.

⁵ Vgl. zum Gebrauch von *šābā* in dieser Bedeutung Ijob 7,1, ferner Jes 40,2; Dan 10,1.

⁶ Übersetzung F. García Martínez, The Dead Sea Scrolls Translated, 1994, 111.118. Sehr viel weniger Gewicht hat *hljph* dagegen in der Übersetzung M. Baillets zu 4QM^a 11 2,10: „...pour qu'une autre troupe parte à son tour au co[m]bat“; Qumrân Grotte 4 III (4Q482-4Q520) (DJD VII), 1982, 32. E. Lohse (Die Texte aus Qumran, 1964, 219) übersetzte mit „als Ablösung“.

militärischen Zusammenhang *ḥljpwṯ lmlḥmh* „to the battle in turns“ 4QM^a 1-3 12⁷. Die Bedeutung „(fortlaufende) Ablösungen“, d.h. „Arbeitsschichten“, hat *ḥ^alîpôt* im Zusammenhang mit *mas* „Dienstverpflichtung“ auch in 1Kön 5,28; in ähnlichem Sinne ist zu vermutlichem *tmjd ‘ḥljpwṯ’* „ständig, abwechselnd“, d.h. einer nach dem anderen, in 1QS 6,7cj.⁸ an ein ununterbrochenes Torastudium gedacht. Die Bedeutungen von *ḥ^alîpôt* 1Kön 5,28 und von *ḥljpwṯ* 1QM^a 1-3 12; 1QS 6,7cj. stehen dabei der Bedeutung des hebräischen Verbes *HLP* I Qal „ablösen, aufeinander folgen“ Jes 21,1 nahe, wozu moabitisch *HLP* „nachfolgen“ KAI 181,6 sowie die aramäische Isoglosse gleicher Bedeutung KAI 224,22; Aḥiqar 18 zu stellen sind; allbekannt ist arabisches *ḥalafa* „nachfolgen, (jemand oder etwas) ersetzen“.

Im Pi^cel bedeutet hebräisches *HLP* I „(Kleider) wechseln; ändern“, im Hiph^cil „nachfolgen lassen, (jemand) ersetzen; ändern“. – Ein lexikalisches Problem zu *ḥ^alîpā*, das sich aus dem breiten Bedeutungsspektrum von *HLP* I ergibt, ist das Verhältnis von *ḥ^alîpā* „Ablösung“ zu anderen, davon zum Teil weit entfernten metonymischen Bedeutungen; für *ḥ^alîpôt* „Gewänder“ Gen 45,22; Ri 14,12f.19; 2Kön 5,5.22f. wurde noch in GesB ein eigenes Lemma angesetzt.

II.

1. In Ijob 10,17b findet sich der Beleg von *ḥalîpôt* im Zusammenhang anklagender Fragen Ijobs an Gott, die der Verse 13-19 ausmachen. Wir lassen den strittigen V. 17b einstweilen unübersetzt.

- 13 Dies hast du in deinem Sinn verborgen –
ich weiß, daß du so etwas vorhast⁹.
- 14 Wenn ich mich verfehlt hätte, würdest du mich bewachen;
von meiner Schuld würdest du mich nicht freisprechen.
- 15 Wenn ich gefrevelt hätte, wehe mir!
wenn ich aber unschuldig wäre, könnte ich doch mein Haupt nicht erheben,
gesättigt von Schmach und getränkt mit Elend¹⁰.
- 16 Höbe es sich empor, wie ein Löwe würdest du mich jagen,
würdest dich wieder mächtig an mir erweisen.
- 17 Du würdest (ständig) neu deine Zeugen gegen mich aufbieten,
würdest deinen Grimm gegen mich mehren –
ḥ^alîpôt w^esābā^c immî.
- 18 Warum ließest du mich aus dem Mutterleib hervorgehen?
(Andernfalls) wäre ich umgekommen, und kein Auge hätte mich gesehen.

⁷ Übersetzung García Martínez, aaO. (Anm. 6), 116; Baillet, aaO. (Anm. 6).

⁸ Konjektur nach Lohse, aaO. (Anm. 6), 22.

⁹ *ʿellā* in V. 13a und *zō^ct* 13b beziehen sich auf ein zukünftiges Tun Gottes, wie V. 14-17 es befürchtend vorhersehen; daher der in Form der Anklage Gottes artikulierte Todeswunsch von 18f., der im Fall Ijobs die Menschenschöpfung, von der auch 8-12 spricht, rückgängig machen soll.

¹⁰ Statt *ūr^eʿē^c onjî* „und sieh mein Elend“ ist parallel zu *s^eba^c qālôn* „gesättigt mit Schmach“ *ūr^ewē^c ʿōnî* zu lesen; der Konjunkturvorschlag in BHS ist unvollständig.

19 Wie wenn ich nicht gewesen, wäre ich,
vom Mutterleib her zu Grabe getragen.

2. Syntaktisch liegt in V. 17b eine Asyndese vor, die der Erregung in der Rede Ijobs entsprechen soll; asyndetisch ist dabei sowohl das Verhältnis von *h^alipôt w^esābā*, als auch, obgleich in geringerem Maße, das von V. 17b zu 17aβ oder 17a.

a. Faßte man *h^alipôt w^esābā* als ein weiteres Objekt zu *w^etārāb* 17aβ oder zu *w^etārāb* und *h^ahaddēš* 17a, so ergäbe sich eine Parallelität von *h^alipôt w^esābā* in 17b mit *ka^aaskā immādī* „dein Grimm gegen mich“ 17aβ oder sowohl damit wie mit *‘ēdākā nāgdī* „deine Zeugen gegen mich“ 17a. *h^alipôt* stände dann anstelle eines Attributs zu *w^esābā* in der gegenständlichen Bedeutung „Heer“ als Objekt, und es ergäbe sich eine Übersetzung, wie sie F. Horst¹¹ vorgeschlagen hat:

„Neu brächtest wider mich du deine Zeugen,
daß deinen Unmut gegen mich du mehrtest,
ein ständig sich bei mir ablösend Heer.“

Als Objekt haben *sābā* auch LXX, die altlateinische Übersetzung des Hieronymus und Pšitta aufgefaßt und darum *h^alipôt* in ein Verb umgesetzt, nämlich ἐπιγγαγες, importasti bzw. *mhlp*¹²; der in BHK⁷ vorgeschlagene Rückschluß von LXX auf *w^etah^alōp* in der hebräischen Vorlage erübrigt sich aber, da es sich offensichtlich um einen paraphrastischen Wiedergabeversuch handelt, der nicht mehr als geraten ist. V hat das zweite Wort von V. 17b verbal wiedergegeben, also vielleicht wie K^{or} *jsb^o* gelesen.

b. Möglich ist aber auch das Verständnis von 17b nach Analogie eines selbständigen Satzes, wie ihn in ihrer Weise auch LXX, Hieronymus altlat., Pšitta, V und Targ voraussetzen. *h^alipôt* steht dann am ehesten anstelle eines Prädikats. Mit emphatisierendem *w^e-* ist danach das Subjekt *sābā* angeschlossen: das seltene emphatisierende *w^e-* u.ä. erscheint vor allem, wenn – insbesondere im Nominalsatz – das Subjekt nicht am Satzanfang steht¹³; es ersetzt dann gleichsam den in einem Prosatext zu erwartenden Artikel. So ergibt sich die im Kontext, insbesondere zu 17a, passende Übersetzung: „Ablösungen (wären) der Frondienst bei mir“, wobei der Plural eine Dauertätigkeit, eine Handlungsweise¹⁴ zu bezeichnen scheint. Gemeint

¹¹ Hiob (BK XVI), 1968, 139. Die dabei zugrunde gelegte Auffassung von *h^alipôt w^esābā* als Hen-dia-dyoin geht auf E. Dhorme zurück; vgl. S. Tengström, Art. חָלָפַן *ḥalāp*, ThWAT II, 1977, 999-1002, hier 1000: „ablösende Truppen“.

¹² Vgl. P.J. Erbes, Die Job-Übersetzungen des hl. Hieronymus, Diss. Freiburg 1950, 42; Hieronymus folgt hier der hexaplarischen LXX (vgl. Anm. 15). – Das stark haggadische (späte) Targum hat zwei Verben, von denen das erste von HLP abgeleitet ist: *mthlpn ... mjthjiljn*.

¹³ Zum emphatisierenden *w^e-* beim Subjekt vgl. Vf., Nicht-junktiver Gebrauch von *w-* im Althebräischen, ZAH 7, 1994, 141-174, hier 151-153: die dort genannten Beispiele für Nominalsätze, bei denen das Subjekt nicht am Satzanfang steht, sind 2Sam 15,34ayδ; Ijob 4,6b; Pred 5,6a; beachtenswert sind aber auch Verbalsätze mit dem durch *w^e-* o.ä. hervorgehobenen Subjekt am Satzende wie Jes 15,2ac; Dan 11,6bα und IQS 9,7. – Aufgrund der Bipartition des Satzes in Thema und Rhema werden von T. Zewi (The Nominal Sentence in Biblical Hebrew, in: G. Goldenberg – Sh. Raz [edd.], Semitic and Cushitic Studies, 1994, 145-167) im Blick auf die Stellung beider u.ä. mehrere Typen des Nominalsatzes unterschieden; vgl. ZAH 10/1, 1997, 113f.

¹⁴ Vgl. L. Gulkowitsch, Die Bildung von Abstraktbegriffen in der hebräischen Sprachgeschichte, 1931, 50.114/5.

ist: „mein Frondienst erführe“ stetig sich erneuernde „Ablösungen“, da immer wieder neues Leiden nachfolgt; im Leben des Leidenden hört die „Fron“ nie auf. Für die Bedeutung „(fortlaufende) Ablösungen“ kann man auf 1Kön 5,28; 1QS 6,7cj. und 4QM^a 1-3 12 („in turns“) verweisen. Für diese Interpretation spricht ferner, daß auch in Ijob 14,14 u.ö. *šābā*⁷ metaphorisch für „Fron“ gebraucht wird. – Der archaisch wirkende Nominalstil des Satzes, der nach den vorangehenden Verbalsätzen besonders auffällt, drückt – als Überleitung zur Anklage Gottes V. 18f. – Emotionsgeladenheit aus; dabei spielt sicher auch eine Rolle, daß die poetische Sprache des Textes Archaismen zuläßt, ja bevorzugt.

So ergibt sich als sinngemäße Übersetzung, die sich gut in den Handlungszusammenhang fügt:

Du würdest (ständig) neu deine Zeugen gegen mich aufbieten,
würdest deinen Grimm gegen mich mehren;
meine Fron würde sich (stetig) erneuern.

Alle drei Zeilen betonen die Unaufhörlichkeit göttlicher Willkür.

Konjekturen erübrigen sich bei beiden hier vorgetragenen Interpretationen von V. 17b.

Als Genitiv-Attribut hat das zweite Wort von 17b, allerdings ohne *w^e-*, zwar nicht LXX¹⁵, wohl aber Aquila mit *στρατιῶς* bzw. *στρατείας* aufgefaßt, was aber auf die gleiche Bedeutung hinausläuft: „Ablösung des Frondienstes (wären) bei mir“.

3. V. 17b mit A. de Wilde¹⁶ als Glosse zu streichen, empfiehlt sich nicht. Mit seiner Überlänge soll 17 die Gott vorgeworfenen Befürchtungen von 13-17 zu einem wirkungsvollen Abschluß bringen, ehe 18f. zur formellen Anklage Gottes übergeht. Verse aus drei Halbzeilen sind auch sonst im Buch Ijob anzutreffen. In unserem Abschnitt besteht der mit einer solennen Selbstverfluchung einsetzende V. 15 aus drei Teilversen. Vor allem führt die Ausscheidung von 17b nicht zu dessen besserer Interpretation: welche Bedeutung und Funktion sollte der Satz als Glosse haben, zumal eine Glosse an 17a o.ä. keine Anknüpfung fände?

III.

1. Der Beleg von **halīpā* in 14,14b erscheint innerhalb des Wunsches V. 13f., dem in 15-17 ein zaghaftes (konditionales) Bekenntnis der Zuversicht folgt. Die Übersetzung von 13-17 lautet:

13 Ach würdest du mich doch in der Unterwelt verbergen,
mich verstecken, bis dein Zorn sich gewendet hat,
mir ein Ziel setzen und (dann) an mich denken!

¹⁵ Vgl. BHK⁷, wo z.St. der Vorschlag, *šēbā⁷ākā* zu lesen, durch den Hinweis auf LXX begründet wird. *ἐπήγαγες δὲ ἐπ' ἐμὲ περπατήρια* in LXX legitimiert einen solchen Hinweis aber mit seiner verbalen Übersetzung des zweiten Wortes von V. 17b nicht; auch das Suffix *-kā* ist durch LXX nicht gedeckt. Vgl. zu LXX und Aquila J. Ziegler, Job (Göttinger Septuaginta XI 4), 1982, 257. – Dicht bei LXX ist übrigens die von J. Ziegler (Randnoten aus der Vetus Latina des Buches Job in spanischen Vulgatabibeln, 1980, 15) aufgewiesene Glosse: *et suscitasti super me pirateria*; die Randnoten folgen wie Hieronymus der hexaplarischen LXX (vgl. Anm. 12).

¹⁶ Das Buch Hiob, eingeleitet, übersetzt und erläutert (OTS 22), 1981, 153.

- 14 Wenn der Mann stirbt, wird er (wohl wieder) lebendig?¹⁷
Alle Tage meines Frondienstes würde ich warten –
ad-bô^o h^alîpātî.
- 15 Du würdest (mich) rufen, und ich würde dir antworten;
nach dem Werk deiner Hände würdest du dich sehnen.
- 16 Ja, dann würdest du meine Schritte zählen,
würdest nicht auf meine Verfehlung achten.
- 17 Versiegelt im Beutel wäre mein Verbrechen;
du würdest hinwegwischen über meine Schuld.

2. Die Bedeutung von **h^alîpā* ergibt sich hier aus der mit V. 14b parallelen Wendung 13b, wo *tāšît lî hōq* „du würdest mir ein Ziel setzen“ nach 13a die Grenze eines Ausharrens in der Unterwelt im Auge hat: da sie durch *ad-bô^o h^alîpātî* sachlich wieder aufgenommen wird, ist *h^alîpātî* faktisch zu dem positivwertig gebrauchten Begriff *hōq* „Ziel“ parallel; der ganze Abschnitt 13-17 artikuliert eine vorsichtig aufs Postmortale gerichtete Hoffnung. Es ist wohl auch kein Zufall, daß das *Hiph^ol* der Verbalwurzel *HLP* I schon in 7 im Blick auf das „Wiederausschlagen“ eines gefällten Baumes¹⁸ gebraucht wird; dasselbe wird 29,20 vom Bogen gesagt. **h^alîpā* ist danach so etwas wie Befreiung aus der Unterwelt. Mit der andeutenden Adverbialwendung *ad-bô^o h^alîpātî* kann 14,14b sich darum begnügen, weil V. 13.14a bereits klar gemacht hat, was gemeint ist: das sehnstüchtig erwartete Ende eines „Heeres-“ oder besser: „Frondienstes“ (14aß) in der Unterwelt, ein Ende, das in 14b als eine „Ablösung“ von schwerer Arbeit und Not vorgestellt wird. Inwiefern dabei andere dem Redenden im Leiden „nachfolgen“ – wieder in Entsprechung zur Verbbedeutung *HLP* I *Qal* „ablösen, aufeinander folgen“ Jes 21,1 – kann die Metapher offenlassen; sie lebt von der nur ungefähren Bestimmung. *kol-jmê šebā^o tî* „alle Tage meines Frondienstes“ Ijob 14,14a und *h^alîpātî* V. 14b nehmen zugleich die wahrscheinlichen Bedeutungen von *h^alîpot w^osābā^o* „*immî* „mein Frondienst erführe (stetige) Ablösungen“ von 10,17 wieder auf, ohne daß an eine Abhängigkeit des auffällig formulierten Satzes 10,17b von 14,14 zu denken

¹⁷ Wenn man V. 14aα als Zweifelsfrage an die im Kontext artikuliert Hoffnung auffaßt, muß man die Wendung für eine Glosse halten; so etwa Horst, aaO. (Anm. 11), 179.211. V. 14aα kann aber auch Ausdruck der Zaghaftheit der Hoffnung sein, die wie im Kontext nicht zur Gewißheit wird.

¹⁸ Positivwertig im Sinne von „sprießen“ ist auch *hālāp* Ps 90,6a gebraucht; vgl. B. Duhm, Die Psalmen (KHC 14), 1899, 225, und GesB, denen H.J. Kraus, C. Westermann u.a. folgen. Anders n.a. KBL³ s.v. *qal* 3b, wo an „vergehen“ gedacht ist. Vielleicht liegt Lexemmehrdeutigkeit vor; vgl. D. Goßberg, Multiple Meaning: Part of a Compound Literary Device in the Hebrew Bible, East Asian Journal of Theology 4, 1986, 77-86, hier 81. M.E. kommt freilich eher die positivwertige Bedeutung als Fortsetzung von *babbōqār jāšîš* „am Morgen blüht es“ in V. 6aα in Frage; vom Verwelken ist erst in 6b die Rede. Entsprechend bedeutet 5b: „Am Morgen (sind sie) wie das Gras, das sprießt“. So rahmen die beiden pessimistischen Halbverse 5a und 6b die Positivaussagen von 5b und 6a:

„Du raffst sie hinweg; ein Schlaf sind sie.
Am Morgen (sind sie) wie das Gras, das sprießt.
Am Morgen blüht es und sprießt;
Am Abend verwelkt es und ist verdorrt.“

Zu *zrm* „hinwegraffen“ im Blick auf den vorzeitigen Tod vgl. KAI 14,12f. (phön.).

wäre. Vielmehr vermag 14,14 die von uns vorgeschlagene Deutung von 10,17 zu stützen.

Wir übersetzen 14,14b mit den meisten durch:

bis meine Ablösung käme¹⁹,

wobei der Singular an eine Einzelhandlung denken läßt. Anders auch als in 10,17 wird **h^alipā* hier positiv, hoffnungsbezogen gebraucht: daran, daß im Leben des Leidenden eine Fron die andere ablöst, soll man nicht denken; vielmehr ist eine „Ablösung“ aus ängstlichem Verharren in der Unterwelt gemeint. Mit einheitlichem Begriffsgebrauch darf man für die Ijobdichtung ebensowenig wie für Kohelet²⁰ rechnen.

Auf andere Weise wird der Singular *hljph* in jBer II 5c mit dem Tode verbunden: hier ist an Nachfolgeschaft aufgrund des Ablebens eines Rabbi gedacht; immerhin zeigt die Stelle, daß man das Lexem auch noch viel später in lethalem Zusammenhang gebrauchen konnte.

Danach schildert Ijob 14,15-17, was der Leidende jenseits seiner „Ablösung“ aus der Unterwelt erwartet: die Begegnung mit Gott, der ihn einerseits gegenüber den Mutmaßungen seiner Freunde rechtfertigt V. 16a²¹, andererseits ihm aber auch seine Schuld vergeben muß 16b.17. Daß beides unausgeglichen nebeneinander zu stehen scheint, 16b.17 dabei aber zumindest dem Unschuldspathos von 13,14-19 u.ö. entgegensteht, erklärt sich aus einer Widerspruchstoleranz, die den Ijobdialog auch sonst kennzeichnet: die einzelnen Sätze sind zuerst nach ihren Funktionen abzuheören, da sie auf Gott einwirken wollen, dann erst nach ihren Inhalten; die gleiche Funktion wird oft durch verschiedene, ja konträre Inhalte verwirklicht. Was der Text so an Logik verliert, kann er an Stimmungsgehalt nur gewinnen; gedankliche Präzision, wie sie der moderne Westeuropäer von einem Essay o.ä. erwarten mag, schwächt die ästhetische Wirkung eines Kunstwerks oftmals gerade ab.

Diese sowohl lexikalisch, als auch kontextuell begründete Deutung von **h^alipā* schließt den Gedanken an eine konkret-gegenständliche Rettung aus der Not-situation noch vor dem Tode im Sinne von „relief“ o.ä. aus²²: der Wunsch 14,13f. und das Bekenntnis der Zuversicht V. 15-17 lassen die Hoffnung Ijobs erstmals im Gang der Dichtung die Todesgrenze überschreiten: 13,14-19 hatte noch die Erwartung einer Rechtfertigung Ijobs zu dessen Lebzeiten im Auge; 16,19-22; 17,3 und 19,23-27 dagegen sind ganz postmortal ausgerichtet.

¹⁹ Die Paraphrase von LXX rät nicht ganz falsch: ὑπομενῶ ἕως ἂν πάλιν γένομαι; vgl. Hieronymus altlat.: *sustinabo usque tunc denuo fiam* (Erbes, aaO. [Anm. 12], 51), Aquila kommt mit ἕως ἂν ἔλθῃ τὸ ἀλλαγμᾶ μου dem Original am nächsten.

²⁰ Vgl. etwa die Bemerkungen zu *hokmā* bei Vf., Theonome Skepsis und Lebensfreude, BZ 1986, 1-19, bes. in bezug auf 1,16-18; 2,11.14b.18-23; zu *helāq* daselbst 8³⁵.

²¹ Daß die Wendung *SPR s^cādī* „meine Schritte zählen“ wie schon die Verse 7-10 an die von Gott hintertriebene Rechtfertigung Ijobs denken läßt, zeigt die ähnliche Wendung am Ende des abschließenden Reinigungseides 31,37a, wo eine Bitte um Vergebung nach einer langen, pathetischen Unschuldsbeteuerung doch sehr auffällig wäre.

²² Gegen BDB s.v. *h^alipā* 3 Ijob 14,14. – D.J.A. Clines (Job 1-20 [WBC 17], 1989, 215.222) übersetzt 10,17b entsprechend und phantasievoll: „release – then hard struggle – is my lot“, verzichtet also immerhin auf eine Konjekture; zu 14,14 hat er ebenfalls „relief“.

3. Ebenso wenig ist **h^alîpā* in Ijob 14,14 als Bezeichnung einer Person zu verstehen, wie es H. Groß mit seiner Übersetzung „einer, der mich ablöst“ im Auge hat²³. Die archaische Verwendung des Femininums für eine Funktions- oder Berufsbezeichnung, wie sie in palmyrenisch *hlph* „Leutnant(?)“²⁴, in sabäisch *hlfi* „Vizekönig“²⁵ und vor allem in arabisch *ḥalīfat^m* „Stellvertreter, Chalif“ vorliegt und auch sonst im Arabischen relativ häufig ist²⁶, hat im Hebräischen nur wenige Entsprechungen²⁷. Mit einer postmortalen *h^alîpā* ist also die Vorstellung von einem „Zeugen“ (*ʿed, šāhēd* 16,19) oder „Anwalt(?)“ (*gōʿel* 19,25), der nach Ijobs Tode als Person für diesen auftritt, nicht in Verbindung zu bringen.

4. **h^alîpā* ist eine *qatīla*-Bildung, die Dehnstufe von *qatīl* mit einer Femininendung zur Markierung des nomen unitatis eines Abstraktbegriffs²⁸; so bezeichnet **h^alîpā* / *hlph* Ijob 14,14; 1QM 16,12; jBer II 5c Einzelhandlungen – im Gegensatz zu den Plural-Belegen, wo, wie gesagt, an eine Dauertätigkeit, eine Handlungsweise gedacht ist; auch bei Abstraktbegriffen ist zwischen nomen unitatis und collectivum zu unterscheiden²⁹.

Eine Art Dauertätigkeit wird auch in der Feindbeschimpfung *ʿāšār ʿen ḥ^alîpôt lāmō* Ps 55,20ay bezeichnet: es handelt sich um den „Wechsel“ von Haltungen, um die Möglichkeit der „Sinnesänderung“³⁰ als einer Handlungsweise, die bei den „Be-

²³ Ijob (NEB), 1986, 56.

²⁴ Vgl. Syr 14, 179:1 (Anm. 4), wo allerdings, da zwei Personennamen vorangehen, nach *w-* auch an einen weiteren Personennamen gedacht werden kann; dazu D.R. Hillers – E. Cussini, *Palmyrene Aramaic Texts*, Baltimore – London 1996, 365, zu entsprechenden Personennamen 434c. W. von Soden (AHw 313; Or N.S. 35, 1966, 9) hat zu akk. *ḥalpu* III „Ersatzmann“ mit Hinweis auf palmyr. *hlpt* an ein aram. Lehnwort gedacht; bedeutungsnahe aram. Isoglossen sind ferner (reichs-) aram. *HLP* I „to succeed“ und *hlp* IV „instead of“ u.ä. (Hoftijzer – Jongeling, aaO. [Anm. 2], 376f.). Die Personenbezeichnung *hlpt^o* bzw. *ḥlpt^o* findet A. Lemaire jetzt in Nr. 13 und 15 seiner Sammlung: *Nouvelles inscriptions araméennes d'Idumée au Musée d'Israël* (Transeuphratène, Suppl. 3), Paris 1996.

²⁵ Ges¹⁸ s.v. *hlp*.

²⁶ Vgl. W. Fischer, *Grammatik des klassischen Arabisch*, 1972, § 73a.

²⁷ Etwa in *qōhālāt* „Versammler“, *sōpārāt* „Schreiber“, *pōkārāt ḥaššēbājim* „Gazellenjäger“ oder in dem Personennamen *b^ekōrat* „Erstling“ 1Sam 9,1; zu *-at-* in der männlichen Personennamengebung als Archaismus vgl. S.C. Layton, *Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible* (HSM 47), 1990, 199-231 (ZAH 8, 1995, 308). Bei allen diesen ‚Feminina‘ handelt es sich um Fossile eines alten nomen unitatis, das die exemplarische Repräsentation einer Eigenschaft ausdrückt, die in dem Träger der betr. Bezeichnung in einzigartiger Weise realisiert wird.

²⁸ Vgl. BL §61ra; Gulkowitsch, aaO. (Anm. 14), 114f., wo jeweils unter den Beispielen auch *h^alîpā* erscheint.

²⁹ Vgl. D. Michel, *Grundlegung der hebräischen Syntax* 1, 1977, 65, mit Hinweis auf Gulkowitsch. Die Bildung auf *-ōt-* ist hier also nicht der Plural eines nomen unitatis, als ginge es um mehrere „Ablösungen“; eher handelt es sich um einen ‚Gruppenplural‘.

³⁰ Dagegen empfiehlt sich die von KBL³ s.v. *h^alîpā* 2 für Ps 55,20 vorgeschlagene Bedeutung „Abmachung“, für die man nicht auf das Phön. verweisen kann, ebensowenig wie „Austausch (von Gefangenen)“ (H. Schmidt, H.-J. Kraus), wofür man sich immerhin auf äg.-aram. *Haph ʿel* „tauschen / in Tausch geben“ (KBL³, S. 1709a) beziehen könnte, oder gar „Schwüre“ (H. Gunkel mit Hinweis auf das Arab., wo „schwören“ aber *ḥalafa* heißt, das weder zu hebr. *HLP* II „durch-

wohnen' des Ostens“, die „Gott nicht fürchten“ (V. 20a), nicht zu erwarten sei; allerdings ist der Kontext unsicher. Ein solcher Begriff entspricht den Pi^c-el- und Hiph^c-il-Bedeutungen von *HLP* I.

„Wechsel“ bedeutet der konkreter gebrauchte Plural *h^alîpôt* häufig in bezug auf Kleider, nämlich *s^emâlôt* Gen 45,22 bzw. *b^egādîm* Ri 14,12f.; 16,13.19; 2Kön 5,5.22 – entsprechend dem Gebrauch von *HLP* I Pi^c-el. In Ri 14,19 ist daraus elliptisch die Bedeutung „(Fest-)Kleider“ geworden, wobei an echten Plural zu denken ist. Ein Gegenstandsbegriff ist auch **mah^alâpôt* „Haarsträhnen, -flechten, Locken“ Ri 16,13.19.

Zu *hîlpwt* als Objekt von *mîwh* „der kundtut“ Sir 42,19 ist wegen der Opposition zu (*w*)*nhjwt* „(und) Werdendes“ mit den Versionen³¹ die Bedeutung „Vergangenes“ anzunehmen: „der Vergangenes (und) Werdendes kundtut, die Tiefe des Verborgenen offenbart“³². Anscheinend ist wieder entsprechend *HLP* I Qal Jes 21,1 daran gedacht, daß das Vergangene der Gegenwart und dem, der in ihr lebt, „nachfolgt“; auch wir sagen von der Vergangenheit, daß wir sie *hinter* uns haben. Ebenso ist die Vorstellung in der Wendung *b^enê h^alôp* Spr 31,8, einer Kategorie der *personae miserae*, die parallel zu *illēm*, dem „Stummen“ genannt wird: die *b^enê h^alôp* sind danach wohl am ehesten „die Kinder des Vergehens / Dahinschwindens“³³, die dem Vergangenen anheimfallen, also etwa Totkranke, zu denen auch die in dem ganz ähnlichen V. 9b zweifach benannten Armen passen.

IV.

Zumindest erwägenswert erscheint mir allerdings noch eine andere, bislang m.W. nicht vertretene Deutung von *h^alîpātî* Ijob 14,14b, die keinen Zusammenhang mit *HLP* I und **h^alîpā / h^alîpôt* „Ablösung(en)“ annimmt, sondern an ein akkadisches Fremdwort, nämlich die Interjektion, den Ausruf *aḫulap* „genug!“³⁴ denkt, zumal dieses Lexem in Ludlul bēl nēmeqi, dem bekannten babylonischen Paralleltext zum biblischen Ijobbuch, viermal, nämlich in I 96; III 34.37.54, begegnet. Zwar sind akkadische Fremdwörter im Hebräischen relativ selten³⁵; immerhin ließen sich aus

schneiden“ noch zu *HLP* I, dem *ḫalafa* entspricht, als Isoglosse in Frage kommt). Eine Bedeutung „Gesinnungswechsel“ erwägt auch Ges¹⁸ s.v. *h^alîpā* 3.

³¹ B^{marb} setzt wohl mit Recht *wnhjwt* voraus; vgl. LXX: ἀπαγγέλων τὰ παρεληλυθότα καὶ τὰ ἐσόμενα und V: adnuntians quae praeterierunt et quae superventura sunt, ähnlich Pšitta; vgl. auch G. Sauer, Jesus Sirach (JSHRZ III 5), 1981, 610.

³² Anders Ges¹⁸ s.v. *ḫalîpā* 4, wo zu *hîlpwt nhjwt* an eine Status-constructus-Verbindung gedacht wird: „d. Wechsel dessen, was geschehen wird“.

³³ Vgl. KBL³ s.v. *HLP* I qal 3b, wo die Konjekturevorschläge mir freilich überflüssig zu sein scheinen, Ges¹⁸ s.v. *h^alôp* und vor allem O. Plöger, Sprüche Salomos (Proverbia) (BK XVII), 1984, 369.371.375f., ferner die Zusammenstellung ähnlicher Interpretationen bei B. Gemser (Sprüche Salomos [HAT I 16], 1963, 108), der sich aber für die Übersetzung „Verwaiste“ entscheidet.

³⁴ AHw 22b; CAD A, 213-215.

³⁵ Vgl. H. Zimmern, Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß, 21917; M. Ellenbogen, Foreign Words in the OT, their Origin and Etymology, 1962; H.R. Cohen, Biblical hapax legomena in the Light of Accadian and Ugaritic (SBL, DissSer 37), 1978.

den Gottesreden des Ijobbuches und deren Erweiterungen einige Beispiele nennen³⁶. Die Elision von /^l/ ist vor /h/ ebenso wie vor Nasalen und Liquiden relativ häufig; offenbar tritt nach Schwund des unbetonten Kurzvokals der Anfangssilbe eine Art regressiver Assimilation von /^l/ ein, schon um eine Doppelkonsonanz im Anlaut zu vermeiden³⁷. Allerdings ist auch der verbleibende Vokalbestand verschieden; doch muß man bei der Übernahme von Fremdwörtern immer mit phonologischen Ungenauigkeiten rechnen. Gleichwohl bleibt eine semantische Benachbarung beider Begriffe, dazu in vergleichbaren Kontexten des Leidens bzw. der Befreiung daraus, auffällig; nicht zuletzt erscheinen sowohl *aḥulap* Ludlul III 34.37.54, als auch **h^alipā* Ijob 14,14 mit dem Suffix der 1., auf den Leidenden bezogenen Person³⁸.

aḥulap hat, etwa nach Art der arabischen ²*addād*, zwei polare Bedeutungen. Es ist einerseits der Klageruf des Leidenden und kann als solcher im Kommentartext zu Ludlul III 57 durch *a-di ma-ti* „wie lange?“ verdeutlicht werden³⁹. Es ist andererseits der die Klage beendende Begnadigungsruf der Gottheit, der – nach der Entsprechung von *aḥulapja qibīma* „sag ein Genug für mich!“ ASKT S. 115 r. 5f. und *masi qibīšu* „sag ihm: (es ist) genug!“ (Z. 15)⁴⁰ – als „genug“, d.h. mit Suffix 1.Sing. durch „ein ‚Genug‘ für mich“, übersetzt werden kann; mit Bildungen von *qabū(m)* „sprechen“ ist *aḥulap* auch in Ludlul I 96; III 34.37 verbunden, in der fragmentarischen Zeile III 54 ist *iq-bu-u* zu ergänzen. Als ein solcher Begnadigungsruf an der Peripetie der Handlung erscheint *a-ḥu-la-pi* in Ludlul III 34.37.54: eine Sprachhandlung von Traumgestalten an dem Leidenden soll dessen Not wenden; so wird er wie in Ijob (38,1-)42,10ff. wiederhergestellt⁴¹.

Entsprechend könnte man ²*ad-bō² h^alipātī* Ijob 14,14 mit „bis ein ‚Genug‘ für mich (oder flüssiger: meine Genugtuung) kommt“ übersetzen. Der Begnadigungsruf Gottes bezeichnet, falls diese Deutung von *h^alipātī* richtig ist, eben diejenige Wendung des göttlichen Zorns, die V. 13 sich wünscht. Sie geschähe nach dem unmittelbar folgenden V. 15 in einer Gottesbegegnung, wie sie später in Kap. 38, wenn auch nicht jenseits des Todes, tatsächlich erfolgt. V. 14b in Zusammenhang mit 15 würde so die Hoffnung auf eine Begnadigung zum Ausdruck bringen, die

³⁶ Nämlich ²*wr* < **awurru* < *amurru* „Westwind“ 38,24 (vgl. N.H. Tur-Sinai, *The Book of Job. A New Commentary*, 1957, 529), *mištār* vgl. *šītir* (*šamē*) „Himmelschrift“ 38,33, ²*ašpā* < *išpatu* „Köcher“ 39,23 und *būl* < *būlu(m)* „Getier“ 40,20. – Außerhalb der Gottesreden wäre vielleicht *šiprū* Ijob 26,3 zu nennen, wenn es mit akk. *sapāru(m)* I / *saparru* II / *šaparru* „(Götter-)Netz“ (AHw) in Verbindung zu bringen ist (so Cohen, aaO. [Anm. 35], 118-120, mit Hinweis auf Ee IV 95).

³⁷ Vgl. J. Tropper, *Sam’alisch mt* „wahrlich“ und das Phänomen der Aphärese im Semitischen, *Or* 61, 1992, 448-453 (ZAH 8, 1995, 305); ders., *Die Inschriften von Zincirli* (Abhandlungen zur Literatur Alt-Syriens-Palästinas 6), Münster 1993, 184/5. – Vgl. zur Elision von ²- auch akk. *adappu* / *dappu* I mit aram.-mhebr. *dap(p)* und arab. *daf* „Brett, Tafel“, akk. *ajjaru(m)* I / assyr. *jā(a)ru* mit aram. *juhar* für einen Edelstein, sanskrit *aśwas* mit hebr. *sūs* „Pferd“ u.v.a.

³⁸ Vgl. aber auch das auf Ištar bezogene Suffix 2. fem. sing. in *aḥulapki* bei W. Farber, *Beschwörungstexte an Ištar und Dumuzi*, 1977, 58:40.

³⁹ *BWL*, S. 50; vgl. *CAD A*, 214a.

⁴⁰ Vgl. *CAD A*, das.

⁴¹ Zu überlieferungsgeschichtlichen Parallelen vgl. Vf., *Hiob und seine Freunde* (ThSt 103), 1970, 27ff., wonach die Gotteserscheinung ursprünglich auf Ijobs Wiederherstellung zielte.

einen etwa abgebrochenen Dialog Gottes mit Ijob wieder aufnahme und dabei die Rechtfertigung des Leidenden (16a) und / oder die Vergebung für ihn (16b.17) brächte.

V.

In methodologischer Hinsicht kann die vorangehende Argumentation an die Einsicht erinnern, daß semantische Erörterungen nicht notwendig auf eine exegetische Entscheidung hinauslaufen müssen; abgesehen von der Polysemie natürlicher Sprachen, ihrer Lexeme und Texte, überschätzt der Versuch, Eindeutigkeiten zu gewinnen, die Schwierigkeiten des Umgangs mit einer antiken, dazu relativ schwach bezeugten Sprache wie dem Althebräischen mit seinen uns fremden Strukturen, Schwierigkeiten, die umgekehrt auch von kühneren Rekonstruktionen nicht abhalten sollten. Zwar ist die Funktion von $w^e\text{šābā}^{\text{a}}$ als Subjekt des Nominalsatzes Ijob 10,17b m.E. wahrscheinlicher als die von $h^a\text{lipōt } w^e\text{šābā}^{\text{a}}$ als Objekt von $w^e\text{tārāb}$ 17aβ o.ä.; Eindeutigkeit aber läßt sich nicht erzielen. In keinem Fall ist eine Konjektur der Möglichkeit vorzuziehen, mit dem seltenen Vorkommen eines Nominalsatzes zu rechnen, in dem w^e - nicht junktiv, sondern zur Emphasisierung des ‚Subjekts‘ gebraucht wird. Ungewöhnliche Wendungen müssen wir insbesondere in einem poetischen, mit Archaismen arbeitenden Text wie dem Corpus des Ijobbuches erwarten. Allerdings ist die Unterscheidung von ‚Subjekt‘ und ‚Prädikat‘ bei Urteilen, die fast auf eine Identifikation beider hinauslaufen, ohnehin eher durch indogermanische Strukturen motiviert, da hier überwiegend Subjekt und Prädikat durch die Wortstellung unterschieden sowie durch die Kopula verbunden werden, als durch die Syntax vor allem des poetischen althebräischen Nominalsatzes, worin im Grunde beides fehlt. Nicht unterscheidbar sind Subjekt und Prädikat insbesondere, wenn – wie allermeist in poetischen Texten – die Determination des Subjekts durch den Artikel fehlt⁴². In der Terminologie der arabischen Nationalgrammatiker würde man zu Ijob 10,17b, wenn es sich denn um einen selbständigen Nominalsatz handelt, $w^e\text{šābā}^{\text{a}}$ ohnehin am ehesten als *Mubtada*², $*h^a\text{lipā}$ aber als *Habar* ‚Neuigkeit‘ (das ‚Prädikat‘ des Nominalsatzes) bezeichnen; die ‚Neuigkeit‘, das Rhema (comment), steht hier am Satzanfang, ohne daß man auch dafür Regelmäßigkeit in Anspruch nehmen müßte. Letztlich liegt das Problem bei der konventionellen Anwendung von Termini der klassischen Philologie auf die ganz andersartige altsemitische Syntax, die im Endeffekt auch exegetisch irreführend sein kann.

Die Fremdheit des Althebräischen, auch im Vergleich mit den gleichzeitigen anderen semitischen Sprachen, beruht u.a. auf seinem konservativen Charakter, seiner Offenheit für Archaismen insbesondere in der Poesie. Ohne den historischen Vergleich, d.h. ohne Diachronie, bleibt die hebräische Grammatik poetischer Texte⁴³, aber auch der Prosa, der Personennamengebung u.a. unverständlich⁴⁴.

⁴² Vgl. D. Michel, Probleme des Nominalsatzes im biblischen Hebräisch, ZAH 7, 1994, 215-224, hier 219.

⁴³ Zum Akk. ist die bekannte Diss. W. von Sodens, Der ‚hymnisch-epische‘ Dialekt des Akkadischen, ZA 40, 1931, 163-227; 41, 1932, 90-183.236, zu vergleichen, dem die Hebraistik

Umgekehrt hat gerade der nicht-junktive Gebrauch von *w-* zahlreiche außer-hebräische Parallelen, etwa auch an einer entsprechenden Verwendung von *-ma* im Akkadischen und *m-* im Ägyptischen⁴⁵.

In Ijob 14,14b steht der Exeget vor der Alternative, *h^alīpāī* von dem gleichen Nomen **h^alīpā* abzuleiten, das auch in 10,17b vorkommt, oder an ein akkadisches Fremdwort zu denken. Auch hier scheint eine sichere exegetische Entscheidung nicht möglich. Vermutlich wurden Fremdwörter nach Analogie autochthoner Lexeme umgeformt, so daß eine philologische Übereinstimmung resultierte; hierzu wären Untersuchungen zu Fremdwörtern in mehreren semitischen Sprachen nötig. Der vorliegende Artikel wollte an einem Beispiel einige Desiderate der Althebraistik darstellen; deren Befriedigung kann er natürlich nicht ersetzen⁴⁶.

Zusammenfassung (abstract):

In Ijob 10,17b ist *h^alīpōt* entweder Objekt von in V. 17a verwendeten Verben oder – wahrscheinlicher – mit emphatisierendem *w^e-* markiertes Subjekt des Nominalsatzes 17b als einer seltenen Konstruktion in poetischer Sprache; gemeint ist in letzterem Fall, daß die „Fron“ (*sābā*) des leidenden Ijob keine „Ablösungen“, d.h. kein Ende, erfährt. In 14,14b bedeutet **h^alīpā* die „Ablösung“ als Befreiung aus der Unterwelt; alternativ wird die Möglichkeit einer Lehnbildung nach akkadisch *aḥulap* „genug!“ Ludlul bēl nēmeqi I 96; III 34.37.54 erwogen. Im jeweiligen Argumentationszusammenhang und anschließend werden andere Verwendungen von **h^alīpā* und *HLP* diskutiert. Der Artikel schließt mit methodologischen Bemerkungen u.a. zum Verhältnis von Semantik und Exegese, zur Syntax poetischer Texte und zur semitistischen Grammatikterminologie.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. H.-P. Müller, Rockbusch 36, D-48163 Münster, Bundesrepublik Deutschland

noch nichts an die Seite zu stellen hat. Für die nicht-kultische althebräische Poesie, etwa des Hohenliedes, ist immer noch von Sodens im Blick auf den ‚hymnisch-epischen Dialekt‘ des Akk. zweifelnd gestellte Frage aktuell, „ob und wie weit sie in einem Dialekt der lebendigen Volkssprache wurzelt(t)“ (40, 163). Dem archaisierenden Charakter der Sprache althebr. Poesie entspricht es, wenn ein Großteil der Sonderbildungen des ‚hymnisch-epischen Dialekts‘ des Akk. mit dem Altakk. und (Alt-)Assyr. übereinkommen, obwohl der „hymnisch-epische Dialekt“ nach Ausweis seiner Lautgestalt zumindest nach dem damaligen Erkenntnisstand ein babylonischer Dialekt ist (40, 164; 41, 176f.).

⁴⁴ Vgl. Vf., Zur Theorie der historisch-vergleichenden Grammatik, dargestellt am sprachgeschichtlichen Kontext des Althebräischen, in: A.S. Kaye (ed.), *Semitic Studies in honor of Wolf Leslau*, 1991, 1100-1118.

⁴⁵ Vgl. Vf., *ZAH* 7 (Anm. 13), 141. 150 mit Anm. 39 und 40. 153f.

⁴⁶ Noch nicht berücksichtigt wurde Art. *h^alīpā* in: D.J.A. Clines (ed.), *The Dictionary of Classical Hebrew III: 1 - 2*, 1996, 233.

Qumranica II* : Zu unveröffentlichten Handschriften aus Höhle 4 von Qumran

G. Wilhelm Nebe (Heidelberg)

A. Eine unerkannte Psalmen-Handschrift aus Höhle 4 von Qumran

Bei der Durchsicht der Photos der Privatverträge stieß ich auf dem Photo PAM 43400 oberste Zeile ganz rechts auf ein Fragment, das die Rockefeller Konkordanz¹ und in ihrem Gefolge die vorläufige (Konkordanztext-)Edition von B.Z. Wacholder – M.G. Abegg² als 4QUnid(entified) C Fragment 1 zählt. Bei dem Text dieses Fragmentes handelt es sich aber eindeutig um Text von Psalm 112,1-9.

Das Fragment gehört zu einer Psalmen-Handschrift in einer späthasmonäischen Halbkursive (ca. 50-30 vor Chr.).³

Die Handschrift von Ps 112 ist in Listen, die die Psalmen-Handschriften aufführen, nicht angegeben, weder bei J.A. Sanders⁴, noch bei P.W. Skehan⁵, E. Tov (Ed.)⁶, U. Glessmer⁷ und St.A. Reed – M.J. Lundberg – M.B. Phelps⁸. Das Fragment gehört auch nicht zu dem von J.T. Milik herausgegebenen Ps 89 (4Q236)⁹ noch zu dem unlängst von E. Puech entdeckten Psalmen-Fragment von Ps 122¹⁰.

Der Schreiber hat den Psalmtext ohne Wortabstand geschrieben (außer bei נכון לכוּ in Z. 4). Das hat die richtige Identifikation bisher erschwert. Erhalten sind 5 Zeilen der rechten Hälfte einer Kolumne. Eine Zeile enthält Text von ca. 52-56 Buchstaben. Davon sind ca. 10 vom jeweiligen Zeilenanfang erhalten. Ps 112 gehört

* Qumranica I ist in ZAW 106, 1994, 307-322, erschienen.

¹ H.P. Richter, A Preliminary Concordance to the Hebrew and Aramaic Fragments from Qumran Cave II-X. Including especially the unpublished Material from Cave IV, prepared and arranged for printing (privately), Göttingen 1988.

² A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls, Fascicle Three, Washington D.C. 1995, 378.

³ F.M. Cross, The Development of the Jewish Scripts. The Bible and the Ancient Near East, Essays in honor of W.F. Albright, ed. by G.E. Wright, Garden City (N.Y.), 1961, 133-202. Siehe Figure 4 „Semicursive Scripts From Qumran“, Nr. 4-6, Nr. 4 steht am nächsten, insbesondere ט, נ, צ, ת (S. 149).

⁴ The Dead Sea Psalms Scroll, Ithaca/New York 1967, 143-149.

⁵ Qumran and Old Testament Criticism. Qumran sa piété, sa théologie et son milieu, par M. Delcor, Leuven 1978, 173-182.

⁶ The Dead Sea Scrolls on Microfiche, Leiden 1993.

⁷ Liste der biblischen Texte aus Qumran, RdQ 16, 1993, 153-192.

⁸ The Dead Sea Scrolls Catalogue: Documents, Photographs and Museum Inventory Numbers, Atlanta/Georgia 1994.

⁹ RB 73, 1966, 94-106.

¹⁰ RdQ 9, 1978, 547-554 (PAM 43606).

zu den alphabetischen Liedern (Alphabet-Akrosticha). Der Schreiber schreibt seinen Ps-Text aber nicht stichisch-akrostichisch¹¹.

Der Text der Handschrift läuft im Großen und Ganzen mit dem des MT zusammen. An Abweichungen vom MT gibt es nur:

- a) 4Q Ps112,1b: במצותו; MT במצותיו, LXX Plural; 4Q wählt Singular mit Suffix 3.m.sg., oder das Pluralsuffix 3.m.sg. lautet ו-; vgl. 1QpHab V,5: מצוותו und E. Qimron¹² §322.141.
- b) 4Q Ps112,3b: צדקתו; MT וצדקתו, LXX mit „und“.
- c) 4Q Ps112,5b vielleicht: דברו; MT דבריו, LXX Plural; siehe zu Ps112,1b.
- d) 4Q Ps112,7b ist wohl nur für [י]רא Platz; MT ירא, aber auch in masoretischen Handschriften ist die Schreibung mit nur einem ך nicht unüblich.

Transkription von 4Q Ps112,1-9

במצותו חפץ מ'אד 1b
 צדקתו עמד]ת 3b
 [יכ]לכל דברו] 5b
 [י]רא נכון לבו בט]ח 7b
 [צ]דקתו עמד]ת 9b

B. 4Q334 Eine levitische Gesangsordnung (Ordo) entsprechend dem Mondverlauf?

Das Photo PAM 43334¹³ enthält in der 4. und 5. Fragmentenreihe abgesehen vom Fragment ganz unten rechts, das zu 4Q337 gehört, 5 Fragmente einer Handschrift, die offenbar zu einem einzigen Text gehören. Die Zugehörigkeit zweier weiterer Fragmente (ganz unten links) ist fraglich. Fragment 2 selbst ist wiederum aus 4 Fragmenten zusammengesetzt (PAM 43334). Die (Konkordanztext-)Veröffentlichung von B.Z. Wacholder – M.G. Abegg bietet eine vorläufige Lesung der 5 Fragmente von 4Q334¹⁴. Die Handschrift trägt den Namen „ordo“, zuweilen auch „order of divine office“. Offenbar gibt es von diesem Werk nur diese eine Handschrift. Eine Übersetzung des Textes liegt bisher noch nicht vor.

Der Schriftduktus verweist auf eine Buchschrift aus späthasmonäisch-frühherodianischer Zeit (50-30 vor Chr.). Die Sprache ist hebräisch.

Der Text besteht aus einem Formular. Am vollständigsten ist dieses in Fragment 2 erhalten. Das Fragment zeigt oberen und linken Kolumnenrand, so daß die Zeilen vom Formular her einigermaßen sicher erschlossen werden können (ca. 50-60 Buchstaben pro Zeile).

¹¹ E. Tov, Special Layout of Poetical Units in the Texts from the Judean Desert. Essays in honour of Prof. N.A. van Uchelen „Give ear to my words“, ed. by J. Dyk, Amsterdam 1996, 115-128.

¹² The Hebrew of the Dead Sea Scrolls, Atlanta/Georgia 1986.

¹³ Die Ablichtung bei E. Tov (Ed.) (siehe Anm. 6) ist sehr hell, besser ist das Photo bei R.H. Eisenman – J.M. Robinson (Ed.), A Facsimile Edition of the Dead Sea Scrolls, Washington 1991. Siehe auch PAM 42333 unterste Fragmentenreihe, dort ist Fragment 2 noch nicht zusammengesetzt, und es sind 2 nicht zur Handschrift gehörende Fragmente dazugestellt. PAM 41702 bietet Teile von Fragment 2; 3-5 und 2 nicht zur Handschrift gehörende Fragmente.

¹⁴ Siehe Anm. 2; Fasc. 3, 124f.

Transkription von Fragment 2:

ובשמונה בו בלילה שי[רות] [ש]מונה ודברי תשב[וחות ארבע]ה וארבעים
 [וביום שירות שמונה ורב]רי [תשבוחות] ששה עשר ובתשעה בו בלילה
 [שירות שמונה ודברי תשבוחות ש]נים וארבעים ובי[ום שירות
 [שמונה ודברי תשבוחות שמונה עשר ובעשרה ב]ן [בלילה שירות שמונה
 [ודברי תשבוחות ארבעים ויום שירות שמונה] ורב[רי תשבוחות עש[רי]ם]

Übersetzung:

„[Und am 8. in ihm nachts] 8 Psalmen und 4[4] Lobsprüche [und tags 8 Psalmen] und 16 [Lob]sprüche. [Und am 9.] in ihm nachts [8 Psalmen und] 42 [Lobsprüche und ta]gs [8] Psalmen [und 18 Lobsprüche]. Und am 10. in [ihm] nachts 8 Psalmen [und 40 Lobsprüche und tags] 8 [Psalmen] und 20 Lobsprüche.“

Das Formular beginnt mit einem Datum, ב mit Kardinalzahl, wohl auf einen Tag (יום) bezogen. Es folgt eine dem Tag übergeordnete Angabe, בו „in ihm“, wohl auf einen Monat (חודש) oder einen Dienst (מעמד, משמר) bezogen. Daß an Tage gedacht ist, zeigt die folgende Unterteilung „in der Nacht“ / „und am Tage“. Die Vorordnung der Nacht vor dem Tag macht deutlich, daß es sich nicht um eine alltägliche profane, sondern um eine kultbezogene Ordnung handelt.

Unterschieden werden „Lieder“ (שירות) und „Lobsprüche“ (דברי תשבוחות). Das erinnert an Texte wie hebrTobit 13,1¹⁵: „Psalm (תהלה) mit einem Lobpreis Gottes“ ([בתשבוחות א]להים) und 4Q510,1,1, wo תשבוחות parallel zu הודות steht. Die Verbindung דברי תשבוחות gibt es nur in den Shirot ‘Olat hashShabbat Texten, in 4Q403,1 I,2f heißt es: „Lobpsalmen mit 7 wunderbaren Lobsprüchen“ (תהלת [תה]לת [ה]ודות .. [בש]ב[ע]ה רי הדות פלא) und parallel dazu „Dankpsalmen mit 7 wunderbaren Danksprüchen“ (בש[ב]ע[ה] רי הדות פלא) (Z. 3f). Offenbar werden in 4Q334 Psalmlieder und eingeschaltete Benediktionen unterschieden¹⁶.

Nach biblischer Vorstellung wird Gott auch des Nachts angefleht (1Kön 8,59; Neh 1,6; Kglg 2,19; Ps 42,9). Auch des Nachts werden Loblieder gesungen (Ps 57,8f; 92,1-3; Ijob 35,10). Die asidäisch-essenische Wortgottesdienst-Gemeinde (ua. 1QS IX,3-6), der „Tempel aus Menschen (bestehend)“ (מקדש אדם) (4Q174,1-2,1,6) abseits der Jerusalemer Tempelgemeinde spricht nachts gemeinsam Benediktionen (לברך ביחד) (1QS VI,6ff), zur Zeit der drei Nachtwachen (1QS X,1f; 1QH XII,6f). Nach Meinung der Rabbinen schätzt Gott gerade den nächtlichen Gesang¹⁷. Tag und Nacht verkünden Gottes Lob (Ps 19,3), und auch der Kosmos mit Sonne, Mond und Sternen nimmt an diesem Lob teil (Ps 148,3; aethiop. Henoch 41,7). Fester Bestandteil des himmlischen Gottesdienstes ist das Lob der Dienstengel vor

¹⁵ Discoveries in the Judaean Desert XIX, Qumran Cave 4. XIV. Parabiblical Texts Part 2, ed. by M. Broshi, Oxford 1995, 70 (4Q200, 6,4) + Pl. X.

¹⁶ Vgl. Ps 72,18ff; jMeg III 74b; K.E. Grözinger, Musik und Gesang in der Theologie der frühen jüdischen Literatur, Tübingen 1982, 84f. 323f. Vgl. auch, was über den Gottesdienst der Samaritaner bekannt ist: R. Pummer, The Samaritans, Leiden 1987, 14f.

¹⁷ K.E. Grözinger (siehe Anm. 16) 112-119.

Gott tags wie nachts¹⁸. 1Chr 9,33 hebt darauf ab, daß den Leviten am Jerusalemer Tempel tags und nachts der Sängerdienst obliegt (vgl. auch Ps 131,1; Jes 62,6; Josephus, c. Apionem I, 199). Da 4Q334 wie eine Tempelkultordnung aussieht, ist es wahrscheinlich, daß es in 4Q334 um den levitischen Tempelgesang geht, vielleicht ist ähnlich der Tempeldienstordnung der aaronitischen Priester im Gefolge von 1Chr 25 (vgl. auch 15,16ff; 16,4ff) an die 24 levitischen Familien gedacht.

Fragment 1,1 (בּוֹ הַיּוֹם); 2,4 (וְיִבְעֶשְׂרָה בְּ[וֹ]); 4,1 ([וְ]בִשְׁשָׁה [שָׁר]); und 5,2 (שָׁר[ע..]) zeigen, daß es im Formular um Daten in aufsteigender Linie geht. Nach Fragment 2,1.4 sind 8 Psalmen des Nachts wohl eine Konstante im Formular, aus 2,5 (שְׁמוֹנֵה) ist das vielleicht auch für den Tag zu erschließen¹⁹. Was die Anzahl der Lobsprüche für die Nacht und für den Tag anbelangt, so legt Fragment 2 ein Formular für 29 Daten nahe: Am 1. nachts 58 und tags 2; am 2. nachts 56 und tags 4, bis hin zum 29. mit der Umkehrung zum 1., nämlich nachts 2 und tags 58. Dem Formular scheint eine Gesangsordnung für 29 Tage zugrunde zu liegen.

Sucht man nach einer Ursache für die Zahl 29, bietet sich der Neumondabstand von einem zum andern Monat an. Problematisch ist nur, wenn der Abstand 30 Tage beträgt. Vielleicht kennt das Formular für diesen Fall nachts 0 Benediktionen und tags 60²⁰.

Stimmt unsere Vermutung, daß der levitische Gesangskalender 4Q334 am Neumond orientiert ist (am Neumond die meisten Benediktionen des Nachts, in der vorausgehenden die wenigsten), dann steht diese Kultordnung 4Q334 im Gegensatz zu der der aaronitischen Priester in den Mischmarot-Texten. Dort ist der Dienst der 24 Priesterfamilien auf die 26 Wochen des (Sonnen-)Jahres mit 364 Tagen unter Angabe der Daten des Mondkalenders aufgeteilt²¹. Die Summe der Benediktionen des Nachts und am Tage ergibt immer 60. Ist durch die Gleichung $6 \times 60 + 4$ ein Bezug zum 364-Tage-Kalender vorgenommen? Am 15. Datum ist die Zahl der Nacht- und Tagesbenediktionen gleich. Die Gesangsordnung 4Q334 ermöglicht, daß man an der Anzahl der Lobsprüche des Nachts und am Tage jederzeit ausmachen kann, wann der nächste Neumond eintrifft. Wäre diese Ordnung in rabbinischer Zeit praktiziert worden, hätte es nicht der Bestimmung des Neumondes durch Zeugen und durch Synagogenbeschluß bedurft²². Aus rabbinischer Zeit sind Gebete für den Mond bekannt, „Segen“ oder „Heiligung des Mondes“ (קְדוּשַׁת הַלְּבָנָה / בְּרַכַּת)²³. Diese Gebete werden aber von allen Gläubigen gebetet. Sie richten sich nicht an den Neumond, sondern an den Vollmond, werden nur bei zunehmendem, nicht bei abnehmendem Mond und auch nur, wenn er sichtbar ist, gebetet²⁴.

¹⁸ Leviticus Rabba, ed. M. Margulies I,47; K.E. Grözinger (siehe Anm. 16) 13f; vgl. auch hebrHenoch 26,8 (Ed. H. Odeberg, 1928. Nachdruck New York 1973).

¹⁹ „7“ entsprechend Ps 119,164 ist paläographisch nicht möglich.

²⁰ Vgl. die Tabellen bei J. Maier, Die Qumran-Essener. Die Texte vom Toten Meer Band III, München 1996, 52ff.

²¹ J. Maier (siehe Anm. 20) S. 52-100.

²² Soferim XIX.

²³ Sanh 42a; Soferim XX, 1f.

²⁴ I. Elbogen, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Frankfurt ³1931 (Nachdruck Hildesheim 1967), 122-126.

Wie ist die konstante Zahl von 8 Psalmen nachts und tags zu erklären? Die Zahl könnte mit 7 Wochentagspsalmen und einem zusätzlichen für den Sabbat zusammenhängen. Vergleiche die Opferpraxis mit einem Zusatzopfer am Sabbat nach Num 28,9f. In 11QPs^a XXVII („David’s Composition“), 2f heißt es: „Lieder ... für jeden Tag entsprechend allen Tagen des Jahres 364 und (zusätzlich) für das Opfer der Sabbate 52 Lieder“. Die Mischna (mTam VII) weiß jedoch von diesem zusätzlichen Sabbatpsalm nichts. Nun, ob die 16 Psalmeneinsätze an jedem Tag nach 4Q334 mit 8 Wochenpsalmen zusammengehören, ist nicht zu sagen. Auch ist nicht klar, wie diese 16 Psalmen-Einsätze auf die 24 Stunden des Tages verteilt sind. Über die allgemeinen Gebetszeiten, 2 oder 3 am Tage und 3 (Ex 14,24; Ri 7,19; 1Sam 11,11; Klgl 2,19; 1QS X,1ff; 1QH XII,6ff) oder 4 des Nachts (griechisch-römisch; Mk 6,48; 13,35; Lk 12,38) geht das bei weitem hinaus. Die 16 Psalmen müssen nicht unbedingt 16 unterschiedliche Psalmen meinen, es könnte auch der Tagespsalm 16mal gesungen worden sein.

Gattungsmäßig steht das Formular 4Q334 den kalendarischen Texten der Mischna und 4QMMT (Teil A) nahe. Auf die terminologische Nähe zu 4QŠŠ ist oben schon hingewiesen worden. Sachlich unterscheidet sich 4Q334 von 4QŠŠ aber. In 4QŠŠ herrscht das Siebener Schema vor, auch beim Motiv des Anwachsens und Abnehmens des Gotteslobs im himmlischen Gottesdienst in Siebener Potenzen (4Q403,1,II,27ff)²⁵.

Das letzte Wort ist über 4Q334 noch längst nicht gesprochen. Es sieht so aus, als stamme 4Q334 aus priesterlich-levitischen Kreisen des 2./1. Jh. vor Chr. 4Q334 möchte den von den Leviten täglich zu leistenden Gesangsdienst am Tempel in Jerusalem nach dem Neumondverlauf ordnen. Es gibt keine besondere Nähe zu andern asidäisch-essenischen Texten. Auch gibt es kein Anzeichen dafür, daß die Ordnung von 4Q334 jemals praktiziert wurde, im Gegenteil die rabbinische Praxis spricht gegen diese Annahme²⁶.

Zusammenfassung (abstract):

Bei dem sogenannten Text 4QUnid(entified) C, Fragment 1 (PAM 43400, oberste Zeile) handelt es sich in Wahrheit um Psalm 112,1-9 in einer späthasmonäischen Halbkursive (ca. 50-30 vor Chr.). Die hebräische, späthasmonäisch-frühherodianische Handschrift 4Q334 „ordo“ (PAM 43334) enthält das Formular einer Ordnung für den täglich zu leistenden Gesang der Leviten am Tempel. Die Ordnung richtet sich nach dem Neumondverlauf. Der Text stammt aus priesterlich-levitischen Kreisen des 2. oder 1. Jahrhunderts vor Chr., zeigt keine Nähe zu andern asidäisch-essenischen Texten und steht im Gegensatz zur rabbinischen Praxis.

Anschrift des Autors:

Dr. G.W. Nebe, Krahnengasse 12, D-69117 Heidelberg, Bundesrepublik Deutschland

²⁵ C.A. Newsom, *Songs of the Sabbath Sacrifice: A Critical Edition*, Atlanta 1985, 227; J. Maier (siehe Anm. 20), *Band II*, München 1995, 395.

²⁶ Soferim XIX,9.

Tense and Mood in Biblical Hebrew

Brian Peckham (Toronto)*

Introduction

The common assumption of grammarians that tense, like mood, in biblical Hebrew is determined by the form of the verb (*qtl* or *yqtl*) is the basic impediment to understanding the Hebrew tenses. A better theory, although it is only partially worked out and sporadically used,¹ is that tense, and sometimes mood, is marked in Hebrew by word order, and specifically by the position of the verb (*qtl* or *yqtl*), in the various types of clauses. According to this theory, tense is expressed by syntax, not by morphology, and verbal forms, besides marking mood and aspect, are most important in the definition of clause type. Tense, in short, is due to verb movement, not to verb form.²

* An earlier draft of this paper was read by Adina Levin. Many of the improvements in this version are due to her.

¹ J.A. Hughes ("Another Look at the Hebrew Tenses", *Journal of Near Eastern Studies* 29 [1970] 12-24) realized that "there is something outside the verbal form itself which influences its usage" (p. 13) and found this to be "the entire idiomatic construction" in general (p. 14) and clause type in particular, but unfortunately limited his investigation to the use of certain particles. J. Kuryłowicz (*Studies in Semitic Grammar and Metrics*, Wrocław, 1972, 82-83, 87; "Verbal Aspect in Semitic", *Orientalia* 42 [1973] 114-120) argued that tense, mood, and aspect (insofar as this last existed in Semitic) were expressed not by the forms of the perfect and imperfect but were conditioned by their contexts. B. Comrie (*Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems* [Cambridge Textbooks in Linguistics 2], Cambridge: Cambridge University Press, 1976, 66-86) associates aspect with verbal forms (in languages such as Arabic in which aspect is not specifically marked), and describes tense as a derivative of grammar (overt indicators such as adverbials or auxiliaries) and syntax (context in general and subordination in particular). E. Talstra ("Text Grammar and Hebrew Bible, II: Syntax and Semantics", *Bibliotheca Orientalis* 39 [1982] 26-38) argued that "both word order and the order of clauses can serve as markers of modality" (p. 30) and showed in particular cases which could easily be generalized that "... use of the tenses, which formerly has been interpreted as a feature of the verbal forms themselves, can be described as an effect of the syntactic constructions in which they occur" (p. 35). A. Niccacci ("A Neglected Point of Hebrew Syntax: Yiqtol and Position in the Sentence", *Studium Biblicum Franciscanum Liber Annuus* 37 [1987] 7-19; "On the Hebrew Verbal System", R.D. Bergen, ed., *Biblical Hebrew and Discourse Linguistics* [Summer Institute of Linguistics, 1994], Winona Lake: Eisenbrauns, 1994, 117-137) argues that tense and mood depend on the position of the verb in the sentence. E.J. Revell ("The System of the Verb in Standard Biblical Prose", *Hebrew Union College Annual* 60 [1989] 1-37) stresses the importance of word order, particularly in modal clauses. W. Gross (*Verbform und Funktion. wayyiqtol für die Gegenwart? Ein Beitrag zur Syntax poetischer althebräischer Texte*, St. Ottilien: EOS Verlag, 1976) illustrates the dependence of tense on word order and the sequence of clauses.

² Cf. V. DeCaen, "On the Placement of the Verb in Standard Biblical Hebrew Prose", Ph.D. Thesis, University of Toronto, 1995 (E. J. Revell and E.A. Cowper).

The morphological approach to Hebrew tenses hardens around an analysis of the verbal forms in consecutive clauses (*wayyiqtol* and *wəqātal*). The tense expressed in these clauses is attributed to the bare prefixed (*yiqtol*) and suffixed (*qātal*) forms, without *waw*, and the attribution is defended by supposing that the forms are the frozen remnants of an archaic, but entirely hypothetical, Canaanite *yaqtul* preterite and *qātal* future. The syntactic theory works by retrieving the obvious elements which this fixation on morphology discards. That is, it is based on the observations (1) that these particular verbal forms (*wayyiqtol* and *wəqatal*) occur only in clauses introduced by *waw*; (2) that they occur first in their clauses; (3) that this word order distinguishes consecutive clauses from the other types of clauses; and (4) that this type of clause, which occurs first in a discourse or in sequence on another clause, generally does not express its own tense but, by its peculiar use of *waw* and the opposite conjugation, either begins a past or future tense discourse or keeps the tense of the clause on which it is consecutive.³

Analogous observations can be made about the other types of verbal clauses. Grammarians generally do not distinguish clause types, and usually do not consider the connection between clause type and tense, but instead suppose either that *qātal* marks past tense and *yiqtol* expresses present and future tense, or that *qātal* and *yiqtol* do not express tense but aspects of action and kinds of time.⁴ In every type of

³ The appeal to historical antecedents to justify the fixation on morphology can be traced to G. Bergsträsser, *Hebräische Grammatik I-II*, Leipzig: J.C. Hinrich, 1918, 1929 (reprinted, Hildesheim: Georg Olms, 1962), vol. II. His work is put into historical perspective and the morphological theory is exposed by M.S. Smith, *The Origins and Development of the WAW-Consecutive. Northwest Semitic Evidence from Ugarit to Qumran* (Harvard Semitic Studies 39), Atlanta: Scholars Press, 1991. R. Meyer (*Hebräische Grammatik, III: Satzlehre*, Berlin: Walter de Gruyter, 1972, 39-40) considered that Hebrew verbs were aspectual and did not mark tense but, yielding to the standard historical reconstruction, he conceded that there was a preterite **yaqtul* which, anomalously, expressed tense rather than aspect. D.M. Gropp ("The Function of the Finite Verb in Classical Biblical Hebrew", *Hebrew Annual Review* 13 [1991] 45-62) recognizes the importance of clause types in his synchronic approach, but from a diachronic point of view regards the verbs in consecutive clauses as frozen forms and as vestiges of an earlier system which Hebrew had abandoned. But E.J. Revell ("The System of the Verb in Standard Biblical Prose") observes that "the criterion by which the value of a form must be judged is not its historical origin but its use within the corpus" (p. 3), and considers that occurrences of *yqtl* in the past tense are not "vestiges of a once standard use of the preterite" but are simply "anomalous uses of the imperfect" (pp. 12-13). Von Soden, however, assumes there is a preterite *yaqtul* and is forceful in its defense (W. von Soden, "Zur Verwendung des Narrativs *waj-yiqtol* im nachexilischen Hebräisch", *ZAH* 7 [1994] 196-202). J. Myhill ("Non-Emphatic Fronting in Biblical Hebrew", *Theoretical Linguistics* 21 [1995] 93-144) notes that the morphological ("morphosyntactic") explanation is unlikely since verb-first order in temporally sequenced clauses is not peculiar to Hebrew (p. 105). The main proponent of a Canaanite preterite is A.F. Rainey, most recently in his *Canaanite in the Amarna Tablets. A Linguistic Analysis of the Mixed Dialect Used by the Scribes from Canaan*, Leiden: Brill, 1996, vol. II, pp. 221-264.

⁴ S.R. Driver (*A Treatise on the Use of the Tenses in Hebrew*, Oxford: Clarendon Press, 1892, pp. 2-3) distinguished between "order of time" ("a particular verbal form may exhibit a given action as prior or subsequent to some date otherwise fixed by the narrative") and "kind of time" ("an action ... as incipient, or as continuing or as completed") but thought that Hebrew verbal forms marked only the differences in the kind of time. B.K. Waltke and M. O'Connor (*An*

clause, however, it can be shown that tense depends on (1) how the clause begins, (2) word order in the particular type of clause, and (3) the place of the clause in the syntax of the discourse, through sequence, subordination, and coordination.⁵ The significance of this syntactic theory of tense, consequently, is that it can be generalized to include all the types of clauses separately and in their context.

A Syntactic Theory of Tense and Mood (Table 1)

In general, according to this syntactic theory, *qātal* and *yiqtol* clauses regularly are past or present indicative, and are future indicative or modal (subjunctive, optative, conditional) only under specific syntactic conditions. In the past and present indicative *qātal* and *yiqtol* clauses differ in their expression of time and aspect but agree in tense.⁶ In *qātal* clauses time is relative (prior, complete, simultaneous), in

Introduction to Biblical Hebrew Syntax, Winona Lake: Eisenbrauns, 1990, pp. 482-486) distinguish aspect (which is equivalent to Driver's "kind of time") and time (equivalent to Driver's "order of time"), but instead of "tense" refer to the "time frame" in which these occur. In their view, consequently, time is "a nuance related to aspect" (p. 484) and *qātal* can represent "a past, present or future state related to a preceding situation, or a past situation relevant to a continuing later state" (p. 483), and in a past time frame signifies completed events (p. 485). In the case of *yiqtol* they distinguish aspect, time frame, and mood, or the relation of the situation to the speaker or subject, or to another situation (p. 496-518).

⁵ F.I. Andersen ("Salience, Implicature, Ambiguity, and Redundancy in Clause-Clause Relationships in Biblical Hebrew", R.D. Bergen, ed., *Biblical Hebrew and Discourse Linguistics*, Winona Lake: Eisenbrauns, 1994, 99-116) discusses connections between clause type, word order and tense. J. Myhill ("Word Order and Temporal Sequencing", D.L. Payne, ed., *Pragmatics of Word Order Flexibility*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1992, 265-278) discusses word order, tense and sequence of clauses. J.H. Sailhamer ("A Database Approach to the Analysis of Hebrew Narrative", *Maarav* 5-6 [1990] 319-335) discusses clause types, but in relation to the segmentation of discourse, and not in relation to tense.

⁶ Tense is a grammaticalization of the past-present-future continuum. How it is grammaticalized is the issue: according to the standard theory, biblical Hebrew expresses tense through verbal forms; according to the theory presented here tense is expressed by word order and clause type. Time is a qualification of tense: it defines past, present or future actions, either in themselves (that is, in individual clauses: absolute time), or in relation to other actions (that is, in relation to another clause: relative time). Time is also known as *Aktionsart* ("kind of action"), or as a "situation" (an action or a state with an intrinsic temporal quality). In biblical Hebrew time has been seen as a quality inherent in the verbal forms, with *qātal* marking anteriority, and *yiqtol* expressing simultaneity or continuity (cf. J. Kuryłowicz, "Verbal Aspect in Semitic", *Orientalia* 42 [1973] 114-120), but if it is considered a feature of the verbal forms which varies according to word order and clause type, time is differently distributed and more nuanced (cf. Table 1). This notion of time and its distinction from aspect has been situated in historical perspective by V. DeCaen, "Ewald and Driver on Biblical Hebrew 'Aspect': Anteriority and the Orientalist Framework", *ZAH* 9 (1996) 129-151; see also, F.W. Dobbs-Allsopp, "Ingressive *qwm* in Biblical Hebrew", *ZAH* 8 (1995) 31-54; also, C. Bache, H. Basbøll, C.-E. Lindberg, eds., *Tense, Aspect and Action. Empirical and Theoretical Contributions to Language Typology* (Empirical Approaches to Language Typology, 12), Berlin / New York: Mouton de Gruyter, 1994. Aspect is a further specification of time, defining actions or states according to the time they take; in *qātal* clauses acts or states are expressed as matters of fact without temporal structure, taking no time, and their

yiqtol clauses it is absolute (either durative or habitual, repeated or distributive, progressive or incomplete). In *qātal* clauses aspect is punctual, but in *yiqtol* clauses it is continuous, so that the conjugations (*qātal* and *yiqtol*) contrast an act and the action which produced it, a state and a process, a deed and the doing, a fact without temporal dimension and an occurrence taking place in measurable time. In *qātal* clauses, the tense is perfect or pluperfect in prior time, preterite in complete time, and present or present perfect in simultaneous time; in *yiqtol* clauses, tense is past in durative or habitual time, imperfect in repeated or distributive time, and present in incomplete or in progressive time. The future indicative is expressed in *yiqtol* clauses in direct discourse, in conjunctive clauses introduced by *lakēn*, and in the apodoses of conditional, causal, comparative and interrogative clauses. Modality is expressed in *qātal* and *yiqtol* clauses introduced by specific conjunctions (conditional, interrogative, purpose, result, comparative, temporal, objective, relative with deictic antecedents) or continuing modal sequences. In every case, tense and mood are marked syntactically - in a particular kind of clause or in a specific relationship with other clauses - and it is only in volitive clauses (imperative, cohortative, and jussive) that morphology is determinative.⁷

In particular, there are five types of clauses, and three significant word orders. The clauses, distinguished by how they begin are: consecutive (*wayyiqtol* or *wēqatal*), disjunctive (*waw* + *X* + *qātal* or *yiqtol*), paratactic (*waw* + \emptyset + *qātal* or *yiqtol* [*wēqatal* or *wēyiqtol*]), conjunctive (a conjunction), asyndetic (without *waw* or a conjunction).⁸ The word orders are: subject or subjective modifiers first; object or

aspect is punctual; in *yiqtol* clauses, aspect is continuous and actions take time or extend over time. Aspect is a feature of the verbal forms: an analysis, relating it to situation and tense, is found in R.S. Hendel, "In the Margins of the Hebrew Verbal System: Situation, Tense, Aspect, Mood", *ZAH* 9 (1996) 152-181, pp. 163-168. When tense is considered a function of the verbal forms, rather than of syntax, it combines with time to produce what its proponents call "absolute tense" ("the reference point for the location of a situation in time is the present moment") or "relative" tense ("the reference point ... is some point in time given by the context"): cf. B. Comrie, *Tense* (Cambridge Textbooks in Linguistics), Cambridge: Cambridge University Press, 1985, 56; R.S. Hendel, "In the Margins of the Hebrew Verbal System", pp. 158-163.

⁷ Participial and infinitival clauses also express time, aspect, and tense, and fill out the verbal system. The infinitive marks absolute time like *yiqtol* and a punctual act like *qātal*, while the participle expresses relative time like *qātal* and continuous action like *yiqtol*. Their tense depends on word order and clause type, and is subject to the usual syntactic conditions. Joosten treats the participle in various kinds of clauses and according to different word orders (subject-participle, and vice versa) but he ignores the effect of the clause types, and argues that the participial form as such always expresses present tense, and that the two word orders mark aspectual opposition: cf. J. Joosten, "The Predicative Participle in Biblical Hebrew", *ZAH* 2 (1989) 128-158.

⁸ The only possible surprise in the list of clause types is that *wayyiqtol* is the consecutive form of *qātal*, NOT a *yiqtol* clause, and that *wēqatal* is consecutive *yiqtol*, NOT a *qātal* clause: this was suspected by Joosten who argued that *wēqatal* is not *qātal* but a separate formal category with its own function, a continuation of *yiqtol* in many instances but nevertheless distinct from it (J. Joosten, "Biblical Hebrew *wēqatal* and Syriac *hwā qātel* Expressing Repetition in the Past", *ZAH* 5 [1992] 1-14). This definition is based on the realization that tense is not due to verb form, but is a function of word order and clause type, and that both *qātal* and *yiqtol* sequences use *waw* and the opposite conjugation to mark consecutive clauses. They are simply verb-first clauses that mark consecution, and their distinctiveness is emphasized at times by changing their accentual pattern:

objective modifiers first; verb or verbal modifiers first.⁹ Apart from first position, the word order of the remaining clausal elements is not significant for time, tense or aspect. In consecutive and paratactic clauses the order is always verb first, but in asyndetic, disjunctive and conjunctive clauses any order is possible.¹⁰

In detail, the time, tense, and aspect of these clauses in the past or present indicative depends on word order and on the order of clauses. **Consecutive *qātal*** clauses (*wayyiqtol*) mark a complete act in past time and so are preterite or, maintaining their time and aspect (complete and punctual), express the tense of the clause they continue. **Consecutive *yiqtol*** clauses (*wēqatal*) express a repeated or distributive (occurring in each instance) action in past time and so are imperfect or, maintaining their time and aspect (continuous, distributive or repeated), have the tense of the lead clause. **Paratactic *qātal*** clauses (*wēqatal*) mark a complete act in past time and so are preterite or, like consecutive clauses, maintain their own time and aspect (complete and punctual) and have the tense of the lead clause. **Paratactic *yiqtol*** clauses (*wēyiqtol*) express a repeated or distributive action in past time and so are imperfect or, maintaining their time and aspect (continuous, repeated or distributive) continue the tense of the lead clause. **Asyndetic and disjunctive** clauses, both *qātal* and *yiqtol*, express past time when they are subject or object first, but express simultaneous or present time when they are verb first: in *qātal* clauses, subject first marks prior time, object first marks complete time, and verb first is simultaneous time (= present perfect in a past sequence, but present tense in a present, future, modal or nominal sequence); in *yiqtol* clauses, subject first expresses durative or habitual action in the past, object first expresses repeated or distributive action in the past, and verb first expresses ongoing and incomplete action in the present. **Conjunctive** clauses, like asyndetic and disjunctive clauses, express past time when they are object first, but they have the opposite system in the other word orders: subject first marks simultaneous or present time, and verb first expresses past time.¹¹

cf. R.L. Goerwitz, "The Accentuation of the Hebrew Jussive and Preterite", *Journal of the American Oriental Society* 112 (1992) 198-203; E.J. Revell, "Stress and the WAW 'Consecutive' in Biblical Hebrew", *Journal of the American Oriental Society* 104 (1984) 437-444; id., "The Conditioning of Stress Position in WAW Consecutive Perfect Forms in Biblical Hebrew", *Hebrew Annual Review* 9 (1985) 277-300; E. Qimron, "Consecutive and Conjunctive Imperfect: The Form of the Imperfect with WAW in Biblical Hebrew", *Jewish Quarterly Review* 77 (1986-87) 149-161.

⁹ Verbal modifiers in first position influence tense only in verb-first clauses, notably in verb-first disjunctive clauses (*waw* + X + verb) as the element (X) which intervenes between the *waw* and the verb. They are insignificant for tense in the other word orders: that is, a verbal modifier may precede the subject or the object in subject first or object first clauses.

¹⁰ Cf. W. Gross, "Zur syntaktischen Struktur des Vorfeldes im hebräischen Verbalsatz", *ZAH* 7 (1994) 203-214. Gross stresses the significance of initial position in a clause and explains which clausal elements may intervene in the *Vorfeld* between it and the verb: there are two slots, one for conjunctions or deictics, one for other nominal or pronominal constituents. In effect, clauses begin with or without *waw* or a conjunction and would include the five basic types (asyndetic, disjunctive, consecutive, paratactic and conjunctive), but conjunctive clauses, being assimilated to clauses with or without *waw*, seem to lose their distinctiveness.

¹¹ This theory of tenses is descriptive and practical. It may have linguistic, historical, and comparative justification, but these are not explored. It differs from recent work on the Hebrew verbal system – specifically that of Hendel ("In the Margins of the Hebrew Verbal System", [n. 6,

Illustrations of the Theory

The examples in the first section illustrate the paradigms (Table 1) of *qātal* and *yiqtol* in the past and present indicative. The second section (Table 2) is meant to confirm the paradigms rather than deal extensively with the rest of the verbal system. It illustrates the changes produced in the paradigm when these clauses occur in sequence, coordination, or subordination; consecutive and paratactic clauses maintain the tense of the clause on which they are sequential; coordinate clauses have the tense of the clause to which they are parallel; in quotations, stative verbs are present tense in any type of clause, and verb first *yiqtol* clauses are modal; there are classes of future and modal clauses which are introduced by specific subordinating conjunctions. The second section, by describing the contexts, or environments, that have an influence on tense and mood, deals with texts which might otherwise be considered exceptions to the theory.

The illustrations are clauses isolated from their literary but not from their syntactic context. Translations are included to focus the Hebrew: Hebrew and English idiom do not match, and Hebrew time, tense and aspect usually cannot be reproduced in idiomatic English or, when they can, are rendered by periphrasis, circumlocution, or subordination.¹² It is the Hebrew syntax, not the English translation, that makes the point.

I. THE PAST AND PRESENT INDICATIVE

The past and present indicative are the regular meanings of *qātal* and *yiqtol* clauses. In this section there are illustrations of these tenses and their aspects in the various types of clauses and according to their different word orders. In the next section there will be examples of clauses in sequence, coordination and subordination. The illustrations are from prose and poetry: each has its preferences in word order, clause

above]) and Müller (H.-P. Müller, "Das Bedeutungspotential der Affirmativkonjugation. Zum sprachgeschichtlichen Hintergrund des Althebräischen", *ZAH* 1 [1988] 74-98, 159-190; "Nicht-junktiver Gebrauch von w- im Althebräischen", *ZAH* 7 [1994] 141-174, esp. pp. 165-170) in being particular rather than general, syntactic rather than semantic and, by distinguishing form and function, in dissociating meaning from verbal form and attaching it to specific clauses occurring in sequence, subordination and coordination. These may not be virtues, but ignoring word order and clause type, and opting instead for frozen verbal forms with the intrinsic meanings they carried from their preterite, future or modal origins, leads to complicated theories that, although they reveal the intricacies of the language, do not seem to resolve the very basic problems of tense and mood in biblical Hebrew.

¹² English is just the opposite of Hebrew in that it expresses tense by verbal forms, and aspect by grammar (auxiliaries and particles) and syntax (periphrasis): cf. L.J. Brinton, *The Development of English Aspectual Systems. Aspectualizers and Post-Verbal Particles* (Cambridge Studies in Linguistics 49), Cambridge: Cambridge University Press, 1988. The incompatibility of idiom was stressed by Z. Zevit in "Talking Funny in Biblical Henglish and Solving a Problem of the *Yaqtul* Past Tense", *Hebrew Studies* 29 (1988) 25-32.

type, and sentence structure, but the same principles of tense and mood are observed in both registers. An overview is given in Table 1.

Table 1

	<i>QATAL</i>	<i>YIQTOL</i>
Time =	Relative	Absolute
Aspect =	Punctual Act	Continuous Action

ASYNDECTIC AND DISJUNCTIVE CLAUSES

	<i>Time</i>	=	<i>Tense</i>		=	<i>Tense</i>
S...	prior	=	perfect pluperfect		=	past
O...	complete	=	preterite		=	imperfect
V...	simultaneous	=	present present perfect		=	present

CONJUNCTIVE CLAUSES

	<i>Time</i>	=	<i>Tense</i>		=	<i>Tense</i>
S...	simultaneous	=	present present perfect		=	present
O...	complete	=	preterite		=	imperfect
V...	prior	=	perfect pluperfect		=	past

CONSECUTIVE AND PARATACTIC CLAUSES

	<i>Time</i>	=	<i>Tense</i>		=	<i>Tense</i>
V...	complete	=	preterite		=	imperfect

A. Asyndetic and Disjunctive Clauses

Asyndetic clauses have no marked beginning (neither *waw* nor a conjunction) and can have any word order. Disjunctive clauses interpose some clausal element (X) between the introductory *waw* and the verb (*waw* + X + *qatal* or *yiqtol*). With subject first and or object first they express past tense but with verb first they are present or simultaneous.¹³

¹³ The word order, and sometimes the tense, of asyndetic and disjunctive clauses is discussed in discourse analysis under headings like “backgrounding”, “topicalization”, “emphasis”, or “topic

Illustrative clauses are separated by an oblique line (/) in the Hebrew text, and by a comma in translation. To illustrate the relative time of a *qātal* clause, the clause that sets the time is also included.

a. Subject First

Subject first *qātal* clauses mark prior time in the past, and subject first *yiqtol* clauses express durative or habitual actions in the past. Since their context is included, the subject of the subject first *qātal* clauses is capitalized.

(i) Subject First *Qātal* Clauses

- 1 ^ʔABRAM yāšab bē^ʔeres kēna^ʔan / Wē^ʔLOT yāšab bē^ʔārē hakkikkār / wayye^ʔēhal ^ʔad sēdom (Gen 13:12). “ABRAM (had) settled in the land of Canaan, and LOT (had) settled in the cities of the rift, and he pitched his tent near Sodom.”
- 2 hinnēh hakkesep ^ʔittī / ^ʔANI lēqaḥtîw (Judg 17:2). “I have the silver, I took it.”
- 3 ^ʔARYEH šā^ʔag / mī lo^ʔ yîrā^ʔ (Amos 3:8). “A LION has roared, who can not fear?”
- 4 YHWH lammabbûl yāšab / wayyēšēb yhw^ʔh melek lē^ʔôlam (Ps 29:10). “YHWH was enthroned on the flood, and Yhw^ʔh has been enthroned as king for ever.”

(ii) Subject First *Yiqtol* Clauses

- 5 mošeh yēdabber / wēhā^ʔēlohîm ya^ʔānennû bēqôl (Exod 19:19). “Moses spoke, and God answered him in thunder.”
- 6 ^ʔiš hayyāšār bē^ʔēnāyw ya^ʔāšeh (Judg 17:6). “Each one did what was right in his own eyes.”
- 7 wēhū^ʔ bammēlākîm yitqallās (Hab 1:10). “And he held kings in derision.”
- 8 yhw^ʔh ^ʔoz lē^ʔammô yittēn / yhw^ʔh yēbārēk ^ʔet ^ʔammô baššālôm (Ps 29:11). “Yhw^ʔh gave strength to his people, Yhw^ʔh blessed his people with wellbeing.”

b. Object First

Object first *qātal* clauses mark a completed act in past time and are preterite. Object first *yiqtol* clauses express repeated or distributive (by each subject, each time) actions in past time and are imperfect. The object is direct, indirect or an objective complement.

switching”: cf. T. Givón, “The Drift from VSO to SVO in Biblical Hebrew: The Pragmatics of Tense-Aspect”, C.N. Li, ed., *Mechanisms of Syntactic Change*, Austin: University of Texas, 1977, 181-254. But J. Myhill (“Non-Emphatic Fronting in Biblical Hebrew”) observes that their word order is due to both discourse and syntactic factors, and that it is syntax which determines which element of the clause is put first in the clause when the verb is not first (pp. 138-139).

(i) Object First *Qātal* Clauses

9 *wē'êlê šo' nekā lo' akāltî / tērēpā lo' hēbē' tî 'ēlēkā* (Gen 31:38-39). "And rams from your flock I did not eat, prey I did not bring to you."

10 *'ēlohîm lo' yēdā'ûm* (Deut 32:17). "Gods (whom) they did not know."

11 *'iššā rā' itî bētimnātā* (Judg 14:2). "I saw a woman in Timnah."

The next example contrasts an object first (complete time) and a subject first (prior time) *qātal* clause:

12 *kol mamlēkôt hā'āreš nātan lî yhw' 'ēlohê haššamāyim / wēhū' pāqad 'alay libnot lô bayit* (Ezra 1:2). "All the kingdoms of the world Yhw' the God of Heaven gave to me, and he has commissioned me to build him a house."

(ii) Object First *Yiqtol* Clauses

13 *'elep 'olôt ya'āleh šēlomoh 'al hammizbēaḥ hahū'* (1 Kgs 3:4). "Solomon offered a thousand burnt offerings on that altar."

14 *wēhe'ārîm yahārosû / wēkol ḥelqā tōbā yašlikû 'iš 'abnô* (2 Kgs 3:25). "And they demolished the cities, and each one threw a rock on every fertile field."

15 *hodes' yihyū ballēbānôn* (1 Kgs 5:28). "For a month they were in Lebanon."

16 *lî yiz'āqû* (Hos 8:2). "To me they cried."

The next example contrasts object first (repeated action) and subject first (habitual action) *yiqtol* clauses:

17 *kol hayyôm kāzāb wāšod yarbeh / ūbērît 'im 'aššūr yikrotû / wēšemen lēmisrayim yūbāl* (Hos 12:2). "He kept accumulating lies and ruin, and they kept making treaties with Assyria, and oil was regularly brought to Egypt."

c. Verb First

Verb first *yiqtol* clauses express continuous (incomplete or progressive) action in the present. Verb first *qātal* clauses mark simultaneous time which, following on a present, future, modal or nominal clause (## 18-21), is present tense but, following a past tense clause (# 22), is past tense. Verbal modifiers may precede the verb in asyndetic clauses, but they must precede the verb in disjunctive clauses.

Since their context is also included, the verb first *qātal* clauses are distinguished by capitalizing their verbs.

(i) Verb First *Qātal* Clauses

18 *kullānū bēnē 'iš 'ehād nahnū / kēnîm 'ānahnū / lo' HĀYŪ' 'ābādēkā mēraggēlîm* (Gen 42:11). "All of us are sons of one man, we are honest, your servants ARE NOT spies."

19 *hābēl hābālîm / 'ĀMAR qohelet* (Qoh 1:2). "'Vanity of vanities', SAYS Qohelet."

20 *kī ʿāmad melek babel ʿel ʿēm hadderek / bēroʿš šnē haddērākīm / liqsom qāsem / QILQAL baḥiṣṣīm / ŠĀʿAl battērāpīm / RAʿA bakkābēd / bīmīnō HAYA haqgesem yērūšālāyīm* (Ezek 21:26-27). “For the king of Babylon has halted at the parting of the ways, at the top of the two roads, to perform divination. He TOSSES arrows, CONSULTS the teraphim, INSPECTS the liver, in his right hand IS Jerusalem’s fate.”

21 *ʿeprayim lēšammā tihyeh bēyôm tōkēhā / bēšibtē yisrāʿēl HODAʿTI ne ʿēmānā* (Hos 5:9). “Ephraim will become desolate on the day of rebuke, among the tribes of Israel I PROCLAIM the truth.”

22 *hāʿōyēb tammū / ḥōrābôt lanesaḥ / wēʿārīm nātaštā / ʿABAD zikrām hēmā* (Ps 9:7). “The enemy had been wiped out, ruined forever, and you tore down (their) cities, their very name HAS DISAPPEARED.”

(ii) Verb First *Yiqtol* Clauses

23 *lammā lī rob zibḥêkem / yoʿmar yhw̄h* (Isa 1:11). “‘What are your many sacrifices to me’, says Yhw̄h.”

24 *ʿal rāʿšē hehārīm yēzabbēhū / wēʿal haggēbāʿôt yēqattērū* (Hos 4:13). “On the mountain tops they sacrifice, and on the hills they offer incense.”

25 *ʿim hāsīd tiḥassād / ʿim gēbar tāmīm tittammām / ʿim nābār titbārār / wēʿim ʿiqqēš titpattāl* (Ps 18:26). “With the faithful you are faithful, with the blameless you are blameless, with the pure you are pure, and with the crooked you are perverse.”

The following examples contrast the time and aspect of verb first *qātal* and *yiqtol* clauses:

26 *ʿēlēhā yāboʿū rōʿim wēʿedrêhem / TĀQĒʿŪ ʿālēhā ʿōhālīm sābīb / RAʿU ʿiš ʿet yādō* (Jer 6:3). “Against her come shepherds and their flocks, they PITCH tents all around her, they GRAZE, each one his allotted area.”

27 *bēzāʿam tiṣʿad ʿāres / bēʿap tadūš goyim / YĀŠĀʿTĀ lēyēšaʿ ʿammekā* (Hab 3:12-13). “In rage you bestride the earth, in anger you trample nations, you COME FORTH to deliver your people.”

Conclusion

Asyndetic and disjunctive *qātal* and *yiqtol* clauses generally agree in expressing past or present tense. They are distinguished from each other by their time and aspect, and by the nuances of each. Time and aspect are not independent or separable features, but attributes of tense which are inherent in the verbal forms. Tense is not expressed by verbal forms, but by word order, and by the position of the verb, in specific types of clauses.

B. CONJUNCTIVE CLAUSES

Conjunctive clauses begin with a conjunction and can have any word order. Object first conjunctive clauses have the same time and tense as object first asyndetic and

disjunctive clauses, but the temporal significance of the other orders is reversed in conjunctive clauses. Subject first conjunctive clauses express simultaneous time or present tense, like verb first asyndetic and disjunctive clauses. Verb first conjunctive clauses express past time, prior in *qātal* clauses, durative or habitual in *yiqtol* clauses, like subject first asyndetic and disjunctive clauses. Whatever the reason for this reversal, there may be some analogy with the use of the opposite conjugation in consecutive *qātal* (= *wayyiqtol*) and *yiqtol* (= *wēqātal*) clauses.

Some conjunctions, such as *lākēn*, indicate that a *yiqtol* clause is future tense, and other conjunctions, such as *ka ʾāšer*, mark *yiqtol* clauses as modal. Generally, however, a *qātal* or *yiqtol* clause headed by a conjunction (notably *kī* and ʾāšer) is past or present indicative.

a. Subject First

Subject first *yiqtol* clauses express continuous (incomplete or progressive) action in the present tense. Subject first *qātal* clauses mark simultaneous time, which is present tense relative to a future, modal, present or nominal clause (## 28-33), present perfect or past tense in past contexts (## 34-35).

Since their context is also included, the subject first *qātal* conjunctive clauses are capitalized.

(i) Subject First *Qātal* Clauses

28 *wēim tēmaʾānū / ūmērītem / ḥereb tēʾukkēlū / KI PI YHWH DIBBER* (Isa 1:20). “And if you refuse, and rebel, you will be devoured by the sword, FOR THE MOUTH OF YHWH IS SPEAKING.”

29 *šim ʿū šāmāyim / wēha ʾāzīnū ʾeres / KI YHWH DIBBER* (Isa 1:2). “Hear, Heavens, and listen, Earth, FOR YHWH IS SPEAKING.”

30 *šoptēnī yhw / KI ʾANI BETUMMI HALAKTI* (Ps 26:1). “Judge me Yhwh, FOR I WALK IN MY INTEGRITY.”

31 *ha ʿōd lānū ḥeleq wēnahālā bēbēt ʾābinū / HALO ʾ NOKRIYYOT NEḤŠABNU LO* (Gen 31:14-15). “Do we still have a share or an inheritance in the house of our father? ARE WE NOT THOUGHT OF AS ALIENS BY HIM?”

32 *wēzeh lēkā hāʾōt / KI ʾANOKI ŠILLAḤTIKA* (Exod 3:12). “And this is the sign THAT I AM SENDING YOU.”

33 *ʾattem roʾīm hārāʾā / ʾāšer ʾānaḥnū bāh / ʾAŠER YERUŠALAYIM ḤAREBA* (Neh 2:17). “ ‘You have seen the difficulty we are in, HOW JERUSALEM IS IN RUINS.’ ”

34 *wayyo ʾmer yhw ʾēlohīm / HEN HA ʾADAM HAYA KE ʾAḤAD MIMMĒNU* (Gen 3:22). “And Yhwh God said, ‘BEHOLD, THE MAN HAS BECOME LIKE ONE OF US.’ ”

35 *wēlo ʾyada ʿ ya ʾāqob / KI RAHEL GENABATAM* (Gen 31:32). “And Jacob did not know THAT RACHEL WAS STEALING THEM.”

The next example contrasts the tenses of conjunctive and asyndetic subject first *qātal* clauses:

36 *wē omērâ ʿēlāyw ... / KI ʿANŠE MIQNEH HAYU / ... wa ʿāmartem / ʿanšē miqneh hāyū ʿabādēkā minnē ʿurēnū* (Gen 46:31, 34). “And I will say to him, ‘... BECAUSE THEY ARE HERDSMEN’, ... and you will say, ‘Your servants have been herdsmen from our youth’.”

(ii) Subject First *Yiqtol* Clauses

37 *kī haggōyim hā ʿēlleh / ʿāšer ʿattā yōrēs ʿōtām / ʿel mē onēnīm yišmā ʿū* (Deut 18:14). “For these nations, whom you are dispossessing, listen to mantics and diviners.”

38 *kī yhw hā yismēkēnī / lo ʿirā ʿ ...* (Ps 3:6-7). “Because Yhwh sustains me, I am not afraid ...”

39 *kī lipnē laḥmī ʿanḥātī tābō ʿ* (Job 3:24). “Because my sighing comes before my food.”

The next example contrasts the aspects of conjunctive *qātal* (punctual) and conjunctive *yiqtol* (continuous) clauses. The *qātal* clause is capitalized; the following *yiqtol* clause is not.

40 *layhwh hā ʿāres ūmēlō ʿāh / tēbēl wēyōšēbē bāh / KI HU ʿAL YAMMIM YESADAH / wē ʿal nēḥārōt yēkonēnehā* (Ps 24:1-2). “To Yhwh belongs the earth and its fulness, the world and those who live in it, BECAUSE HE FOUNDS IT ON THE SEAS, and maintains it on the rivers.”

b. Object First

Object first *qātal* clauses are preterite, marking completed and punctual activity in past time. Object first *yiqtol* clauses are imperfect, expressing repeated or distributive action in the past. The object is direct, indirect or an objective complement.

(i) Object First *Qātal* Clauses

41 *kī ʿeres hannegeb nētattānī / wēnātattā lī gullot mayim* (Josh 15:19). “Since you gave me the land of the Negeb, give me the water rights as well.”

42 *kī štayim rā ʿōt ʿāšā ʿammī / ʿōtī ʿāzēbū ...* (Jer 2:13). “Because my people committed two crimes, they abandoned me ...”

43 *wēhālēkū kā iwrīm / kī layhwh hātā ʿū* (Zeph 1:17). “And they will walk like blind men, because they sinned against Yhwh.”

(ii) Object First *Yiqtol* Clauses

44 *kī lē ʿosē hammēlā kā yittēnuhū* (2 Kgs 12:15). “Because they used to give it to the artisans.”

45 *kī mā ʿālēh hallūhīt bibkī ya ʿālēh bō / kī derek ḥōronayim za ʿāqat šeber ye ʿō ʿerū* (Isa 15:5). “For the ascent of Luhith with tears they ascended, on the road to Horonaim they raised a cry of destruction.”

46 *kî hammāqôm / ʾāšer yipneh hāroʾš / ʾahārāyw yēlēkū* (Ezek 10:11). “Because in the direction in which the front (wheel) faced, together with it they went.”

c. Verb First

Verb first conjunctive *qātal* clauses, like subject first asyndetic or disjunctive *qātal* clauses, mark prior time in the past: prior time relative to a past tense clause is pluperfect, and relative to a present, future, modal or nominal clause is perfect. Verb first conjunctive *yiqtol* clauses, like subject first asyndetic or disjunctive *yiqtol* clauses, express habitual or durative action in the past.

The conjunctive *qātal* clauses are capitalized to distinguish them from their context.

(i) Verb First *Qātal* Clauses

47 *wayēšallēhēhū yhw̄h ʾēlohîm miggan ʿēden la ʾābod ʾet hāʾādāmā / ʾAŠER LUQQAḤ MIŠŠĀM* (Gen 3:23). “And Yhwh God sent him from the garden of Eden to till the soil FROM WHICH HE HAD BEEN TAKEN.”

48 *wayyoʾmērū / kēn ta ʾāseh / KAʾAŠER DIBBARTA* (Gen 18:5). “And they said, ‘Do just AS YOU HAVE SAID.’”

49 *ʾEKA HAYETA LEZONA / qiryā neʾēmānā* (Isa 1:21). “HOW SHE HAS BECOME A HARLOT, the faithful city.”

50 *wayyoʾmer / loʾ ʾašallēhākā / KI ʾIM BERAKTANI* (Gen 32:27). “And he said, ‘I will not let you go, UNTIL YOU HAVE BLESSED ME.’”

(ii) Verb First *Yiqtol* Clauses

51 *kî min habbēʾer hahîʾ yašqū hāʾādārîm* (Gen 29:2). “For from that spring they used to water the flock.”

52 *wēkol śīaḥ haśśadeh terem yihyeh bāʾareš* (Gen 2:5). “Before there was any shrub of the field on the earth.”

53 *ʾaz yiqrā yehōšuaʿ* (Josh 22:1). “Then Joshua summoned.”

54 *wēšāma ʿ ʾet kol ʾāšer yaʿšūn bānāyw ... / wēʾet ʾāšer yiškēbūn ʾet hannāšîm* (1 Sam 2:22). “And he kept hearing what his sons were doing, and how they were sleeping with the women.”

55 *wayēdabber ʾelēhā / kî ʾadabbēr ʾel nābôt hayyizrēʿēlî* (1 Kgs 21:6). “And he said to her, ‘Because I talked to Naboth the Jezreelite.’”

The temporal and aspectual difference between *qātal* (prior time, punctual act) and *yiqtol* (past time, habitual or durative) is illustrated in the next example. Both clauses are capitalized.

56 *wayyassēg ʾet hammaqlôt / ʾAŠER PIŠSEL / bārōḥāʾîm / bēšiqātôt hammayim / ʾAŠER TABOʾNA HAŠSOʾN LIŠTOT* (Gen 30:38). “And he arranged the rods, WHICH HE HAD PEELED, in the runnels, in the drinking troughs, WHERE THE SHEEP USED TO COME TO DRINK.”

Conclusion

Conjunctive clauses, like asyndetic and disjunctive clauses, generally are past or present. They differ from them by reversing the time and tense of subject first and verb first clauses.

C. CONSECUTIVE AND PARATACTIC CLAUSES

Consecutive and paratactic *qātal* clauses are preterite: like object first asyndetic, disjunctive, and conjunctive clauses they state a fact or mark an activity or narrate an event completed in past time. Consecutive and paratactic *yiqtol* clauses, similarly, like object first asyndetic, disjunctive and conjunctive clauses, express repeated or distributive actions in past time.

Paratactic *qātal* clauses begin *wəqatal*, paratactic *yiqtol* clauses begin *wəyiqtol*. Affirmative consecutive clauses begin with *waw* and the opposite conjugation: an affirmative consecutive *qātal* clause begins *wayyiqtol*, an affirmative consecutive *yiqtol* clause begins *wəqatal*. This beginning is the distinctive feature of this type of clause and, since it is evident from the other types of clause that the conjugations differ in time and aspect but not in tense, this use of the opposite conjugation confirms the perfect balance of the verbal system. Negative consecutive clauses, in which *waw* is separated from the verb by the negative particle (*lo*), revert to the original conjugations, becoming *wəlo^o qātal* in *qātal* clauses, and *wəlo^o yiqtol* in *yiqtol* clauses.

The two uses of *wəqatal* are distinguished by their syntactic contexts. A *wəqatal* clause is paratactic *qātal* in or following a *qātal* sequence. A *wəqatal* clause is consecutive *yiqtol* in all the other syntactic contexts, namely, in or following a *yiqtol*, modal or nominal sequence.

A construction peculiar to consecutive and paratactic *qātal* and *yiqtol* clauses is the use of formulaic *wayhî* or *wəhāyâ*, plus a temporal or circumstantial phrase or clause, which is continued by consecutive clauses. If introduced by *wayhî*, the construction is *qātal*; if introduced by *wəhāyâ*, it is either paratactic *qātal* or consecutive *yiqtol*, in accordance with the syntactic context.

a. Consecutive *qātal* Clauses

Affirmative consecutive *qātal* clauses begin *wayyiqtol*. In the negative, they begin *wəlo^o qātal*.

57 *wəlo^o yākol yôsēp lēhit^o appēq lēkol hanniššābīm ʿālāyw / wayyiqrā^o ... / wəlo^o ʿāmad ʾiš^o ittō ... / wayyittēn^o et qôlô ...* (Gen 45:1-2). “Joseph was not able to control himself in front of those waiting on him, and he announced ..., and no one stayed with him ..., and he raised his voice ...”

58 *wayyismē^u kol yābēš gil^{ad} ... / wayyāqūmū kol ʾiš hayil / wayyisē^u et qupat šā^ul wē^o et qupôt bānāyw / wayyēbī^o em yābēšā / wayyiqbērū^o et ʿašmôtēhem ... / wayyašūmū šib^{at} yāmîm / wayyamot šā^ul bēma^o ʾālô / ʾāšer mā^{al} bayhwh ...* (1 Chron 10:11-14). “And all Jabesh Gilead heard ..., and all the brave men arose,

and they carried Saul's body and the bodies of his sons to Jabesh, and they buried their bones ..., and they fasted seven days, and Saul died for his trespass, which he committed against Yhwh ...”

59 wayhî / ʾaḥar haddēbārîm hāʾēlleh / wattissāʾ ʾēšet ʾadonāyw ʾet ʿēnēhā ʾel yōsēp / wattoʾmer ... (Gen 39:7). “It happened, after these things, that his master's wife set her eyes on Joseph and she said ...”

b. Consecutive *yiqtol* Clauses

In the affirmative *yiqtol* clauses begin *wēqātal*; negative clauses begin *wēloʾ yiqtol*. They may be introduced by *wēhāyā* + an adverbial phrase or clause.

60 wayyihyū šnēhem ʿārūmîm / hāʾādām wēʾistô / wēloʾ yitbošāšû (Gen 2:25). “The two of them were naked, the man and his wife, and they were not ashamed.”

61 ... kî min habbēʾer hahîʾ yašqû hāʾādārîm / ... / wēneʾespû šammâ kol hāʾādārîm / wēgālālû ʾet hāʾeben ... / wēhišqû ʾet haššoʾn / wēhēšîbû ʾet hāʾeben ... (Gen 29:2-3). “... for from that spring they used to water the flocks ..., and all the flocks would gather there, and they would roll away the stone ..., and they would water the sheep, and they would return the stone ...”

62 wēʾelî zāqēn mēʾod / wēšāmaʿ ʾet kol ʾāšer yaʿšūn bānāyw (1 Sam 2:22). “And Eli was very old, and he kept hearing what his sons were doing.”

63 koh ʾamar yhwh ʿal hannēbîʾîm / hammatʾîm ʾet ʿammî / hannosēkîm bēšinnēhem / wēqārēʾû šālôm / waʾāšer loʾ yittēn ʿal pîhem / wēqiddešû ʿalāyw milhāmâ (Mic 3:5). “Thus says Yhwh concerning the prophets, who have been leading my people astray, who have been chewing with their teeth and proclaiming peace, and who have been declaring war against anyone who did not give them (something to put) in their mouths.”

64 wēhāyā / kaʾāšer yārîm mošeh yādô / wēgābar yisrāʾel / wēkaʾāšer yānîh yādô / wēgābar ʿāmāleq (Exod 17:11). “It happened, whenever Moses lifted his hand, Israel prevailed, and whenever he dropped his hand, Amalek prevailed.”

c. Paratactic *qātal* Clauses

Paratactic *qātal* clauses generally are preterite, marking punctual acts in completed past time. They regularly begin or end a sequence but also occur in sequences individually or in series.

65 ʾūmēšā melek mōʾāb hāyā noqēd / wēhēšîb lēmelek yisrāʾel ... (2 Kgs 3:4). “And Meshah, king of Moab, was a sheep breeder, and he remitted to the king of Israel ...”

66 wēheḥērîšû hāʾām / wēloʾ ʿanû ʾotô dābār (2 Kgs 18:36). “The people were silent, and they did not answer him a word.”

67 wēyāsāʾ ʾel minnegeb lēmaʿāleh ʿaqrabbîm / wēʿābar šinâ / wēʿālâ ... / wēʿābar ... / wēʿālâ ... / wēnāsab ... / wēʿābar ... / wēyāsāʾ ... / wēhāyū tošēʾôt haggēbûl yammâ / zeh yihyeh lākem gēbûl negeb (Josh 15:3-4). “And (the border) went south of the ascent of Akrabbim, and passed Zin ..., and went up ..., and

passed ..., and went up ..., and turned ..., and passed ..., and went ..., and the border ended at the sea: this was your southern border.”

d. Paratactic *yiqtol* Clauses

Paratactic *yiqtol* clauses express repeated or distributive action in past time. They occur either in series, or separately, and often at the beginning or end of a sequence.

68 *wēyištammēr huqqôt ʿomrî / wēkol ma ʿāseh bêt ʾāḥ ʾāb / wattēlēkū bēmo ʿāsōtām ...* (Mic 6:16). “And there was observance of the customs of Omri, and of all the practices of the house of Ahab, and they walked in their devices.”

69 *bēkoah yādî ʿāsītî / ... / wē ʿāsîr gēbūlôt ʿammîm / ... / wē ʾōrid ka ʾabbîr yošēbîm* (Isa 10:13). “By the strength of my hand I have acted, ..., and I changed the boundaries of peoples, ..., and like a bull I brought down their rulers.”

70 *wēhišmî ʿû ʿalayik bēqōlām / wēyiz ʿāqû mārâ / wēya ʿālû ʿāpār ʿal rā šêhem* (Ezek 27:30). “They made their moans for you heard, they cried bitter tears, they put dust on their heads.”

CONCLUSION

Clauses in both conjugations regularly are past or present tense, and differ in time and aspect. Time and tense and nuances of aspect are marked by word order in each type of clause. Clause types are determined by their beginnings. Word order consists in the precedence of the subject, object or verb. Tense is retrieved by reading clauses as they were written, from the beginning, word by word, and in relation to their specific contexts.

II. TENSE AND MOOD IN CONTEXT

Tense is marked by word order in specific types of clauses, but it is also determined by context. Context is the syntactic relation between clauses, consisting of sequence, subordination, or coordination. Each context has specific and limited effects on tense and mood (Table 2).

According to context, a clause which regularly is past tense in the indicative may be present or future or modal, and a clause which usually is present tense may be past. These clauses, taken separately, apart from their context, would contradict the rules of the past and present indicative. The following illustrations, therefore, are meant to reaffirm the principles and paradigms of the past and present indicative. They confirm the effect of clause type by showing that it determines tense and mood not only in past and present indicative clauses but also in future and modal clauses. They extend the principle of word order – that what comes first affects the meaning of the clause – to the order of clauses in sequence and coordination. They prove that tense and mood are not a matter of morphology but a function of syntax.

Table 2

<i>PAST</i> and <i>PRESENT</i>	<i>FUTURE</i>	<i>MODAL</i>
	SUBORDINATION Consequential	Conditional Interrogative Comparative Temporal Purpose Result Object Relative
Parallelism Statives	COORDINATION Parallelism	Parallelism Verb initial <i>yiqtol</i>
Asyndetic Clauses Consecutive Clauses Paratactic Clauses	SEQUENCE	

A. SUBORDINATION (Table 2)

Conjunctive clauses introduced by specific conjunctions, or by particular categories of conjunctions, are modal or future. These clauses are sub-types of conjunctive clauses, distinguished by how they begin, and confirm the significance of clause type in the expression of tense and mood. They are subordinate, and their futurity and modality is a function of their particular syntactic relationship to the preceding or following clause.

1. Subordinate Modal Clauses

a. Conditional Clauses

Conditional clauses are introduced by conjunctions such as *kî* ʿattā, ʾim, or ʾûlay with *yiqtol* in real conditions, and by conjunctions such as *lû* and *lûlēʾ* with *qātal* in contrary-to-fact or unreal conditions. Modal conditional clauses can have any word order and, although they do not express tense, their word order defines their time and aspect. They are continued by consecutive, disjunctive, paratactic or conjunctive clauses.

The apodoses of real conditional clauses are future in *yiqtol* clauses, but keep their regular tense and aspect in *qātal* clauses. The apodoses of unreal conditions generally are modal.

(i) Real Conditions

71 ^ʔulay y^əmuššēnī ^ʔābī / wēhāyītī bē^ʕēnāyw kimta^ʕtēa^ʕ (Gen 28:20). “If my father should feel me, I will be like a fool in his eyes.”

72 ^ʔim yihyeh ^ʔēlohīm ^ʕimmādī / ūšēmārānī badderek hazzeh ... / wēnātan lī lehem le^ʔēkol ūbeḡed lilboš / wēšabtī bēšālôm ^ʔel bêt ^ʔābī / wēhāyā yhw h lī lē^ʔlohīm (Gen 28:20). “If God should be with me, and should keep me on this journey ..., and should give me food to eat and clothing to wear, and (if) I should return to my father’s house in peace, Yhwh will be my God.”

73 ^ʔim kēmôt kol hā^ʔādām yēmutūn ^ʔēlleh / ūpēquddat kol hā^ʔādām yippāqēd ^ʕālēhem / lo^ʔ yhw šēlāhānī (Num 16:29). “If a common death all these should die, and (if) a common fate should befall them, Yhwh has not sent me.”

(ii) Unreal Conditions

74 lûlē ^ʔēlohē ^ʔābī ... hāyā lī / kī ^ʕattā rēqām šillahtānī (Gen 31:42). “If the God of my father ... were not on my side, by now you would have sent me away empty handed.”

75 ^ʔim lo^ʔ hābī ^ʔôtīw ^ʔēlēkā / wēhišsagtīw lēpānēkā / wēhātā^ʔtī lēkā kol hayyāmīm (Gen 43:9). “If I were not to bring him to you, and (were not to) set him before you, I should be culpable before you for ever.”

76 kī lûlē^ʔ hitmahmāhnū / kī ^ʕattā šabnū zeh pa^ʕāmāyim (Gen 43:10). “For if we had not delayed, by now we would have returned twice.”

77 wayyo^ʔmer / ^ʔāhay bēnē ^ʔimmī hēm / hay yhw / lū haḡāyitem ^ʔôtām / lo^ʔ hāragtī ^ʔetkem (Judg 8:19). “And he said, ‘They are my brothers, sons of my mother. As Yhwh lives, if you had spared their lives, I would not kill you.’”

b. Interrogative Clauses

Interrogative clauses are introduced by conjunctions or by interrogative pronouns, and are continued by any type of clause. Interrogative *yiqtol* clauses are optative or subjunctive, while interrogative *qatal* clauses are indicative or modal and if modal, unreal, hypothetical or rhetorical. All these clauses keep their proper time and aspect.

Simple interrogative conjunctions include *hā-* and ^ʔ*im*, for instance, and compound or complex questions are introduced by *hā-* ... *wē* and by *hā-* ... *kī*. Interrogative pronouns are also either simple (*mā*, *mī*, *meh*), compound (*mī* ... *wē-*) or complex (*al meh*, *lammā*, *mā* ... *kī*, *mī* ... *kī*).

78 wayyābē^ʔ ^ʔel hā^ʔādām lir^ʔôt / mā yiqrā^ʔ lô (Gen 2:19). “And he brought (them) to Adam to see what he would call them.”

79 hā^ʔēlēk wēqārā^ʔtī lāk ^ʔiššā mēneqet (Exod 2:7). “Should I go and fetch you a wetnurse?”

80 hamē^ʕat kī he^ʕēlītānū ... / kī tištārēr ^ʕālēnū (Num 16:13). “Is it too little that you have brought us up here ... that you would lord it over us?”

81 *mah besā' kī nahārog ʾet ʾāhînu* (Gen 37:26). “What profit (would there be) if we should kill our brother.”

82 *mî ʾānokî kî ʾēlek ʾel parʾoh* (Exod 3:11). “Who am I, that I should go to Pharaoh?”

83 *mî hāʾîš hehākām / wəyābēn ʾet zoʾt / waʾāšer dibbēr pî yhw ʾēlāyw / wəyaggîdāh* (Jer 9:11). “Who is the wise man, who might understand this, and what the mouth of Yhwh has spoken, and might recount it?”

84 *mî millēl lēʾābrāhām / hēnîqā bānîm sārā* (Gen 21:7). “Who would have said to Abraham, ‘Sara has nursed children?’”

c. Purpose and Result Clauses

Purpose and result is expressed in *yiqtol* clauses introduced by specific conjunctions (such as *lēmaʿan*, *pēn*), or in paratactic *yiqtol* clauses (*wəyiqtol*) in modal sequences. They are continued by *yiqtol* consecutive or disjunctive clauses.

85 *loʾ toʾkēlū mimmennū / ... / pēn tēmūtūn* (Gen 3:3). “Do not eat it ... lest you die.”

86 *pēn yirʾeh bēʾēnāyw / ūbēʾoznāyw yišmaʿ / ūlēbābô yābîn / wəšāb / wērāpāʾ lô* (Isa 6:10). “Lest (this people) see with its eyes, and hear with its ears, and understand in its heart, and repent, and find healing for itself.”

87 *wəhābîʾū ʾet ʾāhîkem haqqāṭôn ʾelay / wəʾēdēʾā / kî loʾ mēraggēlîm ʾattem* (Gen 42:34). “And bring your youngest brother to me, so that I might know that you are not spies.”

d. Comparative Clauses

Comparative clauses are introduced by *ʾāšer*, usually in combination with a preposition (*kāʾāšer*, *kē ... ʾāšer*, *bāʾāšer*, *mēʾāšer* and *mē- ... ʾāšer*). A *yiqtol* clause states a comparison that is real or likely, a *qāṭal* clause marks a comparison as unreal or impossible. In both the verb usually is first and, if they were not modal, they would express past time.

88 *kēhol hayyām / ʾāšer loʾ yissāpēr mērôb* (Gen 32:13). “Like the sand in the sea, which in its abundance cannot be counted.”

89 *kāʾāšer yēdabbēr ʾîš ʾel rēʾehū* (Exod 33:11). “As a man might speak to his friend.”

90 *wəʾānokî holēk lāgūr / bāʾāšer ʾemsāʾ* (Judg 17:9). “And I have been travelling to settle wherever I might find (a place).”

91 *wattēhî lākem hāzût hakkol / kēdibrē hassēper hehātūm / ʾāšer yittēn ʾotô ʾel yôdēaʿ sēper* (Isa 29:11). “And the entire vision became to you like the words of a sealed book, which one might give to someone who knows how to read.”

92 *tôb ʾāšer loʾ tiddor / mišsettiddôr / wəloʾ tēšallēm* (Qoh 5:4). “Better that you not vow, than that you should vow, and not fulfill.”

93 *hahokmā tā^c oz lēhākām mē^cāsārā šallī^ctīm / ʾāšer hāyū bā^cir* (Qoh 7:19). “Wisdom has always empowered the wise more than ten tyrants who might be in a city (would empower it).”

e. Object Clauses

A *yiqtol* clause introduced by *kī* which is the object of the verbs “know” (*yāda^c*) or “hear” (*šāma^c*) is modal. A *qatal* clause is indicative (# 98) and has its usual tense and aspect.¹⁴

94 *wayyēda^c ʾónān / kī lo³ lō yihyeh hazzera^c* (Gen 38:9). “And Onan knew that the seed would not be his.”

95 *hāyādōa^c nēda^c / kī yo³mar / hōrīdū ʾet ʾāhīkem* (Gen 43:7). “Could we have known that he would say, ‘Bring your brother down?’”

96 *kī šāmē^cū / kī šām yo³kēlū lāhem* (Gen 43:25). “Because they had heard that they would eat bread there.”

97 *yāda^ctī / kī ʾānī ʾešdaq* (Job 13:18). “I know that I can be vindicated.”

98 *wēhu³ lo³ yāda^c / kī yhw³ sār mē^cālāyw* (Judg 16:20). “And he did not know that Yhwh turned away from him.”

f. Relative Clauses

Relative *yiqtol* clauses with deictic antecedents are modal. Deictic antecedents include demonstrative pronouns, substantives with the definite article, the object-marker *ʾet*, or a pronominal suffix, and *kol* (“any, all”) when used substantively, or when it modifies the antecedent of the relative clause.¹⁵

99 *wēzeh / ʾāšer ta^cāseh ʾōtāh* (Gen 6:15). “And this is how you should make it.”

100 *wēhannābī³ wēhakkohēn wēhā^cām / ʾāšer yo³mar ...* (Jer 23:34). “And the prophet, priest or people who might say ...”

101 *wē³elīša^c hālā ʾet hōlyō / ʾāšer yāmūt bō* (2 Kgs 13:14). “And Elisha was ill with his illness from which he would die.”

102 *wayyiqqaḥ ʾet bēnō habbēkōr / ʾāšer yimlok taḥtāyw* (2 Kgs 3:27). “And he took his firstborn son, who was to reign after him.”

¹⁴ Cf. E. Talstra, “Text Grammar and Hebrew Bible. II: Syntax and Semantics”, *Bibliotheca Orientalis* 39 (1982) 26-38, p. 32.

¹⁵ E. Talstra (“Text Grammar and Hebrew Bible. II: Syntax and Semantics”, *Bibliotheca Orientalis* 39 [1982] 26-38, pp. 31-32) pointed out that a relative clause whose antecedent is modified by *kl* is modal. But he also argued that relative clauses whose antecedents have the definite article are present or future, and that it is clauses with indefinite antecedents (those without the definite article) which are modal. However, if antecedents with the definite article are included with other deictic antecedents, it seems better to analyze all these relative clauses as modal. The relative clauses with indefinite antecedents which Talstra analyzed as modal (Exod 21:13; 32:1; Judg 1:12) should be taken as future, not because of their antecedents, but because they are in direct discourse.

- 103 *wě^ʔet mišpātāy mā^ʔāsū / ʔāšer ya^ʕāšeh ʔotām hā^ʔādām / wāhay* (Ezek 20:13). “And they rejected my precepts, which a man might observe, and live.”
 104 *wěkol / ʔāšer tittēn lī / ʕāsēer ʔā^ʕāsšerennū lāk* (Gen 28:22). “And of everything, which you might give me, I will give the tithe to you.”
 105 *mikkol / ʔāšer yēsē miggepen hayyayin / lo^ʔ to^ʔkal* (Judg 13:14). “Whatever the grapevine might produce she must not eat.”

g. Temporal Clauses

Temporal *yiqtol* clauses introduced by the compound relative *ʕad ʔāšer* are modal, and express indefinite time. Temporal *qātal* clauses – and temporal infinitival clauses (*ʕad šūb* ..., # 106) – which are introduced by *ʕad ʔāšer* are indicative.

(i) Temporal *Yiqtol* Clauses

- 106 *bērah lēkā ʔel lābān ʔāhī hārānā / wēyāšabtā ʕimmō yāmīm ʔāhādīm / ʕad ʔāšer tāšūb hāmat ʔāhīkā / ʕad šūb ʔap ʔāhīkā mimmēkā / wēšākah ʔet ʔāšer ʕāsītā lō* (Gen 27:44-45). “Flee to my brother Laban in Haran, and stay with him a few years, until your brother’s rage might subside – until your brother’s anger has subsided – and (until) he can forget what you have done to him.”
 107 *ʔēlek / ... / ʕad ʔāšer ye^ʔšēmū / ūbiqēšū pānāy / bašsar lāhem yešāḥarunēnī* (Hos 5:15). “I will go, ..., until they (might) acknowledge their guilt, and seek my face, in their distress search me out.”

(ii) Temporal *Qātal* Clauses

- 108 *ʕad ʔāšer tammū kol haggōy lā ʔbor ʔet hayyardēn* (Josh 3:17). “Until the whole nation had finished crossing the Jordan.”
 109 *wēsāhabnū ʔotō ʕad hannaḥal / ʕad ʔāšer lo^ʔ nimša^ʔ šām gam šērōr* (2 Sam 17:13). “And we shall drag it into the valley, until not even a pebble is found there.”

2. Subordinate Future Clauses

Clauses introduced by the conjunction *lākēn* (“therefore”) express the temporal consequence of an action. With *yiqtol* they are always future, but with *qātal* (# 113) are past or present indicative. They are to be distinguished from clauses introduced by *ʕal kēn* which express a non-temporal consequence and which, with *qātal* or *yiqtol* (## 114-116), regularly are past indicative.

- 110 *lākēn ... šoršam kammāq yihyeh / ūpirḥām kā ʔābāq ya ʕāleh* (Isa 5:24). “Therefore ... their root will be like rot, and their fruit will go up like dust.”
 111 *lākēn hinnēh ʔānokī mēpattēhā / wēholaktīhā hammidbār* (Hos 2:16). “Therefore, behold I am enticing her, and I will lead her into the wilderness.”
 112 *lākēn koh ʔē ʕēšeh lēkā yiśrā ʔēl / ʕeqeb kī zo^ʔt ʔē ʕēšeh lāk* (Amos 4:12). “Therefore so I will do to you Israel, just as I did this to you.”

113 *lākēn hāyētā siqlāg lēmalkē yēhūdā* *‘ad hayyôm hazzeh* (1 Sam 27:6). “Therefore Ziklag has belonged to the kings of Judah until today.”

114 *‘al kēn qārā šēm hammāqom sukkôt* (Gen 33:17). “Therefore he called the place Sukkot.”

115 *‘al kēn lo yidrēkū kohānē dāgôn ... ‘al miptān dāgôn* *‘ad hayyôm hazzeh* (1 Sam 5:5). “Therefore the priests of Dagon never stepped ... on the threshold of Dagon to this very today.”

116 *‘al kēn yo mēru / hāgam šā ul bannēbi im* (1 Sam 19:24). “Therefore they used to say, ‘Is Saul too among the prophets?’ ”

CONCLUSION

There are categories of subordinate conjunctive clauses which are always modal or future indicative. They are recognized by the conjunctions which introduce them and are distinct from past and present indicative conjunctive clauses. If they were not modal or future they would be exceptions to the general paradigms of tense.

B. COORDINATION

Coordination is the interclausal continuance of a subject, an object or a verb, through apposition, repetition, quotation or parallelism. Quotation and parallelism affect tense and mood, but only under specific conditions.

1. Parallelism

There are various kinds of parallelism, but only one which affects tense and mood. This kind consists of clauses (a) with the same word order, and (b) ellipsis in the parallel clause of one or more elements of the clause to which it is parallel. The parallel clause assumes the tense or mood of the clause to which it is parallel, but maintains its own time and aspect.

Parallel clauses are asyndetic, or disjunctive. They are parallel to asyndetic, disjunctive or conjunctive clauses. The second, parallel, clause elides the conjunction, subject and / or object, of the first clause. The tense and mood of the parallel clause is not that indicated by its own type and word order, but the tense of the first clause, as marked by the ellipsis in the second, parallel, clause.

a. Asyndetic Clauses

(i) Parallel to Asyndetic Clauses

117 *‘alāyw yiš āgū kēpirim / nātēnū qōlām* (Jer 2:15). “At him the lion cubs growled, raised a din.”

118 *bēkā bātēhū ābôtēnū / bātēhū wattēpallētēmō* (Ps 22:5). “In you our fathers trusted, trusted and you delivered them.”

119 *kol ober alēhā yišroq / yāniā yādō* (Zeph 2:15). “Everyone who passed by her gasped, shook his hand.”

120 *kol rē'ēhā bāgēdū bāh / hāyū lāh lē'oyēbîm* (Lam 1:2). "All her friends have betrayed her, have become her enemies."

(ii) Parallel to Conjunctive Clauses

121 *'ēkā hāyētā lēzōnā qiryā ne'ēmānā / mēlē'atī mišpāt* (Isa 1:21). "How she has become a harlot, faithful city, (how) she was full of justice!"

122 *kī yeled yullad lānū / ben nittan lānū* (Isa 9:5). "For a child is born to us, a son is given to us."

123 *kī hinnēh hārēšā'im yidrēkūn qešet / kōnēnū hiššām 'al yeter* (Ps 11:2). "For behold the evil draw the bow, fix their arrows to the string."

(iii) Parallel to Disjunctive Clauses

124 *wayhwh lē'ōlām yēšēb / kōnēn lammišpat kis'ō* (Ps 9:8). "And Yhwh ascended the throne for ever, he established his throne for judgment."

b. Disjunctive Clauses

125 *kī šām bālal yhwh šēpat kol hā'āreš / ūmiššam hēpīšām yhwh 'al pēnē kol hā'āreš* (Gen 11:9). "Because there Yhwh confused the language of the whole world, and from there Yhwh dispersed them across the face of the whole world."

126 *kī 'āhîw mēt / wēhū' lēbaddō niš'ār* (Gen 42:38). "For his brother is dead, and he alone is left."

127 *kī 'eben miqqîr tiz'āq / wēkapis mē'ēs ya'ānennāh* (Hab 2:10^a11). "For a stone from the wall cries out, and the creak of the beam answers it."

128 *'āšer yērūšalāyim hārēbā / ūšē'ārēhā niššētū bā'ēs* (Neh 2:17). "How Jerusalem is in ruins, her gates destroyed by fire."

Conclusion

The effect of parallelism on tense and mood illustrates the importance of context, word order and the distinction of clause types. A parallel clause begins with ellipsis which marks it as belonging to the same clause type as the first. It maintains the word order of the first clause, and therefore has the same tense. Clauses can be distinguished but, as parallelism indicates, they cannot be separated from their syntactic context.

2. Quotation

Quotation is a form of coordination since the quoted speech is the object of the clause which introduces it, and is embedded in the discourse which contains it. In quoted speech, or direct discourse, all *yiqtol* clauses are future indicative, except those which are marked as modal, or as past or present indicative, by their verbal form, their clause type, or their syntax. The future clauses can be of any type and can have any word order.

Clauses are marked by their syntax as either modal or as past or present indicative by subordination (II A), coordination (II B 1) or sequence (II C). These clauses are not affected by direct discourse.

The clauses which are marked by their verbal form or their type and which do NOT become future in direct discourse are: (a) verb initial *yiqtol* clauses, first in the discourse, which are modal; (b) stative *yiqtol* and *qatal* clauses, of any type and with any word order, and anywhere in the quotation, which are present indicative.

Future *Yiqtol* Clauses

Unless otherwise marked, all *yiqtol* clauses are future in direct discourse. This includes clauses of all types – asyndetic, disjunctive, consecutive, paratactic, conjunctive – and with any word order.

129 *wayyo`mer hā`ādām ... / `al kēn ya`āzob `iš `et `ābîw wē`et `immô / wēdābaq bē`istô / wēhāyû lēbāsār `ehād* (Gen 2:23-24). “And Adam said, ‘..., therefore a man will leave his father and his mother, and will cling to his wife, and they will become one flesh.’”

130 *wayyiqrā` `et šēmô noah lē`mor / zeh yēnaḥmēnû mimma`āsēnû* (Gen 5:29). “And he called his name Noah, saying ‘This one will bring us relief from our work’.”

131 *wē`attā `āmartā / hêtêb `êtîb `immāk* (Gen 32:13). “And you said, ‘I will do you good’.”

132 *wē`attā `āmartā bilbābēkā / haššamayim `e`ēleh* (Isa 14:13). “And you said in your heart, ‘I will ascend to heaven’.”

133 *`amar `ōyēb / `erdop `āsîg* (Exod 15:9). “The enemy said, ‘I will pursue, I will overtake’.”

134 *hōy `ennāḥēm miššāray / wē innāqēmā mē`oyēbay* (Isa 1:24). “Lo! I will get satisfaction from my adversaries, and I will take vengeance on my enemies.”

135 *wayyo`mer yḥwh ... / `ad `ānā yēna`āšûnî hā`ām hazzeh ... / `akkennû baddeber ...* (Num 14:11-12). “And Yhwh said, ‘... How long would this people despise me ..., I will strike them with pestilence’.”

Verb-Initial *Yiqtol* Clauses

An asyndetic *yiqtol* clause is modal in a quotation when it is (a) verb initial, (b) first in the direct discourse, and (c) second or third person. However, if the verb is first person (# 133), unless it is marked as modal (cohortative, # 138), or if it is not initial but is preceded by its subject, object, or verbal modifier (## 130-132), or if the clause is not at the beginning of the quotation (# 135), the *yiqtol* clause is future as usual.¹⁶

¹⁶ Cf. W. Gross, “Die Position des Subjekts im hebräischen Verbalsatz, untersucht an den asyndetischen ersten Redesätzen in Gen, Ex 1-19, Jos-2Kön”, *ZAH* 6(1993) 170-187. The verb initial clauses with first person singular verbs (p. 176, first section) are modal when the verb is cohortative (Gen 33:15; Judg 8:24; 14:12), but future when it is not (Gen 6:7; 34:11 [?]; Exod 3:17; 1 Sam 18:21; 2 Sam 10:2)

136 $\text{ʔāmar ʔēlohim / loʔ toʔkēlū mimmennū}$ (Gen 3:3). “God said, ‘You must not eat from it.’”

137 $\text{ʔāmôr lāhem / yēbārekēkā yhw̄h / wēyišmērekā}$ (Num 6:23-24).¹⁷ “Say to them, ‘May Yhwh bless you, and keep you.’”

138 $\text{wayyoʔmer lāhem gidʔôn / ʔešʔālā mikkem šēʔelā}$ (Judg 8:24). “And Gideon said to them, ‘Let me ask you a favor.’”¹⁸

Stative Clauses

Stative clauses, of any kind, with any word order, whether *qātal* or *yiqtol*, are present tense in direct discourse. Outside of direct discourse they have the regular time, tense and aspect determined by their conjugation, word order and clause type. Stative clauses are defined by verb form and grammar. The verb forms have peculiar vocalic patterns in both conjugations (*qātēl*, *qātol*, *yaqtēl*). They are regularly intransitive, or are completed by object clauses, or by objective complements, rather than direct objects. Not all stative clauses belong to both these defining categories.

139 $\text{wayhî / kî zāqēn yishāq ... / wayyoʔmer / hinnēh nāʔ zāqantî / loʔ yādaʔtî yôm mōtî}$ (Gen 27:1-2). “And it happened, when Isaac had grown old, that he said, ‘Behold, I am old, I do not know the day of my death.’”

140 $\text{wayyoʔmer yaʔaqob ... / qātonṯi mikkol haḥsādīm}$ (Gen 32:10^a11). “And Jacob said, ‘I am unworthy of all the kindness.’”

141 $\text{waʔānî kaʔšer šakoltî šakaltî}$ (Gen 43:14). “‘And I, as I am bereaved, I am bereaved.’”

142 $\text{kî kābēd mimmēkā haddābār / loʔ tūkal ʔšohū lēbaddekā}$ (Exod 18:18). “‘Because the task is too onerous for you, you are not able to do it alone.’”

143 $\text{wayyaʔānū ... / wayēdabbērū ... / ʔēl ʔēlohim yhw̄h / ʔēl ʔēlohīm yhw̄h / hūʔ yōdēaʔ / wēyišrāʔēl hūʔ yēdaʔ}$ (Josh 22:21-22). “And they answered ... and said, ‘Yhwh is God of Gods, Yhwh is God of Gods, he knows, and Israel knows.’”

144 $\text{meh ʔāsītî ʔattā kākem ... / ūmah yākoltî ʔšōt kākem}$ (Judg 8:2-3). “What have I done in comparison with you, and what can I do in comparison with you.”

145 $\text{wattoʔmar / raq šānēʔtānî / wēloʔ ʔahabtānî}$ (Judg 14:16). “And she said, ‘You just hate me, and you do not love me.’”

146 $\text{wayyoʔmer ʔēlišaʔ / hay yhw̄h šēbāʔot / ʔāšer ʔāmadṯi lēpānāyw}$ (2 Kgs 3:14). “And Elisha said, ‘As Yhwh of Hosts lives, before whom I stand.’”

147 $\text{yoʔmar yhw̄h / sābaʔtî ʔolōt}$ (Isa 1:11). “Says Yhwh, ‘I am sated with burnt offerings.’”

148 $\text{ʔek toʔmērî / loʔ niṯmēʔtî}$ (Jer 2:23). “How can you say, ‘I am not unclean.’”

When not in direct discourse, stative clauses follow the general rules of moods and tenses. For instance:

149 $\text{wēhāʔādām yādaʔʔet ḥawwā}$ (Gen 4:1). “And Adam knew Eve.”

¹⁷ Cf. A. Niccacci, “A Neglected Point of Hebrew Syntax: Yiqtol and Postion in the Sentence”, (n. 1), p. 8.

¹⁸ Cf. J. Revell, “The System of the Verb in Standard Biblical Prose”, (n. 1) p. 16.

150 wayyirē^ʔú ʔehāyw / kī ʔotô ʔāhab ʔābīhem ... / wayyiśnē^ʔú ʔotô / wělo^ʔ yākělū dabbērô lěšālôm (Gen 37:4). “And his brothers saw that their father loved him ..., and they hated him, and they could not speak to him peaceably.”

151 wěṭimmē^ʔ ʔet hattopet (2 Kgs 23:10). “And he defiled the Tophet.”

152 kěmar^ʔ ʔtām wayyiśbā^ʔú (Hos 13:6). “As they grazed they were sated.”

Conclusion

The changes effected by direct discourse exemplify the general principle that tense and mood are determined by syntax and not merely by morphology. Verb-initial *yiqtol* clauses would be present tense in ordinary discourse, but are modal in direct discourse. Stative clauses in either conjugation are like any other clause in ordinary discourse, but are present tense in quoted speech. In effect the quotation marks heading a speech in direct discourse mark the changes in specific kinds of clauses.

C. SEQUENCE

Sequence is the syntactic relation between clauses of the same kind. It is most common and most familiar in consecutive clauses, but it connects like clauses of all types.

Sequence affects tense only under specific conditions: (1) consecutive and paratactic clauses maintain the tense of the lead clause; (2) verb-initial asyndetic clauses in the *wayhī* or *wěhāyá* consecutive construction maintain the past tense of the formulaic introduction; (3) in verb first asyndetic and disjunctive *qatal* clauses which are also first in their sequence, simultaneous time is measured against the preceding sequence, and is either past or present accordingly. In these clauses, evidently, first or second position in the sequence overrides the usual tense prescribed by word order and clause type.

1. Consecutive and Paratactic Clauses

Tense is affected by sequence in consecutive and paratactic clauses. Taken separately, these clauses express past tense. In sequence, they maintain the tense and mood of the lead clause.¹⁹ Since past tense is common, the illustrations are confined to sequence of consecutive and paratactic clauses on a present tense clause.

153 wayyo^ʔmer mošeh lěhotěňô / kī yābo^ʔ ʔelay hā ʔām lidroš ʔělohīm / ... / bā^ʔ ʔelay / wěšapatī bēn ʔiš ūbēn rē ʔehū / wěhōda^ʔtī ʔet huqqē hā ʔělohīm wě^ʔet tōrotāyw (Exod 18:15-16). “And Moses said to his father-in-law, ‘If the people should come to me to inquire of God ..., they come to me, and I judge between a man and his neighbor, and I make known the precepts of God and his laws’.”

¹⁹ This is the common opinion. Waltke and O’Connor, who advocate a tenseless system and analyze consecutive clauses as fulfilling a subordinate function, call it “the common error” and dismiss it (*An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, p. 554).

154 *lēpānāyw yēlēk dāber / wēyēsē³ rešep lēraglāyw / ʿamad / wayēmodded³ ʿeres / rāʾā / wayyatter gōyim / wayyitpošēšū harērē ʿad / šāhū gēbāʿōt ʿōlām ...* (Hab 3:5-6). “Before him goes plague, and pestilence comes at his heels, he stands and measures the earth, looks and scatters nations, and the eternal mountains are disheveled, the everlasting hills collapse ...”

155 *kī yeled yullad lānū / ben nittan lānū / wattēhî hammišrā ʿal šiknô / wayyiqrā³ šēmô ...* (Isa 9:5). “For a child is born to us, a son is given to us, and dominion is on his shoulder, and his name is called ...”

156 *wayyuggad lēyôʿāb / hinnēh hammelek bokeh / wayyitʿabbēl ʿal ʿābšālôm* (2 Sam 19:2). “And it was reported to Joab, ‘Behold the king is crying, and laments for Absalom.’”

157 *hahū³ ʿamar / wēlo³ yaʿāšeh / wēdibbēr / wēlo³ yēqîmennâ* (Num 23:19). “Does he say, and not do, and speak, and not bring it about?”

158 *bēʿor habboqer yaʿāsūhā ... / wēhāmēdū sādôt / wēgāzālū / ūbattim / wēnāšāʾū / wēʿāšēqū geber ūbêtô / ʾiš wēnahālātô* (Mic 2:1-2). “At the crack of dawn they do it, ..., they covet fields, and steal them, houses, and take them, they oppress a citizen and his household, a man and his inheritance.”

159 *šēʾagâ lô kallābî³ / yišʾag kakkēpîrim / wēyinhom wēyoʿhēz terep / wēyaplîṭ wēʿen maššîl* (Isa 5:29). “He has a roar like a lion, he roars like lion cubs, he growls and seizes his prey, he carries it off and no one can help.”

2. Asyndetic Clauses in the *wayhî* and *wēhāyâ* Construction

Formulaic *wayhî* or *wēhāyâ*, followed by a circumstantial or a temporal phrase or clause, usually are continued by a consecutive clause, but may be continued by an asyndetic clause. When this asyndetic clause is verb first, the construction overrides the usual tense of the clause, and the asyndetic clause is preterite (*qātal*) or imperfect (*yiqtol*) like the consecutive clauses which regularly occur in the construction.

160 *wayhî / bēʾahat ʿesrēh šānâ ... / hāyâ dēbar yhw³ ʿelay ...* (Ezek 30:20). “It happened, in the eleventh year ..., that the word of Yhwh occurred to me ...”

161 *ūmošeh yiqqah ʿet hāʾohel / wēnātâ lô miḥūs lammaḥāneh ... / wēqārā³ lô ʾohel mōʿēd / wēhāyâ / kol mēbaqqēš yhw³ / yēšē³ ʿel ʾohel mōʿēd ... / wēhāyâ kēsē³ t mošeh ʿel hāʾohel / yāqūmū kol hāʾām / wēniššēbu ... / wēhibbîṭū ...* (Exod 33:7-8). “And Moses (always) took the tent, and he used to pitch it for himself outside the camp, and he used to call it the tent of meeting, and it was the custom that whoever inquired of Yhwh would go out to the tent of meeting ..., and it was the custom that as Moses came out of the tent, the people would rise, and they would stand ..., and they would gaze ...”

162 *wēhāyâ / bēmôt haššopēt / yāšûbū / wēhišhîṭū mēʾābôtām* (Judg 2:19). “It happened, when the judge died, that they went back and did worse than their fathers.”

3. Asyndetic and Disjunctive Clauses First in a Sequence

Asyndetic and disjunctive verb first *qātal* clauses mark simultaneous time (*qātal*). When they are first in their sequence, simultaneity is measured in relation to the preceding sequence: when it is past tense, they are preterite (*qātal*); when it is nominal, modal, present or future indicative, they are present.

Verb first asyndetic and disjunctive *yiqtol* clauses express absolute time and are not affected by position in a sequence, or by the tense of the preceding sequence. Their tense is present at the beginning of a sequence as it is within a sequence.

Verb First *Qātal* Clauses

The end of the preceding sequence is cited, but it is separated from the pertinent clauses by double slashes (/). It is not included in the biblical reference.

(i) Following a Past Tense Sequence

The verb first clauses are separated from the preceding sequences by their use of *waw*: they begin without *waw* after a sequence with *waw* (## 163-165), or they begin disjunctively (# 166) after a consecutive sequence.

163 *wayyipnū lipnē ʾiš yisrāʾel ... / wēhammilhāmā hidbiqathū ... // kittērū ʾet binyāmin / hirdipūhū* (Judg 20:43). “And they turned before the men of Israel ..., but the battle caught up with them ... // They ambushed Benjamin, pursued him.”

164 *wayyiben ʾet hehāšer happēnīmīt ... // baššānā hārēbīʿit yussad bēt yhw̄h ... / ūbaššānā hāʾahat ʿesrēh ... kālā habbayit* (1 Kgs 6:37-38). “And he built the inner court ... // In the fourth year the foundation of the house of Yhwh was laid ..., and in the eleventh year ... the house was finished.”

165 *wayyiqqābēr ʿim ʾābotāyw bē ʿir dāwid / wayyimlok hizqiyyāhū bēnō tahtāyw // bišnat štēm ʿesrēh lēʾahāz melek yēhūdā mālak hōšea ʿ ben ʾelā bēšomrôn* (2 Kgs 17:1). “And he was buried with his fathers in the city of David, and Hezekiah his son reigned in his place. // In the twelfth year of Ahaz, king of Judah, Hoshea the son of Elah reigned in Samaria.”

166 *wēlo ʾšāmē ʾu / wēlo ʿāšū // ūbēʾarba ʿesrēh šānā lammelek hizqiyyā ʿālā sanhērīb melek ʾaššūr ʿal kol ʿarē yēhūdā* (2 Kgs 18:13). “And they did not listen, and they did not act. // And in the fourteenth year of king Hezekiah, Sennacherib king of Assyria came up against all the cities of Judah.”

(ii) Following a Non-Past Tense Sequence

The verb first asyndetic clauses begin a new sequence after nominal (# 166) or modal (# 167) sequences.

167 *hālo ʾ hošek yôm yhw̄h wēlo ʾ ʾôr / ... // šānē ʾtī māʾastī ḥaggêkem / wēlo ʾ ʾarīh bē ʾaššerôtêkem* (Amos 5:21). “Is not the day of Yhwh darkness and not light ... // I hate, I despise, your festivals, and I am not appeased by your assemblies.”

168 *šim^câ yhw^h ... // bāhantā libbî / pāqadtā laylā / šērap^tānî bal timsā^ʔ / zammôtî bal ya^cābor pî* (Ps 17:3). “Hear Yhwh ... // You try my heart, you visit me at night, you test me, you find nothing, I am resolute, my mouth does not transgress.”

Verb First *Yiqtol* Clauses

The preceding sequences are consecutive or disjunctive and the asyndetic verb first *yiqtol* clauses, because of the change in the use of *waw*, begin separate sequences. The preceding sequences are past tense, and the present tense of the asyndetic verb first *yiqtol* clauses accentuates this segmentation of the text.

169 *lo^ʔ yāmīš^c ammūd he^cānān yōmām wē^cammūd hā^ʔēš laylā lipnē hā^cām* (Exod 13:22). “The pillar of cloud by day and the pillar of fire by night do not move from before the people.”

170 *al pî yhw^h yisē^cû ... / wē^cal pî yhw^h yaḥānû* (Num 9:18). “At the word of Yhwh they set out ..., and at the word of Yhwh they camp.”

171 *yimsā^ʔēhū bē^ceres midbar / ... / yēsobēbenhū yēbonēnēhū / yiššērenhū kē^ʔišōn^cēnō* (Deut 32:10). “He finds him in a desert land ..., he encircles him, takes care of him, he protects him as the apple of his eye.”²⁰

172 *yišgū^ʔ šo^ʔnî bēkol hehārîm* (Ezek 34:6). “My sheep wander over all the mountains.”

173 *yišlah mimmārôm / yiqqahēnî / yamsēnî mimmayim rabbîm / yaššilēnî mē^coyēbî oz ...* (Ps 18:17-18). “He reaches down from on high, catches me, he takes me out of raging waters, saves me from my mighty enemy ...”

Conclusion

Sequence is the most fundamental of relationships between clauses. Together with subordination and coordination, its effect on tense and mood illustrates that these are not just a matter of verbal form, but a function of word order and clause type, and of super-clausal, and super-sentential syntactic relations.

GENERAL CONCLUSION

Tense, and sometimes mood, is expressed by word order in the various types of clause. Word order consists in the precedence of the subject, object or verb. Clause type is determined by how the clause begins and by the conjugation (*qātal*, *yiqtol*) of the verb. The conjugations differ in aspect and time, but do not themselves express tense. Tense, according to clause type and word order, is regularly past or present

²⁰ These clauses are in a passage (Deut 32:10-11, 13) cited by A.F. Rainey (“The Ancient Hebrew Prefix Conjugation in the Light of Amarnah Canaanite”, *Hebrew Studies* 27 [1986] 4-19, pp. 15-16) as evidence for “the ancient preterite ... employed without *wa*: as an archaism in contrast to the imperfect as past continuous” (which he finds in vv. 8-9 and 12).

indicative, but there are also specific kinds of subordinate conjunctive clauses, distinguished by their conjunctions, which are always future or modal.

Clauses, however, are not isolated, but are related to each other in sentences, and sentences accumulate in larger segments. Tense and mood are affected by these syntactic relations, but in a limited number of ways, and in line with the general principle that what comes first controls what follows. The most important syntactic relation, affecting both tense and mood is sequence: in asyndetic clauses it affects tense and mood at the beginning of a sequence or discourse or after *wayhî* and *wēhāyā*; consecutive and paratactic clauses in sequence continue the tense and mood of the lead clause. Coordination and quotation are like sequence in that what comes first is critical for the tense or mood of a following clause: *yiqtol* clauses are future in direct discourse; stative clauses, of any kind and with any word order are present tense; parallel clauses have the same tense. Getting the tense and mood requires that the text be read as it was written - distinguishing clause types, following their word order, observing the sequence of clauses, paying attention to the development of the discourse.

The past and present indicative are relatively simple. They are the usual default tense and mood of the various clause types and word orders. They undergo regular changes according to their context. They can be distinguished from future and modal clauses, and from future and modal contexts. Their simplicity is a clue to the sophisticated verbal system built on the same principles.

Abstract:

Tense is a function of syntax, not of morphology. It is expressed in verbal clauses by word order, clause type, and syntactic context. Both *qātal* and *yiqtol* clauses are regularly past or present indicative, and are future or modal only under specifically marked syntactic conditions. This paper describes past and present indicative clauses, and the special effects of subordination, coordination, and sequence on tense and mood.

Address of the author:

Prof. B. Peckham, University of Toronto, Department of Near and Middle Eastern Civilizations, 4 Bancroft Avenue, Toronto ON M5S 1C1, Canada

Die Wurzel $i\check{s}\ell$ ($*i\theta\ell$) im Hebräischen sowie im Fröhnnord- und Altsüdarabischen

Rainer Voigt (Berlin)

1. Hebräisch $i\check{s}\ell < *us^1\ell$?

Wie gut auch immer die hebräische Wurzel $\sqrt{i\check{s}\ell}$, von der nicht nur das Nif. und Hif., sondern auch verschiedene Nomina sowie Namen (z.B. der Jesus-Name) gebildet werden, im Alten Testament bezeugt sein mag, ihre innersemitische Verknüpfung bereitet Probleme. Den meisten wird freilich eine Schwierigkeit nicht bewußt, liefert doch fast jedes hebräische Wörterbuch, das einen etymologischen Teil enthält, den Hinweis auf arabisch $uasi\ell a$ 'geräumig, weit sein', IV. ($\ell a u s a \ell a$) 'reichlich versorgen' (so KBL³). Diese Etymologie, die nach W. Gesenius (1847: 413) und J. Sawyer (1975) auf Albert Schultens¹ (1724:20,² 1738:26ff.) zurückgeht, beherrscht seitdem³ das Feld. So findet sie sich in den zahlreichen Ausgaben des hebräischen Wörterbuchs von W. Gesenius (z.B. 1835-1853, 1847, 1915[1962]), im ThWNT (Fohrer 1964) und in KBL² (1958). Die plausibel erscheinende semantische Entwicklung von 'reichlich versorgen' zu 'helfen' scheint zudem durch die Korrektheit der Lautentsprechungen eine Stützung zu erfahren. Erst in letzter Zeit ist diese Gleichung durch J. Sawyer (1975, 1982) in Frage gestellt worden.

Gerade an der behaupteten semantischen Entwicklung sind Zweifel angebracht, weil in den Sprachen, in denen die Verbalwurzel $\sqrt{us^1\ell}$ vorkommt, die ursprüngliche Bedeutung 'weit sein, (kausativ) weit machen' deutlich zu Tage tritt. Nach den Angaben bei E.W. Lane und im *Lisa:n al-šArab* wird der IV. Stamm (weitgehend parallel zum II. Stamm) in Konstruktionen mit der Bedeutung 'weit machen, reichlich versorgen, gewähren, reich machen' verwendet (z.B. $\ell a u s a \ell a - h u \check{s} - \check{s} a \check{i} \ell a$ 'he made the thing sufficient for him', $\ell a u s a \ell a \ell l a : h u \ell a l a i k a$ 'Gott hat ihn reich gemacht', $\ell a u s i \ell - n a a \ell a f i m a t a - k a$ 'schenk uns reichlich deine Gnade').⁴

Im Altsüdarabischen ist die Wurzel $ws^1\ell$ in derselben Bedeutung belegt (impf. $yws^1\ell n$ '(der Kanal, šbrn,) der (š) reichlich (die Täler, š¹rrn) (mit Wasser)

¹ Dieser – nach Sawyer 1975:75 – „French philologist“ ist eher ein „holländischer Theologus“, „geboren 1686 den 22 August zu Grönigen, studierte in seiner Vaterstadt, zu Leiden und Utrecht ... 1713 Professor hebrä Lingvä zu Franeker ... gieng aber 1729 nach Leiden ... 1732 die Profefion der orientalischen Sprachen, und 1740 der hebräischen Alterthümer ... Er starb 1750 den 26 Januar“ (Jöcher 1751).

² Die mir vorliegende Arbeit erschien 1724 in Franeker und nicht, wie Sawyer es angibt, 1761 in Leiden.

³ Vgl. auch die Doktorarbeit von Georg Huszti (1738:211), eines Schülers von Schultens.

⁴ Vgl. die ganz ähnlichen Bedeutungen im modernen Hocharabisch bei Wehr 1985. Im Ägyptisch-Arabischen setzt hier der II. Stamm ($wassa\ell$) die Funktionen des II. und IV. Stammes fort (Badawi-Hinds 1986:938).

versorgt' (R 4351₁)⁵. Nach dem Arabischen müßte hier übrigens der II. Stamm vorliegen.

Die ägyptische Wurzel *wšg* (traditionell *wš/sh*)⁶ 'weit sein, weit machen', die gleichermaßen, wenn auch seltener, im (*s*-)Kausativstamm belegt ist, wird in nur wenig übertragenem Sinne auch mit der Bedeutung 'weit berühmt sein, reich an etwas sein, freien Platz haben' verwendet (Erman-Grapow 1963). Dasselbe gilt für das Koptische (ⲟⲩⲱⲘⲥ₂, ⲟⲩⲱⲩⲘⲥ (< *ⲟⲩⲱⲘⲱ)) 'vergrößern, groß werden', Vycichl 1983:240) mit der Bedeutung 'well provided' (Crum 1939:492, 503f.).

Demgegenüber ist, wenn man *hōšī^a* von semitisch **us¹* ableitet, die angeblich ursprüngliche Bedeutung der Wurzel im Hebräischen überhaupt nicht erkennbar. Die Bedeutung '(einem in der Not) helfen' (genauer dargelegt in Sawyer 1982) ist so offensichtlich, daß man sich einen semantischen Übergang von 'weit sein/machen' nur schwer vorstellen kann. Das Fehlen einer solchen semantischen Entwicklung im Arabischen, Altsüdarabischen und Ägyptischen verweist auf die Unwahrscheinlichkeit der gemeinhin angenommenen Entwicklung im Hebräischen.

Außerdem kommt die hebräische Wurzel in vielen Personennamen vor, während entsprechende Namen im Altsüdarabischen (mit $\sqrt{us^1}$) und Arabischen (mit \sqrt{us}) sowie im Ägyptischen (mit der Verbalwurzel $\sqrt{wšg}$)⁷ nur selten bezeugt sind. Bei arabischen Namen (wie *Wa:si*, *ʿAbd-al-wa:si*, *Tausi*), s. Walter 1966:167) bleibt die Grundbedeutung der Wurzel erhalten. Arabische Namen sind auch in sabäischen Texten (z.B. *Wsf*, CIH 810, und *Mfmdⁿ bn Δt-Wsf*, CIH 420₁) und im Safaitischen (*Wsf*) bezeugt. Als zusammengesetzte Namen sind mir nur sabäisch *ʔmt-hws¹ šn* (Ry 403₁) und safaitisch *Wsf-ʔl* bekannt.⁸

2. Frühnord- und altsüdarabisch *iθf*

Mit *yθf* zusammengesetzte Namen sind im Frühnord- und Altsüdarabischen äußerst zahlreich belegt (s. die Übersicht bei Müller 1979), ohne daß sich die Wurzel außerhalb der Onomastik und in anderen semitischen Sprachen nachweisen ließe. Damit stehen wir vor einer befremdlichen Situation. Eine in hebräischen Eigennamen häufige Wurzel findet sich nicht im Onomastikon anderer semitischer Sprachen, während eine lautlich nahe stehende andere Wurzel, die trotz der Stimmigkeit der Lautgesetze nicht als verwandt betrachtet wird, zwar in vielen Personennamen, aber nicht als Verbal- oder Nominalwurzel belegt ist:

⁵ In der arabischen Übersetzung des *Sabaic Dictionary* (1982:162) mit *ʔaʔsaʔa makaanan maaʔan* wiedergegeben.

⁶ Mit regelmäßiger Lautentsprechung, s. Rössler 1971:299,307.

⁷ Belegt sind zahlreiche Namen, die die von dieser Wurzel abgeleiteten Substantive *wšh.t* 'Halle' (z.B. *r^e-m-wšh.t* 'Re ist in der Halle') und *šh.t* 'Feld' (z.B. *s3.t-šh.t* 'die Tochter der Feldgöttin') enthalten, s. Ranke 1935-1977.

⁸ S. Ryckmans 1934 und Harding 1971.

	als Verbal- und Nominalwurzel	in PN	In PN anderer semit. Sprachen
he.	\sqrt{isf}	häufig	fehlt, wenn aus $\sqrt{us^1 f}$ hergeleitet
arab., asa.	$\sqrt{us^1 f}$	(selten)	-
fnar., asa.	* $\sqrt{i\theta f}$ ohne Bedeutung, da nicht mit he. \sqrt{isf} verknüpft	häufig	fehlt, wenn nicht mit he. \sqrt{isf} verknüpft

Diese eigenartige Verteilung läßt sich vermeiden, wenn man im Hebräischen die gängige Verknüpfung mit der (arabischen) Wurzel $\sqrt{us^1 f}$ aufgibt und stattdessen die frühnordarabische Eigennamenwurzel $\sqrt{i\theta f}$ heranzieht. Dann sind einerseits die hebräischen Eigennamen mit \sqrt{isf} nicht mehr so isoliert wie bisher, und andererseits läßt sich zum ersten Mal für die frühnordarabischen und altsüdarabischen Eigennamen mit $\sqrt{y\theta f}$ eine Bedeutung angeben.

3. Hebräisch \sqrt{isf} und frühnord- und altsüdarabisch $\sqrt{i\theta f}$

Der Hauptvorteil für die neue Etymologie besteht in der Parallelisierung von hebräischen und frühnord- und altsüdarabischen Eigennamen, wie bereits Sawyer (1975) hervorgehoben hat. Nach dem u.a. bei Müller (1979) aufgeführten Material lassen sich folgende Parallelen aufstellen

	frühnordarabisch	altsüdarabisch	hebräisch
als 1. Element	$y\theta f$ $\theta\theta f$ [$< \text{?}y\theta f$] $yh\theta f$, $yhy\theta f$ [$yuhay\theta if$]	$y\theta f(m)^9$ $hy\theta f$ $yhy\theta f$ $my\theta f(m)$	 $Hô\check{s}e^a f$ $Me\check{s}\check{s}a f$
+ 2. Element	$y\theta f-?l$	$y\theta f-?l^{10}$ $hy\theta f-?l$, $\text{hadr. hys}^3 f-?l$	$J^e\check{s}a f-J\check{a}h\hat{u}$, $-J\check{a}h$ $Hô\check{s}a f-J\check{a}h^{11}$
als 2. Element	$?l-y\theta f$, $?l-hy\theta f$ $?b-y\theta$ [$< \text{?}b-y\theta f$]	 $?b-y\theta f$, $\text{hadr. ?}b-ys^3 f$	$?^E li-\check{s}a f$, $*?E l-j\check{a}\check{s}a f$, ¹² $J^e h\hat{o}-\check{s}u^a f$ ($>$) $J\hat{o}\check{s}\hat{u}^a f$ ($>$) $Je\check{s}\hat{u}^a f$ $?^A b\hat{i}-\check{s}\hat{u} f$

⁹ Vgl. keilschriftlich *Jati^e*, was $y\theta f$ entspräche (Müller 1979:29).

¹⁰ Vgl. keilschriftlich *Ita²ili*.

¹¹ und *hws f:jhw* (Renz 1995:65).

¹² und *jw-jš f* (Renz 1995:71).

Das primae \dot{i} Verb ist bekanntlich im Hebräischen zu einem Verbum primae \dot{u} geworden, was auch für andere Wurzeln gilt (z.B. $\sqrt{\dot{i}d\dot{\iota}}$, hif. $h\dot{o}d\dot{i}^a\dot{\iota}$ 'kund tun'). Der Wechsel von primae \dot{i}/\dot{u} zu mediae \dot{u} ($\sqrt{\dot{s}\dot{u}\dot{\iota}}$) kann aber nicht als regelmäßig angesehen werden.¹³ Bei der Umbildung mag die Angleichung an die Wurzel $\sqrt{\dot{s}\dot{u}\dot{\iota}}$ '(pi.) um Hilfe rufen' eine Rolle gespielt haben. Beide Wurzeln dürften ohnehin zusammenhängen (s. Sawyer 1982:1037).

Außerhalb des Hebräischen, Frühnord- und Altsüdarabischen ist die PN-Wurzel $\sqrt{\dot{i}\dot{s}\dot{\iota}}$ im Nabatäischen ($y\dot{\iota}\dot{\iota}w$, $\dot{\iota}l-y\dot{\iota}\dot{\iota}w$, $tym-y\dot{\iota}\dot{\iota}w$, Al-Khraysheh 1986:97) und in keilschriftlichen Wiedergaben (z.B. *Abijata/e*[?], *It[?]amara*, Weippert 1973-1974:40f., Müller 1979:28) belegt.

4. Hebräisch $\sqrt{\dot{i}\dot{s}\dot{\iota}}$ (1) = frühnord-, altsüdarabisch ^{PN} $\sqrt{\dot{i}\theta\dot{\iota}}$; (2) = arabisch $\sqrt{\dot{u}s\dot{\iota}}$?

Gelegentlich wird die hebräische Wurzel mit beiden konkurrierenden Wurzeln verglichen. So findet sich sowohl in KBL² (1958) als auch im ThWNT (Fohrer 1964:973) neben der arabischen Wurzel ein Hinweis auf die altsüdarabischen Personennamen $\dot{\iota}l-y\theta\dot{\iota}$, $y\theta\dot{\iota}-\dot{\iota}l$. Wenn Conti Rossini in seinem Glossarium (1931:165) zu altsüdarabisch $\sqrt{\dot{i}\theta\dot{\iota}}$ sowohl hebräisch $\sqrt{\dot{i}\dot{s}\dot{\iota}}$ als auch die frühnord- und altsüdarabischen Personennamen vergleichend heranzieht, scheint er damit den üblichen Vergleich mit der arabischen Wurzel $\sqrt{\dot{u}s\dot{\iota}}$ ausschließen zu wollen. Vom Lautlichen her ist gegen eine doppelte etymologische Beziehung nichts einzuwenden, vom Semantischen her gibt es allerdings keine Anhaltspunkte dafür. Die Unwahrscheinlichkeit einer solchen doppelten Verknüpfung ist gleichwohl kein Argument für die traditionelle Etymologisierung (nach der Wurzel $\sqrt{\dot{u}s\dot{\iota}}$) und gegen die neue Etymologisierung (nach der Wurzel $\sqrt{\dot{i}\theta\dot{\iota}}$).

Daß die beiden konkurrierenden Wurzeln nicht miteinander verwandt sind (wie in Sawyer 1982 ausgeführt wird), versteht sich von selbst.

5. Frühnord- und altsüdarabisch $\sqrt{\dot{i}\theta\dot{\iota}}$ < $\sqrt{y\dot{\iota}\dot{\iota}}$?

Das Fehlen einer selbständigen Wurzel $\sqrt{\dot{i}\theta\dot{\iota}}$ (und deren Bedeutung) trotz ihres häufigen Vorkommens im frühnord- und altsüdarabischen Onomastikon ist ein Ärgernis, das man auf Grund der traditionellen Theorie allzu lange hingenommen hat. Deshalb ist man für jeden „Versuch zur Deutung“ dieser Wurzel (Müller 1979:28) dankbar.

Allerdings hält der Versuch einer Verknüpfung mit der gängigen Wurzel $\sqrt{y\dot{\iota}\dot{\iota}}$ (a.a.O.) einer kritischen Überprüfung nicht stand. Der Hinweis auf den „Wechsel“ von θ und f im Arabischen, wie er in Anschluß an die mit dem *ʾIbda:l*-Konzept arbeitenden arabischen Nationalgrammatiker¹⁴ von Guillaume (1954) dargelegt

¹³ Vgl. $\sqrt{\dot{i}q\dot{s}}$ > $\sqrt{\dot{q}i\dot{s}}$ und $\sqrt{\dot{i}\dot{s}q}$ > $\sqrt{\dot{s}uq}$. Im Falle $\sqrt{\dot{t}ub}$ > $\sqrt{\dot{i}tb}$ verlief die Entwicklung in der umgekehrten Richtung.

¹⁴ Guillaume bringt Beispiele aus dem *Kita:b al-qalb wa-l-ʾIbda:l* von Ibn as-Sikkīt. Einen Vergleich der Anzahl der Beispiele bei Ibn as-Sikkīt, Abū t-Ṭayyib und az-Zaġġāġī bringt El Berkawy 1981, S. 103.

wird, bedarf einer Prüfung der Belege. Denn nicht nur die Nationalgrammatiker, sondern auch die Semitisten lassen hier gelegentlich ihrer Phantasie freien Lauf.¹⁵

Ähnliche Vergleiche bietet Guillaume, der gar meint, es sei „as of little or no importance“, ob ein Interdental oder ein Labial für das Ursemitische zu rekonstruieren sei, auch wenn er sich später für die Ursprünglichkeit des Interdentals entscheidet. Unter seinen zahlreichen Beispielen ist kaum ein verwertbarer Fall (wie arabisch $\sqrt{\Omega qf}$ 'krümmen, biegen' = hebräisch $\sqrt{\Omega q\check{s}}$ 'verdrehen'). Wenn hebräisch $\sqrt{nt\check{s}}$ 'ausreißen' mit arabisch \sqrt{ntf} 'id.' verglichen wird, so besteht diese Gleichung wohl zu Recht, wird aber durch die hier herrschende Wurzelvariation (hebräisch $\sqrt{nt\check{s}} = \sqrt{nt\Omega} = \sqrt{nt\check{s}} = \sqrt{nts} = \sqrt{ntq} =$ arabisch $\sqrt{ntf} = \sqrt{nt\check{s}}$) etwas entwertet. Immerhin kann der sporadische Lautwandel $\theta > f$ zur Erklärung von solchen Wurzelvariationen beitragen.

Es bleiben die bekannten Fälle dieser „individuelle(n), höchstens dialektische(n) Lautsubstitution“, wie schon C. Brockelmann richtig festgestellt hat (1908:131). Dabei kann diese Aussage dahingehend etwas präzisiert werden, daß nicht jeder Lautwandel notwendigerweise durch Lautsubstitution zustande kommt. Es ist in bestimmten Fällen ebenso gut ein kontinuierlicher Lautübergang möglich, da der Interdental θ und der bilabiale Frikativ φ (der gerne zum labiodentalen Frikativ f wird) artikulatorisch benachbarte Laute sind, die außerdem bei nach vorne verlagerter Zunge eine Koartikulation erlauben ($[\theta\varphi]$). Ein Hinweis auf eine Koartikulation oder eine dem nahe kommende Artikulation liefert Landberg (1901:326), wenn er bei der Behandlung eines Wortes (d.i. *muqallaf*) festhält, daß das f zwischen f und θ realisiert werde.

Im Frauendialekt von Tunis kann θ durch f ersetzt werden (z.B. **amma* > *femma* 'dort, es gibt', Singer 1984:102). In südarabischen Dialekten wird oftmals θ durch f ersetzt, wie in *falm* < *θalm*^{un} 'Bresche, Scharte', *Dafīna* < *Daθīna*, *taḥannaḥa* < *taḥannaθa* 'verweichlicht sein', *fāniyeh* < *θa:niya*^{un} 'zweiter' (Landberg 1901:538). Nach Landberg soll dies besonders häufig in den Dialekten von eš-Sehr¹⁶ und Daḥīna vorkommen. Man beachte, daß in allen diesen Fällen die Entwicklung von dem Interdental zum Labial verläuft, wie auch Brockelmann (1908:130) nur von dem Lautwandel $\theta > f$ spricht. So wird z.B. in Lehnwörtern aus dem griechischen *thēta* das altkirchenslavische und (inzwischen abgeschaffte) russische *fitā*, vgl. *Feodor* 'Theodor', *Ēfiopija* 'Äthiopien'. Auch im gesprochenen Englisch wird der stimmlose Interdental gerne durch den entsprechenden Labial ersetzt, z.B. *thought* [θ :t].

Im Unterschied zu diesen sporadischen Veränderungen liegt im arabischen Dialekt von Siirt (Südostanatolien) ein regelmäßiger Lautwandel vor. Denn dort wurde die neuarabische (nicht altsemitische) Interdentalreihe

$/\theta \delta \delta/$

zu der Labiodentalreihe

$/f v v/$

¹⁵ So wollte z.B. P. Haupt (1907:250) akkadisch *erī/ēšu*^m, *irīšu* 'Geruch, Duft' mit arabisch *ṣarf*^{un} 'Duft' verknüpfen, was nur bei Ansetzung einer ursemitischen Wurzel * $\sqrt{i\theta}$ möglich wäre.

¹⁶ Im neusüdarabischen *Ṣḥeri* scheint ein solcher Lautwandel nicht vorzukommen.

verschoben, z.B. *fāfe* < *θala:θa^{un}* 'drei', *baʃaf* < *baʃaθ^a* 'schicken', *vahab* < *ḡahab^{un}* 'Gold', *ṽ^ehor* < *ḡuhr^{un}* 'Mittag' (Jastrow 1978:36ff.). Dabei muß dieser Lautwandel über die Zwischenstufe der Bilabialreihe

*/*φ β β'*

erfolgt sein. Ein Ersatz der Interdentalreihe durch die neu entstehende Labiodentalreihe ist auch für den Frauendialekt von Sûsa (und Sfax) bezeugt (z.B. *ṽrâb* < *ḡarab^a* < *ḡarab^a* 'schlagen' Singer 1984:103).

Überall verläuft die Entwicklung von den artikulatorisch schwierigeren Interdentalen zu den in dieser Hinsicht einfacheren Labialen. Die entgegengesetzte Lautentwicklung ist selten und bedarf einer besonderen Begründung. Eine solche spezifische Konditionierung ist z.B. durch einen Labial in der Wortform gegeben. Schon J. Barth (1887:634) hat auf den dissimilatorischen Einfluß eines wortschließenden *m* auf einen Labial in syrischen Beduinendialekten, wie in *θida:m* < *fida:m^{un}*, *muθad:am* < *mufad:am^{un}* 'dumm', hingewiesen. Im Dialekt von Daḡina ist aus eben diesem Grunde *θumm*, *i/uθm* 'Mund' aus *fam^{un}* entstanden (Landberg 1920:251), vgl. syrisch-beduinisch *iθmī* 'mein Mund' (Wetzstein 1868:135) und newestaramäisch *θmma* 'Mund, Eingang' (Bergsträßer 1921:102).

Wir fassen zusammen. Der Lautwandel *θ* > (*φ*>) *f* ist ein reduktiver Prozeß, in dem ein schwieriger und nachweisbar seltener Laut durch einen einfacheren und häufigeren ersetzt wird. Er erfolgt entweder sporadisch als „individuelle Lautsubstitution“ (Brockelmann) oder als dialektaler Lautwandel, der eine ganze Reihe im Konsonantenblock (nämlich die Interdentalreihe) umfaßt. Die Umkehrung dieses Lautwandels ist nur bei einer spezifischen phonetischen Konditionierung¹⁷, in diesem Falle Dissimilation, möglich.

Damit kommt eine Ableitung der Eigennamenwurzel $\sqrt{i\theta\zeta}$ aus der Wurzel $\sqrt{y\zeta\zeta}$ (altsüdarabisch 'hinaufsteigen', arabisch *yafaʃ^a* 'heranwachsen', *yafaʃ^{un}* 'Anhöhe')¹⁸ nicht in Frage.

W.W. Müller (1979:28) hat darauf hingewiesen, daß viele mit $\sqrt{i\theta\zeta}$ gebildete frühnord- und altsüdarabische Eigennamen auch mit $\sqrt{y\zeta\zeta}$ belegt sind. Es seien hier nur die Parallelen zu den oben angeführten Personennamen erwähnt:

<i>yθζ(m)</i>	<i>yfζ(m)</i>
<i>yθζ-ʔ</i>	<i>yfζ-ʔ</i>
<i>hyθζ-ʔ</i>	<i>hyfζ</i>
<i>yhyθζ</i>	<i>yhyfζ</i>
<i>ʔ-yθζ</i>	<i>ʔ-yfζ</i>
<i>ʔb-yθζ</i>	<i>ʔb-yfζ</i>
<i>myθζ(m)</i>	<i>myfζ(m)</i>

¹⁷ Die Erklärung durch Dissimilation kann im Falle des Kontaktes der beiden Laute (wie in *i/uθm*) durch die Überlegung ergänzt werden, daß der bilabiale Nasal nach einem Interdental leichter als nach einem Labiodental ausgesprochen werden kann. Denn bei der Artikulation des Interdentals können die Lippen schon in die Position gebracht werden, die zur Artikulation des Bilabials notwendig ist.

¹⁸ Daraus leitet sich die Bedeutung 'sichtbar werden, leuchten' in anderen semitischen Sprachen her.

Dieser auffallende Parallelismus legt den Verdacht nahe, daß durch spontanen Lautwandel in einigen dieser $\sqrt{y\theta f}$ -haltigen Eigennamen der Interdental durch einen Labiodental ersetzt wurde. Bei der Nachahmung solcher lautlich schwierigen Eigennamen ist es wohl in der Kindersprache zu diesem Substitutionsprozeß¹⁹ gekommen; und die Erwachsenen haben solche 'neuen' Namen um so lieber aufgegriffen, als sich diese sinnvoll (nach der $\sqrt{y\theta f}$) etymologisieren lassen.

Literatur:

- Badawi, El-S. – M. Hinds: *A Dictionary of Egyptian Arabic*, Beirut 1986.
- Barth, J.: Vergleichende Studien. *ZDMG*, 41 (1887), S. 603-641.
- Bergsträßer, G.: *Glossar des neuaramäischen Dialekts von Ma' lūla* (AKM. 15,4), Leipzig 1921.
- Berkawi, A.F. El: *Die arabischen Ibdāl-Monographien, insbesondere das Kitāb al-ibdāl des Abū ṭ-Ṭayyib al-Luġawī*, Erlangen (Diss.) 1981.
- Brockelmann, C.: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, I. Laut- und Formenlehre*. Berlin 1908.
- Conti Rossini, K. (= C.): *Chrestomathia arabica meridionalis epigraphica edita et glossario instructa*, Rom 1931.
- Crum, W.E.: *A Coptic dictionary*, Oxford 1939.
- Erman, A. – H. Grapow: *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, Bd. 1. Berlin (1926-)1963. (Nachdruck Berlin 1982)
- Föhrer, G.: $\sigma\phi\zeta\omega$ und $\sigma\omega\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$. *ThWNT*, Bd 7, Stuttgart o.J. (1964), S. 970-981.
- Gesenius G. (=W.): *Thesaurus philologicus criticus linguae hebraeae et chaldaeae Veteris Testamenti*, tom. 1-3, Leipzig: 1835-1853.
- Id.: *Lexicon manuale hebraicum et chaldaicum in Veteris Testamenti libros*. Leipzig 1847.
- Id.: (*Wilhelm Gesenius*) *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Leipzig¹⁷1915. (unveränd. Neudruck Berlin (usw.) 1962)
- Guillaume, A.: A contribution to Hebrew lexicography. *BSOAS*, 16 (1954), S. 1-12.
- Handbuch der arabischen Dialekte*. Wiesbaden 1980.
- Harding, G.L.: *An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions*, Toronto 1971.
- Haupt, P.: Die semitischen Wurzeln qr, kr, xr. *AJSL*, 23 (1907), S. 241-252.
- Husztí, G.: *De linguae hebraeae synonymis ex origine illustrandis*, Leiden 1738. In: *Sylloge dissertationum philologico-exegeticarum ... sub praesidio A. Schultens, J.J. Schultens et N.G. Schroeder defensorum, pars prior*, Leidæ et Leovardiae 1738.
- Jastrow, O.: *Die mesopotamisch-arabischen q'ltu-Dialekte, I. Phonologie und Morphologie*, Wiesbaden 1978.
- Jöcher, G.: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*. Leipzig, Bd 1-4 (1750-1751).
- Koehler, L. – W. Baumgartner: *Lexicon in Veteris Testamenti Libros*. Leiden 1958.
- Id.: *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, 3. Aufl.*, Lfg. 1-4. Leiden 1967-1990.
- Khraysh, F. Al-: *Die Personennamen in den nabatäischen Inschriften des Corpus Inscriptionum Semiticarum*, Marburg/Lahn (Diss.) 1986.
- Landberg, C.: *Etudes sur les dialectes de l'Arabie méridionale*, vol. 1. *Hadramout*, Leiden 1901.
- Id.: *Glossaire dañinois*, vol. 1, Leiden 1920.
- Lane, E.W.: *An Arabic-English Lexicon*, p. 1-8. London: Williams and Norgate 1863-1893. (Nachdr. New York: Ungar 1955-1956)

¹⁹ Jordanische Kinder ersetzen bei den ersten Versuchen, die Aussprache interdentalhaltiger Wörter nachzuahmen, θ durch f , wie mir H. cand. phil. H. Hayajneh freundlicherweise mitteilte.

- ibn Maḏū:r: *Lisa:n al-Šarab*, vol. 1-15, Bairūt 1990.
- Müller, W.W.: Neuentdeckte sabäische Inschriften aus al-Ḥuḡḡa. *NESE*, 1 (1972), S. 103-121.
- Id.: Abyṭa' und andere mit yī' gebildete Namen im Frñhnordarabischen und Altsūdarabischen. *WO*, 10 (1979), S. 23-29.
- Ranke, H.: *Die ägyptischen Personennamen*, Bd 1-3. Glückstadt 1935-1977.
- Renz, J.: *Die althebräischen Inschriften*, T. 2, Darmstadt 1995.
- Rössler, O.: Das Ägyptische als semitische Sprache. In: Fr. Altheim – R. Stiehl: *Christentum am Roten Meer*, Bd 1. Berlin 1971, S. 263-326.
- Ryckmans, G.: *Les noms propres sud-sémitiques*, T. 1-2. Löwen 1934.
- Sabaic Dictionary / Dictionnaire sabéen / Al-muṣṣāḡam as-saba'īja*. Louvain-la-Neuve – Beyrouth 1982.
- Sawyer, John F.A.: A historical description of the Hebrew root yš'. *Hamito-Semitic* ..., Den Haag – Paris 1975, S. 75-84.
- Id.: יָשׁ yš'. *ThWAT*, Bd 3. Stuttgart (usw.) 1982, Sp. 1035-1059.
- Schultens, A.: *Origines Hebrææ sive Hebrææ lingua antiquissima natura & indoles ex Arabiæ penentralibus revocata*, Libri primi tomus primus. Franeker 1724.
- Id.: *Vindiciæ originum Hebræarum et opusculi de defectibus hodiernis ling. Hebr.* In: Id.: *Originum Hebræarum tomus secundus, cum vindiciis tomī primi nec non ...* Lugduni Batavorum 1738.
- Singer, H.-R.: *Grammatik der arabischen Mundart der Medina von Tunis*, Berlin 1984.
- Tairan, S.A.: *Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften*. Hildesheim (usw.) 1992.
- Vycichl, W.: *Dictionnaire étymologique de la langue copte*. Löwen 1983.
- Walter, W.: *Untersuchungen zu vor- und frühislamischen arabischen Personennamen*. Halle (Saale) 1966. (Unveröff. Doktorarbeit)
- Wehr, H.: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Wiesbaden⁵ 1985.
- Weippert, M.: Die Kämpfe des assyrischen Königs Assurbanipal gegen die Araber. *WO*, 7 (1973-1974), S. 39-85.
- Wetzstein, I.G.: Sprachliches aus den Zeltlagern der syrischen Wüste. *ZDMG*, 22 (1868), S. 69-194.

Zusammenfassung (abstract):

Die gängige hebräische Wurzel \sqrt{is} (hif. *hōšī' l* 'helfen'), die auch in verschiedenen Eigennamen bezeugt ist, wird gewöhnlich mit der arabischen Wurzel *uasiṣa* 'geräumig, weit sein', IV. *ṣaṣa ṣa* 'reichlich versorgen', verknüpft. Gegen diese Etymologie spricht:

1. die fragliche semantische Entwicklung,
2. das Fehlen von vergleichbaren Eigennamen mit der Wurzel $*uṣ' l$ in anderen semitischen Sprachen,
3. das Fehlen einer hebräischen Entsprechung zu den zahlreichen von der Wurzel $*iθ'$ gebildeten alt- und frühnordarabischen Namen,
4. die fehlende Etymologie der Wurzel $*iθ'$ (der Versuch einer Herleitung von der Wurzel $*iθ'$ 'hinaufsteigen, heranwachsen' scheitert an der Phonetik und Semantik).

Alle diese Schwierigkeiten schwinden bei der Herleitung der hebräischen Wurzel \sqrt{is} von $*iθ'$. Dadurch ergibt sich eine auch areal zu bewertende Parallelität in der hebräischen und frühnordarabischen Namengebung. Die hebräischen Namen erhalten die fehlenden Parallelen und die frühnord- und altsūdarabischen Namen die fehlende Bedeutung.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. R. Voigt, Seminar für Semitistik und Arabistik der Freien Universität Berlin, Altensteinstraße 34, D-14195 Berlin-Dahlem, Bundesrepublik Deutschland

Zum Textproblem von Ps 29,9

Überlegungen zum Plural der Nomina collectiva und der Pflanzennamen im biblischen Hebräisch und ihrer Bedeutung für das Verständnis von Ps 29,9

Andreas Wagner (Mainz)

1. Das Textproblem von Ps 29,9

i) Die jeweils mit קוֹל יְהוָה eingeleiteten VV. 3-5 und 7-9 heben den Mittelteil (V. 3-9) von Ps 29 deutlich von den 'Rahmenversen' VV. 1-2 und VV. (9c) 10-11 ab. Im Binnenteil bestimmt der zweigliedrige Parallelismus membrorum die Struktur der Verse; wie im synonymen Parallelismus üblich, sind jeweils beide Glieder eines Verses auf eine einheitliche Aussage gerichtet.¹ Nur V. 9 fällt nach masoretischer Punktation aus dieser Struktur: in V. 9a ist von אֵלִילֹת (Hinden) die Rede, in V. 9b dann auf einmal von יַעֲרֹת (Wälder); ein „überaus mangelhafter Parallelismus“ also, wie schon Chajes treffend formulierte.² Hinzu kommt die grammatische Auffälligkeit, daß יַעֲרֹת nur hier mit einem -ot-Plural vorkommt und sonst immer mit einem -im-Plural steht.

Da bisher weder die Durchbrechung der parallelistischen Struktur noch die grammatische Auffälligkeit befriedigend erklärt werden konnten, haben die meisten Ausleger angenommen, daß der Vers fehlerhaft überliefert ist und daß hier konjiziert werden muß.

Wenn die Auffassung von der einheitlichen Struktur der VV. 3-9 richtig ist und wenn man nicht den ganzen V. 9 verwerfen will, gibt es, um das geforderte einheitliche (zweigliedrige) Bild zu erhalten, nur zwei Möglichkeiten, den Vers zu verbessern: man muß entweder von אֵלִילֹת ausgehen, um ein Bild zu erhalten, in dem es einheitlich um Elemente der Fauna geht, oder von יַעֲרֹת, wenn man ein Gesamtbild aus der Flora erhalten will. Bevor ich hier nun einen neuen Vorschlag zum Verständnis von Ps 29,9 unterbreite, sollen diese beiden grundsätzlich möglichen Lösungen kurz vorgestellt werden; die sachlichen Verhältnisse, an die auch jeder weiterführende Vorschlag anknüpfen muß, werden so am besten klar.

¹ Mit Ausnahme von V. 3 und 9, die dreigliedrig sind, und V. 7. Bei V. 7 ist m.E. die Konjekture von Duhm, der den zerstörten Parallelismus nach V. 5 ergänzt, überzeugend – aber daran hängt der hier unterbreitete Vorschlag nicht:

קוֹל־יְהוָה חָצַב סֶלְעִים *Donner Jahwes zerschlägt [die Felsen /
יְהוָה חָצַב (יְהוָה) צוּר בְּ[לְהַבּוֹת אֵשׁ* *(Jahwe) zerschlägt Gestein mit] Feuerflammen.*

Vgl. B. Duhm, Die Psalmen. (KHC XIV) Tübingen 1922. S. 119. Folgt man dem Bau der anderen Verse des Mittelteils, so ist Duhms Vorschlag wohl durch das Hinzufügen von Jahwe in 7b zu vervollständigen, was hier in Duhms Übersetzung eingetragen wurde. Vgl. J. Jeremias, Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem kanaänischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen. (FRLANT 141) Göttingen 1987. S. 31.

² H.P. Chajes, Ps XXIX. 9. OLZ 5 (1902). Sp. 209.

ii) Erste Lösungsmöglichkeit: Ist in V. 9a אֵילֹת als Pl. von אֵילָה (*Hinde*) der Ausgangspunkt, so wird meist, um 'im Bild' zu bleiben,

– יהוֹלֵל in kausativer Bedeutung auf I חִיל (*kreißen*; Kausativ: *kreißen machen*) zurückgeführt,

– יַעֲרוֹת unter Verweis auf Prv 5,19 und bes. Hi 39,1³ in יַעֲלוֹת (*Steinbockweibchen*) emendiert⁴ oder nach arab. *ja^cara* (*blöken*) und *ja^caratum* (*Zicklein*) verstanden⁵ und

– יַחֲשֵׁף analog arabischer Parallelen (*hasafa*) als *frühzeitig gebären*⁶ oder nach Jer 49,10 als *aufscheuchen*⁷ übersetzt.

Als Text ergibt sich dann:

*Jahwes Donner macht Hinden kreißen
und scheucht/macht Zicklein/Steinbockweibchen (Gemsen)
auf/frühzeitig gebären.*⁸

Die Schwierigkeiten dieser Lösung sind bekannt:

– Für die kausative Interpretation einer Polel-Form von I חִיל in V. 9a gibt es keinen Anhalt außer eben dieser bestimmten Interpretation von Ps 29,9⁹, und die ist fraglich, weil es „nicht begreiflich [wäre], warum V. 9a gegenüber V. 8 [wo ja I חִיל im Hi vorkommt] die Stammform wechselt, wenn sich am Sinn der damit gemachten Aussage nicht das geringste ändert“.¹⁰

– Die Interpretation von יַחֲשֵׁף analog arabischer Parallelen ist schwach, insbesondere weil der Gebrauch von חֲשֵׁף in Joel 1,7 eindeutig auf *entblättern*, *abschälen* o.ä. hinweist¹¹ und dies noch durch die Achiram-Inschrift, wo *hsp* in derselben Bedeutung vorkommt, unterstützt wird.¹²

³ Wo אֵילָה (*Hinde*) im Pl. אֵילֹת parallel mit יַעֲלֵי־סֵלַע als Pl. von יַעֲלָה (*Steinbockweibchen*) steht.

⁴ So schon: Chajes (s. Anm. 2). Sp. 209. Die Änderung wird scheinbar durch die Beobachtung begünstigt, daß die Form יַעֲרוֹת, sonst auch nicht belegt ist: „Aber der Plural von יַעַר 'Wald' heisst immer יַעֲרִים und nie יַעֲרוֹת.“ F. Baethgen, Die Psalmen. (HK II. 2) Göttingen³1904. S. 83.

⁵ Die Neueren, die diese Deutung vertreten, berufen sich meist auf: G.R. Driver, *Studies in the Vocabulary of the Old Testament*. II. JThS 32 (1931). S. 250-257. Hier S. 255-256. So etwa: H.-J. Kraus, *Psalmen*. BK XV/1. Neukirchen 1960. S. 234. Aber schon Baethgen (s. Anm. 4). S. 83 hat diese Möglichkeit in den Raum gestellt.

⁶ So Chajes (s. Anm. 2). Sp. 209. Driver (s. Anm. 5). S. 255. u.a.

⁷ So Baethgen (s. Anm. 4). u.a.

⁸ So und ähnlich: Baethgen (s. Anm. 4). S. 83. H. Gunkel, *Die Psalmen*. (HK II. 2) Göttingen⁴1929. S. 125-126. Kraus (s. Anm. 5). S. 233-234. G. Ravasi, *Il Libro dei Salmi*. Commento e Attualizzazione. Volume I (1-50). Bologna 1986. S. 522.

⁹ Duhm (s. Anm. 1). S. 120.: „[...] יהוֹלֵל bedeutet als Pil. von חִיל sonst immer gebären, nicht gebären machen [...].“ Gemeint sind die Stellen: Dt 32,18; Jes 51,2; Ps 90,2; Hi 39,1; Prv 25,23. Unklar Prv 26,10.

¹⁰ S. Mittmann, *Komposition und Redaktion von Psalm XXIX*. VT 28 (1978). S. 172-194. Hier S. 185.

¹¹ So schon: W.M.L. de Wette, *Commentar über die Psalmen*. Heidelberg³1829. S. 261.

¹² Vgl. S. Gevirtz, *West-Semitic Curses and the Problem of the Origins of Hebrew Law*. VT 11 (1961). S. 137-158. Hier S. 147.

– Die Änderungen haben keinen Anhalt in der Textüberlieferung, nur Baethgen verweist für die kausative Bedeutung von יְחַוֵּלֵל auf „Aq. Qu. Hi. Targ.“.¹³

iii) Zweite Lösungsmöglichkeit: Geht man, um das vom Parallelismus geforderte einheitliche Bild zu erhalten, von יַעֲרוֹת als Form von יַעַר (*Wald*) aus, so zieht diese Entscheidung nach sich,

– אֵילֹת als falsche Plural-Punktation von אֵיל oder אֵלָה (*Terebinthe, Eiche, großer Baum*) zu betrachten, die eigentlich אֵילֹת heißen müßte¹⁴;

– mit Duhm יְחַוֵּלֵל von חוּל (*sich drehen*) abzuleiten: „das Hithpal. wird Jer 23,19 vom Wirbelsturm gebraucht, das Pil. wird also die drehende Bewegung bezeichnen, in die der Wirbelwind die Kronen der hohen Bäume versetzt“.¹⁵

יַעֲרוֹת und יַעֲרוֹת machen dagegen (bis auf den Plural von יַעַר) keine Schwierigkeiten. So kann Duhm übersetzen¹⁶:

*Donner Jahwes macht Eichen wirbeln
und es entblößt [Jahwe] die Wälder*

Dieser Lösungsweg ist insgesamt akzeptabler als der erste, denn er kommt mit weit weniger problematischen Annahmen aus, wenn auch in der bisherigen Diskussion noch die Schwierigkeiten blieben, a) „daß der Plural von אֵלָה ‘Eiche’ sonst אֵלִים lautet“ und b) daß „der Plural von יַעַר ‘Wald’ [...] immer יַעֲרוֹת und nie יַעֲרוֹת [heißt]“.¹⁷

Graetz und Herkenne wollten dem Plural-Problem beikommen, indem sie diesen ungewöhnlichen -ot-Plural als ‘poetischen Plural’ deuteten: „יעֲרוֹת, poetischer Plural von יַעַר [...]“.¹⁸ (Graetz) „[...] 9,1 'ējlōth (st. M ‘Hinden’; cf. LXX) poet, Form analog 'je'ārōth [...]“.¹⁹ (Herkenne) In ähnlicher Weise versucht Vogt das Problem zu lösen: der Plural könne in diesem ‘uralten’ Psalm keine ernstlichen Schwierigkeiten machen, in den Frühzeiten sei sprachlich vieles möglich.²⁰ Solche Lösungen ähneln allerdings einem Griff in die exegetisch-grammatische Trickkiste und können nicht überzeugen.

iv) Beide Versuche, die Textverderbnis von Ps 29,9 durch Konjekturen zu beheben, zeigen also deutliche Schwächen in der Beweisführung. Eine zufriedenstellendere

¹³ Baethgen (s. Anm. 4). S. 83.

¹⁴ So neuestens: K. Seybold, *Die Psalmen*. (HAT I/15) Tübingen 1996. S. 121. Ebenso ist es natürlich möglich, von אֵילֹת auszugehen, es als *Eichen* o.ä. zu deuten, um dann zu konstatieren, daß יַעֲרוֹת schön ins Bild paßt. So Mittmann (s. Anm. 10). S. 187-188. Das Problem des -ot-Plurals bleibt davon allerdings unberührt.

¹⁵ Duhm (s. Anm. 1). S. 120.

¹⁶ Vgl. Duhm (s. Anm. 1). S. 120.

¹⁷ Baethgen (s. Anm. 4). S. 82-83.

¹⁸ H. Graetz, *Kritischer Kommentar zu den Psalmen*. Breslau 1882. S. 251.

¹⁹ H. Herkenne, *Das Buch der Psalmen*. (HSAT V/2) Bonn 1936. S. 125. So auch: Graetz. S. 251. Ähnlich, wenn auch nur zwischen den Zeilen, faßt Duhm die ungewöhnlichen Plurale auf. Vgl. Duhm (s. Anm. 1). S. 120.

²⁰ E. Vogt, *Der Aufbau von Ps 29*. *Biblica* 41 (1960). S. 17-24. Hier S. 20. Anm. 1.

Lösung ist nun m.E. auf der Grundlage einiger im folgenden auszuführender grammatischer Überlegungen zu erreichen.

2. Grammatische Zwischenüberlegung I: Zur Pluralbildung des hebräischen Nomens

Im ersten Band seiner ‘Grundlegung einer hebräischen Syntax’²¹ fragt D. Michel, wie folgendes scheinbar ‘unregelmäßige’²² Erscheinungsbild der Singular- und Pluralformen im Hebräischen zu erklären ist; es gibt ja neben den ‘regelmäßigen’ Bildungen (maskuline, im Singular unmarkierte Wörter mit *-im*-Plural; feminine, im Singular mit *-a/t* markierte mit *-ot*-Plural) bekanntlich²³:

Sippe	Singular:	Bildungsweise:	Plural:	Bildungsweise:
a. maskuline Wörter	sg.	unmarkiert (= ∅)	pl.	<i>-ot</i>
b. feminine Wörter	sg.	<i>-a/t</i>	pl.	<i>-im</i>
c. feminine Wörter	sg.	∅	pl.	<i>-ot</i>
d. feminine Wörter	sg.	∅	pl.	<i>-im</i>
e. maskuline Wörter	sg.	∅	pl.	<i>-im</i> oder <i>-ot</i>
f. feminine Wörter	sg.	∅	pl.	<i>-im</i> oder <i>-ot</i>
g. feminine Wörter	sg.	<i>-a/t</i>	pl.	<i>-im</i> oder <i>-ot</i>

i) In seiner Argumentation führt Michel aus, daß die Endung *-a/t* im Singular sprachgeschichtlich gesehen wohl ursprünglich die Funktion hatte, von einem (morphologisch) unmarkierten Nomen collectivum ein Nomen unitatis abzuleiten²⁴:

N. coll.	שֵׁר (Haar)	N. unit.	שֵׁרָה (einzelnes Haar)
	שִׁיר (Lied, Gesang)		שִׁירָה (einzelnes Lied)
	אֶנֶי (Flotte)		אֶנֶיָה (Schiff)
	נִהָר (Schnauben)		נִהָרָה (Schnauben der Rosse)

Erst später hat *-a/t* die Aufgabe übernommen, das Genus der Nomina zu unterscheiden.²⁵ Beide Funktionen sind im biblischen Hebräisch noch wirksam und überlagern sich, Formen sind daher z. T. doppeldeutig.

ii) Überträgt man diese Erkenntnisse auf den Plural, so ergibt sich Analoges; der *-ot*-Plural ist dann nämlich wie die *-a/t*-Endung im Singular doppeldeutig; er repräsentiert nicht nur den Plural eines femininen Nomens, sondern auch den des Nomen unitatis. Als Plural des nomen unitatis hat er denn auch eine besondere Bedeutung: er ist „als aus einzelnen zusammengesetzt gedacht[e]“ Mehrzahl zu deuten („Ein-

²¹ D. Michel, Grundlegung einer hebräischen Syntax. Bd. 1. Sprachwissenschaftliche Methodik. Genus und Numerus des Nomens. Neukirchen-Vluyn 1977.

²² Im ‘Normalfall’ gehört zu einem *-a/t*-Singular morphologisch gesehen doch eigentlich ein *-ot*-Plural, wie kommt ein *-ot*-Plural zu einem unmarkierten maskulinem Nomen? u.ä.

²³ Vgl. Michel (s. Anm. 21), S. 35.

²⁴ Vgl. Michel (s. Anm. 21), S. 64-68.

²⁵ Für die Beweisführung vgl. Michel (s. Anm. 21), S. 25-81. Michel macht das insbesondere an einer Untersuchung der hebräischen Zahlwörter deutlich.

zelplural“). In Opposition dazu steht der *-im*-Plural als ein „Haufen- oder Gruppenplural“, der einzelne Dinge zu einer Gesamtheit zusammenfaßt, ohne zu betonen, daß sie aus einzelnen Gliedern besteht.²⁶

Mit dieser Einzel- und Gruppenpluraldifferenzierung lassen sich nun auch die bemängelten ‘Unregelmäßigkeiten’ des oben aufgelisteten Pluralvorkommens bei Substantiven erklären: Wörter der Sippen a. (בָּנָי *Vater*) und c. werden im Plural als Einzelplurale gedacht, Wörter der Sippen b. (חֲטָיִם *Weizen*) und d. als Gruppenplurale, jeweils unabhängig von der Geschlechtsdifferenzierung im Singular.

Außer bei diesen Sippen kann man die Pluraldifferenzierung insbesondere bei denjenigen Nomina beobachten, die sowohl einen *-ot-* als auch einen *-im*-Plural bilden. Michel gibt dafür viele Beispiele.²⁷ Eines der prägnantesten ist Gen 37,7: „*Siehe, wir waren beim Garbenbinden [אָלְמֵי] auf dem Felde, da richtete sich meine Garbe auf und blieb stehen, eure Garben [אָלְמוֹת] aber stellten sich ringsum.* Hier haben wir von אָלְמֵי Garbe beide Pluralformen nebeneinander in einem Text. Die Verschiedenheit der Pluralformen kann nicht durch Annahme verschiedener Verfasser oder verschiedener Sprachstufen erklärt werden. Hier gibt es nur eine Erklärungsmöglichkeit: אָלְמֵי ist ein Gruppenplural: bei der Wendung ‘Garben binden’ denkt man an die Garben insgesamt als Gruppe; אָלְמוֹת dagegen ist der Plural eines nomen unitatis: bei dem Vorgang des Sich-Herum-Stellens ist der Gedanke an die einzelnen Garben beherrschend. Hier werden also von einem Verfasser in einem Satz die verschiedenen Pluralformen distinktiv verwendet.“²⁸

iii) Wie hat man sich die sprachliche Organisation dieses Pluralsystems vorzustellen? Unter welchen Bedingungen wird die *-im/ot*-Opposition als Opposition von Gruppen- oder Einzelplural wirksam und wann nicht, insbesondere bei den Nomina, die beide Plurale annehmen können?

Michel macht das klar (in Aufnahme von Beobachtungen der strukturalistischen Sprachwissenschaft) durch einen Vergleich mit den Verhältnissen bei der Beschreibung von Konsonanten (im Deutschen)²⁹:

Die Phoneme /d/ und /t/ stehen in privativer Opposition; d. h. sie unterscheiden sich durch das eine Merkmal stimmhaft/stimmlos, sind aber ansonsten gleich definiert (gleicher Artikulationsort u.ä.). In bestimmten Stellungen (z.B. im Auslaut im Deutschen) kann diese Opposition aufgehoben werden (Aufhebestellung; Neutralisierung der Opposition); in dieser Aufhebestellung unterscheiden sich diese beiden Phoneme aber immer noch von allen anderen Phonemen der deutschen Sprache aufgrund ihrer weiteren gemeinsamen Definitionsmomente; dieses sich von den anderen unterscheidende Gebilde, das die Gemeinsamkeiten von /t/ und /d/ repräsentiert, das /t/ und /d/ übergeordnet ist, sie in sich schließt, heißt bei Trubetzkoy ‘Archiphonem’.³⁰

²⁶ Michel (s. Anm. 21). S. 45.

²⁷ Vgl. Michel (s. Anm. 21). S. 40-58.

²⁸ Michel (s. Anm. 21). S. 40-41.

²⁹ Michel (s. Anm. 21). S. 59-63.

³⁰ Vgl. zur Archiphonem-Problematik: N.S. Trubetzkoy, Grundzüge der Phonologie. Göttingen 1967. Zur neueren Diskussion im Bereich der Phonetik: N. Davidsen-Nielsen, Neutralization and archiphonem. Two phonological concepts and their history. (Publications of the Departments of the

[- und + bedeuten, daß das jeweilige Merkmal [in eckigen Klammern] in der entsprechenden Verwendungsweise vorhanden (+) oder nicht vorhanden (-) ist.]

Aufhebestellung: Archiphonem: das Gem. von /t/ und /d/ [ohne Opposition sth./stl.]

/t/ [- stimmhaft] <-> /d/ [+stimmhaft]

Es gibt also in der Struktur der Sprache den Fall, daß Oppositionen in bestimmten Stellungen und Zusammenhängen aufgehoben, neutralisiert sein können; diese Beobachtung ist nicht nur auf die Phonem-Ebene beschränkt, sondern findet sich auch bei anderen sprachlichen Phänomenen.³¹ Aufschlußreich ist folgender Text:

„Wichtige Nachricht! Junge Katzen!! Schon vor 14 Tagen hat die rotgelbe Katze auf Zerbe's Bett (!!) vier junge Katzen geworfen. Dann warf die graue unter Frl. Blums Verandatreppe 4 Junge, wovon ein schwarzer Kater besonders bei uns logiert. Jetzt warf die 'Alte' in Papas Lokus 3 Junge, einen schwarzen Kater, einen grauen Kater und eine graue Katze. Die Jungen der Rotgelben sind ersäuft, die anderen waren, als sie zuerst bemerkt wurden, schon viel zu groß dazu. Also wieder sieben Katzen mehr (!!!). Max.³²

Auffällig in diesem Text ist Verwendung des Wortes Katze: einmal wird es allgemein, als Gattungsname o.ä. (*Junge Katzen!*), ein andermal als weibliches Gegenstück zum Kater gebraucht (*einen grauen Kater und eine graue Katze*). Durch den Kontext ist die jeweilige Bedeutung klar. Im Deutschen wird also unterschieden zwischen einer Bedeutung des Wortes *Katze*, in der *Katze* in Opposition zu *Kater* steht, und zwischen einer Bedeutung, die nicht speziell auf die weibliche Katze referiert, sondern auf *Katze* allgemein, auf die Gattung o.ä., eine Bedeutung also, in der die Opposition männlich/weiblich keine Rolle spielt, in der sie aufgehoben ist

English University of Copenhagen Vol. 7) Copenhagen 1978. – W.H. Veith, Art. Phonetik. In: Lexikon der germanistischen Linguistik. Hrsg. von H.P. Althaus, H. Henne und H.E. Wiegand. Tübingen²1980. S. 120-137. – Art. Archiphonem. In: Sprachwissenschaftliches Wörterbuch. Hrsg. von J. Knobloch. Bd. 1. (Indogermanische Bibliothek. II. Reihe Wörterbücher) Heidelberg 1986. S. 157. – Art. Archiphonem. In: H. Bußmann, Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart²1990. S. 96. (jeweils Lit.!)

³¹ Zur Übertragung in die Morphologie vgl.: Art. Archimorphem. In: Sprachwissenschaftliches Wörterbuch. Hrsg. von J. Knobloch. Bd. 1. (Indogermanische Bibliothek. II. Reihe Wörterbücher) Heidelberg 1986. S. 157. Zur Übertragung in den Bereich der Semantik vgl.: E. Coseriu, Lexikalische Solidaritäten. *Poetica* 1 (1967). S. 293-303. Wiederabgedruckt in: Lektürekolleg zur Textlinguistik. Bd. 2. Hrsg. von W. Kallmeyer [u. a.]. Reader. Frankfurt/M. 1974. S. 74-86. H.E. Wiegand/W. Wolski, Art. Lexikalische Semantik. In: Lexikon der germanistischen Linguistik. Hrsg. von H.P. Althaus, H. Henne und H.E. Wiegand. Tübingen²1980. S. 199-211. Art. Archilexem. In: H. Bußmann, Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart²1990. S. 95-96. (jeweils Lit.!)

³² Brief des halbwüchsigen Max Weber. Zitiert nach: Marianne Weber, Max Weber. Ein Lebensbild. (SP 984) München 1989. S. 43. Die Architemproblematik habe ich vor kurzem auch in einem anderen Zusammenhang ausgeführt [vgl. A. Wagner, Von splittenden 'Superintendenten', geschlechtsneutralen 'Gemeindegliedern' und integrativen 'HebräerInnen'. Zur Gleichbehandlung von Frauen und Männern im Deutschen der Gegenwart und in Bibelübersetzungen. *EvTh* 56 (1996). S. 214-239]; trotz mancher Überschneidungen sei die Darstellung hier z.T. wiederholt, weil sie für den Gang der Argumentation unabdingbar ist.

und in der 'neutraler Gebrauch' vorliegt. Für die Aufhebung oder Gültigkeit der Opposition ist nicht wie auf der Phonem-Ebene die Stellung, sondern der Kontext entscheidend.

Analog zu den Beobachtungen bei Phonemen ist daher zu formulieren, daß das Wort *Katze* als Architerm (Architerm und nicht mehr Archiphonem, weil es ja nicht mehr um phonetische Eigenheiten geht) fungieren kann, wenn es allgemein ein Exemplar der Gattung *Katze* oder die Gattung selbst bezeichnen soll, wenn also die Opposition männlich/weiblich keine Rolle spielt.

Kontext a:	Architerm:	<i>Katze</i> , das Gemeinsame von <i>Katze</i> und <i>Kater</i> (= Gattung o. ä.) [-menschlich, +Säugetier usw. ohne Opposition männl./weibl.]
Kontext b:	<i>Katze</i>	<i>Kater</i>
	[-menschl., +Säugetier usw. +weibl.]	[-menschl., +Säugetier usw. +männl.]

Warum *Katze* und nicht *Kater* als Architerm fungiert, ist nicht motiviert, ist willkürlich; bei abgeleiteten Feminin-Bildungen (*Bär* – *Bärin*, *Wolf* – *Wölfin* usw.) tritt die abgeleitete Form meist nur in der Opposition auf, die Ableitungsform fungiert dagegen auch als Architerm.

iv) Die im Hebräischen herrschenden Pluralverhältnisse bei Nomina, die sowohl einen *-im-* als auch einen *-ot-*Plural bilden, können nun als ein analoges Strukturelement interpretiert werden.

In vielen Fällen tritt ein Plural auf, der die Mehrzahl überhaupt bezeichnet und bei dem in der Bedeutung gar nicht weiter differenziert werden soll in Gruppen- oder Einzelplural – was ja von der Sachlage und dem Aussagewillen aus gesehen auch nicht immer notwendig ist ('neutraler Gebrauch'³³). Auf der anderen Seite steht die Unterscheidungsmöglichkeit von Einzel- und Gruppenplural.

Kontext a:	Architerm: Plural allgemein
Kontext b:	Gruppenplural <-> Einzelplural

v) Eine Schwierigkeit besteht nun darin, daß nicht eine der beiden Pluralformen bevorzugt für die Bezeichnung des einfachen Plurals als Mehrheit, als Architerm, gebraucht wird.³⁴ Beide Formen, einmal die *-ot-*Form, ein andermal die *-im-*Form, können als Architerm gebraucht werden. Wann jeweils der eine oder andere Gebrauch vorliegt, scheint nur schwer in eine generelle Regel gefaßt werden zu können. Welchen Architerm ein Nomen hat, muß jeweils im einzelnen überprüft werden. Meist „hat sich eine der beiden Pluralformen als die normale [=neutrale] herausgebildet“, deren Gebrauch überwiegt.³⁵

³³ Michel (s. Anm. 21). S. 62.

³⁴ Vgl. Michel (s. Anm. 21). S. 59-63.

³⁵ Michel (s. Anm. 21). S. 59.

Kontext a:	Architerm:	-im oder -ot [+Plural]
Kontext b:	-im [+Plural, +Gruppenplural] <-> -ot [+Plural, +Einzelplural]	

vi) Die Einzel-/Gruppenplural-Differenzierung ist im biblischen Hebräisch noch sprachwirksam, wenn auch weitere den Plural betreffende Sprachentwicklungen hinzugekommen sind und die Deutung erschweren.³⁶ Zu diesen weiteren Entwicklungen gehört z. B. die Erscheinung, daß *-a/t* zur Femininform wird, der zugehörige *-ot*-Plural entsprechend auch als Mehrzahl für das Nomen femininum steht. Ähnliches gilt für Abstrakta. Ein *-ot*-Plural ist auch von daher nicht in jedem Fall ein Einzelplural, *-im* nicht immer ein Gruppenplural, die Pluraldeutung darf daher nicht schematisch gehandhabt werden.

3. Hypothesen zur Lösung des Textproblems von Ps 29,9

Der hier angestrebte Lösungsvorschlag für die Textschwierigkeit von Ps 29,9 liegt nun eingedenk der Problemstellung (Kap. 1) und der grammatischen Überlegungen (Kap. 2) auf der Hand: Es ist zu prüfen, ob die *-ot*-Plural-Formen in Ps 29,9 als bewußt eingesetzte Einzelplurale verstanden werden können und ob so die grammatischen und poetischen Schwierigkeiten mit diesem Verständnis des Verses besser zu lösen sind als mit den bisherigen Konjekturevorschlägen.

Die erste Voraussetzung zum Verständnis der *-ot*-Plurale in Ps 29,9 als Einzelplurale lieferte die grammatische Zwischenüberlegung zu den Pluralverhältnissen der hebräischen Nomina im allgemeinen (Kap. 2). Es ist nun weiter zu fragen, ob die im allgemeinen skizzierten Pluralbedeutungen auch bei den betroffenen Nomina im speziellen gültig sind.

Bei יַעֲרֹותִי handelt es sich in Ps 29,9 um die einzige Form mit *-ot*-Plural gegenüber dem sonst in Jos 15,10; Ez 34,25 und 39,10³⁷ belegten *-im*-Plural. Da יַעֲרֹ semantisch gesehen zu den Nomina collectiva gehört, ist zunächst (in Kap. 4) zu fragen, wie sich Nomina collectiva bei der Pluralbildung verhalten. Bilden sie überhaupt einen Plural? Können Nomina collectiva im Plural zwischen *-im*- und *-ot*-Plural als Gruppen- und Einzelplural differenzieren? Welcher Plural liegt hier in Ps 29,9 vor (Kap. 5)?

Liebe sich יַעֲרֹותִי in diesem Sinne erklären, so wäre für das Verständnis des Verses eine entscheidende Marke vorgegeben, denn dann müßte das geforderte einheitliche Bild sich aus Elementen der Flora speisen, was nahelegt, statt אֵילֹות אֵילֹות zu lesen; diese Änderung der Vokalisation müßte umso begründeter angenommen werden können, je sicherer erwiesen wäre, daß als Plural bei אֵילֹה/אֵיל auch ein *-ot*-Plural möglich ist. Aus diesem Grund sind in Kap. 6 Beobachtungen zu den Pluralbildungen der Nomina aus dem Wortfeld von אֵילֹה/אֵיל (Baum-, Kräuter-, Blumen-

³⁶ Vgl. Michel (s. Anm. 21). S. 63.

³⁷ Vgl. auch die Belege in den Städtenamen (קִרְיֹותֵי יַעֲרִים) in Jos 9,17; 15,9. 60;8,14f; Ri 18,12; 1. Sam 6,21; 7,1f; Neh 7,29; 1. Chr. 2,50.52f.; 13,5f.; Jer 26,20.

namen u.ä., im weiteren zusammenfassend ‘Pflanzennamen’) anzustellen und ist in Kap. 7 zu fragen, ob eine Deutung von אֵילֹת als *-ot*-(Einzel-)Plural möglich ist. Da sich jeder Vorschlag zur Lösung des Textproblems von Ps 29,9 auch im Kontext des Gesamtverständnisses des Psalms bewähren muß, wird auch zu fragen sein, ob sich die hier vorgelegte neue Deutungsmöglichkeit von V. 9 in die Aussage des ganzen Psalms fügt (Kap. 8).

4. Grammatische Zwischenüberlegung II: Zur Pluralbildung der Nomina collectiva

i) Das zur grammatischen Beschreibungssprache gehörende Begriffspaar ‘Nomen collectivum/Nomen unitatis’ ist eine Bestimmung, die zwei Aspekte einer bestimmten Gruppe von Nomina erfaßt:

– den morphologischen Aspekt; mit Hilfe von Ableitungsmitteln können etwa im Deutschen aus Nomina unitatis Nomina collectiva (*Stuhl – Gestühl*)³⁸, im Hebräischen aus Nomina collectiva Nomina unitatis abgeleitet werden (vgl. oben);

– den semantischen Aspekt; Nomina collectiva heißen nach lat. *colligere* (*sammeln*), weil sie „Ausdrücke zur Bezeichnung einer Vielzahl als Einheit“ sind.³⁹

ii) Man erwartet von dieser Bestimmung aus eigentlich keine großen Schwierigkeiten, etwa in bezug auf Abgrenzung zu anderen Klassen von Nomina. Was ist aber mit den Nomina abstracta? Gelten sie als Nomina collectiva? Die Tatsache, daß es von Nomina abstracta abgeleitete Nomina unitatis gibt, läßt für das Hebräische jedenfalls auf verwandte Vorgänge schließen. Auch bei der Pluralbildung der Nomina collectiva zeigt schon der erste Blick auf den Bestand der hebräischen Nomina collectiva ein uneinheitliches und damit schwieriges Bild; es gibt nämlich neben denjenigen Nomina collectiva, die keinen Plural bilden, etliche mit Plural:

Typ A: Nicht-pluralbildende Nomina collectiva:			
בְּעִיר	<i>Vieh</i>	Pl.	∅
טָף	<i>Kinder</i>	Pl.	∅
קְבוֹרָה	<i>Ehre</i>	Pl.	∅
מְלֵא	<i>Haufe</i>	Pl.	∅
מִרְעֵית	<i>Herde</i>	Pl.	∅ (man beachte die Wortbildung)
צֹאן	<i>Kleinvieh</i>	Pl.	∅

³⁸ Vgl. G. Helbig/J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig¹²1989. S. 230-231. 277-278; Duden. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Hrsg. von G. Drosdowski. (Duden Bd. 4) Mannheim/Wien/Zürich⁴1984. S. 198-199. 225.

³⁹ H. Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart²1990. S. 390.

Typ B: Pluralbildende Nomina collectiva:			
עם	<i>Volk</i>	Pl.	-im
בקר	<i>Rinder</i>	Pl.	-im
הר	<i>Berg/Gebirge</i>	Pl.	-im
עלה	<i>Laub</i>	Pl.	-im
גוי	<i>Volk</i>	Pl.	-im
לאם	<i>Volk, Nation</i>	Pl.	-im
חרש (?)	<i>Wald</i>	Pl.	-im
עדר	<i>Herde</i>	Pl.	-im
הומר	<i>Haufe</i>	Pl.	-im

Nomina collectiva, die im Plural belegt sind (Typ B), stehen also neben solchen, für die es keinen Pluralnachweis gibt (Typ A). Am Bsp. אָסאָס mit über 270 Belegen im Singular wird klar, daß das nicht immer Zufall der Überlieferung sein kann; es gibt wohl tatsächlich Nomina collectiva, die keinen Plural bilden. Daneben stehen etliche, bei denen eine 'Vielzahl von Vielzahlen, die als Einheit gedacht werden', möglich sind. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit Beobachtungen aus anderen Sprachen (vgl.: im Deutschen *Obst*, ohne Plural; *Mannschaft*, mit Plural).

Auch für das Hebräische ist also zu unterscheiden zwischen nicht pluralbildenden (A) und pluralbildenden (B) Nomina collectiva.

iii) Aber auch in morphologischer Hinsicht ist die Bildung der Nomina collectiva nicht absolut einheitlich; schon Gesenius/Kautzsch § 122s beschreibt Lexeme, bei denen eindeutig kollektive Bedeutung vorliegt, die aber durch -a/t-Ableitungen gebildet sind⁴⁰:

בהמה	<i>Vieh</i>	Pl.	-ot
ערמה	<i>Haufe</i>	Pl.	-ot

Daneben gibt es einige Fälle, bei denen eine Deutung schwierig ist, die aber von der Zahl her kaum ins Gewicht fallen:

צבא	<i>Heer</i>	Pl.	-im/-ot
-----	-------------	-----	---------

iv) Zudem ist es vermutlich auch für das Hebräische nötig, zwischen Nomina collectiva zu unterscheiden, die ohne Ableitung eines Nomen unitatis vorkommen (=Typ I), und solchen, die 'paarweise', also als Nomina collectiva mit zugehörigen Nomina unitatis, auftreten (=Typ II). Bei Letzteren sind angesichts der Pluralverhältnisse im Hebräischen die pluralbildenden besonders interessant, denn zu ihnen könnte ja auch יָעַר gehören.

v) So ergibt sich aus den bisherigen Überlegungen folgendes Raster von vorkommenden Nomina collectiva; die Unterfälle von Typ II sind im Vorgriff auf das Folgende in die Tabelle eingetragen; sie sollen im Anschluß ausführlicher besprochen werden:

⁴⁰ W. Gesenius, *Hebräische Grammatik*. Völlig umgearbeitet von E. Kautzsch. Leipzig ²⁸1909. [Nachdruck: Darmstadt 1985.] S. 411-412.

Nomina collectiva

mit/ohne N. unitatis	Bildungsweise des Sg. des N. collectivum	mit/ohne Pl. des N. collectivum	Bildungsweise des Pl. des N. collectivum	Vorkommen des Pl. des N. unitatis	Formel
I = ohne	unmarkiert = u	A = ohne	x = mit Pl.		
II = mit	markiert = m	B = mit			
I (צאן <i>Kleinvieh</i>)	unmarkiert	A	–	–	Typ IuA
I (עם <i>Volk</i>)	unmarkiert	B	-im	–	Typ IuB
I (בהמה <i>Vieh</i>)	markiert: -a/t	B	-ot	–	Typ ImB
II (זקלה/זקל <i>Raub/Geraubtes</i>)	unmarkiert	A	–	x -ot	Typ IuAx
II (אמר/אמר <i>Redel Wort</i>)	unmarkiert	A	–	x mit wirksamer Pluraldifferenzierung (?)	
II (גבול/גבול <i>Grenzel Gebiet</i>)	unmarkiert	B	-im	x -ot	Typ IuBx
	unmarkiert	B	-im	x mit wirksamer Pluraldifferenzierung (?)	

vi) Typ IuAx: Paarweise vorkommende Nomina collectiva/unitatis, bei denen die Nomina collectiva keinen Plural bilden, wohl aber die Nomina unitatis.

Hier ist zuerst eine Gruppe zu verzeichnen, innerhalb derer zwar paarweise gebildete Nomina collectiva/unitatis vorkommen, bei denen aber kein Plural belegt ist. Zumindest bei den Nomina unitatis müßte er aus semantischen Gründen möglich sein⁴¹:

		Nomina collectiva	Nomina unitatis
		Keine Plurale	Keine Plurale ⁴²
אכל/אכל	<i>Speise/Essen:</i>	∅ Pl. bei ca. 44 Sg.	∅
בוזה/בוז	<i>Geringschätzung</i>	∅ Pl. bei ca. 11 Sg.	∅
בטחה/בטח	<i>Vertrauen</i>	∅ Pl. bei ca. 42 Sg.	∅
בכיה/בכי	<i>Weinen/Beweinung</i>	∅ Pl. bei ca. 32 Sg.	∅
גילה/גיל	<i>Jauchzen</i>	∅ Pl. bei ca. 8 Sg.	∅
הרג/הרג	<i>Töten</i>	∅ Pl. bei ca. 5 Sg.	∅
הדרה/הדר	<i>Schmuck</i> ⁴³	∅ Pl. bei ca. 30 Sg.	∅

Als nächstes finden sich Paare, bei denen -ot-Pluralbildungen belegt sind und bei denen sich die -ot-Plurale recht deutlich den Nomina unitatis zuweisen lassen:

⁴¹ Zählung nach S. Mandelkern, *Veteris Testamentum Concordantiae Hebraicae atque Chaldaicae*. Berlin 1937. (Nachdruck Graz 1975); W. Gesenius, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. Bearbeitet von F. Buhl. Unveränderter Neudruck der 1915 erschienenen 17. Auflage. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1962.

⁴² Bei diesen Paaren müßte noch einmal im einzelnen überprüft werden, ob es auch immer Nomina collectiva/unitatis-Paare sind; vielleicht liegt auch eine sonstige Bedeutungsverengung vor; hier interessiert aber im Moment nur die Pluralbildung.

⁴³ Textlich umstritten ist Ps 110, 3. Nimmt man Pl. an, so ist er wohl als Gruppenplural zu הדרה zu deuten.

		Nomen collectiva	Nomen unitatis
גְּזֵלָה/גְּזָל	<i>Raub/Geraubtes</i>	Keine Plurale ∅ Pl. bei ca. 2 Sg.	-ot-Plural 1x -ot-Pl. bei 5 Sg. Ez 18,12
גְּמוּלָה/גְּמוּל	<i>Vergeltung</i> ⁴⁴	∅ Pl. bei ca. 2 Sg.	2x -ot-Pl. Jes 59,18; Jer 51,56 (?)
צְדָקָה/צְדָק	<i>Gerechtigkeit, Gerechtigkeitserweis</i> ⁴⁵	∅ Pl.	-ot-Pl.

Zu diesem Typ der paarweise als Nomen collectivum/unitatis vorkommenden Nomina, bei denen das Nomen collectivum keine, das Nomen unitatis aber durchaus Plurale bildet, gehört wohl auch nach der Wertung Nybergs und Schmidts אִמְרָה/אָמַר *Rede/Wort*⁴⁶:

		Nomen collectiva	Nomen unitatis
אִמְרָה/אָמַר	<i>Rede/Wort</i>	∅ Pl. bei ca. 6 Sg.	-im- und ot-Plurale

Die aufgeführten Nomina collectiva lassen sämtlich Pluralbildungen vermissen; sicher ist das in einigen Fällen Zufall der Überlieferung; aber bei den Nomina, die im Singular sehr häufig vorkommen, ist der Schluß auf nicht-pluralbildende Nomina collectiva aufgrund von Wahrscheinlichkeitsüberlegungen doch berechtigt, zumal er sich mit dem Befund der nicht-paarweise vorkommenden Nomina collectiva deckt. Aus diesem Befund kann somit folgende Übersicht abgeleitet werden:

	Archipl. -im/-ot	אִמְרִים (?)
Pl. ∅	Pl.diff. -ot <-> -im	אִמְרוֹת <-> אִמְרִים
Sg.	N. coll. <-> N. unit.	אִמְרָה <-> אָמַר

Typ IIuBx: Paarweise vorkommende Nomina collectiva/unitatis, bei denen die Nomina collectiva *und* die Nomina unitatis einen Plural bilden.

Neben dem eben vorgeführten Typ IIuAx existiert im Hebräischen ein zweiter Typ von paarweise vorkommenden Nomina collectiva und unitatis, der mit Pluralbildungen beim Nomen collectivum *und* bei dem abgeleiteten Nomen unitatis operiert. Die Sachlage kann am Beispiel von גְּבוּלָה/גְּבוּל *Grenze /Gebiet* (?) vorgeführt werden: das Nomen collectivum גְּבוּל kommt im Singular 229 Mal vor, das abgeleitete Nomen unitatis nur einmal. Im Plural sind 8 Formen mit -im und 9 mit -ot belegt.

⁴⁴ Die Bedeutung *Vergeltung* ist bei גְּמוּל wohl abzugrenzen von der Bedeutung *Tat*, in der Bedeutung *Tat* finden sich auch -im-Plurale.

⁴⁵ Vgl. D. Michel, Begriffsuntersuchung über SÄDÄQ-SEDAQA und 'ÄMET-'ÄMUNA. Habil. [Masch.] Heidelberg 1964.

⁴⁶ Nyberg ordnet dem Nomen unitatis אִמְרָה den -ot-Plural als 'Individualplural' (= Einzelplural), den -im-Plural als 'Kollektiv - oder Totalitätsplural' (= Gruppenplural) zu. H.S. Nyberg, *Hebreisk Grammatik*. 1952. Zitiert nach: H. Schmid, Art. אָמַר. In: THAT Bd. 1 (*1984). Sp. 211-216. Hier Sp. 214.

Die bisherigen Erörterungen zum Plural der Nomina collectiva haben gezeigt, daß in allen Fällen, wo nicht schon aufgrund eines mit *-alt* markierten Singulars, der im Plural aus morphologischen Gründen dann den *-ot*-Plural erwarten läßt (Typ ImB), der *-im*-Plural zu dem Nomen collectivum gehört (Typ IuB), der *-ot*-Plural zum Nomen unitatis (Typ IuAx). So darf auch bei der Deutung des Befundes von גְּבוּלָהּ/גְּבוּל begründet die Erwartung gehegt werden, daß die *-ot*-Plurale als ‘Einzelplurale’ zu גְּבוּלָהּ gehören, die *-im*-Plurale zu גְּבוּל.

Zunächst ist also zu fragen, ob die erwartete Pluralzuordnung bei גְּבוּלָהּ/גְּבוּל auch in den Einzelbelegen nachweisbar ist.

Zuerst zu den *-ot*-Pluralen:

Dtn 32,8	<p><i>Als Eljon die Völker verteilte, als er Menschen aussonderte,</i> יָצַב גְּבֻלַת עַמִּים לְמִסְפַּר בְּנֵי יִשְׂרָאֵל <i>da setzte er fest die (einzelnen) Grenzen/Gebiete nach der Zahl der Israeliten [Götter].</i></p>
----------	--

In Dtn 32,8 handelt es sich eindeutig um einen Einzelplural, denn es sind die Gebiete der einzelnen Völker angesprochen; ebenso sind wohl auch Jos 19,49 und Ps 74,17 zu verstehen. Nicht ganz so klar sind vom Kontext her Num 32,33; Num 34,2.12 und Jos 18, 20, aber hier spricht auch nichts gegen die Deutung als Einzelplural. Uneindeutig sind Jes 10,13; Hi 24,2.

-im-Plurale sind in 1. Sam 5,6; 2. Kön 15,16 und 2. Kön 18,18, wo die Gebiete von Städten gemeint sind (Aschdod bzw. Thappuah bzw. Gaza), gut als nicht signifikanter ‘einfacher’ Plural zur Bezeichnung der Mehrzahl zu verstehen, möglicherweise auch als Gruppenplural von גְּבוּלָהּ.

2. Kön 18,8	<p>הוֹאֵהָקָה אֶת־פְּלִשְׁתִּים עַד־עֵזָה וְאֶת־גְּבוּלֶיהָ מִמְגִּדֵּל נוֹצְרִים עַד־עִיר מְבַצֵּר <i>Er [Hiskia] schlug die Philister von Gaza und ihre Gebiete/die Gesamtheit ihrer Gebiete vom Wächterturm bis zur befestigten Stadt.</i></p>
-------------	---

Es ist schwer, inhaltlich einen klaren Bedeutungsunterschied auszumachen, was allerdings schon wieder auf die erste Möglichkeit – also einen einfachen Plural – weist, denn sie ist die semantisch weiteste und ungezwungenste, die immer dann angenommen werden sollte, wenn keine erkennbaren signifikanten semantischen Unterschiede greifbar sind. Ähnlich dürfte Jes 60,18 (*in den Grenzen/Gebieten Zions*) aufzufassen sein, wohl auch Jer 15,13 und 17,3 sowie Mi 5,5. Schwierig ist Ez 27,4.

Also: i) Das Vorhandensein unterschiedlicher Pluralbildungen nötigt zu einer Erklärung der Unterschiede. ii) Mit der auch sonst für das biblische Hebräisch geltenden Pluralunterscheidung ist auch hier gut durchzukommen; die *-im*-Plurale können als nicht signifikante, allgemeine Pluralformen von גְּבוּל verstanden, die *-ot*-Plurale dagegen als Einzelplurale gedeutet werden; dann ließe sich für גְּבוּל folgendes Schema festhalten:

Pl.	<i>-im</i>	<i>-ot</i>	גְּבוּלִים	גְּבוּלוֹת
Sg.	N. coll. <-> N. unit.		גְּבוּל	<-> גְּבוּלָה

U. U. auch können einige *-im*-Plurale auch als Gruppenplurale von גְּבוּלָה fungieren; dann ergäbe sich folgende Übersicht:

Pl.	<i>-im</i>	Archipl. <i>-im/-ot</i>	גְּבוּלִים ø	גְּבוּלִים oder גְּבוּלוֹת(?)
Sg.	N. coll. <-> N. unit.		גְּבוּל	<-> גְּבוּלָה

Somit kann man zwar in der Zuordnung der *-im*-Plurale schwanken, aber die *-ot*-Formen gehören doch recht eindeutig zum Nomen unitatis. Und auf diese Beobachtung kommt es in dem hier erörterten Zusammenhang an.

Ähnlich sind auch die folgenden Wortpaare zu verstehen:

		Nomen collectiva	Nomen unitatis
אֶשְׁמָה/אָשָׁם	<i>Schuld/Verschuldung</i>	<i>-im</i> -Plurale 1x <i>-im</i> -Pl. bei ca. 43 Sg. Ps 68,22	<i>-ot</i> -Plurale 2x <i>-ot</i> -Pl. Ps 69,6 2. Ch 24,18
גִּנָּה/גֵּן	<i>Garten</i> ⁴⁹	2x <i>-im</i> -Pl. bei ca. 38 Sg.	9x <i>-ot</i> -Pl. bei 3x Sg.
דַּעַה/רַעַת	<i>Wissen</i>	1x <i>-im</i> -Pl. bei ca. 4 Sg. Hi 37,16	2x <i>-ot</i> -Pl. bei 4x Sg. 1. Sam 2,3 Hi 36,4 nicht eindeutig
גִּדְרָה/גֵּרָר*	<i>Mauer/Steinperch</i>	1x <i>-im</i> -Pl. bei ca. 12 Sg.	9x <i>-ot</i> -Pl.
חַטָּא/חַטָּאָה ⁴⁷	<i>Sünde</i>	1x <i>-im</i> -Pl. bei ca. 25 Sg.	über 70x <i>-ot</i> -Pl.
[חַטָּאת/חַטָּאה] ⁴⁸			

Insgesamt dürfte somit gelten: Wie die nicht-paarweise vorkommenden aber pluralbildenden Nomina collectiva (Typ IuB) im Plural nicht zwischen Einzel- und Gruppenplural unterscheiden, so ist dies auch für die eben besprochene Gruppe der (mit entsprechenden Nomina unitatis) paarweise vorkommenden Nomina collectiva (Typ IuBx) anzunehmen; auch diese Spezies der Nomina collectiva bildet nur einfache Plurale, und die wie beim Typ IuB immer auf *-im*.

5. Zum Problem von עֵרוֹת:

Der Überblick über die Pluralbildungen der Nomina collectiva in Kap. 4 hat also gezeigt: *-ot*-Plurale kommen, mit Ausnahme beim Typ ImB, wo sie durch den mar-

⁴⁷ Inhaltlich ist kaum/nicht zwischen den Begriffen zu unterscheiden.

⁴⁸ U. U. könnte einer der Plurale auch von diesen Wörtern stammen.

⁴⁹ Semantisch sind fast alle Formen nicht eindeutig, allerdings spricht auch nichts gegen eine Zuordnung der *-ot*-Plurale zu גִּנָּה.

kierten Singular zu erklären sind, bei den Nomina collectiva nicht vor, denn diese bilden ihren Plural auf *-im*.

Diese Regeln sind nun auch auf יַעֲרוֹת anzuwenden. Es ist zu fragen, ob יַעֲרוֹת nicht als Einzelplural von einem von יַעַר abgeleiteten Nomen unitatis *יעֲרָה (Wald-) *Baum* aufzufassen ist. Und in der Tat spricht alles dafür.

In der entscheidenden Vergleichsstelle Joel 1,7 steht bei חֲשֵׁף der Singular eines Nomen unitatis und kein Nomen collectivum; auch in der Bedeutung *entblößen* oder *schöpfen* ist חֲשֵׁף nie mit einem Nomen collectivum kombiniert⁵⁰. So hat man von der Verwendung des Verbes her noch einmal einen Hinweis, daß יַעֲרוֹת als Plural eines abgeleiteten Nomen unitatis zu verstehen ist.⁵¹

יעַר gehört wohl dem Typ IIuBx der pluralbildenden Nomina collectiva an. Die häufig belegten (vgl. oben) *-im*-Plurale sind dann als einfache Plurale zum Nomen collectivum zu verstehen, weniger wahrscheinlich, aber durchaus möglich, vielleicht auch als Gruppenplurale zu *יעֲרָה.⁵²

יעַר (nach Typ IIuBx):

Pl.	יַעֲרִים	<->	יַעֲרוֹת (יַעֲרִים)
Sg.	יעַר	<->	*יעֲרָה
	N. coll.		N. unit.

Der interpretatorische Wert dieser grammatischen Beobachtungen ist jetzt einfach zu explizieren: der *-ot*-Plural von יַעֲרוֹת in Ps 29,9 ist kein Schreibfehler, keine Unregelmäßigkeit, kein poetischer Plural o.ä., sondern er steht hier bewußt als (Einzel-)Plural des Nomen unitatis *יעֲרָה, um hervorzuheben, daß jeder einzelne Baum des Waldes abgeschält werden soll, was ein besonders drastisches Bild ergibt. Das 'Poetische' dieser Stelle besteht also nicht darin, daß eine Regelabweichung ('Poesie ist frei von Grammatik') vorliegt, sondern gerade in der besonderen Anwendung sprachimmanenter Ausdrucksmöglichkeiten; das scheint m.E. auch der Poetik des Alten Orients näher zu liegen als ein bewußtes Verlassen der grammatischen Möglichkeiten.

⁵⁰ Jer 13,26; Jer 49,10; Jes 30,14; Jes 47,2; Jes 52,10; Ez 4,7; Haggai 2,16.

⁵¹ Eigentlich hätte die Bedeutung des Verbes schon früher darauf hinführen müssen, daß als Objekt nicht 'Wälder' stehen kann. In Erklärungen und Paraphrasen von V. 9b hatte das auch eine Rolle gespielt, aber das grammatische Problem wurde nicht gesehen, sondern durch die Erklärung umgangen. Als Beispiel mag etwa Baethgen dienen [Baethgen. (s. Anm. 4). S. 83]: „[...] 'entblösst d. i. schält Wälder ab', vgl. Jo 1, 7. Das wäre keine Übertreibung, denn der mit dem Donner verbundene Blitz schält in der Tat die Rinde der Bäume ab.“

⁵² Wenn man יַעֲרָה/יעַר zu den Pflanzennamen zählen will, so gibt es durchaus auch Ableitungen dieser Art aus dem Feld der Pflanzennamen, die die Existenz dieser Wortbildungsart auch in diesem Wortfeld beweisen (aufgezählt sind nur die Fälle, bei denen collectivum und unitatis belegt sind): אָרִז *Zeder*, אָרְזָה *Zederngetäfel*; Zeph 2,14 (*Zederngetäfel* = ein Stück Zeder); חֶלְבָנָה *Galbanum, stark und scharf riechendes Gummi, milchiger Stoff*; evtl. abgeleitet von חֶלֶב *Milch*, גִּץ *Blütenstand* und נֶצֶח *Blüte (des Weinstocks)*, Rest der *Blüte*, פֶּשֶׁח * *Flachs* und פֶּשֶׁחָה *der auf dem Acker wachsende Lein/Flachs, flächserner Docht*; שֹׁשַׁן / שֹׁשַׁן *Lotusblume (?), Lilie (?)*.

Auf dem richtigen Weg zu dieser Deutung war schon Herkenne, der auf Gesenius/Kautzsch § 122t verweist, wo als eine Funktion der femininen Form auch die Bildung eines Nomen unitatis beschrieben wird, und der *יערות* mit *Waldbäume* übersetzt.⁵³ *אילות* schien ihm unproblematisch. Sollen die Überlegungen zu *יערות*, allerdings evident sein, so muß auch für *אילות* eine plausible Erklärung gegeben werden. Der Vers enthält ja wohl, wie oben erläutert, gemäß dem Bauprinzip des Psalms ein einheitliches Bild. Da nun die Form *יערות* hinreichend geklärt wurde, ist das weitere Vorgehen von diesem Ergebnis her bestimmt: das in V. 9 gestaltete Bild dürfte aus Elementen der Flora zusammengesetzt sein, denn das grammatisch richtige und gut verständliche *יערות* ist in dieser semantischen Hinsicht eindeutig; folglich ist zu fragen, ob *אילות* bzw. die nur in der Punktation geänderte Form *אילות* auch in diesem Sinne verstanden werden kann. Um diese Frage zu beantworten, ist nun zu klären, ob der *-ot*-Plural auch bei anderen Pflanzennamen zu finden und hier ein Punktationsfehler anzunehmen ist.

6. Grammatische Zwischenüberlegung III: Zur Pluralbildung hebräischer Pflanzennamen⁵⁴

Michel führt in seiner Grundlegung aus, daß die Baumnamen zu den Wörtern gehören, die „in der Mehrzahl haufen- oder gruppenweise auftreten“, ihren Plural daher auf *-im* bilden, und zählt *אלה* explizit dazu.⁵⁵ Bei meiner Untersuchung des Wort-

⁵³ Vgl. Herkenne (s. Anm. 19). S. 126.

⁵⁴ Dem Wortfeld der Pflanzennamen liegen folgende Nomina zugrunde: *אבטיחים* *Melonen*; *אביונה* *Kaper*, *אגוז* *Nuß*, *Walnuß(baum)*; *אגמון* *Sumpfbirse*, *Schilf*; *אזוב* *Ysop*; *אשד* *Dornbusch*, *אלון/אלון* *Eiche*, *großer Baum*, *Terebinth(?)*; *אלמגים* *Almuggim* (*syrr. Edelholzart*); *ארז* *Zeder*, *ארזה* *Zederngetäfel*, *ארן* *Lorbeer*, *אשל* *Tamariske*, *בצל* *Zwiebel*; *בר* *Weizen*; *ברוש* *Zypresse/Wacholder* (Pl. auch: *ברותים*); *ברקנים* *Dornen(?)*; *בשם* u.ä. *Balsam*; *גד* *Koriander*, *גלגל* *Gundelia(?)*; *גמא* *Papyrus*; *גפן* *Weinrebe*, *גרה* *Bohne*, *דגן* *Getreide*; *דודי** *Liebesäpfel* (*Mandragora*); *דחן* *Hirse*, *דךך* *Dornengestrüpp*, *הרס* *Myrte*, *זית* *Ölbaum*; *הבצלת* *Lilie(?)*; *הרק* *Dornstrauch*; *חוח* *Dorn*, *הלבנה* *Galbanum*; *חלקמות* *Malve*, *Eibisch(?)*; *הציר* *Lauch*, *Gras*, *הרול* *Wolfsmilch*, *Brennessel(?)*; *כמון* *Kümmel*; *בסמת* *Emmer*; III. *כפר* *Cyberblume*; *כרפס* *Krokus/Safran*; *כרפס* *Baumwolle/Leinen*; *לבנה* *Styraxbaum*, Gen 30, 37 wohl *Weißpappel*; *לבנה* *Weihrauch*; *לזו* *Mandelbaum*; *לט* *Harz*, *לענה* *Wermut*, *מלויה* *Melde*; *מסבן* *Maulbeere(?)*; *מר* *Myrrhe*; *משכה*/מסוכה*/משוכה* *Dornhecke*; *נטף* *Balsam*, *Harz(?)*; *נעצוץ* *Dornengehege*, *נץ* *Blütenstand*, *נצה* *Blüte* (*des Weinstocks*), *Rest der Blüte*, *נרד* *Narde*; *סוף* *Rohrkolbe*, *Schilf*; II. *סיר* *Dorn(enhecke)*; *סלון* *Dorn*; *סנה* *Dornstrauch/Sennabusch*; *סרפד* *Brennessel(?)*; *ערשה** *Linse*; I. *עמר* *Garbe(?)*; *ערבה* *Weide(?)*; *ערמוון* *Platane*; *ערער* (*Phönizischer*) *Wacholder*; *פשתת* *Flachs*; *פשתת* *der auf dem Acker wachsende Lein/Flachs*; *פליכסערנר Docht*; *פליכס* *Kapernstrauch*; *צנ* *Dorn*; *צנינים* *Dornen*; *צפצפה* *Euphrat-Pappel(?)*; *צרי* *Balsam(?)*; *קדה* *Zimt*; I. *קוץ* *Dorngestrüch*; *קיקיון* *Rizinuspflanze*; *קמה* *stehendes Getreide(?)*; *קנה* *Schilfrohr*; *קנמון* *Zimt*; *קצח* *Schwarzkümmel*; *קשואה* *Melone(?)*; II. *ראש* *Giftpflanze* (*Wermut?*); *רמוון* *Granatapfel*; *רתם* *Ginster*; *רשד** *Dorn*; *שערה* *Gerste*; *שגם** *Knoblauch*; *שושנה/שושן* *Lotusblume* (*Keel*), *Lilie(?)*; *שקה* *Akazie*; *שית* *Dornengestrüpp*; *שמיר* *Dornengehege*; *שקמה* *Sykomore* (*Wilde Feige*); *תאנה* *Feige*; *תבנים* *Ebenholzbaum*; *תדהר* *unbestimmte Baumart des Libanon*; *תמר* *Dattelpalme*; *תפוח* *Apfelbaum*; *תרון* *Pinie(?)*. Zusammenstellung nach: M. Zohary, Pflanzen der Bibel. Stuttgart 1983; KBL; HAL; Gesenius/Buhl (s. Anm. 40).

⁵⁵ Michel (s. Anm. 21). S. 40.

feldes der Pflanzennamen hat sich jedoch gezeigt, daß es einige Pflanzennamen gibt, bei denen nur der *-ot*-Plural vorkommt:

אורח*/אורח II. Kräuter, Senfrauke(?), 2. Kön 4,39
פקעת Springgurke, Wilder Kürbis(?), 2. Kön 4,39
גומי Gummi, Gen 37,25
קמה stehendes Getreide(?), Ri 15,5 קמות ⁵⁶

Entscheidend aber für das Verständnis von אילות sind nun diejenigen Fälle, die zeigen, daß die *-im/-ot*-Opposition auch bei den Pflanzennamen wirksam ist; אילות könnte dann nämlich als Einzelplural in der *-im/ot*-Opposition interpretiert werden, als signifikante Form zum 'normalen' *-im*-Plural von אלה⁵⁷; und in der Tat gibt es einige Belege, die zeigen, daß *-im*- und *-ot*-Formen bei Lexemen dieses Wortfeldes vorkommen:

שקמים/שקמות

Ps 78,47	יִהְיֶה בְּבָרֵךְ וּבְנֵי וְשִׁקְמוֹתָם בְּחִנְמֵל Er zerschlug ihre Rebe(n) mit Hagel/ und ihre Sykomoren mit Eiskörnern.
----------	---

⁵⁶ Vielleicht sind auch folgende deverbale Ableitungen als Bildungen von Nomina unitatis zu verstehen; sie könnten dann ebenfalls als analoge Erscheinung gewertet werden, weil sie potentiell *-ot*-Plurale bilden: אפיונה Kaper (Aphrodisiakum), von אבה begehren; גרה Bohne, das Wiedergekäute, wiederzukäuendes Futter, von גרר wiederkäuen; לבנה Styraxbaum, Gen 30, 37 wohl Weißpappel, evtl. abgeleitet von לבן* weiß sein. לענה Wermut, von לען(?); מושכה/מושכה* Dornhecke, von שוך verzaunern; סנה Dornstrauch/Sennabusch, von סנה(?); ערשה* Linse, von ערש(?); קשואה Melone(?), von קשא(?); שערה Gerste, von שער schaudern (wobei sich die Haare sträuben).

⁵⁷ Ein Problem bei der Analyse von אלה und den zugehörigen Formen, insbesondere den Pluralformen, stellt die Annahme einiger Sprachforscher dar, daß אלה (Terebinthe) von איל (großer Baum) abgeleitetes Nomen unitatis sei. Allerdings gründet sich diese Annahme auf die Anschauung, daß zu *-alt*-Formen im Singular, die ja herkömmlicherweise als Feminina (so: H. Bauer/P. Leander, Historische Grammatik der Hebräischen Sprache des Alten Testaments. Halle 1922. Nachdruck Hildesheim 1962. S. 457) oder Nomen unitatis (So: HAL. S. 50, unter falscher Bezugnahme auf Bauer/Leander) interpretiert werden, kein 'maskuliner' Plural stehen darf; man behalf sich damit, daß man ein zu אלה gehöriges maskulines Ableitungsnomen איל konstruierte; diesem konnte man problemlos die *-im*-Plurale zuordnen (so neuestens: W. Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Unter verantwortlicher Mitarbeit von U. Rütterswörden hrsg. von R. Meyer und H. Donner. Berlin/Heidelberg/New York/London/Paris/Tokyo ¹⁸1990. S. 60). Das muß aber gar nicht sein; erstens hätte die Analogie von ähnlichen Baumnamen, die im Singular mit *-alt* gebildet werden und bei denen als Plural ausschließlich *-im* vorkommt, auf die Möglichkeit hinweisen müssen, daß bei אלה auch *-im*-Plurale stehen können (רשף Akazie u.v.a.); zweitens macht die oben beschriebene Pluraltheorie klar, daß der *-im*-Plural hier als Gruppenplural dient, was im Normalfall den Pflanzennamen auch angemessen ist (siehe oben). Zudem würde sich, selbst wenn man der Ableitungstheorie zustimmt, sachlich nichts daran ändern, daß אילות in Ps 29,9 als Einzelplural zu interpretieren sei, denn dann gehörten die *-im*-Plurale ja zu איל, während *-ot*-Plural oder Einzel- und Gruppenpluraldifferenzierung dem Nomen unitatis zugeordnet sind.

שִׁקְמוֹהַ *Sykomore (Wilde Feige)* ist nur hier mit *ot*-Plural, sonst mit *im*-Pl. belegt (1. Kön 10,27; Jes 9,9; Am 7,14; 1. Chr 27,28; 2. Chr 1,15). Auch hier soll mit Hilfe des Einzelplurals ein besonders drastisches Bild der Zerstörung gezeichnet werden.

קָנִים/קָנֹת

Ex 25,36	כַּפְתְּרֵיהֶם וְקָנֹתָם מִמָּנָה יִהְיוּ כְּלֵה מִקֶּשֶׁה אֶחָת זָהָב טָהוֹר <i>Ihre Handflächen/Knäufe und ihre Schafte sollen (eins) mit ihr sein, insgesamt eine getriebene Arbeit aus feinem Gold.</i>
----------	--

קָנָה *Schilfrohr*, hier und Ex 37,22 mit *-ot*-Plural, sonst 18 Mal mit *-im*-Plural.⁵⁸ Der *-ot*-Plural steht vermutlich wegen der detaillierten Beschreibung der Menora aus dem Heiligtum.

צְנִים/צְנוֹת und סִירִים/סִירוֹת

Am 4,2	נִשְׁבַּע אֲדֹנָי יְהוִה בְּקָרְשׁוֹ כִּי הִנֵּה יָמִים בָּאִים עֲלֵיכֶם וְנִשָּׂא אֶתְכֶם בְּצְנוֹת וְאֶחְרִיתְכֶן בְּסִירוֹת דֹּוּנָה <i>Bei seiner Heiligkeit hat der Herr Jahwe geschworen: Seht, Tage kommen über euch, da schafft er euch weg (oder Ni?) mit Dornen/Haken und euren Hintern⁵⁹ mit Fischerhaken(?).</i>
--------	---

II. סִיר *Dorn(enhecke)* kommt in Jes 34,13; Hos 2,8; Koh 7,6 mit *-im*-Plural vor, ebenso צָן *Dorn* mit *-im*-Plural in Prv 22,5. Es geht hier in einer beispiellosen Polemik um die einzelnen Baschankühe, die jede für sich mit einzelnen Dornen/Haken durch Mauerbreschen herausgetrieben werden müssen; daher steht in Am 4,2 Einzelplural.

אֶהָלוֹת/אֶהָלִים

Ps 45,9	מִרְנְאֶהָלוֹת קְצִיעוֹת כָּל־בְּגָדְתֶיךָ [...] <i>Von Myrrhe, Aloe und Kassia (duften) all deine Gewänder.[...]</i>
---------	---

Eine interessante Stelle, weil hier gehäuft *-ot*-Plurale vorkommen. Nach Michel steht hier der *-ot*-Plural von בְּגָד „weil doch wohl betont werden soll, daß jedes einzelne [Kleidungsstück] nach einem Wohlgeruch duftet. Die Sprachkompetenz erlaubt also auch hier gegen die übliche Verwendung zum Zweck der Betonung der einzelnen Kleidungsstücke den Plural auf *-ot* anzuwenden“.⁶⁰ Ähnliches dürfte hier wohl auch für אֶהָלוֹת (und קְצִיעוֹת) gelten, oder schlägt in diesem Fall die Kongruenz durch? אֶהָלוֹת in Cant 4,14 ist nicht eindeutig zu interpretieren.⁶¹

⁵⁸ Vgl. Michel (s. Anm. 21). S. 37.

⁵⁹ Übersetzung dieser Stelle nach einem Vorschlag von D. Michel. Vgl. auch: K. Koch, Die Profeten I. Assyrische Zeit. Stuttgart [u.a.]³ 1995. S. 129.

⁶⁰ Michel (s. Anm. 21). S. 50-51.

⁶¹ Vergleichbar ist vielleicht auch: מִרְרִים/מִרְרָת von *מִרְרָת *Bitteres(?)*. *-ot*-Plural Dtn 32,32; Hi 13,26; *-im*-Plural Ex 12,8; Num 9,11; Thr 3,15.

7. Zum Problem von אֵילוֹת bzw. אֵילוֹת

Die Möglichkeit also, daß אֵילוֹת von den grammatischen Bildungsmöglichkeiten her als Einzelplural von אֵלָה verstanden werden kann, ist durch die Ergebnisse des voranstehenden Abschnitts erwiesen worden; grammatisch möglich dürfte somit folgendes System sein:

	Archipl.: אֵלִים	
Pl.	אֵילוֹת (Einzelpl.)	<-> אֵלִים (Gruppenpl.)
Sg.	אֵלָה	

Nach diesem grammatischen Befund spricht also nichts dagegen, in Ps 29,9 statt אֵילוֹת אֵילוֹת zu lesen. אֵילוֹת ist dann als ein bewußt eingesetzter Einzelplural aufzufassen; durch den Einzelplural soll ausgedrückt werden, daß die Stimme Jahwes die 'einzelnen' Terebinthen durcheinanderwirbelt, was wiederum wie bei יַעֲרוֹת ein drastischeres Bild ergibt als mit einem Gruppenplural.

Insgesamt erhält man so das geforderte einheitliche Bild, das von der eindeutigen Form יַעֲרוֹת aus gesehen aus dem Bereich der Flora stammen muß. Der in Kap. 1 unter iii) skizzierte Lösungsweg erweist sich somit als im Ansatz richtig. Mit der Änderung der Vokalisation von אֵילוֹת kommt er mit der vorsichtigsten der möglichen und nötigen Konjekturen aus; das Problem der -ot-Plurale besteht nicht mehr, wenn sie im hier vorgeschlagenen Sinn als Einzelplurale verstanden werden.⁶²

8. Die neue Interpretation von Ps 29,9 im Kontext des ganzen Psalms

Die oben angestellten Überlegungen zum Text von Ps 29,9 können natürlich nur überzeugen, wenn das so rekonstruierte sprachliche Bild im Kontext von Ps 29 sinnvoll ist. Dies kann ausführlich nur im Rahmen einer Gesamtinterpretation von Ps 29 geklärt werden, was vorliegenden Aufsatz überfordern würde, einstweilen mögen einige kurze Bemerkungen genügen.

Daß sich der V. 9 in der hier vorgeschlagenen Lösung in die Bauweise des Psalms fügt, dürfte nach den Ausgangsüberlegungen klar sein (vgl. Kap. 1).

Einspruch wurde gegen das Bild der zerstörten Bäume in V. 9 erhoben, weil in V. 5 schon einmal Bäume als Bild gebraucht wurden. Zweimal ginge das nicht.⁶³ Als Gegenargumente sind anzuführen: i) in V. 5 wird angespielt auf Zedern als Symbole fremder (religiöser) Mächte, was deutlich gemacht wird durch die lokale Verankerung (Zedern des Libanon, welcher in V. 6 selbst das Objekt der Mächtigkeit der

⁶² Diese Lösung vertritt für אֵילוֹת auch Seybold (s. Anm. 14). S. 121, allerdings ohne grammatische Erläuterung.

⁶³ Vgl. Gunkel (s. Anm. 8). S. 125.

Stimme Jahwes ist).⁶⁴ In V. 9 dagegen steht die zerstörerische Mächtigkeit in bezug auf Naturobjekte im Vordergrund (ähnlich wie in VV. 3,7 und 8). Es handelt sich also nicht um eine einfache Wiederholung, wenn zweimal das Motiv der Bäume aufgegriffen wird. ii) „[...] und daß die furchtsamen Hinden durch das Gewitter erschreckt werden, ist ein sehr schwaches Beispiel von dessen Furchtbarkeit, nachdem zu deren Ausmalung der Libanon und die Wüste Kades aufgeboten wurden.“⁶⁵ iii) „Überdies ist in den Theophanieschilderungen niemals die Tierwelt Gegenstand der durch das Kommen Jahwes ausgelösten Erschütterung oder Vernichtung, wohl aber kann die Vegetation davon betroffen sein. Zweimal immerhin finden sich Aussagen dieser Art (Am. i 2; Nah i 4), und beidemale geht die Wirkung von der Stimme Jahwes aus.“⁶⁶

9. Ergebnis

Als Text und Übersetzung⁶⁷ des diskutierten Teils von Ps 29,9 ist somit festzuhalten (im hebräischen Text: *Kursiv* = Vokalisationsänderung gegenüber M; in eckigen Klammern eine nach dem Muster der VV. 3-9 mögliche Ergänzung):

קוֹל יְהוָה יְחַלְלֵל אֵילוֹת וַיְחַשֵּׁף [יְהוָה] יַעֲרוֹת
*Die Stimme Jahwes kann große Bäume durcheinanderwirbeln,
 [Jahwe] schält (Wald-)Bäume ab.*

Zusammenfassung (abstract):

In Ps 29,9 stellt sich das Problem, daß die sonst im Mittelteil des Psalms (VV. 3-9) überwiegend gebrauchte poetische Struktur (zweigliedrige Parallelismen mit einem einheitlichen Bild) in V. 9 (erster Teil) gestört ist. Auf dem Hintergrund einer Analyse des Pluralsystems der Nomina collectiva, bei denen man pluralbildende von nicht-pluralbildenden unterscheiden muß, und der Pflanzennamen des Hebräischen, bei denen die Unterscheidung von Einzel- und Gruppenplural entgegen der bisher vorgetragenen Anschauung doch möglich ist, wird hier vorgeschlagen, den oft als falsch verdächtigten Plural von יַעֲרוֹת 'Wald' (יער) aus V. 9 als einen typischen Einzelplural zu deuten, ebenso אֵילוֹת als Einzelplural von אלה. Bis auf die Änderung der Punktation bei אֵילוֹת

⁶⁴ אֲרָזִים (Ps 29,5) kommt oft als Symbol für jahwefeindliche Mächte vor, die von Jahwe zerstört werden: Ps 105,33: *und Jahwe schlug ihre Weinstöcke und Feigenbäume und zerbrach die Bäume in ihren Gebieten*. Vgl. auch: Ez 31; Am 2,9; Sach 11,1-3. Dies nach: A. Deissler, Zur Datierung und Situierung der kosmischen Hymnen Pss 8, 19, 29. In: *Lex tua veritas*. Festschrift für H. Junker. Trier 1961. S. 47-58. Auch die religiösen Konnotationen von Libanon und Sirjon dürften eine Rolle spielen.

⁶⁵ Duhm (s. Anm. 1). S. 120.

⁶⁶ Mittmann (s. Anm. 10). S. 187.

⁶⁷ Übersetzung als 'Wesensaussage' im Zusammengesetzten Nominalsatz bzw. mit Waw-Imperfekt in Anlehnung an D. Michel, *Tempora und Satzstellung in den Psalmen* (Abhandlungen zur Evangelischen Theologie 1). Bonn 1960. S. 29.

entfällt jede weitere Notwendigkeit zur Konjektur; der Vers bietet so das erwartete einheitliche zweigliedrige Bild.

Anschrift des Autors:

*Dr. Andreas Wagner M.A., Seminar für Altes Testament und Biblische Archäologie,
FB 02 Ev. Theologie, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Saarstr. 21, D-55099
Mainz, Bundesrepublik Deutschland*

Miszellen

Die *šibbolæt*-Falle (Richter 12,6)

Josef Tropper (Berlin)

1. Die Interpretation des hebr. Wortes *šibbolæt*, das in Ri 12,6 als charakteristisches Kennwort für die Zugehörigkeit zu Gileaditern (*šibbolæt*-Aussprache) oder Ephraimitern (*sibbolæt*-Aussprache) überliefert ist, hat in der jüngeren Forschungsgeschichte Konjunktur. Von besonderer Bedeutung sind die zwei neuesten Beiträge zur Thematik, nämlich Faber (1992) und Hendel (1996). Beide Autoren vertraten übereinstimmend die Auffassung, daß das Kennwort *šibbolæt* mit dem hebr. Wort für „Ähre“ identisch ist, dem etymologischen /s¹/ = /š/ zugrunde liegt.¹

Fabers (1992, 8f.) Lösung des betreffenden Problems beruht im wesentlichen auf folgender Theorie: Im Gileaditischen wurde das Phonem /š/ palato-alveolar, d.h. ungefähr als [š], realisiert, während dasselbe Phonem im konservativeren Ephraimitischen noch alveolar als [s] gesprochen wurde. Die Gileaditer artikulierten den Sibilanten in *šibbolæt* somit (ungefähr) als [š], die Ephraimter, die kein [š] kannten, demgegenüber (ungefähr) als [s]. Diese artikulatorische Differenz wäre 42.000 Ephraimitern zum Verhängnis geworden.

Auch Hendel (1996) ging von der gleichen artikulatorischen Differenz aus. Seine Theorie setzt jedoch die umgekehrte Verteilung von [s] und [š] (für das Phonem /š/) voraus. Das gileaditische /š/ hätte für die Ephraimter (ungefähr) wie [s] geklungen und wäre von ihnen folglich mit [s], der Artikulationsart ihres Phonem /s/, wiedergegeben worden. Hendel stützt seine Theorie auf ein neu gefundenes ammonitisches Siegel² mit der Aufschrift: *lmkm^wwr^cbd b^clys^c* „(Siegel) des Milkom^w ur, Diener des (ammonitischen Königs) Ba^cliša^c“. Die Tatsache, daß der hier erwähnte ammonitische Königsname *b^clys^c* in Jer 40,14 als *ba^ališ* (Baalis) wiedergegeben wird, sei ein Beweis dafür, daß ammonitisches /š/ – selbst, wenn es wie in diesem Wort auf etymologisches /t/ zurückgeht – von den Bewohnern Palästinas als [s] wahrgenommen und folglich mit dem Schriftzeichen *s* wiedergegeben wurde. Der Dialekt der Gileaditer teile diese phonologische Besonderheit mit den benachbarten Ammonitern. Es sei davon auszugehen, daß die Bewohner Transjordaniens das Phonem /š/ ungefähr so wie die Bewohner Cisjordaniens ihr Phonem /s/ artikulierten: „The phonetic condition that we infer is that the Transjordanian pronunciation of *šin* (including Ammon and Gilead) was heard by Cisjordanian Hebrew speakers as approximating their pronunciation of *samek*. This is why Gileadite *šibbōlet* is repeated by the Ephraimites as *sibbōlet*: they simply repeated the word as they heard it. A qualification to this phonetic equivalence, however, is necessary. The story

¹ In der Vergangenheit wurde das Kennwort *šibbolæt* etymologisch auch mit anderen Lexemen verknüpft, etwa mit *šibbolæt* (II) „Strom, Fluß“ (Swiggers [1981]).

² Publiziert von Herr (1985).

requires that the phonetic resemblance of Ephraimite samek and Gileadite šin was not exact, for the Gileadites could detect the difference.“³

2. Hendels Theorie ist von vornherein phonetisch plausibler als die von Faber vorgeschlagene Lösung: Die Ephraimiter versuchten ja bestimmt, die gileaditische Aussprache zu imitieren. Eine Nachahmung der [š]-Aussprache durch die Ephraimiter wäre möglich gewesen, selbst wenn die Ephraimiter ein Phonem mit dem Lautwert [š] nicht kannten. Da Hendel zugunsten seiner Theorie ferner auf die phonetische Wiedergabe des ammonitischen Königsnamen Ba' al'išā' als Baalis verweisen kann, sollte dieser Theorie der Verzug eingeräumt werden.

Hendel (1996) verzichtet jedoch auf eine Festlegung der Lautwerte der betreffenden Sibilanten und damit auf eine phonetische Erklärung der Differenz in der Aussprache zwischen gileaditischem /š/ und ephraimitischem /s/: „The phonetic realizations of Transjordanian š and Cisjordanian š and s in all probability lie in the phonetic range of the (voiceless) palatal, alveolar, and palato-alveolar affricates and fricatives. It is difficult to be more precise“⁴.

3. Im folgenden soll dennoch der Versuch unternommen werden, die Lautwerte der in Ri 12,6 implizierten sibilantischen Phoneme präziser zu definieren. Als Basis dafür soll die von Faber (1992) und anderen Autoren vertretene Sibilantentheorie dienen. Diese Theorie besagt, daß a) /š/ = /s¹/ der einzige nicht-affrizierte stimmlose Sibilant des Ursemitischen ist, b) /s/ demgegenüber im Nordwestsemitischen bis in das 1. Jt. v. Chr. hinein affriziert als [ʃ] gesprochen wurde, c) nordwestsemitisches /s/ aber im Laufe des 1. Jt. v. Chr. allmählich – in unterschiedlichen Dialekten zu unterschiedlicher Zeit – zu [s] deaffriziert wurde und d) in Dialekten mit deaffriziertem /s/ = [s] die Artikulationsstelle von /š/ (mit dem zuvor auch /t/ zusammengefallen war) nach hinten in Richtung Palatum verschoben wird. Es gibt demnach in der Mitte des 1. Jt. v. Chr. im Nordwestsemitischen nebeneinander Dialekte, die nur *einen* stimmlosen frikativen Sibilanten kennen und andere, die zwei solche frikative Sibilanten besitzen. Erstere sind konservativer, letztere innovativer. Die von Hendel (1996) vorgeschlagene Lösung impliziert, daß die transjordanischen Dialekte einschließlich des Gileaditischen zur ersteren Gruppe, die cisjordanischen Dialekte einschließlich des Ephraimitischen zur letzteren Gruppe gehören (Faber [1992] beurteilte den Befund genau umgekehrt).

Als weiterer Lösungsansatz soll hier die phonetische Umgebung des /š/ im Wort *šibbolət* dienen. In praktisch allen bisherigen Abhandlungen zum *šibbolət*-Problem wird das Phonem /š/ und dessen Lautwert isoliert betrachtet. Sie können deshalb keine Antwort auf die Frage geben, warum die Gileaditer gerade *šibbolət* als Kennwort benutzten und nicht irgendein anderes Wort mit /š/, etwa *ša'ar* „Tor“.

4. Die hier favorisierte Lösung des *šibbolət*-Problems lautet:

Der einzige stimmlose frikative Sibilant der Gileaditer war /š/. Da es keinen anderen stimmlosen frikativen Sibilanten im Gileaditischen gab, hatte dieses Phonem von Hause aus eine relativ große Bandbreite von Artikulationsstellen. Je nach phonetischer Umgebung wurde es eher palatal, d.h. [š]-ähnlich, oder eher alveolar, d.h. [s]-ähnlich, artikuliert. Im Wort *šibbolət* wurde /š/ wegen des folgenden (noch dazu

³ Hendel (1996, 71b).

⁴ Hendel (1996, 72a).

wahrscheinlich geminierten) bilabialen Phonems /b/ betont alveolar realisiert. Hinzu kommt, daß der Vokal zwischen /š/ und /b/ im Gileaditischen wahrscheinlich /u/ und nicht – wie in masoretisch *šibbolæt* – /i/ lautete: vgl. akkadisch *šubu/iltu(m)*, aramäisch *šubbaltā* und arabisch *sunbalat*⁵ (wohl eine *quttul*-Bildung⁵). Auch dieser Vokal förderte eine alveolare Artikulation des vorausgehenden /š/.

Die Ephraimiter kannten dasselbe Wort wahrscheinlich mit der ungefähren Aussprache [šibbolt], die dem masoretischen *šibbolæt* nahe kommt. Sie artikulierten den Anfangskonsonanten palatal, da sie jedes /š/ palatal realisierten. Die palatale Artikulation galt im Ephraimitischen ja als unabdingbares Merkmal von /š/, das dieses Phonem vom alveolaren /s/ = [s] – entstanden aus [ʃ] – unterschied. Da die Ephraimiter /š/ im betreffenden Wort palatal artikulierten, lautete der folgende Vokal bei ihnen wahrscheinlich wie im masoretischen Hebräisch /i/ und nicht /u/. Sie artikulierten also nicht nur den Sibilanten, sondern auch den folgenden Vokal palatal.

Somit standen sich beim Wort für „Ähre“ gileaditisches [subbolt] und ephraimitisches [šibbolt] gegenüber. Ephraimiter, die genötigt wurden, gileaditisches [subbolt] phonetisch nachzuahmen, verwendeten folgerichtig zur Aussprache des Anfangskonsonanten den Lautwert ihres Phonems /s/ = [s], da dieses dem gileaditischen /š/ im vorliegenden Wort phonetisch näher kam, als der Lautwert ihres /š/. Die Lautwerte von ephraimitischem /s/ und gileaditischem /š/ waren aber nicht einfach identisch, und den Gileaditern war es ein leichtes, den Unterschied ausfindig zu machen. Ihr /š/ wurde nämlich – selbst im vorliegenden Wort – nicht ganz so weit vorne artikuliert wie ephraimitisches (betont apikales) /s/.

Es war also eine äußerst raffinierte Falle, die die Gileaditer den Ephraimitern stellten. Sie zwangen die Ephraimiter ein Wort auszusprechen, das diese in einer erheblich anderen Lautung kannten. Um sich nicht zu verraten, bemühten sich die Ephraimiter mit Nachdruck zu einer diametral anderen Aussprache, die die gileaditische Lautung imitieren sollte. Der übertriebene Eifer, den sie dabei an den Tag legten, trieb sie aber geradewegs in den Tod.

Literatur:

- Faber, A. 1992 „Second Harvest : *šibboleθ* Revisited (Yet Again)“, JSS 37, 1-10.
 Hendel, R.S. 1996 „Sibilants and *šibboleθ* (Judges 12:6)“, BASOR 301, 69-75.
 Herr, L.G. 1985 „The Servant of Baalis“, BA 48, 169-172.
 Swiggers, P. 1981 „The Word *šibboleθ* in Jud. XII.6.“, JSS 26, 205-207.

Zusammenfassung (abstract):

Das Wort für „Ähre“ lautete gileaditisch ungefähr [subbolt], ephraimitisch ungefähr [šibbolt]. Um den Anlautkonsonanten von gileaditisch [subbolt] phonetisch nachzuahmen, verwendeten die Ephraimiter den Lautwert ihres Phonems /s/ = [s]. Ephraimitisches /s/ wurde jedoch weiter vorne artikuliert als gileaditisches /š/.

Anschrift des Autors:

Dr. J. Tropper, Stindestraße 20, D-12167 Berlin, Bundesrepublik Deutschland

⁵ Siehe BLe 478f.

Anmerkungen zu Wortform und Semantik des Sabbat

Ina Willi-Plein (Hamburg)

In ZAH 9 (1996) 199-203 hat H. Rechenmacher zu „šabbat[t] – Nominalform und Etymologie“ unter Verwendung der zugleich vorgestellten Datenbank SALOMOMOLEX die Frage der Ableitbarkeit und damit auch der Bedeutung des hebräischen Wortes (und der Institution) *šbt* neu aufgerollt und zugunsten der „Herleitung von akkadisch *šabattu*“ entschieden, wobei er mit Recht feststellt, daß „sachlich institutionelle Unterschiede zwischen dem israelitischen *šabba*[t] und dem babylonischen *šab/pattu* noch nicht den etymologischen Zusammenhang ausschließen.“¹ Bei dankbarer Aufnahme des mitgeteilten Materials und gleichzeitigem Umgang mit einer herkömmlichen Konkordanz² drängt sich mir jedoch die Möglichkeit anderer Schlußfolgerungen gerade auch bei Sichtung der semantischen Implikationen und ihrer Belege für die Nominalform im Hebräischen auf.

I. Das Nomen *šabbatōn*³ dessen Betrachtung zwar zunächst zurückzustellen ist, könnte sich zur Wurzel *šbt* wie *zikkarōn* zu *zkr* verhalten⁴ und wäre dann als Abstraktbildung anzusehen, die die bewirkte Befindlichkeit der Verbalbedeutung⁵ bzw. eine Abstraktbildung⁶ zu ihr zum Ausdruck bringen könnte. Allerdings denkt J.J. Stamm unter dem entsprechenden Lemma in HAL⁷ an eine „Ableitung“ vom Substantiv, „deren besonderer Sinn unklar ist“. Gegenüber der Annahme, es liege „künstliche Weiterbildung“ oder ein Deminutiv vor, neigt er aber im Vergleich mit der akk. Endung zur Vermutung, daß *šbtwn* „im Unterschied zum Grundwort“ einen bestimmten Sabbat bezeichne, „nämlich einen solchen, der besonders streng od. feierlich zu beachten ist“. Daß hier eine Verlegenheit mitschwingt, ist nicht zu überhören. Sie hängt mit den Schwierigkeiten der Sabbat-Ableitung und den dabei getroffenen Entscheidungen, aber auch mit dem unerklärten Vokalismus zusammen.

¹ Beide Zitate aus der Zusammenfassung S.203.

² Verwendet wurde von mir primär G. Lisowsky, Konkordanz zum hebräischen Alten Testament ..., Stuttgart 1958ff., sodann aber alles Material überprüft durch entsprechende Suche mittels Accordance. Software for Biblical Studies, Version 2.0 (erstellt durch Roy B. Brown), 1996 Oak Tree Software Specialists, Altamonte Springs FL/ mit Gramcord Institute (Prof. Paul A. Miller) Vancouver, Washington.

³ Nur 11 mal im AT: Ex 16,23; 31,15; 35,2; Lev 16,31; 23,3.24.32.39(bis); 25,4.5.

⁴ So H. Bauer – P. Leander, Historische Grammatik der hebräischen Sprache. Halle 1922, nachgedr. Hildesheim etc. (Olms) 1991, S.498 c, wo der *a*-Vokal als Erhaltung der älteren Form gedeutet wird.

⁵ Vgl *šmmwn* „Starrheit“, *bṯhwn* „Vertrauen“, *nqywn* „Reinheit“.

⁶ Wie *zkrwn* „Erinnerung“, d.h. „Gegenstand des Erinnerns“, *ḥzywn* „Vision“, *ḥpzwn* „eilige Flucht“.

⁷ = KBL³; mir geht es um Stamms Ausführungen ebd. 1312.

Letzterer könnte allerdings auch auf einer sekundären Angleichung an das Substantiv *šbt* beruhen, da *šbtwn* im Kontext von im Sinne der Sabbathaltung verständlichen Stellen gebraucht wird. Es könnte also eine „Sabbatung“ – was auch immer darunter zu verstehen wäre – bezeichnen und als solche bereits die besondere Sabbatpraxis, wie sie spätestens durch die P-Texte des AT kodifiziert ist, voraussetzen. Besondere Beachtung verdienen auch dann die Stellen, an denen an einem Festdatum, das nicht als solches Siebentagesabbat ist, diese „Sabbatung“ verlangt wird, nämlich am ersten und achten Tag des Wallfahrtsfestes (Lev 23,39), bzw. als Qualifikation des Sabbatjahrs Lev 25,4f.

II. Das Verb *šbt* ist nach wie vor fast immer mit „aufhören“ übersetzbar.

1.) In Gen 8,22; Jes 33,8; Kgl 5,14 kann es auch mit „ausbleiben“ übersetzt werden, dazu Rut 4,14 das kausative *ḥif il* mit „ausbleiben lassen“. Ausbleiben und dazu ingressives Aussetzen müssen, wie E.Jenni⁸ nachgewiesen hat, im Hebräischen nicht semantisch unterschieden werden. Die „Ingressiv-Blindheit“ des Hebräischen ist auch in bezug auf *šbt* anzunehmen, falls dieses ein Negationsverb ist. Hierfür spricht entschieden die schon genannte Stelle Jes 33,8, wo das Verb im Parallelismus zu *ḥdl* steht⁹. Wie bei diesem (nur) der Unterschied Tun-Nicht tun thematisiert wird, so könnte es sich auch bei *šbt* um den Unterschied von Vorhandensein einer Sache oder Tätigkeit und deren Fehlen handeln, wobei das Verb eben Letzteres zum Ausdruck bringt. Daß das Fehlen/Ausbleiben (z. B. des Königtums Israels in Hos 1,4 oder der Landverelendeten in Am 8,4 Q) erst anfängt und nicht schon immer bestanden hat, ergibt sich aus dem Kontext der Ankündigung.

In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, auch hier nach den Konstruktionen mit der Präposition *min* zu suchen¹⁰. Sie lassen sich grob in 2 Gruppen aufteilen:

a) eine Sache, Erscheinung oder Personenklasse fehlt oder bleibt aus „von“ einer Größe, in/bei der sie erwartet werden könnte: Ex 12,15 (Sauerteig/Häuser); Lev 2,13 (Salz/Speisopfer); Lev 26,6 (wilde Tiere/Land); Jes 17,3 (Festung/Efraim); Jes 30,11 (Heiliger Israels/ihre Gesichter); Jer 7,34 (Freudengeräusche/Städte Judas); Jer 16,9 (Freudengeräusche/dieser Ort); Jer 36,29 (Mensch u. Tier/dieses Land); Ez 30,13 (Götzen etc./Ägypten); Ez 34,25 (wilde Tiere/Land); Kgl 5,14 (Älteste etc./Tor). Textlich zu unklar für eine sichere Auswertung sind Hos 7,4 und Ps 89,45. An drei Stellen bleibt eine als Tätigkeit verstehbare Größe aus „von“ ihrem Bezugsrahmen: Dtn 32,26 (Gedenken/Menschheit); Ez 23,27 (Unzucht/angeredetes Femininum); Ez 23,48 (Unzucht/Land).

b) eine Person oder Gruppe nimmt Abstand von einer Tätigkeit: Gen 2,2.3 (Gott/seine Arbeit); Ex 5,5 (sie, d.h. die Israeliten/Frondienst); 2 Kön 23,11 (Sonnenpferde/Eintritt ins Gotteshaus); Jer 31,36 (Israelsame/Dasein als Nation); Ez 16,41

⁸ E. Jenni, Lexikalisch-semantische Strukturunterschiede: hebräisch *HDL* – deutsch „aufhören/unterlassen“, ZAH 7 (1994) 124-132, für *šbt* S. 128.

⁹ Daß Jenni a.a.O. 128 mit „feiern“ übersetzt, entwertet diese von ihm vorgenommene Einordnung nicht, sondern greift auf eine mögliche Bedeutung des deutschen Wortes „feiern“ im Sinne von Arbeitsniederlegung zurück, was offenbar irreführend wirken, an sich aber für die Übersetzungstechnische Einkreisung des Sabbat auch eine positive Dreingabe sein kann.

¹⁰ Wie es E. Jenni, a.a.O. 125f. für *ḥdl* getan hat.

(angeredetes Fem./Hurenexistenz?); Ijob 32,1 (die drei Männer/Dialogführung mit Ijob). Nur in 2 Kön 23,11; Jer 31,36; Ijob 32,1 folgt dabei der Präposition ein wirklicher Infinitiv.

Dieser Befund macht die Bedeutung „ausruhen von einer Tätigkeit“ extrem unwahrscheinlich.

2.) Mit „Ruhem“ im Sinne von „Feiern“ könnte das Verb wohl in Ex 16,30; 23,12; 31,17; 34,21; Lev 25,2; 26,34. 35(bis) übersetzt werden. Dies sind ausnahmslos spezifisch sabbatbezogene Texte, d.h. an diesen Stellen könnte auch eine sekundäre, durch das Substantiv geprägte spezialisierte Bedeutung des (sekundär denominierten?) Verbs vorliegen. Dabei kommt einmal (Lev 25,2) das Verb mit dem (inneren) Objekt *šbt* vor, das die spezialisierte Bedeutung bekräftigt.

3.) Daß dies ein Sonderfall ist, ist jedoch daraus zu ersehen, daß in Dtn 5,15 und Ex 31,16 das Substantiv *šbt* Objekt zu *šh* ist, wie es auch im nachbiblischen Hebräisch geblieben ist. Man muß „Sabbat machen“, um den Sabbat zu „bewahren“ (*šmr* Ex 31,13.14.16; Lev 19,3.30; Jes 56,2.4.6). Das Verb heißt nicht „ausruhen“ im Sinne einer Feiertagsruhe, sondern ist ein Primärverb, das das Fehlen, Ausbleiben oder Aussetzen des Subjekts bezeichnet.

III. Im Lichte dieser Beobachtungen sind nun noch einmal die an sich bekannten und oft verhandelten Belege des Substantivs *šbt* in bezug auf ihren Kontext zu befragen.

1.) Die Verbindung von *šbt* und *hdš*, die zur Annahme eines vorexilischen Sabbat als Vollmondtag geführt hat, könnte grundsätzlich entweder (als synonyme Parallelismus) als Hendiadyoin oder allgemeiner als Merismus verstanden werden. Das Paar liegt im Sing. vor in 2 Kön 4,23; Jes 1,13; 66,23; Ez 46,1; Hos 2,13; Am 8,5; und im Plural in Ez 45,17; 46,3; Neh 10,34; 1 Chr 23,31; 2 Chr 2,3; 8,13; 31,3. Die Pluralbelege stehen jeweils in einer Reihe, in der (wie in Ez 46,1 im Singular) als nächstes Glied die Festtermine genannt werden, wobei noch zu klären wäre, ob die *mw^cdym* dann jeweils als weitere Glieder der Reihe oder im Sinne einer Generalklausel zu verstehen sind. Als solche beschließt *mw^cd* die mit *hg* eröffnete singularische Reihe in Hos 2,13; vielleicht ist auch das „Einberufen einer Einberufung“ in Jes 1,13 als Generalisierung zu interpretieren. Als mögliche Belege für ein ausdrückliches Entsprechungspaar *šbt* und *hdš* bleiben nach Abzug von Hos 2,13 und Jes 1,13 schließlich 2 Kön 4,23 und Am 8,5 als vorexilisch, Jes 66,23 als späterer Beleg. Die Voranstellung von *hdš* spricht entweder für das Vorliegen zweier Mondphasenbezeichnungen oder für einen Merismus in bezug auf die Mondmonats-einheit.

2.) Bemerkenswert ist aber ferner, daß das Substantiv *šabbat* (im Sing. oder Plur.) mit einem Genetivsuffix versehen werden kann: Ex 31,13; Lev 19,3.30; 23,32; 26,2.34 (bis).35.43; (Num 28,10; ähnlich „sein Sabbat“ für „sein Sabbatdatum“ auch Jes 66,23; Jes 56,4; Ez 20,12.13.16.20.21.24; 22,8.26.38; 44,24; Hos 2,13; 2 Chr 36,21. Auch ein den Eigentümer kennzeichnender Genetiv (Lev 23,38; JHWH; Lev 25,6: „des Landes“) kann folgen, schließlich auch ein qualifizierender: Ex 16,23 und Neh 9,14 *qdš*; Ex 31,15; 35,2; Lev 16,31; 23,3.32; 25,4 *šbtwn*; 1 Chr 9,32 *šbt*; Lev 25,8 *šnym*.

D.h. das Suffix benennt die vom Sabbat betroffene Größe (das Land) bzw. die den Sabbat Haltenden oder, wo sich das Suffix auf Gott bezieht, den den Sabbat als

Institution Setzenden (Ex 31,13; Lev 19,3.30; 26,2; Jes 56,4), der in Ez 20,12 ausdrücklich feststellt: „Ich habe ihm meine Sabbate gegeben als Zeichen (*wt*)“. Dieser auf den Gott Israels bezogene Sabbat ist bei Ezechiel Objekt der Heiligung (*qdš* Pi) oder Entweihung (*hll* Pi), in Neh 9,14 wird er zur Kenntnis gebracht (*jd*^c Hif). *Es geht also um die Besonderheit der Widmung, der eine Besonderheit der Begehung oder Bewahrung entspricht.* Der qualifizierende Genetiv scheint eine *neue Sabbatpraxis* zu begründen.

Besondere Beachtung verdient der Vorwurf an die Priester in Ez 22,26, Tora gebrochen und JHWH Heiliges profaniert zu haben, „indem sie Heilig und Profan nicht unterschieden, Unrein und Rein nicht bekanntmachten und vor *meinen Sabbaten ihre Augen verschlossert*“. Das Verschließen der Augen legt nahe, daß es sich beim Sabbat um ein optisches Phänomen handelt; der Vorwurf an die Priester suggeriert, daß das Erkennen des optischen Phänomens Sachverstand verlangt¹¹. Dies würde zu einem Mondphasendatum gut passen, wenn auch nicht nur zum Vollmondtag. Wenn der nachexilische Text Jes 66,23 als Präzisierung „Neumond an seiner Mondneuerung und Sabbat an seinem Sabbat“ zu verstehen ist, könnte „Sabbat“ sogar noch hier als ein Mondphänomen verstanden sein, doch bleibt dies unsicher.

3.) Zum bisherigen Befund paßt es, daß der Sabbat indeterminiert mit der Präposition *l*^c auf JHWH (Ex 16,23; 20,10; 35,2; Lev 23,3; 25,2.4; Dtn 5,14) oder die Feiernden (Lev 16,31; 23,32) bezogen wird, als gäbe es auch andere mögliche Sabbate. Ähnlich verhält es sich in Ex 12,1 mit der Erstmonatszählung und in Ex 12,11 und 2 Kön 23,21 mit dem Passa, wobei in 2 Kön 23,22 ausdrücklich hinzugesetzt wird, daß ein solches Passa seit der vorstaatlichen Zeit nicht gefeiert worden war, also während der gesamten Geschichte Israels im Land. Analog kann auch erwogen werden, daß mit der Beziehungspräposition eine besondere Widmung (wenn auch nicht unbedingt als Umwidmung, so doch als präzisierende Unterscheidung) eines allgemeinen Sabbat an JHWH ausgedrückt wird. Der JHWH-Sabbat unterscheidet sich irgendwie von einem anderen möglichen „Sabbat“, der dann natürlich gut der babylonische Vollmondtag, aber auch ein von Anfang an israelitischer

¹¹ In diesem Zusammenhang mag auch an die *crux interpretum* von 2 Kön 16,18 gedacht werden, wo von der Installation des *mysk/mwsk hšbt* die Rede ist. Der Text ist nicht nach LXX oder in freier Konjekturen zu ändern, sondern „läßt ... erkennen, daß es am Tempel eine Einrichtung gab, die mit dem Sabbat zusammenhing“ (K. Grünwaldt, *Exil und Identität. Beschneidung, Passa und Sabbat in der Priesterschrift* [BBB 85], 1992, 129). Wenn das nom. reg. ein Nomen mit präf. *Mem* der Wurzel *skk* ist, kann eine Bedeutung wie „Gehege“, „Einzäunung“ oder „(pergolaartig) überdachte Laube“ erwogen werden, wobei ein Dach wie bei den Festhütten an Sukkot durchbrochen zu denken wäre. Somit könnte es sich um einen *Ort zur Beobachtung der Mondphasen* gehandelt haben, da diese v.a. in bezug auf Neulicht und exakten Vollmond schwierig zu bestimmen sind. Von einer rezenten, d.h. etwa um 1750 n.Chr. errichteten, aber ertümlichen Anlage zu solchen Zwecken berichtet ein kurdischer Arzt, der dieses Mondobservatorium im Irak als „aus Stein und Lehm erbautes Türmchen von etwa einem Meter Durchmesser und anderthalb Metern Höhe“ um 1950 selbst in Gebrauch erlebt hat, nach dem Zitat bei W. Schlosser – J. Cierny, *Sterne und Steine. Eine praktische Astronomie der Vorzeit*, Darmstadt 1996, 117f. Im oberen Teil war die Wand des Turmes „an etwa sechzig Stellen durchlöchert“, um dem dortigen islamischen Geistlichen die (durch Ausblendung des Sternenhimmels) möglichst frühe Sichtung der ersten schmalen Mondsichel zu erleichtern.

mondbezogener Tag sein kann. Der ausdrücklich JHWH gewidmete Sabbat der nachexilischen Zeit ist der 7-Tage-Sabbat, der durch mondonabhängige Zählung ermittelt wird. Seine Begehung äußert sich durch ein „Aussetzen“ von der Arbeit, das durch den qualifizierenden Zusatz *šbtwn* charakterisiert und dabei (Ex 31,15; 35,2) mit der Präposition auf JHWH bezogen wird.

Ohne ausdrückliche Verbindung mit dem Sabbat kann aber *šbtwn* auch das Ausbleiben anderer mit einem kultischen Anlaß nicht vereinbarer Dinge oder Aktivitäten bezeichnen, nämlich im Zusammenhang mit Festrandtagen (Lev 25,24. 39), mit dem Sabbatjahr (Lev 25,5) und mit dem Ausbleiben des Manna (Ex 16,23). Damit muß nun noch einmal auf die Frage der „Bedeutung“ und der „Herleitung“ des Nomens *šbt* und seiner Form zurückgekommen werden.

IV. Ungeachtet der etymologischen oder morphologischen Erklärung des Wortes ist sein vorexilischer Gebrauch belegt und dessen Bedeutung als mondbezogen wahrscheinlich. Neben der Mondphasenbezogenheit birgt nach Am 8,5 der vorexilische Sabbat einen Abstinenz- oder Meideaspekt in sich. Vielleicht läßt sich gerade nach den von Rechenmacher mitgeteilten Erhebungen beides untereinander und mit der oben entwickelten Verbalbedeutung im Sinne eines Negationsverbs verbinden.

„Semantisch kann innerhalb dieser NF [= Nominalform, IWP] zunächst eine Klasse von Wörtern für körperlich-geistige Mängel ausgemacht werden ... Weitere Lexeme lassen sich nicht der semantischen Klasse der Abstrakta für körperlich-geistige Mängel zuordnen, berühren aber die Sphäre des Kranken, Schädlichen...“¹². Zwar ist der Sabbat auch vor dem Exil weder krankhaft noch schädlich, doch kann er durchaus durch einen Defekt charakterisiert sein und eben ein „Fehlen“ oder „Ausbleiben“ bzw. eine „Brache, Brachliegen“ bedeuten. Man hätte dann für den vorexilischen Sabbat nicht den Vollmondtag, sondern im Gegenteil den Leermond anzunehmen. „Neumond und Sabbat“ wären dann ein Merismus wie „Anfang und Ende“. Der Mond nimmt ab, bis er gänzlich verschwindet; hierauf erneuert er sich zu einem neuen Monatsbeginn. Es leuchtet ein, daß die zwischen Verschwinden und Neuerscheinen liegende Zeit eine Zeit besonderer Vorsicht, d.h. Abstinenz- und Meidezeit sein kann¹³. Unabhängig von der Bedeutung des akk. *šab/pattu* kann also

¹² H. Rechenmacher, a.a.O. 201.

¹³ Auf die variable Länge dieser „mondlosen Zeit“ hat J.W. McKay, *The Date of Passover and its Significance*, ZAW 84 (1972) 435-447, bes. 442 A.26, hingewiesen: Obwohl im Nahen Osten die Mondunsichtbarkeit weniger lange dauere als in unseren Breiten, „even there periods of 4 nights of obscurity would be more common than periods of 2 nights“. Da mir selbst die nötigen astronomischen Kenntnisse mangeln, bat ich Herrn Dr. Matthias Albani (Univ.Leipzig), der in loser Verbindung zum Hamburger Forschungscolloquium steht und dem ich meine Vermutungen vortrug, um Beantwortung meiner Nachfragen hierzu und danke ihm für die bereitwillige fernmündliche Auskunft.

Zwischen letztem sichtbarem Mond und erstem sichtbarem Neulicht liegt auf jeden Fall mindestens eine mondlose Nacht, also auch mindestens ein Kalendertag, der, falls die oben geäußerte Vermutung zutrifft, als „Sabbat“ zu gelten hätte. Die in Am 8,5 erkennbare Unsicherheit, wann der Sabbat bzw. der Monat (*hdš* könnte hier wirklich auch den ganzen Monat bedeuten, der erst mit dem Vorübergehen des Sabbat zuendeging) „vorübergehe“, könnte dann auf der Unsicherheit,

šbt in vorexilischen Texten die Bezeichnung für den „Leermond“ sein, der durch das Neulicht beendet wird. Letzteres ist als neuer Monatsbeginn ein bis heute als solches begangenes freudiges Ereignis, während der Leermond, dessen Dauer variiert, etwas Beunruhigendes an sich hat.

Der Sabbat als Mondphasentag war sicher immer ein religiös wichtiger Tag. Vom Exil an mußte sich aber das Problem ergeben, daß eine Datenverschiebung eintreten konnte, je nach dem, wo das „Ausbleiben“ oder „Fehlen“ des Mondes bzw. sein Wiedererscheinen beobachtet wurde. Die große Distanz zwischen Wohnorten im Zweistromland und im Israelland bzw. in persischer Zeit zwischen verschiedenen Orten der Diaspora und Jerusalem barg die Gefahr von Differenzen der Beobachtung. Andererseits war durch die Mondbezogenheit grundsätzlich eine Siebenerzählung nahegelegt. Diese kann unabhängig von astronomischen Ortsgegebenheiten überall gleich durchgeführt werden. Als heilige Zeit wurde der siebte Tag in der Schöpfung, und zwar vor der Erschaffung des Mondes, verankert. Dann mußte die Begründung seiner Heiligkeit im Willen des Schöpfers gesehen werden, der selbst „ausgesetzt“ hatte, um den Geschöpfen das feiernde Aussetzen am Sabbat zu ermöglichen. Die Feiertagsruhe ergibt sich zwar nicht aus der Etymologie des Sabbat, aber sie basiert vielleicht eben doch auf ihr in einem abgeleiteten Sinne und entspricht somit der auch sprachlich begründeten innerbiblischen Theologie des Sabbat.

Zusammenfassung (abstract):

In ZAH 9 (1996) 199-203 hat H. Rechenmacher zu „*šabbat*[t] – Nominalform und Etymologie“ unter Verwendung der zugleich vorgestellten Datenbank SALOMO-MOLEX die Frage der Ableitbarkeit und Bedeutung des hebräischen Wortes (und der Institution) *šbt* neu aufgerollt und zugunsten der „Herleitung von akkadisch *šabattu*“ entschieden. Angesichts des mitgeteilten Materials und der semantischen Implikationen der Nominalform und bei gleichzeitigem Konkordanzgebrauch drängen sich mir jedoch andere Schlußfolgerungen auf.

Das Verb *šbt* ist nach wie vor fast immer mit „aufhören“ übersetzbar. Die „Ingressiv-Blindheit“ des Hebräischen ist auch in bezug auf *šbt* anzunehmen, falls dieses ein Negationsverb ist. Der Sabbat kann durch einen „Defekt“ charakterisiert sein und „Fehlen“ oder „Ausbleiben“ bzw. eine „Brache, Brachliegen“ bedeuten. Für den vorexilischen Sabbat könnte man statt des Vollmondtages eher den „Leermond“ annehmen. Die Verbindung von *šbt* und *hds*, die zur Annahme eines vorexilischen Vollmondsabbat geführt hat, kann auch Ende und Neuanfang des Mondmonats bezeichnet haben.

Prof. Dr. I. Willi-Plein, Siekreystraße 23, D-22459 Hamburg, Bundesrepublik Deutschland

wann die erste neue Mondsichel sichtbar werde, beruhen, zumal dies auch durch ungünstiges Wetter verzögert werden kann.

Ferner sollte bedacht werden, daß der 15. Tag eines mit Neulicht begonnenen Mondmonats auf jeden Fall bereits wieder einen abnehmenden Mond hat, wenngleich die Minderung der vollen Mondform für das ungeübte Auge auch noch nicht wahrnehmbar sein mag. Auch wenn der vorexilische Sabbat ein Vollmondtag – oder der Tag des beginnenden abnehmenden Mondes (wie wohl der bab. *šapattu*) – wäre, müßte er durch Observation bestimmt werden.

Bibliographische Dokumentation

Lexikalisches und grammatisches Material

In Verbindung mit Benjamin Kedar-Kopfstein, Hermann Lichtenberger und Hans-Peter Müller

bearbeitet von Antje Bräcker, Jan Doehorn, Christian Fabritz und Dirk Schwiderski

I. Lexikalisches Material

^ʾbd I

- B.A. Levine, The Semantics of Loss: Two Exercises in Biblical Hebrew Lexicography (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 137-58, hier abstract 137).
- „The semantic range of Biblical Hebrew ^ʾabad encompasses the meanings of two probable Akkadian cognates, ^ʾabātu A «to destroy, ruin» and ^ʾabātu B, a stative Verb connoting absence and flight“.

^ʾgn (^ʾaggān)

- S. Ahituv, Flour and Dough: Gleanings from the Arad Letters (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 379-83).
- Bei den ^hgnt in Arad 1,10 und Jes 22,24f. handelt es sich nicht um „the Greek *kratēr*, in which wine and water were mixed before being served. It might refer to a large, deep, two-handled bowl“ (381), das vermutlich als eine Art Lagerbehälter Verwendung fand.

^ʾhr^ʾh (epigraphisch) Kontextform

- Ph.-C. Schmitz, The Deir ‘Alla Plaster Text. Combination One, Line Two (OLP 25, 1994, 81-6, hier 83).
- „The word ^ʾhr^ʾh is most satisfactorily explained as a plural noun with the base ^ʾahri^ʾē-; the initial syllable is prothetic, and the final *he* represents a masculine singular pronominal suffix. The word means «his dung.»“ Vergleiche mit dem Ugar. und dem Ammonitischen stützen diese Auffassung. „The BH lexicon includes a limited group of words written with or without the prothetic ^ʾalep“.

^ʾjn r^ʾh (^ʾēn ro^ʾah) Kontextform

- J.C. Gertz, Die Gerichtsorganisation Israels im deuteronomischen Gesetz (FRLANT 165), 1994, hier 76 Anm. 193.
- Mit ^ʾjn r^ʾh ist wahrscheinlich „nicht nur das Fehlen von Augenzeugen, sondern jedes augenfälligen Beweises gemeint, da der Depositar dem Unterfall in Ex 22,12 zufolge auch dann von der Haftung befreit ist, wenn er durch Vorlage des getöteten Tieres nachweisen kann, daß das ihm anvertraute Tier durch wilde Tiere gerissen wurde“.

^ʾm (^ʾem)

- H. Cazelles, Clans, État Monarchique, et Tribus (A. Graeme Auld [ed.], Understanding Poets and Prophets. Essays in Honour of G.W. Anderson [JSOT.SS 152], 1993, 77-92, hier 80f.).

- „Le terme de «mère», ²ém désigne une unité territoriale antérieure à l'allotissement des tribus. C'est un groupement autour d'une ville (ou plutôt village) pourvue d'un point d'eau. ... Sous la forme ²ummah, plus proche de l'arabe, elle qualifie des groupements ismaélites ou madianites (Gn 25.16; Nb 25.15) et correspond à l'*ummatum* des textes de Mari“.
- Gen 25,16; Num 25,15; 2 Sam 20,19.

²pr (²epær) → ²prjm Neef (s.u.)

²prjm (²æprajim)

- H.-D. Neef, Ephraim (BZAW 238), 1995, hier 23f.
- „Der exegetische Befund zeigt, daß ²epär mit Ausnahme von Num 19,9f.; Jes 44,20 mit «Staub» übersetzt werden sollte. Er macht zudem deutlich, daß ²epär nicht einfach «Staub», sondern «lose, lockere Erde» bedeutet“, die charakteristisch für das palästinische Gebirgsland ist. „Die sogenannten *Terra-rossa-Böden* stellen mehr als die Hälfte aller Böden im Gebirge. «Sie sind von rotbrauner oder leichtbrauner Farbe und von mittelschwerer Textur». ... Könnte sich hinter dem Namen «Ephraim» nicht eine Anspielung auf diese besondere Bodenbeschaffenheit des Gebirgslandes verbergen? Dieser Bezug ist m.E. verständlicher als derjenige zu «Weideland» oder sogar «Doppelweide». Gegen diese Deutung spricht die problematische sprachliche Verbindung von «Ephraim» mit ²appär und die Mißdeutung der Endung *-ayim* als Dualform. Für die Deutung auf die Bodenbeschaffenheit des Gebirges sprechen die Bedeutung von ²pr mit «Staub, lockere Erde» im Alten Testament sowie die mögliche Verknüpfung mit akkadisch *eprum* «Staub, lockere Erde» < *²aprum.“

²rs jšr²l (²æræs jisrā²el) Kontextform

- Th. Willi, Die alttestamentliche Prägung des Begriffs ²æræs jisrā²el (H.M. Niemann et al. [edd.], Nachdenken über Israel, Bibel und Theologie. FS K.-D. Schunck [Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des Antiken Judentums 37], 1994, 387-97, hier 388).
- ²æræs jisrā²el ist „das Land Israels“, nicht „das Land Israel“. ²æræs ist in dieser Wendung nicht im Sinne von „Territorium“, sondern im Sinne von „Habitat“ zu verstehen.

²šrh (²šeräh) GNF

- R.S. Hess, Asherah or Asherata? (Or 65, 1996, 209-19).
- Der Vf. behandelt die „attested spellings of the goddess commonly designated as Asherah“ unter Berücksichtigung des ababyl. und westsemit. Befundes der späten Bronze- und Eisenzeit: I. Bronze Age Attestations (A. Old Babylonian; B. Ugarit; C. Amarna [1. Distinction of the Name; 2. Variety of Spellings; 3. The Feminine Suffix]; D. Taanach); II. Iron Age Attestations; III. Hebrew Bible Attestations. „The spellings of Asherata in the West Semitic world have confirmed this vocalisation for the deity in the Middle and Late Bronze Ages. In the Iron Age its *-ta* suffix may be suggested by the Khirbet el-Qom and Kuntillet Ajrud consonantal spellings with a final *-h*. The Hebrew Bible attests to a change in the suffix, in conformity with other feminine nouns and names“ (219).

bjt/btj-hbmwt (*bêt/bättê-habbāmôt*) → *bmh* Barrick (s.u.)

bmh (*bāmāh*)

- W.B. Barrick, In the Meaning of *בְּיַתְיָהּ/בְּמִוֶּתֶר* and *בְּיַתְיָהּ/בְּמִוֶּתֶר* and the Composition of the Kings History (JBL 115, 1996, 621-42).
- Der Vf. untersucht die semantische Beziehung zwischen *bāmāh/bāmôt* und *bêt-bāmôt/bättê-bāmôt*: „The preponderance of evidence, skimpy as it is, suggests that *bāmāh* denotes a built cult place (not an ephemeral precinct), probably of no single architectural type, but not an altar or some such piece of cultic furniture.“ (641f.) „The only discernible distinction is that *bêt-bättê-bāmôt* is used of non-Judahite installations while *bāmāh/bāmôt* seems to be used

indiscriminately. Perhaps the former was more typical of (North-)Israelite vocabulary (notwithstanding its absence in Hosea) and the latter more typically Judahite“ (642).

b^ct

- J. Hoftijzer, Some Remarks on the Semantics of the Root *b^ct* in Classical Hebrew (D.P. Wright et al. [edd.], *Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom*, 1995, 777-83).
- „[T]he two main semantic components of the root *b^ct* in Classical Hebrew are fear ... and the presence of a bad ... state as a result of this fear ... [T]here is no reason to consider the root *b^ct* as a homonymous root, as is sometimes suggested“ (782).

bšq (bāseq)

- S. Ahituv, Flour and Dough: Gleanings from the Arad Letters (Z. Zevit et al. [edd.], *Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield*, 1995, 379-83).
- *bšq* in Arad 3,6 „is not dough but «grains of wheat», that is, the contents of the ripe ears. The ripe ears were called *bšql* because they were swollen, from *בָּצַב* «to be swollen». The word *bšql* is composed of *bšq* with the suffix *-l*. Formation of nouns with suffixed *-l* is attested also in *krm* «vineyard-(land?)» from *krm* «vineyard»; *rpl* «dark (rain?) cloud» from **rpl* «cloud» (cf. Akkadian *urpatu, urpu*, «cloud»)“ (383). Zu vergleichen ist ferner **bšqln* „Ähre“ in 2 Kön 4,42.

***bšqln** → *bšq* Ahituv (s.o.)

bśm (bośem/baśem) → Lexikalische Einzelarbeiten: Feliks (s.u.)

bt I (bat) + geographischer Name

- F.W. Dobbs-Allsopp, The Syntagma of *bat* Followed by a Geographical Name in the Hebrew Bible: A Reconsideration of Its Meaning and Grammar (CBQ 57, 1995, 451-70, hier 470).
- „[A] consideration of the comparative evidence, especially the Akkadian titles with *mārtu*, and the narrative contexts involving the motif of the personified city suggest that the phrase *bat* G[eographical]N[ame] is best interpreted as a divine epithet and, therefore, that it should be construed grammatically as a genitive of location. In a title, the GN of *bat* GN would have designated the place where a goddess was worshipped, and *bat* would have had a real antecedent, a goddess. Akkadian *mārat* GN exemplifies an analogous phrase used in just such a context. Hebrew *bat* GN, of course, is used in a purely metaphorical way in the Hebrew Bible; thus, any putative original referent of *bat* has been tamed and recast as the personified city or country, to constitute a purely literary motif.“

grr → *ngr* Ben-David (s.u.)

dwqh/dwqw (qumranisch)

- S. Talmon – I. Knohl, A Calendrical Scroll from a Qumran Cave: *Mišmarot* B^a, 4Q321 (D.P. Wright et al. [edd.], *Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom*, 1995, 267-301).
- „We propose to identify *dwqh* as the designation of the day in the middle of the lunar month that is preceded by the night in which the full moon begins to wane“ (297). „The term should not be etymologically derived from *dwq* «examine, observe», but rather from *dqq* «to be thin»“ (298). *dwqw* in 4 Q 321^a hat dieselbe Bedeutung wie *dwqh*, ersteres wird im Hinblick auf *jrḥ* (masc.), letzteres im Hinblick auf *lbnh* (fem.) gebraucht.

dqq → *dwqh/dwqw* Talmon – Knohl (s.o.)

drš

- J. Maier, Der Lehrer der Gerechtigkeit (Franz-Delitzsch-Vorlesung 1995), 1995.
- Der Vf. lehnt die Bedeutung „auslegen“ für das Verb *drš* ab und weist nach, daß das Verb „für proklamative, festlegende, fixierende Vorgänge“ (11) verwendet wurde, mithin also „die technische Bedeutung: Erteilung einer verbindlichen Auskunft oder Anweisung, oder offizielle, verbindliche Darlegung eines Sachverhalts“ (10) hat. „Demgemäß ist auch für Qumran diese Bedeutung anzunehmen ..., das Verb mit «als verbindlich darlegen» bzw. «als gültig/anwendbar proklamieren» und auch als «(schriftlich) festlegen» zu übersetzen“ (11). „Mit Torah als Objekt bedeutet *DRSh* daher: mit amtlichem Autoritätsanspruch erfolgende Torah-Erteilung“ (10).

hgh I

- J. Arambarri, Zu einem gelungenen Leben: Psalm 1,2 (A.A. Diesel u.a. [edd.], „Jedes Ding hat seine Zeit ...“. Studien zur israelitischen und altorientalischen Weisheit. FS D. Michel [BZAW 241], 1996, 1-17, hier 17).
- „*hgh* kann im biblischen Hebräisch also auf dreierlei Art konstruiert und benutzt werden: 1.– Absolut konstruiert bedeutet es die Fähigkeit, mit der Kehle die Stimme der Menschen und den Laut, den die Tiere hervorbringen, zu erzeugen. 2.– Mit einem Objekt bedeutet es, denken, reden, überlegen ... Es ist allgemein eine Handlung, die eine bestimmte Dauer hat. 3.– Durch die Präposition *b* wird eine Anteilnahme des Menschen zum Ausdruck gebracht, die die ganze Person umfaßt, die ganze Person verpflichtet. Durch diese Aktion kommt der Handlungsträger zu einer Einigung oder zu einer Identifikation mit dem Objekt; dies hat wichtige Wirkungen für das betreffende Subjekt.“
- Jos 1,8; Ps 1,2; 63,7; 77,13; 143,5.

ht³ → *ns³* Schwartz (s.u.)

hīb (*hālāb*) → *lbn* I Massey-Gillespie (s.u.)

hīd (*hōlād*)

- M. Dor – D. Talshir, *hīwd* and *hīwdh* [hebr.] (Lěšonenu 57, 1992, 39-44, engl. abstract S. II-III).
- Biblisches *hīd* und das rabbinische *hīwdh* bezeichnen dasselbe Tier (einen kleinen Fleischfresser, etwa „the stone marten“ oder „the Egyptian mongoose“).

hīq (II)

- B.A. Levine, The Semantics of Loss: Two Exercises in Biblical Hebrew Lexicography (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 137-58, hier abstract 137).
- „Biblical Hebrew *hālaq* «to be lost, disappear, perish» is a homonym of *hālaq* «to split, divide, apportion»“.

hīd II (*hōsād*)

- M. Görg, Das Nomen *hōsaed* – ein Klärungsversuch (BN 79, 1995, 10-14).
- Der Vf. vermutet einen Zusammenhang von *hīd* mit äg. *hīj* „loben, billigen“ bzw. *hīwt* „Gunst, Gunstbeweis“. Es wird erwogen, ob „auch das vielverwendete Nomen *hīwt* schon im Verlauf des Mittleren Reichs unter Erhaltung der Femininendung den Weg ins Kanaanäische gefunden haben könnte, wo es sich schließlich als dreiradikales Nomen *hīd* im Sprachschatz des Bibelhebräischen hätte etablieren können. Dieser hier angenommene Vorgang sollte von der Modalität einer späteren Entlehnung der Basis *hīj* ins Hebräische ... unterschieden werden“ (13). Semantisch wäre die „Dimension des «ungeschuldeten» Gunsterweises ... aus der Erfahrung und terminologischen Bestimmung eines Verhältnisses erwachsen, das letztlich

in der Terminologie ägyptischen Ämterwesens mit der ursprünglichen Konnotation «Auszeichnung des Beamten durch den König» verwurzelt ist, um freilich schon in Ägypten auf das Gottesverhältnis übertragen werden zu können“ (14).

hpz

- E. Bons, Psalm 31 – Rettung als Paradigma. Eine synchron-leserorientierte Analyse (Frankfurter Theologische Studien 48), 1994, hier 132.
- „Die «Offenheit» von *hpz* für die Aspekte der Flucht wie auch der Furcht läßt sich am besten anhand von Ijob 40,23 erklären. Verneintes *hpz* bedeutet soviel wie «ruhig bleiben», was aber nicht allein einen innerpsychischen Vorgang meint, sondern auch das Ausharren an einem bestimmten Ort impliziert. Bejahtes *hpz* wird kombiniert mit Verben des Sich-Fürchtens und / oder Sich-Erschreckens, ohne daß eindeutig eine daraus resultierende Flucht erwähnt wird (so Ps 48,6). Andererseits kann auf dem letztgenannten Aspekt der Akzent liegen, ohne daß (wie in 1 Sam 23,26) mit anderen Verben ein Erschrecken als Motiv der Flucht genannt würde. Angesichts dieser zwei Gruppen von Belegen steht nicht von vornherein fest, daß *hpz* immer eine Flucht bezeichnet, d.h. auch dann, wenn dies nicht aus entsprechenden Bewegungsverben hervorgeht. Vielmehr *kann* ein panikartiges Erschrecken zur Flucht führen – besonders im Kriegsgeschehen, aber nicht nur dort (vgl. 2 Sam 4,4) –, und dies wird dann mit Infinitiven wie *lānūs* und *lālæket* ... ausgedrückt; ob diese gedankliche Verbindung aber zwangsläufig besteht, ist fraglich. Das Wort *b^ehōpzi* sollte man daher in Ps 31,23 wie auch in Ps 116,1 nicht mit «in meiner Hast» o.ä. übersetzen, sondern mit «in meiner Bestürzung» o.ä.“

hr I (epigraphisch) → ²*hr²h* Schmitz (s.o.)

hrtm (*hartom*)

- H. Goedicke, *hartummim* (Or 65, 1996, 24-30).
- Es gibt „no support for deriving *hartummim* from Demotic *hry-tp* > *tb. Hry-tp* should rather be seen in its principal meaning as «chief» of an administrative branch and it is in this capacity that the *hryw-tp* are in the company of their royal lord and, if asked, try to counsel him“ (26). Der Vf. vermutet in „*hr tm* «on the mat»“ (29) „the Egyptian prototype from which the biblical *hartummim* was derived“ (30).

hšb → *mšbjm* (qumranisch) Puech (s.u.)

tl (*tal*)

- I. Ben-David, Additions to Biblical Hebrew Lexicography [hebr.] (Lěšonenu 56, 1992, 293-9, engl. abstract S. I).
- In Gen 27,28 und Hag 1,10 ist *mittal* (i. p.: *mittāl*) nicht von *min* + *ṭāl* abzuleiten, sondern als eigenständiges Lemma anzusetzen.

tm *hutqattel*

- J.H. Walton, The Place of the *Hutqattel* within the D-Stem Group and its Implications in Deuteronomy 24:4 (Hebrew Studies 32, 1991, 7-17, hier 11).
- Ausgehend von einer umfassenden Untersuchung des *Hutqattel* (→ 6.4.1. *Hutqattel* [ZAH 10/1, 1997, 112]) schlägt Vf. für *hutammā²ah* in Dtn 24,4 die Übersetzung „she had been made to declare herself to be unclean“ vor.

tm (*tāme²*)

- J. Milgrom, Two Biblical Hebrew Priestly Terms: *šegeš* and *tāme²* (Maarav 8, 1992, 107-16, hier 116).

- „In the P section of Leviticus 11, the prohibited animals are distinguished from each other by the terms *šeqeš* and *šamē*. The latter defile on touch; the former, though forbidden as food, do not defile“.

jsd II

- E. Bons, Psalm 31 – Rettung als Paradigma. Eine synchron-leserorientierte Analyse (Frankfurter Theologische Studien 48), 1994, hier 110 Anm. 313.
- „Eine abgesicherte Bestimmung der Bedeutung von *jsd* II kann sich ... nur auf die beiden Belege Ps 2,2; 31,14 und ihre Implikate stützen: Mehrere Personen handeln gemeinschaftlich, und zwar indem sie – soviel geht aus Ps 2,2ff hervor – *sprechend* eine bestimmte Handlung ... vorbereiten. Daß *jsd* hier ein Sprechen bedeutet, zeigen die Kohortative sowie der Wechsel in die 1.ps.pl.“. Es „legt sich eine Übersetzung mit dem *verbum dicendi* «beratschlagen» (im Sinne eines gemeinschaftlichen, auf eine Handlung hinzielenden Sprechens) nahe ... Sofern schließlich die geplante Handlung als solche negativ bewertet wird oder die Akteure negativ qualifiziert werden ..., kann auf *jsd* selbst der Schatten des Unrechtmäßigen fallen; darum ist auch die weniger neutrale Übersetzung «sich verschwören» o.ä. zulässig.“

jswd (*šsōd*)

- Z. Zevit, Philology, Archaeology and a Terminus a quo for P's *hattā*^ʔt Legislation (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 29-38, hier 32).
- „*šsōd* was a technical construction term for the foundation, base, or footing of a city wall, gate, or domicile that had the characteristic of not being or appearing to be a part of the superstructure that it was intended to carry“.

šnh (*ja^{ca}nāh*) → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey – Massey-Gillespie (s.u.)

jrq (*šaræq*)

- K. Massey-Gillespie, A New Approach to Basic Hebrew Colour Terms (JNWSL 20, 1994, 1-11, hier 9).
- „*šaræq* occurs with a form of the colour/defect paradigm, → *šraqraq* (Lev 14:37) and so should be taken as a basic colour term“. „I suggest that *šaræq* be translated *yellow* in all instances.“ → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey-Gillespie (s.u.)

jrqrq (*šraqraq*)

- K. Massey-Gillespie, A New Approach to Basic Hebrew Colour Terms (JNWSL 20, 1994, 1-11, hier 10).
- „There is some internal evidence in the Hebrew texts that favors the translation *yellow* for *šraqraq*.“ → *jrq* sowie → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey-Gillespie (s.u.)
- Ps 68,12f.

ššr^l → *ššr^l* Willi (s.o.)

kbs hutqattēl

- J.H. Walton, The Place of the *Hutqattēl* within the D-Stem Group and its Implications in Deuteronomy 24:4 (Hebrew Studies 32, 1991, 7-17, hier 11).
- „The *hutqattēl* is used instead of the *quttal* because it [sc. the garment] has been laundered «on behalf of» the individual“. → 6.4.1. Hutqattel (ZAH 10/1, 1997, 112)
- Lev 13,55.56.

kd → *sp* (aram.) Lipiński (s.u.)

kjšwr (*kīšōr*)

- A. Wolters, The Meaning of *Kīšōr* (Prov 31:19) (HUCA 65, 1994, 91-104, hier 91).
- „The noun *kīšōr* in Prov 31:19 is a *hapax legomenon* of unknown meaning ... *kīšōr* must be a virtual synonym of *pelek* «spindle.» The history of spinning shows that the distaff was not used in ancient Near East, and that the *kīšōr*, which is grasped with two hands, was most probably a doubling spindle (like Arabic *mubram*). The technique used in handling the *kīšōr* can be plausibly reconstructed on the basis of Egyptian and Palestinian archeological evidence. Finally, the etymology of the word can be most plausibly traced to Canaanite *ktr.*“

knd (aram.) → *sp* (aram.) Lipiński (s.u.)

ksh ¹ pi Kontextform

- B.M. Levinson, Recovering the Lost Original Meaning of *wl' tksh 'ljw* (Deuteronomy 13:9) (JBL 115, 1996, 601-20, hier 620).
- “The rendering that represents the consensus translation of Deut 13:9 – to shield or protect – only makes sense for *ksh* construed with the accusative. It cannot apply to *ksh* construed with the preposition ¹l.“ Dtn 13,9 ist mit „nor shall you condone him“ zu übersetzen.

ksp ¹ br lšhr (*kæsap* ¹ ober *lassoher*) Kontextform

- V.A. Hurowitz, *kæsap* ¹ ober *lassoher* (Genesis 23,16) (ZAW 108, 1996, 12-9, hier abstract 19).
- „Abraham purchased a burial cave in Hebron for «four hundred sheqels of *kæsap* ¹ ober *lassoher*». Scholars agree that this expression denotes «silver usable in commercial transactions» but there is no consensus concerning its primary meaning and parallel expressions in cognate languages from the ancient near east. This article relates it to the Akkadian expression *kaspum aššumi PN eqlam ittiq* in Old Assyrian trade letters and *kaspum ittiq* in Neo-babylonian documents, both of which designate silver used in overland trade between merchants“ (19).

kp (*kap*)

- V.A. Hurowitz, Solomon's Golden Vessels (1 Kings 7,48-50) and the Cult of the First Temple (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 151-64).
- „[We] should ... consider the *kappôt* as table implements“ (157). „They may have been used for holding incense ... or for some other condiment“ (158).

krm(l) → *bsq* Ahituv (s.o.)

kšl

- E. Bons, Psalm 31 – Rettung als Paradigma. Eine synchron-leserorientierte Analyse (Frankfurter Theologische Studien 48), 1994, hier 67.
- „Der Wurzel *kšl* wird sowohl die Bedeutung «straucheln» als auch «fallen» zugeschrieben“. Der Vf. vergleicht die Verwendung von *kšl* mit der von *npl*: *kšl* scheint „auf das unabsichtliche, durch ein Hindernis verursachte Aus-dem-Schritt-Kommen beschränkt zu sein, das je nach Zusammenhang reversibel ist oder nicht – und dann zum Fall führt.“ In „Ps 109,24; Jes 35,3 [sind] das grammatische (bzw. in Jes 35,3 das sachliche) Subjekt von *kšl* die Knie, was eher die Deutung von *kšl* als «straucheln» nahelegt“.

lbn I (*labān*)

- K. Massey-Gillespie, A New Approach to Basic Hebrew Colour Terms (JNWSL 20, 1994, 1-11, hier 7).

- „The word *ḥalāb* (*milk*) shares two consonants with *lābān*. Therefore, these two words could come from the same bi-consonantal proto-form most likely meaning *milk*. Therefore, *lābān* is probably not the basic term for *white*, but rather a later analogical formation from the word for *milk*. There is no doubt that *lābān* became the primary form for *white*.“ → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey-Gillespie (s.u.).

***lh** (*le^ah*)

- J.H. Tigay, *l^o ns lhh* ‘He Had Not Become Wrinkled’ (Deuteronomy 34,7) (Z. Zevit et al. [edd.], *Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield*, 1995, 345-50)
- *le^ah* (Grundbedeutung: „Feuchtigkeit“) in Dtn 34,7 ist nicht mit „Lebenskraft“ zu übersetzen, sondern meint die Glätte der Haut (so schon Ibn Ezra). Semantische Parallele: Die nordwestsemit. Wurzel *ʿdn* „connotes luxuriance, particularly liquid luxuriance, and ... was used to refer to freshness and smoothness of the skin“ (348).

lqh I

- A. Lange, Kognitives *lqh* in Sap A, im T^cnak und Sir (ZAH 9, 1996, 190-5, hier 194f.).
- „Der in Sapiential Work A eindeutig belegte kognitive Gebrauch von *lqh* («wahrnehmen, erfassen») erlaubt es, kognitives *lqh* auch in älteren Texten des *corpus Hebraicum* nachzuweisen. Es ist in der hebräischen Literatur zwar selten, aber von der vorexilischen Zeit angefangen (Spr 21,11) bis in die hellenistische Epoche hinein belegt (Sir; Sapiential Work A). Daß *lqh* in dieser Bedeutung auch in akkadischen Texten verwendet wurde, zeigt, daß die kognitive Verwendung der Wurzel keine Eigenheit des Hebräischen war, sondern auch in anderen semitischen Sprachen vorkommen konnte. Auffällig ist, daß der Großteil der hier aufgeführten Belege der Weisheitsliteratur angehört.“ Das Derivat *læqah* „Lehre, Lehrgabe, Einsicht“ ist am besten von der kognitiven Konnotation von *lqh* her zu verstehen.

lqh (*læqah*) → *lqh* I Lange (s.o.)

mzmr (*m^ezammeræ*)

- V.A. Hurowitz, Solomon’s Golden Vessels (1 Kings 7,48-50) and the Cult of the First Temple (D.P. Wright et al. [edd.], *Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom*, 1995, 151-64).
- In Übereinstimmung mit jüdischen Exegeten des Mittelalters „the *mēzammerôt* are to be taken ... as musical instrument played during the divine meal“ (156).

mzrq (*mizrāq*)

- V.A. Hurowitz, Solomon’s Golden Vessels (1 Kings 7,48-50) and the Cult of the First Temple (D.P. Wright et al. [edd.], *Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom*, 1995, 151-64).
- „[T]he gold *mizrāqôt* ... are best considered table utensils, most likely pouring or serving vessels, and not altar equipment“ (157).

mḥbrwt (*m^eḥabb^erôt*)

- P. Dirksen, What are the *m^eḥabb^erôt* in 1 Chron. 22:3? (BN 80, 1995, 23f., hier 24).
- „[W]e have to assume that one and the same word, *m^eḥabb^erâ* can refer to rather voluminous wooden beams as well as to small iron clamps just because of their common function of «connecting».“ Nach einem Vergleich mit 2 Chr 34,11 folgert der Vf.: „Thus in both its occurrences *m^eḥabb^erôt* refers to one and the same building device: (wooden) beams.“

mhšbjm (qumranisch)

- É. Puech, Note de lexicographie hébraïque qumrânienne (*m-šwlyrwq, mhšbym, šwt*) (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 181-9, bes. 184-6, hier abstract 181).
- „De la racine *hšb* «tisser», le substantif *mhšbym* en relation avec les abîmes signifie très vraisemblablement les «fissures, sillons, replis, dédales» des fonds abyssins“.

mtl (*mittal*) → *tl* Ben-David (s.o.)**mšwrwq/mšjrwq** (qumranisch)

- É. Puech, Note de lexicographie hébraïque qumrânienne (*m-šwlyrwq, mhšbym, šwt*) (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 181-9, bes. 181-4).
- „Le mot *mšwlyrwq*, forme *qittul* probable de *srq*, désigne une «pincée de pâte» (de pain, d'argile ...) et se rendrait assez bien en français par «pâton», sens qui s'impose dans un contexte de portier“ (181).

mqwm (*māqôm*)

- M. Malul, *‘aqēb* „Heel“ and *‘āqab* „to Supplant“ and the Concept of Succession in the Jacob-Esau Narratives (VT 46, 1996, 190-212, hier 210).
- In Jos 20,4 *mqwm* „seems to connote more than the sheer nuance of a physical place“. „*māqôm* must carry the wider nuance of status – that «web of social relations» which grants a person immunity.“

ngr

- I. Ben-David, Additions to Biblical Hebrew Lexicography [hebr.] (Lěšonenu 56, 1992, 293-9, engl. abstract S. I).
- Die Formen *ngrh, hngrjm, ngrwt, whgrtj, wtgr, wjgr, jgrjrh, whgrm, mgrjm* sind nicht von *ngr*, sondern von *grr* abzuleiten.

ndb

- J.P. Weinberg, The Word *ndb* in the Bible: A Study in Historical Semantics and Biblical Thought (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 365-75, hier abstract 365).
- „*ndb* and its derivatives display an obvious trend toward monosemy, denoting mainly freewill and voluntary actions in different realms. The development was a linguistic manifestation of the growing role and importance of freewill and voluntary action in all realms and on all levels of Jewish life after 586 B.C.E.“

ndd I

- M.L. Greenberg, The Etymology of *niddāh* '(Menstrual) Impurity' (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 69-77).
- Aufgrund der Entsprechungen für *ndd* in Peschitta und Targumim wird die Grundbedeutung „sich distanzieren“ (sowohl physisch im Sinne von „fliehen“ als auch moralisch im Sinne von „Abscheu haben vor etw.“) ermittelt. → *ndh* (s.u.).

ndh (*niddāh*)

- M.L. Greenberg, The Etymology of *niddāh* '(Menstrual) Impurity' (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 69-77).

- *niddāh* ist abzuleiten von → *ndd*, für das die Grundbedeutung „sich distanzieren“ (> „fliehen“ [physisch], „Abscheu haben vor etw.“ [moralisch] ermittelt wird. Es bezeichnet den Zustand, in dem (aus Abscheu) Abstand genommen wird, und zwar allgemein aufgrund von Unreinheit, speziell (v.a. in priesterlichen Gesetzestexten) aufgrund von durch Menstruation bewirkter Unreinheit. Im mischnischen Hebr. bezeichnet der Terminus nicht mehr den Zustand, sondern die Person (Menstruierende), die sich im genannten Zustand befindet (vgl. schon Ez 18,6).

ndh I

- M.L. Greenberg, The Etymology of *niddāh* '(Menstrual) Impurity' (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 69-77, bes. 76f.).
- Aufgrund der Partizipialformen (*mndjkm* [Jes 66,5] und *mndjm* [Am 6,3]) ist eine Wurzel *ndh* postuliert worden. Diese ist wohl eher als Denominativum von → *niddāh* aufzufassen, zumindest haben die hinter Peschitta und Targumim stehenden Übersetzer die beiden Formen in diesem Sinne aufgefaßt. → *ndd* (s.o.).

nws → *nss* (III) Tigay (s.u.)

nṭp (*nātāp*)

- Y. Feliks, The Incense of the Tabernacle (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 125-149).
- „*nātāp*, *bōsem*, *bešem*, *šōri*, *šōri*, *šēri*, *qētāp*, *ʾāparsēmōn*, *ʾapporsēmāʾ*, *balsām*, *balsēmōn*, and *ʾoppōbalsēmōn* refer to a single species of aromatic plant ...; the scientific name is *Commiphora opobalsamum*“ (125). „It is possible that the biblical verses use the term *šrj* for healing and *nātāp* for incense, even though they are the same thing“ (128). → Lexikalische Einzelarbeiten: Feliks (s.u.).

nss (III)

- J.H. Tigay, *lʾ ns lhh* 'He Had Not Become Wrinkled' (Deuteronomy 34,7) (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 345-50).
- *nās* in Dtr 34,7 geht nicht auf *nws* „fliehen“, sondern auf eine Wurzel *nss* (III) „austrocknen“ zurück; vgl. arab. *nassa* „austrocknen“.

nʿr II

- D. Wolfers, The Verb *nʿr* in the Bible (Jewish Bible Quarterly 18, 1989/90, 27-31).
- *nʿr* bedeutet nicht „ausschütteln“, sondern „entblößen“. Ein etymologischer Zusammenhang besteht zu der Wurzel *ʿwr* („nackt sein“).

npl → *kšl* Bons (s.o.)

npš (*naepæš*)

- V.A. Hurowitz, A Forgotten Meaning of *Nepeš* in Isaiah LVIII 10 (VT 47, 1997, 43-52).
- Der Vf. verweist für die Bedeutung von *naepæš* in Jes 58,10 auf die akk. Isoglosse *napištu* („sustenance“). „In some passages it parallels *nuššum*, «plenty», «abundance», while in others it parallels *tūklatu*, «food».“ (47) Der Vf. führt umfangreich Belege aus verschiedenen Kontexten an. Diese zeigen, „that Akkadian *napištum* is a well-known and widely used poetic term for sustenance. It is clearly an ellipsis for «(sustenance) of life». There is no reason to separate the Hebrew word usage from the Akkadian. They are identical.“ (49) „In either case, *nepeš* has the meaning of food or sustenance, and the phrase in Isaiah may safely be translated «you shall set out your food/sustenance to the poor».“ Jes 58,10 ist also zu übersetzen: „(If) you extend

your sustenance to the hungry, and satisfy the starved throat, then your light will shine forth in the darkness, and your gloom shall be like the afternoon.“ (52)

- Ps 78,18; 106,15; Hos 9,4.

ns²

- B.J. Schwartz, The Bearing of Sin in the Priestly Literature (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 3-21).
- *ns²* hat in Verbindung mit *wn*, *pš^c* oder *ht²* nach allgemeiner Auffassung entweder die Bedeutung „(Strafe) leiden“ oder „(Sünde) vergeben“. *ns²* bedeutet aber stets „tragen“ – entweder eigene oder fremde Sünde, welche als eine belastende Wirkmacht verstanden werden muß, die entweder beim Täter bleibt oder ihm abgenommen wird.

nsj² I (nāsī²)

- I.M. Duguid, Ezekiel and the Leaders of Israel (VTS 56), 1994, hier 32f.
- Der Vf. weist nach, daß der *nsj²* der Wüstenzeit keine unpolitische sakrale Figur war, sondern im Gegenteil Kriegsführung und Bundesschlüsse seine Hauptaufgaben waren. Seine Macht war insofern beschränkt, als sie aus der Repräsentation des Volkes abgeleitet wurde. Aus diesem Befund und der Kritik Ezechiels am Machtmißbrauch der Monarchie schließt der Vf., daß Ezechiel durch den Begriff *nsj²* das Bild eines Herrschers mit beschränkter Regierungsgewalt vermitteln will, der in erster Linie Repräsentant seines Volkes ist.

shr → *ksp^c br lshr* Hurowitz (s.o.)

snh (sænnæh)

- N. Wyatt, Jonathan's Adventure and a Philological Conundrum (PEQ 217, 1995, 62-9).
- Anders als in Ex 3,2 (*s^enæh*) bietet MT in 1 Sam 14,4 *sænnæh*. „Linking the unknown *senneh* with the scarcely less unknown *s^eneh* by way of explanation is at best a *pis aller*. It is safer to treat the form as *hapax*.“ (63) „[W]hile toponyms are notoriously conservative ... they can change, and might well be expected to do so if there is the possibility of linguistic confusion ... I wonder whether we are not seeing in the text of 1 Sam. 14.4 an obscure reflex of a shift in understanding from a rock where birds nest to one where acacias grow. On the other hand ... there is no need to see an allusion to plants until we encounter the Arabic toponym. And while this may indeed be ancient, it can scarcely be used to clinch the argument in so contentious an instance. Furthermore, since acacias of many sub-species grow in profusion in the entire region, it being climatically and geologically suitable, to single out one valley on this account seems curious, while its naming on account of a specific bird-colony, perhaps linked to a local narrative tradition, at least bears examination. A renaming by the Arabic tradition, which would probably be ignorant of the biblical allusion, on the basis of a general similarity of sound, seems quite plausible“ (68).

sp (sap)

- V.A. Hurowitz, Solomon's Golden Vessels (1 Kings 7,48-50) and the Cult of the First Temple (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 151-64).
- „*sippôt* ... are beverage containers related to the table of showbread“ (155). Es werden akkad. und pun. Etymologien herangezogen.

sp (aram.)

- E. Lipiński, Aramaic Documents from Ancient Egypt (Review Article) (OrLovPer 25, 1994, 61-8, hier 63).

- Der Vf. differenziert die von B. Porten – A. Yardeni vorgeschlagene Übersetzung für *sp* („jar“) im Vergleich zu *knd*: „[O]il is transported in *spn* according to the customs account [TAD C3.7 passim], while wine is kept in *kndn*, a dissimilated form of *kadd* that is attested in ancient Hebrew, in Phoenician, and Ugaritic ... The West-Semitic, Neo-Babylonian, and Greek use of the term indicated that *knd* < *kd* was an «amphora» employed mainly for storing and conveying wine. Instead, *sp* must here designate a clay jug or a jar for the storage and the transport of olive oil.“

srjs (*sārîs*)

- H. Tadmor, Was the Biblical *sārîs* a Eunuch? (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 317-25, hier 317).
- „[L]ike the terms *ša rēši* / *šūt rēši* which referred to officials at the court of the Assyrian kings, the term *sārîs*, borrowed from Akkadian, denoted a eunuch in both preexilic and postexilic periods. ... the term and the institution were borrowed from ... Western Akkadian through the mediation of Poenician. The borrowing presumably took place before the eighth century B.C.E.“

ʿbr I → *ksp* ʿbr *lšhr* Hurowitz (s.o.)

ʿdn (nordwestsem.) → **lh* Tigay (s.o.)

ʿwlh (*ʿawlāh*)

- J.E. Hartley, From Lament to Oath. A Study of Progression in the Speeches of Job (W.A.M. Beuken [ed.], The Book of Job [BIBlETHL 114], 1994, 79-100, hier 86 Anm. 46).
- „ʿwlh means «injustice», but when associated with speech it carries the idea of «deceit» or «deception»“.
- Ijob 6,30; 13,7; Jes 59,3; Mal 2,6; Ps 107,42.

ʿwn (*ʿawón*) → *ns* Schwartz (s.o.)

ʿwq I

- D.U. Rottzoll, Studien zur Redaktion und Komposition des Amosbuchs (BZAW 243), 1996, bes. 74-7.
- Das Hapaxlegomenon ʿwq bedeutet in „der frührabbinischen Literatur ... «drücken» bzw. «drängen». In bezug auf Am 2,13 legt das drei verschiedene Verständnis- und Übersetzungsmöglichkeiten nahe: Man kann Am 2,13 1.) als Ankündigung einer «Bedrückung von unten», d.h. eines Erdbebens, 2.) im Gefolge der targumischen, einem Großteil der mittelalterlich-rabbinischen und modern-jüdischen Exegese als eine «Bedrückung der Israeliten (an ihrem Ort)» oder 3.) als ein Stöhnen Gottes über die Sündhaftigkeit der Israeliten verstehen («ich fühle mich gedrückt unter euch» (75f.). Da Am 2,14-16 „redaktionelles Textstück“ ist, „werden sämtliche Versuche hinfällig, das Am 2,13 wohl auf dem Hintergrund einer Erdbebenbeschreibung gebrauchte Verb ʿwq in irgendeiner Form mit dem Bild von Am 2,14-16 in Einklang bringen zu müssen“ (77).

ʿI II (*ʿal*) → *šwq* van der Jagt (s.u.)

ʿrpl (*ʿrāpael*)

- Ch. Cohen, The Basic Meaning of the Term *ʿrāpael* ‘Darkness’ (Hebrew Studies 36, 1995, 7-12, hier 12).
- „[T]he basic meaning of ʿrpl is «darkness» from which the technical usage of «fog» (i.e. darkness in the sky) develops. ... The key semantic evidence for this conclusion is Job 22:13-

14, while Ugaritic *grpl* «fog» and Akkadian *erēpu* «to become dusky, dark» (< *gr^hp*) provide appropriate etymological confirmation.“

^hrp(I) → *bšq* Ahituv (s.o.)

pwjtjpr (*pōtīpar*) PN

- M. Görg, Potifar und Potifera (BN 85, 1996, 8-10).
- Der Vf. wendet sich gegen die Auffassung, daß es sich bei *pwjtjpr* und *pwjtj pr^c* „lediglich um hebraisierte Varianten der gleichen aus dem Ägyptischen ableitbaren Namensgestalt handelt, nämlich von *p3-dj-p3-R^c* mit der Bedeutung «Der, den der (Gott) Re gegeben hat», wobei die kürzere Form ihrerseits als Ableitung aus der zweiteiligen Bildung im MT betrachtet wird“ (8). Statt dessen läßt sich das Namenselement *par* „als erster Bestandteil des Titels *pr^c 3* «Pharao» verstehen, der in der hebräischen Umsetzung *par^c 3* lautet. Obwohl eine Kurzform *pr* für ägyptisches *pr^c 3* lexikalisch nicht greifbar ist“, ist „eine künstliche Namensbildung *p3-dj-pr^c 3* «Der, den Pharao gegeben hat»“ anzunehmen. Bei den Namen handelt es sich also um eine literarische Schöpfung „mit semantischer Äquivalenz zu den beigegeführten Titeln“ (10).
- Gen 37,3; 39,1; 41,45.50; 46,20.

pwjtj pr^c (*pōtī pæra^c*) → *pwjtjpr* Görg (s.o.)

pwrrt (*pōrartā*) Kontextform

- J.C. Greenfield, *attā pōrartā bē^cozkā yam* (Psalm 74: 13a) (S.E. Balentine – J. Barton [edd.], Language, Theology, and the Bible. Essays in Honour of James Barr, 1994, 113-9, hier 118f.).
- *pōrartā* in Ps 74,13a ist auf eine Wurzel *prrr* (III) „fliehen“ zurückzuführen, die mit ugar. *prrr* „fliehen“ in Zusammenhang steht (vgl. auch arab. *farra* „fliehen“). V. 13a ist mit „it was You who made the sea flee by Your might“ zu übersetzen.

ph I (*paḥ*) → *snwt* Rottzoll (s.u.)

plk I (*pælæk*) → *kjšwr* Wolters (s.o.)

pnjmh (*p^enīmāh*)

- A. Malamat, Is There a Word for the Royal Harem in the Bible? The *Inside* Story (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 785-7, hier 787).
- „[T]he appellation *pēnīmā*, like the term *tubqum* in Mari, has its own logic and denotes the harem, since the latter was usually located in the nether parts of the palace, if only for security reasons ... As in many other cases, an informal expression supplants a technical Term.“

prrr (III) → *pwrrt* Greenfield (s.o.)

pš^c (*pæša^c*) → *ns²* Schwartz (s.o.)

pt (*pot*)

- V.A. Hurowitz, Solomon’s Golden Vessels (1 Kings 7,48-50) and the Cult of the First Temple (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 151-64, hier 161).
- *potōt* sind „latch-sockets“, vergleichbar den Türsicherungen, die in Mesopotamien verwendet wurden.

sh (*śah*)

- K. Massey-Gillespie, A New Approach to Basic Hebrew Colour Terms (JNWSL 20, 1994, 1-11, hier 7).
- *śah* ist „the basic term for *white*“. Der Vf. „would name the proto-form of the root *ś-h-h* as **ś-h*. This can be asserted by seeing the two attested roots *ś-h-h* and *ś-h-h* meaning *to be dazzling or white* and *to be cloudless*.“ → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey-Gillespie (s.u.).

***śhh/śhh** → *śh* Massey-Gillespie

śnh I (*śinnāh*) → *śnwt* Rottzoll

śnwt (*śinnōt*) Kontextform

- D.U. Rottzoll, Studien zur Redaktion und Komposition des Amosbuchs (BZAW 243), 1996, hier 146f.
- Die *śinnōt* in Am 4,2 sind nicht *yinnāh* I „Schild“ zuzuordnen. Entsprechend dem sich ebenfalls der Begrifflichkeiten des Jagdlebens bedienenden Kontextes in Spr 22,5, wo als Parallelbegriff zu *śinnīm* die *paḥḥīm* in der Bedeutung „Widerdornen“ oder „Widerhaken“ eine Art Fangerät darstellen, dürfte eine ähnliche Bedeutung auch in Am 2,4 vorliegen. Hier sind „die Frauen offensichtlich bereits als Leichen im Blick, die man mittels an Stäben befestigter «Widerhaken» unter Trümmern hervorzieht.“

śj → Lexikalische Einzelarbeiten: Feliks (s.u.); → *ntp* Feliks (s.o.)

śrq → *mśwrwq/mśjrwq* (qumranisch) Puech

qsm (*qasām*)

- V. Hurowitz, The Expression *ūqsāmīm b^eyādām* (Numbers 22:7) in Light of Divinatory Practices from Mari (Hebrew Studies 33, 1992, 5-15, hier abstract 5).
- „The *q^esāmīm* [in Num 22,7] may be substitutes for Israel upon which divination is to be performed. More likely, they are models of omens concerning Israel which are dispatched to Balaam for an expert ... The biblical *q^esāmīm* are functionally and semantically equivalent to the Mari *têrētum* which are baked and sent from one diviner to another for authoritative interpretation“.

r²h → *ʔjn r²h* Gertz (s.o.)

rhm (*raḥām*)

- S. Schroer, Die Göttin und der Geier (ZDPV 111, 1995, 60-80, hier 70).
- „Die Wurzel bedeutet sonst «Mutterschoß». Von ihr leitet sich *rḥmym* ab, das Gefühl, das in der Gebärmutter, im Mutterschoß seinen Sitz hat, nämlich das Mitgefühl, Mitleben und Mitleiden. Nun ist es durchaus möglich, daß dieses Wort eine Primärwortbildung ist, die gar nichts mit dem homonymen *rḥm/rḥmym* zu tun hat. Das arabische *raḥam* (Geier) hat als zweiten Radikal ein *ḥ*, das in den nordwestsemitischen Sprachen aber mit demselben Schriftzeichen geschrieben wird, das ursprünglich *h* bezeichnete. Es wäre aber wohl doch neu, zu erwägen, ob hier nicht ähnlich wie im Ägyptischen ein alter Zusammenhang etymologisch erhalten geblieben ist. Der Geier repräsentiert die fürsorglich-mütterliche Göttin, deren Mitleidsfähigkeit Israels Gott sich aneignet.“

rjq (*rêq*)

- M. Malul, *‘aqeb* „Heel“ and *‘āqab* „to Supplant“ and the Concept of Succession in the Jacob-Esau Narratives (VT 46, 1996, 190-212, hier 209).

- „The *rêq* ... was a person not only devoid of property, but one devoid also of social status; he was then relegated to the place of outcasts and outlaws, to the desert. Also, *rêqām* in such contexts as Ruth i 21 means not only lack of possessions, but especially and more importantly, lack of husband and children ..., which ... meant, for all practical purposes, being devoid of status.“
- Gen 31,42; Rut 1,21.

rjqm (*rêqām*) → *rjq* Malul

rkb hi (epigraphisch)

- S. Ahituv, Flour and Dough: Gleanings from the Arad Letters (Z. Zevit et al [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 379-83).
- In Arad 1,6f. „[t]he Hiphil of *rkb* is used for loading movables onto a beast of burden, a meaning unattested in Biblical Hebrew and attested only once in the Jerusalem Talmud (for the scapegoat)“ (379).

ř mn (*ra^{an}nān*)

- K. Massey-Gillespie, A New Approach to Basic Hebrew Colour Terms (JNWSL 20, 1994, 1-11, hier 9).
- „*ra^{an}nān* is the only Hebrew colour term which occurs attesting the exact *iqbarra* form to which Moscati [(ed.), An Introduction to the Comparative Grammar of the Semitic Languages, 1964] refers. It is therefore, certainly a basic term for a colour or a defect. The Arabic evidence agrees further that this root should belong to the colour/defect paradigm.“ „*ra^{an}nān* means the green of plants that have an adequate water source“. → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey-Gillespie (s.u.).

rq (*raq*)

- S. Kogut, The Excluding Biblical *rq* – Its Syntactical Usages as Reflected in Its Accentuation [hebr.] (Lěšonénu 59, 1996, 203-6, hier engl. abstract S. I-II).
- „Syntactic and semantic consideration of the usage of *rq* in biblical Hebrew as reflected in its accentuation shows the following distinction between two usages: (1) *rq* that refers to one part of a sentence, excluding it from other like elements. In this syntactic role, *rq* is connected with the excluded part by a conjunctive accent“ (vgl. Dtn 3,11; Ex 8,5; Gen 6,5); „(2) *rq* that refers to a sentence or a clause as a whole, excluding it from a generality expressed in a previous statement. In these cases *rq* appears with a pausal accent“ (vgl. 2 Kön 3,2; 14,3; 17,2; 2 Chr 25,2).

řtn (*šātān*)

- M. Görg, Der „Satan“ – der „Vollstrecker“ Gottes? (BN 82, 1996, 9-12).
- Der Vf. bringt hebr. *řtn* mit äg. *šdnj* (äg. /d/ = hebr. /t/) in Verbindung. „offenbar ein Kausativum zur Basis *dnj^a*“ (10) „jemanden zurückhalten, bestrafen, in Schranken halten“. In „der szenischen Darstellung des thronenden Osiris und seines Gefolges in den Krypten des Tempels von Dendera“ steht oberhalb der Figur, die den Gott Iunmutef darstellt, ein „Belegtext, der das Lexem *šdnj* enthält“ (11). „Der Ausdruck *šdnj* kann also eine apotropäische Funktion bezeichnen; demzufolge wäre der «Satan» zunächst ein im Interesse seines göttlichen Herrn tätiger Agent, ein wachsamer Kontrolleur, ein «Chef im Vorzimmer» Gottes, der im AT analog zu den Serafen in Jes 6, die nicht mehr Gott, sondern eher sich selbst schützen müssen, zum «dienstbaren Geist», zu einer Art Anwalt und «Vollstrecker» des verborgenen Willens Gottes geworden ist.“ (12)

šrd (*šaræd*)

- J. Blau, A Misunderstood Medieval Translation of *šered* (Isaiah 44,13) and Its Impact on Modern Scholarship (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 689-95).
- Ibn Janah hat das arabische Äquivalent, das Saadja Gaon für *šaræd* gewählt hat, mißverstanden. Es entwickelte sich so eine Tradition von Fehlübersetzungen (z.B. Luther: „Röthelstein“), die bis heute nachwirkt. Saadjas Auffassung („Hobel“) ist als die einzig kontextgemäße zu betrachten.

šbt (*šabbāt*)

- H. Rechenmacher, *šabbat[ʔ]* – Nominalform und Etymologie (ZAH 9, 1996, 199-203, hier abstract 203).
- „Eine Ableitung des Nomens *šabbat[ʔ]* vom Verbum nach der Nominalform *qattalt*, wie sie E. Haag [Art. *šabbāt*, ThWAT VII, 1047-57] jüngst vornimmt, ist aus semantischen Gründen unwahrscheinlich. Eine Befundaufnahme zur strukturalen Nominalform *qattalat*, die sich masoretisch-hebräisch unterschiedlich realisiert, ergibt ein klares Profil für die Inhalte der zugehörigen Lexeme, dem *šabbat[ʔ]* ebenso wie andere Lehnwörter nicht entsprechen. Eine Herleitung von akkadisch *šabattu* dagegen kann hinreichend begründet werden, wobei sachlich institutionelle Unterschiede zwischen dem israelitischen *šabbat[ʔ]* und dem babylonischen *šab/pattu* noch nicht den etymologischen Zusammenhang ausschließen.“
- Vgl. I. Willi-Plein, Anmerkungen zu Wortform und Semantik des Sabbat, s.o. S. 000-000.

šwt/šjt (qumranisch)

- É. Puech, Note de lexicographie hébraïque qumrânienne (*m-sw/yrwq*, *mḥšbym*, *šwt*) (Z. Zevit et al. [edd.], Solving Riddles and Untying Knots. Biblical, Epigraphical, and Semitic Studies in Honor of Jonas C. Greenfield, 1995, 181-9, bes. 186-9).
- „[L]a racine sémitique *šw/yʔ* a, dans plusieurs exemples en hébreu biblique et qumrânien, comme ailleurs en araméen, syriaque, gé^eez et arabe, le sens de «brûler, consumer, cuire» ici dans des exemples en rapport avec l'image d'une coulée incandescente“ (181).

šwq (*šôq*)

- K.A. van der Jagt, What Did Saul Eat When He First Met Samuel? Light from anthropology on biblical texts (BiTrans 47, 1996, 226-30).
- Der Vf. untersucht *hšwq wh^eljh* in 1 Sam 9,24 und schlägt als Deutung „rechtes Hinterbein mit dem daran befindlichen Fett“ vor. Diese Präzisierung leitet der Vf. aus noch heute bei vielen afrikanischen Stämmen praktizierten Bräuchen her, bei denen das rechte Hinterbein eines geopfertem Tieres als Symbol der Macht dem Stammeshauptling vorbehalten bleibt.

šḥs (*šahaš*) → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey – Massey-Gillespie (s.u.)

šḥr (*šāhor*)

- K. Massey-Gillespie, A New Approach to basic Hebrew Colour Terms (JNWSL 20, 1994, 1-11, hier 7).
- „*šāhor* shows both of the possible criteria for basicness, it has a form of the colour/defect paradigm, *š^eharḥor* (Cant 1:6), and it comes from forms containing the meanings *darkness* and *dawn*. It is thus clearly the basic term for *black*.“ → Lexikalische Einzelarbeiten: Massey-Gillespie (s.u.)

***šḥrḥr** (*š^eharḥor*) → *šḥr* Massey-Gillespie

šqs → *tm^o* Milgrom (s.o.)

tjn (*tannîn*)

- J.P. Brown, *Israel and Hellas* (BZAW 231), 1995, hier 132.
- „Sharks and whales being rare, the tuna (with the scarcer swordfish) was the biggest well-known marine animal, and certainly the biggest regularly eaten. In view of the edibility of Tannin and Leviathan (Ps 74,14 ...), the immense shoals of tuna coming in through Gibraltar past the Punic *tonnara* form a natural basis in fact for the mythological theme of Yahweh, Melqarth or Heracles killing sea-monsters by the Western Pillars. These considerations give added force to the etymological comparison between θύννος and Hebrew תַּנְיִן *tanniyn* in spite of the difference in vowels. While sometimes «land serpent», the Hebrew often is clearly marine; the LXX translates κήτη at Gen 1,21, the Vulgate *cetus* also at Job 7,12, Isa 27,1. The *-iyn-* of *tanniyn* is apparently part of the word, though at Ez 29,3 תַּנְיִן. Thus the Hebrew may show the fish-suffix *-in* attested in Greek δελφίνες, ἐρυθρίνος, σαρδίνος etc.; it would then be «Mediterranean»“.

trmh (*törmäh*)

- R. Borger, *Hebr. törmäh, mirmäh* und die große Iaḥdun-Lim-Inschrift (ZAH 8, 1995, 294-8, hier abstract 297f.).
- „Das dubiose Hapaxlegomenon *törmäh* in Ri 9,31 ist seit 1955 mit Hilfe eines angeblich in einer Königsinschrift aus Mari vorkommenden Wortes *turmum* oder *turmûm* gedeutet und als korrekte Überlieferung bezeichnet worden. Dieses von Dossin entdeckte Wort hat es jedoch nie gegeben. Die Verlesung in der Königsinschrift ging von der alttestamentlichen Stelle aus und ist umgekehrt in einem Zirkelschluß zur Deutung der Bibelstelle benutzt worden. Hinter TUR-*mi-im* = d u m u-*mi-im* = *mâr-mi-im* versteckt sich in Wirklichkeit die Volksgruppe der «Jaminiten» («Söhne Jamins»), die längere Zeit in der Fachliteratur zu Unrecht als «Benjaminiten» bezeichnet worden sind.“

Lexikalische Einzelarbeiten**Farbbezeichnungen**

- K. Massey-Gillespie, *A New Approach to Basic Hebrew Colour Terms* (JNWSL 20, 1994, 1-11).
- Wie A. Brenner (*Colour Terms in the Old Testament* [JSOT.SS 21], 1982) geht der Vf. von der sogenannten „Basic Colour Term Theory“ (B. Berlin – P. Kay, *Basic Color Terms*, 1969) aus, kommt jedoch zu abweichenden Ergebnissen. „[B]asicness can be established for Hebrew colour terms by identifying the forms which show attestations of the Semitic colour/defect paradigm“ (arab. *iqbarra*) bzw. „[c]onnection to the concept of *light* and *dark*“ (6). Als „basic Hebrew colour terms“ werden folgende Wörter ermittelt: → *šāḥor* „schwarz“, → *šaḥ* „weiß“, *ʿādom* „rot“, → *raʿānān* „grün“ sowie → *jaṛaʿq* „gelb“ (7-10). Als Sekundärbezeichnungen begegnen für „weiß“ *šāḥor* und → *lābān* (7f.), für „gelb“ → *fraqraq* und *šāḥob* (10).

Personennamen

- R.S. Hess, *Non-Israelite Personal Names in the Book of Joshua* (CBQ 58, 1996, 205-14).
- Der Vf. untersucht nicht-israelit. PNN in Jos im Hinblick auf „their linguistic origins and the lexical elements that make up the names“ und vergleicht sie „with the personal names found in Palestine in the second and first millennia B.C.E.“ (205). Untersucht werden folgende PNN: *rāḥāb*, *jāpīaʿ*, *jābīn*, *horām*, *donī-šædaʿq*, *dʿbīr*, *jōbāb*, *hōhām*, *pirʿām*, *šæšaj*, *talmaj* und *hīman*. „[T]he personal names of non-Israelites preserved in the Book of Joshua are authentic personal names attested elsewhere in the ancient Near East“ (213). „The non-Israelite personal names in Joshua agree with personal names of the Late Bronze Age in three respects: both groups include Northern names as well as West Semitic names; both groups include the West Semitic deity Tsaduq as an element in one of their names; and both groups include many examples of identical West Semitic roots used as verbs and nouns in the names ... The

presence of Hurrian personal names is especially important. Hurrian names do not appear in the first millennium B.C.E., as far as we know from the available extrabiblical evidence. This fact makes it more probable that the names do possess an antiquity that reaches back to the second millennium B.C.E. ... The profile of the non-Israelite names in Joshua is an authentic reflection of personal names of the Late Bronze Age in the Levant“ (214).

Pflanzennamen

Y. Feliks, The Incense of the Tabernacle (D.P. Wright et al. [edd.], Pomegranates and Golden Bells. Studies in Biblical, Jewish, and Near Eastern Ritual, Law, and Literature in Honor of J. Milgrom, 1995, 125-49, hier 125).

– „*nātāp* [s.o.], *bōšem*, *bešem*, *šōrī*, *šōrī*, *šērī*, *qētāp*, *ʿāparsēmōn*, *ʿapporsēmā*, *balsām*, *balsēmōn*, and *ʿoppōbalsēmōn* refer to a single species of aromatic plant ...; the scientific name is *Commiphora opobalsamum*“ (125).

Vierradikalige Tiernamen

K.A.J. Massey – K. Massey-Gillespie, Semitic Quadriliteral Animal Terms: An Explanation (JNWSL 21, 1995, 83-90).

– Eine Reihe von „initial *bet*, *ʿayin* and *kh/h* quadriliteral nouns in the Semitic languages can reasonably be considered original contractions from kinship-construct forms“ (89) wie hebr. *ʾāb* „Vater“, *ʿm* „Vatersbruder“ und *ʾaḥ* „Bruder“. These forms could have been used to avoid the name of the animal for it was feared as taboo or as a part in the making of spells and other forms of magic“ (89). Als Beispiele für noch nicht kontrahierte Verbindungen im Hebr. werden die *b^enē šaḥas* in Ijob 28,8 („Söhne des Stolzes“ = „Löwen“) sowie die *bat hajja^anāh* in Lev 11,16 („Tochter der Gier?“ = „Strauß?“) angeführt (85f.). Für die zahlreichen Beispiele auch aus anderen semit. Sprachen muß auf den Aufsatz selbst verwiesen werden.

Hilfsmittel

T. Muraoka (ed.), Newsletter for Pre-Modern Hebrew 1, 1996.

– „[T]he newsletter will be concerned with the grammar and lexicon of the Hebrew of the pre-modern periods, prior to the nineteenth century Haskalah“ (1). Die erste Ausgabe umfaßt die Rubriken „Research Projects“ (2-4), „Publications“ (4-11), „Dissertations in Progress“ (11-13) und „General Announcements“ (14).

Anschrift der Autoren:

Alttestamentliches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität, Universitätsstraße 13-17, D-48143 Münster, Bundesrepublik Deutschland

Dokumentation neuer Texte

Dorothea Betz – Beate Ego – Ulrich Hübner – Jens Kamlah – Armin Lange – Diethard Römheld

I Eisenzeit i & ii

R. ARAV – R.A. FREUND (eds.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (Bethsaida Excavations Project 1), Kirksville 1995.

— Bei den Ausgrabungen in et-Tell (PG 209/257; von den Ausgräbern mit Bethsaida gleichgesetzt) kam in eisenzeitlichem Fundzusammenhang ein Ostrakon zutage, über dessen nähere zeitliche Einordnung keine Angaben gemacht werden. Vier aramäische Buchstaben sind auf einer Gefäßscherbe eingeritzt: 𐤀𐤒𐤁 (S. 17; vgl. S. 18 Fig. 11). Die Ausgräber deuten die Inschrift als Eigennamen („Aqiba“), verweisen jedoch auch auf den inschriftlich erwähnten Ort „Aqabiya“, der in der Nähe von et-Tell zu suchen sei.

SH. BUNIMOWITZ – Z. LEDERMAN – E. MAZAR, *Beth-Shemesh. Culture Conflicts on Judah's Frontier* (BAR 23.1, 1997, 42–49.75–77).

— In Bet Schemesch (PG 148/129) wurden Reste eines Spielbretts gefunden, auf dem in einer dem späten 10. Jh. v.Chr. zuzurechnenden paläohebräischen Schrift der Name 𐤅𐤏𐤍 (Ḥanan) eingeritzt ist (48 [Photo].75).

Ferner wird im Aufsatz auf in Bet Schemesch gefundene Siegelabdrücke verwiesen: „So far we have found 13 *LMLK* handles; previous excavations of the site uncovered 42. We have also found 3 handles stamped with the seal of a royal official; previous excavations uncovered 12“ (75).

F.M. CROSS, *The Arrow of Suwar, Retainer of 'Abday* (EI 25, 1996, 9*–17*).

— Die im vorliegenden Aufsatz veröffentlichte Pfeilspitze ist eine „oblanceolate blade with typological features characteristic of the first half of the 11th century BCE . . . In size and typological characters, it is almost precisely paralleled by the 'El Ḥaḍr Arrowheads, Nos. II and IV“ (9). „The script of the Suwar Arrowhead is typical of the mid-11th century BCE“ (ebd.).

rto *ḥṣ swr* „Arrow of Suwar
vto *ʿbdy* retainer of 'Abday“ (9)

A. LEMAIRE, *Nouvelles inscriptions araméennes d'Idumée au Musée d'Israël* (Transeuphratène, Suppl. 3), Paris 1996.

→ II Babylonisch–persische Zeit

A. LEVIN, *A Newly Discovered Ammonite Seal* (IEJ 46, 1996, 243–247).

— Bei einem amerikanischen Münzenhändler wurde vor kurzem ein Siegel unbekannter Herkunft gefunden: „The seal (15 × 13 × 8 m.; Fig. 1), in red and black limestone, is of scaraboid shape, perforated lengthwise. The stone is quite worn overall. In the centre of the sealing face there is a rather crudely engraved figure of a standing bird, facing right. The bird is formed out of two large, connected drilled dots. Also apparent are a beak, a single line representing a leg and twin lines representing the tail. The two line inscription begins behind the head and runs clockwise around the bird“ (243): *lhʿzt // brʿlšmʿ* „Belonging to *hʿzt* daughter of Elishama“ (ebd.). „As far as I am aware, the name is not attested in any other inscription. It appears to be composed of two elements: *hʿt*, an abbreviated form of *ḥt* «sister», and *ʿ* «power», «might“ (ebd.). „Another possibility is that there is a link between the second element in the name (*ʿzt*) and the North Arabian goddess al-ʿUzza“ (244). Da Paläographie und Ikonographie mit ammonitischen Funden vergleichbar sind, wird das Siegel als ammonitisch bezeichnet (245–247). „The letters would seem to indicate a date around the middle of the seventh century B.C.E.“ (247).

TEL MIQNE PROJECT, Royal Temple Inscription Found at Philistine Ekron (BA 59.3, 1996, 181–182). — Einer Presseerklärung des Tel Miqne-Projekts zufolge wurde in H̱irbet el-Muqanna/Ekron (PG 135/132) eine königliche Weihinschrift aus dem 7. Jh. v.Chr. entdeckt. Die angeblich in phönizischer Schrift auf einem Steinblock geschriebene Inschrift umfaßt 5 Zeilen. Zum Inhalt der Inschrift heißt es vorläufig: „Achish, the son of Padi, king of Ekron, built a temple dedicated to a goddess“ (181). Die Ausgräber, T. Dothan und S. Gitin, entdeckten die Inschrift im Juli 1996 im Zusammenhang mit der Freilegung eines Tempels. Dieser gehörte zu einem großen Palast, der 603 v.Chr. durch Nebukadnezar niedergebrannt wurde. Die epigraphische Bearbeitung der Inschrift wird J. Naveh übernehmen.

II Babylonisch–persische Zeit

R. AVNER – E. ESHEL, A Juglet with a Phoenician Inscription from a Recent Excavation in Jaffa, Israel (Transeuphratène 12, 1996, 59–63).

— Auf einem Friedhofgelände in der Nähe des alten Stadthügels von Jaffa (PG 127/162) wurde in einer Grabhöhle aus dem 6.–5. Jh. v.Chr. ein Kännchen gefunden, das mit der phönizischen Inschrift *kd hrms̄* versehen ist. Die paläographische Analyse der kursiven Schrift ist schwierig, jedoch ähneln *mēm* und *rēs̄* Belegen in elephantinischen Ostraka des 5. Jh. v.Chr. (61). „The word *KD* means a vessel or a jar, both in Phoenician and in Hebrew, attested in a Phoenician inscription found in Rhodes and in a Punic inscription found in Spain“ (61). „The name of the vessel’s owner, *HRMŠ̄*, is probably a Phoenician transcription of the Greek name Ἐρμῆς, a Greek theophorical name, which was quite common in the East“ (62f.).

I. EPH’AL – J. NAVEH, Aramaic Ostraca of the Fourth Century BC from Idumaea, Jerusalem 1996.

— In diesem Band werden 201 aramäische Ostraka erstmals publiziert, die über den Antikenhandel in private (und zu einem geringen Teil auch in öffentliche) Sammlungen geraten sind. Sie stammen offensichtlich aus demselben – durch Raubgrabungen geplünderten – Archiv, zu dem auch die 218 von A. Lemaire 1996 publizierten Ostraka gehörten (siehe unten). Die von Eph’al und Naveh veröffentlichten Inschriften werden in der nächste Ausgabe der „Dokumentation neuer Texte“ (ZAH 11.1) ausführlicher besprochen.

A. LEMAIRE, Nouvelles inscriptions araméennes d’Idumée au Musée d’Israël (Transeuphratène, Suppl. 3), Paris 1996.

— Der Band umfaßt 218 bislang unveröffentlichte Ostraka im Besitz des Israel Museums (Jerusalem). Die Ostraka stammen aus Idumäa und werden in das 4. Jh. v.Chr. datiert. Sie sind bis auf wenige Ausnahmen in Aram. verfaßt. Neben einem phön. (Ende 4. Jh. v.Chr.) finden sich auch drei paläoheb. Texte des 7./6. Jh. v.Chr. Da die Texte aus privaten Sammlungen stammen und kürzlich durch Schenkung in das Israel Museum gelangten, sind über die genauere Fundstelle nur Vermutungen („l’ancienne Shephélah judéenne, à l’ouest d’Hébron“ [141]) möglich. Es handelt sich im wesentlichen um Verwaltungsdokumente eines königlichen Magazins. Die Mehrzahl der Texte stellen Quittungen eines festen Schemas dar: Datierung, PNN mit Mengenangaben empfangener oder abgelieferter Güter (überwiegend Getreide). Die PNN sind edomitisch, hebr., phön.-philistäisch, aram. und nordwestarab. Das Korpus wird von einem ausführlichen Kommentar zu Paläographie, Philologie, politischer und sozialer Geschichte begleitet und durch reich gegliederte Indices erschlossen. Im Anhang finden sich die zugehörigen Photographien. Textzitate hat uns der Verlag Gabalda leider verwehrt.

III Hellenistisch–römische Zeit

P. BORDREUIL – F. BRIQUEL-CHATONNET – E. GUBEL, Inédits épigraphiques des fouilles anciennes et récentes à Tell Kazel (Semitica 45, 1996, 37–47).

— Gegenstand des Aufsatzes sind drei phönizische Kurzinschriften (jeweils PN) aus hellenistischer Zeit, die in den Ausgrabungen auf Tell Kazel an der syrischen Mittelmeerküste zutage kamen.

1 Stempelabdruck (3,5 x 1,5 cm; Reg.nr. Tell Kazel [3]118) auf Gefäßfragment: []# // *plym* (40).

2 Stempelabdruck (3,7 x 1,3 cm; Reg.nr. Tell Kazel [3]117) auf Henkel: *n# // šmn* (42).

3 Inschrift auf dem Bodenfragment eines megarischen Bechers (mit formgepreßter Reliefverzierung): [b]n hkm̄ (45).

H. MISGAV, An Alphabetical Sequence on an Ossuary ('Atiqot 29, 1996, 47*-49* [hebr.]; 110 [engl. Zusammenfassung]).

— Im Wohngebiet Rehavia in Jerusalem wurde ein Ossuar mit einer vierzeiligen Inschrift in einem Grab aus der Zeit des Zweiten Tempels entdeckt. Die ersten drei Zeilen haben jeweils die Buchstabenfolge טכך; die vierte Zeile, die einen größeren Abstand zu den vorhergehenden aufweist, ist unklar und lautet entweder בכב oder ככב. Die erste Buchstabenfolge scheint ein Fragment eines Alphabetes darzustellen – ein äußerst seltenes Phänomen auf jüdischen Ossuarien. Es handelt sich um eine Formalschrift, die typisch ist für Ossuarinschriften aus der Zeit des Zweiten Tempels. Da die Buchstaben nicht einheitlich sind, ist anzunehmen, daß sie nicht von einem fachkundigen Schreiber stammt. Die Inschrift hat vermutlich magische Funktionen.

III A: Qumran

J.M. BAUMGARTEN, Qumran Cave 4 XIII. The Damascus Document (4Q266–273), on the Basis of Transcriptions by Józef T. Milik, with contributions by Stephen Pfann and Ada Yardeni (DJD 18), Oxford 1996.

— In der vorliegenden Edition werden die acht Handschriften der Damaskusschrift aus Höhle 4 von Qumran in Fotografie, Transkription und englischer Übersetzung mit einer Einleitung, Anmerkungen und einer keyword-in-context-Konkordanz versehen veröffentlicht. Das Werk basiert auf Vorarbeiten von J. T. Milik. Eine erste materiale Rekonstruktion der Handschriften wurde von A. Steudel geleistet, und die Konkordanz von S. Pfann zusammengestellt. „Dr. A. Yardeni, who provides the palaeographic analysis of the manuscripts included in this edition, observes that six of them (4Q267, 4Q268, 4Q269, 4Q270, 4Q272 and 4Q273) are in a formal Herodian script with only few stylistic differences . . . 4Q271 she considers to be late Hasmonean or early Herodian bookhand. The earliest of the eight copies, 4Q266, represents an idiosyncratic Hasmonean semi-cursive hand. That manuscript is either an early draft of the text, or more likely, a copy written for personal rather than public use“ (1f.). Ca. 47 % des 4QD-Materials haben Parallelen in den beiden als CD bezeichneten Handschriften aus der Geniza der Kairoer Esra-Synagoge und bestätigen im wesentlichen deren Text (weniger als 30 Varianten von Bedeutung; eine kritische Edition der CD-Handschriften im Vergleich zu den Handschriften aus 4Q, 5Q und 6Q wurde von E. Qimron geleistet: The Text of CDC [M. Broshi (ed.), The Damascus Document Reconsidered, Jerusalem 1992, 9–49] → ZAH 7.1), jedoch müssen CD XV–XVI vor CD IX plaziert werden (2). Daß 53 % des 4QD-Materials in CD-Handschriften nicht bezeugt sind, macht ferner deutlich, daß die CD-Handschriften nicht den kompletten Text von D bieten. Soweit sie überlappen, stimmen die einzelnen 4QD-Handschriften weitgehend überein (7). Der hohe Anteil an halachischem Material im in den CD-Handschriften nicht belegten Text läßt D in einem neuen Licht erscheinen: „In fact the essential character of the *Damascus Document* which is now emerging is that of an elaboration of laws (פרוש המשפטים) 4Q266 11 and 4Q270 7 ii), with a hortatory preface and conclusion . . . The centrality of the laws in D is particularly evident from 4Q270 (D^e) in which the legal corpus was apparently prefaced by a catalogue of various transgressors presumably representative of contemporary society“ (7). Zu Teileditionen einzelner Frag. des 4QD-Materials → ZAH 7.1, 102f.; → ZAH 7.2, 276 (B.Z. Wacholder – M.G. Abegg, A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls, The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four, Fasc. I, Washington 1991; sowie mehrere Aufsätze von J.M. Baumgarten); → ZAH 9.2, 227f. (J.H. Charlesworth et al. [edd.], The Dead Sea Scrolls. Hebrew, Aramaic, and Greek Texts with English Translations. Bd. 2. Damascus Document, War Scroll, and Related Documents, Tübingen/Louisville 1995); zu einer ersten Beschreibung des Inhalts der 4QD-Handschriften → ZAH 7.1, 103.

G.J. BROOKE ET AL., Qumran Cave 4 XVII. Parabiblical Texts. Part 3 (DJD 22), Oxford 1996.

— Ein Teil der im vorliegenden Band in Fotografie, Transkription, englischer bzw. französischer Übersetzung veröffentlichten und mit Einleitung, Kommentar und einer keyword-in-context-Konkordanz versehenen Handschriften wurde bereits andernorts vorveröffentlicht. 1.) 4Q215:

4QTestNaph; W. Nebe, *Qumranica 1. Zu unveröffentlichten Handschriften aus Höhle 4 von Qumran* (ZAW 106, 1994, 307–322); B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (eds.), *A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts From Cave Four, Fasc. III*, Washington 1995, 6–8 → ZAH 9.1, 104f.; M.E. Stone, *Testament of Naphtali* (JJS 47, 1996, 311–321); 2.) 4Q242: 4QPrNab ar; J.T. Milik, „Prière de Nabonide“ et autres écrits d’un cycle de Daniel (RB 63, 1956, 407–415); 3.) 4Q246: 4QApocrDan ar; E. Puech, *Fragment d’une apocalypse en araméen* (4Q246 = pseudo-Dan^d) et le «Royaume de Dieu» (RB 99, 1992, 98–131) → ZAH 7.1, 109; 4.) 4Q252: 4QComGen^a; B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (edd.), *A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four, Fasc. II*, Washington 1992, 212–215 → ZAH 7.1, 116f.; T.H. Lim, *The Chronology of the Flood Story in a Qumran Text* (4Q252) (JJS 43, 1992, 288–298) → ZAH 7.1, 108; G.J. Brooke, *The Thematic Content of 4Q252* (JQR 85, 1994–1995, 33–59) → ZAH 9.2, 226; 5.) 4Q253.253a: 4QComGen^b, 4QComMal; B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (eds.), *A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts From Cave Four, Fasc. II*, Washington 1992, 216f. → ZAH 7.1, 116f.; G.J. Brooke, 4Q253. *A Preliminary Edition* (JJS 40, 1995, 227–239) → ZAH 9.2, 226; 6.) 4Q254a: 4QComGen^d; G.J. Brooke, 4Q254 Fragments 1 and 4, and 4Q254a. *Some Preliminary Comments* (Eleventh World Congress of Jewish Studies. Division A: The Bible and its World, Jerusalem 1994, 185–192) → ZAH 8.1, 108; 7.) 4Q378–4Q379: 4QApocrJosh^{a–b}; C.A. Newsom, *The „Psalms of Joshua“ from Qumran Cave 4* (JJS 39, 1988, 56–73); dies., 4Q378 and 4Q379. *An Apocryphon of Joshua* (H.–J. Fabry – A. Lange – H. Lichtenberger [eds.], *Qumranstudien. Vorträge und Beiträge der Teilnehmer des Qumranseminars auf dem internationalen Treffen der Society of Biblical Literature, Münster, 25.–26. Juli 1993* [Schriften des Institutum Judaicum Delitzschianum 4], Göttingen 1996, 35–85) → ZAH 9.2, 229; 8.) 4Q481a: 4QApocrElisha; J. Trebelle, *Histoire du texte des livres historiques et histoire de la composition et de la rédaction deutéronomistes avec une publication préliminaire de 4Q481a, „Apocryphe d’Élisée“* (J.A. Emerton, *Congress Volume*. Paris 1992 [VTS 61], Leiden/New York/Köln 1995, 327–342, hier 329–334) → ZAH 9.1, 103f.

Noch teilweise oder vollständig unveröffentlicht sind 4Q213.213a–b.214.214a–b (4QLevi^{a–f}); 4Q254 (4QComGen^c); 4Q478; 4Q479; 4Q480; 4Q481; 4Q481b; 4Q481c.

M.E. STONE – J.C. GREENFIELD, *Aramaic Levi Document, 1–72*: Die älteste der 6 vom Aramaic Levi Document (ALD) erhaltenen Handschriften, 4Q212, kann paläographisch in die Mitte des 1. Jh. v. Chr. datiert werden (3). Beim ALD handelt es sich um eine Rede Levis über sein Leben, die u.a. über Levis Einsetzung zum Hohenpriester berichtet (4Q213b 5–6) und ein langes Weisheitsgedicht sowie Kulthalachot enthält. „Since there are no characteristics within this document which mark it as a testament, we have considered it to be labeled appropriately as *Aramaic Levi Document*. The address to «my sons» and the second person plural endings in fig. 4 3 mark the paraenetic, but not necessarily the testamentary character of the document“ (1f.). Das Werk weist Parallelen zu dem in der Geniza der Kairoer Esra-Synagoge gefundenen Werk über Levi auf. „It appears that the text found in 4Q213 1 i served as a source for the *Greek Testament of Levi*“ (2). Zu Teilveröffentlichungen der 4QLevi-Handschriften s. J.T. Milik, *Le Testament de Lévi en araméen. Fragment de la grotte 4 de Qumrân* (RB 62, 1955, 398–404); ders., *The Books of Enoch. Aramaic Fragments of Qumrân Cave 4*, Oxford 1976, 23f.; M.E. Stone – J.C. Greenfield, *The Prayer of Levi* (JBL 112, 1993, 247–266); dies., *The First Manuscript of Aramaic Levi Document from Qumran* (4QLevi^a aram) (Mus 107, 1994, 257–281; → ZAH 8.3, 334f.); K. Beyer, *Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Geniza, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten*. Ergänzungsband, Göttingen 1994, 71–78 (→ ZAH 8.1, 104).

J.J. COLLINS – P. FLINT, *Pseudo-Daniel, 95–164*: Von den drei aram. Handschriften 4Q243–4Q245 überlappen sich 4Q243 und 4Q244 (4Q243 13 par 4Q244 12). Teilveröffentlichungen der drei Handschriften finden sich bei J.T. Milik („Prière de Nabonide“ et autres écrits d’un cycle de Daniel [RB 63, 1956, 407–415]) und K. Beyer (Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Geniza, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten. Ergänzungsband, Göttingen 1994, 105–107; → ZAH 8.1, 104).

Die Handschriften 4Q243–4Q244 können paläographisch beide in das frühe 1. Jh. n.Chr. datiert werden (97.123). Von 4Q243 sind 40 und von 4Q244 14 kleine, stark beschädigte Frag. erhalten. „The setting is similar to that of Daniel 1–6. Daniel speaks before a king and his courtiers. His discourse reviews history from the time of the Flood to the Hellenistic age and so has a broader scope than anything we find in the biblical book . . . The king before whom Daniel speaks is evidently Belshazzar (4Q243 2). There is mention of Enoch and of a book in which something is found written . . . We very tentatively propose allusions to Abraham, Joseph, and the tabernacle. Another fragment mentions «the Chaldeans» and «the way of truth» . . .“ (133). An den Abschnitt über die hellenistische Zeit schließt sich eine eschatologische Passage an. „Pseudo-Daniel’s relation to the Dead Sea sect may be analogous to that of *Jubilees* or the Enoch literature. It is sectarian in a broad sense, insofar as it culminates in the emergence of an elect group, but it does not refer explicitly to the Qumran *yaḥad*“ (137).

Die 4 stark beschädigten Frag. von 4Q245 können paläographisch in das frühe 1. Jh. n.Chr. datiert werden (154). „Frg. 1 i preserves three types of material: (a) the reference to Daniel and a book (or writing); (b) a list of priests from Qahat down to Jonathan and Simon; and (c) a list of kings from David and Solomon to Ahaziah (and probably Joash). Frg. 2 i has clear eschatological connotations in view of its subject matter. Finally, frg. 3 seems to denote a period of thirty-five days or years“ (155). Da die Listen von Hohenpriestern und Königen in 4Q245 1 I in keine der in 4Q243–244 geschilderten Geschichtsepochen vollständig eingepaßt werden können, bezeugt 4Q245 für die Verf. eher einen eigenständigen Text. „While the palaeographical date of the manuscript is Herodian, the document can be dated no earlier than 142 BCE, in view of the reference to «Simon». The *terminus ad quem* may be soon after Simon’s death in 135, during the reign of John Hyrcanus (135–104 BCE). The exact provenance of the text is uncertain; it could have been composed at Qumran, but this cannot be proved. The eschatological conclusion implies a negative judgement on the Hasmonean dynasty“ (158).

G.J. BROOKE, 4QCommentary on Genesis C, 217–232: Bei 4Q254 (4QComGen^c) handelt es sich um eine weitere, in 17 stark beschädigten Frag. erhaltene Handschrift des auch in 4Q252.253.254a bezeugten Werkes Commentary on Genesis. „Overall the hand is another exemplar of early Herodian formal script, datable to the last quarter of the first century BCE“ (219). Wegen der starken Textbeschädigungen können lediglich Zitate von Gen 9,24f.; 49,16f.; 49,24–26 identifiziert werden, während die erhaltenen Auslegungen nicht mehr verstehbar sind. Vorläufige Veröffentlichungen finden sich in B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (eds.), A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four, Fasc. II, Washington 1992, 218–222 (→ ZAH 7.1, 116f.) und G.J. Brooke, 4Q254 Fragments 1 and 4, and 4Q254a. Some Preliminary Comments (Eleventh World Congress of Jewish Studies. Division A: The Bible and Its World, Jerusalem 1994, 185–192; → ZAH 8.1, 108).

T. ELGVIN, The Two Ways, 289–294: „4Q473 consists of two small fragments from a parabiblical composition which imitates and compresses admonitions from Deuteronomy in a style similar to 1Q22 (1QWords of Moses). The unnamed speaker in both fragments must be Moses, and the people of Israel are the addressee, referred to in second person singular, as in Deuteronomy. The literary setting is that of Deuteronomy: a reminder of God’s deeds during the Exodus, exhortations, and warnings to the people before entering the land. The subject of frg. 1 is probably the Exodus and the miracles God performed. The subject of frg. 2 is the blessings that will follow if the people obey God, and the plagues that will come if they disobey . . . There are no clear signs pointing to a sectarian origin“ (289). „The script is an early Herodian semi-formal hand“ (291; zu 4Q473 s. B.Z. Wacholder – M.G. Abegg [eds.], A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts From Cave Four, Fasc. III, Washington 1995, 361f.; → ZAH 9.1, 104f.). E. LARSON – L.H. SCHIFFMAN, Miscellaneous Texts, 295–304: Von 4Q478, 4Q479, 4Q480 und 4Q481 sind jeweils nur wenige einige Worte oder Buchstaben umfassende Frag. erhalten. Zum Text von 4Q479 und 4Q480 s. B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (eds.), A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four, Fasc. III, Washington 1995, 365f. (→ ZAH 9.1, 104f.).

E. LARSON – L.H. SCHIFFMAN, *Miscellaneous Texts*, 311–322: Das einzige von 4Q481b erhaltene Frag. „describes a future restoration of the Jews to the land of Israel from either Babylon or Egypt“ (312). Die Schrift ähnelt so stark derjenigen von 1QS, daß es sich um denselben Schreiber handeln könnte (311). Auf dem einzigen Frag. von 4Q481c könnte ein Gebet erhalten sein (314). Von 4Q481d sind 7 Frag. erhalten, von denen einige mit roter Tinte geschrieben wurden. 4Q481e besteht aus einem einzigen, wenige Worte umfassenden Frag. Zum Text von 4Q481b.c.s. B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (edd.), *A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts from Cave Four*, Fasc. III, Washington 1995, 367f. (→ ZAH 9.1, 104f.).

T. ELGVIN, *Early Essene Eschatology. Judgment and Salvation according to Sapiential Work A* (D.W. Parry – S.D. Ricks [eds.], *Current Research and Technological Developments on the Dead Sea Scrolls. Conference on the Texts from the Judean Desert, Jerusalem, 30 April 1995* [STDJ 20], Leiden 1996, 126–165).

— Im vorliegenden Aufsatz werden zwei 4Q*Sapiential Work A* zuzurechnende Fragmente, 4Q416 1 und 4Q418 69 4–15, in Transkription, englischer Übersetzung und mit einem Kommentar versehen veröffentlicht. 4Q416 1 „describes God’s end-time judgment at the culmination of the periods of history“ (148). 4Q418 69 4–15 „contains an elaborate eschatological doctrine on the fate of men: Sheol is the place of the damned between death and the day of judgment and is a place of toil and affliction. The affliction the foolish of heart experience in Sheol is related to the unrighteousness they have shown in their lives. Although «eternal damnation» is their end, the unrighteous will be ultimately destroyed at the end of judgement. The fate of the damned is preordained by God. In contrast to the foolish of heart are portrayed the elect, the seekers of truth. They suffer hardships now, but will inherit glory and honor in fellowship with the angels“ (159).

Weitere Teilveröffentlichungen von 4Q*Sapiential Work A* finden sich bei T. Elgvin, *Admonition Texts from Qumran Cave 4* (M.O. Wise – N. Golb – Y.Y. Collins – D.G. Pardee [eds.], *Methods of Investigation of the Dead Sea Scrolls and the Khirbet Qumran Site. Present Realities and Future Prospects* [Annals of the New York Academy of Sciences 722], 1994, 179–196 → ZAH 8.3, 331); ders., *The Reconstruction of Sapiential Work A* (RQu 16, 1994–1995, 559–580 → ZAH 9.2, 227); D.J. Harrington, *Wisdom at Qumran* (E. Ulrich – J.C. VanderKam [eds.], *The Community of the Renewed Covenant. The Notre Dame Symposium on the Dead Sea Scrolls* [Christianity and Judaism in Antiquity Series 10], 1994, 137–152 → ZAH 8.3, 331); A. Lange, *Weisheit und Prädestination. Weisheitliche Urordnung und Prädestination in den Textfunden von Qumran* (Studies on the Texts of the Desert of Judah 18), 1995, 45ff. mit Abb. 1–7 im Anhang und 269 (→ ZAH 9.2, 229) und B.Z. Wacholder – M.G. Abegg (eds.), *A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts From Cave Four*, Fasc. II, Washington 1992, 54–158 (→ ZAH 7.1, 116f.).

T. ELGVIN, *Wisdom in the Yaḥad. 4QWays of Righteousness* (RQu 17, 1996, 205–232).

— Ediert werden hier die größeren Fragmente von 4Q*Ways of Righteousness* (= 4Q420 und 4Q421) jeweils in Form des transkribierten Textes, welcher mit paläographischen Anmerkungen, englischer Übersetzung und Kommentar versehen wird. Eine photographische Wiedergabe erfolgt jedoch nur für die Fragmente 1a/b und 11–13 von 4Q421. „4Q420/421 seems to be a composite work. The first preserved section . . . deals with sectarian organisation. The second part, wisdom sayings about the righteous man (often in form of proverbs), is introduced by an admonition to carry the yoke of Wisdom. Third comes a section dealing with matters connected to the temple service . . . which probably belonged to the latter part of the composition . . . The fact that one section deals with the organisation of the yaḥad proves the sectarian origin of the composition. 4Q*Ways of Righteousness* thus demonstrates that sapiential works, including works with wisdom sayings, could be written (or at least edited) within the yaḥad, and not only be imported to the Qumran library . . . The similarities with sections in 1QS and CD . . . could point to a date in the late 2nd cent. BC for the final version of the composition“ (205f.).

E. ESHEL, 4Q471^b. A Self-Glorification Hymn (RQu 17, 1996, 175–203).

— Die beiden Frag. von 4Q471^b, welche paläographisch von 4Q471 zu unterscheiden sind und inhaltlich mit 4QM^a (= 4Q491) 11 I zusammenhängen (sog. „Song of Michael“) werden hier in Photographie, Transkription, englischer Übersetzung und mit Kommentar veröffentlicht. E. Eshel bietet zudem eine Untersuchung des komplizierten Verhältnisses zu den Paralleltexten (neben 4Q491^c 1–2 auch 4QH^a [= 4Q427] 7 I u. 12 sowie 1QH^a XXVI). Tatsächlich ist der theologisch wichtige Text der „Self-Glorification Hymn“ durch diese 4 Textzeugen belegt und wird von Eshel in 2 Rezensionen (A und B) rekonstruiert. Im Sprecher, der sich selbst als im Himmel sitzend und den מִלְאָכִים zugerechnet bezeichnet, sieht sie nicht den Erzengel Michael, sondern den eschatologischen Hohenpriester, der auch aus 1QS^b bekannt ist.

F. GARCÍA MARTÍNEZ – E.J.C. TIGCHELLAR, Psalms Manuscripts from Qumran Cave 11. A Preliminary Edition (RQu 17, 1996, 73–107).

— Erstveröffentlicht wurden die meisten Frag. der hier vorgestellten Psalmenhandschriften 11Q6 (11QP^s^b), 11Q7 (11QP^s^c) und 11Q8 (11QP^s^d) von J.P.M. van der Ploeg. Neu publiziert sind von 11Q6 allein Fragment Nr. 2 (Ps 77,18–78,1) und Nr. 6, welches 2 Worte der nichtkanonischen „Apostrophe to Zion“ (vgl. 11Q5 [11QP^s^a] XXII 4–5) enthält.

A. LEMAIRE, Nouveaux fragments du Rouleau du Temple de Qumran (RQu 17, 1996, 271–274).

— Die beiden kleinen Frag., die hier in Photographie, Transkription und französischer Übersetzung veröffentlicht werden, befinden sich in Jerusalemer Privatbesitz. Das größere mißt 64 × 42 mm und trägt die Reste von 4 Zeilen in herodianischer Schrift an einem Kolumnenbeginn. Inhaltlich handelt es sich um die Dublette von 11QT^a XIV 13–16.

B. NITZAN, 4Q302/302A (Sap. A). Pap. Praise of God and Parable of the Tree. A Preliminary Edition (RQu 17, 1996, 151–173).

— 4Q302 und 4Q302a, von J.T. Milik als „Praise of God and Parable of the Tree“ betitelt, tragen jetzt die Bezeichnung 4QSap.A (zu unterscheiden von 4QSap. Work A [= 4Q415–4Q418]) und werden von B. Nitzan als „not two separate compositions, but two chapters of one composition“ (152) angesehen. Sie umfassen insgesamt 23 Papyrusfragmente, von denen die drei größeren Stücke mit Photographie, Transkription, paläographischen Anmerkungen, englischer Übersetzung und Kommentar veröffentlicht werden. Die Schrift ist eine hasmonäische Semikursive aus dem letzten Viertel des 2. Jh. v. Chr. Nitzan charakterisiert den Text als „discourse or admonition of the *rib* (lawsuit) pattern“ und gibt folgende inhaltliche Beschreibung: „Considering the whole text as one composition, we find a declaration of God’s justice in the introduction . . . A historical section, summarizing God’s past actions both in the form of survey . . . and in the form of a parable . . ., occupies the central part. An accusation and judgment . . ., followed by a statement concerning a controversy . . ., may be considered as the conclusions of the historical sections. In the last part of the preserved text a turn towards conciliation of God with Israel is suggested, possibly involving revenge upon his adversaries, the nations . . .“ (167). Was die Datierung betrifft, so geht Nitzan – auch auf dem Hintergrund anderer „non-canonical *rib* pattern compositions“ (4Q381 69 und 4Q381 76–77) – davon aus, daß die Verwendung des *rib*-Patterns gegen bestimmte Personen gerichtet sein könnte, die in ein Ereignis zur Zeit des Verfassers verwickelt waren, und nimmt für 4QSap.A die Samaritaner als mögliche Gegner an. Das wiederum könnte auf das 3. Jh. als Abfassungszeit hinweisen.

ST. PFANN, 4QDaniel^d (4Q115). A Preliminary Edition with Critical Notes (RQu 17, 1996, 37–71).

— Die nur in geringen, fast unleserlichen Resten (5 Frag.) erhaltene Daniel-Handschrift umfaßt Textstücke zu den Versen 3,5–7(?)–8–10.23–25; 4,5–9.12–14.15f.; 7,15–23. Neben den Photographien wird eine Transkription (mit Rekonstruktion der Kolumnen) sowie Apparate zu Paläographie, Varianten, Ketib/Qere-Agreements und zur inneren Gliederung des Textes („line and paragraph division“ im Vergleich zu den Gliederungssystemen von מ [Atnach und Sof Pasuq bzw. Setuma/Petucha], ש, ו, ו, ו) geboten. Aufgrund einer sorgfältigen Untersuchung von Materialbeschaffenheit und Tinte, dem System der Linienziehung, der Schrift (Buchstabe für Buchstabe ausführlich charakterisiert!), Maßangaben und „Special Features“ (damit bezeichnet Pfann eben jenes Gliederungssystem)

sowie einer sprachlichen Untersuchung hinsichtlich grammatikalischer und orthographischer Varianten kommt der Autor zu folgenden Ergebnissen: „1. In 4QDan^d we have the meager remains of a manuscript penned in Early Herodian Formal Script written on skin . . . 2. Based upon the calculations of the winds to the end of the scroll, the manuscript originally contained 17 (or alternatively 35) columns of the *Book of Daniel* as well as some other text, or texts, (likely biblical) which followed at the end of the scroll. 3. The consonantal text does not reflect typical Qumran spellings . . . 5. The text is relatively close to that of the Masoretic Text . . . 6. A special feature: the scribe has employed a system of enlarged spaces of varying size (i.e., *vacats*) to denote clause and sentence division (a practice which is normally confined in other manuscripts to paragraph division.) . . . Although there is a general agreement between the later witnesses and the assigned sentence division of 4QDan^d, no direct historical link can be proven . . . It is more likely that the system of line divisions utilized in 4QDan^d (as well as 4QDan^a) represents an unconnected (or only loosely connected) tradition . . . based upon logical breaks and word clusters which should be observed when reading from the scroll.“ (60f.)

Abweichende Lesarten:

- Dan 3,24 נבוכדנצר ≠ מן ≠ נבכד נצר
 Dan 3,25 להברוהי > מן, ט, ס, ט, ט
 Dan 4,6 בלמאשצן ≠ מן ≠ בלמאשצן
 Dan 4,6 רדו לא אנס לך ≠ מן ≠ רדו לא אנס לך
 Dan 4,7 וחזוי ראשי על משכבי ≠ מן ≠ ענל משכבי (vgl. ט, ט^o, Syh, Θ, Θ)
 Dan 4,12 מרם]א (vgl. ט, ט^o, Syh) ≠ מן (ברם), vgl. Θ, ט

D.M. PIKE, The „Congregation of YHWH“ in the Bible and at Qumran (RQu17, 1996, 233–240). — In ihrem Aufsatz publiziert die Autorin „a small but interesting fragment“ (233) aus Höhle 4 in Photographie, Transkription, englischer Übersetzung und Kommentar. Das Fragment ist als # 5 des PAM-Photos 43.679 (= 4Q576) ausgezeichnet, es mißt 2,5 cm in der Breite und knapp 4 cm in der Höhe und enthält – gut lesbar – die Reste von 5 Zeilen Text, darunter der Begriff יהוה ירוה, wonach der provisorische Name des Fragments abgeleitet wurde: „4QFragment Mentioning the Congregation of the Lord“. Die Autorin kommt zu dem Ergebnis: „Although the text . . . does not appear to be biblical, it is Bible-like. Someone speaks to God and reference is made to the «congregation of YHWH»“ (240).

É. PUECH, Jonathan le prêtre impie et les débuts de la communauté de Qumrân (RQu 17, 1996, 241–270).

— Neben 4Q448 (schon publiziert von E. Eshel, H. Eshel und A. Yardeni, A Qumran Composition Containing Part of Ps. 154 and a Prayer for the Welfare of King Jonathan and his Kingdom, Tarbiz 60, 1991, 295–324 [Hebräisch]; IEJ 42, 1992, 199–229 [Englisch] → ZAH 7.1, 106) veröffentlicht É. Puech die 5 kleinen Frag. von 4Q523 (PAM 43.594 und 43.699), die er paläographisch in das 3. Viertel des 2. Jh.s v.Chr. datiert. Frag. 1 nennt in Zeile 2 den Namen יהונתן, den Puech mit dem in 4Q448 erwähnten יהונתן המלך in Verbindung bringt, welchen er mit dem Makkabäer Jonathan identifiziert. Somit würden beide Texte einen Beitrag zur Geschichte der Anfänge der Qumrangemeinschaft leisten: Während der Jonathan wohlgesonnene Text 4Q448 vor dessen Übernahme der Hohenpriesterwürde verfaßt sei, sei 4Q523 als anti-hasmonäische Komposition nach diesem Zeitpunkt als Werk des Lehrers der Gerechtigkeit oder in dessen Umfeld entstanden (268). Für Puech bestätigt sich damit die Chronologie der Damaskusschrift: 390 Jahre nach dem Exil und nach weiteren 20 Jahren des Herumtastens habe Gott einen Lehrer der Gerechtigkeit erweckt (CD I 5–11) – genau zu der Zeit, als Jonathan Hoherpriester wurde.

D.R. SEELY, The *Barki Nafshi* Texts (4Q434–439) (D.W. Parry – S.D. Ricks [eds.], Current Research and Technological Developments on the Dead Sea Scrolls. Conference on the Texts from the Judean Desert, Jerusalem, 30 April 1995 [STDJ 20], Leiden 1996, 194–214).

— Der vorliegende Aufsatz bietet eine kurze Beschreibung der in den Handschriften 4Q434–4Q439 erhaltenen Hymnen, wobei einige Beispiele in Transkription und englischer Übersetzung geboten

werden (4Q434 I 11–4.7–9; 4Q436 12–4; 4Q437 2.4.5.8.11). 4Q435 überschneidet sich mit 4Q434, 4Q436 sowie 4Q437 und 4Q434 mit 4Q437 (206f.). „It seems likely that 4Q434 represents the beginning of the text, followed by the portion preserved in 4Q436 and then 4Q437. It is still unclear exactly how 4Q438 fits in“ (207). 4Q439 bezeugt ein anderes literarisches Werk (213). Älteste Handschrift ist 4Q438 („late Hasmonean or early Herodian“ [204]). Inhaltlich ähnelt das Barki Nafshi genannte Werk den *Hôdâyôt*. Der Name rührt von einer in diesen Texten häufig benutzten Liedeinleitungsformel her, בַּרְכִי נַפְשִׁי. „It is my preliminary impression that the evidence of paleography, orthography, and language, as well as the constellation of vocabulary and ideas, very strongly argues for a sectarian origin of the *Barki Nafshi* texts“ (212f.).

E. ULRICH – P.W. SKEHAN, An Edition of 4Q I sa^e, Including the Former 4Q I sa^l (RQu 17, 1996, 23–36).

— Die Präsentation von 25 Fragmenten der 4Q Jes ^e-Handschrift in Photographie und Transkription (mit Rekonstruktion der Kolumnen), sowie jeweils mit Apparaten zu Paläographie und Varianten versehen, beruht auf einer Neu-Zuordnung der früher von P. Skehan als 4Q I sa^e (jetzt Fragmente Nr. 4–16) und 4Q I sa^l (jetzt Fragmente Nr. 1–3, 17–24) ausgezeichneten Handschriften, inclusive eines Fragments (Nr. 25), welches von Skehan ursprünglich 4Q I sa^h zugeordnet wurde. „The redistribution was based on the palaeography, orthography, and textual character of all the fragments involved, as well as the physical aspect of the skins, measurements, and the contents and arrangement of the columns as the manuscript was reconstructed.“ (23) Die Handschrift wird als „early Herodian, dated to the late first century BCE“ charakterisiert. Eine Liste orthographischer Abweichungen im Vergleich zu 1Q Jes ^a und \mathfrak{M} zeigt auf, daß 4Q Jes ^e mehrmals gemeinsam mit 1Q Jes ^a gegenüber \mathfrak{M} die plene-Schreibung bevorzugt. Erhalten sind Reste von Jes 2,1–4; 7,17–20; 8,2–14; 9,17–10,10; 11,14f.; 12,1–13,4; 14,1–13.20–24; 59,15f.

Abweichende Lesarten:

Jes 2,2	נכרין (vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{V}) \neq \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a , 4Q Jes ^f (נכרין יהודה), σ' , θ' , vgl. \mathfrak{T}
Jes 2,2	וּנְשָׂא הַנְּוָה (= Mi 4,1) $>$ \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a (וּנְשָׂא), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , \mathfrak{S} , \mathfrak{V}
Jes 2,2	אֱלִיּוֹ (mit \mathfrak{M} , 4Q Jes ^f , vgl. \mathfrak{S} , \mathfrak{V}) \neq 1Q Jes ^a (עֲלוֹהִי), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T}
Jes 8,3	הַיְהוּה \neq \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a (יְהוּה אֱלִי), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , \mathfrak{V}
Jes 8,3	חֹשׁ (vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{V}) \neq \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a (חַשׁ), vgl. \mathfrak{T} , \mathfrak{S}
Jes 8,8	צַעַר \neq \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a , 4Q Jes ^f (צוֹאֵר), vgl. \mathfrak{S} , \mathfrak{V}
Jes 14,3	עֲבָדוּ (mit 1Q Jes ^a) \neq \mathfrak{M} (עֲבָד), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , \mathfrak{S} , \mathfrak{V}
Jes 14,4	אֵל \neq \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a (עַל), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , \mathfrak{S} , \mathfrak{V}
Jes 14,8	עֲלֵיהֶם \neq \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a (עֲלֵינוּ), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , \mathfrak{S} , \mathfrak{V}
Jes 14,10	עֲנֵנוּ (vgl. \mathfrak{S}) $<$ \mathfrak{M} , 1Q Jes ^a (pr. כָּלֵנוּ), vgl. \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , \mathfrak{V}

III B: Masada

S. TALMON, Fragments of a Psalms Scroll – MasPs^a Ps 81:2^b–85:6^a (Dead Sea Discoveries 2, 1996, 296–314).

— Im vorliegenden Aufsatz wird die bereits 1989 anhand einer Photographie von G.W. Nebe (Die Massada-Psalmen-Handschrift M1039–160 nach einer jüngst veröffentlichten Photographie mit Text von *Psalms* 81,2–85,6 [RQu 14, 1989–1990, 89–97] → ZAH 7.1, 118) vorläufig veröffentlichte Psalmenhandschrift MasPs^a (Mas 1e) in Photographie, Transkription, Rekonstruktion und mit einem Kommentar versehen publiziert.

S. TALMON, Masada 1045–1350 and 1375. Fragments of a Genesis Apocryphon (IEJ 46, 1996, 248–255).

— Im vorliegenden Aufsatz wird die bereits 1989 vom Verf. in hebräischer Sprache veröffentlichte (Fragments of Scrolls from Masada [EI 20, 1989, 278–286]; → ZAH 7.2, 278f.), 6 Frag. umfassende späthasmonäische Handschrift Mas 1m in Photographie, Transkription und mit Einleitung und Kommentar versehen in englischer Sprache publiziert.

S. TALMON, Hebrew Written Fragments from Masada (Dead Sea Discoveries 3, 1996, 168–177).

— Im Aufsatz werden die schon 1989 vom Verf. in hebräischer Sprache (Fragments of Scrolls from Massada [EI 20, 1989, 278–286]; → ZAH 7.2, 277f.) veröffentlichten Handschriften Mas1j (1276–1786), Mas1n (1063–1747) und 1036–274 in Fotografie, Transkription und mit Einleitung und Kommentar versehen in englischer Sprache publiziert.

III C: Naḥal Ḥever

Y. YADIN – J. C. GREENFIELD – A. YARDENI, A Deed of Gift in Aramaic Found in Naḥal Ḥever: *Papyrus Yadin 7* (EI 25, 1996, 383–403 [hebr.]; 103* engl. Zusammenfassung).

— In diesem Aufsatz wird ein in aramäischer Sprache verfaßter und auf Papyrus geschriebener Schenkungsvertrag aus dem Archiv der Babatha in Transkription, neuhebräischer Übersetzung, Fotografie und Zeichnung mit Kommentar veröffentlicht. Es handelt sich um eine geschnürte Doppelurkunde in relativ ordentlicher und regelmäßiger kursiver Schrift, die fast vollständig erhalten ist. Das lange und schmale Dokument (max. 44,5 cm hoch und 15,5 cm breit) wurde vermutlich von einem geübten Schreiber verfaßt.

Der Vertrag hat in Form, Sprache und Schrift viele Gemeinsamkeiten mit nabatäischen Dokumenten, die zusammen mit ihm gefunden wurden. Einzelne Buchstaben weisen Einflüsse der nabatäischen Schrift auf (z.B. א, פ, י, ט, ח, ק, צ, ר, ש, ז und װ; vgl. auch z.T. unterschiedliche Formen von Mittel- und Endbuchstaben). Sprachlich interessant ist der Einfluß des Arabischen, auf dessen Hintergrund einige Begriffe erklärt werden können.

In dieser Schenkungsurkunde, die am 13. Juli 120 n.Chr. geschrieben wurde, spricht Shim'on Bar Menahem sein ganzes Vermögen in Mahoza seiner Frau Miriam Bat Yoseph Bar Menasheh für die Zeit nach seinem Tode zu. Der Besitz umfaßt Häuser und Höfe, Haushaltsgegenstände, Landbesitz und Bäume einschließlich einiger Palmengärten. Dabei wird jedes Grundstück mit seinen Grenzen detailliert beschrieben. Dieses Geschenk wird unter drei Bedingungen gewährt 1. Shim'on verfügt Zeit seines Lebens über das Nutzrecht; 2. Miriam ist verpflichtet, als seine Frau bei ihm zu bleiben und ihm zu dienen; 3. Ihre Tochter Babatha hat für den Fall, daß sie zur Witwe wird, das Recht, in einem Vorratshaus auf einem der Höfe zu wohnen und diesen zu betreten.

Die Beschreibung der Besitztümer zeigt ein Bild reicher Juden, die friedlich zusammen mit ihren Nachbarn in der Provinz Arabia lebten. Während des Bar-Kochba-Aufstandes (132 n.Chr.) flohen sie in die Höhlen der Wüste Juda, wo ihre Dokumente überdauerten.

A. YARDENI, *Judaeen Desert Studies. 'Naḥal Şe'elim' Documents*, Jerusalem 1995, 114 Seiten (hebr.).

— In diesem Buch wird zum ersten Mal die gesamte Gruppe der sog. Naḥal Şe'elim-Dokumente veröffentlicht. Da diese Texte von Beduinen Ende der sechziger Jahre gefunden wurden, gibt es kein sicheres Wissen über den eigentlichen Ursprungsort der Dokumente. Aufgrund der Übereinstimmung von vier Personennamen und der Tatsache, daß ein griechisches Fragment mit einem Fragment aus Naḥal Ḥever verbunden werden kann, nimmt Verf. an, daß auch diese Gruppe ihren tatsächlichen Ursprungsort in den Höhlen von Naḥal Ḥever hat und nicht ursprünglich aus Naḥal Şe'elim (ca. 5 km nördlich von Masada) stammt. Es handelt sich bei dieser Gruppe um aramäische Rechtstexte bzw. Fragmente von Rechtstexten (vorwiegend Kaufverträge; für weitere Beispiele s.u.) sowie um einen Brief an Simeon bar Kosiba, der auf Hebräisch verfaßt wurde. Diese Dokumente, in denen ca. 40 Personen- und lediglich 2 Ortsnamen erscheinen, fallen durch die Vielfalt der grammatikalischen Formen (z.B. Bildung des Infinitivs mit ׀ am Anfang; Wechsel zwischen ׀ and ׀ als Verbindungspartikel; Wechsel zwischen ׀ and der Kurzform ׀) und die Uneinheitlichkeit ihrer Schreibweise auf (z.B. Wechsel zwischen ׀ und ׀ am Wortende; Wechsel zwischen ׀ und ׀; Wechsel zwischen Plene- Defektivschreibung bei ׀ und ׀).

Die Dokumente, die in Kursivschrift geschrieben worden und in die Zeit zwischen der Zerstörung des Zweiten Tempels und dem Bar-Kochba-Aufstand zu datieren sind, werden in Transkription, neuhebräischer Übersetzung, Fotografie und Zeichnung präsentiert und mit ausführlichen und detaillierten Erklärungen sowie Schrifttafeln versehen. Der „Brief aus Kefar Baro“ (vgl. Broshi/Qimron

IEJ 36, 1986, 210–214) wird ohne Erklärungen nur in Photographie, Umschrift und Übersetzung dargestellt.

Nach einer allgemeinen Einleitung zu den Funden (1), der Herkunft der Zeugnisse (3), dem Aufbau der vorliegenden Arbeit (3), einer allgemeinen Beschreibung der Dokumente (3), der Datierung der Dokumente (4), der Form der Urkunden [Einfach- bzw. Doppelurkunde; Unterschriften der Zeugen] (5), Eigentümlichkeiten von Sprache und Schreibweise (5), zum Aufbau der Verträge und ihrer Phraseologie (7) sowie zu den in den Texten erscheinenden Personennamen (11) werden im einzelnen folgende Texte veröffentlicht und besprochen:

Naḥal Še'elim 9 (Tafel 543) – Kaufvertrag (13–30) [→ ZAH 9.2 (1996), 223–225]; Naḥal Še'elim 7 (Tafel 889) – Kaufvertrag aus dem Jahre 134 oder 135 (31–40); Naḥal Še'elim 21 (Tafel 527) – Kaufvertrag (41–48); Naḥal Še'elim 22 (Tafel 735) – Kaufvertrag? (49–51); Naḥal Še'elim 23 (Tafel 536 \aleph) – Kaufvertrag (52–54); Naḥal Še'elim 13 (Tafel 736) – Quittung für einen Heiratsvertrag aus dem Jahre 134 oder 135 n. Chr. (54–60); Naḥal Še'elim 11 (Tafel 736) – Fragment eines Heiratvertrages? (61–64); Naḥal Še'elim 12 (Tafel 736) – Empfangsbestätigung von Datteln für den 15. Shevat (das sog. Neujahrsfest der Bäume), datiert auf das Jahr 131 n. Chr. (65–70); Naḥal Še'elim 10 (Tafel 736) – Quittung über die Bezahlung einer Geldstrafe? (71–72); Naḥal Še'elim 26 (Tafel 542 \beth) – Abschnitt über Pfänder und Ratenzahlungen (73–74); Naḥal Še'elim 24 (Tafel 536 \beth) – Fragment (75–76); Naḥal Še'elim 24a (Tafel 536 \beth) – Fragment (77–78); Naḥal Še'elim 25 (Tafel 542 \aleph) – Fragment (79); Naḥal Še'elim 27 (Tafel 542 \beth) – Fragment (79); Naḥal Še'elim 9a (Tafel 543) – Fragment (80); Naḥal Še'elim 31 (Tafel 734 \aleph) – Fragment (81); Naḥal Še'elim 32 (Tafel 734 \beth und 4Q347) – Fragment (82); Naḥal Še'elim 33 (Tafel 734 \beth) – Fragment (83); Naḥal Še'elim 34 (Tafel 734 \aleph) – Fragment (84); Naḥal Še'elim 35 (Tafel 734 \aleph) – Fragment (85); Naḥal Še'elim 36 (Tafel 734 \aleph) – Fragment (85); Naḥal Še'elim 37 (Tafel 734 \aleph) – Fragment (86–87); Naḥal Še'elim 38–47 (Tafel 865) – Fragment (88–90); Naḥal Še'elim 30 (Tafel 542) – Brief an Simeon bar Kosiba (91–94).

Anhang (ohne Erklärung): Naḥal Še'elim 8 – Brief aus Kefar Baro (95–100); Naḥal Še'elim 8 \aleph – Brief aus Kefar Baro (101–104).

Bibliographie (105–106), Wort- (107–112) und Namensindex (112–114) sind angefügt.

Die Zeugnisse geben einen wichtigen Einblick in das Alltagsleben der Juden Palästinas am Ende des 1. bzw. zu Beginn des 2. Jh.s n. Chr. (vgl. K. Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer, Ergänzungsband, Göttingen 1994, 188–195).

IV Numismatik

STERNBERG FRANK AG, Katalog der Auktion 27 (Zürich 1994).

— Nr. 199: Obol, 0,77 gr., geprägt in der achämenidischen Provinz Samaria während des 4. Jh.s v. Chr., Fundort unbekannt: Avers: Über einem gelagerten Hirsch zwei Buchstaben, wahrscheinlich *šin* – *lamed* (𐤑𐤗); Revers: wahrscheinlich die beiden gleichen Buchstaben über einem geflügeltem Mischwesen, laut Hrg. einem „Steinbock“; vielleicht soll mit den jeweils zwei Buchstaben der Name des Statthalters Šelemyah abgekürzt werden.

MÜNZEN DER ANTIKE UND NEUZEIT, Auctiones A.G., Auktion 25 (Basel 1995).

— Nr. 533: Tetradrachme, 16,73 gr., laut Hrg. philisto-arabische Prägung, Imitation eines athenischen Vorbildes, Fundort unbekannt, „wohl unediert“: Avers: Behelmer Athena-Kopf nach rechts blickend. Auf ihrer Wange rechteckiger Gegenstempel mit dem aramäischen Buschstaben ψ (so Hrg.).

V Hilfsmittel

B.Z. WACHOLDER — M.G. ABEGG – J. BOWLEY (edd.), A Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls. The Hebrew and Aramaic Texts From Cave Four, Fasc. 4: Concordance of Fascicles 1–3 (Washington 1996).

— Bei dem vorliegenden letzten Faszikel der „Preliminary Edition of the Unpublished Dead Sea Scrolls“ handelt es sich um eine lemmatisierte Konkordanz zu den in den drei vorhergehenden Faszikeln veröffentlichten Texten. Für die aufgenommenen Lemmata werden englische Übersetzungen

gen gegeben. Für die einzelnen Belege werden neben dem Lemma mehrere Worte Kontext zitiert. Das Werk beruht auf Vorarbeiten von J.T. Milik, J. Strugnell und J. Starky.

Anschrift der Autoren:

D. Betz, Institut für antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte der Eberhard-Karls-Universität, Liebermeisterstraße 12-14, D-72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

PD Dr. B. Ego, Institutum Judaicum der Eberhard-Karls-Universität, Liebermeisterstraße 12-14, D-72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. U. Hübner, Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie der Christian-Albrechts-Universität, Leipnizstr. 4, D-24098 Kiel

J. Kamlah, Biblisch-Archäologisches Institut der Eberhard-Karls-Universität, Liebermeisterstraße 12-14, D-72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

Dr. A. Lange, Institut für antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte der Eberhard-Karls-Universität, Liebermeisterstraße 12-14, D-72076 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland

Dr. D. Röhnheld, Hochstraße 6, D-46509 Xanten, Bundesrepublik Deutschland

Register zu Artikeln und Miszellen

bearbeitet von Dirk Schwiderski

Die Aufnahme von Stichwörtern erfolgt in den Originalsprachen der jeweiligen Beiträge und richtet sich weitgehend nach den Wünschen der Autoren.

1. Sachbegriffe und Namen

Abib-Malik	95f.	emphasising function	48 ²³
Abstractum	184	event time	48 ²¹ .58
accusative	27	foreground	43 ³
action	28f.	frequency	46.49
durative	53	Functional Grammar	28.45
instantaneous	52f.	genitive	27
adverb	45f.54	genitive constructions	27
clausal	47	<i>Ḥabar</i>	132
constituent	47	Halliday, M.A.K.	28
deictic	47	Hauptfeld	55 ³⁸
item	47	Interdentale	173
temporal	47f.57	juxtaposition	50.52.54.57
Anat	95	Labiodentale	173
anteriority	50 ²⁹ .54-58	Lautwandel $\theta > f$	174
Archiphonem	181f.	levitische Gesangsordnung	135-138
Architerm	183	lexical meaning	66f.
aspect	139-144.148.154.156.167	lumping x splitting problem	73
Aufhebestellung	181f.	main field	55 ³⁸
background	43 ³	main structures	43 ⁵
Ba ^ʿ al	96	metaphorical transference	65
Ba ^ʿ alat	89-92	modal words	46
Chomskyan approach	49 ²⁵	Mondmonat/Mondphasentag	206
Chronologie, biblische	85-88	morphology	27
clause type	139-145.154f.161-163.167f.	<i>Mubtada</i> ²	132
asyndetic	143-149.160f.165-168	narrative sequence	54
conjunctive	143-145.148-152.155-161.168	Neumond	137.205
consecutive	142-145.152f.164f.168	<i>nismāk</i>	27
disjunctive	143-148.160f.166	Nomen	
paratactic	143.152.154.157.164f.168	abstractum	185
stative	144.163f.168	collectivum	180
construct phrase	27-41	rectum/regens	27
contextual meaning	67	unitatis	180.186
coordination	144.154.160-164.167f.	nominative	27
deep structure	27	paradigmatical semantics	69
deictic connotation	49	parallelism	144.160f.
differentiation of meanings	70	pendierende Zeitangabe	56
Dik, S.C.	28	Pflanzennamen	177.192-194
direct discourse	161-164	Phonem /s/	200
discourse linguistic	435	Phonem /ʃ/	198
dissimilatorisch	174	Plural	
duration	46.49	Archiplural	195
El	92f.	auf <i>-im/-ot</i>	180

Einzelplural	181	semantics	27.43.58
Haufen-/Gruppenplural	181	<i>šemikūt</i>	27
hebräischer Nomen	180-184	sentence constituent	45
Nomina collectiva	177.185-192	sequence	144.154f.162.164-168
Pflanzennamen	177.192-194	<i>Šibbolæt</i> -Problem	198-200
Poetik des Alten Orients	191	Sibillantentheorie	199
position	28f.	side structures	43 ⁵
position in time	46	Siebenerzählung	206
postconstruct	27	simultaneity	50 ²⁹ .52.54f.
posteriority	50 ²⁹	societal background	44 ⁹ .45
post-verbal constituent	49	<i>sōmēk</i>	27
pragmatic		speech time	48.58
consideration	44	state	28f.
function	55	story line	43 ⁵
nature	44 ⁸	subordination	144.154-160.162.167
pragmatics	44.58	succession	52.54f.57
predication	29	surface structure	27
preverbal field	55 ³⁸	synonyms	71
process	28f.	syntactic	
proto-Sinaitic inscriptions	89-97	functions	28
<i>qatl-/qatal</i> -class	18	information	50f.
Qudshu	93f.	relations	27
rapid succession	52 ³¹	structure	43
reference grammar	47 ²⁰ .48-50	syntax	27.58
reference time	58	temporal	
Relevance Theory	43 ⁵	adjunct	45.47f.54f.
Resheph	94f.	adverb	44-46
retroversion	20f.	expressions	42-62
satellite	29	sentence	44-46.49f.56
semantic		temporaler Vordersatz	52 ³¹
considerations	44 ⁷	textdeictic function	49 ²³
domain	66-71	time	140-149.154-156.167
features	47	verb form	139-143.148.163
functions	28f.	verbal system	42 ⁵
information	52-58	Vorfeld	55 ³⁸
meaning	43 ⁵	<i>Waw</i> of apodosis	52 ³¹ .56
relations	27	word class	47
shift	65f.	word order	140-145.148.154.161-163.167f.

2. Lexeme und Kontextformen

a) Hebräisch		<i>ḥbl</i>	25
<i>ḥāḥ</i>	171f	<i>ḥōdī^a ḥ</i>	172
<i>ḥāw</i>	6f.	<i>ḥōšī^a ḥ</i>	170
<i>ḥāwælæt</i>	6f.	<i>w^eḥājāh</i>	57
<i>ḥāz</i>	47-49.52 ³³	<i>wajj^e ḥī</i>	46.51.56-58
<i>ḥāzaj</i>	47f.	<i>znwt</i>	20f.25 ⁵⁸
<i>ḥā^a rē</i> (<i>ḥā^a šær</i>)	52	<i>zær^a</i>	63-75
<i>ḥājil</i>	184	<i>ḥdš</i>	203.206
<i>ḥājālōt</i>	184	<i>ḥlp</i> I	124
<i>ḥēlōt</i>	184	<i>ḥ^alīpāh</i>	123-133
<i>ḥkb</i>	19	<i>ḥasar-leb</i>	10
<i>ḥelāh</i>	184		
<i>ḥmn</i>	19		
<i>b^e</i> + infinitive sentence ...	53		
<i>b^e</i> + temporal sentence ..	57		
<i>bgd</i>	16.18		
<i>bog^e dūt</i>	16		
<i>Ba^e alīs</i> (PN)	198		
<i>ba^e ar</i>	11		
<i>bō^e er</i>	11		
<i>g^e būl(ah)</i>	187f.		
<i>gam</i>	46 ¹⁷		

<i>taeræm</i> 52 ³¹	<i>qht</i> 76-84	<i>qātu(m)</i> 82f.
<i>idʕ</i> 172	<i>Qʕhāt</i> (PN) 81	<i>salū</i> 20 ³²
<i>j^ehō-šū^aʕ</i> (PN) 171	<i>šabā^a</i> 123	<i>šabattu</i> 201
<i>jjn</i> 21	<i>rwm</i> 23	h) Arabisch
<i>ja^aar</i> 184	<i>rhb</i> 23	<i>ʕb-yθ</i> 171
<i>j^earôt</i> 184.190-192	<i>rêq</i> 16.19	<i>ʕb-yθʕ</i> 171
<i>išʕ</i> 169-176	<i>raq</i> 46 ¹⁷	<i>ʕ-yθʕ</i> 171
<i>k^e</i> + inf. sentence 53.55.57 ⁴⁴	<i>šiklūt</i> 10	<i>ʕausaʕa</i> 169
<i>k^e</i> + temp. sentence 57f.	<i>šibbolæt</i> 198-200	<i>θumm</i> 174
<i>kā^ašær</i> + finite verb .. 55.58	<i>šbt</i> 202f.	<i>halafa</i> 124
<i>kzb</i> 19	<i>šabba[ʕ]</i> 201-206	<i>halifaʕ^m</i> 129
<i>kesilūt</i> 8f.	<i>šabbatōn</i> 201f.205	<i>Dafīna</i> < <i>Daθīna</i> 173
<i>kæsael</i> 8f.	<i>šūʕ</i> 172	<i>fhd</i> 17
<i>lb</i> 21.23 ⁴⁸	<i>šqr</i> 16.19.21.23-25	<i>fahaza</i> 17
<i>les</i> 7f.	<i>Twqht/Tiqwāh</i> (PNN) 81	<i>fam^m</i> 174
<i>lāšōn</i> 7f.	b) Phönizisch	<i>hyθ-ʕ</i> 171
<i>me^aāz</i> 52 ³³	* <i>Ilu-mqht</i> (^o) 82 ⁴⁴	<i>Wa:siʕ</i> (PN) 170
<i>mjsk/mwsk</i> 204	c) Ammonitisch	<i>uasiʕa</i> 169
<i>n^mnw</i> 19	<i>B^eljš^c</i> (PN) 198	<i>yθʕ-ʕ</i> 171
<i>nhl</i> 19	d) Aramäisch	<i>yθʕ(m)</i> 171
<i>sākāl</i> 10	<i>pḥz/pḥzwt</i> 17	<i>yʕʕ</i> 172.174f.
<i>sækael</i> 10	e) Nabatäisch	i) Ägyptisch
<i>siklūt</i> 10	<i>Ytʕw</i> (PN) 172	<i>Išwmkhtj</i> (PN) 82
<i>ʕōd</i> 4719	f) Ugaritisch	<i>wš/sh</i> 170
<i>ʕwl</i> 25	<i>Aqht</i> (PN) 81f.	<i>wšh.t</i> 170 ⁷
<i>ʕqš</i> 173	g) Akkadisch	<i>šh.t</i> 170 ⁷
<i>ʕattāh</i> 47-49	<i>ahulap</i> 130f.	j) Koptisch
<i>pḥz</i> 16-26	<i>erī/ešū^m</i> 173 ¹⁵	ⲟⲩⲱⲘⲥ 170
<i>pḥz kmjm</i> 17.19	<i>pahāzu</i> 17.20 ³²	ⲟⲩⲱⲘⲘ 170
<i>pah^azūt</i> 16		
<i>pæti</i> 11f.		
<i>p^etajjūt</i> 11f.		

3. Belegstellen

a) Altes Testament	Gen 18,1 51.53	Gen 32,13 157.162	Gen 44,4 52 ³¹
Gen 2,5 151	Gen 18,5 151	Gen 32,27 151	Gen 45,1f. 152
Gen 2,19 156	Gen 21,7 157	Gen 33,17 160	Gen 46,31.34 .. 150
Gen 2,23f. 162	Gen 24,19 52	Gen 37,4 164	Gen 49,4 16-26
Gen 2,25 153	Gen 24,22 53	Gen 37,26 157	Gen 49,10 77
Gen 3,3 ... 157.163	Gen 27,1f. 163	Gen 38,9 158	Gen 50,14 51f.
Gen 3,22 149	Gen 27,33 54	Gen 38,25 ... 51-53	Ex 2,7 156
Gen 3,23 151	Gen 27,44f. 159	Gen 39,5 52 ³³	Ex 3,11 157
Gen 4,1 163	Gen 28,20 156	Gen 39,7 153	Ex 3,12 149
Gen 5,29 162	Gen 28,22 159	Gen 39,11 46	Ex 11,1 51
Gen 6,15 158	Gen 29,2f. 151.153	Gen 42,11 147	Ex 12,11 204
Gen 7,6 53 ³⁴	Gen 30,38 151	Gen 42,34 157	Ex 13,22 167
Gen 11,9 161	Gen 31,14f. 149	Gen 42,38 161	Ex 15,9 162
Gen 12,14 51	Gen 31,32 149	Gen 43,7 158	Ex 17,11 153
Gen 12,15 ... 46.50	Gen 31,38f. 147	Gen 43,9f. 156	Ex 18,15f. 164
Gen 13,10 54	Gen 31,42f. 156	Gen 43,14 163	Ex 18,18 163
Gen 13,12 146	Gen 32,10f. 163	Gen 43,25 158	Ex 19,19 146

Ex 25,36 194	2 Kön 3,20 53	Sir 23,4f. 23f.	Am 4,2 194
Ex 33,7f. 165	2 Kön 3,25 147	Sir 41,17 20f.24	Am 4,12 159
Ex 33,11 157	2 Kön 3,27 158	Sir 42,10 2033	Am 5,21 166
Lev 23,39 57	2 Kön 4,11 51	Sir 42,19 130	Am 8,5 203.205
Num 6,23f. 163	2 Kön 4,23 203	Jes 1,2 149	Mich 2,1f. 165
Num 9,18 167	2 Kön 12,15 ... 150	Jes 1,11 ... 148.163	Mich 3,5 153
Num 14,11f. ... 162	2 Kön 13,14 ... 158	Jes 1,13 203	Mich 6,16 154
Num 16,13 156	2 Kön 16,18 .204 ¹¹	Jes 1,20 149	Hab 1,10 146
Num 16,29 156	2 Kön 17,1 166	Jes 1,21 ... 151.161	Hab 2,5 21
Num 23,19 165	2 Kön 18,13 ... 166	Jes 1,24 162	Hab 2,10f. 161
Dtn 18,14 150	2 Kön 18,36 ... 153	Jes 5,24 159	Hab 3,5f. 165
Dtn 31,24 53	2 Kön 22,14 81	Jes 5,29 165	Hab 3,12f. 148
Dtn 32,8 189	2 Kön 23,10 ... 164	Jes 6,10 157	Zef 1,17 150
Dtn 32,10 167	1 Chr 9,33 137	Jes 9,5 161.165	Zef 2,15 160
Dtn 32,17 147	1 Chr 10,11-14	Jes 10,13 154	Zef 3,4 16.18
Jos 3,17 159 152	Jes 14,13 162	
Jos 15,3f. 153	2 Chr 34,22 81	Jes 15,5 150	b) Epigraphisches Material
Jos 15,19 150	Esr 1,2 147	Jes 29,11 157	Ammonitisches Siegel 19f
Jos 22,1 151	Neh 2,17 . 149.161	Jes 57,3f. 21	
Jos 22,21f. 163	Ijob 3,24 150	Jes 58,11 19	c) Qumran
Ri 2,19f. 165	Ijob 6,15-20 19	Jes 66,23 203	1QM 16 12 123
Ri 8,2f. 163	Ijob 10,13-19 . 124	Jer 2,13 150	1QS 4 10 25 ⁵⁸
Ri 8,19 156	Ijob 10,17 123-133	Jer 2,15 160	1QS 6 7 124
Ri 8,24 163	Ijob 13,18 158	Jer 2,23 163	4QM ^a 1-3 12 ... 124
Ri 11,16 57	Ijob 14,13-17 126f.	Jer 3,8-10 21	4QM ^a 11 2 10 .123
Ri 12,6 198-200	Ijob 14,14 123-133	Jer 6,3 148	4QPs 112 1-9 ..135
Ri 13,14 159	Ps 3,6f. 150	Jer 9,7 18	4QUnid(entified)
Ri 14,2 147	Ps 9,7 148	Jer 9,11 157	C 1 134
Ri 14,16 163	Ps 9,8 161	Jer 15,18 19	4Q172 4 3 18.24f.
Ri 16,20 158	Ps 11,2 161	Jer 23,26 24	4Q177 1-4 7 25
Ri 17,2 146	Ps 17,3 167	Jer 23,32 16.19	4Q184 1 25
Ri 17,6 146	Ps 18,17f. 167	Jer 23,34 158	4Q334 135-138
Ri 17,9 157	Ps 18,26 148	Jer 36,20 54	4Q559 85-88
Ri 20,43 166	Ps 22,5 160	Jer 40,14 198	5Q164 3 18.25
1 Sam 2,22 151	Ps 24,1f. 150	Klgl 1,2 161	Testamentum Levi
..... 153	Ps 26,1 149	Ez 10,11 151	66-67 77
1 Sam 5,5 160	Ps 29 177	Ez 20,13 159	
1 Sam 9,5 51f.	Ps 29,9 177-197	Ez 21,26f. 148	d) Rabbinische Texte
1 Sam 9,11 .. 51.53	Ps 29,10 146	Ez 22,26 204	jBer II 5c 123
1 Sam 19,24 ... 160	Ps 29,11 146	Ez 27,30 154	
1 Sam 27,6 160	Ps 45,9 194	Ez 30,20 165	e) Akkadische Texte
2 Sam 1,2 53	Ps 55,20 129	Ez 34,6 167	ABL 1132 Rs 15
2 Sam 17,13 ... 159	Ps 78,47 193	Hos 2,13 203 20 ³²
2 Sam 19,2 165	Spr 32-39	Hos 2,16 159	Ludlul bel nemeqi
2 Sam 19,26 54	Spr 6,17 23	Hos 4,11 22	I 96 130
1 Kön 3,4 147	Spr 21,4 23	Hos 4,13 148	III 34.37.54 ..130
1 Kön 5,28 147	Koh 1,2 147	Hos 5,9 148	
1 Kön 6,37f. ... 166	Koh 5,4 157	Hos 5,15 159	
1 Kön 20,36 . 5231	Koh 7,19 158	Hos 8,2 147	
1 Kön 21,6 151	Sir 4,30 22-24	Hos 12,2 147	
2 Kön 3,4 153	Sir 8,2 22.24	Hos 13,6 164	
2 Kön 3,14 163	Sir 19,2 21f.24	Am 3,8 146	

VERLAG FÜR GEISTES-, SOZIAL- UND
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN



Walter Dietrich

**Die frühe Königszeit
in Israel**

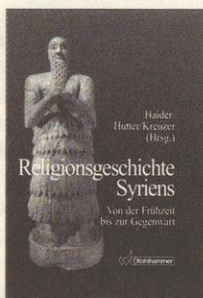
10. Jahrhundert v. Chr.
1997. 312 Seiten. Kart.
DM 44,-/öS 321,-/sFr 41,-
Subskriptionspreis: DM 38,-/öS 277,-/sFr 35,-
ISBN 3-17-012332-7
Biblische Enzyklopädie, Band 3

Die hebräische Erzählkunst erreicht in den Geschichten von Saul, David und Salomo höchstes Niveau. In diesem Band werden das biblische Bild der ersten Könige Israels sowie die Geschichte und Literatur der frühen Königszeit beschrieben. Im „Theologischen Ertrag“ der Darstellung kommen u.a. die Themen Staat und Gottesherrschaft, Männer und Frauen, Gewalt und Gewaltverzicht zur Sprache.

Peter Haider/Manfred Hutter
Siegfried Kreuzer (Hrsg.)

**Religionsgeschichte
Syriens**

Von der Frühzeit bis zur Gegenwart
1995. 496 Seiten, 144 Abb.
Kart. DM 149,-/öS 1.088,-/sFr 132,-
Für Bezieher der Reihe
"Religionen der Menschheit"
DM 128,-/öS 934,-/sFr 114,-
ISBN 3-17-012533-8



Syrien ist dank seiner Lage zwischen dem Zweistromland und dem Mittelmeer sowie zwischen Asien und Ägypten schon immer ein Zentrum vielfältiger Entwicklungen der Religions- und Kulturgeschichte gewesen. Dieser Band bietet einen faszinierenden Einblick in die Religionsgeschichte des Jahrtausendealten syrischen Kulturraums.

MEDIEN+WISSEN



Kohlhammer

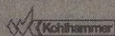
W. Kohlhammer GmbH · 70549 Stuttgart

VERLAG FÜR GEISTES-, SOZIAL- UND
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Emanuel Tov

Der Text der Hebräischen Bibel

Handbuch der Textkritik



Jetzt erschienen!

Emanuel Tov

Der Text der Hebräischen Bibel

Handbuch der Textkritik
Übersetzung aus dem Englischen
von Heinz-Josef Fabry und
Mitarbeitern
1997. 412 Seiten, mit 30 Bild-
tafeln Fester Einband mit
Fadenheftung
DM 69,-/öS 504,-/sFr 62,50
ISBN 3-17-013503-1

Die ca. 200 Bibelmanuskripte aus den Höhlen von Qumran haben die Basis für eine Textkritik der Hebräischen Bibel grundlegend verändert. Dieser Band bietet eine genaue Beschreibung der neuen Textzeugen aus der prämasoretischen Texttradition. Folgende Sektoren werden behandelt: Textzeugen der Bibel; Geschichte des Textes der Bibel; die antiken Versionen; die Technik der Fortschreibung; Textkritik und Literaturkritik; das Problem der Konjekturen. Nach der Originalausgabe in Iwrit und der englischen Ausgabe wird hiermit eine von Grund auf neue Ausgabe geboten.

»Jeder, der sich mit der Hebräischen Bibel beschäftigt, wendet sich dem

Textbestand der Schriften aus der Wüste Juda, der mittelalterlichen Handschriften und der alten Übersetzungen zu. Durch vergleichende Prüfung rekonstruiert er diejenige Textgestalt, die dem ursprünglichen Text möglichst nahe kommt. Das Lehrbuch von Emanuel Tov, entstanden aufgrund jahrzehntelanger Lehrerfahrten in Jerusalem und an anderen Universitäten, ist dafür ein verlässlicher Führer und wegen der Kompetenz seines Verfassers ein Standardwerk der biblischen Exegese.«

*Professor Dr. Bernd Janowski,
Evangelisch-theologische Fakultät
der Universität Tübingen*

MEDIEN+WISSEN



Kohlhammer

W. Kohlhammer GmbH · 70549 Stuttgart

